# Diarium

des

dieses Jahr einfälligen ordinären,

von

## Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht,

auf

den 18ten August 1788

bestimmten und ausgeschriebenen

# Landtages,

nebst den

## dazu gehörigen Beilagen.

---

Mitau,
gedrukt bei J. F. Steffenhagen, Hochfürstlichen Hofbuchdrukker.

BIBL.
ACADEM.
DORPATENS.

# Diarium

des

dieſes Jahr einfälligen ordinären, von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, auf den 18ten Auguſt 1788 beſtimmten und ausgeſchriebenen Landtages, nebſt den dazu gehörigen Beilagen.

---

In dieſem, als den 18ten Auguſt 1788 als dem pro die procedendi feſtgeſezten Landtagstermino, wie aus dem unter den Beilagen dieſes Diarii ſamt den dazu gehörigen Deliberatoiis ſub Nris. 1. 2. 3. 4 et 5. genommenen Hochfürſtlichen Umſchreiben erhellet, verſammleten ſich in der heiligen Dreifaltigkeitskirche zu Mitau nachfolgende Herrn Landboten: Nro. 1. 2. 3. 4. et 5.

Aus Selburg, der Hochwohlgeborne Herr Maior George Chriſtopher Baron von Wolff, Erbherr auf Sonnapt.

Aus Dünaburg und Ueberlautz, der Hochwohlgeborne Herr Inſtanzgerichtsaſſeſſor zu Selburg, Moriz George Adam von Völkerſahm, Erbherr auf Rautenſee, welcher anzeigte, daß er den Hochwohlgebornen Herrn Kammerherrn Alexander Magnus von Vietinghoff, Erbherrn auf Weiſſenſee zum Mitdeputirten habe, der wichtiger Angelegenheiten wegen erſt in einigen Tagen zu erſcheinen verſichert.

Aus Aſcherad und Nerft, der Hochwohlgeborne Herr Kapitain Johann Chriſtopher von Rutenberg, Erbherr auf Iſenberg.

Aus Mitau der Hochwohlgeborne Herr Kammerherr und Ritter, Carl Friedrich Alexander von Holtey, welcher anzeigte, daß ſein Mitdeputirter, der Hochwohlgeborne Herr Chriſtopher Friedrich von Medem, Erbherr auf Tittelmünde, Unpäßlichkeit halber nicht habe erſcheinen können.

Aus Seſſau, der Hochwohlgeborne Herr Hermann George von Mannteufel genannt Szöge, Erbe auf Plathon und Blankenfeld, und der Herr Kammerherr Johann Ulrich von Grothuſs.

Aus Grenzhof, der Hochwohlgeborne Herr Hermann George von Manteufel genannt Szöge, Erbe auf Plathon und Blankenfeld.

Aus Bauske, Eckau und Baldohnen, der Hochwohlgeborne Herr Kapitain und Mannrichter Franz Chriſtopher von Schröders, Erbherr auf Ahof und der Hochwohlgeborne Herr Johann Chriſtopher von Buttlar, Erbherr auf Garroſen.

Aus Neuguth, caret.

Aus Doblen, der Hochwohlgeborne Herr Ernſt Johann von Medem, Erbherr der Rumbenhöffſchen Güter.

Aus Neuenburg, der Hochwohlgeborne Herr George Peter Magnus von der Recke, Churfürſtlich Sächſiſcher Kammerherr und Obereinnehmer, Erbherr der Neuenburgſchen Güter.

Aus Goldingen, der Hochwohlgeborne Herr Inſtanzgerichtsaſſeſſor zu Goldingen, Johann Friedrich von Heucking, Erbherr auf Eckhoff, und der Hochwohlgeborne Herr Friedrich Ernſt Johann von der Recke, Erbherr auf Sehnepeln.

Aus Grobin, der Hochwohlgeborne Herr Kammerherr und Landesbevollmächtigte Ernſt Wilhelm von der Brüggen, Erbherr der Stendenſchen und mehrerer Güter, welcher, da er ſchon mit dreien Inſtruktionen verſehen, dieſe Inſtruktion dem Hochwohlgebornen Herrn Deputirten des Kirchſpiels Grenzhof gegeben.

Aus Durben, der Hochwohlgeborne Herr Oberforſtmeiſter George Reinhold von Saß, Erbherr auf Klein-Ilmagen.

Aus Windau, der Hochwohlgeborne Herr Johann Reinhold von Rummel, Erbherr auf Pornſahten.

Aus Alliſchwangen, der Hochwohlgeborne Herr Mannrichter Nikolaus Chriſtoph Ernſt von Stempel, Erbherr auf Todaiſchen.

Aus Haſenpoth, der Hochwohlgeborne Herr Kammerherr und Landesbevollmächtigte, Ernſt Wilhelm von der Brüggen, Erbherr der Stendenſchen und mehrerer Güter.

Aus Gramsden, der Hochwohlgeborne Herr Kammerherr und Landesbevollmächtigte Ernſt Wilhelm von der Brüggen, Erbherr der Stendenſchen und mehrerer Güter.

Aus Frauenburg, der Hochwohlgeborne Herr Maior Friedrich von Derſchau, Erbherr auf Kaulitzen.

Aus

Aus Tuckum, der Hochwohlgeborne Herr Ritterschaftssekretär, Ernst Carl Philipp von Grothuss, Erbherr der Schlockenbekschen Güter.

Aus Candau, der Hochwohlgeborne Herr Peter Ernst von Sacken, Erbherr der Sentenschen Güter, welcher Krankheits halber dem Herrn Oberforstmeister von Saß, seine Instruktion übergaben.

Aus Zabeln, der Hochwohlgeborne Herr Mannrichter von Gohr, Erbherr der Kuckschen Güter, welcher wichtiger Geschäfte halber nicht hat erscheinen können, und seine Instruktion dem Herrn von Buttlar, Mitdeputirten des Bauskerschen, Eckauschen und Baldohnschen Kirchspiels übergaben.

Aus Talssen, der Hochwohlgeborne Herr Kammerherr und Landesbevollmächtigte, Ernst Wilhelm von der Brüggen, Erbherr der Stendenschen und mehrerer Güter, und dessen Herr Sohn, der Hochwohlgeborne Ernst Friedrich von der Brüggen, als Mitdeputirter.

Aus Autz, der Hochwohlgeborne Herr Kammerherr Friedrich George von Kleist, Erbherr auf Dobelsberg.

Diese Herren Landboten schritten zur Wahl eines Landbotenmarschalls, und bei der Stimmensammlung ergab es sich, daß der Hochwohlgeborne Herr Mannrichter, Kapitain von Schröders, Erbbesizzer der Ahöfschen Güter, unanimiter zum Landbotenmarschall erwählet wurde.

Er übernahm dieses Geschäfte, dankte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft für das in Ihn gesezte Vertrauen, bat in seinem aufgetragenen Amte die Unterstüzzung sämtlicher Herren Landboten, und äusserte, daß auf diese Weise Er ihre Pflichten mit ihren Gerechtsamen und Immunitäten vereinbart, bei allen Gelegenheiten zu erkennen und durch Thätigkeit zu unterstüzzen im Stande seyn wird.

Ebenmäßig wandten sich sämtliche Herren Landboten zu ihrem erwählten Herrn Landbotenmarschall und gaben Ihm zu erkennen, wie angenehm und schäzbar es Ihnen bei dem Danke, den Sie ihm für die Annahme seines Amtes brächten, auch wäre, einen Direktor zu haben, der eine Reihe von Jahren bei allen Landtagen bewiesen, mit welcher Wachsamkeit Er das Wohl seines Vaterlandes zu bewirken getrachtet.

Hier-

Hierauf begaben sich der Herr Landbotenmarschall mit sämtlichen Herren Landboten auf der gewöhnlichen Landbotenstube, wo nochmalen sowohl der Herr Landbotenmarschall, wie die Herren Landboten sich gegenseitigen Dank und Verpflichtung brachten. Nach diesem legitimirte sich der Herr Landbotenmarschall durch Vorzeigung seiner Instruktionen, welchem Beispiele sämtliche Herren Landboten nach der Ordnung der Kirchspiele folgten.

Bei der Gelegenheit, da der Herr Kapitain von Rutenberg, Erbherr der Ilsenbergschen Güter, seine Instruktion des Neuguthschen Kirchspiels vorzeigte, merkte der Herr Landbotenmarschall an, so wie Derselbe schon in der Kirche bei der Stimmensammlung sich gegen den Wohlgebornen Kapitain von Rutenberg und den Herren Landboten geäussert, daß vermöge der Ihm von dem Wohlgeb. Hauptmann zu Bauske Herrn von Brinken übertragenen Vollmacht als Konvokant, die Kirchspielszusammenkunft in Eckau als dem loco Convocationis abzuwarten, er daselbst in Termino erschienen, aber wegen des Ausbleibens der Eingesessenen, des Neuguthschen Kirchspiels keine Instruktion daselbst abgefasset worden. Um hierüber deliberiren zu können, ersuchte der Herr Landbotenmarschall den Wohlgebornen von Rutenberg von der Landbotenstube auf wenige Zeit ins Nebenzimmer abzutreten.

Nachdem in dieser Absicht die Meinung der Herrn Landboten vom Herrn Landbotenmarschall vernommen worden, bestimmten sie sich dahin, daß, da in dem 27sten §. des Landtäglichen Schlusses von 1735 in Beziehung auf mehrere Gesezze für unzuläßig erkannt worden, daß ein Deputirter selbst in Beiseyn des Konvokanten ausser dem loco Convocationis mit einer Instruktion versehen werden kann, noch weniger ohne Konvokanten ausser dem loco Convocationis zu instruiren ist, daß der Hochwohlgeborne Herr Kapitain von Rutenberg von der auf eine illegale Art ihm ertheilten Instruktion des Neuguthschen Kirchspiels auf diesem Landtage keinen Gebrauch machen könne, und das Neuguthsche Kirchspiel bei dem nächst zu haltenden ordinären, oder extraordinären Landtage seine Legalien wegen der illegal abgefaßten Instruktion anzuzeigen habe. Hierauf ersuchte der Herr Landbotenmarschall den Herrn Kammerherrn von der Recke, den Wohlgebornen von Rutenberg zu bitten, sich zur Landbotenstube zu begeben, wo der Herr Landbotenmarschall

schall Ihm das oberwähnte auf Gesez sich fassende Dezisum Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft bekannt machte.

Nachdem durch Vorzeigung der Instruktionen die Herren Landboten sich legitimirt hatten, gab der Herr Landbotenmarschall die sub Numeris 2. 3. 4. et 5. unter den Beilagen befindliche Deliberatoria ad Diarium, die von verschiedenen Personen zu den Kirchspielskonvokationen eingesendet worden, und ersuchte den Herrn von Medem aus Rumbenhof, den Herrn Kammerherrn von Holtey, den Herrn von Brüggen, Mitdeputirten des Talssenschen Kirchspiels, und den Herrn von Buttlar, sich dergestalt nach Hofe hinzubegeben, daß zuförderst zwei von Ihnen sich zu den Hochwohlgebornen Herren Ober- und Regierungsräthen hinbegeben, und bei Versicherung der Ergebenheit Einer Wolgebornen Ritter- und Landschaft Ihnen eröfnen möchten, welchergestalt die Herren Landboten zu dem auf heute festgesezten Landtage bereits versammlet wären, die Wahl eines Landbotenmarschalls, und die Abfertigung einer Deputation an Seiner Hochfürstl. Durchl. den Herzog bekannt machen, und wenn solches geschehen, sich alle Vier zu Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge, wie auch zu Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht der Herzogin hinbegeben, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft Höchst Denenselben zu Gnaden empfehlen, die Wahl des Landbotenmarschalls anzeigen, und um die Bestimmung der Zeit zur Entgegennehmung der gewöhnlichen Kurialien bitten möchten. Nro. 2. 3. 4. et 5.

Da der Herr Landesbevollmächtigte dem Herrn Landbotenmarschall anzeigte, daß der Rußisch Kaiserliche Herr Minister Baron von Meßmacher Ihn benachrichtiget, daß Derselbe nach St. Petersburg berufen, und in seiner Abwesenheit als Chargé des Affaires der Hochwohlgeborne Herr Rath von Houghberg seine Stelle vertreten werde, ersuchte der Herr Landbotenmarschall den Herrn Maior von Wolff, den Herrn von Recke aus Schnepeln, den Herrn von Rummel, und den Herrn Maior von Derschau sich zu obgedachten Rußisch Kaiserlichen Herrn Chargé des Affaires hinzubegeben, und Demselben nicht nur die Eröfnung des Landtages und die getroffene Wahl des Herrn Landbotenmarschalls bekannt zu machen, sondern Ihn zugleich

zu

zu erſuchen, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft der fernern Huld und Gnade ſeines allerhöchſten Hofes zu empfehlen.

Die zu den Herren Ober- und Regierungsräthen nach Hofe abgefertigten Herren Landboten referirten, daß Erſtere ſich gegenſeitig Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft empfehlen, zu der getroffenen Wahl des Herrn Landbotenmarſchalls gratuliren, und alles Glük und Heil zu dieſem eröfneten Landtage wünſchen; wie auch daß Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, der Herzog, wünſche, daß alle gegenwärtige Berathſchlagungen zum Wohl des geliebten Vaterlandes ausfallen mögen; Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht hoften dieſes um deſto mehr, da die gegenwärtige verſammelte Ritterſchaft einen ſo routinirten Landbotenmarſchall erwählet, der bereits Beweiſe ſeiner Erfahrung und Vaterlandsliebe gegeben hätte. Die Kurialien würde Er morgen um 11 Uhr entgegen nehmen. Es zeigten die Herren Deputirte gleichfalls an, daß Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht, die Herzogin, für die bezeigte Attention danken lieſſe, zu der getroffenen Wahl des Herrn Landbotenmarſchalls gratulire, und Höchſtdieſelben Sich Ihm und ſämtlichen Herren Landboten beſtens empfehle, und beſtimme die Kurialien um 11 Uhr.

Die zu dem Rußiſch Kaiſerlichen Herrn Chargé des Affaires abgeſchickten Herren Landboten referirten, er habe bei dem geäuſſerten Wunſche für den glüklichſten Erfolg der Berathſchlagungen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, zu der getroffenen Wahl des Herrn Landbotenmarſchalls gratuliret, und verſichert, er würde nicht ermangeln, den vortheilhafteſten Bericht von der Attention Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ſeinem Allerhöchſten Hofe abzuſtatten, und freue ſich ſehr, zum voraus verſichern zu können, daß Seine Allerhöchſte Monarchin gewiß die Gerechtſame und die Konſtitution des Landes unterſtüzzen werde. Der Herr Landbotenmarſchall limitirte die Seſſion bis morgen Vormittag um 10 Uhr.

Den 19ten Auguſt. Vormittags.

Nachdem die Seſſion mit Vorleſung des geſtrigen Diarii eröfnet ward, meldete der Herr Mannrichter von Gohr, als Zabelſcher Deputirte, ſeine Ankunft, und empfieng aus Händen des Herrn von Buttlar ſeine Demſelben zugeſandte Inſtruktion.

Der

Der Herr Kammerherr von der Recke ersuchte als Obereinnehmer, daß die Rechnungen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft bei gegenwärtigem Landtage mögen revidiret werden. Imgleichen um dem Verlangen Einer auf vorigem Landtage versammleten Wohlgebornen Ritter- und Landschaft ein Gnüge zu leisten, daß das Archiv revidiret, und in dieser Absicht auch zuvor die von dem Herrn Obereinnehmer neulich aufgenommene Konsignation der im Archiv befindlichen Materien mit der in selbigem liegenden alten Konsignation verglichen werde.

Da dieser Vorschlag einen allgemeinen Beifall fand, ersuchte der Herr Landbotenmarschall den Herrn Instanzgerichtsassessori von Heuking, und den Herrn Mannrichter von Stempel, diese Bemühung zu übernehmen. Hiebei zeigte der Herr Mannrichter an, daß, da er zu diesem erwähnten Geschäfte erbeten, er seine Instruktion dem Herrn Oberforstmeister von Saß, Deputirten von Durben, übergeben.

Der Herr Landesbevollmächtigte meldete, daß er bereit sey, morgen Vormittag Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft seine Relation abzustatten.

Da die Zeit zu den abzulegenden Kurialien bereits herangenahet war, verfügte sich Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft en Ceremonie nach Hofe, allwo Dieselbe mit allen bekannten und angenommenen militairischen Ehrenbezeugungen empfangen, und von der grossen Treppe ab, durch Sr. Exzellenz den Herrn Landmarschall von Sacken, Sr. Exzellenz und Ritter den Herrn Oberhofmarschall von Klopmann, und den Herrn Kammeriunker von Derschau bis zu Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht geführet wurde.

Nachdem der Herr Landbotenmarschall Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, dem Herzoge, in einer Rede von den ehrerbietigen Gesinnungen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft die unterthänigsten Versicherungen abgestattet hatte, und der Herr Kanzler diese Rede auf eine adequate Art beantwortet, begab sich der Herr Landbotenmarschall geführet von Sr. Exzellenz dem Herrn Landmarschall von Sacken, Sr. Exzellenz und Ritter dem Herrn Oberhofmarschall von Klopmann, und dem Herrn Kammeriunker von Derschau, zu

Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzogin, verſicherte Höchſt-derſelben gleichfalls die unterthänigen Geſinnungen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft in einer Rede, welche Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht in den huldreichſten Ausdrükken Selbſt zu beantworten, geruheten.

Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft begab ſich nach abgelegten Kurialien unter denſelben Ceremonien wieder nach der Landbotenſtube, allwo Sie, nachdem Sr. Exzellenz und Ritter der Herr Oberhofmarſchall ſchon bei Hofe den Herrn Landbotenmarſchall und ſämtliche Herren Landboten zur Hochfürſtlichen Tafel eingeladen hatte, abermals durch den Hoffourier zur Hochfürſtlichen Tafel invitiret wurden.

Die Seſſion wurde hierauf bis morgen Vormittags um 9 Uhr limitiret.

Den 20ſten Auguſt. Vormittags.

Das Diarium der geſtrigen Seſſion wurde vorgeleſen.

Der Herr von Sacken aus Senten, Deputirte des Kirchſpiels Candau, welcher angezeigter Unpäßlichkeit halber ſeine Inſtruktion dem Herrn Oberforſtmeiſter von Saß, Deputirten des Kirchſpiels Durben, zugeſchikket hatte, erſchien auf der Landbotenſtube, und übernahm, indem er ſeine Ankunft anzeigte, ſeine Inſtruktion aus Händen des Herrn Oberforſtmeiſters.

Zu Folge der geſtern gethanen Anzeige des Herrn Landesbevollmächtigten, heute Vormittag ſeine Relation Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ablegen zu wollen, erbat der Herr Landbotenmarſchall den Herren Kapitain von Rutenberg, und den Herrn Kammerherrn von Grothuſs, ſich zu den Herren Ober- und Regierungsräthen zu begeben, ſolches Denenſelben zu unterlegen, und die Herren Ober- und Regierungsräthe nach Verſicherung der Hochachtung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu erſuchen, heute Vormittags zur Anhörung der erwähnten Relation auf der Landbothenſtube zu erſcheinen.

Dieſe Herren referirten, daß ſie blos Sr. Exzellenz den Herrn Kanzler und Sr. Exzellenz den Herrn Landmarſchall anzutreffen die Ehre gehabt, welche ſich gegenſeitig Einer Wohlgeb. Ritter- und Landſchaft empfohlen

und

und verſichert, daß ſo balde die andere Herren Ober- und Regierungsräthe ſich auf die Gerichtsſtube einfinden würden, Dieſelben auch ohne Verzug ſich ſämtlich zur Landbotenſtube begeben würden.

Wenige Zeit darauf fanden ſich auch die Herren Ober- und Regierungsräthe auf der Landbotenſtube zur Anhörung der Relation des Herrn Landesbevollmächtigten ein.

Nachdem Sie dem gewöhnlichen Gebrauche nach, von dem Herrn Landbotenmarſchall und den Herren Landboten empfangen wurden, begaben Sie ſich begleitet von ſämtlichen Herren Landboten zur Landbotenſtube, und da Sie Plaz genommen hatten, zeigten Dieſelben an, daß der Herr Oberburggraf von der Howen Unpäßlichkeit halber nicht erſcheinen können.

Hierauf legte der Herr Landesbevollmächtigte ſeine Relation, nebſt allen dazu gehörigen Anfugen vor, da aber ſelbige nicht völlig Vormittage verleſen werden konnte, ſo erſuchte der Herr Landbotenmarſchall die Herren Ober- und Regierungsräthe, Sich zur weitern Anhörung der Relation um 3 Uhr Nachmittags auf der Landbotenſtube zu begeben, und nachdem die Herren Ober- und Regierungsräthe, ſo wie Sie empfangen, wiederum begleitet, Sich von der Landbotenſtube begeben hatten, limitirte der Herr Landbothenmarſchall die Seſſion bis Nachmittage um halb drei Uhr.

Den 20ſten Auguſt. Nachmittags.

Die Seſſion ward mit Vorleſung des Diarii von dem Vormittage eröfnet.

Hierauf erſchienen die Herren Ober- und Regierungsräthe, ausgenommen Sr. Exzellenz der Herr Oberburggraf, und wurden wie gewöhnlich, von dem Herrn Landbotenmarſchall und ſämtlichen Herren Landboten empfangen. Da Selbige Plaz genommen, wurde die Relation des Herrn Landesbevollmächtigten bis halb ſechs vorgeleſen, weil aber die Abſtattung derſelben, der gehäuften Materien wegen nicht völlig geſchehen konnte, erſuchte der Herr Landbotenmarſchall die Herren Ober- und Regierungsräthe morgen Vormittage zur fernern Anhörung der Relation auf der Lanbotenſtube zu erſcheinen, welches Sie um 10 Uhr zu thun verſprachen. Sie begaben Sich hierauf, wie gewöhnlich, von dem Herrn Landbotenmarſchall und

ſämtlichen Herren Landboten begleitet, von der Landbotenſtube, und die Seſſion ward bis morgen Vormittags um 9 Uhr limitiret.

Den 21ſten Auguſt. Vormittags.

Das Diarium des geſtrigen Nachmittags wurde nach formirter Seſſion vorgeleſen.

Hierauf meldete der Herr von Medem aus Tittelmünde ſeine Ankunft, als Deputirter von Mitau. Nach dem Verlaufe ſehr weniger Zeit erſchienen auch insgeſamt die Herren Ober- und Regierungsräthe, die wie gewöhnlich empfangen wurden, zur Anhörung der Fortſezung der Relation des Herrn Landesbevollmächtigten, und weil das Befinden Sr. Exzellenz des Herrn Oberburggrafen, der geſtern durch Unpäßlichkeit, der Relation beizuwohnen, behindert wurde, heute beſſer war, ſo hatte er ſich gleichfalls zur Anhörung der Relation zur Landbotenſtube begeben.

Es überreichte, nachdem die Herren Ober- und Regierungsräthe Plaz genommen hatten, Seiner Exzellenz der Herr Landhofmeiſter dem Herrn Landbotenmarſchall die Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht, wie auch Seiner Maieſtät Unſerm Allergnädigſten Könige und Oberherrn ſchriftlich unterthänigſt unterlegte Geſinnung der Herren Oberräthe, in Anſehung der von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht removirten, von den Herren Oberräthen angeſtellten zweien Sekretären bei der Kanzelei, wie auch die in Betref dieſer Angelegenheit von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, und Seiner Exzellenz dem Herrn Kronunterkanzler den Herren Oberräthen ertheilte Antwort. Es verſprach auch Seine Exzellenz der Herr Landhofmeiſter, daß die von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Seiner Maieſtät Unſerm Allergnädigſten Könige und Oberherrn vorgelegten Klagepunkte, und die von den Herren Oberräthen geſezlicher Verpflichtung zufolge unterlegte Juſtifikation dem Verlangen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft gemäß, derſelben in der Originalſprache, von welcher dem Herrn Landesbevollmächtigten richtige Ueberſezzungen mitgetheilet worden, eben ſo wie alle übrigen in nicht einheimiſcher Sprache abgehandelten Materien, ſo bald ſie abgeſchrieben ſeyn werden, dem Herrn Landbotenmarſchall zugeſtellet werden ſollen.

Hierauf wurde die abzuſtattende Relation des Herrn Landesbevollmäch-

mächtigten als Kontinuation von gestern bis 12 Uhr vorgelesen, und bevor die Herren Ober- und Regierungsräthe auf gewöhnliche Weise begleitet sich von der Landbotenstube entfernten, ersuchte Dieselben der Herr Landbotenmarschall auf den Nachmittag zur Anhörung der noch abzustattenden Relation auf der Landbotenstube um 3 Uhr zu erscheinen, welches sie zu thun versicherten. Die Session ward bis 2½ Uhr Nachmittags ausgesezt.

Den 21sten August. Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Session wurde vorgelesen.

Hierauf erschienen zur Anhörung der Relation des Herrn Landesbevollmächtigten die Herren Ober- und Regierungsräthe in corpore, welche iezt wie immer empfangen, sich zur Landbotenstube begaben, und nachdem sie Plaz genommen, wurde das Vorlesen der Relation kontinuiret. Da selbige so, wie sie mit allen ihren Anneren unter den Beilagen dieses Diarii sub Numero 6 befindlich, von dem Herrn Landesbevollmächtigten abgestattet war, ersuchte der Herr Landbotenmarschall Seiner Erzellenz den Herrn Landhofmeister die Konsignation der Fürstlichen Pfandgüter Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft mitzutheilen, welches von Seiner Erzellenz versichert wurde. Die Herren Ober- und Regierungsräthe empfohlen sich Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, und begaben sich von dem Herren Landbotenmarschall und sämtlichen Herren Deputirten begleitet wiederum hinweg. Nro. 6.

Nachdem der Herr Landesbevollmächtigte die Herren Landboten auf einige Zeit allein gelassen hatte, und in Ansehung der Frage, des dem Herrn Kammerherrn als Landesbevollmächtigten abzustattenden Dankes, Verschiedenheit in den Meinungen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft wahrgenommen wurde, führte der Herr Landbotenmarschall über die Frage: Ob dem Herrn Landesbevollmächtigten, für seine vom vorigen lezt gehaltenen Landtage bis zu diesem gegenwärtigen ordinären Landtage gehabten Bemühung gegenwärtig zu danken sey oder nicht? ein Direktorium auf. Indem vermöge selbigem der Herr Landbotenmarschall die Meinung der Herren Landboten vernommen, und es sich ergab, daß dem Herrn Landesbevollmächtigten für seine Bemühung gegenwärtig gedanket werden soll, trat der Herr Landesbevollmächtigte in die Landbotenstube, und der Herr Landbotenmarschall eröfnete Ihm, daß

nach

nach der Geſinnung der Mehrheit der Kirchſpiele er Ihm für ſeine als Landesbevollmächtigter gehabten zeitherigen Bemühung gegenwärtig den verbindlichſten Dank abſtatte. Worauf der Herr Kammerherr für das in ihm als Landesbevollmächtigten gehabte Zutrauen ſich gehorſamſt bedankte. Nachdem dieſe gegenſeitige Komplimente verſchrieben waren, behielten verſchiedene Kirchſpiele ſich Spatium im Diario vor, um ihre Geſinnungen in Rükſicht auf ihre Vollmachtsgeber in copia parata näher beſtimmen zu können.

Die Seſſion ward bis morgen Vormittage um 9 Uhr ausgeſezt.

Den 22ſten Auguſt. Vormittags.

Das Diarium der geſtern Nachmittägigen Seſſion wurde vorgeleſen, hierauf das von Seiner Exzellenz dem Herrn Landhofmeiſter dem Herrn Landbotenmarſchall in der geſtern Vormittägigen Seſſion überreichte Paket eröfnet, welches die Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht ſchriftlich unterlegte Geſinnung der Herren Oberräthe in Anſehung der von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht removirten, von den Herren Oberräthen bei der Kanzelei angeſtellten zweien Sekretären Lonſert und Birkel enthielt, wie auch das betreffend dieſe Materie von den Herren Oberräthen an Seiner Exzellenz den Herrn Kronunterkanzler, wie auch an Seiner Maieſtät Unſern Allergnädigſten Könige und Oberherrn erlaſſene Schreiben, und die von Seiner Exzellenz dem Herrn Kanzler des Reichs hierauf an die Herren Oberräthe ertheilte Antwort, wie das den 17ten Auguſt dieſes Jahres von den Herren Oberräthen an den Herrn Kronunterkanzler darauf erfolgte Antwortſchreiben, ſo wie alles
Nro. 7. ſub Nro. 7 von Lit. A. bis Lit. K. unter den Beilagen dieſes Diarii befindlich iſt.

Es erſuchte der Herr Landbotenmarſchall die Herren Landboten, daß Dieſelben die von ihren Kirchſpielen ihnen etwa aufgegebene Gravamina morgen ſchriftlich beibringen ſollten, damit der gewöhnlichen Ordnung auf Landtagen zufolge, der Anfang der Verhandlungen mit Anfertigung des Corporis Gravaminum gemacht werden könne.

Der Herr Kapitain von Rutenberg zeigte an, daß er Geſchäfte wegen auf einige Tage verreiſen müſſe, und ſeine Inſtruktion in Händen des Herrn von Recke aus Schnepeln gegeben. Imgleichen meldete der Herr Kammerherr und Obereinnehmer von der Recke, daß, da die

erbe-

erbetene Herren Kalkulatores morgen den Anfang machen würden, seine als Obereinnehmer geführte Rechnung zu revidiren, er seine Instruktion dem Herrn von Medem aus Rumbenhof anvertrauet habe. Die Session ward bis morgen Vormittage um 9 Uhr ausgesezt.

Den 23sten August. Vormittags.

Die Eröfnung der Session geschahe mit Vorlesung des gestrigen Diarii, worauf der Deputirte des Kirchspiels Seelburg in copia parata ad Diarium brachte:

„Daß sein Kirchspiel an den äusserst gewagten Meinungen ganz und „gar keinen Antheil habe, vermöge welcher der Herr Kam„merherr von der Brüggen in der Qualität und unter der „Unterschrift eines Landesbevollmächtigten den in der Reichskon„stitution vom Jahre 1776 vorkommenden Worten Wir und „Uns einen unserer Staatsverfassung höchstgefährlichen Sinn „beizulegen kein Bedenken getragen hat. Jeztgedachter Herr „Kammerherr sey nichts weniger, als durch Vollmacht hiezu au„torisiret gewesen; und da durch ein dergleichen eigenmächtiges „Benehmen fernere sehr nachtheilige Präindizia erwachsen könn„ten so hält er, der Deputirte des Kirchspiels Seelburg es für „indispensable Pflicht, nomine seiner Vollmachtsgebere hier„wider zu protestiren, und seinem Kirchspiele omne ius per ex„pressum zu reserviren."

Diesem akzedirte Allschwangen, Durben, Dünaburg, Ueberlautz, Windau.

Bei dieser Gelegenheit verlautbarte der Herr Ritterschaftssekretär, als Deputirter von Tukkum, zum Diario, daß, da er die Relation des Herrn Landesbevollmächtigten vermöge dem Auftrage seiner Vollmachtsgeber ad referendum zu nehmen habe, er es seinem Kirchspiel vorbehalte, über die in öffentlichen Behandlungen geäusserte Privatmeinung des Herrn Landesbevollmächtigten, bei Prüfung derselben, hierüber auch ihre Meinung mit Bestimmung anzeigen zu können. Diesem akzedirte Candau, Goldingen, Autz, Frauenburg.

Hiebei ließ der Herr Deputirte von Candau auch dem Diario inseriren, daß das Kirchspiel Candau sein Befremden äussere, von der geführten Korrespondenz des Herrn Landesbevollmächtigten keine Kenntniß

niß eingezogen zu haben, da es doch die Wege, durch welche es die geführte Korreſpondenz zu erhalten gehabt, dem Herrn Landesbevollmächtigten angewieſen.

Der Herr Landesbevollmächtigte gab hierauf ad Diarium; Er habe nur Folgendes beizubringen: Daß die Nichtmittheilung der ihm von der Hochfürſtl. Regierung, zwiſchen Ihr und Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht gewechſelten Streitſchriften, nicht aus Mangel der Achtung, oder einer unverzeihlichen Nachläßigkeit entſtanden, ſondern blos aus der Urſache, weil er um ſomehr von dem Candauſchen Kirchſpiel Nachſicht zu verdienen geglaubt hätte, da dieſe Mittheilung blos in einem Kirchſpiel nichts für das Ganze hätte relevíren können.

Der Herr von Medem aus Rumbenhoff, Deputirter von Doblen, gab in copia parata, ad Diarium:

„Ein Doblenſches Kirchſpiel hat mir aufgegeben, in Abſicht des „Königlichen Reſkripts, und aller Beziehung hierauf anzuzeigen, daß „da ſich aus der Relation, und überhaupt aus den bisherigen Ver„handlungen des Herrn Landesbevollmächtigten nun erſt ein Näheres „erſehen laſſen würde, mein Kirchſpiel daher in manchem Betrachte, in „der wichtigen Materie Anſtand genommen habe, mich darüber ſpeziel ſo „zu inſtruiren, und gemeinet ſey, die ganze Sache ad referendum zum „ordinären, oder wenn es erforderlich ſeyn ſollte, bis zum extraordinären Landtage zu nehmen."

Dieſem akzedirte Neuenburg, Autz, Frauenburg, Zabeln.

Die Mitauſche Herren Deputirte gaben folgendes Gravamen, nomine Ihres reſpektiven Kirchſpiels ad Diarium:

„Der Wohlgeborne Kammerherr und Ritter von Holtey hätte „bereits den 21ſten Februar 1787, den 26ſten Mai 1787 und end„lich den 30ſten Mai c. a. Suppliken wegen einiger Forderungen an „Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht den Herzog, die größtentheils ſeinen „ſeligen Schwiegervater, den weiland Wohlgebornen Rath von Mir„bach betroffen, ad Cancellariam Ducalem gegeben. Ohngeachtet „nun unſere Geſezze feſtſezzen, daß iede in die Kanzelei eingereichte „Supplike innerhalb ſechs Wochen verabſchiedet werden muß, ſo hat „Wohlgeborner von Holtey dennoch auf allen dieſen Bittſchriften gar „keine Verabſcheidung erhalten. Durch dieſes Verfahren ſahe er ſich

„noth-

„nothgedrungen, zu dem leztern für ihn höchst unangenehmen Hülfsmit„tel seine Zuflucht zu nehmen: nemlich Sr. Hochfürstlichen Durch„laucht den Herzog, Unsern Gnädigsten Fürsten und Herrn am 20sten „Julii a. p. vor dem Throne Sr. Königlichen Majestät Unseres Allergnädigsten Königes und Oberherrn, und Allerhöchst Dessen Relations-gerichte auszuladen. Er hätte, — um diese sein ganzes Wohl „betreffende Rechtssache den besten und weisesten Monarchen selbst un„terlegen zu können — die Reise nach Warschau unternommen. Dort „erst hätte der Hochedle und Hochgelahrte Hofrath Pantenius ihm die „zwischen Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge, und sei„nem seligen Schwiegervater errichtete Komposition, und des Wohl„gebornen Raths von Mirbach über alle oberwähnte Forderungen „ausgestellte Quittungen produzieret."

„Wann nun durch diese offenbare Hintansezzung der Gesezze, der Wohlgeborne von Holtey in einem höchstkostbaren Rechtsgange „induziret, und dessen Privatrechte äusserst gekränket worden; so sind „es die Rechte des ganzen Staats gewiß nicht weniger, indem iedes „Mitglied desselben sich täglich in den nemlichen Fall versezt sehen kann. „Das Mitausche Kirchspiel hält sich dahero für verpflichtet, diese öf„fentliche Beschwerde sämtlichen Herren Landboten zur gerechten Aboli„tion eifrigst anzuempfehlen."

„Um aber das Diarium nicht zu belästigen, so gaben die Herren „Deputirte nur die leztern vom 30sten Mai a. p. zur Hochfürstlichen „Kanzelei gegebene Supplike des Wohlgebornen von Holtey ad Dia„rium;

## „Durchlauchtigster Herzog,
## „Gnädigster Fürst und Herr.

„Wann in Rechtssachen eine iede nicht nach Vorschrift der Gesezze „eingerichtete und dennoch recht seyn sollende Behandlung Willkühr ist „— wann das Herz eines ieden Menschen, selbst des Sklaven, bei einer „willkührlichen Behandlung schon tiefen Schmerz empfinden muß; — „so muß, Gnädigster Fürst und Herr! der Mann, den die Vorsehung „in einem Staate hat geboren werden lassen, dessen weise Ver-

„faſſung und Geſezze ihn durch ſein ganzes Leben und in jeder Situation,
„ſowohl in allen ſeinen Verhältniſſen und Angelegenheiten gegen ſeine
„Mitbürger, als auch in allen Verhältniſſen gegen ſeinen Durchlauchtigſten
„Landesfürſten, vor aller willkührlichen Behandlung in Rechtsſachen
„hätten ſicher ſtellen ſollen, noch mehr empfinden, wenn er bei einer Ge-
„legenheit, in welcher er Grund und Stof dermaleinſt finden zu können
„glaubte, ſeinen Gnädigſten Landesfürſten, als einen wohlthätigen Va-
„ter dankbar verehren zu können, ſich von Deſſen abgeordneten Kommiſ-
„ſarien, auf die willkührlichſte Art behandelt ſiehet, und bei wiederhol-
„ten flehentlichen Vorſtellungen an ſeinen Gnädigſten Fürſten und Herrn
„Selbſt hierüber, und um Remedur eines ſolchen willkührlichen Ver-
„fahrens, nie einer gnädigen Antwort, noch weniger aber einer gerech-
„ten Erhörung ſeiner Vorſtellungen und Bitten gewürdiget worden.

„Alles dieſes, Gnädigſter Fürſt und Herr, iſt buchſtäblich mei-
„nem ſeligen Schwiegervater, dem weiland Wohlgebornen Kurländi-
„ſchen Rath von Mirbach als ehemaligen Arrendatori des Hochfürſtli-
„chen Amtes Setzen in Rükſicht dieſer Arrende wiederfahren.

„Als im Jahre 1772 Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht eine
„Kommiſſion zur Reviſion des Amtes Setzen, welches mein ſeliger
„Schwiegervater damals in Arrende hatte, gnädigſt demandirt hatten,
„ſo machte di ſe Kommiſſion demſelben verſchiedene Notata:

„So pflichtmäßig dieſes von Seiten Einer Hochfürſtlichen Kom-
„miſſion an ſich war und ſeyn mochte; ſo unbillig und widerrechtlich
„war doch das Proeedere welches Sie hiebei beobachtete und mit wel-
„chem Sie zu Werke ging, maßen ſie demſelben aller rechtlichen
„Hülfsmittel, ſeine Defenſion dawider zu führen, widerrechtlich be-
„raubte. — Demohnerachtet mein ſeliger Schwiegervater mehr als
„einmal vor dieſer Kommiſſion darauf provozirte, daß ihm die Ausſa-
„gen der Setzenſchen Bauerſchaft kommuniziret, und er mit derſelben kon-
„frontiret und hiedurch im Stande geſezt werden möge, ſich völlig über
„die ihm gemachte Notata rechtfertigen zu können, ſo konnte er doch
„weder das eine noch das andere von Einer Hochfürſtlichen Kommiſſion
„erlangen, und ward von derſelben, ohnerachtet er, ob ihm gleich obige
„Rechtsmittel abgeſchnitten worden waren, dennoch bis zur höchſten
„Evidenz das Gegentheil von den ihm gemachten Notaten erwies und ſich

„völlig

„völlig hierüber rechtfertigte, zu einer Summe von 740 Rthlr. 41½ Gr. „Alb. vertheilet, und demſelben hierüber einen Revers zur Unterſchrift „vorgelegt, und den mein ſeliger Schwiegervater unterzeichnen „mußte.

„So willkührlich und widerrechtlich Eine Hochfürſtliche Kommiſſi„on von dieſer Seite meinen ſeligen Schwiegervater behandelt hatte, ſo „widerrechtlich behandelte ſie denſelben auf einer andern.

„Mein ſeliger Schwiegervater hatte zur wahren Aufnahme des „Amtes Setzen verſchiedene Meliorationen und zwar gröſtentheils mit „Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht Höchſten Konſens ſelbſt gemacht „und hierzu für ihn und ſeine Umſtände ſehr anſehnliche Koſten ver„wendet.

„Statt nun, daß dieſe zur Reviſion des Amtes Setzen damals „höchſt verordnete Kommiſſion, mit ihm darüber hätte liquidiren ſollen, „übergang dieſe Hochfürſtliche Kommiſſion dieſen ſo wichtigen und weſent„lichen Artikel ganz. — Mein ſeliger Schwiegervater hatte ferner un„ter der Setzenſchen Bauerſchaft ſehr anſehnliche Schulden wegen ge„machten Vorſchuſſes unter der Bauerſchaft auſſenſtehen. — Er hatte „die Beitreibung dieſer Schulden durch Zwangs- und exekutiviſche „Mittel, und in der Hofnung bei dem Amte konſerviret zu werden, und „die Bauerſchaft zu menagiren, unterlaſſen. Auch die möglichſte Bei„treibung dieſer Schulden unterſagte ſogar dieſe Kommiſſion.

„Mein ſeliger Schwiegervater hatte ferner einen ſehr anſehnlichen „Aufwand auf die Beitreibung Setzenſcher Läuflinge, beſonders aus „Liefland, gemacht. Auch hierüber ließ ſich Eine Hochfürſtliche Kom„miſſion nicht ein.

„Da mein ſeliger Schwiegervater von der Gerechtigkeit Ew. „Hochfürſtlichen Durchlaucht zuverläßig einer Reformation dieſer „Kommiſſorialiſchen Decilorum, ſowohl aus Gründen der Gerech„tigkeit als der Billigkeit, erwarten zu können glaubte, ſo unterlegte er „alle dieſe gerechten Beſchwerden Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht, „wie dieſes die — unter dem 5ten April 1773 zu Ew. Hochfürſtlichen „Durchl. Kammer gebrachten unterthänigen Bittſchriften und deren „Beilagen mit mehrern ausweiſet.

„Er blieb unerhört, und wiederholte dahero unterm 2ten März

„1776 dieſe unterthänigen Vorſtellungen. Worauf aber eben ſo we-
„nig als auf die erſten, eine gnädige und gerechte Erhörung erfolget iſt.

„Mein ſeliger Schwiegervater hatte in dieſen zu Ew. Hochfürſt-
„lichen Durchlaucht Kammer gebrachten unterthänigen Eingaben und
„mittelſt deren Beilagen, auf welche ich mich hier zur Vermeidung ei-
„nes abermaligen läſtigen Detail beziehe, unwiderſprechlich erwieſen
„und dargethan, daß er beim Bauweſen und reeller Verbeſſerung des
„Amtes Setzen, aus ſeinen propern Mitteln nach der damals unterthä-
„nigſt angefügten Berechnung in allem von 1769 bis 1772, 1898 Rtl.
„Alb. 38 Mark verwandt habe. —

„Er hat ferner damals mittelſt einer von dem hierzu requirirten
„Selburgſchen Inſtanzſekretär Smolian aufgenommenen, und Ew.
„Hochfürſtlichen Durchlaucht damals gleichfalls unterlegten Konſigna-
„tion dargethan, daß die rükſtändigen und ihm zukommenden Bauer-
„ſchulden 500 Rthlr. betragen.

„Er hat ferner in ſeiner Eingabe vom 2ten März 1776 eine Kon-
„ſignation über verſchiedene andere ihm zuſtändig geweſene Forderun-
„gen und Rükſtände über welche Eine Hochfürſtliche Kommiſſion ſich
„mit ihm hätte berechnen ſollen, und welche 1387 Rthlr. 20 Mark be-
„trägt, Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht zu unterlegen die Ehre gehabt.

„Wann nun mein ſeliger Schwiegervater über alle dieſe gerechten
„Anforderungen, die ihm einen ſo anſehnlichen Verluſt an ſeinem Ver-
„mögen geurſachet, und ihn den Genuß ſeines Lebens bitter und ſchwer
„gemacht haben, niemals von Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht einige
„Befriedigung hierüber zu erhalten ſo glüklich geweſen iſt, und dieſe ge-
„rechten Anſprüche und Forderungen anjezt nach ſeinem Tode auf ſeine
„einzige hinterlaſſene Tochter, als meine Ehegattin, devolviret wor-
„den; ſo ſehe ich mich genöthiget, nunmehro dieſe gerechte Anforde-
„rungen, worüber die Beweiſe in Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht
„Kammer und Kanzelei vorhanden ſind, Ew. Hochfürſtl. Durchl.
„unterthänigſt zu unterlegen, und Höchſt dieſelben um Wiederherſtel-
„lung obiger ſpezifizirten Summen, nebſt deren aufgelaufenen rechtli-
„chen Intereſſen, unterthänigſt anzuflehen.

„Ich

„Ich getröſte mich einer gnädigen Erhörung dieſer meiner un-
„terthänigen und rechtlichen Bitte und erſterbe in tiefſter Devotion

Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht

unterthänigſt gehorſamſter

Carl Friedrich Alexander von Holtey.

Prod. d. 30ſten May 1787.
Hochfürſtliche Kanzelei.

Der Herr von Medem, Hauptmann zu Frauenburg, erſchien als Kurator des hieſigen Fräuleinſtifts auf der Landbotenſtube, und überreichte dem Herrn Landbotenmarſchall die von Seiner Maieſtät Unſerm Allergnädigſten Könige und Oberherrn ertheilte Approbation der Gründung des adelichen St. Katharinenſtifts zu Mitau. Imgleichen erſuchte der Herr Hauptmann, als Kurator, den Herrn Landbotenmarſchall der Stiftungsakte gedachten Inſtituts zufolge, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft einen Herrn Deputirten wählen möge, welcher mit Zuziehung derienigen Perſon, die von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht zur Reviſion ernannt werden wird, die Rechnungen des Herrn Kuratoris unterſuchen, und das Inſtitut viſitiren möge.

Der Herr Landbotenmarſchall bedankte ſich für die ſub Nro. 8. unter den Beilagen mitgetheilte vidimirte Approbation der Gründung des St. Katharinenſtifts, äuſſerte dem Herrn Kurator im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft die Freude derſelben über die von Seiner Maieſtät ertheilte Approbation, und machte dem Herrn Kurator bekannt, daß ſobald die Anzeige geſchehen würde, daß von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Jemand zur Reviſion des Stifts ernannt worden, er nicht ermangeln würde, einen Herrn Deputirten von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft hiezu zu erbitten; und dieſem zu Folge erſuchte der Herr Landbotenmarſchall ſchon im voraus den Herrn Kammerherrn und Ritter von Holtey dieſes Geſchäfte zu übernehmen, ſich mit demienigen der von Seiner Hochfürſtlichen Durch-

Nro. 8

Durchlaucht demandiret werden wird, über den Terminum zur Revision zu vereinigen, den Herrn Kurator wie die Frau Aebtissin über die von Seiner Majestät Unseren Allergnädigsten Könige ertheilte Approbation der Gründung des St. Katharinenstifts zu komplimentiren, und vermöge des Huldreichst von Unserm Allergnädigsten Könige dem Herrn Kurator ertheilten Gnadenzeichens mit Zuziehung der zur Revision von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht ernannten Person dem Herrn Kurator selbiges anzulegen.

Hierauf wurde über verschiedene zu diesem Landtage heilsame Gegenstände deliberiret, und die Session bis Montag den 25sten August um 9 Uhr Vormittags ausgesezt.

Den 25sten August. Vormittags.

Nachdem die Eröfnung der Session mit Vorlesung des Diarii vom vorigen Sonnabend geschehen, und über die zu nehmenden heilsamsten Mittel für das Wohl des Vaterlandes deliberiret worden, erschien der Herr Hauptmann von Medem, als Kurator des Katharinenstifts auf der Landbotenstube, und stattete Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft den verbindlichsten Dank ab, für den dem Herrn Kammerherrn und Ritter von Holtey gegebenen Auftrage, Ihm mit Zuziehung des Herrn Hauptmanns von Fircks, der von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzog zur Revision des Katharinenstifts demandiret worden, das dem Herrn Kurator des St. Katharinenstifts von Seiner Majestät Unserm Könige, Gnädigst ertheilte Gnadenzeichen heute anzulegen.

Es erschien auch der Herr Kanzeleisekretär Maletius auf der Landbotenstube, und überreichte dem Herrn Landbotenmarschall auf ausdrüklich hohen Befehl Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs ein versiegeltes Paket, welches, nachdem der Herr Landbotenmarschall Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht gehorsamst empfohlen, und der Herr Kanzeleisekretär sich von der Landbotenstube entfernt hatte, eröfnet wurde. Selbiges enthielt eine sub Nro. 9 unter den Beilagen dieses Diarii gelegte von den beiden Herren Regierungsräthen unterschriebene Note mit der Anzeige, daß Seine Hochfürstliche Durchlaucht die beigehende communicata Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zur Wissenschaft, als

Nro. 9.

ein

ein Stük zu richtiger Einsicht in den Gang der Verhandlungen keines-weges unbeträchtliches bringe.

Nachdem diese Note nebst ihren Annexis vorgelesen, fand Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft, daß sie von den Wohlgebornen Herren Oberräthen, dem Wohlgebornen Herrn Landesbevollmächtigten, wie aus seiner Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft sub Nro. 6. abgelegten Relation erhellet, schon unter den Anfugen der Relation, in deutscher Uebersezzung begriffen worden, und die Wohlgebornen Herren Oberräthe, videatur Diarium vom 21sten August, diese Briefe in der Originalsprache Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zu kommuniziren versprochen. Hierüber war die Zeit verflossen, und die Session bis Nachmittage um 3 Uhr limitiret.

Den 25sten August. Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Session wurde vorgelesen, über die von den Wohlgebornen Räthen unterschriebene, im Namen Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zugeschikte Note nebst ihren Beischlüssen deliberiret und von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft beliebet, daß, da die communicata wie in der vormittägigen Session angemerkt, schon von den Wohlg. Herren Oberräthen dem Herrn Landesbevollmächtigten, wie aus seiner Relation erhellet, mitgetheilet worden, Sr. Hochfürstl. Durchl. Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, in eine betreffend diese Materie anzufertigende Note, das Oberwähnte gehorsamst zu unterlegen.

Den 26sten August. Vormittags.

Das Diarium der gestrigen Session wurde vorgelesen, und hierauf beliebet, daß zufolge dem gestern gefaßten Beschlusse, betreffend die von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zugesandte Note nebst mitgetheilten Aktenstükken, die gestern erwähnte von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft abzufassende Note angefertiget, und Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, gehorsamst unterleget werde; da aber Zwei in dieser Absicht entworfene zum Vorschein kamen, und die Meinung der Herren Landboten über selbige getheilet war, so führte der Herr Landbotenmarschall, welche von beiden produzirten, die erst verlesene, oder die zweite Note den Beifall Einer Wohlgebornen Ritter-

ter- und Landschaft habe, ein Direktorium auf, und weil es sich aus selbigem ergab, daß sich die Mehrheit für die Zweite erklärte, so wurde sie ins Reine zu schreiben gegeben; und da sie ins Reine geschrieben war, ersuchte der Herr Landbotenmarschall den Herrn Maior, Baron von Wolff, und den Herrn von Brüggen, Talsenschen Mitdeputirten, die ins Reine geschriebene approbirte, und von dem Herrn Landbotenmarschall unterzeichnete Note, so wie sie unter den Beilagen sub
No. 10. Nro. 10. befindlich, den Herren Ober- und Regierungsräthen, bei Versicherung der Ergebenheit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, einzuhändigen. Diese Herren referirten, daß die Herren Oberräthe und Räthe sich gegenseitig Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft empfehlen liessen, und versichert hätten, den Inhalt der Ihnen zugesandten Note Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge zu unterlegen.

Der Herr Kanzeleisekretär Martini erschien und überreichte dem Herrn Landbotenmarschall, bei Versicherung der Achtung der Wohlgeb.
No. 11. Herren Oberräthe, nebst der unter den Beilagen sub Nro. 11 befindlichen Note, die von derselben E. Wohlgeb. Ritter- und Landschaft den 21sten August dieses Jahres versicherten, in der Originalsprache abgefaßten Aktenstükke, von welchen der Herr Landesbevollmächtigte, wie dessen Relation es anzeiget, von den Herren Oberräthen, eine deutsche Uebersezzung zur Relation Einer Wohlgeb. Ritter- und Landschaft erhalten. Bei gegenseitigem Empfehle Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft ließ der Herr Landbotenmarschall sich bei sämtlichen Herren Oberräthen für die Mittheilung dieser in Originalsprache abgefaßten Stükke bedanken, und limitirte die Session bis Nachmittage um 3 Uhr.

Den 26sten August. Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Session wurde vorgelesen.

Der Deputirte des Kirchspiels Selburg gab Nachstehendes in copia parata ad Diarium:

„Daß er vermöge der Gesinnungen seiner Vollmachtsgebere unmöglich den gerechten Schmerz und das Befremden bergen könne, von welchem iedweder Patriot aufs Empfindlichste durchdrungen seyn müsse, wenn Seine Hochfürstliche Durchlaucht, Unser Gnädigster Fürst und Herr, durch angeblich zuverlässige Insinuationes verleitet, mittelst

„der

„der geſtern während der Vormittagsſeſſion in Höchſtdero Namen „auf der Landbotenſtube eingereichten Note, die Veranlaſſung erhalten „zu haben glauben, den Verdacht wider die Wohlgeborne Herren „Oberräthe zu ſchöpfen, als ob dieſelben das der erwähnten Note beige„bogene Exemplar, welches Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht „Höchſtſelbſt als ein in den Gang der iezzigen Verhandlungen nicht „unbeträchtliches Stük anzuſehen ſcheinen, zurük zu behalten, und folg„lich nicht zur Wiſſenſchaft Einer Wohlgebornen Ritter- und Land„ſchaft zu bringen, gemeinet geweſen. Es ſey aber notoriſch, daß ſolches ſchon den 20ſten huius bei Ablegung der Relation des Herrn Lan„desbevollmächtigten öffentlich in der Landbotenſtube, und zwar in der „Landesſprache vorgetragen worden, und daß auch bei dieſer Gelegen„heit das Verfahren der Wohlgebornen Herren Oberräthe demjenigen „ſtandhaft patriotiſchen und in den Pflichten Ihrer Würde gegründeten „Benehmen aufs vollkommenſte entſpreche, welches die höchſte Zufrie„denheit und Erkenntlichkeit aller Freunde und Vertheidiger unſerer „Konſtitution mit größtem Recht verdienet."

Es gab auch in copia parata der Herr Deputirte von Windau ad Diarium:

„Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Unſer Gnädigſter Fürſt „und Herr, haben ein Allerhöchſtes Königliches Kanzeleireſkript de „dato Warſchau den 15ten Januar a. c. in ſämtliche Kirchſpiele her„rum ſenden und ſolchergeſtalt zur Wiſſenſchaft Einer Wohlgebornen „Ritter- und Landſchaft bringen laſſen.

„Aus dieſem Allerhöchſten Königlichen Reſkripte erhellet, daß „Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Sich bei Seiner Majeſtät Un„ſerm Allergnädigſten Könige und Oberherrn darüber beſchweret, daß „die Herren Oberräthe, die in Höchſtdeſſen Abweſenheit dieſe Herzog„thümer nach Vorſchrift der Geſezze regieret, in Ihren Handlungen, „die Sie theils allein, theils mit Einer Wohlgebornen Ritter- und „Landſchaft auf öffentlichen Landtagen unternommen, weiter gegangen „wären, als Ihnen die Fundamentalgeſezze in den Fällen der Mino„rennität, Infirmität und Abweſenheit eines Landesfürſten zu gehen er„laubten, und daß durch dieſe Handlungen die Hochfürſtlichen „Inveſtiturrechte wären infringiret worden.

„Ferner, daß auch die Herren Oberräthe über die, von Sr. Hoch-
„fürstl. Durchlaucht nach Höchstdero Wiederkunft unternommene
„Handlungen, so wie Ihnen solches der, von Ihnen abgelegte Eid vor-
„schreibet, bei Seiner Königlichen Majestät Beschwerde geführet, und
„um Remedirung gebeten, und daß endlich die Herren Oberräthe auch
„auf Allerhöchsten. speziellen Befehl Seiner Königlichen Majestät eine
„Justifikation gegen die Ihnen aus der Königlichen Kanzelei kommuni-
„zirte Hochfürstliche Klagpunkte Allerhöchstdenselben unterleget, wie
„Sie sich solches aus schuldigem Gehorsam gegen den Allerhöchsten König-
„lichen Befehl zu thun, nicht haben entziehen können; und endlich daß
„Seiner Königlichen Majestät sich bewogen befunden durch obgedachtes
„Allerhöchstes Königliches Kanzeleireskript dieienige Fundamentalge-
„sezze, welche die Macht und Befugniß der Herren Oberräthe
„in den Fällen der Minorennität, der Infirmität und Abwesenheit eines
„Landesfürsten bestimmen, in der daselbst bestimmten Art zu interpretiren,
„auch verschiedene Handlungen, welche die Herren Oberräthe in der
„lezten Abwesenheit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht theils allein,
„theils mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft auf öffentli-
„chen Landtagen unternommen, zu kassiren und zu annulliren.

„Wenn man in Erwägung zieht

1) „Daß Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht Unser Gnädigster Fürst
„und Herr, im 2ten und 5ten Punkt der Anno 1776 errichteten
„und Oberherrschaftlich bestätigten Kompositionsakte feierlichst
„versichert haben, daß, wenn etwa Zweifel über gewisse Gegen-
„stände entstehen sollten, die Höchstdenselben oder den Landes-
„rechten überhaupt und den Rechten Einer Wohlgebornen Ritter-
„und Landschaft insbesondere nachtheilig wären, Höchstdieselben
„solche Gegenstände nicht Ihrer Seits allein, sondern gemein-
„schaftlich mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft aus-
„sezzen und in Erwägung nehmen, auch nicht anders als nach
„gnugsamer Berathschlagung mit derselben, die Abstellung sol-
„cher nachtheiligen Gegenstände, bei der Durchlauchtigsten Ober-
„herrschaft gemeinschaftlich nachsuchen wollen.

„Ferner, daß Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht auf den
„Reichstagen nichts als worüber Höchstdieselben Sich mit Ei-

„ner

„ner Wohlgebornen Ritter- und Landschaft vereiniget haben wer-
„den, betreiben und ansuchen lassen, und daß Höchstdieselben ge-
„meinschaftlich mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft
„dahin ein wachsames Auge richten wollen, daß wider beiderseiti-
„gen Willen in Ansehung dieser Fürstenthümer nichts verhänget
„und aller Nachtheil von selbigen abgewendet werden möge."

2) „Daß nach der Konstitution unseres Vaterlandes Seiner Königli-
„chen Majestät und die Durchlauchtigen Respublik zusammen unsere
„Oberherrschaft konstituiren.

3) „Daß nach unsern Landesverfassungen und dessen Fundamentalge-
„sezzen, den Königlichen Kanzeleien es nicht zustehe, weder über
„indizielle Gegenstände, noch auch über Staatsmaterien zu er-
„kennen und zu entscheiden, noch auch unsere etwanige dunkele oder
„streitige Fundamentalgesezze zu interpretiren, indem bekanntlich
„alle indizielle Gegenstände ihr konstitutionelles Forum vor den
„Allerhöchsten Königlichen Relationsgerichten haben, alle Ma-
„teriæ statûs aber selbst nach den Pohlnischen Reichskonstitutio-
„nen zum Reichstage gehören und über dieselben nicht anders als
„unanimo consensu etwas festgesezzet werden kann, und endlich
„auch nach den allgemeinen Grundsäzzen des Staats- und Völker-
„auch Civilrechts, die Gewalt, Gesezze zu interpretiren nur dem-
„jenigen kompetire, der die Gesezgebende Gewalt besizzet, wel-
„ches doch die Königliche Kanzeleien sich nicht zueignen können."

4) „Daß durch die Reichskonstitution de Anno 1776 die Deklara-
„tion und Interpretation unserer daselbst konfirmirten Fundamen-
„tal- und Kardinalgesezze, nur denienigen vorbehalten worden, die
„diese Konstitution sanziret haben, welches ohnstreitig Seiner
„Königlichen Majestät und die auf einem Reichstage versammelte
„Ordines Regni et Magni Ducatus Lithuaniæ sind."

5) „Daß durch diese ebengedachte Reichskonstitution Unsere Durch-
„lauchtigste Oberherrschaft Sich selbst das Gesez gemachet hat,
„daß Unsere Fundamental- und Kardinalgesezze, deren Autorität
„ewig seyn soll, nicht anders als mit allerseits Einwilligung und
„also auch nicht ohne Einwilligung Einer Wohlgebornen Ritter-
„und Landschaft abgeändert werden sollen, und daß bei einem etwa-

„nigen Streite zwiſchen Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem „Herzoge und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft über „den Sinn obgedachter Geſezze, die Interpretation und Deklara„tion derſelben nicht anders erfolgen ſoll, als

a) „nach vorhergegangener Unterſuchung der Sachen,"

b) „nach vorgängiger Vernehmung der Intereſſenten,"

c) „oberwähnten Grundgeſezzen unbeſchadet, und daß bis eine ſolche „Auslegung erfolget, dasienige worüber kontrovertiret wird, in „ſtatu quo verbleiben und indeſſen der Gewohnheit und dem „Beſizze nach entſchieden werden ſoll."

6) „Daß durch das Diploma Appellatorium Boruſſiæ, welches „auch dieſen Fürſtenthümern als eine Richtſchnur gegeben worden, „es Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, oder in „Höchſtdeſſen Namen den Oberräthen, oder deſſen Hofgerichts „zugeſtanden worden, Seiner Königlichen Maieſtät gegen dieieni„gen Königlichen Kanzeleireſkripte zu unterrichten und Vorſtellun„gen zu machen, welche den Provinzialgeſezzen und Rechten ent„gegen, erfolgen dürften."

7) „Daß durch das Anno 1666 den 18ten Mai Einer Wohlgebor„nen Ritter- und Landſchaft ertheilte Königliche Reſponſum nicht „nur alle Königliche Kanzeleireſkripte, die bis dahin bereits erfolget „waren, ſondern auch dieienigen die noch künftig erfolgen würden, „in ſofern für ungültig erkläret worden, als dieſelben den Privile„gien, Freiheiten und Prärogativen Einer Wohlgebornen Ritter„und Landſchaft entgegen ſeyn könnten."

8) „Daß, da in Pohlen ſogar die Prozeßſachen der Staroſteibauren „keinesweges der Entſcheidung der Königlichen Kanzeleien unter„worfen ſind, ſondern vor den Königlichen Aſſeſſorialgerichten in ge„höriger Form abgeurtheilet werden müſſen, ſolches noch viel weniger „in Anſehung der Rechtsſachen geſchehen könne, die Eine hieſige „Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft betreffen, welche durch die „Unions- und Inkorporationspakten als Mitbürger der Respublik, „und als Mitbrüder der Pohlniſchen und Litthauſchen Reichsſtände „auf- und angenommen worden."

„So iſt es offenbar, daß durch die aus den Königlichen Kanze-

„lei

„leien erfolgte Interpretation und Deklaration derienigen Fundamentalge-
„sezze, welche die Gewalt und Befugnisse der Herren Oberräthe in den
„Fällen der Minorennität, Infirmität und Abwesenheit eines Landes-
„fürsten bestimmen, die Anno 1776 errichtete und Oberherrschaftlich
„bestätigte Kompositionsakte alteriret haben;

„So ist es offenbar, daß diese aus der Königlichen Kanzelei
„erfolgte Interpretation unserer Fundamentalgesezze, welche Seiner
„Königlichen Majestät und die Durchlauchtige Republik sich allein vor-
„behalten haben, die Reichskonstitution von 1776 alterire;

„So ist es offenbar, daß wenn man die, in dem Königlichen Kan-
„zeleireskripte dezidirte Gegenstände, auch nur blos als materias iudi-
„ciales betrachtet, welche ihr konstitutionelles Forum vor den Aller-
„höchsten Königlichen Relationsgerichten haben, dieselbe nicht in den
„Königlichen Kanzeleien haben entschieden werden können;

„So ist es offenbar, daß die per Reſcriptum erfolgte Königliche
„Kanzelei-Interpretation unserer Fundamentalgesezze und Entschei-
„dung über die Rechte der Privatintereſſenten geschehen sey, ohne daß
„weder Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft in Ansehung der
„Fundamentalgesezze des ganzen Landes noch die Privatintereſſenten in
„Ansehung ihrer Rechte, weder zitiret noch gehöret worden;

„So ist es offenbar, daß die heiligsten Gesezze, welche zur Erhal-
„tung der Sicherheit und der öffentlichen innerlichen Ruhe abzwekken
„und welche ausdrüklich vorschreiben, daß Niemand, wes Standes er
„auch sey, nicht anders als nach vorgängiger Erkänntniß, mit Beibehal-
„tung der rechtlichen Ordnung und nicht anders als bis derselbe vor dem
„gehörigen Richter überzeuget und überwunden worden, seiner Besiz-
„lichkeiten und Rechte entsezzet werden soll, alteriret worden, indem
„Seine Hochfürstliche Durchlaucht verschiedene Privatintereſſenten
„aus den Besizzen und Offizien welche sie iuſto titulo und unter öffent-
„licher Autorität, Treue und Glauben von Einer konstitutionsmäßigen
„Regierung in Abwesenheit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht erlan-
„get, entweder entsezzet, oder ihnen auch ihre erlangte Rechte vorent-
„halten, und noch neuerlich den Wohlgebornen Hauptmann von Me-
„dem aus dem Arrendebesiz des Amtes Doblen, welches er durch
„einen von der konstitutionsmäßigen Regierung unterzeichneten Kontrakt

„auf

„auf 6 Jahre erhalten, via facti haben entſezzen laſſen, und

„So iſt es endlich auch offenbar, daß durch alles dieſes unſere „vorzüglichſten Fundamentalgeſezze, welche mit Recht als die Haupt„pfeiler unſerer ganzen Staatsverfaſſung anzuſehen ſind, alteriret „worden.

„Wenn man ferner in dieſen Betrachtungen fortgehet, und in Er„wägung ziehet, daß es bei den von Seiner Hochfürſtlichen Durch„laucht erhobenen Beſchwerden hauptſächlich darauf ankomme zu be„ſtimmen, welche Befugniſſe den Herren Oberräthen in den Fällen der „Minorennität, Infirmität und Abweſenheit eines Landesfürſten nach „Vorſchrift der Geſezze zukommen? Und ob die Herren Oberräthe in „den gedachten Fällen, aus und mit öffentlicher Autorität handeln oder „nicht? So ergiebet ſich bei dem erſten Anblik, daß dieſe Gegenſtände „Staats- und Politiſche Materien ſind, die nach der Pohlniſchen Reichs„verfaſſung zu den Reichstagen gehören, welche auch daſelbſt, weil „unſere Konſtitution von den reſpektabelſten Mächten garantiret worden, „nicht anders als ohne Benachtheiligung unſerer Fundamentalgeſezze „entſchieden werden können, keinesweges aber der Entſcheidung der Kö„niglichen Kanzeleien unterworfen ſind.

„Wenn zu dieſen allen noch hinzukommt, daß obgedachte wichtige „Staatsmaterien ohne Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, mit „deren Einwilligung doch die gegenwärtige Staatsverfaſſung etabliret „worden, gehöret zu haben, durch das mehrgedachte Königliche Kanze„leireſkript, in der Art entſchieden worden, daß darauf eine gänzliche „Veränderung unſerer zeitherigen Staatsverfaſſung herflieſſet, indem „nach dieſer Staatsverfaſſung und der zeitherigen Obſervanz ſeit 1617 „bis zu unſern Zeiten, nicht nur Eine Wohlgeborne Ritter- und Land„ſchaft und die Durchlauchtigſte Oberherrſchaft, ſondern auch aus„wärtige Staaten die Herren Oberräthe als ſolche Perſonen betrachtet „haben, welche eine Regierung konſtituiren, die in den Fällen der Mi„norennität, Infirmität und Abweſenheit eines Landesfürſten iederzeit „mit repreſentativen Autorität und öffentlichen Glauben handle, mit „der man öffentlich und mit Rechtskraft traktiren und abſchlüſſen könne, „und an die daher auch auswärtige Staaten ihre Miniſter akkreditiret „haben, iezt aber nach der Entſcheidung des mehrgedachten Kanzeleire-

„ſkripts

„skripts, das Kollegium der Oberräthe, dessen Handlungen und Be„schlüsse entweder nach dem Gutbefinden des volljährig oder gesund ge„wordenen oder auch von Reisen zurükgekommenen Landesfürsten oder „durch Königl. Kanzeleireskripte ohne alle rechtliche Ordnung, Vorschrif„ten und Formalitäten, kassiret und vernichtet werden können, und mit „dem also da dasselbe aller öffentlichen Autorität und Glaubens berau„bet worden, weder Privat- noch öffentliche Personen, weder Eine „Wohlgeborne Ritter- und Landschaft auf Landtagen noch auch aus„wärtige Staaten, auf eine rechtskräftige und gültige Art traktiren kön„nen, zu einem bloßen Gerichtshof und zur Aufbewahrung der Ein„künfte, für den minorennen, infirmen oder abwesenden Landesfürsten „reduziret worden; so ist es diesem allen zufolge mehr als zu gewiß, „daß bei obiger, durch das mehrgedachte Königliche Kanzeleireskript in„tendirten Veränderung unserer zeitherigen Staatsverfassung, weder

1) „Die auswärtigen Staaten, die unsere zeitherige Staatsverfassung „garantiret haben, und denen gewiß daran gelegen ist, daß in den „Fällen der Minorennität, Infirmität und Abwesenheit eines Lan„desfürsten noch ferner so wie zeithero, Eine, mit öffentlicher Auto„rität und Glauben versehene Landesregierung existire;

2) „Weder die Durchlauchtigste Oberherrschaft, der nicht weniger „daran gelegen, daß die Macht und Gewalt ihres Lehnsfürsten „nicht auf Unkosten des Ansehens und der Befugnisse des Ober„räthlichen Kollegii, dem die Beobachtung der Oberherrschaft„lichen Rechte besonders empfohlen ist, vermehret werde, noch „auch

3) Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft, deren Vorfahren „diejenige Autorität und Befugniss, welche der Landesregierung „in den Fällen der Minorennität, Infirmität und Abwesenheit ei„nes Landesfürsten durch die Regimentsform und Kommissorialische „Dezisionen de Anno 1642 und 1717 gegeben worden, selbst beso„get haben, und die noch in neuern Zeiten durch den Landtäglichen „Schluß de Anno 1732, die damalige Regierung in Abwesen„heit des Durchlauchtigsten Herzoges Ferdinand, besonders auf„erleget hat, sich nach Vorschrift obiger Gesezze bei allen guber„nationis et administrationis muneribus zu mänteniren, gleich„gültig

„gültig seyn noch bleiben können, und daß, wenn dieser intendirten „Veränderung unserer Staatsverfassung, nicht zeitig durch ei„ne gütliche Auskunft abhelfliche Maaße geschaffet werde, die Un„terbrechung der zur allgemeinen Wohlfahrt, so nöthigen Einig„keit zwischen Haupt und Glieder, so wie alle, für beide Theile „daraus zu besorgende Nachtheile zu befürchten stehen.

„Je gegründeter nun diese Besorgnisse sind, um desto angelegent„licher ist auch der Wunsch des Kirchspiels Windau, daß alles obige „aus gegenwärtigem Landtage Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht Un„serm Gnädigsten Fürsten und Herrn, in einer unterthänigsten Vorstel„lung unterleget, und Höchstdieselben demüthigst ersuchet werden mö„gen, das allgemeine Wohl des Vaterlandes, so wie Ihres Hochfürst„lichen Hauses, nach Höchstihrem Fürstväterlichen Herzen in Erwä„gung zu ziehen, und Sich gegen Eine Wohlgeborne Ritter- und „Landschaft Huldreichst zu äussern, ob und in welcher Art Höchstdie„selben Gnädigst gemeinet wären, die obgedachtermaßen alterirte Kom„positionsakte und ganze zeitherige Staatsverfassung zu ergänzen und „solchergestalt alle gerechte Besorgnisse aufzuheben."

Diesem accedirte Selburg

Hierauf wurde über eine anzufertigende Note, vermöge welcher Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, die bei gegenwärtigem Landtage hegende Meinung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft eröfnet werden soll, über die von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, Unserm Allergnädigsten Könige und Oberherrn, unterlegten Klagpunkte, und des aus den Kanzeleien des Reichs und des Großherzogthums Litthauen, Allerhöchstergangenen Königlichen Reskripts, wie überhaupt über verschiedene vorzutragende Materien deliberiret, und da hierüber die Zeit verflossen war, limitirte der Herr Landbotenmarschall die Session bis morgen um 9 Uhr.

Den 27sten August. Vormittags.

Das Diarium der gestrigen Session wurde vorgelesen.

Der Herr Kammerherr und Oberennehmer von der Recke, wie auch der Herr von Sacken, Erbherr auf Abgulden, welche als Kommissarien zur Regulirung der Hochfürstlichen Kammerjagd von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft erbeten waren, statteten die unter den

Bei-

Beilagen sub Nro. 12. befindliche schriftlich abgefaßte Relation ab, No. 12.
aus welcher Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft ersahe, daß die Herren Kommissarien die gänzliche Regulirung den 25sten September 1787 beendiget, und weiter nichts übrig bleibe, als das von Seiten Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht zur Anfertigung und Sezzung der Grenzpfosten die nöthige Anordnung getroffen werden möge.

Zu dieser Relation schlossen die Herren Kommissarien das bei der Regulirung der Hochfürstlichen Kammeriagd geführte Kommissionsprotokoll. Ingleichen überreichten sie Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft ein unmaßgebliches Modell zu den zu errichtenden Grenzpfählen, wenn es derselben gefallen sollte, auf gegenwärtigem Landtage mit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht in Ansehung der Grenzpfosten eine Uebereinkunft treffen zu wollen.

Nachdem die Relation in Beiseyn der beiden Herren Kommissarien war verlesen worden, stattete der Herr Landbotenmarschall, im Namen sämtlicher Herren Landboten, dem Herrn Kammerherrn und Obereinnehmer von der Recke, und dem Herrn von Sacken, als zur Regulirung der Kammeriagd erbetenen Herren Kommissarien für das gütigst übernommene und izt beendigte mühsame Geschäfte den verbindlichsten Dank ab.

Betreffend die gestrige Deliberation, verlautbarte der Herr Ritterschaftssekretär, als Deputirter von Tukkum ad Diarium, daß, da Seine Hochfurstliche Durchlaucht Unser Gnädigster Fürst und Herr, zuwider dem 2ten §. der von Seiner Maiestät, Unserm Allergnädigsten Könige und Oberherrn, und der Republik konfirmirten Kompositionsakte von 1776 wo es buchstäblich stehet:

„Darnächst versichern Wir Unserer Lieben Ritter- und Land-
„schaft Gnädigst, daß wenn etwa Zweifel über gewisse Gegen-
„stände entstehen sollten, die Uns, oder den Landesrechten überhaupt,
„und den Rechten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft
„insbesondere nachtheilig wäre, Wir solche nicht Unserer Seits
„allein, sondern gemeinschaftlich mit Einer Wohlgebornen Ritter-
„und Landschaft aussezzen, und in Erwägung nehmen, auch
„nicht anders als nach genugsamer Berathschlagung mit derselben die

„Abstellung solcher nachtheiligen Gegenstände, bei der Durchlauchtig-
„sten Oberherrschaft gemeinschaftlich nachsuchen wollen."
einseitige Vorstellung gethan, wie das aus der Kanzelei des Reichs, und des Großherzogthums Litthauen Allerhöchst ergangene Königliche Reskript, welches Se. Hochfürstl. Durchlaucht zur Wissenschaft vor diesem ordinären Landtage in die Kirchspiele haben ergehen lassen, anzeiget; so ersuche er Eine izt versammlete Wohlgeborne Ritter- und Landschaft zur Aufrechthaltung der Fundamental- und Kardinalgesezze dieser Herzogthümer bei Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, Unserem Gnädigsten Fürsten und Herrn, darauf anzutragen, daß, da Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft dadurch daß der Herr Kammerherr von der Brüggen, als Landesbevollmächtigter, das von den Herren Oberräthen ihm pflichtmäßig Kommunizirte nicht in die Kirchspiele zur Wissenschaft gebracht, unmöglich auf eine legale Art von der Wichtigkeit unserer gegenwärtigen Staatsangelegenheit hat unterrichtet seyn können, sondern es erst izt, wenn die Relation des Herrn Landesbevollmächtigten zur Wissenschaft in die Kirchspiele gebracht wird, seyn kann, Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht geruhen mögen, zufolge des 5ten §. der schon gedachten Kompositionsakte von 1776 wo es ausdrüklich stehet:

Vors Fünfte „Versprechen Wir E. Wohlg. b. Ritter- u. Landschaft
„auf den Reichstagen nichts, als worüber Wir Uns mit Unserer Lie-
„ben Ritter- und Landschaft vereiniget haben werden, so wie auch selbige
„sich ihrer Seits verbindet, betreiben und ansuchen zu lassen, so wie
„Wir auch gemeinschaftlich mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Land-
„schaft dahin ein wachsames Auge richten wollen, daß wider beiderseiti-
„gen Willen, in Ansehung dieser Fürstenthümer nichts verhänget, und
„aller Nachtheil von selbigen abgewendet werden möge, auch alles der
„Heiligkeit dieses Gesezzes gemäß, auf dem nächst zu haltenden Reichs-
„tage nichts betreiben und ansuchen zu lassen, welches die Angelegenhei-
„ten Unseres geliebten Vaterlandes betreffen sollte oder könnte."

Imgleichen bitte Er Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft, Sr. Hochfürstl. Durchlaucht Unsern Gnädigsten Fürsten und Herrn unterthänigst zu ersuchen, den gegenwärtigen ordinären Landtag cum toto suo effectu et robore bis zum Januarii Monat gnädigst zu limitiren,

ren, damit alsdann Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft Ihre Herren Landboten mit hinlänglichen Instruktionen versehen könne, daß zur Aufrechthaltung des Vaterlandes und zum Heil des Ganzen so nöthigen Harmonie zwischen Haupt und Glieder alles pflichtmässig und zum Wohl des Ganzen beobachtet, aber auch nichts bei den im März des 1789sten Jahres zu hegenden Relationsgerichten zur Aufrechthaltung der Fundamental- und Kardinalgesezze dieser Herzogthümer wie auch aller ihrer Immunitäten versäumet werde.

Es gab der Herr Deputirte von Windau Folgendes in copia parata ad Diarium:

„Nachdem Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft den unter „dem 26sten August a. c. ad Diarium gegebenen Vorschlag des Win„dauschen Kirchspiels, bei Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht Unserm „Gnädigsten Fürsten und Herrn darauf anzutragen, ob und auf wel„che Art Höchstdieselben gemeinet wären, die alterirte Kompositions„akte, und durch das Allerhöchste Königliche Kanzeleireskript de dato „Warschau den 15ten Januar 1788 alterirte zeitherige Staatsverfas„sung zu ergänzen, und solchergestalt alle gerechte Befugnisse aufzuhe„ben nicht annehmen wollen, und die Gesinnung geäussert, daß auf ge„genwärtigem Landtage nichts zu machen, sondern alles blos ad refe„rendum zu nehmen sey, so findet sich der Deputirte des obgedachten „Kirchspiels veranlasset, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft „vorzustellen, daß bei einem derartigen ganz passiven oder inaktiven Be„tragen, das Vaterland in die Gefahr komme, daß dasienige so durch „das mehrgedachte Allerhöchste Königliche Kanzeleireskript zur völligen „Inversion unserer zeitherigen Staatsverfassung statuiret worden, „auch auf dem bevorstehenden Reichstage durch eine Reichskonstitution „sanziret werde. Wenn es nun obgedachtem Deputirten angelegentlich „aufgetragen ist, alle vorauszusehende Gefahr von unserm Vaterlande „abzuwenden; so siehet derselbe sich verbunden, in obiger Absicht Einer „Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zu proponiren:

Erstlich) „Daß, da Se. Hochfürstl. Durchlaucht Unser Gnädig„ster Fürst und Herr bereits durch den 5ten Artikel der Anno 1776 „errichteten Kompositionsakte versprochen haben, daß Höchstdie„selben auf den Reichstagen nichts, als worüber Sie sich mit Einer

„Wohlgebornen Ritter- und Landschaft vereiniget haben würden,
„betreiben und nachsuchen lassen, und daß Höchstdieselben ge-
„meinschaftlich mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft
„ein wachsames Auge dahin richten wollen, daß wider beiderseiti-
„gen Willen in Ansehung dieser Fürstenthümer nichts verhänget,
„und aller Nachtheil von selbigen abgewendet werden möge; Eine
„Wohlgeborne Ritter- und Landschaft bei Seiner Hochfürstlichen
„Durchlaucht darauf antrage, obige durch die Kompositionsakte
„allgemein gegebene Versicherung auch spezialiter in Absicht der
„iezt vorseyenden Angelegenheiten, und in Absicht des bevorstehen-
„den Reichstages huldreichst zu ertheilen.

Zweitens. „Daß E. Wohlgeb. Ritter- und Landschaft wider den Hrn.
„Kammerherrn von der Brüggen, als gewesenen Landesbevoll-
„mächtigten sich gerichtlich manifestire:

1) „Weil derselbe verabsäumet hat, alles dasienige so ihm von
„den Herren Oberräthen bereits den 13ten März a. c. kommu-
„niziret worden, zeitig vor diesem Landtage in der Hochfürstli-
„chen Kanzelei einzureichen, und gesezlich zu verlangen, daß sol-
„ches mit den übrigen Deliberatoriis dem Hochfürstl. Land-
„tagsausschreiben beigefüget werde, und weil derselbe durch Ver-
„säumung dieser seiner Pflicht Eine Wohlgeborne Ritter- und
„Landschaft ausser Stande gesezt hat, auf diesem Landtage ge-
„gen alles, so den Landesgesezzen und Rechten entgegen, vor-
„genommen seyn könnte, bei dem bevorstehenden Reichstage
„das Erforderliche wahrzunehmen.

2) „Weil derselbe in einem qua Landesbevollmächtigten erlassenen
„Antwortschreiben an die Herren Oberräthe de dato Stenden
„den 24sten März a. c. es sich beikommen lassen, in einer der
„wichtigsten Landesangelegenheit, mit seiner daselbst geäusserten
„Privatmeinung, der Meinung Einer Wohlgebornen Ritter-
„und Landschaft vorzugreifen, und durch Ausdrükke, die der
„Würde der Herren Oberräthe, so wie derienigen, die ihm E.
„Wohlgeb. Ritter- u. Landschaft übertragen hatte, gleich nach-
„theilig sind, dieienige Achtung zu verlezzen, die Männer, wel-
„che ex officio mit Treue und Vaterlandsliebe für die Erhal-

„tung

„tung der Landeskonſtitution wachen, von Jedermann zu er-
„warten berechtiget ſind. —

3) „Weil derſelbe in ſeiner abgelegten Relation, Einer Wohlge-
„bornen Ritter- und Landſchaft diejenigen ſeiner Briefe an Sei-
„ner Maieſtät Unſern Allergnädigſten Könige und Oberherrn,
„und an Seine Hochfürſtliche Durchlaucht, Unſern Gnädig-
„ſten Fürſten und Herrn vorenthalten hat, auf denen diejenigen
„Antworten erfolgt ſind, die er ſeiner Relation beigefügt hat.
Und endlich

4) „Weil derſelbe noch eine andere Korreſpondenz, die derſelbe in
„öffentlichen Landesangelegenheiten gehabt, und ſowohl vor als
„während dieſem Landtage einigen Perſonen vorgeleſen hat,
„dem Lande gänzlich vorenthalten, und derſelben in ſeiner Rela-
„tion nicht mit einem Wort gedacht hat.

Drittens) „Daß E. Wohlgeb. Ritter- und Landſchaft alles, was ſeit
„der Wiederkunft Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht in dieſen
„Herzogthümern, vorgefallen, ſo wie das Benehmen des geweſe-
„nen Herrn Landesbevollmächtigten, wodurch Eine Wohlgebor-
„ne Ritter- und Landſchaft auſſer Stande geſezt worden, auf dem
„gegenwärtigen Landtage und gegen den bevorſtehenden Reichstag
„das Gehörige wahrzunehmen, in einer förmlichen Manifeſtation
„detailliren laſſe, Sich gegen quem et quoscunque omne ius
„ſalvum reſervire, dieſe Manifeſtation Sr. Hochfürſtl. Durch-
„laucht dem Herzoge, der Regierung und dem Herrn Kammer-
„herrn von der Brüggen inſinuiren laſſe, und einen Delegirten
„nach Warſchau abfertige, um obgedachte Manifeſtation Seiner
„Königlichen Maieſtät, ſo wie Allerhöchſtdeſſen Miniſterio, dem
„künftigen Herrn Reichstagsmarſchall, und den zum Reichsta-
„ge verſammleten Ständen zu unterlegen und zu bitten, daß, da
„ſolchergeſtalt Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft auſſer
„Stande geſezt worden, auf dem bevorſtehenden Reichstag ihre
„Rechte wahrzunehmen, auf demſelben auch nichts ratione die-
„ſer Herzogthümer ſanziret werden möge.

Viertens) „Daß E. W. R. u. L. obgedachte Manifeſtation auch
„dem hier akkreditirten Ruſſiſch-Kaiſerl. Hrn. Chargé d'affaires
„mit-

„mittheile, und mittelst einer Note um so mehr den Russischkai-
„serlichen Hof anflehe dafür zu sorgen, daß auf dem bevorstehen-
„den Reichstage nichts zum Nachtheil der Konstitution unsers
„Vaterlandes unternommen werde, als

1) „Ihro Kaiserliche Majestät aller Reussen durch die Allerhöch-
„ste Kaiserliche Erklärung welche dem Landtäglichen Schlusse
„de dato Mitau den 11ten März 1763 inseriret worden, als
„auch durch verschiedene mit Unserer Durchlauchtigsten Ober-
„herrschaft geschlossenen Traktaten die Garantie unserer Fun-
„damentalgesetze, Rechte, Freiheiten und unserer ganzen Kon-
„stitution huldreichst zu übernehmen geruhet haben.

2) „Um so mehr, als die Beispiele, die uns die Geschichte unsers
„Vaterlandes aus verschiedenen Zeiten, und besonders aus der
„Epoche von 1726 bis 1736 darbietet, offenbar beweisen, daß
„wir die zeitherige Erhaltung unserer vaterländischen Konsti-
„tution vorzüglich der huldreichen Protektion des Russischen
„Kaiserlichen Hofes zu danken haben, und

3) „Um so mehr, als obigem zufolge alles dasjenige, was man
„zu insinuiren bemühet ist, um Eine Wohlgeborne Ritter- und
„Landschaft von der Reklamation der Allerhöchsten Russisch-
„Kaiserlichen Garantie abzuhalten, offenbar zu nichts anders
„abzwecket, als durch leere und falsche Vorbildung Eine
„Wohlgeborne Ritter- und Landschaft um das wirksamste Ge-
„genmittel gegen alle intendirte Inversiones unserer Staatsver-
„fassung zu bringen, und um desto ungehinderter diese Absicht
„ausführen zu können.

Fünftens) Daß, da E. Wohlgeb. Ritter- und Landschaft durch das
„Benehmen des Herrn Kammerherrn von der Brüggen ausser
„Stande gesezt worden, zu dem bevorstehenden Reichstage die ge-
„hörige Maaßregeln bereits iezt zu nehmen, diese beides, was ihr
„auf diesem Landtage bekannt geworden, ad referendum in die
„Kirchspiele nehme, und bei Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht
„auf die Limitation dieses Landtages um so mehr bis zu einem im
„Dezember a. c. festzusezzenden Termine anhalte, als nicht nur
„die bei den gegenwärtigen Angelegenheiten interessirte Privati,

„sondern

„ſondern auch vielleicht Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft „es zuträglich halten dürfte, zu den im März anni futuri ein„fallenden Allerhöchſten Königlichen Relationsgerichten ad repo„nendum et pro caſſatione Reſcripti ex Cancellariis Regni „et Magni Ducatus Lithuaniæ die 15. Ian. a. c. emanati, zu „citiren, hiezu aber eine hinlängliche Zeit erfordert wird, um alles „Nöthige vorbereiten zu können.

„So, wie nun mehrgedachter Deputirter obige Vorſchläge nach „dem Sinne ſeines Kirchſpiels als die zwekmäß gen Gegenmittel gegen „die uns drohende Gefahr Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft „unterleget; ſo ſiehet er ſich auch genöthiget, über alle ſolche unbe„ſtimmte Maaßregeln die Unzufriedenheit ſeines Kirchſpiels zu verlaut„baren, und demſelben alle Rechte zu reſerviren, weil das vorgeſchlage„ne paſſive Benehmen keinesweges zu der pflichtmäſſigen Abſicht, die „von unſern Voreltern ererbte Konſtitution des Vaterlandes für uns „und die Nachkommenſchaft zu erhalten, ſondern lediglich dazu führet, „die ſicherſte Grundſtüzze unſers Vaterlandes zweifelhaft zu machen, „und der ganzen vaterländiſchen Konſtitution das Grab zuzubereiten;"

Und erſuchte den Herrn Landbotenmarſchall hierüber die Meinungen der Herren Landboten abzufragen, damit ſelbige im Diario verzeichnet werden.

Der Herr Landbotenmarſchall ertheilte in dieſer Abſicht zur Antwort: daß, da die Eingabe des Herrn Deputirten von Windau verleſen, und von ſämtlichen Herren Landboten vernommen worden, ſelbige wiſſen werden, was ſie dieſerwegen vermöge ihrer Inſtruktionen zu thun hätten.

Es gab auch der Frauenburgſche Herr Deputirte in copia parata ad Diarium:

„Da Seine Hochfürſtliche Durchlaucht das emanirte Königli„che Reſkript zur Wiſſenſchaft des Landes gebracht haben, Eine „Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft von demienigen, was die Re„gierung und der Landesbevollmächtigte zur Abwendung der Beeinträch„tigung unſerer konſtitutionsmäſſigen Verfaſſung angewendet haben, „nicht unterrichtet iſt; ſo ſiehet ſich der Frauenburgſche Deputir„te genöthiget, alle Behandlungen des gegenwärtigen Landtages, die

„Re-

„Relation des Herrn Landesbevollmächtigten und von dem, was die „Herren Ober- und Regierungsräthe eingegeben, ſeinem Kirchſpiel ad „referendum zu bringen, und ſich wider alles dasienige zu manifeſtiren, „was durch den emanirten Königlichen Reſcript ſeinem Kirchſpiel ge„fährlich werden könnte, und reſerviret ſich alle ihm zuſtehende Rech„te und Immunitäten.“

Hierauf wurde über verſchiedene Materien deliberiret, und die Seſſion bis Nachmittage 3 Uhr ausgeſezt.

Den 27ſten Auguſt. Nachmittags.

Nach eröfneter Seſſion wurde das Diarium vorgeleſen und der Herr Landbotenmarſchall that folgende Fragen:

Erſtlich, ob es bei der gegenwärtigen Lage unſerer Angelegenheiten dem Wohl unſeres Vaterlandes angemeſſener wäre, den gegenwärtigen ordinären Landtag zu ſchlüſſen, oder zu limitiren? Worauf die Mehrheit der Herren Deputirten ſich für die Limitation des Landtages erklärten.

Hierauf machte der Herr Landbotenmarſchall die zweite Frage: Ob die Herren Landboten es für zuträglich halten, den gegenwärtigen Landtag bis zu einem fixirten Termino auszuſezzen, oder ihn bis dahin zu limitiren, da der Hr. Landesbevollmächtigte es für zuträglich erachten wird, bei Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht um einen Termin zu einem geſezlichen Ausſchreiben eines extraordinären Landtages anzuhalten? die Mehrheit der Herren Landboten erklärte ſich auch hier der Art, daß der Landtag bis dahin limitiret werden möge, bis der Herr Landesbevollmächtigte es für zuträglich finden wird, einen Termin bei Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht nachzuſuchen.

Hierauf warfen verſchiedene Herren Deputirte die Frage auf: Ob der Herr Kammerherr von der Brüggen, nach abgeſtatteter Relation gegenwärtig als Landesbevollmächtigter in Aktivität noch anzuſehen ſey oder nicht? Und der Herr Deputirte von Windau bat dem Herrn Landbotenmarſchall ein Direktorium über die Frage, ob der Herr Kammerherr von der Brüggen noch Landesbevollmächtigter ſey, oder ob der Uſanz gemäß, und nach dem Sinn des lezten Landtäglichen Schluſſes, derſelbe entweder beizubehalten, oder ein anderer gewählt werde, aufzuführen.

Der

Der Herr Landbotenmarſchall, wie beſonders die Mehrheit der Herren Landboten erklärte ſich dahin, daß, da der Vorſchlag zur Wahl eines Landesbevollmächtigten aus den Kirchſpielen kommen müſſe, gegenwärtig über dieſe Angelegenheit kein Direktorium aufgeführt werden könnte, weil zur Wahl eines zu ernennenden andern Landesbevollmächtigten kein Deliberatorium in die Kirchſpiele gegangen wäre.

Hierauf machte der Herr Deputirte von Selburg noch den Antrag, welchem mehrere Herren Deputirte beipflichteten: daß wenn dieſes ſtatuiret werden ſollte, ob es nicht den Geſundheitsumſtänden des Herrn Landesbevollmächtigten angemeſſen und dieſerwegen nothwendig wäre, noch Einen, der für das Wohl des Vaterlandes zu beſorgenden Geſchäfte wegen in dieſer Qualität mit ihm zu ernennen? Worauf die Mehrheit der Herren Landboten ſich gleichfalls dahin erklärte, daß, da kein Deliberatorium, betreffend die erſtere Frage, vorausgegangen, dem Herrn Kammerherrn von der Brüggen auch in Anſehung des zuletzt gemachten Antrages gleichfalls, da kein Deliberatorium herumgegangen, Keiner in dieſer Qualität mit ihm ernannt werden könnte.

Der Herr Landbotenmarſchall vernahm die Meinungen der Herren Landboten, ob ſie es für zuträglich erachten, daß zu dem nächſtbevorſtehenden Reichstage ein Delegirter nach Warſchau geſchikt werde oder nicht. Durch eine überwiegende Mehrheit der Stimmen, erklärten ſich die Herren Landboten dahin, daß keiner geſchikket werde, ſondern es dem Herrn Landesbevollmächtigten aufgetragen werde, auf dem bevorſtehenden Reichstage durch Korreſpondenz für die Aufrechthaltung der Fundamental- und Kardinalgeſezze, wie überhaupt für das Wohl des Vaterlandes zu invigiliren.

Der Herr Landbotenmarſchall bemerkte hiebei, daß, da es gebräuchlich iſt, wenn der Reichstag mit keinem Delegirten beſchikket wird, die Attention Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft Seiner Maieſtät Unſerm Allergnädigſten Könige, wie an die Herren Kanzlere und den Reichstagsmarſchall aus der Landbotenſtube ſchriftlich abgeſtattet wird, auch aus dem gegenwärtigen Landtage zu beſorgen wäre. Da dieſes allgemeinen Beifall erhielt, wurde beſtimmt, dieſe Briefe anfertigen zu laſſen.

Hierauf wurde von der Mehrheit beliebet eine Note zu entwerfen,

in welcher Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht diejenigen Gründe unterleget werden, welche Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft bewogen um Limitation dieſes ordinären Landtages in der Art wie ſelbige in der heutigen Seſſion beſchloſſen worden, bei Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht gehorſamſt und geſezlich anhalten zu können, imgleichen Höchſtdenſelben unterthänigſt bekannt zu machen, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft nicht geſonnen iſt, zu gegenwärtigem bevorſtehenden Reichstage einen Delegirten nach Warſchau zu ſchikken, ſondern dem Herrn Landesbevollmächtigten aufgetragen habe, auf gegenwärtigem einfallenden Reichstage durch Korreſpondenz dafür Sorge zu tragen, daß daſelbſt nichts wider die Grundgeſezze dieſer Herzogthümer, wie überhaupt wider die Immunitäten unſers Vaterlandes, und der Privatorum bewürket werden möge.

In Anſehung der von dem Wohlgebornen von Medem Hauptmann zu Frauenburg, in die Kirchſpiele geſchikten Beſchwerde, daß Seine Hochfürſtliche Durchlaucht ihm das den 19ten April 1787 von einer Konſtitutionsmäſſigen Regierung ſub auctoritate et fide publica legaliter laut ertheiltem Anſchlage, und auf 6 nach einander folgende Jahre erhaltenen Kontrakt, das Amt Doblen und Dorotheenhof durch den hiezu demandirten Wohlgebornen Hauptmann von Koſchkull und Wohlgebornen von Medem, Erbherrn auf Titelmünde, auf den 19ten Junii des 1788ſten Jahres oberwähnte Arrendegüter habe via facti nehmen und verluſtig machen laſſen, beſchloß eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, dieſes oberwähnte Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn, in einer Note zur gnädigen Erwägung zu unterlegen, und um Remedirung dieſer Sache zu bitten, und der Herr Landbotenmarſchall gab dem Herrn Ritterſchaftsſekretär den Auftrag, dieſerwegen nach der ihm verlautbarten Meinung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft eine Note anzufertigen.

Die Seſſion ward bis morgen 9 Uhr ausgeſezt.

Den 28ſten Auguſt. Vormittags.

Das Diarium der geſtrigen Seſſion wurde vorgeleſen.

Es meldete der Herr Kammerherr und Ritter von Holten, daß die Reviſion des Katharinenſtifts bereits beendiget worden, und überreichte dem Herrn Landbotenmarſchall ſeine Relation, ſo wie ſelbige unter

den

den Beilagen dieſes Diarii ſub Nro. 13 nebſt dem geführten Revi- No. 10.
ſionsprotokoll befindlich iſt.

Der Herr Landbotenmarſchall ſtattete dem Herrn Kammerherrn, für die bei dieſem Geſchäfte gehabte Bemühung, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, den verbindlichſten Dank ab, und erſuchte den Herrn von Medem aus Tittelmünde, der Frau Aebtiſſin wie dem Herrn Kurator, für die aus der Relation des Herrn Kammerherrn erſehene gute Verwaltung des Stifts, den verbindlichſten Dank abzuſtatten.

Der Herr von Medem, Erbherr auf Tittelmünde, legte als konſtituirter Semgallſcher Kirchenviſitator, ſeine ſub Nro. 14. unter den No. 14.
Beilagen dieſes Diarii befindliche Relation, von der vom 23ſten September bis den 4ten November 1787 zu Sickeln und Bern, Demmen, Egipten, Kaſſen, Neu-Subbath, Dubbena und Friedrichsſtadt gehaltenen Generalkirchenviſitation E. Wohlgeb. Ritter- und Landſchaft ab, für welche Bemühung der Herr Landbotenmarſchall im Namen Derſelben dem Herrn von Medem den verpflichteſten Dank abſtattete.

Es erſchien der Herr Hauptmann von Medem auf der Landbotenſtube, und überreichte dem Hrn. Landbotenmarſchall eine an E. Wohlgeb. Ritter- und Landſchaft gerichtete Addreſſe, ſo unter den Beilagen ſub Nro. 15 befindlich, in welcher er die zu dem gegenwärtigen Landtage No. 15.
verſammleten Herren Landboten, ſeine zur Wiſſenſchaft der Kirchſpiele ſchon gebrachte Beſchwerde, nochmalen beſtens empfiehlet.

Der Herr Deputirte von Dünaburg und Ueberlauz, bat Folgendes zu ſeiner Legitimation ad Diarium zu nehmen:

„Daß er nach der ihm von ſeinen Kirchſpielen ertheilten Inſtruk„tionen auf einem zu dieſem Reichstage nach Warſchau zu ſchikkenden „Delegirten angetragen, daß aber die Mehrheit beſchloſſen, keinen da„hin zu ſenden.“

Der Herr Landbotenmarſchall ſezte die Seſſion bis Nachmittage um 3 Uhr aus.

Den 28ſten Auguſt. Nachmittags.

Die Eröfnung der Seſſion geſchahe mit Vorleſung des Diarii.

Der Herr Kapitain von Rutenberg, welcher wichtiger Geſchäfte wegen verreiſet war, meldete ſeine Ankunft, und übernahm aus den

Händen des Herrn von der Recke aus Schnepeln, ſeine ihm anvertraute Inſtruktion. Worauf über verſchiedene den Verhandlungen dieſes Landtages zweckmäſſige Gegenſtände deliberiret wurde, und die Seſſion bis morgen Vormittag 9 Uhr limitiret.

## Den 29ſten Auguſt. Vormittags.

Das Diarium der geſtrigen Seſſion wurde vorgeleſen.

Der Herr von Medem aus Tittelmünde zeigte an, daß vermöge des ihm gegebenen Auftrages, er im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, der Frau Aebtiſſin und dem Herrn Kurator für ihre bei der Verwaltung des Stifts habende Sorgfalt und gute Wirthſchaft den verbindlichſten Dank abgeſtattet habe, und ſie ihrer Seits Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft verſichern laſſen, daß der Beifall Derſelben ihre übernommene Pflichten angenehmer mache und verdoppele; ingleichen daß für die ihnen erzeigte Ehre ſie ſich gehorſamſt bedankten.

Es erſchien auch der Hauptmann von Medem, als Kurator, bedankte ſich für die geäuſſerte Zufriedenheit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, in Betref der von der Frau Aebtiſſin, und ihm, für das Stift habenden Sorgfalt und empfahl ſich der fortdaurenden Gewogenheit Derſelben.

Es erbat der Herr Landbotenmarſchall den Herrn Maior von Derſchau und den Herrn Kammerherrn von Grothuſs, Seſſaufſchen Mitdeputirten, ſich zu den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen zu begeben, Denenſelben bei Verſicherung der Achtung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, die ins Reine geſchriebene, approbirte und von dem Herrn Landbotenmarſchall unterſchriebene Noten, wie ſelbige
16. unter den Beilagen dieſes Diarii ſub. Nris. 16 et 17. befindlich, einzuhän-
17. digen, von welchen die erſtere, die Geſinnungen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft enthält, aus welchen Gründen ſie ſich gemüſſiget ſiehet, um Limitation des gegenwärtigen Landtages anzuhalten; und die zweite von dem Wohlgebornen Hauptmann von Medem Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft unterlegte Beſchwerde.

Dieſe Herren referirten, daß die Wohlgeborne Herren Ober- und Regierungsräthe, bei gegenſeitigem Empfehl verſichert, die zugeſandte

ſandte Noten ohne Verzug Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht zu unterlegen.

Der Herr Maior, Baron von Wolff überreichte dem Herrn Landbotenmarſchall ein an Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft gerichtetes Schreiben von Seiner Exzellenz dem Herrn Generalmaior von Lounin, Gouverneur zu Polock, wie ſelbiges unter den Beilagen ſub Nro. 18 befindlich, und fügte hiebei im Namen des Kammerherrn von Szöge zur Entſchuldigung, daß wegen einer ihm zugeſtoſſenen Krankheit, ſelbiges ſo ſpäte eingekommen. No. 18.

Dieſes gab die Gelegenheit, daß die Herren Landboten in Anſehung des von dem Herrn von Szöge in der Hochfürſtlichen Kanzelei eingereichten und in die Kirchſpiele geſchikten Deliberatorii mit einander berathſchlagten, da es ſich dann ergab, daß, da das pro deliberatorio in die Kirchſpiele geſchikte Schreiben des Herrn von Szöge, weder Anzeige gethan, von welchem Herrn von Szöge ſelbiges ergangen, noch auch das Schreiben Seiner Exzellenz, des Herrn Generalmaior von Lounin, deſſen der Herr von Szöge in ſeinem pro deliberatorio geſchikten, als beigefügten erwähnet, nicht in die Kirchſpiele ergangen, die Mehreſten der Herren Landboten oberwähnter Urſache wegen von ihren reſpektiven Vollmachtsgebern dahin inſtruiret worden, daß dieſe Materie bis zum nächſtbevorſtehenden ordinären oder extraordinären Landtage ausgeſezt bleibe.

Der Herr Deputirte von Windau, gab in copia parata ad Diarium:

„Daß ſein Kirchſpiel der Meinung wäre, dem Ruſſiſchkaiſerlichen „Herrn General und Ritter von Lounin ohne der in dem Landtäglichen „Schluſſe von 1780 feſtgeſezten oneröſen Bedingung, das hieſige Indi„genat zu konferiren, wenn Derſelbe ſich anheiſchig machte, in einem „Zeitraum von einem Jahre nach geſchehener Aufnahme ſich hier beſiz„lich zu machen, und ein Gut von wenigſtens Zwanzigtauſend Reichs„thaler Alberts am Werth zu kaufen und baar zu bezahlen, damit auf „dieſe Art Demſelben unſer Vaterland noch intereſſanter werde.“

Es gab gleichfalls der Herr von Saſs, Deputirter des Kirchſpiels Durben, in copia parata ad Diarium:

„Da durch der 1780 feſtgeſezten gar zu oneröſen Bedingung, daß

„der-

„derjenige, der das Indigenat erhält, 10000 Reichsthaler zum Landes-
„kasten geben soll, der Erlaß von dieser Bedingung bis hieher immer
„Statt gefunden; so giebt das Durbsche Kirchspiel es hiemit pro deli-
„beratorio des künftigen Landtages, ob es nicht gut wäre, festzusezzen,
„daß derjenige, der das Indigenat zu erhalten suchen will, seine sechs-
„zehen Ahnen produzirt, und 1000 Dukaten zum Landeskasten giebt,
„und daß hiervon unter keinen Umständen eine Ausnahme gelten solle."

Der Herr von Medem aus Rumbenhoff, gab aus der ihm über-
tragenen Instruktion des Neuenburgschen Kirchspiels folgenden Punkt
aus derselben ad Diarium:

„Das von Seiner Exzellenz, dem Russischkaiserlichen Herrn
„General und Ritter Alexander Michailowitz Lounin, Gouverneur zu
„Polock, und von dem Herrn Marquis de Harchies, angesuchte Indi-
„genatsrecht in diesen Herzogthümern, wird diesen beiden Herren, so
„wie in Zukunft, wenn mehrere darum ansuchen würden, unter diesen
„Bedingungen zugestanden, daß selbige hier im Lande ein Kapital von
„60000 Floren Alberts an sichern Orten auf Interessen geben, und zu
„den Landes oneribus kontribuiren, oder aber sich ansässig machen
„müßten."

Der Herr Kammerherr und Obereinnehmer von der Recke gab
Folgendes in copia parata pro Deliberatorio ad Diarium:

„Da derselbe testante Diario vom 28sten August 1786 pag. 47
„sein hier in Mitau neuerbautes Haus, Einer Wohlgebornen Ritter-
„und Landschaft, zum Ritterschaftshause unter den nachfolgenden Be-
„dingungen käuflich angetragen, daß er sich anheischig machet, die Ne-
„bengebäuder in völligem Stande zu sezzen: so wiederholet er dieses
„Anerbieten um so mehr, da er mit den Nebengebäudern fast gänzlich
„fertig ist, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft daher den Werth
„der Gebäuder einsehen kann, die selbst Beweise davon sind, daß er bei
„einer fünfmaligen Willigung a 7 Reichsthaler Alberts vom Haaken
„und 4½ Sechser von 1000 Floren Pfand- und Rentenirersummen,
„welche alle zwei Jahre geschehen, und also in einer Zeit von 10 Jah-
„ren erst entrichtet würde, und bei der Reservirung einer freien Woh-
„nung auf seine Lebenszeit, wie auch der zurükbleibenden Interessen
„von dem Kapital, welchem erstern er, wenn es als Interesse von ihm

„ange-

„angesehen werden sollte, auch entsagen würde, nicht so viel auf Vor-
„theil, als vielmehr darauf sehe, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und
„Landschaft ein gutes dauerhaftes, und Einer ganzen Ritterschaft an-
„ständiges Haus zum landtagen haben möge: wobei auch Eine Wohl-
„geborne Ritter- und Landschaft nicht so vielen Kosten bei einem jeden
„Landtage ausgesezt wäre, da ein Theil des Wohngebäudes, und die
„ganze Herberge, nebst den befindlichen Pferdställen und Wagenre-
„misen, verheuret werden könnte, welches alles fast die völlige Interessen
„des zu zahlenden Kaufpretii einbringen müßte; wie er sich denn auch
„überdem anheischig machte, an Effekten 3 Dousin Stühle, nebst den
„nöthigen Tischen, zum landtagen, wofür E. Wohlgeb. Ritter- und
„Landschaft bei jedem Landtage besonders zu zahlen hat, daselbst zu lassen.
„Er erwartet demnach von E. W. R. u. Landschaft auf dem bevorstehen-
„den ordinären oder extraordinären Landtage die endliche Entschlüssung,
„und erbietet sich auch, wenn er 14 Tage vor dem Landtage, von den
„Herren Deputirten, um die gehörige Anstalten machen zu können, ei-
„ne Nachricht erhält, sein Haus zum Landtage einzuräumen."

In Ansehung der, aus der Relation des Herrn Landesbevollmächtigten ersehenen, Demselben den 8ten März 1787 von den Edlen, Achtbaren und Weisen Bürgermeistern ꝛc. ꝛc. der Stadt Mitau insinuirten Manifestation, daß das Gut Meyhof, seiner Natur nach, nicht zur Adelsfahne habe gezogen, und in der Haakentariffe, vermöge dem landtäglichen Schlusse von 1786 für $\frac{1}{2}$. Haaken, verzeichnet werden können, beschloß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft vermöge einer von der Landbotenstube aus, angefertigten und auf dem Rathhause zu insinuirenden Remanifestation, den Edlen, Achtbaren und Weisen Bürgermeistern ꝛc. ꝛc. der Stadt Mitau, die rechtmäßigen Gründe, daß das Gut Meyhof zur Adelsfahne gehöre, anzuzeigen.

Es meldete der Herr Landesbevollmächtigte, daß sein Mitdeputirter des Talsenschen Kirchspiels, der Herr von Brüggen, Geschäfte halber, verreiset sey.

Die Session ward bis morgen Vormittag, um 9 Uhr, ad. mitiret.

Den 30sten August. Vormittags.

Nachdem die Session mit Vorlesung des Diarii eröfnet worden,

gab

gab der Herr Kammerherr von Kleist, Deputirter von Autz, in copia parata, ad Diarium:

„Der Kammerherr von Medem aus Behnen zeigte bei der Autz„schen Kirchspielsversammlung an, daß Ihm von der Regierung bei „seiner gehabten Bauerforderungssache, dem Inhalt der Konvention „zwischen Rußland und Kurland zuwider, durch den Spruch die Un„kosten abgesprochen worden, auf deren Ersezung er um desto mehr ge„hoffet, da er seine Leute durch eben diesen Spruch wieder zurük er„halten hätte. Dem hierüber von seinem Kirchspiel erhaltenen Auf„trag und der Anzeige des Kammerherrn v. Medem aus Behnen gemäß, „hat der Deputirte des Kirchspiels Autz es anzuzeigen nicht unterlassen „können, und füget an Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft die „gehorsamste Bitte hinzu, sich des Kammerherrn von Medem, als „eines Eingesessenen seines Kirchspiels, in dieser Sache anzunehmen.„

Nachdem hierüber deliberiret worden, hielt Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft dafür, diese Materie bis zum nächst zu haltenden Landtage auszusezzen, iedoch dergestalt, daß zu mehrerer Aufklärung derselben, der Herr Kammerherr von Medem auch alsdann nähere Anzeige der erwähnten Sache machen möge.

Die Herren Deputirten von Goldingen, trugen darauf an, da Neu-Oseln von Alt-Oseln für ½ Haakenzahl gediehen, diese Haakenzahl von Alt-Oseln abgeschlagen, und Neu-Oseln dafür in die Haakentariffe verzeichnet werde.

Es erbat der Herr Landbotenmarschall den Herrn Kammerherrn von Grothuss, den Hern von Medem aus Tittelmünde, und den Herrn von Medem aus Rumbenhof, auf den Nachmittag das Diarium zu kollationiren, und sezte nachdem über verschiedene Materien deliberiret worden, die Session bis Montag 9 Uhr aus.

Den 1sten September. Vormittags.

Das Diarium der vorgestrigen Session wurde vorgelesen.

Es meldete der Hr. Kammerherr v. Vietinghof, Erbherr auf Weissensee, seine Ankunft, als Mitdeputirter von Dünaburg und Ueberlautz.

Der Herr Maior, Baron von Wolff, Deputirter von Selburg, gab in copia parata, ad Diarium:

„Er habe aus seinem Kirchspiele den ausdrüklichen Auftrag er„hal-

„halten, die Sache des Wohlgebornen Herrn Kammerherrn und In„stanzgerichtsassessoris von Haudring, welcher in Ansehung der iezt „erhöheten Assessorengage, eine sehr gegründete Forderung an Sr. „Durchlaucht, den Herzog, zu machen, sich berechtiget glaubet, Ei„ner Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, aufs dringendste anzu„empfehlen. Diesem zu Folge könne er nicht umhin, die dahin ein„schlagende Papieren Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zur „Durchsicht und geneigten Beprüfung hiebei zu übergeben, und hof„fe um so mehr gütige und thätige Unterstüzzung zu finden, da es „Pflicht des Ganzen ist, sich eines ieden bekränkten Individuums nach „allen Kräften anzunehmen.„

Nachdem die von dem Herrn Maior, Baron von Wolff produzirte Papiere, betreffend die Forderung des Herrn Kammerherrn von Haudring, an Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, vorgelesen worden, und bei dem Deliberiren über diese Materie die Meinungen der Herren Landboten sich verschiedentlich äusserten, so führte der Herr Landbotenmarschall auf Anverlangen über die Frage: Ob Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft sich aus den produzirten Papieren, des Herrn Maior, Baron von Wolff, betreffend die Forderung des Herrn Kammerherrn von Haudring, an Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, nach Prüfung derselben, berechtiget findet, sich der Sache anzunehmen, oder nicht? ein Direktorium auf; aus welchem es sich dann durch eine überwiegende Mehrheit der Stimmen ergab, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft sich dieser Sache anzunehmen, nicht berechtiget finde.

Die Herren Deputirte der Kirchspiele Dünaburg und Ueberlautz, baten zu ihrer Ligitimation ad Diarium zu nehmen, daß Sie der Ihnen von ihren Kirchspielen ertheilten Instruktion gemäß, in Rüksicht des Wohlgebornen Hauptmann von Medem, dem Inhalte derselben entsprechend alles verlautharet, und daß die Mehrheit anders beliebt habe zu beschlüssen.

Die Session wurde bis Nachmittage 3 Uhr ausgesezt.

Den 1sten September. Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Session wurde vorgelesen.

Es zeigte der Hr. Deputirte des Neuenburgschen Kirchspiels an, daß

der Herr von Tiesenhausen, der bis dato Konvokant dieses Kirchspiels gewesen, Krankheits halber sich aus selbigem entfernet, und nach Mitau begeben; imgleichen daß von erwähntem Kirchspiele der Herr von Sacken aus Feldhof, in Stelle des Herrn von Tiesenhausen, als Konvokant, erbeten und willig gemacht worden.

Da der Herr von Schröders, in der Hochfürstlichen Kanzelei zu diesem bevorstehenden Landtage angezeiget, daß er sein Erbgut Breden verkaufet, und gesonnen, auf gegenwärtigem Landtage sein Amt, als Kirchenvisitator, niederzulegen; so schritt Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft zu der Wahl eines neuen Kirchenvisitators zu Kurland, und da von Derselben der Herr von Korff aus Kogeln, der Herr von Korff aus Warriben, und der Herr von Koschkull aus Sahlingen in Vorschlag gebracht wurde, führte der Herr Landbotenmarschall, wer von den dreien vorgeschlagenen Kandidaten, der Herr von Korff aus Kogeln, der Herr von Korff aus Warriben und der Herr von Koschkull aus Sahlingen, zum kurländischen Kirchenvisitator gewählet werden soll, ein Direktorium auf, und vermöge dieses Direktorii wurde der Herr von Koschkull aus Sahlingen durch eine überwiegende Mehrheit der Stimmen zum Kirchenvisitator von Kurland ernannt.

Der Herr Deputirte von Grobin verlautbarte aus seiner Instruktion zum Diario, daß sein Kirchspiel den Wunsch geäuffert, den Anfang der Kirchenrevisionen zu Kurland, baldigst zu sehen, und besonders in seinem Kirchspiele.

Die Session ward bis morgen 9 Uhr Vormittags limitiret.

Den 2ten September. Vormittags.

Nachdem das Diarium der gestrigen Session verlesen worden, gaben die Herren Deputirte der Kirchspiele Bauske, Eckau und Baldohnen, aus ihren Instruktionen, Folgendes in copia parata zum nächst einfallenden Landtage zur Erwägung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft.

„Obzwar seit dem Landtage von 1687 Eine Wohlgeborne Rit„ter- und Landschaft alle Quästionen wegen Indigenatsprärogativen „zur Ritterbank verschoben hat, so halten diese Kirchspiele es doch da„für, daß in Ansehung des Herrn Assessoris von Engelhard, in „sofern als er ein Landesoffizium bekleidet, eine Ausnahme gemacht,

„und

„und ihm aufgegeben werde, seine Indigenatsbeweise zum nächsten Land„tage zur Untersuchung und Dezision beizubringen. Da nach der Regi„mentsform II nur Indigená Landeschargen bekleiden können; so wird „der Herr Assessor von Engelhard um so weniger Schwierigkeit ma„chen, auf einem nähern Termin seine Indigenatsbeweise beizubringen, „als man es von seiner Vaterlandsliebe erwartet, daß er einen so prä„judizirlichen Fall, der in der Zukunft fürs Vaterland höchst gefährli„che Folgen haben kann, selbst aufs forderſamſte aus dem Wege ge„räumt zu haben, wünschen wir.„

Es gab auch der Herr Deputirte von Selburg, in copia pa-ta, ad Diarium:

„Obgleich eine iede Handlung nach der Absicht beurtheilet werden „muß, die ihr zum Grunde lieget; die Absicht des Wohlehrwürdigen „und Hochgelahrten Präpositi Stender bei Anfertigung seines zum ge„genwärtigen Landtage gegebenen Deliberatorii auch nicht anders, als „höchſtlöblich gewesen seyn kann, indem Selbigem so, wie seinem „verdienſtvollen Vater iederzeit um Aufklärung und Abstellung einge„wurzelter Misbräuche zu thun ist; so siehet demohngeachtet das „Kirchspiel Selburg sich veranlaſſet, Einer iezt versammleten Wohl„gebornen Ritter- und Landschaft in der Vorausſezzung, daß Der„ſelben vorerwähntes Deliberatorium von der Hand eines Predigers „gleichfalls äuſſerſt auffallend gewesen seyn müſſe, hiemit die Erklärung „zu thun, wie es selbiges Deliberatorium nicht nur, als nicht ergan„gen, bei Seite gelegt wiſſen wolle, sondern auch wider alle Ein„griffe in die den Indigenis einzig und allein zuſtändigen Rechte und „Befugniſſe quam solemnissime proteſtire, und Sich quæcunque „Jura reſervire.„

Dieſem akzedirte Dünaburg, Ueberlautz, Nerft, Aſcherad, Doblen, Neuenburg, Frauenburg, Goldingen, Autz, Grenzhof, Grobin, Kandau, Tuckum, Bauske, Eckau, Baldohnen.

Der Windauſche Herr Deputirte, gab Nachfolgendes, zu ſeiner Legitimation, ad Diarium: Daß ſein Kirchſpiel, den Vorſchlag des Herrn Präpoſiti Stender, wegen Abſchaffung einiger Feiertage, genehmige.

Dieſem akzedirte Mitau.



TRÜ Raamatukogu

Es wurde über verſchiedene Materien deliberiret, und da auf die von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft eingegebene Noten noch keine Antwort von Einer Hochfürſtlichen Regierung erfolget, die Seſſion bis Nachmittage 3 Uhr limitiret.

Den 2ten September. Nachmittags.

Die Seſſion wurde mit Vorleſung des Diarii eröfnet, und der Herr Landbotenmarſchall legte den Herren Landboten die unter den Nro. 19. Beilagen ſub Nro. 19. befindliche Note vor, welche der Herr Kanzelei-ſekretär Martini, bei Verſicherung der Ergebenheit der Herren Ober- und Regierungsräthe, dem Herrn Landbotenmarſchall kurz bevor die Seſſion formiret worden, überreichet hatte, mit der Anzeige, daß die in der Note angeführten Beilagen morgen erfolgen werden.

Es wurde beliebet, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, dem Herzoge, in einer Note vorzutragen, ob Höchſtdieſelben nicht geruhen wollten, das ſo baufällige Inſtanzſekretariathaus der Selburgſchen Oberhauptmannſchaft zur Bequemlichkeit der Gerichtsperſonen und Parten nahe an Jakobſtadt erbauen zu laſſen; wie die getroffene Wahl des Herrn Kirchenviſitators in der Perſon des Herrn von Koſchkull aus Klein-Sahlingen, wie die eines Konvakanten des Neuenburgſchen Kirchſpiels in der Perſon des Herrn von Sacken aus Feldhof, zu unterlegen, und bis zu dem nächſt einfallenden ordinären oder extraordinären Landtage um Ausſezzung derienigen Materien, wie beſonders die in Betref der Städte, und was dem anhängig, bei Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht zu bitten, welche ſowohl vom vorigen Landtage, als auch von dem gegenwärtigen zur Deliberation Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, zur öffentlichen Behandlung annoch ſtehen.

Hierauf erbat der Herr Landbotenmarſchall einige Herren Landboten, das Diarium zu kollationiren, und ſezte die Seſſion bis morgen Vormittage, um 9 Uhr, aus.

Den 3ten September. Vormittags

Das Diarium der geſtrigen Seſſion wurde vorgeleſen, und nachdem über verſchiedene Gegenſtände deliberiret worden, führte der Herr Landbotenmarſchall ein Direktorium über die Frage auf: Ob dem Wohlgebornen Landesbevollmächtigten, auf die Zeit von iezt, bis zum ordinären Landtage 1790 zur Beſorgung der öffentlichen Delegations-

geſchäfte

geſchäfte beim Reichstage, und Führung der Korreſpondenz, Zweitauſend Reichsthaler gewilliget werden ſollen, oder nicht? Durch eine ſehr überwiegende Mehrheit der Stimmen erkläreten ſich die Herren Landboten ſur dieſe ausgeſezte Willigung, und da der Herr Landesbevollmächtigte zu erwägen gab, daß bei den gegenwärtigen Verhältniſſen dieſe Summe auf bevorſtehenden Reichstage zur Wachſamkeit für das Wohl des Vaterlandes erforderlich wäre, er bis zum ordinären Landtage, wenn ſelbſt ein extraordinärer nothwendig werden ſollte, eines mehreren zur Führung der Korreſpondenz bedürfe. Damit aber die Herren Landboten mit gleichen Vorſchlägen in Ihren Kirchſpielen zurükgingen, ſo wolle er ſich auf die Summe von Tauſend Reichsthaler einſchränken; worauf die mehreſten der Herren Landboten ſich dahin erkläreten, daß Sie hierüber die Meinungen Ihrer reſpektiven Vollmachtsgeber bei der abzuſtattenden Relation einziehen würden, und dem Herrn Landbotenmarſchall die Anzeige der Entſchlüſſung Derſelben mittheilen wollten.

Da denn der Herr Landbotenmarſchall, wenn die Mehrheit der Kirchſpiele dieſe verlangten Tauſend Reichsthaler bewilligen ſollten, dem Herrn Obereinnehmer, damit ſelbige dem Herrn Landesbevollmächtigten ausgezahlet werden können, die Anzeige thun werden.

Wobei der Herr Deputirte von Selburg ſich Spatium im Diario vorbehielt.

Der Herr Landesbevollmächtigte, als Deputirter von Talſſen, machte den Ihm von dem Herrn von Fircks aus Nurmhauſen gegebenen Auftrage zu Folge, die Anzeige, daß, da Maiorenkrug, welches unter Ruſſiſch Kaiſerlichen Domination gediehen, keinen beſondern Anſchlag vorhero gehabt, der Herr von Fircks darauf antrage, daß Maiorenkrug für 1 Haaken von Nurmhauſenſchen Haakenzahl abgeſchlagen werden möge. Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft beliebte hierauf, dieſen Antrag des Wohlgebornen von Fircks ad referendum in die Kirchſpiele zu nehmen, mit der Aeuſſerung, daß der Herr von Fircks auf dem nächſt zu haltenden ordinären oder extraordinären Landtage Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft den Vorſchlag von Maiorenkrug unterlegen möge, damit alsdann ſelbige nach der bereits angenommenen Norm ihn von Nurmhauſenſcher Haakenzahl abſchlagen könne.

Der

Der Herr Deputirte des Selburgſchen Kirchſpiels zeigte an, daß, da der Wohlgeborne Mannrichter von der Howen das Gut Dannenfeld käuflich an ſich gebracht habe, dieſes Gut aber bis iezt in der Haakentariffe nicht befindlich geweſen, er für ſelbiges von $\frac{1}{16}$ Haaken zu kontribuiren, Willens ſey. Welches zur Wiſſenſchaft des Wohlgebornen Oberreinnehmers zu bringen, ergebenſt gebeten werde.

Es erſchien der Hr. Kanzeleiſekretär Martini auf der Landbotenſtube, und überreichte dem Herrn Landbotenmarſchall, bei Verſicherung der Ergebenheit der Herren Oberräthe, diejenigen Beilagen, welche ſub No. 20. et 21. Nro. 20 et 21 dieſes Diarii befindlich, und auf die von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, in Betref des Herrn Hauptmanns von Medem eingereichten Note, in der unter dem 2ten dieſes von den Herren Ober- und Regierungsräthen, im Namen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft hierauf ertheilten Entſchlüſſungen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, auf welche Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft in den Worten Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht verwieſen worden, nemlich

„In Abſicht auf den Wohlgebornen Hauptmann von Medem, be„ziehen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Sich lediglich auf diejenigen „Entſchlüſſungen, die Höchſtdieſelben Unterzeichneten auf ihre desfalls „gemachte Vorträge bereits bekannt werden laſſen.

Nachdem die Vorträge, der Wohlgebornen Herren Oberräthe, in Betref des Wohlgebornen von Medem, wie die hierauf erfolgte Entſchlüſſungen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht verleſen worden, inſerirte der Herr Deputirte von Tuckum dem Diario: Er müſſe geſtehen, er könne ſeinen Schmerz nicht bergen, Entſchlüſſungen in dem Geſchmakke, auf die unterthänigen Vorſtellungen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, für den Wohlgebornen Hauptmann von Medem zur Antwort im 18ten Jahrhunderte, und das im Jahr 1788 unter den Beilagen dieſes Diarii zu ſehen.

Der Deputirte von Selburg gab Folgendes ad Diarium:

„Auf die von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft „an Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Unſern Gnädigſten Fürſten „und Herrn eingereichte Note, betreffend die via facti geſchehene Aus„ſezzung des Wohlgebornen Hauptmanns von Medem aus dem Amte „Doblen, wäre nichts weniger zu erwarten geweſen, als daß die mit Mäſ-

ſigkeit

„ſigkeit und, Beſcheidenheit gemachte Vorſtellungen einer landtagenden „freien Nation, der Würde öffentlicher Verhandlungen ganz zuwider „mit Spöttereien und Verunglimptungen beantwortet werden würden, „die dem Gegenſtande derſelben um ſo kränkender ſeyn müſſen, da das ein„zige — nach Verluſt ſeiner zeitlichen Wohlfahrt ihm noch übrig ge„laſſene — ſeine Ehre aufs empfindlichſte angegriffen worden. Dieſe „zu vertheidigen — ſey Ihm — dem Wohlgebornen Hauptmann von „Medem, da ſolches privatim Ihm nur allein angehet, auch ihm allein „überlaſſen; und gedankt ſey es unſerer Konſtitution, die uns mit unſern „Beſchwerden an den Thron des gerechteſten und weiſeſten Königs, und „an Allerhöchſtdeſſen Relationsgerichte weiſet, uns alſo der bangen „Beſorgniß überhebet, daß das edle Gefühl, das iede freie Nation in „ihrem Buſen trägt, und welches dem guten Fürſten die treueſte Schuz„wehr iſt — bei Beleidigungen der Ehre aber aus ihren Schranken tritt, „in ienen unglüklichen Folgen ausbrechen könnte, von denen die Geſchich„te eben ſo auffallende als traurige Beweiſe aufzuzeigen hat. Was „aber die gewaltſamerweiſe geſchehene Entſezzung des Wohlgebornen „Hauptmanns von Medem aus ſeinem bona et publica fide erlangten „Beſiz anbetrift, ſo verſichre hierunter cauſa et ſecuritas publica; und „in dieſem Betracht könne er, der Deputirte von Selburg, nicht umhin, „der ausdrüklichen Inſtruktion von ſeinem Kirchſpiele zufolge, wider „das eigenthätige Benehmen Unſers Durchlauchtigſten Fürſten und „Herrn nicht nur aufs feierlichſte zu proteſtiren, ſondern auch Spoliato, „wie nicht weniger ſeinem Kirchſpiel omne ius ſalvum expreſſe zu „reſerviren."

Der Herr Landbotenmarſchall limitirte die Seſſion bis Nachmittage 3 Uhr.

Den 3ten September. Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Seſſion wurde vorgeleſen.

Es zeigten die Herren Deputirte der Kirchſpiele Dünaburg und Ueberlauz an, daß der Wohlgeborne Kammerherr von Lyſander das Gut Luſtberg gekaufet, und da ſelbiges noch nicht in der Haakentariffe verzeichnet ſtehet, der Herr Kammerherr darauf antrage, daß benanntes Gut für $\frac{1}{24}$ Haaken durch den anzufertigenden Landtäglichen Schluß in der Haakentariffe verzeichnet werde.

Die

Die Herren Kalkulatores die erbeten waren, nicht allein die Rechnungen der Landschaftsgelder zu revidiren, sondern auch die von dem Herrn Obereinnehmer aufgenommene neue Konsignation der Landesdokumente, mit der alten Konsignation zu vergleichen, und nach diesen die im Archiv befindliche Dokumente zu untersuchen, legten die hier beigehende Relation ab:

„Zufolge des von dem Herrn Landbotenmarschall an uns geschehenen Auftrages, haben wir die Ehre, Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landschaft die von uns dem Herrn Obereinnehmer abgenommene Rechnung der Landschaftsgelder von 1786 bis 1788 hieneben mit unserer Unterschrift zu unterlegen. In Betref des zweiten Auftrages, welchen wir erhielten, das Archiv des Landes zu revidiren; so haben wir nicht ermangelt, die von dem Herrn Obereinnehmer mit vieler Genauigkeit aufgenommene neue Konsignation der Landesdokumente, wie den alten Konsignationen, und mit den im Archiv befindlichen Dokumenten selbst zusammen zu halten. Wir haben hier in allen Stükken die beste Ordnung angetroffen, und gefunden, daß die Sorgfalt des Herrn Obereinnehmers, mit welcher er nicht allein verschiedene fehlende Akten herbeigeschaffet, sondern auch alle Landessachen von 1578 bis 1787 in verschiedene Bände, deren iedes am Ende ein Register hat, einbinden lassen, und das Landesarchiv dadurch in den möglichst besten Stande gesezzet, um so mehr ein redender Beweis seiner wahren patriotischen Gesinnung ist, da der Herr Obereinnehmer von allen zu dieser Einrichtung verwandten Kosten keine Wiedererstattung vom Lande fordert."

Hierauf stattete der Herr Landbotenmarschall den Herren Kalkulatoren für Dero Bemühung den verbindlichsten Dank ab, und sagte gleichfalls für die aus der Relation derselben ersehene patriotische Gesinnung des Herrn Obereinnehmers, demselben im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft den verpflichtesten Dank.

Es zeigte der Hr. v. Medem aus Rumbenhof in Vollmacht für den Herrn von Sacken aus Abgulden, und für den Herrn Kammerherrn und Obereinnehmer von der Recke an, daß, da diese Herren von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zur Regulirung der Hochfürstlichen Kammerjagdgrenze erbeten worden, selbige bei dieser Berichtigung fol-

folgende Unkoſten und Auslagen gehabt, nemlich der Herr von Sakken die Summe von Zweihundert und der Herr Kammerherr von der Recke die von Dreihundert Reichsthaler Albertus.

Es bemerkte auch der Herr von Medem aus Tittelmünde, daß ſchon beim vorigen Landtage ſein Mitdeputirter des Mitauſchen Kirchſpiels dem Diario von 1787 videatur pag. 95 verzeichnet, daß es ihm nicht zum Präjudiz gereichen möge, daß er auf vorigem Landtage Krankheitshalber behindert worden, um Erſtattung ſeiner bei der Reviſion der neuen Kirchenordnung auf Funfzig Reichsthaler belaufende Zehrungskoſten zu ſuchen, welches er hiemit gegenwärtig thue.

Es produzirte abermals der Herr Kammerherr und Obereinnehmer von der Recke, ein an ihn, von dem Wohlgebornen von Mannteufel genannt Szöge, Erbbeſizzer der Blankenfeldſchen und Platonſchen Güter gerichtetes Schreiben, in welchem er den Herrn Obereinnehmer erſuchet, ſich mit ihm ſeines in Warſchau im Jahr 1775 gemachten Vorſchuſſes wegen berechnen zu können. Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft bezog ſich dieſerwegen auf den Landtäglichen Schluß von 1784 §. 20 und auf die videatur Diarium von 1787 pag. 90. gegebene Erklärung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft.

Es trugen die Herren Deputirte des Kirchſpiels Goldingen darauf an, daß die Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzoginn ertheilte Witthumsakte von Doblen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft mitgetheilet werde.

Die Herren Deputirte der Kirchſpiele Dünaburg und Ueberlauz verlautbarten in copia parata ad Diarium:

„Wie daß ſie von ihren Kirchſpielen wörtlich und ausdrüklich inſtruiret ſind, über das Reſkript ſowohl als auch über andere auf daſſelbe Bezug habende Sachen izt zu gravaminiren, und wie ſelbige „Kirchſpiele durch den Beitritt der übrigen zur Abolition dieſer Beſchwerden, und zur geſezlichen Abmachung ſelbige vorgetragen zu ſehen „gewärtiget geweſen wären, es aber Eine Wohlgeborne Ritter- und „Landſchaft durch die Mehrheit beliebt habe zu beſtimmen, daß alles „ad referendum in die Kirchſpiele gehen ſolle. Und wie ſelbige „den Gerechtſamen ihrer Kirchſpiele in Anſehung des Inhalts ihrer ihnen ertheilten Inſtruktion nichts vergeben haben wollten, ſo behielten

„ſie ſich auch zugleich vor, über die ihnen itzt bekannt gewordene Lage „der öffentlichen Angelegenheiten den gehörigen Bericht zu den fernern „Maaßregeln ihren Kirchſpielen abzuſtatten."

Die Seſſion wurde bis morgen Vormittage 9 Uhr limitiret.

Den 4ten September. Vormittags.

Das Diarium der geſtrigen Seſſion wurde vorgeleſen.

Der Herr Oberforſtmeiſter von Saß meldete, daß der Herr Mannrichter von Stempel, wichtiger Geſchäfte wegen, verreiſen müſſen, und ſeine Inſtruktion ihm anvertrauet habe.

Ebenmäßig zeigte der Herr von der Recke aus Schnepeln an, daß ſein Mitdeputirter, der Herr Inſtanzgerichtsaſſeſſor von Heucking, Geſchäfte halber abreiſen müſſen. Und der Herr Mannrichter von Gohr meldete ſeine Ankunft, und übernahm ſeine Inſtruktion aus den Händen des Herrn von Medem aus Tittelmünde.

Da in Betref der von dem Wohlgebornen Hauptmann von Medem Einer Wohlaebornen Ritter- und Landſchaft vorgetragenen Beſchwerden wider Seine Hochfürſtliche Durchlaucht, Dieſelbe ſich bei Höchſtdenſelben in einer Note um gnädige Remedur für den Wohlgebornen Hauptmann von Medem verwendet hatte, und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft auf Anzeige Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht die von Höchſtdenſelben in dieſer Sache den Wohlgebornen Herrn Oberräthen gegebene Entſchlüſſung verwieſen, und ſelbige von den Herren Oberräthen geſtern erhalten hatten, Eine Wohlgeb. Ritter- und Landſchaft aber auf ihr unterthäniges Erſuchen, nicht eine Entſchlüſſung dieſer Art von Seiten Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht zur Antwort erwartete, ſo proponirte der Herr Landbotenmarſchall, die Meinungen der Herren Landboten dieſerwegen Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht in einer Note zu unterlegen, produzirte auch eine in dieſer Abſicht entworfene Note, welche nach einigen Abänderungen durch die Mehrheit, ſo wie ſie unter den Beilagen dieſes Diarii ſub Nro. 22. befindlich, beliebet, von dem Herrn Landbotenmarſchall unterſchrieben, und auf Erſuchen deſſelben von dem Herrn Kammerherrn von Kleiſt, und dem Herrn von der Recke aus Schnepeln, den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen übergeben wurde. No. 22.

Dieſe Herrn referirten, daß die Wohlgeborne Herren Ober- und

Re-

Regierungsräthe bei gegenseitigem Empfehl versichert, diese Note Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht zu unterlegen.

Der Herr Landbotenmarschall warf die Frage auf: Wie Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft es in Ansehung einiger alten Landesschulden und der erforderlichen neuen Willigungen, gehalten wissen wollte? Da denn durch eine sehr überwiegende Mehrheit für nothwendig gefunden wurde, eine extraordinäre Willigung von fünf und zwanzig Reichsthaler in Albertus vom Haaken, und 12½ Sechser von 1000 Floren in Alberts Pfand- und Rentenirersummen, bis zu dem nächst ordinären Landtage festzusezzen, unbeschadet der beständigen Willigung von 12 Reichsthaler in Albertus vom Haaken und 4 Sechser von 1000 Floren Pfand- und Rentirersummen.

Der Hr. Deputirte von Selburg gab in copia parata ad Diarium:

„Wenn die gerechte Unzufriedenheit über das Benehmen des Wohl„gebornen Kammerherrn und Landesbevollmächtigten von der Brüggen „offenbar zu Tage liegt, indem von den sechs und zwanzig Kirchspielen, „die auf gegenwärtigem Landtage ihr Votum exerziren, zwölf derselben „ihm bei dem aufgeführten Direktorio auch selbst den unbedeutenden „Dank für die Bemühung verweigert haben; so wäre von der in so „vielfältigen Vorfällen rühmlichst gezeigten und durchaus bewährtgefun„denen Dexterität ieztgedachten Wohlgebornen Kammerherrn zu erwar„ten gewesen, daß selbiger das ihm übertragene Geschäfte eines Landes„bevollmächtigten aufgeben, und hiedurch alle Ursache zum Misvergnü„gen wegräumen würde. Da derselbe aber die Nothwendigkeit eines „solchen Schrittes nicht hat einsehen wollen, vielmehr das mit vieler „Schonung ihm gethane Ansinnen, in Betracht seiner bekannt gewor„denen Infirmität bei Verwaltung des mühsamen Geschäftes eines Lan„desbevollmächtigten, einen Vaterlandsliebenden, geschikten und recht„schaffenen Mitbruder an seine Seite zu nehmen, schlechterdings von „sich gelehnet hat; so sezze er — der Deputirte von Selburg zum nächst„kommenden ordinären oder extraordinären Landtage hiemit pro Delibe„ratorio aus: Ob der Wohlgeborne Kammerherr von der Brüggen „fernerhin in der Qualität eines Landesbevollmächtigten zu konserviren „sey oder nicht? Zeige auch zu seiner Legitimation im Kirchspiele an, daß „er zu den mehrerwähntem Wohlgebornen Kammerherrn durch die Plu-

„ralität bewilligte Zweitausend Reichsthaler Albertus seine Beistimmung „keinesweges gegeben habe."

Der Doblensche Herr Deputirte, gab aus der Neuenburgschen Instruktion ad Diarium darauf anzutragen: Dasienige, welches schon auf dem letztern Landtage vom Neuenburgschen Deputirten pag. 67. pro Deliberatorio zum gegenwärtigen ordinären Landtage gegeben worden, durch ein festzusezzendes Gesez zu bekräftigen.

Die Session ward bis Nachmittage 3 Uhr ausgesezt.

Den 4ten September. Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Session wurde vorgelesen.

Der Herr Landbotenmarschall erwähnete in Ansehung der von dem Herrn von Medem aus Rumbenhoff ad Diarium verlautbarten Auslagen, welche die zur Berichtigung der Kammeriagdgrenze erbetene Herren Kommissarien gehabt, wie betreffend die Erstattung der Zehrungskosten, welche der Herr von Medem aus Tittelmünde bei der Revision der neuen Kirchenordnung ausgelegt, worauf alle Herren Landboten sich dahin erklärten, daß der Herr Landbotenmarschall für diese Herren zufolge der gestern gemachten Anzeige ihrer Auslagen, eine Assignation an den Herrn Obereinnehmer ausstellen möge.

Es wurde ein Theil des Diarii kollationiret, und die Session bis morgen 9 Uhr limitiret.

Den 5ten September. Vormittags.

Nachdem die Session mit Vorlesung des Diarii eröfnet worden, gab der Herr Deputirte von Autz, in copia parata, ad Diarium:

„Da die Kirchenordnung wieder bis zum künftigen Landtage ausgesezzet worden; so findet der Autzsche Deputirte zu seiner Legitimation anzuzeigen, für nöthig, daß sein Kirchspiel die von dem Wohlehrwürdigen Herrn Pastor Wehrt aus Groß-Autz entworfene Liturgie und Kirchenordnung, die auch den Beifall vieler ausländischen Theologen erhalten, für völlig zwekmäßig abgefasset findet, und sie annimmt, mit der Bedingung, daß den Kirchengebeten die vergessene Vorbitten für Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft des Kirchspiels, in adlichen Kirchen aber die Vorbitte für den Patron hinzugefüget werde; zugleich aber auch Einer ganzen Wohlgebornen Ritter- und Landschaft ad deliberandum bis zum künftigen Landtage zu

„neh-

„nehmen, bittet, daß der verdienſtvolle Herr Paſtor Wehrt für dieſe „Bemühung, die er mit Hintanſezzung ſeiner Geſundheit, aus wahr„rer Vaterlandsliebe unternommen, eine Belohnung verdiene, um die „der Autzſche Deputirte, im Namen ſeiner Vollmachtsgeber, Eine „Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft für gedachten Herrn Paſtor „Wehrt inſtändigſt erſuchet."

Der Herr Landbotenmarſchall erſuchte den Herrn von Sacken, aus Senten, und den Hrn. Maior v. Derſchau, den Wohlg. Ober- u. Regierungsräthen, bei Verſicherung der Achtung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, die unter den Beilagen dieſes Diarii ſub Nro. 23. befindliche Note einzuhändigen, welche verſchiedene von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft gefaßte Beſchlüſſe enthält. No. 23.

Dieſe Herren Landboten referirten, daß die Hochfürſtliche Regierung, bei dem gegenſeitigen Empfehle an Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, verſichert, den Inhalt der obgedachten Note, Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht zu unterlegen.

Es erſchien der Herr Kanzeleiſekretär Martini, und überreichte dem Herrn Landbotenmarſchall, bei Verſicherung der Ergebenheit der Herren Ober- und Regierungsräthe gegen E. W. Ritter- und Landſchaft, die unter den Beilagen dieſes Diarii ſub Nro. 24. befindliche Antwort Sr. Hochfürſtl. Durchl. auf die von E. Wohlg. R. u. Landſchaft, in Betref des W. Hauptmanns von Medem eingegebenen zweiten Note. No. 24.

Wenige Zeit hierauf überreichte der Herr Kanzeleiſekretär Malius ebenmäßig dem Herrn Landbotenmarſchall, die von Ihm, den Herren Ober- und Regierungsräthen gebetene Konſignation der auf en Hochfürſtl. Pfandgütern haftenden Pfandſummen, welche dem Herrn Obereinnehmer von dem Herrn Landbotenmarſchall übergeben wurde. Hiebei überreichte er auch nebſt einer ſub Nro 25 befindliche Note, welcher das den 16ten Auguſt dieſes Jahres von dem Herrn Inſtanzgerichtsaſſeſſor von Engelhardt in der Hochfürſtl. Kanzelei eingereichte Deliberatorium beigefüget war, und anzeiget, daß, da es in ſelbiger zu dem gegenwärtigen Landtage zu ſpäte eingekommen, von den Herren Ober- und Regierungsräthen als ein Deliberatorium zum nächſten Landtage Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft mitgetheilet wird, wie es denn auch im Diario in der Art ausgefezzet wurde. No. 25.

„Durch-

„Durchlauchtigſter Herzog,
„Gnädigſter Fürſt und Herr!

„Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht flehe ich unterthänigſtgehorſamſt an, „beiliegendes Deliberatorium dem Umſchreiben zum vorſtehenden ordi„nären Landtage beifügen zu laſſen, und erſterbe mit Geſinnungen der „tiefſten Devotion

Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht,
Meines Gnädigſten Fürſten und Herrn,

Mitau,
den 8ten Julii 1788.

unterthänigſtgehorſamſter
George von Engelhardt,
Selb. Inſtanzgerichtsaſſeſſor.

Prod. die 16. Auguſti 1788.
Hochfürſtl. Kanzelei.

## Deliberatorium.

Unmündige — die das harte Schikſal erfahren, ihre Eltern zu verlie„ren — haben gewis das gegründeſte Recht von dem Staate zu for„dern, daß Er für ihre Ausbildung und für die Verwaltung ihres „Vermögens ſorge. Die weiſeſten Geſezgeber haben die Wichtigkeit „und Heiligkeit dieſer Pflicht anerkannt — und daher mit der größten „Sorgfalt für die Sicherſtellung und Verwaltung des Pupillenver„mögens geſorget. Es werden daher wenige Staaten in Europa ſeyn, „wo das Pupillenweſen nicht ein Augenmerk der Geſezgebung iſt — „wo nicht beſondere Kollegia ſeyn ſollten, deren ſchönes Geſchäfte es „iſt, denen an Stelle der Väter zu ſeyn, die ihre natürliche Ver„ſorger verloren haben.

„Wir ſind auch in dieſem Stükke noch zurükke geblieben — wenn „es gleich allgemeine Stimme des Publikums iſt, daß ein Pupillen„kollegium

„kollegium nothwendig sey. Doch dieser Kontrast zwischen der allge-
„meinen aufgeklärten Denkart und dem, was doch noch immer Gesez
„bleibet — ist nicht in Kurland nur — nein! aller Orten zu finden.

„Die Beschwerden welche mit einer Vormundschaft verknüpfet
„sind, die Verantwortung, die Gefahr, der sich ein Vormund aus-
„sezzet, und denn der Undank der Mündeln, der das Loos so manchen
„redlichen Mannes ward — sind Gründe, welche ieden von der Ueber-
„nehmung einer Vormundschaft abschrekken. Daher bleiben so viele
„Pupillen ohne Vormünder.

„Ein anderes Inkonveniens bei uns entstehet daraus, daß die Lan-
„desregierung zugleich Obervormünderin — also in vielen Sachen zu-
„gleich Richter und in gewisser Art Parthe ist. Die Hohe Lan-
„desregierung, welche ohnehin so viele und mancherlei Geschäfte hat,
„kann unmöglich, bei der Menge Ihrer Obliegenheiten Ihre ganze
„Aufmerksamkeit auf die Pupillen des ganzen Staats richten — und
„doch verdienet das Pupillenwesen die ungetheilte Aufmerksamkeit eines
„ganzen Kollegiums.

„Ich bin überzeugt, daß Unsre weise Regierung nichts so sehr,
„als die Errichtung eines Pupillenkollegiums wünschet, dem die Ver-
„waltung und die Vorsorge für das Pupillenwesen anvertrauet werden
„möchte; ich bin überzeugt, daß Eine Wohlgeb. Ritter- und Landschaft
„längst die Nothwendigkeit eines solchen Instituts empfunden und bei
„so manchen Veranlassugen warm gewünschet hat. Aus diesen Ue-
„berzeugungen flüsset die Anforderung an Eine Wohlgeborne Ritter-
„und Landschaft, Ihre Wohlgeborne Deputirten dahin zu instruiren,
„daß Sie gemeinschaftlich mit Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Un-
„sern Gnädigsten Fürsten und Herrn, einen Entwurf zu einem Pupil-
„lenkollegio machen, und noch auf diesem vorstehenden Landtage pro
„lege festsezzen mögen.

„Die Sache ist von zu großer Wichtigkeit — das Interesse
„so vieler Familien zu sehr dabei eingflochten, daß Glük so vieler ar-
„men Waisen zu sehr davon abhängig — als daß man die Errichtung
„dieses Instituts länger aussezzen — und auf vorstehenden Landtage
„keinen Beschluß wollte fassen lassen. Wann würklich die Wohlgebor-
„ne Deputirte in einem oder dem andern Punkte die Gesinnungen Ihrer

„te-

„reſpektiven Kirchſpiele nicht treffen würden; ſo können auf künftigen „Landtage Aenderungen und Zuſäzze geſchehen, wenn wir nur die „Sache ſelbſt haben. Alle ſind von der Nothwendigkeit eines Pupillen„kollegiums überzeugt — Alle wünſchen deſſen Etablirung — und „mithin iſt nichts im Wege, daß ſelbiges iezt, nach einer einfachen „Idee errichtet — und allmälich zur Vollkommenheit gebracht werde. „Je einfacher eine Maſchine, deſto beſſer, deſto dauerhafter. Ueberdem „ſcheint es bei ieder neuen Einrichtung, zu der mehrere konkurriren, am „beſten zu ſeyn, daß man im Anfange den Entwurf ſo einfach als mög„lich mache — auf die Ausführung der Sache ſelbſt dringe, und die „fernere Ausbildung der Zeit überlaſſe.

„Mein unmasgeblicher Vorſchlag wäre, daß aus ieder Ober„hauptmannſchaft Zwei, und alſo in allen Acht rechtſchaffene Männer „erwählt werden möchten, die geborne Vormünder aller Adelichen „Pupillen wären, und das Pupillenkollegium konſtituirten.

„Das Pupillenkollegium muß ſich ex Officio aller Pupillen an„nehmen und alle Vormundſchaften unter ihren Gliedern vertheilen. „Ein iedes Glied führt alſo die Ihm übertragene Vormundſchaft, muß „über Rechnung dem Kollegio halbjährig ablegen, auch bei Ihm in „wichtigen Sachen Anfrage thun. Das Kollegium verſammelt ſich „alle Jahre viermal zu beſtimmten Zeiten; nimmt die Rechnungen ab, „berathſchlaget ſich über die Erziehung und das Wohl der Pupillen, „und befiehlt iedem Gliede, was Er in der Ihm übertragenen Vor„mundſchaft zu thun hat. Das ganze Kollegium kommt für das Ver„mögen eines ieden Pupillen auf.

„Dieſes Kollegium unterziehet ſich allen Pflichten eines Vormun„des und mithin treffen es alle Geſezze, die ſonſt die Rechte und Verbind„lichkeiten der Vormünder beſtimmen. Mithin iſt das ganze Vermögen „der Pupillenräthe den Pupillen tacite verhypothezirt; mithin müſſen „Sie Pupillengelder bei Fremden anlegen, oder zur Erkaufung liegen„der Gründe anwenden, u. ſ. w.

„Teſtamentariſche Vormünder, ſtehen unter dem Pupillenkolle„gio. Sie haben zwar die Verwaltung, müſſen aber jährlich ihre „Rechnung vor dem Kollegio ablegen und bei demſelben, ſo, wie ſonſt „bei der Regierung die gehörige Anfrage thun.

„Wenn

„Wenn majorenn gewordene Pupillen mit der Vormundschaft „unzufrieden sind; so können sie das Pupillenkollegium, vor der Re„gierung ausladen, welche auch die Oberaufsicht über das Pupillenkol„legium hat.

„Einer der Acht Glieder präsidiret bei den Sizzungen. Sie müß„ten aber jährlich sich in der Präsidentenstelle abwechseln. Das Kol„legium muß seinen Sekretär haben, der ein Protokoll von dessen Be„schlüssen führet, auch das gehörige ausfertiget — Wenn bei einer „Stimmensammlung die Vota stehen; so resolviret die Regierung die „Vota.

„Da die Pupillenräthe regierende Vormünder sind; so werden „sie gewiß sehr viele Geschäfte haben — und müssen daher eine an„ständige Besoldung erhalten. Mein Plan wäre also, daß, nach dem „Beispiele in Rußland und Pohlen der 5te Theil der Revenüen iedes Pu„pillen an dem Kollegio fallen soll e; das sich alsdann in dem Einge„kommenen theilet. Der Sekretär wäre vom Lande zu besolden.

„Wer würde sich wohl entziehen, einen Theil seines Vermögens „dafür hinzugeben, daß der größere Theil davon gewisser seinen Kin„dern wird — daß seine Kinder — in rechtschaffenen und erfahrnen „Menschen treue und wachsame Versorger finden werden?

„Dies wäre so mein unmaßgeblicher Vorschlag. Ich bescheide „mich gerne, daß er auch nicht nach den Ideen entsprechen wird, die „man sich von der Einrichtung eines Pupillenkollegiums machen kann; „ich besizze nicht die Fähigkeit etwas vollkommenes zu entwerfen — „Meine Absichten verdienen Beifall — und daher versprach ich mich „Nachsicht für die unvollkommene Art, wie ich meine Absichten aus„geführet wünsche.

„Dank — so mancher heisser Dank von Eltern und Unmündigen „ist der sichere Lohn derer, die zur Ausführung des Plans etwas bei„tragen werden. Wie mancher Vater von unmündigen Kindern wird „der Blik in iene Welt, durch das Bewußtseyn versüßet werden, daß „ein ganzes Ehrwürdiges Kollegium seine Stelle bei seinen Kindern ver„treten wird.

„Gewiß kann unserm Vaterlande — kann uns allen kein größer „Geschenk gemachet werden — als ein Pupillenkollegium.

„Zum erſtenmale habe ich mir das ſüße Vergnügen gemacht, ein „Deliberatorium meinen Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern zu unter„legen. Nichts würde über die Wonne gehen, die ich empfinden wür„de, wenn Eine Wohlg. Ritter- und Landſchaft auf meine Vorſchläge „reflektiren und ſelbigen ihren Beifall ſchenken würde — ein Beifall, „den ich für das größte Glük meines Lebens halten würde — denn, was „kann ſchmeichelhafter ſeyn — als der Beifall der Edlen Kurlands.

Mitau,
den 8ten Julii 1788.

George v. Engelhardt,
Hochfürſtl. Selb. Inſtanzgerichtsaſſeſſor.

Prod. d. 16. Aug. 1788.
Hochfürſtl. Kanzelei.

Zufolge der Anfrage des Herrn Landesbevollmächtigten, an wen er ſich in die Kirchſpiele, zur Mittheilung der von ihm zur Wiſſenſchaft Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu führenden Korreſpondenz, zu verwenden habe, wurde ihm allgemein angewieſen, daß er ſich mit ſelbiger an die Herren Deputirte dieſes zu limitiren für gut befundenen Landtages addreſſiren möge.

Die Seſſion ward bis Nachmittage 3 Uhr ausgeſezt.

Den 5ten September. Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Seſſion wurde vorgeleſen.

Es gaben die Herren Deputirte der Kirchſpiele Bauske, Eckau, und Baldohnen, aus ihren Inſtruktionen Folgendes, in copia parata ad Diarium:

„Da durch den 7ten §. des landtäglichen Schluſſes von 1787 die „alten Geſezze wegen Vorkäuferei reaſſumiret ſind, und wegen Ab„ſchaffung der geſezwidrigen Vorkäuferei von Sr. Hochfürſtl. Durch„laucht verſichert iſt, Verfügungen ergehen zu laſſen; Vorkäuferei „aber nach der Meinung dieſes Kirchſpiels darin beſtehe:

1) „Wenn man auſſer den beſtimmten Marktplätzen, auſſerhalb „der Stadt, auf Stadtsgrenzen aufkauft.

„2)

2) „Wenn man auf Stadtsmärkten Lebensmittel zum Handel auf-
kauft.

3) „Wenn Bauren, die auf Gehorch sind, und andere Personen,
„die nicht von ihrer Herrschaft Konzessions haben, mit Kreszen-
„zien einen Schleichhandel treiben;

„so trugen diese Kirchspiele bei Einer Wohlgebornen Ritter- und Land-
„schaft darauf an, auf diesem Landtag der Vorkäuferei eine genaue
„Bestimmung zu geben, oder wenn selbiges iezt nicht angehen sollte,
„ad referendum in ihren Kirchspielen zu nehmen, daß bei dem näch-
„sten Landtage etwas Bestimmtes festgesezzet werden kann."

Diesem akzedirte Mitau, Zabeln.

Der Deputirte des Kirchspiels Tuckum zeigte an, daß er die, von dem Professor Les entworfene, oder noch zu entwerfende Liturgie für diese Herzogthümer nicht annehme, indem schon bereits eine von dem Wohlgelahrten Pastor Wehrt zur Prüfung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft von ihr ad referendum in die Kirchspiele gebracht worden, und dieses einfolglich der Prüfung und Abänderung, nicht aber einer gänzlichen Verwerfung ausgesezzet ist.

Diesem akzedirte Allschwangen, Durben, Selburg, Mitau, Doblen, Neuenburg, Frauenburg, Windau, Bauske, Eckau, Baldohnen, Sessau, Grenzhoff, Grobin, Nerft und Ascherad.

Der Herr Landbotenmarschall erbat einige Herren Landboten das Diarium zu kollationiren, und sezte die Session bis morgen 10 Uhr aus.

Den 6ten September. Vormittags.

Das Diarium der gestrigen Session wurde vorgelesen.

Die Herren Deputirte der Kirchspiele Dünaburg und Ueberlauz, gaben aus ihrer Instruktion Nachstehendes, als ein Deliberatorium: Ob es nicht gut wäre, durch einen landtäglichen Schluß festzusezzen, daß alle diejenigen, welche Obligationes und andere Geld- und Pfandverschreibungen in Händen haben, diese vor Ablauf des Jahres de dato der Ausstellung gerichtlich besichern müßten, und auf den Fall, wenn sie es nicht thun würden, der Schuldner zur Bezahlung seiner Schuld nicht mehr könne angehalten werden.

Der Herr Deputirte von Durben, gab nomine des Allschwangschen Herrn Deputirten, in copia parata, ad Diarium:

„Da den 27sten August in der Nachmittags gehaltenen Session, „die Limitation des Landtages, ohne dazu einen bestimmten Terminum „anzunehmen, von der Mehrheit der Landboten wäre beschlossen, „überdem auch in eben dieser von der Mehrheit wäre statuiret worden, „daß der Herr Kammerherr von Brüggen noch immer als Landesbe„vollmächtigter angesehen werden müßte, weil kein Deliberatorium „dieserwegen zum Landtage vorausgegangen, da ferner aus eben die„sem angemaßten Gründe der von dem Selburgschen und Windau„schen Herrn Landboten mit Beistimmung verschiedener Kirchspiele ge„machte Antrag, daß dem von der Mehrheit anerkannten Herrn Lan„desbevollmächtigten, seiner sehr schwächlichen Gesundheitsumstände „wegen, bei dieser äusserst kritischen Lage unserer Angelegenheit, Je„mand zur Seite gestellet werden möchte, ebenfalls von der Mehrheit „als unzulässig erkläret worden; so müßte der Herr Deputirte von „Durben in Vollmacht für den Allschwangschen Deputirten anzeigen, „daß Selbiger nomine obgedachten Kirchspieles, an diesen Beschlüs„sen, die sich weder auf ein Gesez, noch auf eine rechtliche Usanze „stützen könnten, kein Antheil nehmen wolle, sondern vielmehr seinem „Kirchspiele alle Rechte dawider reservire, und sich hiedurch bestens „bewahre wie er denn auch dem Allschwangschen Kirchspiele, dessen „Deputirter bei der dem Herrn Landesbevollmächtigten zugestandenen „Willigung von 2000 Rthlr. negative votiret, dieser Willigung „wegen omne Jus salvum reservire.„

Der Herr von Medem aus Tittelmünde zeigte an, daß er wichtiger Geschäfte wegen, verreisen müsse, und empfahl sich Einer zu diesem Landtage versammleten Wohlgebornen Ritter- und Landschaft.

Es meldete der Herr Kammerherr und Ritter von Holtey, daß der Herr von Sacken aus Senten Nachmittags ausreise, und seine Instruktion Ihm anvertrauet habe.

Die Session setzte der Herr Landbotenmarschall bis zum Montage Vormittags 9 Uhr aus.

Den 8ten September. Vormittags.

Es wurde die Session des vorgestrigen Diarii vorgelesen, worauf

auf der Herr Deputirte von Goldingen, der Herr von Recke aus Schnepeln, in copia parata, ad Diarium gab:

„Er wäre, vermöge der Ihm von seinem respektiven Kirchspiel „anvertrauten und übergebenen Instruktion, angewiesen worden, sich „gemeinschaftlich mit dem ganzen übrigen Theil des Vaterlandes dahin „zu bestimmen, daß man sich wider den durch das Königliche Reskript „geursachten Vorgang in unserm Vaterlande bewahre, eben diesen „Weg bei der durch den Herrn Hauptmann von Medem der Landschaft „mitgetheilten Beschwerde einschlage, und die Gegenvorstellungen der „Herren Oberräthe, auf der Klage Seiner Hochfürstlichen Durch„laucht an Unsern Gnädigsten Könige über ersterwehnte Herren Ober„räthe, so wie die Konstitution des Witthumsizzes der Durchlauchti„gen Herzogin auf Doblen, um desto richtiger von obigem allen ur„theilen, und hiernach gehörige Magsregeln nehmen zu können, ad „referendum in die Kirchspiele zu nehmen, und aus gewissen über„dachten Gründen alle Deliberatoria bis zum nächst zu limitirenden „Landtage zur Verhandlung, auszusezzen. Wenn aber Er, der De„putirte von Goldingen, sich dergestalt überstimmt gesehen, daß er in „keinem Fall den Wünschen seines Kirchspiels ein Genüge leisten „können; so wolle Er sich hiedurch dergestalt hiewider per expressum „für seinen respektiven Kirchspiel bewahren, daß alle aus den seiner „Instruktion widrig gemachten Berathschlagungen, und Be„willigungen derer Gelder, nicht das Mindeste zum Nach„theil seines Kirchspiels gereiche, und reservire sich hiemit das seinem „Kirchspiele durch dieser Bewahrung zustehende Benificium so„lemniter.

Es gab auch der Windausche Herr Deputirte Nachfolgendes zu seiner Legitimation im Kirchspiele, zum Diario:

„Wie Er bei den aufgeworfenen Fragen:

Ob dem Kammerherrn von der Brüggen, für seine vom vorigen Landtage, bis zu dem gegenwärtigen, als Landesbevollmächtigter, gehabte Bemühungen, zu danken sey?

Ob Desselben Aktivität, als Landesbevollmächtigter, noch fortdaure?

Ob Demselben nicht nur iezzo Zweitausend Reichsthaler alberts

zu

zu willigen ſind, und der Vorſchlag in die Kirchſpiele mitzunehmen ſey, daß Demſelben noch Eintauſend Reichsthaler alberts zugeſtanden werden mögen;

aus Gründen, die für Ihn überwiegend ſind, negative votiret hätte und daß Er dieſerwegen ſeinem Kirchſpiele hiemit omne Jus ſalvum reſervire.,

Ein Theil des Diarii wurde kollationiret, und die Seſſion bis Nachmittag 3 Uhr ausgeſezt.

Den 8ten September. Nachmittags.

Die Eröfnung der Seſſion geſchahe mit Vorleſung des vormittägigen Diarii.

Hierauf brachte der Herr Deputirte von Doblen in copia parata ad Diarium:

Er könne zufolge ſeiner Inſtruktion nicht unangezeigt laſſen, daß, „obzwar alle Gravamina, ältere ſowohl wie neuere, und eben ſo die „Sache des Herrn Hauptmanns von Medem, nach der Mehrheit der „Stimmen ad referendum in die Kirchſpiele zu nehmen, beſchloſſen „ſey, er für den Herrn Hauptmann, als Eingeſeſſenen des Doblenſchen „Kirchſpiels, wie auch für ſeine übrige Kommittenten ſich verpflichtet „halte, wegen der Entſezzung des Hrn. Hauptmanns von Medem aus dem „Amte Doblen, keinesweges etwas präiudizirliches zugeſtehen zu können.“

Es brachten auch die Herren Deputirte der Kirchſpiele Dünaburg und Ueberlautz Nachſtehendes in copia parata ad Diarium:

„Mit nicht geringem Befremden bemerkten ſie den Antrag der „Kirchſpiele Bauske, Eckau und Baldohnen, welche wollen, daß der „Wohlgeborne Aſſeſſor von Engelhardt ſeine Indigenatsrechte, die weder „ſeinen Vorfahren, welche ſelbige länger als ſeit einem Jahrhundert un„geſtört, und ohne irgend eines Widerſpruchs geübet, noch ihm, aus„genommen im Jahr 1787 angeſtritten worden, nächſtkommenden Land„tag erweislich machen möge. Dieſe obbemeldete Deputirte hieltens „daher bei ſo bewandten Umſtänden für Pflicht, ſo notoriſch wie's auch „ſey, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft hiemit anzuzeigen, „daß über ein Deliberatorium, welches alle ſolche Familien, die alle „Indigenatsrechte genoſſen, dennoch aber der Adelsmatrikel nicht ein„verleibet worden, derſelben einzuverleiben, in Vorſchlag brachte —

Anno

„Anno 1787 durch einen Landtäglichen Schluß deſſelben Jahres be„ſtimmt, dieſe Materie bis zur Ritterbankreviſion, folglich auch alle „dahin einſchlagende Sachen, auszuſezzen. Derſelbe Landtägliche „Schluß beweiſet auch, daß, daſ ſchon zu derſelben Zeit das Kirchſpiel „Bauske den nemlichen Antrag verlau.barte, den es izt Einer Wohl„gebornen Ritter- und Landſchaft zu machen, für thunlich fand, die den „Wohlgebornen Aſſeſſor von Engelhardt ſo kränkende als höchſt harte „Zumuthung gleichfalls bis zur Ritterbankreviſion ausgeſezt verbleiben „ſollte. Die Worte kränkend und hart wird man hier weder übel „deuten, noch unſchiklich finden. Kurland nahm an zu Mitglieder des „Staats, Perſonen, die demſelben nicht die mindeſte Dienſte geleiſtet „hatten, und von welchen Treue und Vaterlandsliebe noch in Erwartung „ſtand. Izt will man ohne einen zureichenden Grund angeben zu kön„nen, einen Mann aus ſeinen Mitten verſtoſſen, als wäre er ein ver„werfliches Mitglied des Staats, unter Vorſpiegelung rühmlicher Abſich„ten ihn kränken, deſſen Vorfahren nüzliche Bürger dieſes Staats länger „als ſeit einem Jahrhundert waren, Ihn, der Thätigkeit, Redlichkeit und „warme Vaterlandsliebe bei ſo mannigfaltigen Gelegenheiten geäuſſert— „Ihn, deſſen Herz von heiſſen Wünſchen dem Vaterlande dienen zu kön„nen, durchglüht iſt — Ihn, für den ſchon der eigene Werth genug iſt, „Bürger eines freien Staats und unſer Mitbruder zu ſeyn, fordert man „öffentlich auf, ſeine Indigenatsrechte zu beweiſen, die ſchon durch ſeine „Vorfahren vermöge deren undenklichen Güterbeſiz und aller auſſer dem „genoſſenen adelichen Vorrechten deutlich vor Augen liegen."

„Alles vorangeführte iſt hiemit Einer Wohlgebornen Ritter- und „Landſchaft, die nicht anders als edel zu handeln und großmüthig zu ur„theilen gewohnt iſt, zur geneigten Beprüfung gehorſamſt unterleget."

„Dem Wohlgebornen Aſſeſſor von Engelhardt alle bei ſolchen „Vorgängen zuſtehende Gerechtſame aufs feierlichſte hiemit zu reſervi„ren, und aus alle dem was wider Ihn vorgegangen und noch vorgehen „könnte, nichts zu ſeinem Nachtheil vergeben haben zu wollen, fänden „dieſe Deputirte gleichfalls ihrer Pflicht angemeſſen."

Dieſem akzedirte Allſchwangen, Durben, Windau, Zabeln, Tukkum, Seſſau, Grenzhof, Mitau, Candau, Aus.

Es erſchien der Herr Kanzeleiſekretär Maletius auf der Landboten-

ſtube

ſtube, und überreichte dem Herrn Landbotenmarſchall bei Verſicherung der Ergebenheit der Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthe gegen
Nro. 26. Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, die ſub Nro. 26. unter den Beilagen befindliche Note, welche eine Beantwortung derjenigen iſt, die den 1ſten dieſes den Herren Ober- und Regierungsräthen von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft in Betref ihrer gefaßten Beſchlüſſe, unterleget wurde.

Hierauf deliberirten die Herren Landboten über den abzufaſſenden Entwurf zum Landtäglichen Schluſſe, und nachdem ein Theil des Diarii kollationiret worden, ward die Seſſion bis morgen Vormittage 9 Uhr ausgeſezt.

Den 9ten September. Vormittags.

Es gab der Herr Deputirte von Windau, nachdem die Seſſion wie gewöhnlich mit Vorleſung des Diarii geſchehen, Folgendes in copia parata ad Diarium;

„Bei dem beſten Willen, den der Wohlgeborne Kammerherr „von der Brüggen auch haben mag, auf dem bevorſtehenden Reichs„tage und ſo weiter, bis zum nächſten Landtage für die Erhaltung un„ſerer vaterländiſchen Gerechtſame und Konſtitution zu wachen, ſo kann „deſſen kränklicher Zuſtand ihm die Beobachtung ſeiner Pflichten un„möglich machen, es wäre alſo eine große Beruhigung für das ganze „Land geweſen, wenn der Wohlgeborne Kammerherr von der Brüg„gen dem Wunſche einiger Deputirten Gehör gegeben, und noch einen „ſeiner patriotiſchgeſinnten Freunde zur Seite genommen hätte, der mit „ihm die ſo wichtigen Geſchäfte eines Landesbevollmächtigtenfreundſchaft„lich getheilt haben würde. Da aber der Wohlgeborne Kammerherr „von der Brüggen ſich hiezu nicht haben entſchlüſſen können; ſo wäre „doch noch an den Fall zu denken, daß der Wohlgeborne Kammerherr „von der Brüggen in der Zwiſchenzeit bis zum nächſten Landtage mit „Tode abgehen könnte, da alsdann das Land in die größte Verlegen„heit verſezt ſeyn würde, dieſe gegründete Beſorgniß beſtimmt den Win„dauſchen Deputirten darauf anzutragen, daß Eine Wohlgeborne Rit„ter- und Landſchaft Jemanden, zu dem Sie Vertrauen habe, auf den „leicht möglichen Fall willig machen und beſtimmen möge, der alsdann „die Geſchäfte des Wohlgebornen Kammerherrn von der Brüggen über-

nehme,

„nehme, und ſolche bis zum nächſten Landtage kontinuire. Auch er„ſucht der Windauſche Deputirte den Herrn Landbotenmarſchall die „Meinung der übrigen Herren Deputirten über dieſen ſeinen Vorſchlag „zu vernehmen.“

Dieſem akzedirte Selburg.

Der Herr Landbotenmarſchall zeigte ſein Befremden über die ganz ungewöhnliche Aufforderung des Windauſchen Herrn Deputirten und erwiederte, daß, nachdem alle Herren Deputirten ſeine zum Diario gegebene Eingabe durch Vorleſung derſelben ſie vernommen, die Herren Landboten auch wiſſen werden, wie ſie nach ihren Inſtruktionen ſich dieſerwegen zu benehmen hätten.

Da verſchiedene Herren Landboten in Anſehung des auf vorigem Landtage ausgeſezten Deliberatorii, für den Archivſekretär Neimbts eine kleine Penſion auf ſeine Lebtage zu willigen, ſich für ſelbige erklärten, andere aber dieſe Materie mit den übrigen ad referendum zu nehmenden ausgeſezzet wünſchten, und ſo die Meinungen getheilet waren, führte der Herr Landbotenmarſchall, ob dem Herrn Archivſekretär Neimbts auf Lebenslang jährlich eine kleine Penſion von einem Gulden vom Haaken, gegenwärtig zugeſtanden, oder dieſe Materie ad referendum genommen werden ſoll, ein Direktorium auf; und aus dieſem ergab es ſich durch eine überwiegende Mehrheit der Stimmen, daß dieſe Materie gleichfalls ad referendum genommen werden ſoll.

Es erſchien der Miniſterial Scheinflug auf der Landbotenſtube, und überreichte dem Herrn Landbotenmarſchall eine ſub Nro. 27 unter No. 27.
den Beilagen dieſes Diarii befindliche Manifeſtation, Proteſtation, Deklaration und Jurium Reſervation, welche der Wohlgeborne Oberjägermeiſter von Albedyll, nach der von ihm in ſelbiger gethanen Anzeige auf der Gerichtsſtube inſinuiren laſſen; wie er auch wenige Zeit darauf ſelbſt in Perſon erſchien, und dem Herrn Landbotenmarſchall, indem er ſich Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft beſtens empfahl, die unter den Beilagen ſub Nro. 28 befindliche, an E. verſammlete Wohlg. Ritter- und Landſchaft gerichtete Addreſſe überreichte. No. 28.

Nachdem über den vom Ritterſchaftsſekretär abgefaßten Entwurf zum landtäglichen Schluſſe deliberiret worden, ſezte der Herr Landbotenmarſchall die Seſſion bis Nachmittage 3 Uhr aus.

Den 9ten September, Nachmittags.

Nachdem die Eröfnung der Seſſion mit Vorleſung des Diarii geſchehen, zeigte der Herr von der Recke aus Schnepeln an, daß der Herr Kapitän von Rutenberg, Geſchäfte halber, ausgereiſet, und Ihm ſeine Inſtruktion anvertrauet habe.

Die produzirten Briefe an Se. Maieſtät, Unſern Allergnädigſten König, wie an die Herren Kanzlere von Pohlen und Litthauen, den künftigen Herrn Reichstagsmarſchall, und an Se. Exzellenz, den Ruſſiſchkaiſerlichen Ambaſſadeur, Grafen von Stackelberg, wurden vorgeleſen, und nachdem über ſelbige, wie über den Entwurf zum landtäglichen Schluſſe deliberiret worden, ward die Seſſion bis morgen Vormittage 9 Uhr limitiret.

Den 10ten September, Vormittags.

Das Diarium der geſtrigen Seſſion wurde vorgeleſen, und der Herr Deputirte des Neuenburgſchen Kirchſpiels gab Folgendes, in copia parata, ad Diarium:

„Obgleich er nach ſeiner Inſtruktion, wie er zu Anfange dieſes „Landtages im Diario angezeiget, von ſeinem Kirchſpiele angewieſen „wäre, die Verhandlungen Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht, und „der Herren Ober- und Regierungsräthe, ad referendum in ſein „Kirchſpiel zu bringen; in eben dieſer Inſtruktion ihm aber auch überlaſſen worden, alles dasienige, was zum Wohl unſeres Vaterlandes „abzwekket, zu obſerviren; ſo hält er es für ſeine Pflicht, die Rechte „ſeines Kirchſpieles, wider alles dasienige, welches wider die Privilegia Nobilitatis, Formulam Regiminis, kommiſſorialiſche Deciſiones, Pacta conventa, Lauda publica, wie auch der Kompoſitionsakte von 1776 unternommen ſeyn ſollte, oder noch unternommen „würde, feierlichſt zu reſerviren.„

Dieſem akzedirte Nerft, Aſcherad, Frauenburg, Doblen, Mitau, Kandau.

Der Herr Deputirte des Kirchſpiels Windau, gab Nachſtehendes, in copia parata, ad Diarium:

„Weil ſein den 26ſten Auguſt a. c. Nachmittags, gemachter „Vorſchlag, bei Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, unſerm gnädigſten „Fürſten und Herrn, darauf angetragen; „Ob, und in welcher Art

„Höchſt-

„Höchstdieselben gesonnen wären, die durch das Königliche Kanzeleire-
„skript vom 15ten Januar a. c. und dessen weitere Folgen, gekränkte
„Gerechtsame des ganzen Landes, nicht weniger auch einiger Privat-
„personen, wiederum zu ergänzen, und die gerechten Besorgnisse aller
„Uneinigkeit und Unruhe zwischen Haupt und Glieder zu heben, —
„von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft nicht angenommen
„worden; so habe er vermöge seiner Instruktion den 27sten August
„Vormittags anderweitige Vorschläge gemacht, und solche mit der Bit-
„te zum Diario gegeben, daß der Herr Landbotenmarschall die Mei-
„nungen der übrigen Herren Deputirten vernehmen, und daß das Re-
„sultat dieser Meinungen im Diario verzeichnet werden möge, er habe
„aber von dem Herrn Landbotenmarschall nachfolgende Antwort erhal-
„ten: „Daß, da die Eingabe des Herrn Deputirten von Windau ver-
„lesen, und von sämtlichen Herren Landboten vernommen worden, Sel-
„bige wissen würden, was sie dieserwegen vermöge ihrer Instruktion
„zu thun hätten. — „

„Da aber nach dem §. 31 Formulæ Regiminis, die Herren
„Landboten ihre Meinungen nicht anders vortragen sollen, als wenn
„der Herr Landbotenmarschall dieselbe abfordert, und die Herren Land-
„boten auch ihr Vota nach obigem Gesez nicht antizipiren sollen, so
„sey es offenbar, daß obige Antwort des Herrn Landbotenmarschalls
„dem allegirten §. der Regimentsform, welcher die bei Landtagen zu
„observirende Ordnung bestimmte, völlig entgegenlaufe; Er fände sich
„daher veranlasset, dieserwegen seinem Kirchspiele alle Rechte zu reservi-
„ren, und zur Vermeidung künftiger Zweifel, folgende Propositiones,
„pro Deliberatorio, auszusezzen:

Erstlich, „Ob Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft es nicht
„nothwendig erachte, zur Vermeidung aller Abweichung von der
„Regimentsform, durch ein geschärftes Gesez festzusezzen, daß,
„weil nach Vorschrift des §. 31 Formulæ Regiminis kein Land-
„bote gehalten wäre, sein Votum zu antizipiren, und seine Ge-
„sinnungen über eine, oder die andere Materie, eher zu verlau-
„baren, als bis der Herr Landbotenmarschall die Meinungen der
„Herren Landboten nach der Ordnung abfragen, der iederzeitige
„Herr Landbotenmarschall gehalten seyn solle, über iede Propositi-

„tion, die ein, oder der andere Deputirte ad Diarium geben „dürfte, in ſofern ſie keinem Geſezze widerſpricht, auf demſelben „Landtage, iedoch nach der ihm beliebigen Ordnung die Meinung „ſämtlicher Herren Landboten abzufragen, und wenn ſich eine „gar zu große Verſchiedenheit der Meinungen äuſſert, die Propo„ſition durch ein aufzuführendes Direktorium nach der Mehrheit „der Stimmen zu entſcheiden.

Zweitens, „Da es ſich zuweilen zuträgt, daß die Vota der Herren „Landboten über eine, oder die andere Materie, dergeſtalt getheilt „ſind, daß ſich weder auf einer noch auf der andern Seite, eine „Mehrheit findet, in ſolchen Fällen es aber ſehr anſtößig ſeyn „würde, wenn, wie es einigemal geſchehen, ein Landbotenmar„ſchall, ohne daß ſolches durch irgend ein Geſez verordnet worden, „ſich das Recht anmaße, nach ſeinem Gutbefinden, die eine oder „die andere Meinung diktatoriſch für Recht zu erklären, und ſol„chergeſtalt gleichſam Zwei Vota zu exerziren, ſo wird hiemit „pro Deliberatorio proponiret: Ob Eine Wohlgeborne Ritter„und Landſchaft es nicht für Recht und heilſam finden würde, pro „lege feſtzuſezzen, daß in obgedachten Fällen, wenn auf einem „Landtage die Meinungen der Herren Landboten über eine, oder „die andere Materie, dergeſtalt getheilt wären, daß weder auf der „einen noch auf der andern Seite eine Mehrheit der Stimmen „exiſtirte, dieſe Materie bis zum nächſten Landtage ausgeſezt blei„ben ſolle, und daß, wenn in derſelben Materie auf Drei nach„einander folgenden Landtagen ſich zutrüge, daß die Meinungen „der Herren Landboten auf obgedachte Art getheilet wären, als„denn die Herren Ober- und Regierungsräthe, als ältere Brü„der, den Ausſchlag geben ſollen, es wäre denn, daß die zu ent„ſcheidende Materie ſo dringend ſey, daß ſie keinen Aufſchub litte, „als auf welchen Fall denn gleich bei dem erſten Landtage zu der „Meinung der Herren Ober- und Regierungsräthe rekurriret „werden müßte.

Drittens, „Ob eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft es nicht „nach dem Beiſpiel anderer Länder zuträglich finden würde, in „einer beſonders abzufaſſenden Landtagsordnung genau zu beſtim-

„men,

„men, und in Konformität einiger bereits vorhandenen Geſezze „weitläuftiger zu detailliren, wie es auf Landtagen, von der „Wahl des Landbotenmarſchalls ab, bis zur Beendigung des „Landtages bei Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten ge„halten werden, wie auch, wie weit die Befugniſſe eines Landbo„tenmarſchalls gegen die Herren Landboten, und gegenſeitig die „Befugniſſe der Herren Landboten gegen einen Landbotenmar„ſchall gehen können.

„Obgleich ferner allgemein bekannt ſey, daß das Amt eines „Landesbevollmächtigten kein perpetuelles Amt ſey, ſondern nur „von einem Landtage bis zum andern fortdaure, wie ſolches die „zeitherige Gewohnheit beweiſet, indem ſo ofte ein Landesbevoll„mächtigter für nothwendig gehalten worden, Eine Wohlge„borne Ritter- und Landſchaft Denſelben auch ohne vorhergegan„genes Deliberatorium, als ein zu gewiſſen Abſichten nothwendi„ges Mittel gewählet, und auf den darauf folgenden Landtagen „abermals ohne vorhergegangenes Deliberatorium entweder „Denſelben zur Fortſezzung ſeines Amtes erbeten, oder in deſſen „Stelle einen andern gewählet, oder auch erkläret hat, daß Sie „keines Landesbevollmächtigten ferner bedürfe; obgleich auch aus „der Natur der Sache ſelbſt folge, daß das Amt eines Landes„bevollmächtigten nur für die Zwiſchenzeit, von einem Landtage „bis zum andern exiſtiren könne, indem auf iedem Landtage die „Vollmachtsgeber ſelbſt ſich verſammlet befinden, bei deren Gegen„wart kein Bevollmächtigter mehr nöthig iſt, und nicht anders „wieder exiſtiren kann, als wenn die Vollmachtsgeber ſich aus„einander begeben und expreſſe erklären, daß Sie abermals in „ihrer Abweſenheit einen Bevollmächtigten für nöthig erachten; „ſo ſey der zeitherigen Gewohnheit entgegen, dennoch auf dieſem „Landtage wie ſolches das Diarium von der den 27ſten Auguſt „a. c. Nachmittag gehaltenen Seſſion beweiſet, von der Mehrheit „behauptet worden, daß das Amt eines Landesbevollmächtigten, „wenn dazu einmal Jemand erwählet worden, ohngeachtet der „darauf folgenden Landtage ſo lange immer fort bei derſelben Per„ſon verbleiben müßte, bis der Vorſchlag, einen andern Lan-

„des-

„desbevollmächtigten zu erwählen, oder auch gar keinen zu haben,
„oder dem vorhin gewesenen noch Jemanden zu Assoziiren, pro
„Deliberatorio in die Kirchspiele gewesen, wie auch, daß, wenn
„ein solches Deliberatorium nicht vorhergegangen, über alles
„obige ohngeachtet des Vorschlages, den ein oder der andere De-
„putirte desfalls machte, kein Direktorium aufgeführet werden
„könne.

„Wenn nun derartige, der Natur der Sache, und der zeit-
„herigen Observanze entgegenlaufende, und auf gar kein Gesez
„gegründete Behauptungen besorgen liessen, daß aus solchen sehr
„nachtheilige Folgen entstehen dürften, indem dieselben künftig
„auch in andern noch wichtigern Angelegenheiten Plaz greifen
„könnten, so fände er, der Windausche Deputirte sich veranlas-
„set, seinem Kirchspiele dagegen omne Jus salvum zu reserviren,
„und zugleich folgende Proposition zum nächsten Landtage pro
„Deliberatorio auszusezzen: Ob Eine Wohlgeborne Ritter- und
„Landschaft es nicht nothwendig, und zum Wohl des Vaterlan-
„des dienlich finden dürfte, das, was die Natur der Sache be-
„reits mit sich bringt, annoch durch ein geschriebenes Gesez festzu-
„sezzen, und zu statuiren:

a) „Daß die Aktivität eines Landesbevollmächtigten nur von einem Landtage, bis zu einem andern Landtage, fortdaure.

b) „Daß bei einem ieden Landtage, nach angehörter Relation des
„Landesbevollmächtigten, es einem ieden Landboten, nachdem
„er instruiret, oder nachdem es ihm von seinem Kirchspiele
„überlassen ist, oder nachdem er es für das allgemeine Wohl
„am zuträglichsten beurtheilet, frei stehen müßte, zu proponi-
„ren, entweder bis zu künftigem Ereigniß gar keinen Landes-
„bevollmächtigten zu wählen, oder den schon gewesenen Landes-
„bevollmächtigten in diesem Amte zu konserviren, oder Dem-
„selben auch Jemanden zu adiungiren, oder auch einen neuen
„Landesbevollmächtigten zu wählen, und

c) „Daß der iederzeitige Landbotenmarschall gehalten sey, über obi-
„ge Propositiones, so, wie über iede Proposition, die keinem

„Ge-

„Gesezze widerspricht, und von einem oder dem andern Land„boten gemacht werden dürfte, die Meinungen der andern Herren „Landboten zu vernehmen, und bei einer Verschiedenheit der „Meinungen, durch ein aufzuführendes Direktorium, die für „die eine, oder die andere Meinung vorhandene Mehrheit aus„zufinden.„

Diesem akzedirt Selburg.

Der abgefaßte Entwurf zum landtäglichen Schlusse, wurde nach der von der Mehrheit angenommenen Abänderung, nebst der beigehende Note, den Herren Oberräthen und Räthen, damit selbiger Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht unterleget werden könnte, zuzustellen beliebet, und ins Reine zu schreiben gegeben.

Die Session ward bis Nachmittage 3 Uhr limitiret.

Den 10ten September, Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Session wurde vorgelesen.

Der Herr Landbotenmarschall erbat den Herrn Kammerherrn und Ritter von Holtey, und den Herrn Major von Derschau, sich zu den Herren Ober- und Regierungsräthen zu begeben, und Ihnen bei Versicherung der Ergebenheit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, den ins Reine geschriebene, und von der Mehrheit approbirte Entwurf zum landtäglichen Schlusse, wie selbiger mit der von dem Herrn Landbotenmarschall unterschriebenen beigefügten Note unter den Beilagen dieses Diarii sub Nris. 29 et 30 befindlich, zu überreichen. Nris. 29. et 30.

Diese Herren referirten, daß die Wohlgeborne Ober- und Regierungsräthe sich gegenseitig empfohlen, und versichert, daß sie das Ihnen Zugesandte ohne Anstand Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht unterlegen würden.

Es erbat der Herr Landbotenmarschall einige Herren Landboten, das Diarium zu kollationiren, und sezte die Session bis morgen Vormittag 9 Uhr aus.

Den 11ten September, Vormittags.

Nachdem das Diarium der gestrigen Session vorgelesen war, gab der Herr von Manteufel, Deputirter der Kirchspiele Grenzhoff, Sessau und Grobin Folgendes in copia parata ad Diarium;

„So schmerzhaft es ihm wäre, durch die Eingabe der Herren Depu„tirte

„tirte von Windau und Selburg verlautbaret zu hören, daß man die „ausgezeichneten und allgemein bekannten patriotiſchen Verdienſte des „Herrn Landesbevollmächtigten von der Brüggen durch allerlei Mis„deutungen in ein falſches Licht ſezzen wollte; ſo finde er ſich nicht be„rechtiget, hierüber ſeinen reſpektiven Kirchſpielen vorzugreifen, ſondern „überläßt denenſeben als kompetenten Richtern die Entſcheidung dieſem „von ſeinen Mitbrüdern ſchon ſeit ſo vielen Jahren anerkannten würdi„gen und rechtſchaffenen Patrioten Gerechtigket wiederfahren zu laſſen. „Indeſſen hält er es für Pflicht nomine ſeiner reſpektiven Vollmachts„geber zu erklären, daß ſie die Aktivität des Herrn Landesbevollmäch„tigten von der Brüggen gar nicht in Zweifel geſezt hätten, welches doch „einige Herren Deputirte behaupten wollen, da hierüber kein Delibera„torium zu dem gegenwärtigen Landtage ausgeſezt geweſen wäre, und „aus dieſem Grunde Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft über „dieſe Materie etwas zu beſchlüſſen, kein Recht gehabt. Und eben ſo „wenig hätte man dem Herrn Landesbevollmächtigten einen Gehülfen „aufdringen können, welches doch verſchiedene Herren Deputirte zu wie„derholtenmalen im Vorſchlage gebracht, und zur vorgeblichen Urſache „angegeben, daß ſie dieſen Wunſch deswegen nur hegten, weil die miß„liche Geſundheitsumſtände des Herrn Landesbevollmächtigten beſorgen „lieſſen, daß die Geſchäfte des Landes, in dieſer kritiſchen Epoche durch ſein „ſchleuniges Ableben leiden könnten. Dieſer von einigen Herren Depu„tirten angenommene und gewiß für unſer Vaterland ſehr ſchmerzhafter „Vorfall ſcheint aber nicht zu befürchten zu ſeyn, indem die Geſund„heitsbeſchaffenheit des Herrn Landesbevollmächtigten ſeit einiger Zeit „ſich augenſcheinlich gebeſſert hat, und die gütige Vorſehung ihn zur all„gemeinen Wohlfahrt dem Vaterlande, dem er durch ſeinen patrioti„ſchen Eifer ſo viele nüzliche Dienſte ſchon geleiſtet hat, noch länger er„halten wird. Endlich veranlaſſet ihm noch die Eingabe des Windau„ſchen Herrn Deputirten von 26ſten Auguſt, die ganz wider die Geſin„nungen ſeiner reſpektiven Vollmachtsgeber abgefaßt iſt, nomine Der„ſelben zu erklären, daß ſie keinen Antheil an allen den, der Grund„verfaſſung unſers Vaterlandes nicht angemeſſenen, und für die Zukunft „ſehr gefährlichen verlautbarten Geſinnungen und Maasregeln, noch an „den daraus entſtehenden üblen Folgen, nehmen wollten, ſich ihre fer-

„ne-

„nere Rechte reſervirten, und wider alle Verhandlungen, die dieſelben „lädiren ſollten, ſich feierlichſt bewahrten.“

Hierauf meldete er dem Herrn Landbotenmarſchall, daß er wichtiger Geſchäfte wegen abreiſen müſſe, übergab ſeine Inſtruktion von Grenzhof und Seſſau dem Herrn Mannrichter von Gohr, und die von Grobin, dem Herrn Kammerherrn und Obereinnehmer von der Recke.

Zufolge des videatur Diarium vom 29ſten Auguſt, von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft gefaßten Beſchluſſes, den Edlen, Achtbaren und Weiſen Bürgermeiſtern der Stadt Mitau zu inſinuirenden Remanifeſtation, betreffend ihre; wie aus der Relation des Herrn Landesbevollmächtigten zu erſehen, demſelben inſinuirte Manifeſtation, in Anſehung des in der Haakentariffe notirten Gutes Meyhoff, ward ſelbige Remanifeſtation, ſo wie ſie auf dem Rathhauſe zu Mitau inſinuiret worden, unter den Beilagen dieſes Diarii ſub Nro. 31. geleget.

Der Herr Landbotenmarſchall ſezte die Seſſion, weil auf die geſtern eingereichte Note, wie den Entwurf zum landtäglichen Schluſſe noch keine Hochfürſtliche Beantwortung erfolget, bis Nachmittage 3 Uhr aus.

Den 11ten September, Nachmittags.

Die Eröfnung der Seſſion geſchahe mit Vorleſung des Diarii, und weil abermals noch keine Hochfürſtl. Beantwortung erfolget, wurde ein Theil des Diarii kollationiret, und die Seſſion bis morgen 9 Uhr limitiret.

Den 12ten September, Vormittags.

Nachdem das Diarium der geſtrigen Seſſion vorgeleſen, erbat der Herr Landbotenmarſchall, weil noch keine Hochfürſtliche Beantwortung erfolget, einige Herren Landboten, das Diarium zu kollationiren, und limitirte die Seſſion bis Nachmittage 3 Uhr.

Den 12ten September, Nachmittags.

Die Eröfnung der Seſſion geſchahe mit Vorleſung des vormittägigen Diarii.

Der Herr Landbotenmarſchall legte den Herren Landboten, die Vormittage nach geſchloſſener Seſſion von dem Herrn Kanzeleiſekretär Martini, bei Verſicherung der Ergebenheit der Wohlgebornen Ober-

und Regierungsräthe gegen Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft, dem Herrn Landbotenmarschall übergebene, und unter den Beilagen
No 32. dieses Diarii sub Nro. 32. befindliche Hochfürstliche Beantwortung vor. Nachdem hierauf über den Inhalt derselben deliberiret worden, trug der Herr Landbotenmarschall dem Herrn Ritterschaftssekretär auf, nach dem Sinne der von den Herren Landboten, in Betref der Hochfürstl. Beantwortung verlautbarten Meinung, eine Note anzufertigen; erbat einige Herren Landboten das Diarium zu kollationiren, und sezte die Session bis morgen Vormittage 9 Uhr aus.

Den 13ten September, Vormittags.

Nachdem die Eröfnung der Session mit Vorlesung des gestrigen Diarii geschehen, verlas der Ritterschaftssekretär die zufolge des Ihm gestern gegebenen Auftrages angefertigte Note, betreffend die Hochfürstliche Beantwortung auf den von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft unterlegten Entwurf zum landtäglichen Schlusse; hierauf ward selbige, da gemäs dem Wunsch einiger Herren Landboten noch ein Zusaz in selbiger eingerükket, und von der Mehrheit approbiret worden, ins Reine zu schreiben gegeben, und nachdem die geschriebene Note mit dem Entwurfe verglichen, und von dem Herrn Landbotenmarschall unterschrieben worden, erbat er den Herrn Kammerherrn von Kleist und den Herrn Kammerherrn von Bietinghoff, die erwähnte sub Nro. 33. unter den Beilagen dieses Diarii befindliche Note, den
No. 33. Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen, bei Versicherung der Achtung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, einzuhändigen, und Dieselben zu ersuchen, den Inhalt der Note Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, mit der Bitte einer baldigen Beantwortung, zu unterlegen. Da aber die Herren Landboten bemerkten, daß die Herren Oberräthe und Räthe, weil es bald Mittag wäre, vielleicht nicht mehr versammlet seyn würden, so ersuchte der Herr Landbotenmarschall diese Herren Landboten, sich ihres Auftrages auf den Nachmittag zu entledigen, und sezte die Session bis Nachmittage 3 Uhr aus.

Den 13ten September, Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Session wurde vorgelesen.

Es erbat der Herr Landbotenmarschall den Herrn Kammerherrn von Kleist, und den Herrn Kammerherrn von Bietinghoff, sich zufolge

ihres

ihres in der vormittägigen Seſſion übernommenen Geſchäftes, auf das Schloß zu begeben.

Dieſe Herren Landboten referirten, daß die Wohlgeborne Ober- und Regierungsräthe Sich gegenſeitig Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft beſtens empfohlen, und die Anzeige gethan, daß Se. Hochfürſtl. Durchl. ſchon vor einer Stunde nach Schwethof ausgereiſet, aber verſichert, daß, ſo balde es thunlich ſeyn wird, Sie nicht ermangeln werden, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht den Inhalt der Note zu unterlegen.

Der Windauſche Deputirte bat, die von dem Herrn Ritterſchaftsſekretär den 13ten September a. c. verleſene zweite Note, welche ab e nicht von der Mehrheit angenommen worden, als die Geſinnung ſeines Kirchſpiels, dem Diario, wie folget, zu inſeriren:

„Nachdem Eine auf dem gegenwärtigen Landtage verſammlete „Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft von dem Gefühl einer ächten „Vaterlandsliebe geleitet, in dem ganzen Gange des gegenwärtigen Land„tages die Abſicht gezeiget hat, alles zu vermeiden, was zu irgend ei„nem Misverſtändnis zwiſchen Haupt und Glieder Veranlaſſung ge„ben könnte, und ſich hauptſächlich darauf eingeſchränkt, ſich von „allen den Gegenſtänden des Landtages, die in ihrem ganzen Umfange „ihren reſpektiven Kirchſpielen noch nicht hinlänglich zur Wiſſenſchaft „gekommen, worunter denn auch alle die Materien begriffen, worüber „das allerhöchſte Königliche Kanzeleireſkript vom 15ten Januar a. c. „ſich erſtrecket, genau zu informiren, und zur weitern Inſtruktion ad „referendum zu nehmen, ſo hat Dieſelbe geglaubt, daß dieſe wohlge„meinte Abſicht durchaus nicht verkannt, und am allerwenigſten bei „Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht, unſerm gnädigſten Fürſten und „Herrn, einige Schwierigkeit antreffen könnte. Gleichwohl iſt Eine „Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft — Sie muß es bekennen — „ganz gegen ihre Erwartung durch die geſtrige Erklärung über den von „Ihr ehrerbietigſt überreichten Entwurf zum landtäglichen Schluß, „überzeugt worden, daß Se. Hochfürſtl. Durchlaucht weit entfernt „ſind, demſelben beizutreten, ſondern durch Wiederholung zweideuti„ger Ausdrücke, „Daß Se. Hochfürſtl. Durchlaucht bewilligen, daß „Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft die Sachen aus dem Land-

„tage, worüber Dieſelbe zu deliberiren hatte," ad referendum in die Kirchſpiele nehmen möge, ſehr deutlich zu erkennen geben, als hielten Sie nicht dafür, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft über die vorſeyenden Angelegenheiten, wobei unter andern doch ſogar von Aufhebung landtäglicher Schlüſſe, und Ausle-gung des Sinnes unſerer Grundverfaſſung, ohne daß darüber Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft gehöret worden, die Frage iſt, durchaus zu deliberiren befugt ſey. Desgleichen hat auch Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft mit nicht geringem Befremden wahrgenommen, daß ohnerachtet Sie durch die Ausdrükke in ihrem Entwurf zum landtäglichen Schluſſe, „ſondern vielmehr obgedachter „Kompoſitionsakte gemäs, blos invigiliren laſſen wolle, daß in Anſehung dieſer Fürſtenthümer auf dem bevorſtehenden Reichstage nichts verhänget, und aller Nachtheil von denſelben abgewendet werden möge, wie denn auch Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ſolches auch Ihrer Seits zu thun verſichert, „ſelbſt ſchon aus treuem Eifer bedacht geweſen, daß in ſofern auf dem nächſt bevorſtehenden Reichstage ſich etwas zutragen könnte, wobei die Rechte des Hochfürſtlichen Hauſes periklitirten, alle Wachſamkeit angewendet werden möchte, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dennoch damit nicht zufrieden geweſen, dergeſtalt, daß es unter dieſen Umſtänden natürlich Mistrauen erregen muß, wenn Sr. Hochfürſtliche Durchlaucht den dieſſeitigen Entwurfe, nach welchen von keinem beider Theile, in Anſehung der Landesgeſezze, und ihrer beiderſeitigen Rechte auf dem bevorſtehenden Reichstage etwas nachgeſuchet werden ſoll, Ihre Zuſtimmung verſagen, und noch immer Sich zu dem nächſten Reichstage eine Aktivität zur Sicherheit Ihrer Rechte vorbehalten haben wollen, die jener von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft vorgeſchlagenen Invigilirung während des Reichstages ganz entgegen läuft, beſonders wenn man auf die künſtliche Zuſammenſtellung der vorbehaltlichen und ungewiſſen Erklärungen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht ein aufmerkſames Auge richtet. Alles dieſes aber iſt in der That nicht von der Beſchaffenheit, daß die auf dem gegenwärtigen Landtage verſammlete Wohlgeborne Deputirte gegen alle bange Beſorgniſſe beruhigt, in ihre Kirchſpiele zurükkehren könnten, da der Antrag Derſelben auf den

„sten

„5ten Artikel der Kompoſitionsakte von [1776] beruhet, nachdem Sr.
„Hochfürſtlichen Durchlaucht mit Einer Wohlgebornen Ritter- und
„Landſchaft auf dem gegenwärtigen Landtage über gar keinen Gegen-
„ſtand Sich geeiniget, desfals auf dem bevorſtehenden Reichstage
„Nachſuchungen anzubringen wären, ſondern vielmehr in dem dieſſeiti-
„gen Entwurfe zum Landtäglichen Schluſſe alle Erwehnung der auf
„den 5ten Artikel der Kompoſitionsakte gegründeten Zuſage, daß Höchſt-
„dieſelben auf dem bevorſtehenden Reichstage gar nichts, und alſo auch
„nichts ſo auf Höchſtihre wie auch des Landes Gerechtſame einen Be-
„zug haben könnte, weder direkte noch indirekte nachſuchen laſſen wol-
„len, vermieden haben wollen. Da nun aber E. W. R. u. L. dafür
„hält, daß der 5te Artikel der Kompoſitionsakte eines theils, und die
„deutliche Beſtimmung deſſen was ad referendum zu nehmen, andern
„theils, die alleinigen Mittel ſeyen, ihre nicht ungerecht und einem
„freien Volke nicht zu verdenkende Beſorgniß zu heben, ſo muß Eine
„Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft hiemit Ehrfurchtsvoll ihre un-
„abänderliche Meinung dahin eröfnen; daß Sie die von Sr. Hoch-
„fürſtlichen Durchlaucht beliebte Abänderung des dieſſeitigen Entwurfs
„zum Landtäglichen Schluſſe anzunehmen auſſer Stande ſey, ſondern
„auf dem erſten und zweiten Punkt gedachten Entwurfs zu beharren,
„ſich genöthiget ſehe, und Sich wegen aller intendirten Schwächung
„des 5ten Artikels der Kompoſitionsakte eines Oberherrſchaftlich konfir-
„mirten und auf die reſpektableſte Art garantirten Geſezzes ſicher zu
„ſtellen, und den Pflichten gemäs zu handeln, die Ihnen aus ihren In-
„ſtruktionen für die Wohlfahrt des Vaterlandes obliegen.

„Was indeſſen das Anverlangen Sr. Hochfürſtlichen Durch-
„laucht in Abſicht der Hochfürſtlichen Kammerlagdgrenze betrift, ſo
„muß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, nachdem es Ihr be-
„kannt gemacht worden, daß dieſes Geſchäfte durch beiderſeitige gehörig
„konſtituirte Kommiſſarien bereits ſeine völlige Endſchaft erreichet, ſich
„dispenſiren ein mehreres dabei gethan, als obgedachtes Anverlangen
„Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht ad referendum zu nehmen, und
„daher dieſe Materie noch unabgeſchloſſen bis zum nächſten Landtage
„ruhen zu laſſen.

„Ueberdem allen aber hat Eine Wohlgeborne Ritter- und Land-

„ſchaft

„ſchaft mit Bewunderung bei den Unterhandlungen des gegenwärtigen „Landtages bemerket, daß die Wohlgeborne Oberräthe und Räthe „zuwider dem Sinne der Regimentsform und unſerer übrigen Landes„geſezze, von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht zu den Berath„ſchlagungen über die vorgeweſenen Landtagsgeſchäfte nicht zugezogen, „ſondern blos darauf eingeſchränkt worden, die einſeitigen Willens„meinungen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht entgegen zu nehmen, „und an die Landbotenſtube zu befördern. Wenn nun aber Eine „Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft bei dieſer Abweichung von der „geſezlichen Ordnung um ſo weniger gleichgültig bleiben kann, da es „der Freiheit und Glükſeligkeit des Vaterlandes zu gefährlich ſeyn „dürfte, diejenigen Männer die durch Eid und Pflicht zur Berathung „und Abräthung des Landesfürſten von allem dem, was geſezwidrig ſeyn „könnte, ausdrüklich angewieſen ſind, entfernt und zurükgeſezt, ja gar „bei dergleichen groſſen und äuſſerſt wichtigen Geſchäften, den Landes„fürſten entweder ganz unberathen, oder wohl unberuffenen Rath„ſchlägen, worüber bereits in ältern Zeiten nicht ungegründete Klagen „geführet worden, Preis gegeben, zu ſehen; ſo findet ſich Eine Wohl„geborne Ritter- und Landſchaft gedrungen, die Wohlgeborne Her„ren Oberräthe und Räthe an Ihre geſezliche Pflichten in dieſem „Stükke, wobei Ihnen der Schuz der Geſezze niemalen entſtehen kön„ne, hiedurch zu erinnern, und Dieſelben zugleich ergebenſt zu erſu„chen, die vorſtehende Eröfnungen und was die Wohlfahrt des Vater„landes erheiſchet, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht mit Ihrem Gut„achten ohne Rükhalt zu unterlegen, und überhaupt wegen Heran„nahung des Reichstages die Beendigung dieſes Landtages zu beſchleu„nigen.“

Dieſem akzedirte Selburg.

Der Herr Landbotenmarſchall erbat einige Herren Landboten, das Diarium zu kollationiren, und limitirte die Seſſion bis Montag, als den 15ten dieſes, 9 Uhr Vormittags.

Den 15ten September, Vormittags.

Das Diarium der vorgeſtrigen Seſſion ward vorgeleſen.

Ein Theil des Diarii wurde kollationiret, und weil auf die vorgeſtern eingereichte Note Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft,

noch

noch keine Hochfürſtliche Beantwortung erfolget, wurde die Seſſion bis Nachmittage 3 Uhr ausgeſezt.

Den 15ten September, Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Seſſion wurde vorgeleſen.

Hierauf das ins Reine geſchriebene und von ſämtlichen Herren Landboten appropirte Antwortſchreiben, ſo wie es unter den Beilagen dieſes Diarii ſub Nro. 34 befindlich, an Seiner Exzellenz, den Herrn Generalmajor Lounin betreffend das von Ihm nachgeſuchte Indigenat in dieſen Herzogthümern, von dem Herrn Landbotenmarſchall unterſchrieben, mit dem Ritterſchaftsſiegel zugeſiegelt, und mit der Poſt nach Polock expediret. Nro. 34.

Nachdem Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft vergeblich auf eine Hochfürſtliche Beantwortung Ihrer eingereichten Note gewartet hatte, wurde die Seſſion bis morgen 9 Uhr ausgeſezt.

Den 16ten September, Vormittags.

Nachdem die Eröfnung der Seſſion mit Vorleſung des Diarii geſchehen, und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft noch keine Hochfürſtliche Beantwortung, betreffend Ihre eingereichte Note, erhalten, wurde ein Theil des Diarii kollationiret, und die Seſſion bis Nachmittage 3 Uhr limitiret.

Den 16ten September, Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Seſſion wurde vorgeleſen.

Es erſchien der Herr Kanzeleiſekretär Martini auf der Landbotenſtub', und überreichte dem Herrn Landbotenmarſchall bei Verſicherung der Ergebenheit der Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthe, gegen Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, die ſub Nro. 35. unter den Beilagen dieſes Diarii befindliche Hochfürſtliche Beantwortung. Nro. 35.

Nachdem ſelbige vorgeleſen war, und die Herren Landboten über den Inhalt derſelben deliberiret hatten, beſtimmten ſich die Herren Landboten allgemein dahin, daß, da die Reſervation Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht, in der Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ertheilten Antwort, der Kompoſitionsakte von 1776 nicht gemäß iſt, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft auch ſelbige nicht annehmen könne; ſo ward von der Mehrheit beſchloſſen, Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht durch eine Deputation, zu welcher der Herr Landbotenmarſchall den

Herrn

Herrn Kammerherrn und Landesbevollmächtigten von der Brüggen, den Herrn Kammerherrn und Ritter von Holtey, den Herrn Maior, Baron von Wolff, und den Herrn Mannrichter von Gohr erbat, bekannt zu machen, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft in der vermöge oberwehnter Note, gegebenen Erklärung Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, nicht einwilligen könne, und trug dem Herrn Ritterschaftssekretär auf der von den Herren Landboten verlautbarten Meinung gemäs, den 2ten Punkt zum landtäglichen Schlusse, in Bezug auf den 5ten Artikel der Kompositionsakte, zu entwerfen, damit selbiger von den zur Deputation erbetenen Herren Landboten nicht allein den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen, sondern auch Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht unterleget, und selbiger dem Lantäglichen Schlusse einverleibet werden möge; Einige der Herren Landboten hielten hingegen dafür, daß, da die Wohlgeborne Ober- und Regierungsräthe, wie aus der ertheilten Note erhellet, Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, unserm gnädigsten Fürsten und Herrn, schon die Vorstellung gethan, daß Eine Wohgeborne Ritter- und Landschaft der von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht gethanen Erklärung in der von Höchstdenenselben gegebenen Beantwortung nicht akquiesziren könne, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft vielmehr in einer an die Wohlgeborne Ober- und Regierungsräthe zu unterlegenden Note Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht die Gesinnungen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, betreffend die von Höchstdenenselben gemachte Erklärung vorstellig zu machen, und Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht gehorsamst zu ersuchen, den von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft schon unterlegten Entwurf zum Landtäglichen Schluß zu genehmigen.

Die Session ward bis morgen 9 Uhr limitiret.

Den 17ten September, Vormittags.

Es geschahe die Eröfnung der Session mit Vorlesung des gestrigen Diarii.

Der Herr von Manteufel meldete seine Ankunft, und übernahm aus Händen des Herrn Kammerherrn und Obereinnehmer von der Recke seine Grobinsche Instruktion, wie die von Sessau und Grenzhoff aus Händen des Herrn Mannrichter von Gohr.

Es

Es erbat der Herr Landbotenmarſchall den Herrn von Buttlar, und den Herrn von Rummel, ſich zu den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen zu begeben, und Denſelben bei Verſicherung der Ergebenheit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft die ſub Nro. 36 unter den Beilagen dieſes Diarii befindlichen Note zu überreichen, in welcher den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen für ihren patriotiſchen Vortrag an des Herzogs Durchlaucht, der verbindlichſte Dank abgeſtattet wird. Nro. 36.

Dieſe Herrn Landboten referirten, daß die Herren Ober- und Regierungsräthe ſich gegenſeitig beſtens empfohlen, und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft verſichert, daß es zu Ihrer beſondern Zufriedenheit gereiche, durch ihr pflichtmäſſiges Benehmen den Beifall Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu verdienen.

Die Herren Landboten, die geſtern von dem Herrn Landbotenmarſchall erbeten waren, ſich zu Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht zu begeben, und Höchſtdemſelben die Vorſtellung zu machen, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft die von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht geſtern ertheilte Erklärung nicht annehmen könne, und Höchſtdemſelben den unter den Beilagen dieſes Diarii ſub Nro. 37 befindlichen zweiten Punkt im Entwurfe zum landtäglichen Schluſſe unterlegen mögen, werden zufolge dieſem Ihren übernommenem Auftrage von dem Herrn Landbotenmarſchall erſuchet, ſich auf das Schloß zu begeben; und die Seſſion ward bis Nachmittage 3 Uhr ausgeſezt. Nro. 37.

Den 17ten September, Nachmittags.

Nachdem das Diarium der vormittägigen Seſſion vorgeleſen worden, referirte die auf das Schloß ſich zu begeben erbetene Deputation, daß Sie ſich des von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft Ihr gegebenen Auftrages entlediget, aber nicht ſo glüklich geweſen, durch Ihre unterthänige Vorſtellung die Wünſche Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft befriediget zu ſehen, indem Se. Hochfürſtliche Durchlaucht der Herzog Sich nicht geneigt finden, von der Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft gegebenen leztern Erklärung abzugehen.

Es wurde über die dieſerwegen zu nehmende Maasregeln deliberiret, und die Seſſion bis morgen Vormittage 9 Uhr ausgeſezt.

Den 18ten September, Vormittags.

Das Diarium der geſtrigen Seſſion wurde vorgeleſen.

Hierauf forderte der Herr Landbotenmarſchall die Herren Landboten auf, Ihre Geſinnung zu verlautbaren, wie Sie, da Se. Hochfürſtliche Durchlaucht Sich durch die an Höchſtdieſelben abgefertigte Deputation dahin beſtimmet, daß Se. Hochfürſtl. Durchlaucht von Dero gethaneuen Erklärung nicht abgehen würden, in Anſehung der zu verhandelnden Geſchäfte dieſes Landtages Sich weiter benehmen wollten.

Nach dieſer Aufforderung erklärten die Herren Landboten ſich allgemein dahin, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, vermöge einer den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen zu unterlegenden Note, Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht gehorſamſt bekannt machen möge, daß die Herren Landboten ſich gemüſſiget ſehen, alles dasjenige, ſo Ihnen auf gegenwärtigem Landtage zur Wiſſenſchaft gekommen, wie zur Behandlung vorgeleget worden, zur nothwendigen Information Ihrer reſpektiven Vollmachtsgeber in die Kirchſpiele ad referendum zu nehmen, und in dieſer Rükſicht den gegenwärtigen Landtag cum toto ſuo effectu et robore bis zum 19ten Januar des 1789ſten Jahres, ohne landtäglichen Schluß, mit Genehmigung Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, ex Diario dergeſtalt zu limitiren, daß, wenn der Herr Landesbevollmächtigte es für nothwendig erachten ſollte, noch vor dem Verlaufe der benannten Zeit um einen Terminum zur Kontinuation dieſes Landtages nachzuſuchen, Se. Hochfürſtl. Durchl. ſelbigen Sechs Wochen nach der geſchehenen Anſuchung feſtſezzen und ausſchreiben wolle.

Der Herr Landbotenmarſchall trug dem Herrn Ritterſchaftsſekretär auf, nach der verlautbarten Meinung der Herren Landboten, eine Note anzufertigen, und limitirte die Seſſion bis Nachmittage halb 4 Uhr.

Den 18ten September, Nachmittags.

Das Diarium der vormittägigen Seſſion wurde vorgeleſen.

Es verlas der Herr Ritterſchaftsſekretär, zu Folge des in der vormittägigen Seſſion ihm gegebenen Auftrages, die angefertigte Note, und nachdem ſelbige approbiret, ins Reine geſchrieben, und von dem

Herrn

Herrn Landbotenmarſchall unterzeichnet worden, erbat der Herr Landbotenmarſchall den Herrn Maior von Derſchau und den Herrn von Buttlar, ſich auf das Schloß zu begeben, und ſelbige, ſo wie ſie unter den Beilagen dieſes Diarii ſub Nro. 38 befindlich, den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen, bei Verſicherung der Achtung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, einzuhändigen. No. 38

Dieſe Herren Landboten referirten, daß die Wohlgeborne Ober- und Regierungsräthe ſich gegenſeitig beſtens empfohlen, und verſichert, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht den Inhalt obgedachter Note ohne Verzug vorzutragen, und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ſo balde als möglich eine Antwort zu ertheilen.

Es wurde über den Inhalt der nach Warſchau zu expedirenden Briefe verſchiedentlich deliberiret, und nachdem die Mehrheit ſich dergeſtalt benommen, daß ſelbige nicht abgeändert, ſondern ihnen blos ein Zuſaz eingeſchaltet werden ſoll, ward die Seſſion bis morgen Vormittage 10 Uhr ausgeſezt.

Den 19ten September, Vormittags.

Nachdem das Diarium der geſtrigen Seſſion vorgeleſen war, produzirte der Herr Landbotenmarſchall eine der Landbotenſtube von den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen durch den Kanzeleiſekretär Martini zugeſchikte Note, welche er, da die Herren Landboten nicht mehr auf der Landbotenſtube verſammlet geweſen, dem Herrn Landbotenmarſchall in ſeinem Hauſe eingehändiget. Da ſelbige, wie ſie unter den Beilagen dieſes Diarii ſub Nro. 39 befindlich, verleſen war, No. 39 und der Herr Landbotenmarſchall die Meinungen der Herren Landboten über den Inhalt derſelben einzog, ſo ergab es ſich aus der Mehrheit der Stimmen, daß der Landtag, dem Wunſche Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht gemäß, bis auf den 19ten Februar des 1789ſten Jahres ex Diario limitiret werde.

Es wurden die nach Warſchau zu expedirenden Briefe abermals produziret, und nachgeſehen, ob die in der geſtrigen Seſſion von der Mehrheit beliebte Einſchaltung in ſelbigen geſchehen, und nachdem gleichfalls die Mehrheit mit ſelbiger, ſo wie ſie in den Briefen eingerükt worden, zufrieden war, ſo beliebte auch wiederum die Mehrheit, daß ſie ins Reine geſchrieben werden ſollten, um auf den Nachmittag den

Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen kommuniziret werden zu können.

Der Herr Kammerherr und Obereinnehmer von der Recke legte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, als von Seiten Derselben erbetener und bestellter Kommissarius zur Regulirung der Hochfürstlichen Kammeriagd, für sich und seinen Mitkommissarien, den Herrn von Sacken aus Groß-Abgulden die unter den Beilagen dieses Diarii sub No. 40. Nro. 40 befindliche Reservation vor, betreffend die von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge gemachte Anmerkung, daß Höchstdieselben bei dieser Regulirung beeinträchtiget worden.

Der Herr von Medem aus Rumbenhoff gab Folgendes in copia parata ad D arium:

„Da ohngeachtet aus der auf diesem Landtage von den zur Re„gulirung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürstlichen Hause in äl„tern Zeiten zugestandenen Kammeriagden, von Seiten Einer Wohlge„bornen Ritter- und Landschaft bestellten Kommissarien abgelegten Rela„tion, so wie aus dem bereits geschlossenen Kommissionsprotokoll erhellet, „daß die Berichtigung und kommissorialische Bemahlzeichnung sämtli„cher Hochfürstlicher Kammeriagden durch die von Seiner Hochfürstli„chen Durchlaucht dem Herzoge sowohl, als von Einer Wohlgebornen „Ritter- und Landschaft hiezu ausdrüklich niedergesezte und autorisirte „Kommission bereits beendiget worden — dennoch auf verschiedenen von „Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge, erst izt und also hinter „drein, und nach geschlossener Sache gemachte Einwendungen von „Höchstdenselben hiebei wiederfahren seyn sollenden Beeinträchtigungen „von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft beschlossen worden, „eine nähere Anzeige über diese etwanige Beeinträchtigungen von Seiner „Hochfürstlichen Durchlaucht zu verlangen, um solche ad referendum „in die Kirchspiele nehmen zu können: so sähe er sich genöthiget und „veranlasset hiedurch zu erklären, daß er keinesweges der Meinung sey, „daß diese Sache, die durch eine ausdrüklich und besonders dazu bestell„te, auch keinesweges einseitige Kommission bereits bestimmt und been„diget worden, izt noch ad referendum genommen werden könne; da„her er denn als Repräsentant des Doblenschen Kirchspiels, seinem „Kirchspiele sowohl, als seinem besondern Kommittenten, dem Herrn

„von

„von Sacken aus Groß-Abgulden, als Mitkommiſſario Einer Wohl-
„gebornen Ritter- und Landſchaft, alle und iede denenſelben hierüber zu-
„ſtehende und kompetirende Rechte ausdrüklich vorbehalte.“

Die Herren Deputirte von Mitau gaben Folgendes in copia pa-
rata, ad Diarium:

„Endes Unterzeichnete können nicht einſehen, wo die ſo erſchrekliche
„vorgebildete Gefahr für die in der Landesverfaſſung wohlgegründete
„Rechte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft liege, wodurch
„Derſelben und der ganzen vaterländiſchen Konſtitution Tod und Grab
„bereitet wäre. Auch könnten ſie ſich's nicht erlauben, mit dem Wohl-
„gebornen Windauſchen Deputirten anzunehmen, daß Seiner König-
„lichen Maleſtät, Unſer Allergerechteſter und Allerhuldreichſter Ober-
„herr, Allerhöchſtwelcher ſeit dem Anfange Seiner Regierung unzähli-
„ge Beweiſe ſeines wirkſamen Willens, unſere Rechte zu erhalten, und
„unſern Wohlſtand zu erweitern, gegeben, durch irgend eine Expedition
„die völlige Inverſion unſerer zeitherigen Staatsverfaſſung intendirt
„habe, oder auch weiterhin intendiren werde.

„Von dieſem guten Willen Unſeres Königes, von Seiner Weis-
„heit, ſo wie von der erleuchteten Einſicht Seines Miniſterii in die wahre
„Natur und Beſchaffenheit unſerer Staatsverfaſſung, überzeugt, und
„dadurch beruhigt, könnten ſie auch der Zuverſicht ſeyn, daß alle Ver-
„ſuche, Seinen Willen und Seine und Seines Miniſterii Einſichten
„zu misleiten, vergeblich angewandt ſeyn würden, und daß, wenn die-
„ſer Fall dennoch denkbar ſeyn ſollte, dasienige was widerrechtlicherweiſe
„zur Inverſion unſerer für inalterables angenommener Rechte und
„Staatsverfaſſung, in welcher Form es wolle, erzeuget werden möchte,
„von ſelbſt in ſeiner Nichtigkeit dahin fallen und unſchädlich werden,
„auch von Seiner Maleſtät bei der erſten Anzeige und Information
„dafür erkannt werden würde.

„Das ſolchergeſtalt bei dem Mangel unausweichlicher Gefahr,
„und bei der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit, Weisheit und Mil-
„de Unſeres guten Königes, es nicht abzuſehen ſey, warum wir gleich
„als ob wir gegen deſpotiſche Unterdrukkung uns zu wehren hätten, mit
„offenbarer, unverantwortlicher Beleidigung Unſeres Gütigen Ober-

„herrn

„Herrn, die Rußiſchkaiſerliche Garantie, die im Nothfall, den wir „nicht durch ordentliche Mittel abwenden, und worin uns Unſer Ober„herr nicht retten wollte oder könnte, uns verſichert worden — warum „wir ſolche nun, da der caſus neceſſitatis Gottlob! nicht da iſt, „übereilt reklamiren und bei der erhabenen Monarchin Rußlands Ihren „Königlichen Freund und Alliirten, ſo viel an uns iſt, in den Verdacht „der Ungerechtigkeit zu bringen, höchſtunehrerbietig intendiren wollten.

„Daß allem obigen zu folge, und da nicht die unüberlegten ſtür„miſchen Entſchlüſſe die beſten ſind, und da es einer ganzen Landſchaft „am wenigſten anſtändig iſt, ehe Sie alles, was zuſammen gehöret, „im Zuſammenhange mit gereinigten Augen durchgeſchauet, Urſach „und Wirkung, Abſicht, Entzwek und Mittel von leidenſchaftlichen „Er- und Deklamationen ungeſtört durchdacht und erwogen hat, „Entſchlüſſe zu faſſen und Maasregeln feſtzuſezzen, die entweder wider „ein Phantom mit verächtlichen Folgen für den Verſtand der Handeln„den gerichtet würden, oder gerade das Gegentheil des gewünſchten „Endzwekkes zur ſpätern Reue, und unheilbaren Schaden gebähren „könnten; daß ſolchemnach der genommene Entſchluß Einer Wohlgebor„nen Ritter- und Landſchaft alles ad referendum zu nehmen, nach „der Lage der Sachen der verſtändigſte und anſtändigſte ſey, und den „gewagten Tadel keinesweges und um ſo weniger verdiene, da die ge„nerelle Vorbehaltung alles Rechtlichen im nöthigen Fall den Gebrauch „jedes rechtlichen Mittels offen laſſe.

„Uebrigens überlieſſen ſie dem Wohlg. Windauſchen Deputirten „auf ſeine Gefahr diejenige Ausdrükke zu verantworten, mit welchen „er die Handlungen Sr. Königlichen Maieſtät und Allerhöchſtdeſſelben „Erlauchten Miniſterii zu taxiren gewaget, hielten es aber für Pflicht „als — Deputirte ihre äuſſerſte Misbilligung derſelben, und Entfer„nung von allem Antheil hiemit zu verlautbaren.

**Karl Friedrich Alexander von Holtey,**
Deputirter des Mitauſchen Kirchſpiels.

**Chriſtoph Friedrich Medem,**
Mitdeputirter des Mitauſchen Kirchſpiels.

Dieſem

Dieſem akzedirte Bauske, Eckau, Baldohnen, Seſſau, Grenzhof, Grobin, Zabeln, Talſſen, Haſenpoth, Gramsden, Autz.

Die Seſſion ward bis auf den Nachmittag 3 Uhr limitiret.

Den 19ten September, Nachmittags.

Es zeigte der Herr Maior Baron von Wolff an, daß der Herr Inſtanzgerichtsaſſeſſor von Völkerſam, welcher Krankheits halber nicht erſcheinen könne, Ihm ſeine Inſtruktion von Dünaburg und Ueberlautz übergeben, und daß der Herr Deputirte von Goldingen, welcher Geſchäfte halber verreiſet, Ihm ſeine Goldingſche Inſtruktion anvertrauet, dahero er als Deputirter von Selburg die von ſeinem Kirchſpiele Ihm gegebene Inſtruktion dem Herrn von Rummel eingehändiget.

Der Herr Kammerher und Obereinnehmer von der Recke, machte gleichfalls bekannt, daß der Herr Deputirte von Goldingen, welcher, wie ſchon angezeiget worden, verreiſet ſey, die Demſelben anvertraut geweſene Inſtruktion von Nerft und Aſcherade in ſeinen Händen gelaſſen.

Der Herr Ritterſchaftsſekretär verlas die angefertigte ihm in der vormittägigen Seſſion aufgetragene Note, nachdem ſelbige approbiret, ins Reine geſchrieben, und von dem Herrn Landbotenmarſchall unterzeichnet war, erſuchte er den Herrn von Medem aus Tittelmünde, und den Herrn von Manteufel, den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen die ſub Nro. 41 unter den Beilagen dieſes Diarii befindliche Note, Nro. 41. bei Verſicherung der Ergebenheit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu überreichen; imgleichen Denenſelben die von der Mehrheit der Herren Landboten nach Warſchau zu expediren beliebte Briefe zu unterlegen.

Der Windauſche Deputirte gab Nachfolgendes, ad Diarium:

„Wie Derſelbe bei der heute aufgeworfenen Frage: Ob der Land„tag, ſo wie es geſtern beſchloſſen wurde, bis an den 19ten Januar „1789 oder ſo wie es Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht, der Herzog, „falls es nur möglich, zu wünſchen beliebet, bis an den 19ten Fe„bruar 1789 zu limitiren wäre? — durchaus darauf angetragen ha„be, daß Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht, unſerm gnädigſten Für„ſten und Herrn, für ſeine gnädige Einwilligung gedankt, und deswe„gen der 19te Januar 1789 feſtgeſezzet werde, damit den Kirchſpiels-

„einge-

„eingeseſſenen nicht die Möglichkeit benommen werde, ſchon bei den „Relationsgerichten im Märzmonat 1789 ihre Rechte wahrzu„nehmen — Da aber die Mehrheit beſchloſſen hatte, den Landtag bis „an den 19ten Februar 1789 zu limitiren, und es dabei das Anſehen „in den Kirchſpielen gewinnen könnte, als wenn man auf gegenwärti„gem Landtage eigends darauf bedacht geweſen, nach dem Wunſche „des Herzogs, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ſo gar um „die Möglichkeit zu bringen, ihre Gerechtſame bei den im Märzmo„nat 1789 einfallenden Relationsgerichten wahrnehmen zu können — „ſo fände er ſich genöthiget, zu ſeiner Legitimation anzuzeigen, daß „er an dieſem nach ſeiner Ueberzeugung dem vaterländiſchen Intereſſe „ganz entgegen laufenden Beſchlüſſe keinen Antheil nehme, und ſeinem „Kirchſpiele deswegen quævis competentia Jura reſervire."

Dieſem akzedirte, Selburg, Dünaburg, Ueberlautz, Goldingen, Tuckum.

Die Seſſion wurde bis morgen Vormittage um 9 Uhr limitiret.

Den 20ſten September, Vormittags.

Das Diarium der geſtrigen Seſſion wurde vorgeleſen.

Der Herr Inſtanzgerichtsaſſeſſor von Völkerſam, welcher Unpäßlichkeit halber geſtern nicht erſcheinen können, übernahm aus Händen des Herrn Maior, Baron von Wolff, ſeine ihm anvertraute Inſtruktion von Dünaburg und Ueberlautz, ſo wie der Herr Maior, Baron von Wolff ſeine dem Herrn von Rummel eingehändigte Inſtruktion von Selburg aus deſſelben Händen empfing.

Die Herren Landboten, welche in der geſtrigen nachmittägigen Seſſion erbeten waren, den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen die daſelbſt numerirte Note zu übergeben, wie Denenſelben die nach Warſchau zu expedirenden Briefe vorzulegen, referirten, daß die Herren Ober- und Regierungsräthe, nach gegenſeitigem Empfehl verſichert; den Inhalt der Ihnen zugeſchickten Note Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht zu unterlegen, und die Ihnen mitgetheilten Briefe, ſo balde Sie ſelbige werden durchgeleſen haben, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ohne Verzug zuzuſtellen.

Der Frauenburgſche Herr Deputirte brachte, in copia parata, ad Diarium:

„Daß,

„Daß, da er um Anſezzung des Termins zu einem limitirten „Landtage, der bereits im Anfange Januar Monats ſollte gehalten „werden, gebeten, die Mehrheit es aber beſtimmt habe, daß ſelbiger „erſt den 19ten Februar feſtgeſezzet werden ſolle, wodurch das Land „auſſer Stande geſezzet wird, die nächſtkommende Relationsgerichte „zu attendiren, der Frauenburgſche Deputirte ſich dahero genöthiget „ſehe, hiedurch wieder dieſe gar zu lange Ausſezzung des Landtages „ſeinem Kirchſpiel alle Ihm zuſtehende Rechte zu reſerviren.„

Der Windauſche Deputirte gab Nachfolgendes ad Diarium:

„Da diejenigen Geſinnungen, und zur Erhaltung der vaterländi„ſchen Staatsverfaſſung, vorgeſchlagene Maasregeln, welche er durch „ſein den 26ſten und 27ſten Auguſt a. c. ad Diarium gebrachte Ein„gaben verlautbaret habe, auf unläugbare allgemein angenommene „Grundſäzze, auf unbezweifelte Landesgeſezze, und eine richtige An„wendung derſelben auf die daſelbſt abgehandelte Gegenſtände, auf „Schlüſſe einer geſunden Vernunft, auf ſeine Inſtruktion, und auf „diejenige Sorgfalt gegründet wären, die ſeine Vollmachtsgeber ihm „zur Abwendung alles deſſen, ſo er als nachtheilig für das Vaterland „beurtheilen würde, empfohlen haben; ſo könne er um deſto ruhiger „das Urtheil abwarten, welches Eine Wohlgeborne Ritter- und Land„ſchaft in den reſpektiven Kirchſpielen bei Ablegung der Relationen von „dem gegenwärtigen Landtage, über ſeine obgedachte Geſinnungen und „vorgeſchlagene Maasregeln, ſo wie über dasjenige fällen werde, was „dagegen von dem Herrn von Mannteufel als Deputirten der Kirchſpiele „Grenzhof, Seſſau und Grobin, in deſſen den 11ten September a. c. „ad Diarium gemachten Eingabe ohne allen Beweis behauptet werden „wollen, als er bei ſich überzeugt ſey, daß ſein Benehmen bei dem ge„genwärtigen Landtage durch nichts als ungeheuchelte Vaterlandsliebe „geleitet worden: Er halte es daher für überflüßig, zur Rechtfertigung „ſeiner obgedachtermaßen verlautbarten Geſinnungen und vorgeſchlage„nen Maasregeln, deren Richtigkeit an und vor ſich einleuchtend, und „von hinlänglichen Gründen in ſeinen obgedachten Eingaben bereits un„terſtüzzet wäre, hier noch ein Mehreres zu ſagen.

„Da aber der Herr Deputirte der Kirchſpiele Grentzhoff, Seſ„ſau und Grobin ſich hat angelegen ſeyn laſſen, die von ihm dem Win-

„dauſchen Deputirten geäuſſerte Geſinnungen und vorgeſchlagene Maas-
„regeln in der Art vorzubilden, als wären dieſelben der Grundverfaſ-
„ſung unſers Vaterlandes nicht angemeſſen — für die Zukunft ſehr ge-
„fährlich, und von der Art, daß aus denſelben üble Folgen zu beſorgen
„wären; ſo hielt er es für Pflicht, anzuzeigen, wie es um ſo deutli-
„cher ſey, daß dieſe Vorbildung lediglich wieder die von ihm, dem
„Windauſchen Deputirten, in ſeiner den 27ſten Auguſt a. c. ad Dia-
„rium gemachten Eingabe, vorgeſchlagenen Reklamation der Garantie
„des Allerhöchſten Ruſſiſchkaiſerlichen Hofes gerichtet ſey, als eben dieſe
„Inſinuation wider mehrgedachte Reklamation der erwähnten Garan-
„tie mehrmalen mündlich gemacht worden. Wenn nun aber von ihm,
„dem Windauſchen Deputirten, bereits in ſeiner den 27ſten Auguſt
„a. c. ad Diarium gemachten Eingabe, hinlänglich gezeigt worden,
„daß

Erſtlich, Die Reklamation einer mächtigen Garantie über die Erhal-
„tung unſerer Staatsverfaſſung und Rechte, welche dem landtäg-
„lichen Schluſſe de Anno 1763, ſo wie verſchiedene mit unſerer
„Durchlauchtigſten Oberherrſchaft geſchloſſenen Traktaten inſe-
„riret worden, der Verfaſſung unſers Vaterlandes vollkommen
„angemeſſen ſey. Daß

Zweitens, „Nach den Beiſpielen, die uns unſere vaterländiſche Ge-
„ſchichte darbietet, wir in den gefährlichſten Epochen, die Erhal-
„tung unſerer vaterländiſchen Konſtitution, vorzüglich der Protek-
„tion des allerhöchſten Rußiſchkaiſerlichen Hofes zu danken ge-
„habt, und daß bei der Reklamation der Garantie eines ſo großen
„Hofes, Allerhöchſtwelcher mit einem beiſpielloſen Deſintereſſe-
„ment, blos aus Grosmuth und Gerechtigkeitsliebe, dem vieliäh-
„rigen Sequeſterbeſizze dieſer Fürſtenthümer entſaget hat, ſich
„ohne dieſſeitige Undankbarkeit, weder Gefahr für die Zukunft,
„noch üble Folgen vorbilden laſſen, und daß

Drittens, „Dieſe Vorbildungen keine andere Abſicht haben, als
„Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft um das wirkſamſte
„Gegenmittel gegen alle intendirte Inverſion unſerer Staatsver-
„faſſung zu bringen, und um deſto ungehinderter dieſe Abſicht
„ausführen zu können. —

„ſo

„ſo habe er geglaubt, daß alles dieſes hinlänglich ſeyn würde, die etwanigen Eindrükke obiger Vorbildungen zu erlöſchen, und Jedermann von der Wahrheit zu überzeugen, daß wider iede intendirte Inperſion unſerer Rechte, Geſezze und Staatsverfaſſung, wir keine ſtärkere und ſichere Schuzwehr finden können, als in obiger Garantie, und in den von ieher für Kurland bewieſenen grosmüthigen und gerechten Geſinnungen des Allerhöchſt Rußiſch kaiſerl. Hofes, welche auch mächtige Staaten mit vieler Mühe nachſuchen, und zu beſizzen ſich glüklich ſchäzzen.

„So ſehr nun ihm, dem Windauſchen Deputirten, auch ſchmerze, dieſe Ueberzeugung bei den Herren Deputirten der Kirchſpiele Grentzhoff, Seſſau und Grobin, nicht gewirket zu haben, ſo beruhige er ſich dennoch hierüber um ſo mehr, als er ſich die Hofnung mache, dieſelbe vielleicht durch gegenwärtige, deutliche Widerlegung bei ihnen hervorzubringen.“

Die Seſſion ward bis auf den Nachmittag 3 Uhr ausgeſezt.

## Den 20ſten September, Nachmittags.

Nachdem das Diarium der vormittägigen Seſſion vorgeleſen war, erbat der Herr Landbotenmarſchall den Herrn Oberforſtmeiſter von Saſs, den Herrn Maior, Baron von Wolff, den Herrn von Medem aus Tittelmünde, und den Herrn von Buttlar, ſich auf das Schloß zu begeben, der Hochfürſtlichen Regierung bekannt zu machen, daß dieſe Deputation zu der Durchlauchtigſten Herrſchaft abgeſchicket werde, und wenn ſelbige dem gewöhnlichen Gebrauche nach vor Höchſt-derſelben geführet worden, die Herren Landboten alsdenn ſowohl Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, als auch Ihre Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzogin, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, um Beſtimmung derienigen Zeit unterthänigſt bitten mögen, welche der Durchlauchtigſten Herrſchaft, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, die ſich gehorſamſt beurlauben wolle, feſtzuſezzen, gefiele.

Dieſe Herren Landboten referirten, daß Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog, und Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht, die

Herzogin, zur Antwort ertheilet, daß es Höchstdenenſelben angenehm ſeyn wird, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft morgen kurz vor Mittage erwarten zu können.

Der Ritterſchaftsſekretär überreichte dem Herrn Landbotenmarſchall die nach Warſchau zu expediren beliebten Briefe, welche, wie in der geſtrigen Seſſion angemerket worden, den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen zugeſtellet waren, und die Ihm bei der Gelegenheit, da er heute die Ehre gehabt, Sr. Exzellenz dem Herrn Landmarſchall einen Beſuch abzuſtatten, Ihm von Demſelben abgegeben worden. Hiebei machte der Ritterſchaftsſekretär auch bekannt, Sr. Exzellenz der Herr Landmarſchall habe ihm geſagt, daß, da die Wohlgeborne Ober- und Regierungsäthe Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, den Inhalt der Ihnen geſtern zugeſtellten Note unterleget, Höchſt-dieſelben darüber, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft den Terminum dieſes limitirten Landtages nach dem Wunſche Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, bis auf den 19ten Februarii des 1789ſten Jahres ausgeſezt, Höchſtdero Zufriedenheit geäuſſert.

Es ſtellete der Herr Landbotenmarſchall, folgende Aſſignationen, an den Herrn Kammerherrn von der Recke, als Obereinnehmer, aus:

| | Alb. Rthlr. |
|---|---|
| 1ſtlich. Für den Herrn Kammerherrn von der Brüggen in Anſehung der Ihm, als Landesbevollmächtigten, auf gegenwärtigem Landtage, beſtimmten Summe, von . . . . . | 2000 |
| 2tens. Für die, bei der Regulirung der Hochfürſtl. Kammerjagdgrenze, gehabten Unkoſten, des Herrn Kammerherrn und Obereinnehmers von der Recke, als hiezu ernannten Kommiſſarius, belaufend auf . . | 300 |
| 3tens. Für die Unkoſten, des zu eben dieſem Geſchäfte ernannten Kommiſſarii, den Wohlgebornen von Sacken aus Groß-Abgulden . . . . | 200 |
| 4tens. Für den Herrn von Medem aus Tittelmünde, für ſeine, bei der Reviſion der neuen Kirchenordnung, verwandte Zehrungskoſten . . . . | 50 |

5tens.

| | Alb. | Rthlr. |
|---|---|---|
| 5tens. Für den Herrn Instanzgerichtsassessor von Heucking, in Ansehung der, als Kalkulator, bei diesem Landtage, berichtigten Landschaftsrechnung | | 33⅓ |
| 6tens. Für den Herrn Mannrichter von Stempell, der gleichfalls, als Kalkulator, erbeten war | | 33⅓ |
| 7tens. Für den Rechenmeister Wegener | | 33⅓ |
| 8tens. Für den Herrn Notarium publicum Schmidt, betreffend das 1786 und auf diesem Landtage, bei der Revision des Katharinenstifts, von ihm geführte Protokoll | | 14 |
| Summa | | 2664. |

Hierauf wurde ein Theil des Diarii kollationiret, und die Session bis Montag, Vormittage 8 Uhr, ausgesezt.

## Den 22sten September, Vormittags.

Das Diarium der vorgestrigen Session ward vorgelesen.

Da es der Durchlauchtigsten Herrschaft, wie es schon in der Session von Sonnabend verschrieben worden, gestern, als am Sonntage, das unterthänigst nachgesuchte Beurlauben, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft bei Höchstdenenselben zu bestimmen, gefallen; so wird hiemit in der heutigen Session verzeichnet, daß, nachdem Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft von dem Herrn Landbotenmarschall Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, dem Herzoge, und Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht der Herzogin, zu Gnaden empfohlen worden, Dieselbe von Sr. Exzellenz, dem Herrn Oberhofmarschall auf das Schloß zum Diner eingeladen wurde.

Es zeigte der Herr Maior, Baron von Wolff an, daß der Herr Oberförstmeister ausgereiset sey, und ihm die Durbsche und Allschwangsche Instruktion zugesandt, da er aber von dem Herrn Instanzgerichtsassessor von Völkersam, welcher wiederum Unpäßlichkeit halber, nicht erscheinen könne, die Dünaburg- und Ueberlautzsche

Instruktion

Inſtruktion empfangen, er die Allſchwangſche, und Ihm ſchon anvertraute Goldingſche in Händen des Herrn von Rummel, und die Durbſche dem Deputirten von Tuckum übergeben, welcher zugleich anzeigte, daß der Herr Deputirte von Frauenburg wichtiger Geſchäfte wegen, ſogleich ausreiſen müſſen, und ihm ſeine Inſtruktion anvertrauet habe.

Es zeigte auch der Herr Kammerherr und Ritter von Holtey an, daß der Deputirte der Kirchſpiele Grenzhoff, Seſſau und Grobin, ausgereiſet, Ihm die Grenzhöffſche; dem Herrn von Medem aus Rumbenhoff die Grobinſche, und dem Herrn von Medem aus Tittelmünde die Seſſauſche Inſtruktion übergeben, wobei auch Lezterer bekannt machte, daß der Herr Deputirte von Autz ausgereiſet, und Ihm ſeine Inſtruktion anvertrauet habe.

Der Herr Landbotenmarſchall erbat den Herrn Kammerherrn und Ritter von Holtey, den Herrn Maior, Baron von Wolff, den Herrn von Rummel, und den Herrn von Medem aus Rumbenhoff, ſich zu dem Ruſſiſchkaiſerlichen Herrn Rath und Chargé d'Affaires hinzubegeben, Demſelben nicht nur die Limitation dieſes Landtages bekannt zu machen, und Ihn zu erſuchen, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft der fernern Huld und Gnade Seines Allerhöchſten Hofes zu empfehlen, ſondern auch Ihn um die Fortdauer ſeiner perſonellen Freundſchaft zu bitten.

Dieſe Herren referirten, daß der Herr Chargé d' Affaires verſichert, Er würde nicht ermangeln, die Attention Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft Seiner Souveraine zu unterlegen, und freue ſich, Derſelben die Verſicherung erneuren zu können, daß Seine Allerhöchſte Monarchin, mit eben demſelben gnädigen Wohlwollen fortfahren würde, mit dem Allerhöchſtdieſelbe von ie her das Schikſal dieſer Herzogthümer beherziget hätte. Er für ſeine Perſon, empfehle ſich der Freundſchaft und Gewogenheit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft.

Es erſchien der Herr Hauptmann von Medem auf der Landbotenſtube, und erſuchte Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ergebenſt,

gebenſt, daß, da der gegenwärtige Landtag bis zu dem 19ten Februar 1789 limitiret worden, Sie, Ihrer Gerechtigkeitsliebe nach, ſeine Sache Ihren reſpektiven Kommittenten beſtens empfehlen mögen, damit auf dem bevorſtehenden extraordinären Landtage, er als gekränkter, und an ſeinen Wohlfahrtsumſtänden leidender Mitbruder, von Selbigen unterſtüzt, derienigen Hülfe, wider öffentlich widergeſezliches Benehmen, ſich zu erfreuen habe, mit welcher Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft allezeit bei Verlezzung der Rechte der Privatorum, die allgemeine Rechte des Vaterlandes, zu ſichern, geſucht.

Der Herr Deputirte von Windau, gab, in copia parata, ad Diarium:

„Unterzeichneter kann ſich immerhin der Mühe überheben, die „Gefahren noch ferner zu ſchildern, die der vaterländiſchen Grund„verfaſſung und Glükſeligkeit bedrohen, da es für dieienigen, die ge„reinigte Augen haben und ſehen wollen, nur eines unbefangenen Bliks „auf den Inhalt der Antwort bedarf, womit die Herren Oberräthe die „Privatmeinung des Herrn Landesbevollmächtigten, Kammerherrn „von der Brüggen, als wenn Seine Königliche Maieſtät, Unſer „Allergnädigſter König und Oberherr, in Fundament der Reichs„konſtitution von 1776 einſeitig und ohne die Republique die Kurländiſche Geſezze durch Kanzeleireſcripte erklären und auslegen, auch „eben ſo über die Rechte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft „und der Privatorum, ohne ſelbige gehöret zu haben, entſcheiden könne, „gründlich widerlegt haben, denenienigen aber, die entweder mit eigenen ungereinigten oder anderer Augen ſehen, oder auch ſelbſt nicht „ſehen wollen, alle Vorſtellungen ſo deutlich ſie auch ſind, und alle patriotiſche und wohlgemeinte Zurufungen und Warnungen im falſchen „Lichte, und als leidenſchaftliche Ex- und Deklamationen erſcheinen.

In ſo ferne aber einige Herren Landboten, durch mühſelige Erörterungen ſeiner ad Diarium gebrachten Eingaben vom 26. und 27. „Auguſt a c. endlich herausbringen wollen, daß Er ſich dadurch einer „Vermeſſenheit gegen die Autorität des Königes Maieſtät und Allerhöchſtdeſſen Miniſterii ſchuldig gemacht habe, ſo muß er offenherzig be„kennen,

„kennen, daß es ganz ſeine Etwartung übertreffe, ſich von freigebornen „Kurländern als einen Verbrecher — es fehlt nur noch der beleidigten „Maieſtät, desfalls aufgeſtellet zu ſehen, weil er nach dem edlen Bilde „der Herren Oberräthe, dem nachzuſtreben, vaterländiſche Tugend iſt, „für ſeine eigene, ſeiner Vollmachtsgebere, und überhaupt des Vater„landes Gerechtſame zwar mit Freimüthigkeit geredet und gehandelt, ie„doch von aller Abſicht ſo ſehr weit entfernet geweſen, den König zu be„leidigen, daß vielmehr nur eine erkünſtelte Zuſammenſtellung und Ver„drehung ſeiner Worte und Gedanken, welches aus der Zuſammenhal„tung beiderſeitigen Eingaben erhellet, angewendet worden, um ihn mit „Andichtung eines unerlaubten Benehmens gegen einen König, deſſen „Wohlthätigkeit gegen Kurland, auch er zu verehren nie aufhören wird, „zu beläſtigen, und ihn ſolchergeſtalt in ſeinen freimüthigen Eröfnungen „ſchüchtern zu machen, damit auch andere Freunde des Vaterlandes, in „Anſehung der auf dem gegenwärtigen und zum nächſten Landtage zu „wählenden Maaßregeln abgeſchrekket würden.

Dieſe Bemerkung mag dem unpartheiiſchen Beurtheiler hinrei„chen, zu beſtimmen, wer von beiden ſein Vaterland und den König „mehr liebt, ob derienige, der mit Gefühl und deutlichen Geſezzen für „die Erhaltung der vaterländiſchen Staatsverfaſſung ſpricht, und dem „Könige die Gerechtigkeit, Weisheit und Großmuth gerne zutrauet, „ſolches einem freien Volke nicht zu verdenken? oder derienige, der zu „vergeſſen geneigt iſt, was die Geſezze dem Willkühr entgegengeſezzet, „und freiheitliebende Vorfahren errungen haben, die Wohlfahrt ihrer „ganzen Nachkommenſchaft ſicher zu ſtellen, der zu vergeſſen geneigt iſt, „daß der alleinige Willen des Königes nur in Konformität der Geſezze, „geſezliche Kraft haben könne, und daß eben daher dem Kurländiſchen „Adel frei ſtehe, eine iede auch ihn betreffende Königliche Kanzeleiexpe„dition vor allen Dingen nach ſeinen Geſezzen zu prüfen und nach be„fundener Inkonformität deren Aufhebung durch erlaubte Mittel nachzu„ſuchen. und der endlich auch zu vergeſſen geneigt iſt, daß der König „ſelbſt nach ſeiner bekannten Gerechtigkeitsliebe keine den Geſezzen derogir„liche Autorität behaupten wolle, und daß es eben gegen dieſe Königli„che Gerechtigkeit gar ſehr verſtoſſen ſey, die Meinung auszuſtreuen, „als wäre es Uebereilung oder gar Beleidigung die Allerhöchſte Ruſ-

„ſiſch-

„ſiſch Kaiſerliche Garantie in einem Falle, wo von Verlezzung der „Konſti ution des Vaterlandes die Rede iſt, zu reklamiren, da dieſes „doch nach dem Landtäglichen Schluſſe von 1763, welcher in der Ober„herrſchaftlich konfirmirten Kompoſitionsakte von 1776 pro baſi der „Regierung Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzoges ange„nommen worden, imgleichen nach verſchiedenen zwiſchen dem Aller„höchſten Ruſſiſch Kaiſerlichen Hofe und unſerer Allerdurchlauchtigſten „Oberherrſchaft abgeſchloſſenen Traktaten, ein eben ſo uneingeſchränkt „anzuwendendes Mittel zur Konſervation der Verfaſſung des Vater„landes, als das beneficium Citationis ad reponendum iſt, derge„ſtalt, daß es eben ſo vague und ohne allen Grund geſagt worden, es „wäre nur im Nothfalle zu gebrauchen, und brächte bei der erhabenen „Monarchin Rußlands Ihren Königlichen Freund und Alliirten in den „Verdacht der Ungerechtigkeit, und würde höchſtunehrerbietig intendi„ret, als wenn eben dieſes von dem beneficio Citationis ad reponen„dum vorgegeben werden wollte, welches, wie bekannt, dahin abzwek„ket, vor den Allerhöchſten Relationsgerichten in Gegenwart des Kö„niges Selbſt, dasienige als ungerecht zu beweiſen, was aus der Kö„niglichen Kanzelei widergeſezlich unter Königlicher Unterſchrift und „Siegel reſkribiret worden, und deſſen Aufhebung zu bewürken.

„Es würde freilich nicht ſchwer zu erkennen ſeyn, daß erwähnter „Nothfall würklich bereits exiſtire, wenn man erwägen wollte, daß die „gründliche und patriotiſche Juſtifikation der Herrren Oberräthe, nicht „vermögend geweſen, das mehrgedachte Allerhöchſte Kanzeleireſkript „zu hintertreiben, wie auch, daß, von Seiten des Königlichen Mini„ſteriums, ſo gar behauptet werden wollen, daß es Einer Wohlge„bornen Ritter- und Landſchaft nicht einmal zuſtehe, über dieſes Re„ſkript zu deliberiren, und daſſelbe nach den hieſigen Landesgeſezzen „zu prüfen, und endlich daß alle pflichtmäſſige und geſezliche Vorſtel„lungen der Herren Oberräthe nicht vermögend geweſen, Sr. Hoch„fürſtlichen Durchlaucht Unſern Gnädigſten Fürſten und Herrn, von „eigenbeliebiger Aufhebung alles deſſen abzuhalten, ſo in Höchſtdero „Abweſenheit von einer konſtitutionsmäſſigen Regierung theils allein, „theils in Verbindung mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Land„ſchaft gemacht worden, und ſo Höchſtdieſelben als Richter in eigener

„Sache, Ihren Fürſtlichen Rechten entgegen zu ſeyn erachtet. Allein „ſo leicht es nun auch wäre, dieſe Wahrheit zu erkennen, ſo ſtehet „ſolches dennoch von denienigen nicht zu erwarten, die den mehrerwähn„ten Nothfall nur dann zugeſtehen werden, wenn das Allerhöchſte Kö„nigliche Kanzeleireſkript zuförderſt durch eine Reichstägliche Konſtitu„tion unabänderlich wird ſanziret worden ſeyn, und denn erſt, wenn „durch der dieſſeitigen Inaktivität Zeit genug wird gewonnen ſeyn, um „auch bei dem Allerhöchſten Rußiſchkaiſerlichen Hofe, das Beſtreben „gegen mehrgedachtes Reſkript in ein gehäſſiges Licht zu ſezzen. Wie „wohl überdacht und ungeſtört in allen ſeinen heilſamen Folgen für die „Erhaltung des mehrgedachten Königlichen Kanzeleireſkripts, deſſen „Vernichtung man ſo ängſtlich zu fürchten ſcheinet, erwogen, dieſer „unter dem Vorwande der Klugheit, einer kalten Vernunft, und der „dem Könige ſchuldigen Ehrerbietung, die gewiß kein vernünftiger „Menſch iemals aus den Augen ſezzen wird, gemachte Vorbildungen „ſind, wird gewis eben ſo wenig einem ieden unpartheiiſchen Beurthei„ler entgehen, als die ſchmeichelhafte Meinung, die man von dem Ver„ſtande derienigen heget, von denen man ſich die Hofnung machet, die„ſelben durch vorgebildete Schrekbilder, von der Anwendung des wirk„ſamſten Mittels gegen alle willkührliche Behandlungen abzuhalten.

„Anbei müßte Unterzeichneter noch bemerklich machen, daß Er „keinesweges, wie ihm ſolches aufgebürdet werden wollen, gegen den „Beſchluß Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, die Sachen „dieſes Landtages ad referendum zu nehmen, welchem Er vielmehr, „ohne Bedenken beigetreten, ſondern lediglich ſeinen Tadel dahin diri„giret, daß man aus dieſem Landtage keinen Delegirten zum bevorſte„henden Reichstage abfertigen, und ohngeachtet der augenſcheinlichen „Gefahr, daß bei einer derartigen Inaktivität das Allerhöchſte König„liche Kanzeleireſkript, von dem die Rede ſey, ehe und bevor desfalls in „den Kirchſpielen irgend eine Maasregel beſchloſſen worden, durch eine „Reichstägliche Konſtitution ſanziret werde, und eine faſt unabänderliche „Kraft erlange, dennoch mit Verachtung aller Vorſtellungen ſich zu „keinem Mittel, obgedachte Gefahr abzuwenden, habe beſtimmen laſſen.

„Uebrigens überläßt Unterzeichneter den Wohlgebornen Deputir„ten, welche ſich dieſe unzuerwartende Unthätigkeit erlaubet haben,

„ia

„ja gar das mehrgedachte Königliche Kanzeleireſkript per indirectum „durch ihre, den 19ten huius gemachte Eingabe zu vertheidigen, und „es in offenbaren Widerſpruch mit der desfalls beliebten Deliberation „der Kirchſpiele, ihren Vollmachtsgebern vorgreiflich anzunehmen, kein „Bedenken getragen, alle dieſe ungleiche Handlungen, mit ihren Fol„gen, woran Er keinen Theil haben wollte, ſondern die Er ſtets gewiß„billiget, und annoch äuſſerſt misbilligte, ſelbſt zu verantworten, und „dafür aufzukommen.

## Johann Reinhold von Rummell,

Deputirter des Windauſchen Kirchſpiels.

Die Herren Deputirte von Mitau, gaben Folgendes, in copia parata, ad Diarium:

„Sie wollten das Diarium nicht mit nichts entſcheidenden Deduk„tionen häufen, und überlieſſen es jedem unbefangenen Leſer, und dermal„eins dem kompetirenden Richter, über die Eingabe des Wohlg. Windau„ſchen Deputirten, und Ihrer darauf ertheilten Antwort zu urtheilen.„

Dieſem akzedirte Talſſen, Gramsden, Haſenpoth, Bauske, Eckau, Baldohnen, Autz, Grenzhof, Seſſau.

Der Neuenburgſche Deputirte, gab für ſeine Perſon, den Vorſchlag, pro Deliberatorio, ad Diarium:

Daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft um ſo mehr Sich geneigt finden laſſen wolle, Sr. Exzellenz, dem hier akkreditirten Ruſſiſchkaiſerlichen Herrn Miniſter, Baron von Meſtmacher, und Deſſen männlicher Deſzendenz, auf dem nächſten ordinären oder extraordinären Landtage, das Indigenat in dieſen Herzogthümern, mit allen damit verbundenen Prärogativen, und mit Aufhebung aller onereuſen Bedingungen, zu offeriren, als dieſer Beweis der Achtung und Erkenntlichkeit E. Wohlg. Ritter- und Landſchaft gegen die perſonellen Verdienſte, dieſes würdigen Miniſters ſowohl, als gegen die ſeit deſſen Miniſterio von Seinem Allerhöchſten Hofe Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft erzeigte ausgezeichnete Merkmale der Huld und Gnade, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft nicht anders, als Ehrenvoll und erſprieslich, ſeyn könne.

Dieſer Propoſition, ad edirten für ihre Perſonen, die Deputirte der Kirchſpiele, Doblen, Goldingen, Selburg, Frauenburg, Tuckum, Windau.

Der Herr von Völkerſam, Deputirter von Dünaburg und Ueberlautz, gab für ſeine Perſon, Nachſtehendes, in copia parata, als ein Deliberatorium, ad Diarium:

„Jede unter einer glüklichen und milden Freiheit lebende Nation, „ſucht in dem Anerkenntnis wahrer Verdienſte gerechten Ruhm, und „fühlt ſich glüklich, wenn ſie Mittel und Gelegenheit hat, ächtes Ver„dienſt zu belohnen. Anerkenntnis und Belohnung der Tugend, der „Redlichkeit, der Vaterlandsliebe, und alles deſſen, was dem zivilisir„ten Theil der Menſchen ehrwürdig iſt, bilden dem Staate unbeſtech„liche Bürger, und entflammen für Vaterland und Tugend das Herz „iedes unverdorbenen Menſchen. Nur in ſolchen Zirkeln, wo noch „Sinn für alles Edle und Erhabene thronet — nur da noch wünſcht „ieder Gutgeſinnte, Mitglied und Theilnehmer zu ſeyn. Niemanden „kann's ſo ſehr, als Kurlands Adel bekannt ſeyn, wie viel für denſel„ben Seiner Exzellenz der Rußiſchkaiſerliche Miniſter, Baron von Meſt„macher, that. Er war die Triebfeder zu iener für uns alle ſo wohl„thätigen Handlung, durch welche iezt mancher Vater die Mittel ge„winnt, den Sohn zum nüzlichen Bürger der Erde zu bilden — durch „welche ganze Familien, die troſtlos unter der Laſt des Kummers und „drükkender Armuth dahin geſunken waren, aus deren Herzen ſelbſt „die Hofnung, eine glüklichere Ausſicht zu erleben, verſcheucht war — „einer harten Dürftigkeit entriſſen, iezt bei Arbeitſamkeit und Fleiß „zum Leben hinlängliches Auskommen erwerben. (Freilich können die „Jahre, die Sie in Ruhe und häuslicher Glükſeligkeit zubringen, auch „nur wenige ſeyn — aber gewis wird weder er, noch eine konſtitutions„mäſſige Regierung, die dieſe für unſern ganzen Staat ſo wohlthätige „Handlung vollzog, dafür können.) Und dieſer vortrefliche Miniſter that „doch alles dieſes, ohne Mitglied des Staats, ohne unſer Mitbruder zu „ſeyn — Wer anders als Er, hat ein beſſer begründetes Recht für „ſich, und ſeine Kinder, auf unſer Kleinod, das Indigenat, ſich er„worben — Dieſes iſt ia das Einzige, das wir übrig haben, Tugend

„und

„und Verdienſt fremder Männer zu belohnen. Jeder andere Staat „hat große Geldſummen, die nur zu Belohnungen edler Handlungen, „theils von weiſen Regenten, theils von ehrwürdigen Mitgliedern des „Staats ausgeſezt ſind — hat eine Menge Ehrenämter, Belehnungen, „Ordensbänder und mannigfaltige andere Mittel, Männer von Ver„dienſt zu begünſtigen, und Kurland nur das Indigenat. Ich darf „ſicher hoffen, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft dieſen „ſchäzbaren Miniſter nicht verkennen, und gerne auch Ihm, zum Be„weiſe, daß Sie ieden Ihr, und dem Vaterlande, erwieſenen Dienſt „zu erwiedern und zu belohnen wiſſe, das Indigenat mit Erlaſſung „der onereuſen Bedingung vom Jahre 1780 eben ſo großmüthig zuge„ſtehen werde, als Sie's ſo manchen Andern zugeſtand. Ich glaube „auch nicht zu fehlen, wenn ich meine, daß ſelbſt die Allerhöchſte Sou„veräne von Rußland dieſe Ihrem Miniſter von einer freien Nation er„wieſene Gunſtbezeigung, und zugleich auch hiemit an den Tag ge„legte Zufriedenheit über Deſſen Benehmen in unſerm Vaterlande, „nicht anders, als gnädigſt anſehen, und Sich unſer zu einer für uns, „gewis nicht ungelegenen Zeit, eben ſo gnädig, erinnern werde.„

Die Deputirte der Kirchſpiele Dünaburg und Ueberlauz zeigten hiemit an, daß ſie ausdrüklich inſtruiret ſind, Nachſtehendes im Namen ihrer reſpektiven Vollmachtsgeber, zur Erwägung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft hiedurch zu übergeben:

„Die Brükke genannt Krziwsmoſt, ienſeit des Fluſſes Lauzzen, „auf der Kalkunſchen Seite, iſt eine öffentliche Landſtraſſe, und alſo „dem Herrn Mannrichter zur Luſtration eigen; die Brükke genannt „Krziwsmoſt von der andern Seite, des Fluſſes Lauzzen, in der Gren„ze des Gutes Lauzzen, iſt keine Landſtraſſe oder öffentlicher Weg; weil „aber durch einen Misbrauch der Herr Mannrichter auch dieſen Weg „zu fahren gewohnt iſt, der mit nicht geringen Koſten für die Erbbeſizzer „der Güter Lauzzen auf zwei Meilen unterhalten werden muß; damit „dieſer alſo aus dem Verzeichniß der öffentlichen und Landſtraſſen aus„geſtrichen und kaſſiret werden möchte, bittet Endesunterſchriebener ſehr „ergebenſt

Joſeph Piechowski,
Königlicher Kammerherr.

Da

Da Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft unter gegenwärtigen Umständen, da dieselbe nicht durch einen mit Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge zu errichtenden Landtäglichen Schluß, sondern nur allein ex Diario diesen Landtag zu limtiren im Stande gewesen, und dahero für nöthig erachtet, eine Manifestation auf der Hochfürstlichen Gerichtsstube insinuiren zu lassen, die Wohlgeborne Deputirte aber sich über die hierzu beigebrachte Entwürfe nicht haben einigen können, so wurde von der gesamten Landbotenstube beschlossen, daß beide diese Manifestationen durch Benennung der Kirchspiele, die einem oder dem andern Entwurfe akzediret wären, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, gehörigen Orts insinuiret werden.

Die Session ward bis auf den Nachmittag 3 Uhr ausgesezt.

Den 22sten September, Nachmittags.

Nachdem das Diarium der vormittägigen Session vorgelesen war, ließ der Herr Landbotenmarschall die unter den Beilagen dieses Diarii
Ns. 42. sub Numeris 42. 43. 44. 45. 46. 47. et 48. befindliche, ins Reine
43. 44. geschriebene Briefe an des Königs Majestät, wie auch an die Herren
45. 46. Kanzlere von Pohlen und Litthauen, den künftigen Herrn Reichstags-
47. & marschall, und an Seine Exzellenz den Russisch Kaiserlichen Herrn
48. Ambassadeur, Grafen von Stackelberg vorlesen, und nachdem selbige von dem Herrn Landbotenmarschall unterzeichnet und mit dem Ritterschaftssiegel versiegelt worden, überreichte der Herr Landbotenmarschall diese Briefe dem Herrn Landesbevollmächtigten zur weitern Expedition.

Es wurden die unter den Beilagen dieses Diarii sub Numeris
Ns. 49. 49 et 50 befindliche, auf der Gerichtsstube von Einer Wohlgebornen
& 50. Ritter- und Landschaft zu insinuirenden Manifestationen mit ihren Entwürfen kollationiret, und beliebet, selbige erst morgen Vormittags gehörigen Orts insinuiren zu lassen.

Zur Bestreitung der Unkosten dieses Landtages, unterzeichnete der Herr Landbotenmarschall, nachfolgende Assignationen:

| | Rthlr. | Sechs. |
|---|---|---|
| An den Schreiber Grote | 117 | 12½ |
| An den Schneider Vetter für die Landbotenstube | 52 | 5 |
| Dem Notario publico Slevogt | 66 | 14 |

An

| | Rthlr. | Sechs. |
|---|---|---|
| An den Landschaftsdiener Behrens | 22 | — |
| An den Landschaftsschreiber, Herrn von Janczewski, für Papier, zur Schreiberei zu diesem Landtage und dem Landeskasten | 4 | — |
| Summa 262 Rthlr. | 11½ | Sechs. |

Die Kollationirung des Diarii wurde hierauf beendiget, und nachdem der Herr Landbotenmarschall sich für den Ihm geleisteten Beistand bedanket, und die Herren Landboten dem Herrn Landbotenmarschall für das von Demselben zur Zufriedenheit E. Wohlgebornen Ritter- und Landschaft geführte Direktorium, den gehorsamsten Dank abgestattet, wurde dieser ordinäre Landtag cum toto suo effectu et robore bis an den 19ten Februar des 1789sten Jahres dergestalt limitiret, daß, wenn der Wohlgeborne Kammerherr und Landesbevollmächtigte Ernst Wilhelm von der Brüggen Erbbesizzer auf Stenden, Rennen und Alt-Mocken, es für nötig erachten sollte, noch vor dem 19ten Februar 1789 um einen Terminum zur Kontinuation dieses limitirten Landtages bei Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht nachzusuchen: Höchstdieselben diesen Terminum innerhalb Sechs Wochen, nach der geschehenen Ansuchung zu bestimmen und anzusezzen, gnädigst versichert.

Mitau aus der Landesversammlung, den 22sten September, 1788.

(L. S.) **Franz Christopher Schröders,**
p. t. Landbotenmarschall.

(L. S.) **Ernst Karl Philipp Grothuss,**
Ritterschaftssekretär.

# Beilagen

zu

# dem Diario

des

auf den 18ten Auguſt 1788.

ausgeſchriebenen

## ordinären Landtages.

## Nro. 1.

# Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen, auch in Schleſien zu Sagan Herzog, und Freyer Standesherr zu Wartenberg, Bralin und Goſchüz ꝛc. ꝛc.

Unſern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue. Dannach Vorſchrift der Regimentsform, alle zwei Jahre ein ordinärer Landtag gehalten werden muß, und ſelbiger dieſes Jahr einfällig iſt; ſo präfigiren Wir, zum ordinären Landtage, den 18ten Auguſt a. c. hiedurch dermaßen in Gnaden: das ſothaner Terminus zugleich pro die procedendi gehalten werden ſolle, und begehren anbei an Euch Gnädigſt: daß Ihr in Eurem Kirchſpiele, auf die, von dem Wohlgebornen Konvokanten geſchehene Konvokation, 14 Tage ante Terminum] zuſammen tretet, über den Innhalt der Beilagen und alles was zum wahren Wohl des geliebten Vaterlandes dienlich ſeyn könnte, Euch mit einander berathſchlaget, Eure Deputaten wählet, und ſelbige mit gnüglicher Inſtruktion, auch gnugſamen Zehrungsmitteln anhero ſendet, damit Wir, mit den übrigen Deputirten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, was zur wahren Wohlfahrt des geliebten Vaterlandes gereichen möchte, durch einen landtäglichen Schluß feſtſezzen können.

Wir verbleiben Euch übrigens mit Unſerer Huld und Gnade wohl zugethan. Gegeben zu Mitau den 27ſten Junii 1788.

Peter, Herzog zu Kurland.

Ab Extra.

Den Wohlgebornen Unſern Lieben Getreuen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft des Kirchſpiels Bauske.

L. S. D.

Nro. 2.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr.

Mit tiefſter Unterthänigkeit bitte ich Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht hiedurch gehorſamſt, die hier beigehende Deliberatoria, von welchen das erſte mir zugeſchikket worden, aus Höchſtdero Kanzeley Gnädigſt dem Hochfürſtlichen Ausſchreiben, zu dem, in dieſem Jahre ordinär einfallenden Landtage beifügen zu laſſen Ich erſterbe in aller Ehrfurcht und Treue

Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht

Mitau,
den 1. Julii 1788.

unterthänigſt gehorſamſter
Ernſt Carl Philipp Grotthuſs,
Ritterſchaftsſekretaire.

I. De-

# I. Deliberatorium.

Es iſt eine allgemeine anerkannte Wahrheit, und die vorzüglich in einem Lande, wie das unſrige, deſſen einzige Quelle des Unterhalts der Akkerbau iſt, gar keines Beweiſes bedarf: daß die Wohlfahrt des Ganzen ſo unzertrennlich von dem Wohlſtande des Landbauers iſt, daß die Abnahme des Lezteren den Verfall des Erſteren zur ſicherſten Folge hat. Es iſt leider eben ſo wahr, daß der kuriſche Bauer ungleich ärmer, mithin muthloſer und träger geworden iſt, als er vor ienen 20 oder 30 Jahren war. Ausnahmen, beſonders wenn ſie ſo ſelten als in dieſem Falle ſind, ändern nichts in der Behauptung. Forſchet man nach den Urſachen dieſes dem Staate mit Armuth und allen ihren traurigen Folgen, drohenden Uebels, ſo findet man freilich, daß Viehſeuchen und einige auf einander folgende Mißiahre ſehr viel dazu beigetragen haben, den Landmann zurükzuſezzen: man findet aber auch, daß, ſeitdem man den Ertrag der Güter nach der Größe der Ausſaat ſchäzzet, und hauptſächlich, ſeitdem der Branntwein nicht allein zu ſo einem niedrigen Preiſe verkauft, ſondern auch gegen alle Gattungen des Getreides vertauſcht wird, eine eben ſo große als unglükliche Veränderung mit dem Bauerſtande vorgegangen iſt.

Der Gewinn, welchen die Vergrösſerung der Felder verſprach, blendete ſo ſehr, daß es vergeſſen wurde, die Erſchöpfung des Aekkrs ſowohl, als auch desienigen der ihn beſtellen muß, in Rechnung zu bringen.

Die übermäßige Ausſaat iſt auch im Grunde nichts mehr und nichts weniger, als Folge einer falſchen Berechnung, iſt ſchon von vielen dafür erkannt und eingeſchränkt worden, und es kann nicht lange währen, ohne daß die Erfahrung Jedermann hierüber die Augen öfnet.

Nicht ſo mit dem Abſazze des Branntweins. Dadurch daß dies Getränke ſo wohlfeil und ſo leicht zu haben iſt, hat das Laſter der Völlerei bei den Bauren in der Art überhand genommen, daß man weniger irrt, wenn man ſich zweidrittheile von ihnen als Säufer denkt, als wenn man nur die Hälfte dafür annehmen wollte, ia in manchen Gegenden gilt dieſes ſogar auch ſchon von dem weiblichen Geſchlechte.

Wer kennt nicht die ſchaudererregenden Folgen dieſes Laſters, wem thut das Herz bei dem Gedanken nicht wehe, daß dieſe Folgen der zahlreichſten Klaſſe von den Einwohnern Unſeres Vaterlandes mit ihrer ganzen

Schwere

Schwere drohen, und wenn keine schikliche Maaßregeln dagegen genommen werden, gewiß treffen, so gewiß wie die kommende Zeit ist, treffen müssen?

Schon mehr als einmal ist die Abwendung dieses an der Wurzel unseres Staats nagenden Uebels ein Gegenstand der landtäglichen Berathschlagungen gewesen, aber aus verschiedenen Ursachen wurde diese Sache noch immer ausgesezt, und doch wächst das Uebel so schnell, daß wahrlich keine Zeit zu verlieren ist. Wäre es Gesez daß der Branntwein im ganzen Lande, nach einem durchgängig gleichen Maaße, von einerlei Güte, zu einem und demselben Preise, und vornehmlich nur für baares Geld verkauft würde, welches Leztere überhaupt auch von allen Krugswaaren gelten müßte, so wären dem Hange zur Völlerei sowol als auch dem Wucher, welcher iezt so häufig mit diesem Getränke getrieben wird, nicht wenige Hindernisse gelegt, und nicht einmal der aus der Krügerei zu erhebende Gewinn würde dadurch geschwächt werden, denn es ist leicht zu beweisen, daß, wenn auch der Preis des Branntweins in der Art bestimmt wird, daß derienige, dem er nun einmal Bedürfniß geworden ist, ihn nach wie vor bezahlen kann, dennoch 50 p. C. darauf gewonnen werden müßten, und so viel kann man iezt, da bei der herrschenden Willkühr einer den andern im niedrigen Preise zu übertreffen sucht, nicht rechnen, und der Vortheil aus dem für Branntwein einkommenden Getraide, ist auch nur scheinbar, weil da, wo das meiste Getraide aus den Krügen genommen wird, den Bauren auch sicher der größte Vorschuß gereicht werden muß: Je mehr aber an der strengen Beobachtung eines solchen Gesezzes gelegen ist, desto schärfer und unausweichbarer müßte auch die Ahndung auf den Uebertretungsfall seyn, und das könnte bewürkt werden; wenn in ieder Oberhauptmannschaft zwei wohlbesizliche Männer gewählt würden, (die man Polizeirichter nennen könnte) welche alle Krüge und Schenken ihres Distrikts untersuchen müßten, und befugt wären, da, wo sie etwas der gemachten Verordnung zuwider entdekten, gleich auf der Stelle, so wie die Herren Mannrichter (mit denen sie in allem gleiche Rechte und Autorität haben müßten) mit der Exekution zu verfahren. Hierbey wäre es den Richtern zu überlassen, wann und wie oft sie die Untersuchung vornehmen wollten, nur weniger als zweimal im Jahre dürfte sie nicht geschehen, auch wäre es eben nicht nothwendig, daß der Richter die Untersuchung immer selbst in Person machte. Beweise von der Uebertretung der Verordnung, die dem Richter angeboten würden, oder

die

oder die er ſelbſt ſich zu verſchaffen gewußt hätte, müßten hinlänglich ſeyn, ihn zu berechtigen, den Uebertreter zur Strafe zu ziehen, er dürfte auch nur einen von ſeinen Leuten in die zu ſeinem Diſtrikt gehörige Krüge und Schenken ſchikken, der ihm eine Probe von dem Branntwein, der in dieſen verkauft wird, zur Prüfung bringt, nur müßte freilich dieſe Probe von dem Eigenthümer des Kruges verſiegelt werden. — Auch wäre es gut, wenn kein Maaß in den Krügen gebraucht werden dürfte, das nicht von dem Polizeirichter approbirt und geſtempelt wäre.

Bei der Wahl der Polizeirichter könnte man ſich derſelben Norm bedienen, welche in dem Proiekt zum Grenzgericht, zur Wahl der Grenzrichter vorgeſchlagen iſt, und vielleicht wäre es nicht unſchiklich, die Aemter eines Polizei- und Grenzrichters in einer Perſon zu vereinigen.

## 2. Deliberatorium.

Da tempore Subjectionis das heilige Band glüklichen Andenkens für Kurlands Wohl geknüpfet wurde, gefiel es der Durchlauchtigſten Oberherrſchaft in dem Pacto primæ Subjectionis ſich vermöge der Klauſel Judæis vero nulla per totam Livoniam Commercia Vectigalia, Teloniave ullo unquam tempore concedemus, dahin zum Vortheil dieſer Lande zu verpflichten, daß die Zölle und andere öffentliche Einkünfte an keine Juden verpachtet werden ſollen. Zuwider dieſem Allerhöchſten Reverſale und der Verpflichtung der Durchlauchtigſten Herzoge, waren demohngeachtet, zu der Zeit, da Herzog Friedrich Kaſimir regierte, die Zölle und andere öffentliche Einkünfte an Juden verpachtet und verpfändet; dahero konnte bei dieſem Verſtoſſen wider das Fundamentalgeſez, es nicht fehlen, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, auf dem Landtage vom Jahre 1692 eine Hauptbeſchwerde daraus machte, die zu gegründet war, als daß Herzog Friedrich Kaſimir, ruhmvollen Andenkens, nicht noch auf eben dieſem Landtage die Verſicherung hätte von ſich geben ſollen, dieſe Beſchwrrde gänzlich zu aboliren. Allein dieſem ohngeachtet blieben die Sachen in Statu quo, und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ſahe ſich auf dem Landtage 1698, nach dem Tode Herzogs Friedrich Kaſimir abermals genöthiget zu gravaminiren.

Es

Es ward daher in dem landtäglichen Schluſſe vom 26ſten März eben deſſelben Jahres reaſſumendo des landtäglichen Schluſſes vom Jahre 1692, nochmals die Abſchaffung der Juden auf den Hochfürſtlichen Zöllen feſtgeſezzet, und ihnen bei Strafe der Infamie verboten, ſich iemals in einem ſolchen den Fundamentalgeſezzen zuwiderlaufenden Gewerbe betreffen zu laſſen. —

Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, die die Verpflichtung des Hochfürſtlichen Hauſes hiedurch, den Fundamentalgeſezzen gemäß, in Erfüllung geſezt ſahe, behielt demohngeachtet immer noch eine Beſorglichkeit, die endlich die Veranlaſſung gab, daß die Juden zufolge der kommiſſorial. Deziſion von 1717, und den in Fundamento dieſer Deziſion in der Folge errichteten landtäglichen Schlüſſen gänzlich aus dieſen Herzogthümern vertrieben wurden.

Daß nichts als weitgetriebene Beſorglichkeit zum Grunde gelegen, ſehen wir, da zuwider dieſer Banniſation und den damit verbundenen harten Pönalgeſezzen, die Juden dennoch in dieſen Landen ihren Aufenthalt gefunden. und nicht Mangel an Ehrfurcht wider Geſezze ſie geduldet, ſondern ſie unter dem Schirm der Menſchlichkeit, der, in dieſem Falle hier nachſichtigen, geſezgebenden, vollziehenden und ſchüzzenden Macht gelebt. Wenn man nun auf die damalige Beſchwerde Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, betreffend die Juden, Rükſicht nimmt, ſo iſt klar, daß die Achtbaren Krämergilden unſerer löblichen Städte, bei dieſer Banniſation der Juden in keinen Betracht kamen, denn es iſt in der Klauſel der oben allegirten Fundamentalgeſezze die Rede, daß keine Zölle noch andere öffentliche Einkünfte des Landes den Juden verpachtet werden ſollen, und ihnen zum Schaden des Landes keine Kommerzprivilegien ertheilet werden mögen, auch haben die Juden, durch die nachſichtige Duldung ihres Auffenthalts in dieſen Herzogthümern, dem Handel, der zum Vortheil eines Staats getrieben wird, in nichts geſchadet, nie haben ſie der Ausfuhr Hinderniſſe geſezzet, ſondern nur dem Krämer Abbruch gethan, indem ſie bei kümmerlichen Leben ihre Krammaaren ſo wohlfeil überlaſſen, als er bei vielen Bedürfniſſen ſelbige feil geben will und kann. Soll aber der Staat für den an Bedürfniſſen reichen Krämer leiden? Der iſt dem Staate der beſte Verkäufer der am wohlfeilſten verkauft; und ie mehr Verkäufer ie wohlfeiler ſind die Preiſe, übrigens, da alle Waaren aus fremden Fabriken geholet werden,

ſo

ſo iſt ja auch dem Staate einerlei, ob das Geld für ſelbige am Sonnabend oder Sonntage hinausgezogen wird.

Daß aber eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft allezeit die Aufnahme der Städte, wie auch der Krämer zum Augenmerk gehabt hat, zeigen alle Landesverhandlungen, die alle geſezwidrige Vor- und Aufkäuferei und Schäumerei verbieten; aber eben dieſe Landesverhandlungen legen auch deutlich an den Tag, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft die Rechte der Menſchheit in Betracht genommen, die älter, heiliger und unverlezlicher ſind, als alle Konſtitutionen in der Welt, und bei nachſichtiger Duldung öftere Vorſchläge zur völligen Toleranz gemacht, um die grauſame Verpflichtung der Banniſation zu heben.

In dieſer Abſicht gab auch der Hochwohlgeborne Kammerherr von der Brüggen Anno 1780, damaliger und gegenwärtiger Landesbevollmächtigter, einen Plan zur Duldung der Juden **pro Deliberatorio**, welcher von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, Unſerm Gnädigſten Fürſten und Herrn, vorgelegt, und von Höchſtdenenſelben den Städten kommuniziret wurde. Selbiger ward **ad referendum** in den Kirchſpielen genommen, und auf alle ordinär einfallende Landtäge mit Zuſäzzen und Abänderungen ein Gegenſtand der Landesverhandlungen, welcher von dem leztern 1787 gehaltenen Landtage, da Eine Hochfürſtliche Regierung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft angezeigt, daß die löblichen Städte ihre Befriedigung in dem, ſo Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft zur geſezmäßigen Feſtſezzung in Betref der Juden Einer Hochfürſtlichen Regierung vorlegte, nicht zu finden glaubten, auf dem nächſt ordinär- oder extraordinär ausgeſchriebenen Landtage, als dem **ultimo Termino** ausgeſezt. Es bleibt alſo auch zu dieſem bevorſtehenden ordinär einfallenden Landtage eine nothwendige Deliberation, ob bei Duldung der Juden die Rechte der Menſchheit und der wahre Nuzzen des Staats, der von ieher in der Begünſtigung der Rechte der Menſchheit ſeinen Siz hat, es erlauben können?

A. Videatur Diarium von 1787 pag. 238. Daß jüdiſche einheimiſch gewordene Krämer, blos von chriſtlichen einheimiſchen ihre Waaren nehmen, und ſelbiges, durch einen vom Magiſtrat der Stadt ertheilten Atteſt beweiſen ſollen. Wodurch der einheimiſchen chriſtlichen Krämergilde ein Monopolium gegeben wird, und den jüdiſchen Krä-

mer, um nur ein kümmerliches Leben zu erhalten, zwinget, mit dieſer genommenen Waare, auf Koſten des Staats etwas zu erwuchern; folglich die anders denkende Krämer, nur blos für die chriſtliche, zum Schaden des ganzen Staats, toleriret werden ſollen.

B. Videatur Diarium von 1787 pag. 244. Daß man es den Städten überlaſſe, ob und unter welchen Bedingungen ſie die Juden bei ſich in den Städten und auf ihren ſtädtſchen Gründen dulden wollen oder nicht. Jede politiſche Verfügung verdient, ihrer Folgen wegen, die äußerſte Aufmerkſamkeit der geſezgebenden Macht. Die ſo heilſame Harmonie aller Glieder, wird nie in einem Staate erhalten werden, wo ein Stand in einem Staate von zwei beſonderen nicht harmonirenden Geſezzen geduldet wird, die ſich auch nie mit einander kombiniren werden, ſo lange es dem Privatintereſſe verſtattet wird, ſich von dem allgemeinen zu ſondern.

Wenn man die erſtere Beſchwerde Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, in Betracht der Juden unterſuchet, ſo findet man in ſelbiger wie in den Subiektionspakten, welche die Verpachtung der Zölle und anderer öffentlichen Einkünfte an die Juden verbieten, nicht aber ihre Banniſation feſtſezzen, daß, wie ſchon oben geſagt, die löblichen Städte in keinem Betracht genommen waren.

Wenn man weiter die Beſorglichkeit Einer Wohlgebornen Ritter und Landſchaft nimmt, die endlich die Banniſationgeſezze der Juden bewürkte, ſo findet man, wie der Hochwohlgeborne Herr Kammerherr von der Brüggen videatur Diarium vom 17ten Julii 1780 pag 152, ad §. 2. anführet, daß die eigentliche Abſicht derienigen Geſezze, welche die Duldung der Juden unterſagen, dahingehet, daß die Bauren nicht ruiniret und eine dem Kommerzio nachtheilige Vorkäuferei nicht geſtattet werden möge; und ſiehet aus ſelbigem, daß bei dieſen Banniſationsgeſetzen mehr Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft als die löblichen Städte der Gegenſtand der landtäglichen Schlüſſe waren: Wie auch würklich bei Duldung der Juden, nicht die Städte und das wahre Kommerzium, ſondern nur die Krämer leiden, indem die Juden ihre Waaren dem Staate wohlfeiler überlaſſen, als die einheimiſche chriſtliche Krämer es thun, aber der Krämer, der

die

die Waaren aus fremden Fabriken herein und das Geld heraus zieht, machet nicht das wahre Kommerzium und die Stadt aus. Und,

Wenn man endlich betrachtet, daß bei Toleranz der Juden, der Nexus Subjectionis des Landes, die Allerhöchsten Rechte der Oberherrschaft, die hohen Vorrechte der Durchlauchtigen mittelbaren Herrschaft, überhaupt die respektiven Rechte des an der Staatsverfassung theilhabenden Standes nicht alteriret werden, so kann den löblichen Städten, wenn die gesezgebende Macht sub consensu et confirmatione domini directi atque supremi das Gesez wegen der Bannisation der Juden aboliret, nicht zum Vortheil der einheimischen christlichen Krämergilde, bei dem Drukke der tolerirten dadurch einheimisch werdenden jüdischen Krämergilde, auf Kosten des Staats, das Privilegium de non recipiendis et de non tolerandis Judæis verstattet werden.

Prod. d. 1. Julii 1788.
Hochfürstl. Kanzeley.

## Nro. 3.

**Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr.**

Da ich Anno præterito mein Erbgut Breden an den Hochwohlgebornen Karl Gustav von Offenberg, Königl. Landrath des Piltenschen Kreises, verkauft habe, und gesonnen bin, mein Amt eines Kirchenvisitatoris auf dem bevorstehenden Landtage niederzulegen; so trete ich Ewr. Hochfürstl. Durchlaucht hiedurch ehrfurchtsvoll an, die Wahl und anderweitige Besezzung des Offizii eines Kirchenvisitatoris, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft pro Deliberatorio auszuseszen. Ich ersterbe in devoteſter Treue

Ewr. Hochfürstl. Durchlaucht
unterthänigſt gehorſamſter
Christoph Heinrich von Schröderß.

Prod d. 14. April 1788.
Hochfürstl. Kanzeley.

# Durchlauchtigſter Herzog, Gnädigſter Fürſt und Herr!

Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht bitte ich unterthänigſt, beigelegte Deliberatoria, dem Hochfürſtlichen Ausſchreiben zum ordinären Landtage gnädigſt beilegen zu laſſen, damit es Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft im ganzen Lande bekannt werde, und Sie Ihre Deputirte darüber zu inſtruiren im Stande ſeyn mögen. Mit der tiefſten Submiſſion erſterbe ich

Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht

unterthänigſt gehorſamſter

Ewald Friedrich Viſcher.

## Erſtens.

Da bei iezzigen häufigen Konkurſen es leider die Erfahrung lehret, daß viele Arme ſowohl adlichen als bürgerlichen Standes, mit ihren Forderungen präkludiret, und durch den Verluſt ihres außerdem wenigen Vermögens in die äußerſte Armuth geſtürzt werden; ſo wäre zu delibiriren und feſtzuſezzen, wie es, außer der bisherigen Uſance, da die Proclamata nur in den vier Oberhauptmannſchaftskirchen angeſchlagen werden, allgemeiner auch in den übrigen Kirchſpielskirchen, oder auf eine andere ſchikliche Art, zu iedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemacht werden. Hierdurch würde wenigſtens dem Armen Gelegenheit gegeben werden, ſeine Rechte auch wahrnehmen zu laſſen, der ohnedem ſelten der älteſte Kreditor iſt, weil er die Korroborationskoſten ſeinem nothdürftigen Unterhalt nicht entziehen wollen, nur bei ausgebrochenem Konkurs erſt dieſe Sicherheit für ſein weniges Vermögen zu beſorgen; aber vielmalen ſchon zu ſpät eilet.

## Zweitens.

Die Wegeordnung, welche laut dem landtäglichen Schluß von dem 1ſten Februar 1786 gemacht worden, wäre wohl in manchen Punkten mehrmalen zu prüfen, und darüber zu deliberiren, auch zu beſchlüßen, wie

denen

den Wohlgebornen Mannrichtern zum Pfänden genauer beſtimmt werden könnte.

a) Auf feſten Grund und Boden, wo durch Regen der Weg nur ſo mottigt gemacht, daß kaum die Felgen der Räder bedekt werden, oder in Wäldern, wo der Boden grandigt und feſt iſt, auch die Luft ſobald nicht durchſtreichen und der Weg, nach einem vorher geweſenen Regen, ohngeachtet aller Ableitung, nicht ſo leicht trokken werden kann, der Wohlgeborne Mannrichter aber eben ſo, wie ein ieder anderer Reiſender, ohne mit Wagen und Pferde ſtekken zu bleiben, fortkommen könne, ſollte keine Pfändung ſtatt finden, imgleichen bei den Brükken, wo nur ein Stük Holz gebrochen, weil es ſich ſehr leicht zutragen kann, daß iemand kurz vor des Mannrichters Ankunft, oder des Herrn Mannrichters eigene Pferde in Stükken brechen, darin iſt der Grundherr außer Schuld, und keiner Nachläßigkeit zugemeſſen werden kann; es iſt niemand im Stande bei ieder Brükke einen Menſchen beſtändig mit Holz ſtehend zu halten. Dieſer Vorfall wird keinen Reiſenden aufhalten noch gefährden.

b) Dieſes obige wäre gleichfalls auf Dämme, wann ſie nur nicht ſo mottig und löchericht durchgefahren, daß der Reiſende an ſein Fortkommen gehindert, oder an Pferden und Wagen Schaden leiden könnte, zu extendiren.

c) Da das Wort: fehlerhaft in dem 13. §. des ſchon gedachten landtäglichen Schluſſes vielen uneinſtimmigen Auslegungen ergeben iſt, ſo wäre wohl nothwendig, darüber eine feſte Erklärung zu geben, damit nicht iedes kleine Gruftchen vor fehlerhaft angeſehen werden mag, welches iedermann ohne den geringſten Schaden oder Aufenthalt paſſiren kann.

Noch wäre den Wohlgebornen Mannrichtern aufzugeben, daß Sie bei ihrer Reviſion nach den übel befundenen Wegen ſich richten, und nicht vor dem übel werdenden pfänden möchten.

d) Wäre wohl ſehr nothwendig feſtzuſezzen, daß die Wohlgeborne Mannrichter 14 Tage vorher, ehe ſie zur Wegereviſion im Kirchſpiel kommen, ieden Gutsbeſizzer davon durch ein Zirkuläre benachrichtigen, damit die Gutsbeſizzer, in vielen zerſtreuten Höfen, den Aufſehern den Befehl in Zeiten geben können, die Ankunft des

Herrn

Herrn Mannrichters zu erwarten, und deſſen Durchreiſe zu beſchleunigen, welche vielmalen dadurch behindert wird, wenn niemand in den Beihöfen zu Hauſe, oder keine Ordres aus dem Hauptgut dahin gegeben werden können, da des Wohlgebornen Mannrichters Avertiſſement zu kurze Zeit vor deſſen Ankunft, im Hauptgute bekannt worden.

e) Es ſollte den Herrn Mannrichtern nicht frei ſtehen, ohne Begleiter eine Heer- Land- oder Kirchſpielskirchenſtraße zu revidiren, und eben ſo wenig einen Weg zu fahren, der ſchon verworfen, und nur der Fabel nach, ehemalen Heer- Land- oder Kirchenſtraße geweſen. Wenn es der Abſicht Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft entgegen ſeyn muß, einer willkührlichen Kontribution des Herrn Mannrichters ſich auszuſezzen, ſo iſt die zur Wegereviſion verlängerte Zeit, bis zum 1ſten November, eine, unſerm Himmelsſtrich, unter welchem wir wohnen, ſehr ungewöhnliche Zeit; denn wie oft haben wir ſchon auf Michaelis Schnee, Froſt und zum Winter ſich anlaſſendes Wetter; wie wäre es wohl möglich, in ſolcher Jahreszeit, noch Wegereviſiones anzuſtellen, oder gar geſezlich anordnen zu können. Was an ſich unmöglich iſt, kann kein vernünftiger Menſch intendiren, möglich zu machen; daher dann die Eingeſeſſene dieſes Kirchſpiels die Zurükſezzung der Wegereviſionszeit, bis zu Michaelis Einer Wohlgebornen Ritter und Landſchaft, als unumgänglich vorſchlägt.

f) Endlich hält dieſes Kirchſpiel für höchſtnothwendig, daß ein iedes Kirchſpiel, alle darinne befindliche Heer- und Landſtraßen, wie und durch welche Gutsbeſizzers Grenze ſolche gehen, zur Nachricht des Herrn Mannrichters, auf dem bevorſtehenden ordinären Landtag durch Ihre Deputirte einreichen zu laſſen, damit ſelbe von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft iedem Mannrichter zur Wiſſenſchaft, zur Vermeidung aller Irrungen, gebracht werden könne.

Ewald Friedrich Viſcher.

Prod. d. 27. Junii 1788.

Hochfürſtl. Kanzeley.

Nro.

## Nro. 4.

## Deliberatorium.

Die in unſerm Vaterlande leider faſt zu ſpät angenommene Maxime, dem wankenden Staatskörper durch die Aufnahme angeſehener verdienſtvoller und vielvermögender Männer in unſere Mitbrüderſchaft, ſichere Stüzzen zu geben, verdienet eben ſo oft angewendet zu werden, als ſich eine günſtige Gelegenheit hiezu darbietet.

Sr. Exzellenz der Rußiſchkaiſerliche Herr General und Ritter Alexander Michailowicz Lunin, Gouverneur von Polock, ein Mann von ſehr großem Gewichte, der mit ſeinem uralten Adel alle die Eigenſchaften verbindet, die dazu erforderlich ſind, iedem Staate, es mag nun als Eingeborner oder als Aufgenommener, gleich nüzlich zu ſeyn, bittet im beigehenden Schreiben um das Indigenat in Kurland, und verdient vorzüglich, daß man bei Gewährung ſeines Geſuchs auch in Anſehung Seiner von der im Jahre 1780, durch einen landtäglichen Schluß feſtgeſezten onereuſen Bedingung eine Ausnahme machte. Endesunterzeichneter hoft dahero mit Zuverſicht, daß dieſe Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zur Prüfung und Genehmigung angelegentlichſt empfohlene Materie, ein nicht unwichtiger Gegenſtand ihrer Kirchſpielsberathſchlagungen ſeyn, und daß ieder der Herren Deputirten zum nächſt einfallenden Landtage hierüber die nöthige Inſtruktion mitbringen werde.

von Manteuffel Szöge.

Mitau,
den 30ſten Junii 1788.

Prod. den 2ten Julius, 1788.
Hochfürſtliche Kanzley.

## Nro. 5.

## Durchlauchtigſter Herzog, Gnädigſter Fürſt und Herr.

Unter vielen heilſamen Vorſchlägen, die man zum Heil unſeres Staates zu dem bevorſtehenden Landtage geben mögte, hoffe ich, daß Ew. Hoch fürſt-

fürſtlichen Durchlaucht zuſammt Höchſtdero Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, den meinigen, nicht für überflüßig erachten werden. Wenn eine traurige Erfahrung lehret, zu welchem Elende die Neigung zum Trunk des Kurländiſchen und insbeſondere des Oberländiſchen Bauren, ihn hinabſtürzet, wodurch er ſchwach, faul und arm wird; ſo wäre meines Erachtens, ohne andere würkſamere Mittel, auch eine ernſtliche Feſtſezzung, daß hinfort kein Bauer, bei ſchwerer Strafe, weder die alten Feiertage, noch andere alte und neue heilige Tage, deren der Bauer eine große Menge hat, feiern, und dieſe zur Arbeit ſo heilſame Tage, durch Faullenzen und Saufen, ſich ſelbſt und dem Staate nicht entziehen möchte, von dem ſicherſten Nuzzen.

Und da nunmehr in den mehreſten proteſtantiſchen Staaten der dritte Feiertag nebſt den kleinern Feſttagen abgeſchaffet ſind, auch hier zu Lande bei dem aufgeklärten Theil nicht geachtet werden, ſo wäre es deſto beſſer, wenn ein landtäglicher Schluß ſie völlig abſchafte — und da keine heilſame Verordnung bei halsſtarrigen Gemüthern fruchtet, auch ſolche Strafen feſt zuſezzen beliebte, die abſchrekkend genug wären.

Der väterlichen Beherzigung Ew Hochfürſtlichen Durchlaucht und Dero Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft dieſes empfehlend, erſtirbt in tiefſter Submißion

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr,
Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht

Sonnart im Paſtorate,
den 19ten Junius 1788.

unterthänigſt gehorſamſter
Alexander Johann Stender,
Probſt zu Selburg.

Prod. d. 1. Julius 1788.
Hochfürſtliche Kanzelei.

Nro.

# Nro. 6.

## Relation.

## Hochwohlgeborne Herren Ober- und Regierungsräthe, Hochwohlgeborner Herr Landbotenmarschall, Hochwohlgeborne Herren Landboten! Sämtlich Hochzuehrende Herren Mitbrüder.

Auf dem Landtage vom Jahr 1787 den 19ten Januar, haben Sie abermals Hochzuehrende Herren Mitbrüder, mir das Geschäfte eines Landesbevollmächtigten übertragen.

Ich eilte dieses Sr. Maiestät, Unserm Allergnädigsten Könige und Oberherrn, bei Allerhöchstdesselben bereits damals angetretenen Reise nach Kiow, in aller Unterthänigkeit zu unterlegen, und unter allen etwanigen Vorfällen mein Vaterland auf das angelegentlichste Allerhöchstdessen Väterlichen Herzen zu empfehlen, und erhielt die sehr gnädige Antwort sub A. Litt. A.

Eine gleiche Aufmerksamkeit bezeigte ich Sr. Hochfürstlich. Durchlaucht, dem Herzoge meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, wie solches aus der Beilage B zu ersehen ist. Litt. B.

Mit der Wahrheit, mit welcher ich allezeit unter Ihren Augen zu handeln gewohnt gewesen, versichere ich Sie auch izt, meine Brüder, daß ich pflichtmäßig und mit aller Uneigennüzzigkeit, alles angewandt und gethan habe, was bei der gegenwärtigen Lage der Sachen, und bei den geringen Vermögensumständen, unseres Vaterlandes nur immer hat geschehen können.

Ueber die Angelegenheiten unseres Vaterlandes, welche um so mehr, als selbige wichtig und von Folgen sind, und daher alle Gelassenheit, Klugheit und Biedersinn, zur Erwägung erfordern, ist von mir nichts zur Wissenschaft in die Kirchspiele gelangt, weil, wie es sonst gewöhnlich gewesen, und zuwider der Erklärung der Herren Landboten, des den 19ten Januar 1787 gehaltenen Landtages, vid pag. 26. nach abgelegter Relation, in Ihren Kirchspielen, mir die Anzeige zu thun, an wen ich zur Mittheilung

der Korreſpondenze in die Kirchſpiele, mich zu verwenden habe? außer dem Kandauſchen und Talſenſchen Kirchſpiele, keine Anzeige erfolgt iſt.

Die in meinem Mitauſchen Wohnhauſe, von dem Edlen, Achtbaren und Wohlweiſen Bürgermeiſter, Gerichtsvogt und Rathsverwandte, wie auch Aeltermänner und Aelteſte, der Hochfürſtl. Reſidenzſtadt Mitau, in-
Litt. C. ſinuirte Manifeſtation C. veranlaßte, daß ich ſolche dem Wohlehrwürdigen und Hochgelahrten, und nunmehr Wohlſeligen Kanonikus und Offizialis Folkmann anzeigte, und die Antwort erhielt, daß, da während dieſem Landtage die Frau Generalin von Vietinghoff, in Mitau ſeyn würde, Eine Wohlgeborne Ritter und Landſchaft, der Sache halber mit Ihr ſelbſt Sich benehmen könne.

Die Angelegenheit des Herrn Kapitäns von Budberg, wider den Herrn Staroſten von Tiefenhauſen, für welche ich mich zur gehörigen Zeit verwenden ſollen, iſt für mich zugleich ſehr kränkend, weil ich dem Leiden des Herrn Kapitäns auf keine Weiſe habe abhelfen können, und es dabei auf die Führung und Maintenirung der Hauptgrenze von Kurland hauptſächlich ankommt, oder mitlerweile der Weg des Rechtens ergriffen werden müßte.

Der Herr Baron von Rönne aus Puhren, war ſo gütig, mir die Kopie, von Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht des Herzoges gnädiges Antwortſchreiben mitzutheilen, welches an Ihn, als geweſenen Landbotenmarſchall gekommen war, um ſolche zur Wiſſenſchaft aller Kirchſpiele gelangen zu laſſen. Da aber Eine Wohlgeborne Ritter und Landſchaft viel lieber das Original entgegen nehmen wird, ſo werde ich die Kopie einbehalten
Litt. D. ſub D.

Litt. E. Unterm 13ten März traf ein Schreiben E, von den Herren Oberräthen an mich ein, nebſt denen mit Sr. Hochfürſtl. Durchl. gewechſelten Schriften, als Beilagen.

Litt. F. Dies veranlaßte mich einige wenige Tage darauf, das unter F. befindliche Antwortſchreiben, an den Hochwohlgebornen Herren Oberräthen gehorſamſt ergehen zu laſſen.

Litt. G. Unter G, iſt Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herzogs gnädiges Schreiben, wegen des Königl. Reſkripts, wie auch meine unterthänige Antwort enthalten.

Hierauf

Hierauf erfolgte von Seiten der Hochwohlgebornen Herren Oberräthe abermals ein Schreiben an mich vom 8ten Junii a. c. H. Litt. H

Vom $\frac{17}{17}$. Junii erhielt ich das Schreiben I. von dem Rußischkaiserlichen würklichen Herrn Staatsrath und Minister Baron von Meßmacher, mit der Anzeige, daß während dessen Abwesenheit in Petersburg, der Herr Rath von Hougberg, als Chargé d'affaires, bei Einer Wohlgebornen Ritter und Landschaft akkreditiret sey. Litt. I

Unter den 29sten Julii a. c. traf an mich folgendes Schreiben K. von dem Herrn Hauptmann von Medem ein, der seine Sache, Einer Wohlgebornen Ritter und Landschaft empfiehlt. Litt. K.

Dem öffentlichen Amte gemäß, welches ich bis iezzo bekleidet habe, hielt ich es für meine Pflicht, auf ein Mittel zu denken, um die verschiedenen Meinungen, welche im Lande über die neue Kirchenordnung herrschen, wo möglich auf eine einzige zu vereinbaren. —

Ich glaubte das beste und schiklichste zu ergreifen, wenn ich unter diesen Umständen auswärtige Theologen von bekannten Einsichten und von bekannter Rechtschaffenheit, ersuchte, die Ausarbeitung eines solchen Werks zu übernehmen.

Denn ich bin überzeugt, daß ein fremder unpartheiischer Mann, eher den Wünschen aller entsprechen wird, als ein hiesiger im Lande wohnender, der bereits einigen besonderen Meinungen und Parthien zugethan ist, auch auf solche Weise bekannt genug ist.

Zu diesem Ende wandte ich mich an Herrn Doktor und Professor Leß in Göttingen, der auch so gütig war, meiner Bitte zu willfahren, wenn Er den Auftrag dazu, von Einer Wohlgebornen Ritter und Landschaft aus dem versammelten Landtage erhält.

Ich glaube nicht nöthig zu haben, mich hier bei den Verdiensten dieses Mannes aufhalten zu müssen. Er ist Ihnen meine Hochzuverehrende Herren Mitbrüder aus seinen Werken bekannt. — Diese reden für Ihn. Nur eine Bemerkung kann ich mich nicht enthalten hier zu machen. Bei meiner, Gott weiß es, so redlichen Absicht, meinem Vaterlande, wo möglich für alle Klassen passende, vernünftige Kirchenordnung zu verschaffen, hatten verschiedene Männer, Herrn Doktor Leß, falsche und erdichtete Insinuationes gemacht, vermuthlich um sich das Verdienst, als Stifter und Gründer, einer neueren und modischeren Religion anzumaaßen.

So auffallend und befremdend mir dieſes auch war, ſo fiel es mir nicht ſchwer mich über dieſe Kabale hinwegzuſezzen.

Wenn ich alſo in einer ſo wichtigen Sache, dieſen Schritt zu thun mich für berechtiget hielt, ſo habe ich darin nicht etwan willkührlich gehandelt, oder eine Neuerung gemacht, ſondern ich habe unſere Geſezze befolgt.

In dem 1ten §. des Privilegii Nobilitatis heißt es: „Si vero errores, quorum malus ille dæmon autor eſt, in illa ſuboriri continget, ut hisce dirimendis tollendisque, evangelici, apoſtolique Doctores, purioris eccleſiæ Auguſtanæ confeſſionis adhibiantur“ zu geſchweigen den übrigen Stellen in unſern Geſezzen, welche uns bei allen Vorfällen, auf die Augſpurgiſche Konfeßion hinweiſen.

Noch herrſcht in meinem Vaterlande — ich darf ſtolz darauf ſeyn — noch herrſcht in demſelben Ehrfurcht für Religion, und Gefühl für dem, was wahrhaftig, was edel und gut iſt.

Unſere Kirchenordnung muß die Bibel und Augſpurgiſche Konfeßion zum Grunde haben — ia ſie muß ſo plan und ſimpel als erſtere ſeyn.

Denn nicht der Philoſophiſche, der Richtigdenkende, ſondern die niedern noch unaufgeklärten Klaſſen, unter welchen auch beſonders auf unſere Letten unſer Augenmerk gerichtet ſeyn muß, machen den größten Theil im Staate aus, für dieſe folglich muß ſelbige auch gemacht ſeyn.

In unſern aufgeklärten Zeiten iſt es mir ſehr auffallend geweſen, in dem uns auf leztern Landtage vorgelegten Entwurf, von Kirchenzucht, Kirchenbuſſe zu leſen. Dies iſt ia noch im Geiſte des Pabſtthums, und ſtellet beſonders unſerm Bauren, die Kirche nicht als Bet- ſondern als Zuchthäuſer, und unſere Prieſter, welche zur Erhaltung der guten Ordnung von uns ſelbſt ſind eingeſezzet worden, und in gewiſſer Betrachtung unſere Diener ſind, als unſere Zuchtmeiſter dar.

Endlich müſſen wir hauptſächlich unſer Augenmerk darauf richten. Vermeidet die neuentworfene Kirchenordnung, allen oder auch nur den geringſten Schein neuer, den Geſezzen, das heißt der Bibel und Augſpurgiſchen Konfeßion zuwiderlaufende Lehren? Wird wohl ſelbige uns nicht vielen Unannehmlichkeiten und beſonders in der Folge der Gefahr ausſezzen, des Rechtes auf Reichstägen erſcheinen zu dürfen, verluſtig zu gehen? denn unſere Könige haben eidlich angelobet, keine Arianer und Socinianer im Reiche zu dulden.

So

So schmeichelhaft es mir seyn würde, wenn meine Bemühung Ihren Beifall erhalten sollte, so inständig bitte ich Sie meine Brüder, diesen meinen Vorschlag, wegen dem Herrn Doktor Leß zu beherzigen, und Ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. Mitau in der Landesversammlung, den 20sten August 1788.

Ernst Wilhelm von der Brüggen.
Landesbevollmächtigter.

Litt. A.

Mein lieber Kammerherr und Landesbevollmächtigter von Brüggen! Mit wahrer Zufriedenheit habe Ich Ihr leztes Schreiben vom 19ten Februar 1787 erhalten, und mit Vergnügen daraus ersehen, daß Ihre Landsleute Sie auch dermalen nicht verkennet haben, vielmehr Ihnen die Mir so angenehme Gerechtigkeit wiederfahren lassen, Sie mit allgemeinem Vertrauen und einstimmig zum Landesbevollmächtigten von Kurland zu erwählen! Meiner Gewogenheit können Sie mein lieber Kammerherr um desto mehr versichert seyn, da Sie ohne alle Nebenabsichten, so wie ehedem, auch gegenwärtig, den wahren und reellen Nuzzen ihres Vaterlandes, als auch Meine ähnliche Landesväterliche Gesinnungen zu befördern gewohnt sind: Mit diesem Vertrauen und Ueberzeugung empfehle ich Sie nun auch besonders Mein lieber Kammerherr von Brüggen dem Göttlichen Schuz.

Stanislaus Augustus. König.

den 14ten März 1787
zu Lachowic.

Monsieur Ernest Guillaume de Brüggen, Mon Chambellan et Plenipotentiaire des Duchés de Courlande et Semigalle

à
Stenden
en Courlande.

Litt.

Litt. B.

Wohlgeborner,

Lieber Herr Landesbevollmächtigter und Kammerherr,

Die Mir unterm 13ten dieses gemachte Notifikation von der Denenselben durch die Wahl zugetheilten Würde eines Landesbevollmächtigten, gereicht Mir als ein Beweis Ihrer besondern Attention zu sehr großer Erkenntlichkeit; und indem Ich Denenselben deshalb meinen aufrichtigen Glükwunsch bezeige, versichere Ich zugleich, für die mir am Ende Ihres werthen Schreibens zugesicherte attaschirte Gesinnungen Meinen verbindlichsten Dank; der Ich unter Versicherung ganz besondern Wohlwollens verbleibe

des Wohlgebornen, lieben Herrn Landesbevollmächtigten und Kammerherrn

Berlin,
den 24sten Februar 1787.

ganz affektionirter

Peter, Herzog zu Kurland.

Dem Wohlgebornen, Unserm besonders Lieben Getreuen, Herrn Landesbevollmächtigten, auch Kammerherrn von der Brüggen, Erbherrn auf Stenden ꝛc.

zu

Mitau.

Litt. C.

Anno 1787 den 22sten Januar erschienen coram actis et Officio Secretariatus regii, et Notariatus publici meo die Edlen Achtbaren und Weisen Bürgermeister, Gerichtsvögte und Rathsverwandte, wie auch Aeltermänner

männer und Aeltesten, der Hochfürstlichen Residenzstadt Mitau, per Mandatarium, und brachten in Copia parata bei: Wie sie es mit der äusserſten Befremdung hätten in Erfahrung bringen müssen, daß auf dem neuerlichen, den 28sten August des vorigen Jahres gehaltenen ordinären Landtage dieser Herzogthümer, und zwar nach Anzeige des Diarii vom 4ten September, der Wohlehrwürdige und Hochgelahrte Kanonikus und Offizialis Folkmann auf der Landbotenstube erschienen, und im Namen und Vollmacht der Wohlgebornen verwittweten Generalin von Vietinghoff deklariret, daß selbige sich erböte, vor das bei der Stadt Mitau belegene Gut Meyhof für $\frac{1}{16}$ Haken zur Adelsfahne zu kontribuiren, und daß hierauf auch im 11ten §. des landtäglichen Schlusses vom 30sten September desselben Jahres gedachtes Gut Meyhof würklich mit $\frac{1}{16}$ Haken in der Hakentariffe zu notiren, fanziret und festgesezt worden. Wenn nun aber diese willkührliche Offerte der obgedachten Wohlgebornen Gereralin von Vietinghoff den Fundationsrechten, welche die Stadt Mitau an obgedachtes Gut Meyhoff hat, und die sie auch über kurz oder lang zu vindiziren gesonnen ist, entgegen wäre, indem selbige nicht allein nach dem vom Durchlauchtigsten Herzoge Friedrich den 5ten Julius 1615, der Stadt Mitau gegebenen und von der Durchlauchtigsten Oberherrschaft bestätigten Grenzprivilegio eben so wie auf das Gut Lapskaln, also auch auf das Gut Meyhoff, wenn diese Güter verkauft oder stammlos verfallen, oder eröfnet würden, das Näherrecht erhalten, sondern auch in einer Höchstobrigkeitlichen Resolution vom 18ten Julius 1755, namentlich des Gutes Meyhoff wegen, wider den Weiland Wohlgebornen Generalmaior von Witten, als damaligen Besizzern desselben, der Stadt alle ihre Rechte konserviret worden; Hiernächst auch nach Anzeige des Diarii des obgedachten Landtages, der Wohlgeborne Obereinnehmer es selbst hätte anzeigen müssen, und würklich angezeiget, daß das Gut Meyhoff bis auf den heutigen Tag keine Willigungen gezahlet, einfolglich auch nie zur Adelsfahne kontribuiret habe, als wodurch Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft sowohl, als auch die neuern Besizzer des Gutes es bis auf den heutigen Tag öffentlich zu erkennen gegeben, daß selbiges, seiner Natur nach zur Adelsfahne nicht habe gezogen werden können: Als sähen sich Komparentes für sich und im Namen der Hochfürstlichen Residenzstadt Mitau genöthiget, sich wider das willkührliche Benehmen der Wohlgebornen Generalin von Vietinghoff sowohl, als auch wider den 11ten §. des landtäglichen

Schluſ-

Schluſſes vom 30ſten September des vorigen Jahres, und den ganzen Effekt deſſelben, in ſo ferne er dem privilegirten Näherrechte der Stadt an das Gut Meyhoff zuwider und nachtheilig iſt, zu manifeſtiren, dawider zu proteſtiren, und ſich und der Stadt alle ihre von der höchſten Landesobrigkeit ſowohl, als auch von der Allerdurchlauchtigſten Oberherrſchaft auf das Gut Meyhof ihr verliehenen und beſtätigten Rechte in optima juris forma zu reſerviren. Mit Bitte dieſe Ihre und der Hochfürſtlichen Reſidenzſtadt Mitau öffentlich verlautbarte Manifeſtation, Proteſtation, und Jurium Reſervation, zu den obgedachten Akten zu nehmen, und Ihnen, ſo oft es erforderlich, darüber einen iudiziellen Schein und Beweis zu ertheilen. Welches denn auch acceptatione prius in quantum juris facta, præviaque actiſatione, unter Beidruckung des mir Allergnädigſt anvertrauten Königlichen Sekretariats- und Notariatsinſiegels, und unter meiner eigenhändigen Unterſchrift hiermit geſchehen. Zu Mitau im Jahre, Monate und Tage, wie oben.

(L. S.) Wilhelm Julius Slevogt,
S. R. M. Secretarius.
Actual. et Notar. Publ.

Anno 1787 den 8ten Martii habe ich dieſe Manifeſtation, Proteſtation und Jurium Reſervation dem Wohlgebornen Kammerherrn Ernſt Wilhelm von der Brüggen, Erbbeſizzern der Stendenſchen und mehrerer Güter, als Bevollmächtigten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft der Herzogthümer Kurland und Semgallen, in ſeinem Wohnhauſe alhier in Mitau wohl inſinuiret und abgegeben.

Chriſtian Gottlob Scheinflug,
Hochfürſtl Mitauiſcher Miniſterial.

Litt. D.

Kopie.

## Wohlgeborner, besonders lieber Herr Landbotenmarschall.

Nicht anders als mit dem innigsten Vergnügen, habe ich die mir in Ihrem und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft Namen geäusserten verbindlichen Glükwunsche bei Gelegenheit der glüklichen Entbindung der Herzogin Liebden mit einem Erbprinzen als einen mir höchst schäzbaren Beweis Ihrer patriotischen Gesinnungen und Ihres Attaschements erhalten, und ich bitte fest versichert zu seyn, daß mir iede Gelegenheit heilig sein wird, Sie und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft von der Aufrichtigkeit meiner Gegengesinnungen und wahren Erkenntlichkeit zu überzeugen.

Meinem Sohn Gesinnungen und Grundsäzze einzuflössen, die einst das wahre Wohl seines Vaterlandes befördern, das wird mein einziges und gröstes Bestreben seyn, — möchte doch auch dereinst mein Sohn in der Gegenliebe des Vaterlandes einen festen Grundpfeiler seines Glüks und unwandelbarer Zufriedenheit erblikken! Mit Gesinnungen der Werthschäzzung und eines ganz besondern Wohlwollens verbleibe,

des Wohlgebornen besonders lieben Herrn Landbotenmarschalls

Berlin,

den 7ten März 1787.

ganz affektionirter

Peter, Herzog zu Kurland.

An den Herrn Landbotenmarschall, Baron von Rönne

zu

Mitau.

Litt. E.

Hochwohlgeborner Herr,
Beſonders Hochzuehrender Herr Kammerherr
und Landesbevollmächtigter!

Ewr. Hochwohlgeboren iſt es gewiß eben ſo wenig als dem ganzen Publiko unbekannt geblieben, welchergeſtalt Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht, Unſer Gnädigſter Fürſt und Herr, nach Höchſtdero Wiederkunft in Unſer Vaterland, Ihre Unzufriedenheit über verſchiedene Gegenſtände geäußert haben, die in Höchſtdero Abweſenheit die konſtitutionsmäßige Regierung, theils mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft auf öffentlichen Landtage behandelt und feſtgeſezzet, theils aus eigener Ueberzeugung zur allgemeinen Wohlfahrt und Erhaltung des Fürſtlichen Lehns, theils aus ſchuldiger deferenz für die mächtige Intervention des Rußiſchkaiſerlichen Hofes, und theils auch zur Befolgung derienigen Abſichten gemacht hatte, die Seiner Hochfürſtlichen Durchlauchten ſelbſt, durch Ihren Briefwechſel mit obgedachter Regierung zu erkennen zu geben geruhet.

Zur Befolgung deſſen, ſo uns, durch den, von uns abgelegten Oberrathseid vorgeſchrieben iſt, haben wir es uns angelegen ſeyn laſſen, nicht nur nach unſerm beſten Wiſſen und Gewiſſen, Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht, Unſern Gnädigſten Fürſten und Herrn, von der legalite aller derienigen Handlungen der Oberräthe zu überzeugen, die Höchſtdieſelben Ihren Fürſtlichen Rechten entgegen zu ſeyn erachteten, ſondern uns auch äußerſt bemühet, Höchſtdieſelben um ſo mehr von aller willkührlichen Vernichtung der Gegenſtände, Höchſt Ihrer Unzufriedenheit abzurathen, als nach den Fundamentalgeſezzen, niemand Richter in eigener Sache zu ſeyn, noch auch den Prozeß mit der Exekution anzufangen, berechtiget iſt. Da alle dieſe Vorſtellungen keinen Eingang fanden; ſo machte unſer Eid es uns zur Pflicht, über alles den ſchuldigen Bericht an Seiner Königlichen Maieſtät, Unſern Allergnädigſten König und Oberherrn, abzuſtatten.

Dieſer unterthänige Bericht wurde angefertiget, aber annoch in der guten Abſicht von einer Zeit zur andern zurükgehalten, um! wo möglich durch wiederholte Vorſtellungen, Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht von allen

allen vorgefaßten Meinungen zurükzubringen. Wir ſahen Uns aber gar bald genöthiget, alle Hofnungen zu einer gütlichen Auskunft aufzugeben, indem Wir benachrichtiget wurden, daß Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, durch Höchſtdero Delegirten den Wohlgebornen von Mannteuffel, Ihre Beſchwerden gegen die Regierung Seiner Königlichen Majeſtät unterlegen, und auch Seiner Exzellenz dem Rußiſchkaiſerlichen Herrn Ambaſſadeur, Grafen von Stackelberg, mittheilen laſſen. Wenig Tage nach dieſer eingezogenen Nachricht, erhielten Wir auch durch Seiner Exzellenz den Herrn Kronkanzler, Grafen Garnysz, die Mittheilung dieſer Herzoglichen Beſchwerden und den Königlichen Befehl, daß wir alle obgedachte Beſchwerden und Anſchuldigungen deutlich auseinander ſezzen und Seiner Königlichen Majeſtät von den Gründen unterrichten ſollten, die die Regierung in Abweſenheit Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzoges, bei den Ihr angeſchuldigten Handlungen gehabt. Wir ſahen uns hierauf genöthigt, zuförderſt den, obgedachtermaaßen bereits angefertigten, und in guter Abſicht annoch zurükgehaltenen Bericht, nachdem wir denſelben zuförderſt Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht mitgetheilet hatten, unterm 30ſten Auguſt an des Königes Maieſtät abgehen zu laſſen, und zu ſagen, daß wir ſobald als möglich dem Königlichen Befehl zufolge, die verlangte Rechtfertigung der Regierung gegen mehrgedachte Herzogliche Anſchuldigungen, Seiner Königlichen Maieſtät zu unterlegen die Ehre haben würden.

Sobald als hierauf die von Sr. Königlichen Maieſtät uns anbefohlene Rechtfertigung angefertiget war, wurde dieſelbe um ſo mehr Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht mitgetheilt, als die Vertheidigung der Sache es nothwendig gemacht hatte, in derſelben von Dingen zu reden, die wir gewünſcht hätten, nicht öffentlich bekannt werden zu laſſen. Wir machten uns hierbei auch noch die Hofnung, daß Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht durch dieſe Rechtfertigung Gelegenheit haben würden, Sich von dem Ungrunde Ihrer Beſchwerden zu überzeugen, und dadurch vielleicht beſtimmt werden dürften, dieſelben aufzugeben.

Der Herr Hofrath und Rentmeiſter Tottien, nahm in dieſer Zeit aus einem, mit einigen unter uns gehabten Geſprächen die Veranlaſſung, Sr. Hochfürſtlich. Durchlaucht dem Herzoge Vergleichsvorſchläge, die derſelbe uns nicht einmal gezeiget hatte, zu unterlegen, und unterrichtete uns auch ſogar von dieſer ſeiner Demarſche nicht eher, als bis er dieſelbe bereits gemacht

macht hatte. Wir verlangten ſogleich die Mittheilung ſeiner Vorſchläge die er Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge gemacht hatte; er eröfnete uns aber, welchergeſtalt Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog ihm dieſe Mittheilung ſo lange unterſagt habe, bis Höchſtdieſelben auf gedachte Vorſchläge ſich erklärt haben würden.

Nach einiger Zeit ward uns endlich dieſe Hochfürſtliche Erklärung ſamt den gedachten Vorſchlägen mitgetheilet, und da wir es wider unſere Pflichten fanden, uns auf dieſe Vorſchläge einzulaſſen, ſo beantworteten wir dieſelben zwar aus Achtung für die erfolgte Hochfürſtliche Erklärung, konnten uns aber nunmehr auch gar keine Hofnung mehr machen, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht von dem Ungrunde Ihrer erhobenen Beſchwerden zu überzeugen.

Da wir indeſſen bei dem langen Ausbleiben der verſicherten Mittheilung obgedachter Vergleichsvorſchläge und der Hochfürſtlichen Erklärung, die mehrgedachte Rechtfertigung zwar nach Warſchau bereits hatten abgehen laſſen, aber auch die Anweiſung gegeben hatten, die Abgabe derſelben annoch zurük zu halten, ſo blieb uns nun nichts mehr übrig, als die Abgabe gedachter Rechtfertigung, ſamt den an Sr. Königlichen Majeſtät und an Sr. Exzellenz den Herrn Kronkanzler Grafen Garnysz gerichteten Briefen zu veranſtalten. Da ferner, wie oben geſagt worden, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht durch Höchſtdero Delegirten Ihre Beſchwerden, auch Sr. Exzellenz dem Rußiſchkaiſerlichen Herrn Ambaſſadeur Grafen von Stakelberg mittheilen laſſen, und dieſelben, von Warſchau aus, auch Sr. Exzellenz dem hier akkreditirten Herrn Miniſter Baron von Meſtmacher waren kommuniziret worden; ſo blieb gar kein Zweifel übrig, daß auch der Allerhöchſte Rußiſchkaiſerliche Hof von dieſen Herzoglichen Beſchwerden informiret war. Wir hielten es daher auch um ſo nothwendiger dem gedachten Allerhöchſten Kaiſerlichen Hof mehrerwähnte Rechtfertigung zu unterlegen, als es uns und dem ganzen Lande ſehr intreſſiren mußte, in keinem falſchen Lichte bei dieſem Allerhöchſten Kaiſerlichen Hofe zu erſcheinen, Allerhöchſtwelcher die Garantie Unſerer Konſtitution und Fundamentalgeſezze ſo großmüthig übernommen hat.

In dieſer Abſicht hatten wir die Ehre mehrgedachte Rechtfertigung Sr. Exzellenz dem Herrn Ambaſſadeur Grafen von Stakelberg durch ein

Schrei-

Schreiben, und Sr. Exzellenz dem hier akkreditirten Herrn Miniſter Baron von Meſtmacher mittelſt einer Note mitzutheilen.

Nachdem wir ſolchergeſtalt alles gethan was Eid und Pflicht uns vorſchrieben und Klugheit erforderte; So haben wir bis iezzo uns ganz ruhig verhalten, und erwartet, daß Sr. Königlichen Majeſtät, Unſer Allergnädigſter König und Oberherr, Unſerer rechtlichen Bitte gemäß, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht die Weiſung geben würden, alles was publica fide mit der Konſtitutionsmäßigen Regierung behandelt und geſchloſſen worden, ſubſiſtiren zu laſſen, wie auch davon alles das herzuſtellen, was Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht willkührlich und eigenmächtig vernichtet haben, und endlich Ihre erhobenen Beſchwerden ubi de jure zur Entſcheidung zu bringen.

Sr. Königl. Maieſtät haben aber nach Allerhöchſtdero Weisheit und landesväterlichen Vorſorge, es für zuträglicher gehalten, ſämtliche Intereſſenten die Beilegung aller Kontroverſen huldreichſt anzurathen, und darüber durch ein Allerhöchſtes Königliches Reſkript, welches Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht der Herzog nur in beglaubter Abſchrift haben behändigen laſſen, Allerhöchſt Dero Willensmeinung zu erklären.

Da nun dieſes Allerhöchſte Königliche Reſkript nicht ſowohl unſere Perſonen, intereßiret, die bei einer verminderten Gewalt, auch weniger Pflichten und weniger Verantwortung auf ſich haben würden, ſondern vielmehr die Rechte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft und ſämtlicher Intereſſenten tangiret; So haben wir uns genöthigt geſehen, Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht Unſern Gnädigſten Fürſten und Herrn, mittelſt einer ſchriftlichen Vorſtellung zu eröfnen, daß wir uns um ſo mehr auſſer Stande befänden, über obgedachtes Allerhöchſtes Königliches Reſkript, ohne Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft und ſämtlichen Intereſſenten, uns zu erklären, als uns durch die von uns beſchworne Landesgeſezze unterſagt iſt, in publicis etwas ohne Zuziehung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu thun. Dieſem zufolge haben wir die Ehre Ew. Hochwohlgeboren das obgedachte Allerhöchſte Königl. Reſkript, ſo wie den ganzen Schriftwechſel, der über die von Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht erhobenen Beſchwerden und Handlungen bisher vorgefallen, mit der ergebenſten Bitte mitzutheilen, ſolches alles zur Wiſſenſchaft und geſezlicher Erwägung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu bringen und nach Ihren bekannten

kannten patriotiſchen Geſinnungen, die dienlichſten Mittel anzuwenden, wodurch die landesväterliche Abſichten Sr. Königlichen Maieſtät am füglichſten erreichet werden könnten, welche auf die Wiederherſtellung der Harmonie zwiſchen Haupt und Gliedern ſo wie auf die Erhaltung der Geſezze und Gerechtſame aller Theile und auf die Vermeidung einer innerlichen Zerrüttung gerichtet ſind.

Wir haben die Ehre mit vollkommenſter Hochachtung zu ſeyn

Ewr. Hochwohlgeboren

Mitau,
den 13. März 1788.

ganz ergebenſte Diener,

Ernſt Johann Taube,
Landhofmeiſter und Oberrath.

Otto Hermann von der Howen,
Oberburggraf und Oberrath.

Moritz von Sacken,
Landmarſchall und Oberrath.

## Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs Auftrag an den Hofrath und Rentmeiſter Tottien, welchen dieſer am 7ten Mai 1787 der Hochfürſtlichen Regierung eröfnete.

Daß Höchſtdieſelben nichts von dem, was wegen der Grünhöffſchen Oekonomie verfüget worden, annehmen, auch nichts davon abgeben würden.

Nro. 1.

# Antwort.

## Durchlauchtigſter Herzog, Gnädigſter Fürſt und Herr.

Als Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht vorgeſtern aus der Gerichtsſtube in Höchſtderoſelben Kabinet ſich begeben hatten, eröfnete uns der Wohledle und Hochgelahrte Hofrath und Rentmeiſter Tottien: er habe von Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Befehl, uns zu melden, daß Höchſtdieſelben nichts von demienigen, was wegen der Grünhöffſchen Oekonomie verfüget worden, annehmen, auch nichts davon abgeben würden. Es ſchmerzt uns um deſto mehr, dieſe Eröfnung durch eine dritte Perſon erhalten zu haben, da wir bei der vorhergegangenen Unterredung mit Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht vielleicht die Mittel hätten ausmachen können, die Abſicht, die Höchſtdieſelben haben, die Oekonomie im vorigen Stande beizubehalten, auszuführen.

Wir zweifeln nicht, daß die Intereſſenten, welche Verſicherungen auf den Arrende- oder Pfandbeſiz einiger zur Grünhöffſchen Diſpoſition gezogenen Domänen in Händen haben, ſich zur freiwilligen Nachlaſſung von ihrem erlangten Rechte bequemen würden, wenn Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht den Weg der gütlichen Verhandlung wählen wollten, und da wir nichts lebhafter wünſchen, als Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Zufriedenheit aus allen Kräften zu befördern; ſo würde es uns, wenn wir hierzu von Höchſtdenenſelben die Veranlaſſung erhielten, ein angenehmes Geſchäfte ſeyn, alle erſinnliche gute Dienſte zu leiſten, um, ſoviel als möglich, auf dem gedachten Wege zu der Abſicht zu gelangen, daß Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Verlangen gemäß, die Grünhöffſche Oekonomie bei ihrer zeitherigen Einrichtung verbleiben könne.

Wir erſterben in unverbrüchlicher Treue und der tiefſten Devotion,

**Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht**

Mitau,
den 9. Mai 1788.

unterthänigſt gehorſamſte
**Oelſſen. Taube. Howen.**
**Sacken. Hahn. Offenberg.**

Nro.

Nro. 2.

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen, auch in Schlesien zu Sagan Herzog, Freyer Standesherr zu Wartenberg, Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue. Da Wir die während unserer Abwesenheit geschehene Anstellung eines Oberforstmeisters als Unsern Fürstlichen Rechten zuwider anzusehen und darauf zu bestehen Ursache haben; so machen Wir Euch hierdurch bekannt, daß Wir den Wohlgebornen von Saß, in der Funkzion eines Oberforstmeisters auf keine Weise anerkennen. Datum Würzau, den 1sten Junii 1787.

Peter, Herzog zu Kurland.

Den Wohlgebornen Unsern Lieben Getreuen, Unsern Oberräthen und Räthen.

Nro. 3.

Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr!

Mit der Wahrheit und Treue die wir Ew. Hochfürstl. Durchlaucht schuldig sind, haben wir bei verschiedener Gelegenheit Höchstdenenselben diejenigen Gründe unterlegt, welche bei den mancherlei Vorfällen, die sich in Ew. Hochfürstl. Durchlaucht Abwesenheit zugetragen, die Maaßregeln der konstitutionsmäßigen Regierung bestimmt haben. Wir haben dabei die aufrichtigste Absicht gehabt, alle diejenigen Eindrükke zu verhindern, die hier und anderer Orten den Angelegenheiten Ewr. Hochfürstl. Durchlaucht und der Ruhe unseres Vaterlandes eine widrige Richtung geben konnten; gleichwohl müssen

müſſen wir aus Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht, zwar unter dem Dato Würzau den 1ten Junii gezeichneten, uns aber erſt geſtern den 19ten durch den Wohlgebornen Rath von Offenberg, ſchriftlich übergebene Willensmeinung erfahren, daß Höchſtdieſelben die in Höchſtdero Abweſenheit von der konſtitutionsmäßigen Regierung dieſer Herzogthümer, geſchehenen Anſtellung eines Oberforſtmeiſters als den Fürſtlichen Rechten zuwider anſehen und darauf zu beſtehen Urſache zu haben glauben, auch daher den Wohlgebornen von Saß in der Funkzion eines Oberforſtmeiſters auf keinerlei Weiſe anerkennen wollen. Den lebhaften Schmerz, den wir darüber empfinden, daß unſere, auch in dieſer Materie gemachte Vorſtellung bei Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht nicht den gewünſchten Eingang gefunden, mindert blos die Hofnung, daß Höchſtdieſelben dieſe uns geäuſſerte Meinung nicht beibehalten, ſondern auf die Gründe Rükſicht nehmen werden, die uns unſerm geleiſteteten Eide gemäß verbinden, Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht davon pflichtmäßig abzurathen.

Denn, wenn Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht um die Verfügungen nicht gelten zu laſſen, die in Höchſtdero Abweſenheit von der konſtitutionsmäßigen Regierung getroffen worden, bei der Exekution anfangen wollten, ſo würden Höchſtdieſelben ia wider Höchſtdero eigenes Gefühl Richter in eigener Sache werden, und nichts wäre gewiſſer, als daß ganze Kurland ſeine Staatsverfaſſung für erſchüttert halten, darüber laut klagen, und alles anwenden würde, dieſelbe wiederherzuſtellen und gegen ähnliche Fälle zu ſichern; — Wir aber würden der Pflicht wegen, die uns zur Aufrechthaltung der vaterländiſchen Geſezze obliegt, uns nicht entziehen dürfen, an den gerechten Klagen mit gebeugter Seele Antheil zu nehmen. Und da wir ſamt und ſonders den Geſezzen gemäß mit unſerer Ehre, unſerm Leben und unſerm Vermögen für die Geſezmäßigkeit der Regierungsverwaltung in Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht Abweſenheit verbürget ſind; ſo können wir nicht ſchweigen, ſo bald es, wie im gegenwärtigen Falle, darauf ankömmt, irgend Jemanden, ohne Urtheil und Recht, ſeiner ihm von der geſezzgebenden und exekutiven Macht des Staats verliehenen Charge zu entſezzen, und ſolchergeſtalt der Oberherrſchaftlichen Entſcheidung vorzugreifen. Vielmehr müſſen wir Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht hiedurch unterthänigſt bitten, den Wohlgebornen Oberforſtmeiſter von Saß in der Ausübung ſeiner Charge nicht zu hindern, im Gegentheil aber dem Edlen und Wohlgelahrten Jagd-

ſekretair ſowohl als auch den übrigen Forſtbeamten die zur Ordnung eines ieden Departements erforderliche Subordination gegen ihren obgedachten Chef, ſo wie es die Regierung in Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht Abweſenheit bereits gethan, nochmals geretchſamſt einſchärfen zu laſſen, und uns durch dieſe Befreiung vor aller weitern, uns durch die Geſezze in nöthigen Fällen vorgeſchriebene Verordnungen höhern Orts zu beglükken.

Gott weiß es am beſten, wie empfindlich es uns iſt, dieienigen Freuden von den Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht als Landesfürſt, Gatte und Vater umgeben werden, durch dieſe nothgedrungene Vorſtellungen zu unterbrechen. Allein Wir würden Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht, unſer Vaterland, unſere Pflicht und uns nicht lieben, wenn wir bei Höchſtdero uns unterm 19ten dieſes, bekannt gewordenen Willensmeinung noch Bedenken getragen hätten, alles, was die Geſezze uns vorſchreiben, anzuwenden, um vorauszuſehenden Unruhen vorzubeugen, die der allgemeinen Wohlfahrt nicht anders als äußerſt nachtheilig werden können. Wir haben anbei die Ehre, die unterm 19ten Junii zur Hochfürſtlichen Kanzelei gebrachte Eingabe des Wohlgebornen Oberforſtmeiſters von Saß beizufügen, und erſterben in tiefſter Devotion und Treue,

Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht

Mitau,

den 20. Junii 1787.

unterthänigſt gehorſamſte

Oelſſen. Taube, Howen. Sacken,

Nro. 3.

Celſiſſime Dux,

Gratioſiſſime Princeps ac Domine!

Omni cum veritate ac fidelitate, quas Celſitudini Veſtræ debemus plusquam una vice rationes Eidem expoſuimus quæ variis in caſibus, Celſitudine Veſtra abſente, eventis pro Conſilio eſſe debuerunt

debuerunt ac normam determinaverunt, iuxta quam Regiminis legaliter conſtituto actiones ſuæ dirigenda fuerunt.

Pro fidelitate noſtra ſincerrima mens et animus in quavis iuxta præfatam in normam ſuſcepta Actione nobis fuit, quodcunque removere et evitare, quo hic et alibi negotia Celſitudinis Veſtræ, tranquillitasque patriæ peiorem in partem verti poſſent.

Nihilominus ex litteris, ſignatis quidem de dato Würzau die, prima Iunii, nobis autem non prius quam heri die 19na per Generoſum Conſiliarium de Offenberg transmiſſis proh dolor! perſpeximus, Celſitudinem Veſtram munus Supremi Sylvarum feudalium præfecti abſente Eadem, a Regimine Conſtitutionali horum Ducatum conſtitutum iuribus Ducatibus contrarium exiſtimare, in eaque opinione perſeverans cauſam habere putare, Generoſum a Saſs in functione muneris ſui, ceu Supremi Sylvarum feudalium præfecti, nullomodo agnoſcendi. Dolor, quo affligimur, quod Celſitudo Veſtra officioſas expoſitiones noſtras hac in re uti in aliis iam factas irritas fruſtraneasque reddiderit non niſi ſpe moderatur, Eandem in opinione Sua nobis declarata non perſeveraturam ſed ad argumenta reſpecturam eſſe, quæ nos, iuxta iuramentum a nobis præſtitum, obligant, Celſitudini Veſtræ deſuper Officio noſtro convenienter, diſſuadere.

Si enim Celſitudo Veſtra, ad evertenda ea, quæ Eadem abſente a Regimine rite conſtituto facta ſunt, ab executione inciperet, Eadem contra meliorem pſius ſcientiam iudex in propria cauſa fieret, nihilque certius eſſet, quam ut tota Curlandia conſtitutionem ſuam perturbatam læſamque crederet, de ſuper publice conqueſtura omnemque operam adhibitura foret ad eam reſtituendam, et contra quævis eiusmodi tentamina tuendam, et nos, vi officii noſtri, quod nobis pro manutentione legum patriæ curam imponit, ægre participes earum quærelarum iuſtarum ut ſimus neceſſe foret. Quique quilibet noſtrorum, cum honore, vita et bonis noſtris pro legalitate factorum rite conſtituti regiminis ex Lege ſponſores ſimus ſilendo pati nullo modo poſſumus, quum uti in caſu præſenti de eo agitur, quod quis-

quam absque legali cognitione et iudicio a munere, a legislatoria et executiva auctoritate reipublicæ sibi dato, amoveatur et eiusmodi illegali modo decisio supremi iudicis temere præscindatur.

Rogamus itaque Illustrissimam Celsitudinem Vestram, ut Ea Generoso Supremo præfecto Sylvarum feudalium a Sass in munere fungendo suo nulla obiiciat impedimenta, potius Secretario rei veneratoriæ una cum omnibus cæteris personis forestalibus obedientiam ad manutenendum bonum ordinem in quolibet dicasterio necessarium, erga Superiorem eorum, uti regimen, absente Celsitudine Vestra, iam iam fecit, iterum diligenter commendare, nosque eo modo a necessitate liberare dignetur, ad iudicem Supremum recurrere, quem in eiusmodi casibus leges nostræ nobis assignant.

Deum contestamur, quanto dolore inde afficimur, felicitatem illam quam Celsitudo Vestra ceu Princeps, coniux, et pater percipit, licet nobis invitis, hacce expositione interturbare, Ast nec Celsitudinem Vestram, nec Patriam, nec Officium nostrum nec nos metipsos amaturi essemus, si per lectis Celsitudinis Vestræ Litteris de die 19na h. m. adhuc hæsitare vellemus omnibus illis remediis a Lege præscriptis uti ad imminentes providendasque turbas Saluti patriæ nostræ maxime pernicioſas declinandas.

Annectimus hisce expositiones Generosi Supremi Præfecti Sylvarum feudalium in Cancellaria Ducali die 19. Iunii exhibitas et summa cum devotione et fidelitate emorimur

Illustrissimæ Celsitudinis Vestræ

Mitaviæ,

die 20ma Iunii 1788.

humillimi

Christianus Ernestus ab Oelsen.
Ernestus Ioannes Taube.
Otto Hermannus ab Howen.
Mauritius a Sacken.

Nro.

Nro. 4.

Wohlgeborne,

Beſonders Liebe Herren Oberräthe!

Die rühmlichen Geſinnungen des Eifers und der Sorgfalt für Meine Ruh, durch welche Sie geleitet worden, Mir Ihre Vorſtellungen, die Anerkenntniß des Wohlgebornen von Saß in der Qualität eines Oberforſtmeiſters betreffend, ſchriftlich vorzutragen, erkenne Ich mit allem verdienten Danke. Ich würde aber wider Meine eigene Empfindung handeln, wenn Ich Denenſelben verbergen wollte, daß die Gründe aus welchen Sie Mir dieſe Anerkenntniß anrathen, Mich auf keine Weiſe überzeugt haben. Da Sie nemlich der Meinung ſind, daß durch die Verweigerung der gedachten Anerkenntniß.

1) Ich Richter in Meiner eigenen Sache ſeye.
2) Den Prozeß von der Exekution anfangen.
3) Einen im Beſiz einer Ehrenſtelle befindlichen Offizianten derſelben entſezzen, daher
4) Das Land ſeine Grundverfaſſung für erſchüttert anſehen, und darüber große Beſchwerden anbringen würde, an welchen dann
5) Die Herren Oberräthe Theil zu nehmen, ſich nicht würden entbrechen können.

So ſcheint Mir in allen dieſen Säzzen das als entſchieden vorausgeſezt zu ſeyn, wovon eben die Frage iſt, und was Ich mit ungezweifeltem Grunde für unrichtig halte, indem

1) Sich wohl nicht ſagen läßt, daß derienige Richter in ſeiner eigenen Sache ſey, der ſeine Einwilligung zu einer Neuerung verſaget, die ſeinen wohlhergebrachten, unbeſtrittenen und allgemein zugeſtandenen Gerechtſamen ſchnur gerade entgegen läuft, und ſolche zu vernichten oder doch unbrauchbar zu machen.

   Dieſes iſt aber auf das genaueſte der Fall, in welchem Ich Mich befinde; die Beſtallung eines Chefs des Forſtamts iſt in Kurland wie in ganz Europa ein Vorrecht des Landesherrn, und die Herzoge Meine Vorfahren am Herzogthum, haben es ſo wie Ich ſelbſt, von jeher ohne den geringſten Widerſpruch ausgeübt, und zwar hänget

deſſen

deſſen Verwaltung, wie alle ökonomiſche Gegenſtände lediglich von des Fürſten Gutbefinden ab.

Da man nun den klaren Sinn der Regimentsform entgehen, iezt verſuchet, neben dem Fürſtlichen Oberiägermeiſtersamte, noch eine Oberforſtmeiſterscharge zu erfinden, durch welche iener in Ausübung der Rechte in deren Beſiz er von ieher geweſen, eingeſchränkt werden würde, ſo iſt nicht abzuſehen, wie die Herren Oberräthe Mir verdenken können, daß Ich nicht der Meinung bin, Mich aus dem Beſiz eines offenbaren Rechts ſezzen zu laſſen, und durch die Anerkennung deſſen was verſuchet worden, ſelbſt die Hand dazu zu bieten.

Vielmehr bin Ich verſichert, wann über dieſer Sache gerichtlich erkannt werden ſollte, würde wohl nach der Rechtsregel: Spoliatus ante omnia reſtituendus, vor allen Dingen von der Wiedereinſezzung der Sache in vorigen Stand der Anfang gemacht werden.

2) Von der Exekution hat man wohl angefangen, als man die Oberforſtmeiſtersſtelle zum Vorſchein gebracht hat, ohne vorher zu unterſuchen ob ſolche beſtehe? und ob man zu Errichtung einer vermeintlichen Landescharge, ohne Beiſtimmung der Geſezze und Fürſtlichen Rechten zuwider ſchreiten könne? Dagegen dieſer Ausdruk ſich auf mein Verfahren wohl ſo wenig anwenden läßt, als man ſagen kann: Daß der, welcher beleidiget iſt, von der Exekution anfange, wenn er den Beleidiger die Rechtmäßigkeit ſeines Betragens abſpricht.

3) Abſezzen kann Ich den Herrn von Saß nicht, weil ich keine Forſtmeiſterſtelle in Unſern Verfaſſungen kenne.

Dagegen iſt durch die verſuchte Errichtung der neuen Charge, noch vielmehr als die Entſezzung einer Perſon aus einer Charge unternommen worden, da im Fall daß ſolche Statt gefunden hätte, das Oberiägermeiſteramt, von ſich ſelbſt aufgehoben werden würde, indem man ſich angemaaßet, deſſen ganzes Departement dem Oberforſtmeiſter zuzueignen.

4) Aus allen angeführten folget wohl ſehr richtig, daß, wenn das Land eine Erſchütterung ſeiner Staatsverfaſſung fühlen ſollte, wie die Herren Oberräthe es beſorgen, die Urſache dieſer Erſchütterung wahrhaftig nicht in Mir oder Meinen Vorfahren zu ſuchen ſey. Da Ich blos auf die Erhaltung der wohlhergebrachten Rechte beſtehe, dahingegen

gegen aber die, von der andern Seite geſchehene Eingriffe in die Grundverfaſſungen und Inveſtituren deutlich in die Augen fallen, dergeſtalt, daß, wenn dieſen allmäligen Untergrabungen nicht Einhalt geſchähe, allerdings ein gänzlicher Umſturz zu befürchten ſeyn dürfte.

Bei ſo geſtalten Sachen nun bin Ich von der Einſicht, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe der Herren Oberräthe alzuwohl überzeugt, um Mir nicht ſicher zu verſprechen, daß die Erwägung meiner Gründe, deren vollſtändigen Beifall nach ſich ziehen, und alſo, wenn die Nothwendigkeit eine gerichtliche Behauptung meiner Rechte und die Landesverfaſſung vor dem Königlichen Thron, unvermeidlich machen ſollte, dieſelben ſo wie bei allen Gelegenheiten, alſo auch in dieſer Sache bereit ſeyn werden, Mir zu deren Unterſtüzzung beizutreten.

Uebrigens werden Sie ohne mein Erinnern die unſchikliche Ausdrükke, welche der Wohlgeborne von Saß in ſeinen eingegebenen Schriften zu Schulden kommen laſſen, indem er bald Unſere Kammer gröblicher Unachtſamkeit beſchuldiget, bald Mir im ziemlich kavalieren Ton ſagt, daß Ich ſein Verlangen ungeſäumet und ohne Verzug zu befolgen habe, bemerket haben; und daher denſelben zu mehrerer Beſcheidenheit anweiſen, damit er ſich nicht der Unannehmlichkeit ausſezze, daß künftig ſeine Eingaben in ähnlichen Fällen Ihm zurükke gegeben werden.

Ich bin mit vorzüglicher Achtung

**Der Wohlgeboren beſonders lieben Herren Oberräthe**

ganz affektionirter

**Peter, Herzog zu Kurland.**

Nro. 5.

**Wohlgeborne,**

**Liebe Herren Oberräthe.**

Ueber die, von dem Wohlgebornen von Saß an Sie gerichtete Schrift bin ich folgender Meinung:

1) Der

1) Der Verfaſſer des Aufſazzes ſcheint im Eifer vergeſſen zu haben, wem zum Beſten er ſchrieb.

Unmöglich hätte er ſonſt die langweilige Deklamation über die Nothwendigkeit einer wirthſchaftlichen und forſtgerechten Verwaltung der Wälder und Hölzungen anbringen können. Denn iſt es andem, daß eine genauere Aufſicht in dieſen nöthig war, ſo lag es wohl daran, daß man merkte, der Mann der bisher dem Forſtamte vorſtund, entweder nicht Kenntniß genug hatte, oder es fehlte ihm an Rechtſchaffenheit. Lezteres widerlegt der Verfaſſer ſelbſt, da er ihn für einen bekannten rechtſchaffenen Mann erkläret. Es müßte alſo der Mangel an Kenntniſſen ſein, der die Ernennung des Herrn von Saß erſezzen ſollte. War dieſes zu hoffen? Giebt ſich der Herr von Saß ſelbſt für einen Forſtverſtändigen aus? Hat er ie daran gedacht wie Hölzer gewartet, eingetheilet, vortheilhaft gefället und noch vielweniger die vorhandene Waldungen geſchonet, unterhalten und neue angeleget werden ſollen, weiß er das mindeſte vom Forſtweſen, vom Holzhandel oder einigen Zweigen der Forſtwiſſenſchaft? Gewiß iſt er ſelbſt zu beſcheiden, ſich dergleichen anzumaſſen. Wo bleibt alſo die Erreichung der vorgegebenen patriotiſchen Abſicht, durch ihn eine beſſere Verwaltung des Forſtweſens einzuführen.

Solchen Sand laſſen ſich auch nicht einmal Kinder in die Augen ſtreuen. Ganz Kurland weiß gar wohl, daß man keine andere Veranlaſſung zu dem Einfalle hatte, einen Oberforſtmeiſter zu ſezzen; als die von dem Wohlgebornen Oberburggraf von Saß vorgeſchriebenen Bedingungen, wenn er ſeiner Stelle entſagen ſollte, um den Herrn von Howen im Oberrathskollegio Plaz zu machen.

2) Wie weit übrigens die Sorgfalt der damaligen Regierung für die Schonung der Wälder gegangen, iſt daraus zu erſehen, daß innerhalb dem einigen lezten Jahre allein, 180000 Balken gefället und zu Aufführung der Wohnungen und Wirthſchaftsgebäude auf den zerſplitterten Arrendegütern ausgeführet worden. Was die Funktiones ſeyn können, die der Wohlgeborne von Saß bisher ausgeübt zu haben vorgiebt, iſt wohl ſchwer zu errathen, da weder die Fürſtliche Kammer noch irgend einer der zum Forſtamte gehörigen Bedienten ſolche anzugeben weiß.

3)

3) Wenn hier in einem so entscheidenden Ton der Ausspruch geschiehet, wozu der Herzog verbunden ist, und was für Gewalt der Regierung in dessen Abwesenheit zukomme; so wird das zum Grundsazze gemacht, wovon eben die Frage ist, und welche von Fürstlicher Seite widersprochen wird. Warum sagt hier Niemand, daß der Wohlgeborne von Saß in seiner eigenen Sache den Richter spiele?

Der Ausspruch des gehörigen Richters wird zeitig genug den Unterschied zeigen, der unter Verwaltung der Regierungsgeschäfte und gesezgebender Macht ist, und iener ihre rechtmäßige Grenzen bezeichnen.

4) Meine Meinung kann nicht seyn, den Wohlgebornen von Saß, aus einem Landesposten zu sezzen, so lange die Existenz dieses Posten nicht anerkannt, sondern dessen Errichtung als eine nullität angesehen wird.

Es ist verwegen genug, daß man sich auf den Beifall und Befehle der erhabenen Monarchin beziehet, deren mächtiger Schuz die Verfassung Kurlands garantiret, um solche Schritte zu vertheidigen, welchen diese Verfassungen schnur gerade zuwider laufen, indem sie dem Fürsten die in den Investituren und andern Grundgesezzen versicherte Rechte schmälern, und truz allem immerwährenden Besiz ihm zu entreissen abzielen. Es ist übrigens genug, daß man sich auf das beziehet, was ich bereits den Herren Ober- und Regierungsräthen auf die Kommunikation der ersten Supplike des Wohlgebornen von Saß beigefügte Vorstellungen geantwortet habe, da die in der neuen Schrift angebrachte Scheingründe von eben so wenig Bestand sind, als die erstern.

Bei der von dem gewesenen Oberiägermeister von Albedyll eingegebenen und von den Herren Oberräthen Mir vorgetragenen Supplike finde ich nur zu bemerken:

1) Daß es vermuthlich des Konzipienten Absicht gewesen, die Leser seines Aufsazzes zum Lächeln zu bewegen, wenn er den gewesenen Oberiägermeister von pflichtmäßiger Verwaltung seines Amts sprechen läßt. Vorsichtiger wäre es gewesen, diese Seite gar nicht zu berühren, als Anlaß zu geben, das Andenken iener keinesweges zu dessen Ruhm, ausgefallenen Untersuchungen aufs neue rege zu machen.

2) Es ist sehr sonderbar, wenn er sagt: Er war ohne Urtheil und Recht, durch eine von Sr. Durchlaucht blos nur beliebige Suspension in seiner Amtsverwaltung gehindert worden. Wer hat wohl iemals erst Urtheil und Recht vorhergehen lassen, wenn er die Wirthschaft und Rechnungen seines Beamten untersuchen läßt, und wenn diese von einer Malversation zeigen, denselben nicht länger in seinen Diensten behalten will, sondern ihm aus selbigen entläßt.

Das Verhalten des Wohlgebornen von Albedyll ist, wie alle Fürstliche Oekonomika, untersucht worden. Wie er bestanden ist, erhellet aus seiner eigenen Supplike. Daß 5000 Rthlr. zur Erstattung des verursachten Schadens annehmen möchte. Daß er nun hierauf seines Dienstes verlustig wurde, dazu war kein gerichtliches Verfahren nöthig, da es Mir, wie iedem Fürsten, frei stehet, dieienige Hofbeamte mit deren Diensten Ich unzufrieden seyn muß, derselben zu entlassen. Eben so sonderbar ist es, wenn er dieser Entlassung die Benennung einer intendirten Suspension beilegt, da vielmehr, wenn man dessen Ehre nicht hätte schonen wollen, von einer Kassation die Rede gewesen seyn würde.

3) Wie aber nach allen diesen die Herren Oberräthe über sich nehmen können, einem, von dem Fürsten aus so landkundigen Ursachen abgesezten Hofbeamten, ohne Vorbewußt des Herrn, das Gehalt für die Jahre, seit welchem iener außer Dienst gewesen war, zuzugestehen, ist nicht wohl zu begreifen; dahingegen aber nichts natürlicher, als daß von Meiner Seite die Genehmhaltung dieser Zusage, und durch die ungezwungenste Folge von der Welt, die Anerkenntniß der diesfalls auf Meine Rentei ausgestelleten Assignationen unmöglich statt finden kann.

Peter, Herzog zu Kurland.

Mitau,
den 23sten Julii 1787.

Dieses Schreiben ist erst heute, als den 30sten Julii, an die Oberräthe gelanget.

Nro.

Nro. 6.

# Durchlauchtigſter Herzog, Gnädigſter Fürſt und Herr.

Bei der ſtrengſten Prüfung, die wir über unſere unterthänige Vorſtellungen angeſtellt haben, bleibt uns keine Ungewißheit, kein Zweifel übrig, indem wir ehrfurchtsvoll behaupten, daß alles dasienige, was in Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht Abweſenheit von der konſtitutionsmäßigen Regierung ſtatuiret worden, von Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht ohne höhere Entſcheidung nicht über den Haufen geworfen werden könne.

Principem ſi abeſſe a Ducatu contigerit etc. etc. Conſiliarii Iurisdictionem et Iudicia exercebunt, mandata et ſententias *aliaque adminiſtrationis munia* Principis nomine, quamdiu in vivis erit, expedient et promulgabunt.

Principe a Ducatu abſente, ſoli quatuor ſupremi Conſiliarii, iuxta formulam Regiminis, *Ducatum omniaque Gubernationis munia, etiam in indicendis Conventibus*, adminiſtrabunt.

Supra mentionati Magnifici Domini Conſiliarii Supremi Generoſo Ordini Equeſtri firmiter promiſerunt, et vigore huius denuo promittunt, ſe abhinc ſecundum formulam Regiminis et Deciſiones Commiſſoriales aliasque leges fundamentales *omnia adminiſtrationis et gubernationis munia, etiam in indicendis Conventibus ac diſtributione omnium et ſingularum Dignitatum non minus receptione omnium Dignitariorum iuramenti circa eorundem Salaria et habitationes, et quicquid ipſis præterea tam in Iurisdictionalibus et Oeconomicis quam eccleſiaſticis, Principe ex Ducatu abſente*, a Sacra Regia Maieſtate et inclyta Republica impertitum, ſtricte et inviolabiliter omni tempore obſervaturos et accurate executuros.

Das ſind die eigenen Worte der Regimentsform und kommiſſorialiſchen Verordnungen von 1617, 1642 und 1717, die Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht in der Kompoſitionsakte mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, pro Baſi Höchſtderoſelben Regierung ausdrüklich angenommen, und ſchon bei der Inveſtitur beſchworen, deren Aufrechthaltung auch Se. Königl. Maieſtät, unſer Allergnädigſter König und Oberherr, eidlich angelobet,

gelobet, und die Ihro Kaiſerliche Maieſtät aller Reuſſen huldreichſt garantiret haben. Nach dieſen von uns gleichfalls beſchwornen Grundgeſezzen, iſt nicht nur die Handhabung der Gerechtigkeit, ſondern auch die ganze weltliche und kirchliche Staatsverwaltung und Staatswirthſchaft, kurz die vollſtändige Landesregierung, für die Zeit der Abweſenheit des Landesfürſten klar und deutlich den Oberräthen übertragen und anvertrauet worden, und das zwar ohne alle Einſchränkung und in dem ganzen Umfange, wie ſie der Landesfürſt ſelbſt bei ſeiner Gegenwart in dieſen Herzogthümern nur immer ausüben darf. Es iſt aber keine einzige Stelle in den, die hieſige Staatsverfaſſung beſtimmenden Geſezzen anzutreffen, die dem Landesfürſten die Macht beilegen ſollte, über das was in ſeiner Abweſenheit von der konſtitutionsmäßigen Regierung gemacht worden, zu erkennen, ob es ſeinen Fürſtlichen Rechten angemeſſen, oder denſelben entgegen ſey? und dasienige nicht gelten zu laſſen, was derſelbe als Richter in eigener Sache ſeinen Rechten entgegen gemacht zu ſein glaubte. Und da nach der hieſigen Staatsverfaſſung ſogar einieder Streit zwiſchen dem Landesfürſten, und einem oder mehreren vom Adel zur Entſcheidung Sr. Königlichen Maieſtät von Pohlen unſers Allerdurchlauchtigſten Oberherrn und Allerhöchſtdeſſen Relationsgerichten gehöret; ſo kann auch wohl derienige Streit, der zwiſchen dem Landesfürſten und der Regierung über die Geſezmäſſigkeit derienigen Sachen vorfiele, die in Abweſenheit des Landesfürſten von der Regierung gemacht worden, von Niemand anders, als von Sr. Königlichen Majeſtät und Allerhöchſtdeſſelben Relationsgerichten entſchieden werden.

Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht haben demnach die in Höchſt Deroſelben Abweſenheit von den Oberräthen in Ihrem Höchſten Namen geführte Regierung als Ihre eigene zu betrachten und zu würdigen.

Gleichwie nun Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht Nachfolger in der Regierung keine von Höchſtderoſelben Verträgen, Verfügungen, Verordnungen und Vergünſtigungen de facto und in præiudicium tertii für ungültig erklären, und über den Haufen werfen darf, weil die Intereſſenten mit einer geſezmäßigen Regierung traktiret und aus dem ſolchergeſtalt rechtsbewährten Beſizze Ihrer erlangten Rechte, die ſamt und ſonders nach den Landesgeſezzen bei allen Regierungsfolgen unverlezt erhalten und geſchüzt werden ſollen, ohne offenbare Gewalt und Verlezzung des Iuris publici und privati nicht beiziret werden können; eben ſo und aus gleichem Grunde werden Ew. Hochfürſtl.

fürstl. Durchlaucht denn auch nicht länger Jemanden in dem Genusse und der freien Ausübung seiner Rechte, die von der konstitutionsmäßigen Regierung, in Höchstderoselben Abwesenheit, folglich publica et bona fide erlangt sind, willkührlich stören und hindern wollen.

Wir bitten und beschwören Ew. Hochfürstl. Durchlaucht also bei der Heiligkeit des Staats- und Privatrechts dieser Herzogthümer, dessen Verlezzung allen und ieden Theilen empfindlich und daher noch niemals ohne allgemeine Verwirrung und unselige Folgen geblieben ist, daß Höchstdieselben ter andern in Kontestation gesezten Gegenständen

1) Dem Wohlgebornen Oberburggraf von Saß seine Pension,
2) Die erhöheten Gagen und
3) Dem Wohlgebornen Kammerjunker von Funk, so wie dem Wohlgebornen von Gohr, die Vorschüsse, die ieder von ihnen, wie es die Renteiquittungen ausweisen, mit 10000 Rthl. in Alb. der konstitutionsmäßigen Regierung geleistet, imgleichen
4) Dem Wohlgebornen Oberiägermeister von Albedyl, den ihm als Inspektori der Lehnswälder und Forsten, zugestandenen Gagenrükstand auszuzahlen, dabei
5) Dem Wohlgebornen Kammerherrn von Holtey, die ihm verliehene Arrende zu übergeben, oder ihn auf eine andere Art zufrieden zu stellen.
6) Dem Wohlgebornen von Frank das an ihn durch einen förmlichen Kontrakt verkaufte Gut Masboten zu übergeben, und endlich
7) Dem Wohlgebornen Oberforstmeister von Saß in der Ausübung seiner Amtspflichten, die blos auf die Konservazion und Nuzzung der Lehnswälder und Forsten sich erstrekken, und folglich mit der Oberiägermeistercharge in keiner Verbindung stehen, weil diese leztere blos das Jagdvergnügen und den Glanz des Hofes zum Gegenstande hat, keine Hindernisse zu legen, gerechtsamst geruhen mögen.

Sollte aber wider Vermuthen, die in Ew. Hochfürstl. Durchlaucht neulichen Beantwortung unserer unterthänigen Vorstellung geäusserte Meinung, womit man Höchstdenenselben vorzuspiegeln, als wären in irgend einem der vorstehenden Artikel Ew. Hochfürstl. Durchlaucht Vorrechte bekränkt und zu restituiren, bei Höchstdenenselben noch ferner mehr gelten, als unsere auf feierlichst beschworne und garantirte Grundgesezze des Landes, gegründete pflichtmäßige Unterlegungen;

gungen; ſo bitten wir Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht ſich wenigſtens davon überzeugt zu halten, daß Höchſtdieſelben nicht propria autoritate ſich reſtituiren, und den Privatperſonen, nach den bekannten Begriffen eines Spolii, kein Spolium Fürſtlicher Gerechtſame zur Laſt legen können, für die wir mit dem Gefühl der Ehre, die uns lieber als Leib und Leben iſt, dahin interveniren müſſen, daß ihnen ihre publica et bona fide erlangten Rechte nicht länger vorenthalten werden mögen.

Wofern aber auch dieſe Ueberzeugung nicht Eingang fände; ſo geruhen Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht uns ſolches baldigſt zu eröfnen; weil wir, in dieſem ganz unverhoften, unangenehmen Falle, unſerer Amtspflicht wegen, nicht würden ſäumen dürfen, die geſezlichen Mittel zu ergreifen, die erſchütterte Staatsverfaſſung, die verkannte Würde der Oberräthlichen Regierung und die gekränkten Privatrechte zu ſichern, und zu befeſtigen.

Von Gott, der die Herzen der Fürſten lenkt, und von Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Gerechtigkeitsliebe, hoffen wir gleichwohl, in dieſe unangenehme Nothwendigkeit nicht verſezt zu werden, die ohne unſere Schuld den ganzen Staatskörper in Verwirrung ſezzen würde.

In dieſer Hofnung erſterben wir mit unverbrüchlicher Treue und in der tiefſten Devotion,

Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht

Mitau,
den 6ten Auguſt 1787.

unterthänigſt gehorſamſte

Chr. Ernſt v. Oelſſen, Ernſt Johann Taube,
Otto Hermann v. der Howen, Moritz von Sacken.

Nro. 6.

Celſiſſime Dux,
Princeps ac Domine Gratioſiſſime!

Iterum iterumque pro Officion oſtro omni cum diligentia examinatis iis, quæ huiusque Celſitudini Veſtræ expoſuimus, non hæſitamus

mus iterum debita cum veneratione affirmare, nullum quodque eorum, quæ in Abſentia Celſitudinis Veſtræ a Conſiliariis Supremis ex fundamento Legum publicarum fundamentalium regentibus ſtatuta peractaque fuere, a Celſitudine Veſtra propria autoritate præſcindendoque cognitionem Sæ. Ræ. Mtis. qua ludicis Supremi in ludiciis Eiusdem Relationum propriarum inſtituendam, nullo modo caſſare aut anni hilari poſſe.

„Principem ſi abeſſe a Ducatu contigerit etc. — Coſiliarii Iurisdictionem et Iudicia exercebunt, mandata et Sententias *aliaque adminiſtrationis munia* Principis nomine, quamdiu in vivis erit, expedient et promulgabunt.“

„Principe a Ducatu abſente, ſoli quatuor Supremi Conſiliarii, iuxta formulam Regiminis, *Ducatum omniaque gubernationis munia, etiam in indicendis Conventibus, adminiſtrabunt.*“

„Supra mentionati Magnifici Domini Conſiliarii Supremi Generoſo Ordini Equeſtri firmiter promiſerunt, et vigore huius denuo promittunt, ſe abhinc ſecundum formulam Regiminis et Deciſiones Commiſſoriales aliasque leges fundamentales *omnia adminiſtrationis et gubernationis munia, etiam in indicendis Conventibus ac diſtributione omnium ac ſingularum dignitatum, non minus receptione omnium Dignitariorum iuramenti circa eorundem Salaria et habitationes, et quicquid ipſis præterea tam in Iurisdictionalibus et Oeconomicis, quam Eccleſiaſticis, Principe ex Ducatu abſente,* a Sacra Regia Maieſtate et inclyta Republica impertitum ſtricte et inviolabiliter omni tempore obſervaturos et accurate executuros.“

Hæcce ſunt ipſiſſima verba formulæ Regiminis et Commiſſorialium Deciſionum de Annis 1617, 1642 et 1717 quas Leges fundamentales Celſitudo Veſtra per Inſtrumentum Actus Compoſitionis cum Generoſo Ordine Equeſtri initæ pro legali norma regiminis Sui expreſſe agnovit, — quas per homagium circa Inveſtituram Suam præſtitutum obſervare iureiurando promiſerit, — quas ſartas tectasque ſervare Sa. Ra. Mtas Ipſa, Dominus noſter Supremus iuramenti religione nobis ſpoſpondit et quarum aſſecurationem et Ipſa Imperialis totius Ruſſiæ Maieſtas Sua publicis Tractatibus clementiſſime ſuſcepit.

Iuxta

Iuxta has leges fundamentales, ad quorum obſervantiam nos æque iuramenti vinculo obſtricti ſumus, non ſolum iuſtitiæ ſed et omnium rerum politicarum, eccleſiaſticarum et oeconomicarum adminiſtratio, et, ut paucis dicamus, totus Regiminis complexus conſiliariis Supremis, claris et expreſſis verbis commiſſa et mandata eſt, idque absque ulla reſtrictione et cum eadem amplitudine, quæ Principi Ipſi, ſi in Ducatu præſens eſt, competit. Nulla autem in Corpore legum noſtrarum fundamentalium extat lex, quæ Principi ius tribueret, cognoſcendi de legalitate et illegalitate eorum quæ in abſentia Eius a Regimine Conſtitutionali peracta et ſtabilita fuerunt, eaque uti Iudex in propria cauſa annihilare, quæ iuribus ſuis contraria exiſtimaret.

Quumque iam iam ſecundum conſtitutionem noſtram quævis lis inter Principem et unum pluriumve Nobilium intercedens a Sa. Ra Mte, Domino noſtro ſupremo Clementiſſimo in Iudiciis Relationum Suarum propriarum decidenda eſt, nullum eſt dubium, quin et quævis lis inter Principem et Regimen Conſtitutionale intercedens reſpectu legalitatis aut illegalitatis eorum, quæ in abſentia Principis ab hoc Regimine peracta fuere, a nemine niſi a Sacra Sua Regia Maieſtate in Iudiciis Relationum Suarum propriarum decidi queat.

His præmiſſis conſequenter ideo Regimen Conſiliariorum Supremorum in abſentia Celſitudinis Veſtræ exercitum ceu propria Suametipſa adminiſtratio conſiderandum æſtimandumque eſt.

Quemadmodum etiam Succeſſor in Regimine Celſitudinis Veſtræ pacta, conſtitutiones, ſanctiones et conceſſiones ab Eadem data pro invalidis declarare, ac defacto et in præiudicium tertii, tollere omnino nequit, quum ii, quorum intereſt cum regimine rite conſtituto tractaverunt, nec ex poſſeſſione iurium legaliter ſibi acquiſitorum, quæ iura omnia ac ſingula iuxta leges ſtatutarias in omnibus regiminis mutationibus inviolata ſervari et tueri debent, ſine vi et violatione iuris publici et privati, deiici nequeunt; pari modo et ex eadem ratione Celſitudo Veſtra neminem in fruendo et libere exercendo iure, a Regimine legaliter

liter conſtituto, abſente Ea, atque ita publica et bona fide ſibi acquiſito diutius impediet.

Pro ſancitate igitur iuris publici et privati horum Ducatuum, cuius violatione omnes ſingulæque partes quam maxime afficiuntur, et cuius violationem quovis tempore perturbatio et pernicies ſtatus publici ſecuta eſt rogamus et obſecramus Celſitudinem Veſtram, quin Eadem inter alia nunc controverſa reddita dignetur.

1mo) Generoſo Oberburggravio a Saſs penſionem annuam ſuam

2do) Salaria aucta, et

3tio) Generoſis a Funck et a Gohr Summam 10000 Thalerorum alb. a quovis eorum ærario Ducali iuxta aſſignationem Regiminis conſtitutionalis mutuo datorum, et ſecundum quitantiam quæſtoris revera enumeratorum, ut et

4to) Generoſo venationum Præfecto de Albedyl reſiduum Salarii pro inſpectione Sylvarum feudalium ei adiudicati exſolvere, nec non

5to) Generoſum Camerarium de Holtey in poſſeſſionem Arendæ ei conceſſæ mittere, aut alio modo ei ſatisfacere.

6to) Generoſo de Franck ſibi venditum ex ſolemni contractu prædium Masboten tradere, et denique

7mo) Generoſum ſylvarum feudalium Supremum præfectum a Saſs in continuatione exercitii muneris ſui ſolam ad conſervationem Sylvarum feudalium reſpicientis, ideoque nullam relationem aut connexionem cum munere Supremi venationum præfecti, cuius obiectum non niſi venatio Principis et ſplendor aulæ eſt, habentis, non amplius impedire.

Si autem citra ſpem noſtram opinio ſubminiſtrata Celſitudini Veſtræ, ac ſi in prioribus articulis iuribus Eiusdem derogatum fuerit ideoque reſtituenda ſit, quamque opinionem et Celſitudo Veſtra in reſponſione Sua nuperrima ad priores noſtras expoſitiones nobis ſignificaverit, adhuc et in poſterum plus valitura foret, quam noſtra legibus publicis patriæ noſtræ fundata officioſa ex ; obſecra-

mus Illuſtriſſimam Celſitudinem Veſtram, ut ſaltem de eo ſe perſuaſam habeat, quod Eadem propria autoritate Se non reſtituere et privatis perſonis, iuxta notionem de ſpolio cognitam, ſpolium iurium Ducalium quoddam vitio haud vertere poſſit, pro quibus pro honore noſtro, nobis cariore vita, eo intervenire officii ducimus, ne publica et bona fide iura ſibi acquiſita diutius iis detineantur.

Quodſi vero et hæcce argumenta nullum ingreſſum invenirent, obſecramus Celſitudinem Veſtram, ut quam primum nos de reſolutione Sua certiores faciat, quia in hocce caſu plane inopinato et ingrato, pro officio noſtro morari nobis non liceret, legalibus iisdem remediis uti, quibus perturbata noſtra conſtitutio, dignitas Regiminis conſtitutionalis deſpectui data, iuraque publica et privatorum læſa tuta firmaque reddantur.

A Deo ter Optimo Maximo, qui mentem Principum flectit, et ab amore pro iuſtitia Celſitudinis Veſtræ attamen ſperamus, fore ut in hancce neceſſitatem neutiquam adducti fuerimus, que absque culpa noſtra totam rempublicam noſtram ſummæ perturbationi expoſitura foret.

Emorimur cum inviolabili fidelitate et ſumma devotione

Illuſtriſſimæ Celſitudinis Veſtræ

Mitaviæ
die VIta Menſ. Auguſti
MDCCLXXXVII.

humillimi
Chriſtianus Erneſtus ab Oelsſen.
Erneſtus Iohannes Taube.
Otto Hermannus ab Howen
Mauritius a Sacken.

Nro.

Nro. 7.

## Durchlauchtigſter Herzog, Gnädigſter Fürſt und Herr.

Auf unſere pflichtmäßige Vorſtellung, die wir Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht unterm 6ten dieſes Monats unterthänigſt unterlegt haben, ſind wir bis hiezu ohne Höchſtderoſelben Antwort geblieben. Gleichwohl iſt die Remedur der in Konteſtation gezogenen Angelegenheiten ſo dringend, daß wir Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht in Unterthänigkeit bitten müſſen, uns das endliche Reſultat Höchſtdero Erwägungen gnädigſt zu eröfnen, indem wir bei nicht erfolgter Remedur uns nicht länger würden entziehen können, pflichtmäßig an Unſern Allerdurchlauchtigſten König und Oberherrn zu rekurriren. Wir erſterben in tiefſter Devotion

Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht

Mitau,
den 20. Auguſt 1788.

unterthänigſt gehorſamſte
Oelſſen. Taube. Howen.
Sacken.

Nro. 8.

## Wohlgeborne, Beſonders Liebe Herren Oberräthe!

In Ihren, unter dem 6ten dieſes Monats, ſchriftlich an Mich gerichteten Vorſtellungen, haben Sie für gut befunden, Mir zu erkennen zu geben, wie Sie ſich von der unumſtößlichen Statthaftigkeit und Rechtskraft, der in Meiner Abweſenheit, von Ihren reſpektiven Kollegen und Vorgängern zu Meinem, meiner Nachfolger und des Lehns beträchtlichen Nachtheile getroffenen Verfügungen, und von Meiner Obliegenheit Mich denſelben auf das genaueſte zu konformiren, für allzuunwiderſprechlich überzeuget hielten,

als daß Sie auf Meine dieſer vorgefaßten Meinung entgegengeſetzte Gründe die geringſte Rükſicht nehmen könnten; indem beſagte Schritte des damaligen Regierungskollegiums ſchlechterdings keiner anderen Beurtheilung Plaz ließen, als dem Ausſpruche vom Throne Seiner Königlichen Maieſtät, dergeſtalt, daß Mir nun nichts übrig bliebe, als Mich den gedachten Vorſchriften der Oberräthe zu unterwerfen, ſolche durch Meine Genehmhaltung gut zu heißen, zu beſtätigen, die von ſelbigen genommene Maaßregeln als Meine eigene anzuſehen, auszuführen, die daraus entſtandene Verbindlichkeiten zu erfüllen, und endlich die Verantwortung derſelben ohne Widerrede auf Mich zu nehmen.

Wenn Sie von Grundſäzzen wie dieſe ausgehen, ſo iſt allerdings keine Hofnung eines erwünſchten Erfolgs fernerer Unterhandlungen über dieſe Gegenſtände zwiſchen Uns übrig. Vergeblich würde Ich Ihnen die von den Allerdurchlauchtigſten Königen von Pohlen ertheilte authentiſche Erklärungen der in Ihrer Vorſtellung angeführten Geſezze vorlegen, vergeblich die grundverderbliche Folgen zeigen, die nicht nur den Begrif des Fürſtlichen Anſehens gänzlich zernichten, ſondern eben ſo drükkend auf das ganze Land zurükfallen müßten, wenn dergleichen unverantwortliche Misbräuche wie die, von denen die Rede iſt, ohne Einwendung gut geheißen und befolget werden müßten, ſobald ſolche einmal gewagt worden.

Vergeblich würde Ich Beweiſe aufſtellen, daß ſelbſt Ihre Vorgänger im Oberrathskollegium, und zwar unter ſolchen Umſtänden, da ſelbige aus nicht zu verwerfenden Gründen, ihre Gewalt weiter ausdehnen konnten, als während der Regierung eines rechtmäßig belehnten Fürſten, dennoch aus eigener Bewegung und richtiger Erkenntniß ſich für unbefugt erklärten, jener Berechtigungen, die man nun als ausgemacht vorauszuſezzen meinet, ſich anzumaßen.

Ja eben ſo vergebens würde Ich Ihnen zu überlegen geben, daß in dem gegenwärtigen Falle, das Oberrathskollegium in der That kein Bedenken getragen hat, ſo gar dieienigen Grenzen zu überſchreiten, welche Ich Mir ſelbſt nach meinen Lehnsverpflichtungen zu ſezzen weiß, indem nach ſelbigen Mir zwar oblieget, das Lehn, von den darauf haftenden Schulden zu befreien, dahingegen aber keinesweges die ausgelaſſene Freiheit zuſtehet, ſelbiges nach eigenen Muthwillen zum Vortheile einer oder der andern Privatperſon, mit einer ungeheuren Schuldenlaſt, und mit Zahlungen von

Jahr-

Jahrgeldern zu beſchweren, die, wenn ſie einmal eingeführt ſind, ſich dem gewöhnlichen Laufe der Dinge gemäß, ſehr leicht verdoppeln, aber überaus ſelten und ſchwerlich wieder vermindern laſſen.

Da nun bei ſo geſtalten Sachen, durch die zwiſchen Uns bisher gepflogene Unterhandlung, die Erlangung einer Auskunft nicht abzuſehen iſt; ſo bin Ich ſo entfernt wider den Vorſaz der Herren Oberräthe, Meine Verweigerung einiger Genehmhaltung der zur Laſt des Lehns geſchehenen Schritte, Seiner Königlichen Maieſtät zur Oberherrſchaftlichen Erkenntniß vorzutragen, etwas einzuwenden, daß Ich vielmehr auch Meines Theils für unvermeidlich befunden habe, dieſen natürlichen Weg einzuſchlagen, und den Königlichen Ausſpruch zu erwarten, von welcher von beiden Seiten, die Erſchütterung des Staats verurſachet worden ſey.

Ich bin nichts deſto weniger mit unverändertem Wohlwollen

Der Wohlgebornen,
Beſonders lieben Herren Oberräthe

Würzau,
den 25ſten Auguſt 1787.

Peter, Herzog zu Kurland.

Dieſes vom 25ſten datirte Schreiben hat die Regierung erſt den 29ſten Auguſt empfangen.

ad Nro. 9.

Magnifici ac Generoſi Domini,
Amici plurimum honorandi!

Ex ſpeciali mandato Sacræ Regiæ Maieſtatis Domini Noſtri clementiſſimi communico Magnificis ac Generoſis Dominationibus Veſtris ſupplicem libellum a Generoſo Domino Carolo Manteuffel, nomine Celſiſſimi Ducis Sereniſſimo Regi oblatum, ut, quæ hoc in annexo illis obiiciuntur, collatis invicem Conſiliis ea luculenter

ter

ter et candide explicetis, atque de ſua his in omnibus agendi ratione Sacram Regiam Maieſtatem certiorem, quantocyus reddatis. Quibus pro munere meo expoſitis debito cum cultu permaneo

Magnificarum ac Generoſarum Dominationum

Veſtrarum

Varſaviæ

die 22. Auguſti 1787. addictiſſimus et ad officia paratiſſimus

Matthias Poray Garnysz

Episcopus Chelmenſis, Procancellarius Rni.

mpp.

Ab Extra.

Magnificis ac Generoſis Dominis Conſiliariis Supremis Ducatuum Curlandiæ et Semigalliæ, Amicis plurimum honorandis

Mitaviæ.

Nro. 9.

Ueberſezzung.

Hochwohlgeborne Herren,

Hochgeehrteſte Freunde.

Auf beſondern Befehl Seiner Königlichen Maieſtät, Unſers Allergnädigſten Herrn, theile ich Ewr. Ewr. Hochwohlgebornen Hochwohlgebornen, die von des Herrn Karl von Manteufel Hochwohlgebornen, im Namen des Herzogs Durchlaucht, Seiner Königlichen Maieſtät unterlegte Bittſchrift

ſchrift mit, damit Dieſelben über die, in der Beilage angezeigten Beſchwerden, ſich unter einander berathſchlagen, ſie deutlich und lauter vortragen, und Seiner Königlichen Maieſtät von Ihrem Benehmen bei dem Allen unterrichten können. Nach dieſer von Amtswegen geſchehenen Anzeige verharre ich mit ſchuldiger Hochachtung

Ewr. Ewr. Hochwohlgeb. Hochwohlgeb.

Warſchau,
den 22ſten Auguſt 1787.

ergebenſter und bereitwilligſter,
Matthias Poray Garnysz,
Episcopus Chelmenſis, Procancellarius Regni.

ad Nro. 10.

Sire!

Conformement aux ordres de S. A. S. Monſeigneur le Duc de Courlande, le Sousſigné ſon Délégué a l'honneur de mettre aux pieds de Votre Maieſté le fidele tableau de la Situation dans laquelle le Duc a trouvé les affaires du Duché à Son retour de voyage que l'état de ſa ſanté avoit rendu indiſpenſable.

1mo) Malgré que ſuivant les ordres du Duc à ſon depart rien ne devoit être changé dans l'adminiſtration des terres feodales, la Regence a cependant partagé en differentes petites parties, celles qu'il avoit données en diſpoſition, et les a affermées ſeparément.

2do) Le Duc s'étant fait un devoir et un plaiſir par déférence et par conſideration pour des récommendations auſſi reſpectables que puiſſantes, de donner la terre Neubergfried en heredité à Mr le Chambellan de Howen, a trouvé, que la Regence l'avoit rachettée pour la Somme de 200000 écus, ſans avoir égard à ſa vraie valeur ni aux produits de ſes revenus.

3tio)

3tio) La Regence a trouvé bon d'établir aux dépens de Son Alteſſe.

a) La charge de Grand-Maître de forêts, dont les loix fondamentales ne font aucune mention et qui n'a iamais exiſtée.

b) D'augmenter les appointemens des aſſeſſeurs presq'au quadruple.

c) De nommer pluſieurs nouveaux officiers de la Chancellerie et de la Chambre Ducale comme auſſi d'ajouter conſiderablement aux gages de tous les autres de ces deux departemens.

d) De payer au Sr. d'Albedyl cidevant Grand-Veneur, qui à cauſe d'une malverſation prouvée a été demis de ſa charge, une ſomme conſidérable ſous prétexte des remanens de ſes appointemens

e) D'accorder au Sr. de Saſs, Conſeiller Suprême pour ſa retraite, et pour pouvoir donner ſa place à un autre, une penſion de 1000 écus par un, et une terre féodale ſa vie durante.

f) De vendu la terre féodale Masbutten pour la ſomme de 7000 écus, tandis qu' elle vaut pour le moins 15000 ècus.

g) De conferer au Baron Meſtmacher, ſans qu'il ſoit obligé au moindre payement d'une ferme, les terres Bershoff et Ziepelhof, qui ſuivant les arrangemens du Duc devoient ſervir de douaire pour la Ducheſſe, et

h) D'employer des ſommes tres conſidérables aux cadeaux et autres depenſes, dont la Regence ne peut rendre aucun compte.

Les ſuites de cette adminiſtration deſtructive pendant l'abſence de S. A. S. le Duc ont été naturellement,

a) Que les dettes du fief, que le Duc pendant une longue ſuite d'années avoit deja diminuées iusqu'à la ſomme 72320 écus montent aujourd'hui à près d'un demi million, vûque la Régence les a augmentées dans l'eſpace de deux années de plus de 400000 écus, et b)

b) que le Duc au lieu d'avoir pu non ſeulement diminuer de tems en tems les dettes conſidérables du fief, payer les apanages au Prince Charles et à la Princeſſe ſa Sœur, et ſubvenir à toutes ſes depenſes, mais auſſi établir une Academie à Mitau, mettre l'état des écoles ſubalternes ſur un meilleur pied, ainſi que d'employer des ſommes conſidérables pour bâtir pluſieurs édifices publics et pour le bien de ſon païs en général, a trouvé ſes finances ſi delabrées, et ſes revenus tellement diminuées, que pour payer toutes les depenſes et tous les frais de l'état neceſſaires, il lui en reſulte un deficit de 40000 écus par an.

Il n'échappera pas à la penetration de Votre Maieſté que des démarches auſſi arbitraires ne peuvent q'expoſer tout le Duché et obliger le Duc à recourir à la iuſtice et à l'équité de Votre Majeſté, Son Suzerain, pour implorer Sa haute protection par le Souſſigné afin qu'Elle veuille bien mettre à couvert pour l'avenir les droits et les prérogatives Ducales, ainſi que d'interpoſer ſon autorité non ſeulement pour une indemniſation des dommages, qui en ſont reſultés, mais auſſi pour annuller tout ce qui a été fait contre les loix fondamentales. Varſovie ce 17. d'Août 1787.

Charles de Manteuffel.

Nro, 10.

Uberſezzung.

Sire!

Auf Befehl Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs von Kurland, hat Unterzeichneter, als Höchſtdeſſelben Delegirter, die Ehre, ein getreues Gemälde desienigen Zuſtandes Seiner Königlichen Maieſtät zu Füßen zu legen, worin Seine Hochfürſtliche Durchlaucht die Angelegenheiten des Herzogthums angetroffen, als Sie von Ihrer Reiſe zurükgekommen, die Höchſteroſelben Geſundheitszuſtand nothwendig gemächt hatte.

1ſtlich) Ohngeachtet der Verfügungen, die Seine Hochfürſtliche Durch-

laucht bei Höchſtdero Abreiſe getroffen, daß in der Verwaltung der Lehngüter keine Veränderung Statt finden ſollen, hat die Regierung dennoch dieienigen, die unter Diſpoſition geſtanden, in kleine Theile zertheilet und ſie dergeſtalt verarrendiret.

2tens) Nachdem des Herzogs Durchlaucht es ſich zur angenehmen Pflicht gemacht hatten, aus willfähriger Rükſicht, auf die eben ſo ehrwürdigen als mächtigen Empfehlungen, das Gut Neubergfried dem Hrn. Kammerherrn von der Howen erb- und eigenthümlich abzutreten; ſo hat die Regierung es für die Summe von 200000 Rthlr. zurükgekauft, ohne den wahren Werth und den Ertrag deſſelben auszumitteln.

3tens) Die Regierung hat für gut befunden, auf Koſten Sr. Durchl.

a) Ein Oberforſtamt, davon in den Grundgeſezzen keine Erwähnung geſchieht, und das niemals vorhanden geweſen, zu errichten.

b) Den Gehalt der Inſtanzgerichtsaſſeſſoren beinahe vierfach zu erhöhen.

c) Neue Offizianten bei der Hochfürſtlichen Kanzelei und Kammer anzuſtellen, — desgleichen die Gehalte aller übrigen Offizianten beider Departements beträchtlich zu erhöhen.

d) Dem Herrn von Albedyll, ehemaligen Oberiägermeiſter, der wegen erwieſener Malverſation, ſeines Poſtens entlaſſen worden, unter dem Vorwande eines rükſtändigen Gehalts, eine anſehnliche Summe auszuzahlen.

e) Dem Herrn Oberburggraf von Saß für ſeine Abdankung, und um ſeine Stelle anderweitig vergeben zu können, eine jährliche Penſion von 1000 Rthlr. nebſt einem Lehnsgute auf Lebenszeit zu bewilligen.

f) Das Lehngut Masboten für 7000 Rthlr. zu verkaufen, das 15000 Rthlr. werth iſt.

g) Dem Herrn Baron von Meſtmacher ohne Arrendepenſion die Güter Bershoff und Ziepelhoff zu geben, die Seine Hochfürſtliche Durchlaucht für die Herzogin Durchlaucht zum Wittwenſiz beſtimmt haben.

h) Beträchtliche Summen zu Geſchenken und andern Ausgaben anzuwenden, wovon die Regierung keine Rechenſchaft zu geben im Stande iſt.

Die

Die Folgen dieser verderblichen Staatswirthschaft, während des Herzogs Durchlaucht Abwesenheit, sind natürlich folgende gewesen:

a) Daß die Lehnsschulden, die der Herzog in vielen Jahren schon bis auf die Summe von 72320 Rthlr. abgetragen, iezt bis zu einer halben Million angewachsen sind, so daß die Regierung in Zeit von zwei Jahren dieselben mit mehr als 400000 Rthlr. vergrößert hat, und daß

b) Der Herzog, da Sie sonst die beträchtlichen Lehnsschulden von Zeit zu Zeit verringern, dem Prinzen Karl und Ihrer Prinzeßinn Schwester die Appanage zahlen, alle Ihre Ausgaben bestreiten, eine Akademie in Mitau stiften, die Schulen besser einrichten, und zur Erbauung öffentlicher Gebäude, so wie überhaupt zum Besten des Landes beträchtliche Summen verwenden können, iezt Ihre Finanzen in solcher Zerrüttung und Ihre Einkünfte so sehr geschmälert gefunden, daß zur Bestreitung aller Ausgaben und aller Bedürfnisse des Staats 40000 Rthlr. jährlich fehlen.

Ewr. Maiestät geruhen also zu erwägen, wie sehr durch diese willkührliche Schritte das Herzogthum in Gefahr gesezt, und des Herzogs Durchlaucht genöthigt worden, an Ewr. Maiestät Gerechtigkeits- und Billigkeitsliebe sich zu wenden, und um Allerhöchstderoselben Oberherrschaftlichen Schuz durch Unterzeichneten anzuflehen, daß Allerhöchstdieselben die Hochfürstlichen Gerechtsame und Vorrechte für die Zukunft sicher zu stellen, dabei, Kraft Allerhöchster Autorität, nicht nur des erlittenen Schadens halber eine Vergütung zu bestimmen, sondern auch alles dasienige, was den Grundgesezzen entgegen läuft, zu vernichten, gerechtsamst geruhen mögen. Warschau, den 17ten August 1787.

**Karl von Maunteuffel.**

Nro. II.

## Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr!

Da Ewr. Hochfürstlichen Durchlaucht, ohngeachtet der, in unserm leztern, vom 20sten dieses Monats, an Höchstdieselben gethanen Bitte, den-

noch über die in Konteſtation gezogenen Gegenſtände, bis hiezu keine geſezliche Auskunft zu treffen geruhet haben; ſo können wir nunmehro nicht länger Anſtand nehmen, desfalls unſerer Pflicht gemäß, an Seine Königl. Maieſtät, unſern Allergnädigſten König und Oberherrn, den allerunterthänigſten Bericht abzuſenden, ſo wie wir denſelben Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht hiebei in Abſchrift unterthänigſt mitzutheilen die Ehre haben.

Wir erſterben in tiefſter Devotion und Treue

Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht

Mitau,

den 3ten September 1787. unterthänigſt gehorſamſte

Chr. Ernſt v. Oelſſen, Ernſt Johann Taube,
Otto Hermann v. der Howen, Moritz von Sacken.

ad Nro. 12.

Sereniſſime ac Potentiſſime Rex,

Rex ac Domine Supreme Longe Clementiſſime,

Legibus patriæ noſtræ ſundamentalibus, nimirum Formula Regiminis et Ordinationibus Commiſſionum Regiarum de Annis 1642 et 1717 absque ulla reſtrictione et exceptione.

1mo) Conſtitutum eſt, ut Principe a Ducatu abſente, ſoli Conſiliarii Supremi Ducatum omniaque adminiſtrationis et gubernationis munia, etiam in indicendis conventibus ac diſtributione omnium et ſingularum dignitatum, non minus ſuſceptione Dignitariorum iuramenti, circa eorundem ſalaria et habilationes, et quicquid ipſis præterea, „tam in iu„risdictionalibus, Oeconomicis et politicis, quam eccleſiaſti„cis“, a Sacra Regia Maieſtate et inclyta Republica impertitum, inviolabiliter, omni tempore obſervent, adminiſtrent et exerceant.

2do) Cautum eſt, Privilegio a D. Rege Sigismundo Nobilitati circa

circa Subiectionem dato, cui Privilegio et privilegium Gotthardinum, Formula Regiminis, Inveſtituræque Diplomata clare reſpondent, ne ullus Princeps ſive Magiſtratus, extra cognitionem cauſæ nobiles, vaſallos vel quosvis alios poſſeſſionibus temere exuat, deſtituat, ſpolietve, ſed ſi quid iuris in alium habere quisquam putarit, hoc ipſum coram ludicio ordinario experiatur; — ut nemo in poſterum non convictus, neque legitimo iuris proceſſu damnatus, fortunis aut facultatibus ſuis exuatur, cum Imperium legibus ſubiectum, neque æquum ſit, ut in propria cauſa quis ipſe ſit ludex, et cum ius oriatur ex facta, ideoque de unius cuiusque facto aut culpa non, niſi mediante iure, lege et ſanctione, per iudicem decidi debeat.

Nihilominus Illuſtriſſimus Dux, Princeps ac Dominus noſter, poſtquam peregre in patriam rediit, inviolabilem eam, lege publica conſtitutam auctoritatem atque poteſtatem, qua, in Eiusdem abſentia, Conſiliarii Supremi Ducatum gubernarunt et rexerunt, illudere, lædereque, et Privatorum iura a Conſiliariis regentibus, publica et bona fide, ſtabilita, pro lubitu, poſſidentibus retinere, eorumque uſum et exercitium impedire non dubitavit, ſiquidem inter alia etiam

I.) annuam penſionem, quam Conſiliarii regentes, acquitale et politicis rationibus ducti, Generoſo Oberburggravio et Conſiliario Supremo de Saſs, qui octuageſimo quarto ætatis ſuæ anno, ab omni munere publico ſe abdicavit, ubi Domui Ducali patriæque per annos LIV ſemper præſtantem ſe præbuit, adſignaverunt.

II.) Salarium Aſſeſſorum ludiciorum primæ inſtantiæ, quatenus nimis vile pretiisque rerum noſtræ actualis minime congruum a Conſiliaribus regentibus ad inſtantiam Generoſi in Conventu publico Anno 1786 habito congregati Ordinis Equeſtris auctum et Laudo publico ſtabilitum eſt.

III) Sortem viginti mille Thalerorum Albertinorum, quam Generoſi de Funck et de Gohr ærario Ducali, quod tunc tem-

temporis non ſolum præcedente propria Illuſtriſſimi Ducis adminiſtratione Eiusdemque peregrinatione, ſed etiam annonæ caritate maxime exhauſtum ſuit, mutuo dederunt, et teſte quietantia ærarii quæſtoris iuxta Conſiliariorum regentium ad ſignationem, revera numerarunt, et

IV.) Reſiduum Salarii quod Conſiliarii regentes Generoſo quondam venationum præfecto de Albedyl pro inſpectione Sylvarum feudalium ab Illuſtriſſimo Duce eidem iuncta, adiudicaverunt, æque ſolvere, ac

V.) Nominationem qua Conſiliarii regentes Generoſum de Saſs, Oberburggravii filium, præfectum Sylvarum feudalium conſtituerunt, poſtquam Generoſus Ordo Equeſtris in Conventu publico de Anno 1786 perquam inſtitit, ut huic muneri, ad meliorem, quam qualis antea fuerit, Sylvarum feudalium adminiſtrationem, introducto quantocyus quis præficiatur, et poſtquam Generoſus venationum Præfectus de Albedyl a munere inſpectionis Sylvarum feudalium ipſe receſſit, agnoſcere recuſavit, Generoſumque de Saſs recuſando debitum Salarium, foreſtariisque obedientiam a Conſiliariis regentibus erga præfatum Sylvarum præfectum iniunctam, interdicendo, extra cognitionem cauſæ exercitio et poſſeſſione muneris ſui publici deſtituit, neque minus

VI.) Satisfacere denegavit Contractui Emtionis-Venditionis, quo Conſiliarii regentes, in Abſentia Eiusdem Terram Masboten ex feudo Ducali Generoſo a Franck ad Vexillum Nobilitatis ea ex ratione vendiderunt, quod Terra allodialis Islitz a Vexillo Nobilitatis ad feudum Ducale emtum promiſſumque, e contra Nobilitati per Laudum publicum Anni 1786 nomine Illuſtriſſimi Ducis a Conſiliariis regentibus fuerit, in recompenſationem Terræ Islitz æqualem portionem Terræ feudalis ad Vexillum Nobilitatis vendere, et denique

VII.) Quum Conſiliarii Regentes ad Gravamina reiterata Ordi-

Ordinis Equeſtris de pernicioſa præfecturarum Ducalium per modum Dispoſitionis adminiſtratione Relationibusque Commiſſariorum a Conſiliariis regentibus ad inquirendum in ſtatum præſentem Præfecturarum feudalium emiſſorum plusquam probata permoti fuere, præfecturas ad priſtinam Formam adminiſtrationis redigendi, easque iterum in Arrendas diſtribuendi, ideoque et inter alia Contractum locationis cum Conſiliario de Mirbach ſuper Terram feudalem Grünfeld inierunt, nunc poſt mortem eius iure hæreditario ad filiam eius, Coniugem Generoſi Camerarii de Holtey devolutum, iis ex omnibus legali fundamento deſtitutis opinionibus.

1mo) quod Conſiliarii Regentes nullam facultatem habuerint, in Abſentia Eius Præfecturam Grünhoffenſem a Se Ipſo, dum præſens fuerit, adminiſtratam, et ad quam præfata Terra Grünfeld ſpectabat, in Arrendas diſtribuendi.

2do) quod hicce Arrendæ Contractus parentibus defunctis minime ad filiam relictam iure hæreditario devolutus ſit, quum per Laudum publicum de Anno 1763 ſucceſſio eiusmodi liberis tantummodo in hocce caſu aſſecurata fuerit, ſi parentes tempore deceſſus iam Actu in Arrendæ Poſſeſſione fuerint, licet quoad 1mum ipſæ leges fundamentales omnimodam poteſtatem Conſiliariis regentibus in abſentia Ducis et in Oeconomicis, quemadmodum et in Iurisdictionalibus politicis et eccleſiaſticis, conceſſam ne minima, ex parte limitaverunt, et licet Ipſe Dux hanc ſuam opinionem illegalem eſſe cenſuerit, quum reliquis privatis ex hac præfectura Arrendas habentibus, convictus de iure eorum, per amicabilem modum compoſitionis ſatisfecerit, et licet quoad 2dum allegata lex ab Illuſtriſſimo Duce minime ad caſum quæſtionis applicanda eſt quum hæcce lex tantummodo, lex ſpecialis, et de proſpicientia Ordinis Equeſtris ad caſum ſpecialem, tunc tem-

temporis hocce reſpectu ſancita, ne præſens Domus Ducalis poſt reditum ſuum poſſeſſores Arrendæ præfecturarum Ducalium, qui eas a Principe Regio Carolo habuerunt, eorumque liberos turbet, ideoque minime ad caſum protrahenda eſt, qui iam Iure Civili et æquitate naturali, qualis caſus quæſtionis, et absque omni Laudo publico, quum non ſolum res ipſæ, ſed et Iura ad rem defunctorum parentem ad Liberos iure hæreditario devolvantur deciſus eſt; hunc tamen Contractum in ad impletum reliquit, et præfatam Terram Grünfeld in Arrendæ Poſſeſſionem Generoſo de Holtey tradere recuſavit.

Nos quidem pro eo ac debuimus iuxta formulam regiminis et iuramentum noſtrum Illuſtriſſimum Ducem iteratim in Scriptis in Copia hic annexis (quemadmodum et humillimam hancce relationem ad Sacram Regiam Maieſtatem Veſtram transmiſſam Illuſtriſſimo Duci, ne a tergo Eius nos egiſſe credat, communicabimus) humillimi præmonuimus, ut leges Ducatus, eiusque omnium et ſingulorum incolarum libertates, Privilegia et Iura ſalvas habere velit, et omnem operam navavimus, ut ab Illuſtritate Sua contra horum Ducatuum leges Cardinales facta intermittantur; cum tamen humillima admonitio atque opera noſtra inefficax manſit, una cum iis, quæ inſuper de ſanctitate iuris publici et privati horum Ducatuum pariter de inviolabilitate fori Supremi quod ſecundum formulam Regiminis in omni lite cum Principe obtinet, cum fundamento Ipſi demonſtravimus; vi officii et iuramenti noſtri adſtricti ſumus, ad Sacram Regiam Maieſtatem Veſtram recurrere atque hæc omnia debite fideliter et ingenue deferre, ſupplicesque, coram Throno, ubi Iuſtitia Summam imperii tenet, remedium quærere delatorum factorum Illuſtriſſimi Ducis, quæ aperte contraria ſunt legibus horum Ducatuum fundamentalibus, quas Sacra Regia Maieſtas iuramenti Religione firmavit, quas immo et Illuſtriſſimus Dux Ipſe integerrimas ſe conſervaturum, homagio in manus Sacræ Regiæ Maieſta-

Maieſtatis Veſtræ præſtito conteſtatus eſt, et actu Compoſitionis de Anno 1776 pro baſi regiminis ſui expreſſe reaſſumſit.

Supplices itaque Sacram Regiam Maieſtatem Veſtram adire coacti ſumus, ut Eadem, pro conſervandis et manutenendis horum Ducatuum iuribus publicis et privatis, quibus læſis et tranquillitas et pax et omnis patriæ ſalus ſimul læſæ ſunt, Reſcripto Regio Illuſtriſſimum Ducem non ſolum ad eius, quod Conſiliariorum regentium autoritate ſtatutum eſt, indilatem executionem, ſimulque ad privatorum, qui in poſſeſſione iurium a Conſiliariis regentibus publica et bona fide acquiſitorum, factus Illuſtriſſimi Ducis, læſos ſe ſentiunt, plenariam ſatisfactionem adſtringere, ſed etiam Illuſtritati Suæ valde interdicere iuſtiſſime dignetur, ne deinceps in propria cauſa iudicet Ipſa, et ſic inviolabilem horum Ducatuum Conſtitutionem infringat, ſecundum quam non niſi ſervato iuris ordine experiri licitum eſt, ideoque et Illuſtritas Sua non niſi coram Iudicio Supremo Relationum Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ propria in Cauſa agere poſſet, quod ſi non obſtantibus exactiſſimis de fideli Ducatuum in Eiusdem abſentia Gubernatione Ipſi redditis rationibus attamen litigandi cauſam exinde Sibi ortam eſſe reputaret.

Certiſſimi, Sacram Regiam Maieſtatem Veſtram pati, ſibi metipſi referri, quod legibus ſundamentalibus et Cardinalibus patriæ noſtræ in fidem et protectionem Regiam acceptæ adverſum accidit, ſpe etiam pleni ſumus fore ut Sacra Regia Maieſtas Veſtra et ſupplices hasce preces noſtras exaudire et conſtitutionem atque ſalutem noſtram ab omni læſione tueri clementiſſime dignetur.

Quam rem geſtam annalium monumentis gratiſſimo animo celebrabimus ut et omnis Gens et progenies noſtra ſentiat, quantum Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ, optimo patri et potentiſſimo Servatori patriæ noſtræ ſempiternæ laudis et gloriæ debeatur.

Profundiſſima veneratione et devotione immutabilique fidelitate emorimur

Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ

Mitaviæ
die XXX Auguſti
MDCCLXXXVII.

ſubmiſſimi et obedientiſſimi

Chr. Erneſt. Oelſſen, Landhofmeiſterus.
Ern. Ioan. Taube, Cancellarius.
Otto Herm. a Howen, Oberburggravius.
Maurit. a Sacken Landmarſchallus.

Nro, 12.

Ueberſezzung.

## Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Allergnädigſter König und Herr!

In den Grundgeſezzen Unſers Vaterlands, nemlich in der Regimentsform und den kommiſſorialiſchen Verordnungen von den Jahren 1642 und 1717 iſt ohne alle Einſchränkung und Ausnahme feſtgeſezt:

1) Daß, während der Abweſenheit des Herzogs aus Seinen Landen, ganz allein die Oberräthe ſowohl das Herzogthum als auch alle übrige Regierungsgeſchäfte verwalten, auch Landtäge ausſchreiben, alle und iede Aemter vertheilen, den neu angeſtellten Beamten den Eid abnehmen, wegen ihres Gehalts und ihrer Wohnung die nöthigen Verfügungen treffen, und was ihnen ſonſt noch in Juſtiz- Oekonomie- Staats- und Kirchenſachen, von Seiner Königlichen Maieſtät und der Republik zugeſtanden worden, unverbrüchlich und zu aller Zeit beſorgen, verwalten und ausüben ſollen.

2)

2) Iſt durch das, vom Könige Sigismund Höchſtſeligen Andenkens, dem Adel bei der Subiektion gegebene Privilegium, welchem auch das ihm vom Herzoge Gotthard verliehene Privilegium, die Regimentsform, und die Inveſtiturakte deutlich entſprechen, feſtgeſezt worden, daß kein Landesfürſt oder Regent, ohne Rechtserkenntniß, einen Edelmann, Vaſalen, oder irgend Jemanden willkührlich aus dem Beſizze ſeiner Rechte werfe, oder an ihm ein Spolium zu Schulden kommen laſſe, ſondern, wenn er ein Recht an ihm zu haben vermeinte, ſolches von dem ordentlichen Richter unterſuchen und entſcheiden laſſe; — und daß Niemand, ohne von ſeinem Unrecht überführt, und durch einen geſezlichen Rechtsgang dazu verurtheilt worden zu ſeyn, ſeines Vermögens und ſeiner Rechte für verluſtig erklärt werden könne, da die Regierung den Geſezzen unterworfen, und es nicht billig iſt, daß Jemand in ſeiner eigenen Sache Richter ſey; und da ein Recht aus einer Thatſache entſpringt, über eine Thatſache oder Schuld eines Jeglichen aber nicht anders als mittelſt des Rechts, der Geſezze und Verordnungen vom Richter entſchieden werden dürfe. — Demungeachtet hat Unſer Durchlauchte Fürſt und Herr, bei ſeiner Zurükkunft in dieſe Herzogthümer, für gut befunden, dieſe durch ein öffentliches Geſez befeſtigte Macht und Gewalt, vermöge welcher die Oberräthe, während Seiner Abweſenheit, über dieſe Herzogthümer regiert, zu untergraben, zu benachtheiligen, und die, verſchiedenen Privatperſonen von den regierenden Oberräthen publica et bona fide ertheilten Rechte zu bezweifeln, ſie ihnen nach Willkühr vorzuenthalten, und ihnen in der Ausübung derſelben Hinderniſſe in den Weg zu legen, ſo wie denn Derſelbe unter andern

1) Dem Wohlgebornen Oberburggrafen und Oberrath von Saß, der, nachdem er dem Fürſtlichen Hauſe und dem Vaterlande mit Eifer und Treue 54 Jahre gedient, ſich im 84ſten Jahre ſeines Alters allen öffentlichen Geſchäften entzog, um den Reſt ſeiner Tage in Ruhe zu verleben, die von den regierenden Oberräthen aus Billigkeit und politiſchen Urſachen ihm zugeſtandene jährliche Penſion und

2) Das, den Inſtanzgerichtsaſſeſſoren, von den Oberräthen auf Anhalten Einer Wohlgebornen Ritter und Landſchaft, auf dem Anno

1786 gehaltenen Landtage, durch einen landtäglichen Schluß erhöhete Gehalt, indem ſelbiges zu gering, und mit der Theurung aller zum Lebensunterhalt erforderlichen Sachen in keinem Verhältniß mehr ſtand, vorenthalten, auch

3) Das Kapital von 20000 Rthlr. Alberts, das die Wohlgeborne von Funck und von Gohr der Hochfürſtlichen Rentei, die damals nicht nur während der eigenen Verwaltung Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht und durch Höchſtderoſelben Reiſe, ſondern auch durch die Theurung des Getreides faſt gänzlich erſchöpft war, als ein Anlehn vorgeſchoſſen, und welches, wie die Quittung des Rentmeiſters bezeugt, ſie, auf Aſſignation der regierenden Oberräthe, wirklich baar ausgezahlet haben, und

4) Das rükſtändige Gehalt, welches die Oberräthe dem Wohlgebornen ehemaligen Oberjägermeiſter von Albedyll, für die, von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht ſelbſt ihm übertragene Aufſicht über die Lehnswälder, zuerkannt, nicht bezahlt, imgleichen

5) Die Ernennung eines Oberforſtmeiſters, welches Amt die Oberräthe dem Wohlgebornen von Saß, einem Sohne des Oberburggrafen, anvertrauet haben, nachdem Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft am lezten Landtage 1786 darauf angetragen, daß dieſem Amte zur beſſern Verwaltung der Lehnswälder, als bisher geweſen, aufs baldigſte ein geſchiktes Subiekt vorgeſezt würde, und der Wohlgeb. Oberjägermeiſter von Albedyll ſein Amt von ſelbſt niedergelegt, nicht anerkannt, und dem Wohlgeb. von Saſs dadurch, daß Sie ihm ſein Gehalt verſaget und die Forſtbedienten von dem Gehorſame, der ihnen von den Oberräthen gegen erwähnten Wohlgebornen Oberforſtmeiſter zu beobachten anbefohlen worden, entbunden, und ihn ſolchergeſtalt ohne vorhergegangene rechtliche Erkenntniß, ſeines öffentlichen Amts entſezt hat; nicht minder

6) Den Kauf- und Verkaufkontrakt, mittelſt deſſen die Oberräthe in Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Abweſenheit, dem Wohlgebornen von Franck, das zum Fürſtlichen Lehn gehörige Gut Masboten an die Adelsfahne aus der Urſache verkauften, weil das Allodialgut Isliß von der Adelsfahne an das Fürſtliche Lehn verkauft, und dabei durch den landtäglichen Schluß von 1786 derſelben von

den

den regierenden Oberräthen, im Namen Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht verſprochen worden war, zum Erſaz des Guts Islih, ein Lehngut von eben dem Werthe, an die Adelsfahne zu verkaufen, nicht gebilliget, und endlich

7) Da die Oberräthe, auf die wiederholten Beſchwerden Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, über die, den Herzoglichen Aemtern nachtheilige Verwaltung, in ſo ferne ſie diſponirt würden, und auf die eingegangenen Berichte der, von den Oberräthen auf beſagte Lehnsgüter zur Unterſuchung derſelben, ausgeſandten Kommiſſarien, die die üble Verwaltung derſelben nur zu ſehr beſtätigten, bewogen worden, ſie auf die vorige Weiſe verwalten und ſie in Arrenden wieder vertheilen zu laſſen, und ſolchergeſtalt unter andern auch wegen des Guts Grünfeld mit dem Wohlgebornen Rath von Mirbach einen Arrendekontrakt geſchloſſen haben, der nach dem erfolgten Ableben deſſelben nun ſeine Tochter, die Wohlgeborne Kammerherrin von Holtey angeht, aus folgenden, nichts weniger als zu Recht beſtändigen Meinungen, daß nemlich

1) Die Oberräthe kein Recht gehabt hätten, das Amt Grünhoff, das Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht ſo lange Sie anweſend geweſen, ſelbſt diſponirt, und wozu Grünfeld gehört, in Ihrer Abweſenheit in Arrenden zu theilen, und

2) Daß dieſer Arrendekontrakt, wohl auf die Eltern, keinesweges aber auf die hinterbliebene Tochter durch Erbrecht gekommen ſey, da durch den landtäglichen Schluß von Anno 1763 dergleichen Erbfolge nur in dem Falle gebilligt iſt, wenn die Eltern bei ihrem Ableben ſchon wirklich im Arrendebeſiz geweſen ſind; obgleich, was den 1ſten Punkt betrift, die Grundgeſezze ſelbſt, die den Oberräthen, in Abweſenheit des Herzogs, in ökonomiſchen ſowohl als in Rechts- Staats- und Kirchenſachen, ertheilte unumſchränkte Macht, auch nicht im mindeſten eingeſchränkt und des Herzogs Durchlaucht ſelbſt, die Widerrechtlichkeit Ihrer Meinung eingeſehen haben, indem Sie verſchiedene andere Perſonen, die ebenfalls Güter, die zu dem Amte Grünhoff gehörten, in Arrende hatten, durch den Weg eines gütlichen Vergleichs wegen ihrer Forderung, von deren Rechtmäßigkeit Sie

Sich ſelbſt überzeugt halten mußten, zufrieden und ſchadlos geſtellt haben; und obgleich, was den 2ten Punkt angeht, das, von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht angeführte Geſez, keinesweges auf den vorliegenden Fall angewendet werden kann, indem es nur ein ſpezielles Geſez iſt, das ſeine Exiſtenz lediglich in der Abſicht erhalten, um Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft dermalen inſofern ſicher zu ſtellen, daß Ihr die, von den Fürſtlichen Aemtern im Beſiz habenden Arrenden, die Sie von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Karl erhalten hatten, bei der Rükkunft des ieztregierenden Hochfürſtlichen Hauſes, geſichert ſeyn, und Ihre Kinder ungeſtört im Beſizze derſelben gelaſſen werden möchten, folglich gar nicht auf den Fall ausgedehnet werden kann, der ſchon nach dem bürgerlichen Rechte und der natürlichen Billigkeit, ohne einen landtäglichen Schluß, ſo wie der gegenwärtige Fall, entſchieden iſt, da nicht nur Sachen, ſondern auch alle Jura ad rem, die den Eltern zugeſtanden, durch Erbrecht auf die Kinder kommen müſſen; — ſo haben Seine Hochfürſtliche Durchlaucht dennoch dieſen Kontrakt unerfüllt gelaſſen, und Sich geweigert, mehrgedachtes Amt Grünfeld dem Wohlgebornen von Holtey in Arrendebeſiz zu übergeben. —

Zwar haben wir unſerer Pflicht gemäß, nach Inhalt der Regimentsform und unſerm Eide, Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht zu wiederholten malen, ſchriftlich Vorſtellungen gethan, die wir hier abſchriftlich beilegen, vid. Nro. 3 & 6, (ſo wie wir auch nicht ermangeln werden, dieſen Ewr. Königlichen Maieſtät allerunterthänigſt unterlegten Bericht, des Herzogs Durchlaucht mitzutheilen, damit Sie nicht glauben mögen, als thäten wir heimlicher und verſtekterweiſe dieſen Schritt,) daß Sie die Geſezze des Herzogthums, die Rechte und Freiheiten, aller und ieder ſeiner Einwohner, und die ihnen zuſtehenden Privilegia ungekränkt laſſen, und alle Mühe angewandt, daß Seine Hochfürſtliche Durchlaucht alles dasienige, was den Grundgeſezzen dieſer Herzogthümer zuwider läuft, unterlaſſen möchten.

Da iedoch unſere Vorſtellungen nichts gefruchtet, und alle angewandte Mühe vergebens geweſen, ſo wie alles übrige, was wir Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht über die Heiligkeit des Staats- und Privatrechts,

die

die Unverlezlichkeit der Oberherrschaftlichen Gerichtsbarkeit, die nach der Regimentsform bei iedem Streite mit dem Landesherrn, anerkannt werden muß, ausführlich und gründlich vorgestellt haben; so sehen wir uns durch unsere Pflicht und unsern Eid verbunden, zu Ewr. Königlichen Maiestät unsere Zuflucht zu nehmen, und Allerhöchstdenenselben alles treu und unverholen zu unterlegen, und vor Allerhöchstderoselben geheiligtem Throne, auf dem die Gerechtigkeit regieret, die Mittel zu suchen, durch welche unsern gerechten Beschwerden abgeholfen werden kann, indem die bisherigen Handlungen Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht den Grundgesezzen dieser Herzogthümer, die Ewr. Königliche Maiestät Selbst beschworen, die des Herzogs Durchlaucht unverlezt und aufrecht zu erhalten, eidlich in die Hände Ewr. Königlichen Maiestät angelobet, und in der Kompositionsakte vom Jahr 1776 zur Richtschnur Ihrer Regierung ausdrüklich angenommen hat, laut widersprechen.

Wir sehen uns daher genöthigt, Ewr. Königl. Majestät, uns mit der fußfälligsten Bitte zu nähern, daß Allerhöchstdieselben, zur Aufrechthaltung des Staats- und Privatrechts dieser Herzogthümer, durch deren Verlezzung die Ruhe, das Glük, und die ganze Wohlfarth des Vaterlandes erschüttert würde, durch ein Allerhöchstes Reskript Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht nicht nur zur ungesäumten Vollziehung alles dessen, was in Höchstdero Abwesenheit von den Oberräthen verfüget und verordnet worden, auch zugleich den Personen, die sich durch die Handlungen Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, im Besiz ihrer, von den Oberräthen publica et bona fide erlangten Rechte, gekränkt finden, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen; sondern auch Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht nachdrüklich zu untersagen, künftighin in eigner Sache nicht Richter zu seyn, und auf solche Art die in ihrem Wesen unerschütterliche Verfassung dieser Herzogthümer zu ändern, nach welcher nicht anders als auf dem ordentlichen Wege Rechtens ein Rechtshandel entschieden werden darf, mithin auch Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht nirgends, als vor die Allerhöchsteigene Relationsgerichte Ewr. Königlichen Maiestät Höchstihre Angelegenheiten bringen könnten, wofern Sie, ohngeachtet der genausten Rechenschaft, welche Höchstdenenselben von der getreulichen Regierung der Herzogthümer, in Höchstderoselben Abwesenheit abgelegt worden, dennoch eine Veranlassung zu einem Rechtsgange, daraus hernehmen zu können, vermeinten,

In

In der Ueberzeugung, daß Ewr. Königlichen Maieſtät eine iede Verlezzung der Grundgeſezze unſeres, unter Allerhöchſtderoſelben Schuz begriffenen Vaterlandes, mit eben dem gerechten Schmerz fühlen, als beträfe es unmittelbar Allerhöchſtderoſelben Eigene Maieſtät, hoffen wir auch zuverſichtlich, daß Ewr. Königlichen Maieſtät unſere allerunterthänigſte Bitte gnädigſt zu erhören, und unſere auf heiligen Geſezzen ſich ſtüzzende Verfaſſung und Wohlfarth des Landes gegen alle Eingriffe zu ſchüzzen, gerechtſamſt geruhen werden.

Dieſe glorwürdige Handlung werden wir mit dankerfülltem Herzen in unſern Jahrbüchern zum ewigen Denkmal aufzeichnen, damit noch einſt unſere Nachkommen Ewr. Königlichen Maieſtät, als den mächtigſten König, Erhalter und Vater des Vaterlandes, dafür ſegnen, und Allerhöchſtdenenſelben ihren Dank zollen können.

Wir erſterben mit tiefſter Devotion und unverbrüchlicher Treue

**Ewr. Königl. Majeſtät**

Mitau,

den 30ſten Auguſt 1787.

allerunterthänigſt gehorſamſte

**Chr. Ernſt Oelſſen,**
Landhofmeiſter und Oberrath.

**Ernſt Johann Taube,**
Kanzler und Oberrath.

**Otto Hermann v. d. Howen,**
Oberburggraf und Oberrath.

**Moritz v. Sacken,**
Landmarſchall und Oberrath.

Nro. 13.

**Illuſtriſſime ac Excellentiſſime Domine**
**Domine Regni Cancellarie**
**Domine Gratioſiſſime.**

Illuſtriſſimam Excellentiam Veſtram humillimi requirimus, ut ſpectatum ſuum iuſti amorem gratioſiſſime adhibeat, quo ſuppli-

ces

ces preces noſtræ, quarum copiam authenticam hisce adiungimus, quanto cuius iuſtiſſime exaudiantur, et ſic infracta conſtitutio horum Ducatuum in integrum reſtituatur.

Patria noſtra et nos hunc gratiam Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ promoveri ſemper ſtudemus.

De cætero ſummo venerationis cultu permanemus

Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ

Mitaviæ
die XXX Auguſti
MDCCLXXXVII.

humillime Servitores

Oelsſen. Taube. Howen. Sacken.

ab Extra.

Illuſtriſſimo ac Excellentiſſimo Domino, Domino Comiti Malachowski Supremo Regni Cancellario ac Equiti Ordinem Poloniæ

Varſaviæ.

Nro. 13.

T. T.

Es ergehet hiedurch an Ewr. Exzellenz unſere gehorſamſte Bitte, daß Hochdieſelben nach Ihrer bekannten Gerechtigkeitsliebe dafür Sorge tragen mögen, daß unſerm allerunterthänigſten Geſuche, wovon wir hier eine authentiſche Abſchrift beizufügen die Ehre haben, baldigſt ein gnädiges Gehör gegönnt, und ſolchergeſtalt die verlezte Konſtitution dieſer Herzogthümer wieder in ihre vorigen Rechte eingeſezt werden möge.

Wir und unſer Vaterland werden ſtets bemühet ſeyn, dieſer von Ewr.

Exzellenz uns erzeigten Gewogenheit, uns würdig zu machen. Uebrigens verharren wir mit der ehrerbietigſten Hochachtung

Ewr. Exzellenz

Mitau,
den 30. Auguſt 1787.

ganz gehorſamſte Diener,

Oelſſen. Taube. Howen. Sacken.

Ab Extra.

An Seiner Exzellenz den Herrn Krongroßkanzler, Grafen Malachowsky.

ad Nro. 14.

Celſiſſime Princeps ac Illuſtriſſime Domine,
Supreme M. D. Littuaniæ Cancellarie
Domine Gratioſiſſime.

Litteras ſupplices, quas precuſtodia legum fundamentalium patriæ noſtræ Sacræ Regiæ Maieſtati Regi ac Supremo Domino noſtro longe Clementiſſimo debite exhibendas curavimus, Celſitudini Veſtræ in copia authentica hisce communicando Eandem humillime rogamus, ut omnem, qua fovet Ducatus nosce, ne conſtitutio eorum lædatur, gratioſiſſime adhibeat curam, quo quantocyus ſupplices preces noſtræ iuſtiſſime exaudiantur. —

Cuius Gratia et patria noſtra et nos gratiſſimo animo ſemper memores erimus.

Ceterum vero pleno devotionis cultu permanemus.

Celſitudinis Veſtræ

Mitaviæ
die 30 Auguſti 1787.

humillimi Servitores

Oelsſen. Taube. Howen. Sacken.

ab

ab Extra.

Celsissimo ac Illustrissimo Domino, Domino Principi Sapieha, Supremo Magni Ducatus Littuaniæ Cancellario, Equiti ordinum Poloniæ

Varsaviæ

Nro. 14.

T. T.

Indem wir die Ehre haben Ewr. Durchlaucht von der Bittschrift, welche wir, zur Aufrechthaltung der Fundamentalgesezze unsers Vaterlandes, Seiner Königlichen Maiestät, Unserm Allergnädigsten Könige und Oberherrn, pflichtschuldigst haben unterlegen lassen, hieneben eine authentische Abschrift mitzutheilen; so bitten wir zugleich Ewr. Durchlaucht ganz gehorsamst, daß Höchstdieselben nach der uns bekannten Sorgfalt, die Ewr. Durchlaucht für die Unverlezlichkeit der Konstitution dieser Herzogthümer tragen, dahin Sich gütigst verwenden werden, daß unsere allerunterthänigste Bitte bald ein gnädiges Gehör finden möge.

Dieser Gewogenheit werden wir und unser Vaterland stets eingedenk seyn.

Uebrigens haben wir die Ehre mit der ehrerbietigsten Hochachtung zu seyn

Ewr. Durchlaucht

Mitau,

den 30sten August 1787. ganz gehorsamste Diener,

Oelssen. Taube. Howen. Sacken.

Ab Extra.

An Seine Durchlaucht den Fürsten Sapieha, Großkanzler von Litthauen.

ad Nro. 15

Illu ſtriſſime ac Excellentiſſime Domine, Cancellarie Domine Gratioſiſſime.

Illuſtriſſimam Excellentiam Veſtram conſervationem conſtitutionis horum Ducatuum in votis habere certi ſumus.

Perinde non dubitamus, quin Illuſtriſſima Excellentia Veſtra omnem, quam humillime requirimus gratioſiſſime adhibeat curam, ut preces noſtræ in copia authentica hisce annexæ, quas Sacræ Regiæ Maieſtati, Regi ac Supremo Domino noſtro longe clementiſſimo, uti legum fundamentalium patriæ noſtræ cuſtodes, debite porrigendas curavimus, quam primum iuſtiſſime exaudiantur.

Quam Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ gratioſam operam et patria noſtra et nos ſemper gratiſſimo animo memoria tenebimus.

De cætero ſumma veneratione permanemus

Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ

Mitaviæ
die XXX. Auguſti
MDCCLXXXVII.

humillimi Servitores
Oelsſen. Taube. Howen. Sacken.

ab Extra.

Illuſtriſſimo ac Excellentiſſimo Domino, Domino Comiti Chreptowicz, Cancellario Magni Ducatus Littuaniæ ac Equiti ordinum Poloniæ
Varſaviæ.

Nro.

Nro. 15.

T. T.

Bei der Ueberzeugung, daß Ewr. Exzellenz die Erhaltung der Konſtitution dieſer Herzogthümer Sich angelegen ſeyn laſſen, zweifeln wir keinen Augenblik, Höchſtdieſelben werden alle Ihre Sorgfalt, um welche wir hiedurch ganz gehorſamſt bitten, anwenden, daß unſer allerunterthänigſtes Geſuch, wovon wir hieneben eine authentiſche Abſchrift beizulegen die Ehre haben, und welches wir, als Wächter der Fundamentalgeſezze unſers Vaterlandes, Seiner Königlichen Maieſtät, Unſerm Allergnädigſten König und Oberherrn, haben zu Füßen legen laſſen, bald ein gnädiges Gehör finden möge.

Dieſe Gewogenheit werden wir und unſer Vaterland, mit dem dankbarſten Herzen zeitlebens erkennen.

Uebrigens verharren wir mit der ehrerbietigſten Hochachtung,

Ewr. Exzellenz

Mitau,

den 30ſten Auguſt 1787.

ganz gehorſamſte Diener,

Oelſſen. Taube. Howen. Sacken.

Ab Extra.

An Sr. Exzellenz den Herrn Grafen Chreptowicz, Kanzler von Litthauen.

ad Nro. 16.

Reverendiſſime, Illuſtriſſime ac Excellentiſſime Domine,
Domine Regni Cancellariæ,
Domine Gratioſiſſime.

Iam in procinctu ſuimus, relationem factorum Illuſtriſſimi Ducis ac Domini noſtri legibus horum Ducatuum fundamentalibus contrariorum ad Sacram Regiam Maieſtatem Suam, Regem ac Dominum

minum Noſtrum Supremum longe Clementiſſimum ſupplices transmittere, quum litteras gratioſiſſimas Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ de die XXII. h. m & a. eoque ſupplicem libellum a Generoſo Camerario Carolo de Manteuffel, nomine Illuſtriſſimæ Celſitudinis Suæ, Regiæ Maieſtati Suæ contra Conſiliarios Supremos qui in abſentia Illuſtriſſimi Ducis Regimen horum Ducatuum adminiſtrarunt oblatum gratiſſimo animo pro eius communicatione nobis gratioſiſſime facta accepimus.

Perinde replicationem huiusce libelli ſupplici delationi noſtræ adiungere nequivimus, ſed eam mox humillime exhibibimus, cum veritate quam Sereniſſimo Regi Eiusdemque Miniſtris, dignitati et patriæ noſtræ debemus.

Omni venerationis cultu permanemus.

Reverendiſſimæ ac Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ

Mitaviæ

die 2. Septembris 1787. humillimi Serpitores

Oelsſen. Taube. Howen. Sacken.

ab Extra.

Reverendiſſimo Illuſtriſſimo ac Excellentiſſimo Domino, Domino Comiti de Garnyſz, Episcopo Chelmenſi et Procancellario Regni.

Nro. 16.

T. T.

Als wir eben im Begriffe waren, an Seine Maieſtät, Unſern Allergnädigſten König und Oberherrn, von demienigen unſern allerunterthänigſten Bericht abzuſenden, was von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, den Fundamentalgeſezzen dieſer Herzogthümer zuwider, unternommen worden, erhielten wir Ewr. Exzellenz geehrteſtes Schreiben vom 22. dieſes

dieſes Monats und Jahres, nebſt den, von dem Wohlgebornen Kammerherrn Karl von Mannteuffel, im Namen des Herzogs Durchlaucht, Seiner Königlichen Maieſtät wider die Oberräthe, welche in Abweſenheit des Durchlauchtigſten Herzogs dieſe Herzogthümer regieret haben, eingereichten Beſchwerden, für deren geneigte Mittheilung wir hiedurch Ewr. Exzellenz unſern gehorſamſten Dank abſtatten. Aus dieſer Urſache haben wir unſerm allerunterthänigſten Berichte die Beantwortung auf iene Beſchwerden nicht hinzufügen können; — wir werden iedoch nicht ermangeln, ſie aufs baldigſte mit all der Wahrheit, die wir Seiner Königlichen Maieſtät, Allerhöchſtderoſelben Miniſterio, unſerer Würde und unſerm Vaterlande ſchuldig ſind, in Unterthänigkeit zu unterlegen.

Wir haben die Ehre mit der vollkommenſten Hochachtung zu verharren,

Ewr. Hochwürden und Exzellenz

Mitau,

den 2ten September 1787.

ganz gehorſamſte Diener,

Oelſſen. Taube. Howen. Sacken.

Ab Extra.

An Seiner Hochwürden und Exzellenz, Herrn Grafen von Garnyſz, Biſchof von Chelm und Kronkanzler.

Nro. 17.

## Antrag des Herrn Hofrath Tottien, an Seine Durchlaucht den Herzog.

Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht können den Wohlgebornen Herren Oberräthen alle und iede Berechtigungen, wie Sie während der Höchſtderoſelben Abweſenheit

senheit, die Regierung und Administration Ihrer Herzogthümer geführet, nicht zugestehen, und werden dahero in Ansehung einiger bei der Allerdurchlauchtigsten Oberherrschaft um eine Erklärung des 4ten §phi der Regimentsformel: Principem si abesse a Ducatu &c. &c, fürs künftige ansuchen.

Was die, aus landtäglichen Schlüßen herrührenden Artikel anbetrift, als:

1) Aus dem landtäglichen Schluß von 1786 §. 21, wegen der Administration der Hochfürstlichen Domänen,
2) Aus demselben landtäglichen Schluß §. 25, wegen Vermehrung der Assessorgagen,
3) Aus demselben landtäglichen Schluß §. 26, wegen Bestellung eines Oberforstmeisters,
4) Aus dem landtäglichen Schluß dieses Jahres §. 30, wegen des Verkaufs von Masboten,

so wollen Ihro Hochfürstliche Durchlaucht die gerechten Beschwerden, die Sie deshalb haben, vor dem nächsten Landtage mit dem Ausschreiben desselben, zeitig in die Kirchspiele senden, sich mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft auf dem Landtage darüber benehmen, und Falls sie nicht komponirt werden könnten, solche ad decisionem regiam kommen lassen.

Der Herr Oberburggraf von Saß wegen der Pension von 1000 Rthlr. und dessen Herr Sohn, wegen der Oberforstmeisterstelle, werden es darauf ankommen lassen, wozu Ihro Hochfürstliche Durchlaucht Sich huldreichst erklären wollen.

Mit dem gewesenen Oberjägermeister von Albedyll, der mit Verschweigung seiner schriftlich geschehenen, den Herren Oberräthen unbewußten Entsagungen eine Resolution ausgebracht, daß ihm Gages nachgezahlt werden sollten, werden Ihro Hochfürstliche Durchlaucht es auf eine rechtliche Art ausführen.

Die übrigen von Ihro Hochfürstl. Durchlaucht geführte Beschwerden

1) Wegen der geschehenen Veränderung der Dispositionen in Arrenden,
2) Wegen des zu hohen Ankaufs von Neubergfried,
3) c) Wegen Anstellung mehrerer Kanzelei- und Kammeroffizianten,
   g) Wegen Vergebung der Aemter Bers- und Ziepelhoff an den Herrn Baron von Meslmacher.

h) Wegen geſchehener Gratifikationen,

Endlich auch wegen der gemachten Schulden,

laſſen Höchſtdieſelben, iedoch absque ſequela fürs Künftige fahren. Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht werden über dem Allen Ihro Königlichen Majeſtät die erforderliche Anzeige thun.

Nro. 18.

## Antwort des Herzogs Durchlaucht auf den Antrag des Hofraths Tottien.

Die vorgeſchlagene Artikel, kann ich ſo, wie ſelbige Mir unterleget ſind, nicht für akzeptabel erkennen.

A. Denn woferne die gerechte Beſchwerden, die Ich über die in Meine Gerechtſame geſchehene Eingriffe führen muß, erſt auf dem Landtage abgethan werden ſollten, ſo iſt zu beſorgen, daß eben dadurch die Uneinigkeit eher vergrößert und ins Weite gezogen, als beigelegt werden dürfte, und am Ende würde es doch wieder dahin kommen, wo Wir ſchon angefangen haben, nemlich, die Sache der Königlichen Deziſion anheim zu ſtellen.

B. Dieſer Artikel kann bleiben, in ſoferne er blos die Perſonen betrift. Das Recht aber, neue Chargen zu ſtiften oder Penſionen aus den Fürſtlichen Kaſſen zu ertheilen, kann Niemanden als dem Fürſten allein zugeſtanden werden.

C. So wie Ich weiß, iſt des geweſenen Oberjägermeiſters Verhandlung der Regierung nicht unbekannt geweſen, ſondern Derſelben von ihm vorgetragen worden.

D. Wenn Ich auch die unter Nro. 1, 2 und 3, lit. c, bemerkte Punkte genehmigte, ſo gehet dieſes doch in Anſehung der Artikel g. und h. nicht an, und wenn die gemachten Schulden aus dem Lehn bezahlt werden ſollten, ſo würde Ich dennoch nicht zugeben können, daß der Vorwurf, als wäre ſolche durch Meine Schuld auf das Lehn gelegt worden, Mir zur Laſt fiele.

Ich ſehe daher Vorſchlägen von den Herren Oberräthen entgegen, wie den angeführten wichtigen Bedenklichkeiten abhelfliche Maaße geſezt werden können, und wenn dieſe auf eine Art, bei der Ich Mich beruhigen kann, erfolgen, ſoll es an Meiner Bereitwilligkeit, denenſelben die Hand zu bieten und eine gemeinſchaftliche Bearbeitung zur erwünſchten Beilegung aller Mißverſtändniſſe zu befördern, gewiß auf keine Weiſe fehlen.

Nro. 19.

## Antwort der Oberräthe auf den Antrag des Hofraths Tottien und der Hochfürſtlichen Erklärung.

Die unverhofte Klage des Herzogs Durchlaucht bei Seiner Maieſtät von Pohlen über die in Höchſtderoſelben Abweſenheit geführte Oberräthliche Regierung hatte die nothwendige Folge, daß die gegenwärtigen Oberräthe ſich mit derienigen Unbefangenheit, Wahrheit und Ueberzeugung rechtfertigen mußten, die Jedermann in der von ihnen angefertigten Beantwortung der Herzoglichen Klagpunkte erkennen wird.

Es war indeſſen von den Oberräthen ein wohlgemeinter Wunſch, die unterbrochene Ruhe auf dem kürzeſten Wege wieder herzuſtellen.

In dieſer Abſicht hatten ſie die Ehre, ihre obgedachte Beantwortung der Herzoglichen Klagpunkte, Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht vor Abſendung derſelben an des Königs Maieſtät, mitzutheilen.

In der Erwartung, daß Seine Hochfürſtliche Durchlaucht es auch nicht zu einem öffentlichen Verfahren kommen laſſen würden, ließen ſie verſchiedene Poſttage um ſo mehr ohne Abſendung gedachter Beantwortung vorbei gehen, da ihnen allerlei Hofnungen zu einer Herzoglichen Erklärung gemacht worden waren. Aber auch dieſe Erwartung blieb ohne Erfolg, ſo daß die Oberräthe ſchon im Begriffe waren, ihre mehrgedachte Beantwortung, Seiner Königlichen Maieſtät überreichen zu laſſen.

In dieſem Zeitpunkte äußerte der Hofrath und Rentmeiſter Tottien bei einer zufälligen Unterredung mit dem Oberburggraf und dem Landmarſchall die Ueberzeugung, daß Seine Hochfürſtliche Durchlaucht Sich vielleicht

leicht zu einer Mediation geneigt finden laſſen würden, wenn dazu eine Perſon gewählt würde, die das Vertrauen Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht beſäße. Und da hierauf die eben benannten beiden Oberräthe diskurſive zu erkennen gaben, daß die vorgeſchlagene Mediation entweder von ihm, dem Hofrath und Rentmeiſter Tottien ſelbſt, oder von einem andern rechtſchaffenen Mann verſucht werden könnte, ſo hatte genannter Hofrath Tottien daraus die Veranlaſſung genommen, einen Vergleichsplan zu entwerfen, und ihn Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht zu unterlegen.

Ob nun zwar dieſer Vergleichsantrag, zum äußerſten Befremden der Oberräthe, ohne ihr Wiſſen und ohne ihre Genehmigung von dem Hofrath Tottien entworfen, und Seiner Hochfürſtl. Durchlaucht unterlegt war, ſo ließen ſie ſich gleichwohl bei dem noch ſtets lebhaften Wunſche, die Sache in der Güte beizulegen, ohne Mühe bewegen, die Anweiſung zur Ueberreichung ihrer mehrgedachten Beantwortung der Herzoglichen Beſchwerden an des Königs Maieſtät bis zum 29ſten Oktober Vormittags, unter der Bedingung, auszuſezzen, daß, wenn beim Ablauf dieſer Friſt, kein annehmlicher Vergleich zu Stande käme, ihre Beantwortung ohne allen fernern Verzug, Allerhöchſten Orts abgegeben werden würde.

Die erwartete Erklärung erfolgte aber nicht, und die Abgabe der Oberräthlichen Beantwortung ward beſorgt.

Bald aber nach dieſem abgenöthigten Schritte der Oberräthe unterlegte der Hofrath Tottien ihnen am 1ſten November dieſes Jahres den von ihm ohne ihr Vorwiſſen und ihre Genehmigung entworfenen Vergleichsplan, nebſt einer Herzoglichen Erklärung darauf, mit dem Anſuchen, daß ſie auf dieſe Anleitung ihm auch ihre wahre Meinung eröfnen möchten. Nun können zwar die Oberräthe ohngeachtet aller Gerechtigkeit, die ſie dem guten Willen und der guten Abſicht des Hofraths Tottien wiederfahren laſſen, nach ihrer Pflicht und ihrem Gewiſſen an dem Inhalte des von gedachtem Hofrath Tottien ihnen mitgetheilten Plans um ſo weniger einen Antheil nehmen, als derſelbe die deutliche Vorſchrift des 4ten §. der Regimentsform wider alle zeitherige Obſervanz und Praxin in Zweifel zu ziehen, und einer ganz überflüßigen und von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht Selbſt in Ihrer Klage nicht nachgeſuchten Interpretation auszuſezzen, ſich bemühet. Wenn aber gleichwohl der Vergleichsvorſchlag des Hofraths Tottien, an deſſen Inhalt ſie, wie gedacht, gar keinen Antheil haben, eine Erklärung

von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht nach ſich gezogen hat, ſo können die Oberräthe nicht umhin, ihre Meinung hiedurch in ſofern zu eröfnen: Wie die von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht wider die in Höchſtderoſelben Abweſenheit geführte Oberräthliche Regierung erhobenen Klagen nach gegenwärtiger Lage der Sache auf eine am wenigſten ſchwierige Art abgethan werden könnten.

1) Vor allen Dingen würden Seine Hochfürſtliche Durchlaucht das Principium Juris publici, außer aller Konteſtation geſezt ſeyn laſſen, nach welchem, Inhalts der Grundgeſezze und beſonders des 4ten §. der Regimentsform und der darauf ſich gründenden kommiſſorialiſchen Deziſionen, wie auch Obſervanz, die Oberräthe in Abweſenheit des Landesfürſten eben ſowohl als in Deſſen Minderjährigkeit und Infirmite ſubſtituirte Regenten des Landes ſind, ſo daß unter dieſem von der Oberherrſchaft ſelbſt ihnen nie verſagten Titel, der ganze Umfang einer vollſtändigen Regierung in politicis, eccleſiaſticis, œconomicis et jurisdictionalibus, ohne alle Ausnahme, begriffen, und exerziret worden iſt.

Von dieſem Grundſazze können die Oberräthe um ſo weniger abweichen, noch auch glauben, daß Seine Hochfürſtliche Durchlaucht abzuweichen gemeinet wären, da ſonſt alle reciproque Verhältniſſe und Pflichten zwiſchen Haupt und Gliedern aufhören müßten.

2) Und da aus dem obigen Principio juris publici die Sicherheit und Beſchüzzung des Privatrechts derjenigen Perſonen, die mit den Oberräthen, welche in Abweſenheit Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht die Regierung geführt, traktiret und übereingekommen, unmittelbar reſultirt; ſo würden Seine Hochfürſtliche Durchlaucht dann auch alle dieſe Privatos in dem Genuſſe ihrer, ſolchergeſtalt bona fide erlangten Rechte nicht ferner hindern wollen.

3) Wofern aber Seine Hochfürſtliche Durchlaucht, ohngeachtet dieſer Vorausſezzungen aus der Juſtifikation, und der Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht als Landesfürſten ſchuldigermaaßen abgelegten Rechenſchaft der Oberräthe, ſich etwa nicht von dem Uebergewicht der Gründe überzeugen könnte, welche die Oberräthe in Höchſtderoſelben Abweſenheit determiniret haben, in einzelnen Regierungsfällen ſo und nicht anders zu handeln; ſo würde es Höchſtdenenſelben, Falls Sie,

als Akter, den Oberräthen malam fidem beweisen zu können glaubten, nicht verdacht werden können, wenn Höchstdieselben diese Verschiedenheit der Meinungen ubi de jure zur Allerhöchsten Entscheidung zu bringen für gut fänden.

4) Gleichergestalt würden die Oberräthe, die, als konstituirte Wächter der Gesezze, in dem ganzen vorliegenden Streitfalle hauptsächlich darauf zu sehen haben, daß die öffentliche und privat Sicherheit überall in keine Kontestation und Gefahr gesezt werde, es um so weniger zu hindern haben, sondern vielmehr den Wunsch unterhalten, daß es zur Zufriedenheit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht ausschlagen möchte, wenn Höchstdieselben gemeinet wären, mit Einer Wohlgebornen Ritter und Landschaft überhaupt oder mit einem und dem andern Privato über derselben, in Abwesenheit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, von den regierenden Oberräthen stabilirten Jura zu pazisziren und zu transigiren, da bekanntlich Jedermann seinem Rechte derogiren kann.

Die Oberräthe hoffen, daß Seine Hochfürstliche Durchlaucht in obigen Aeußerungen die Gesinnungen nicht verkennen werden, womit Sie, geleitet von den Empfindungen der tiefsten Ehrerbietung für Seine Hochfürstliche Durchlaucht und Höchstderoselben Hochfürstlichen Hauses Würde und Wohlfarth, imgleichen der Liebe für ihr Vaterland, nichts so sehr wünschen, als die Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe und Eintracht zu befördern und zu beschleunigen, ohne welche der ganze Staatskörper zu sehr leiden würde.

Und wenn die Oberräthe, als Beklagte, in der Eröfnung ihrer Meinungen, wie dieser Zwek am leichtesten zu erreichen sey, nicht umständlicher haben seyn können, so versichern sie wenigstens, daß sie zur Annahme eines jeden Vorschlags zur gütlichen Einigung der nur irgend mit den Grundgesezzen ihrer vaterländischen Staatsverfassung und ihren Pflichten zu verbinden ist, sich gern bereit finden lassen werden, um so mehr, da sie sich überzeugt halten, daß Seine Hochfürstliche Durchlaucht mit ihnen die Beförderung der allgemeinen Wohlfarth gleich stark wünschen, und solchergestalt es ihnen nicht zutrauen werden, daß sie iemals die Absicht gehabt hätten, oder noch haben könnten, den Prärogativen und Gerechtsamen ihres Landesfürsten zu nahe zu treten, den sie mit Eid und Treue verbunden sind.

ad Nro. 20.

Sire!

Pour obéïr aux ordres de Votre Maieſté nous avons ſupplié S. E. Mr. le Chancelier de la Couronne de mettre aux pieds de Votre Majeſté les reſpectueuſes remontrances et juſtifications aux plaintes et accuſations, que S. A. S. Mgr. le Duc de Courlande a crû pouvoir porter contre la Regence, qui en conformité de la Conſtitution du païs, pendant l'abſence du Prince a été chargée du gouvernement de ces Duchés.

Enviſageant comme neceſſaire, de repondre foncierement à chaque chef d'accuſation, il a fallu indispenſablement entrer dans le recit et le detail de toutes les circonſtances.

Par une ſuite naturelle de la neceſſité mentionnée la juſtification a du devenir volumineuſe, et nous devrions craindre, que ſa lecture pourroit facilement fatiguer l'attention de Votre Majeſté, ſi la perſuaſion de l'infatigable patience, avec laquelle Elle aime à réchercher la verité, pour pouvoir rendre juſtice à un chacun avec une parfaite connoiſſance des choſes, ne nous raſſuroit contre toute crainte

Toujours fideles à la plus exacte verité, nous croyons avoir fait voir clairement dans la ſusdite juſtification, que les accuſations de Mgr. le Duc ſe trouvent deſtituées de tout fondement et que tout ce qui a été fait conformement aux loix, au bien général du païs et à la neceſſité produite par la ſituation des affaires, et par la ruine des Terres féodales operée par cette adminiſtration pernicieuſe, que Mgr. le Duc lui meme avoit introduit.

Penetrées des ſentiments de juſtice et de bonté, que Votre Majeſté neceſſe de manifeſter, lorsqu'il eſt queſtion du bonheur de Ses ſujets, nous La ſupplions très reſpectueuſement de n'admettre aucune atteinte à nos loix fondamentales, auxquelles, ſous le pretexte de quelques abus imaginés, on voudroit faire donner une explication derogatoire aux droits des états et au pouvoir de la Regence conſtitutionelle établie non ſeulement

pour

pour le maintien des droits et privileges du pays, mais auſſi pour l'obſervation *des droits et de l'autorité Supreme de Votre Majeſté, comme maître Suzerain de ces Duchés.*

Daignez, Sire! recevoir avec bonté nos vœux pour la précieuſe conſervation de Votre Majeſté avec l'hommage de la plus vive reconnoiſſance des bienfaites ſans nombre, que notre patrie a reçus et partagés avec tant de millions d'hommes ſous le regne glorieux de Votre Majeſté.

C'eſt avec la fidelité, l'amour et l'attachement le plus inviolable ainſi qu'avec la ſoumiſſion la plus profonde que nous avons l'honneur d'être.

de Votre Majeſté

Mitau

ce 18. d'Octobre 1787.

les plus humbles, les plus ſoumis et les plus fideles de Ses ſujets

Chretien Erneſte Oelsſen. Landhofmeiſter et Conſ. Supr.

Erneſte Jean Taube. Chancellier et Conſ. Supr.

Otton Herm. de Howen, Oberburggrave et Conſ. Supr.

Maurice à Sacken, Landmaréchal et Conſ. Supr.

Nro. 20.

Sire!

Ewr. Königlichen Maieſtät Allerhöchſten Befehle zu Folge, haben wir an des Herrn Kronkanzlers Exzellenz die gehorſamſte Bitte ergehen laſſen, Allerhöchſtdenenſelben die allerunterthänigſte Vorſtellung und Rechtfertigung auf die Anklage, die Seine Hochfürſtliche Durchlaucht der Herzog zu Kurland für gut befunden, wider die Regierung zu erheben, welche nach der Landeskonſtitution, während der Abweſenheit des Fürſten, die Regierung dieſer Herzogthümer verwaltet hat, zu Füßen zu legen.

Da

Da wir es für nöthig hielten, auf jeden Klagepunkt gründlich zu antworten, so konnte dieses nicht anders als durch eine genaue Darstellung und Erzählung aller Umstände geschehen.

Diese Nothwendigkeit hatte freilich die natürliche Folge, daß besagte Rechtfertigung so weitläuftig werden mußte, und wir müßten daher befürchten, daß die Lesung derselben leichtlich die Aufmerksamkeit Ewr. Königlichen Maiestät ermüden könnte, wenn uns nicht die Ueberzeugung von der unzuermüdenden Geduld, mit welcher Allerhöchstdieselben so gern die Wahrheit aufsuchen, um, mit einer vollkommenen Kenntniß der Sache, Jedem sein Recht werden zu lassen, alle Furcht benähme. Der Wahrheit immer treu, glauben wir in bemeldeter Rechtfertigung deutlich dargethan zu haben, daß die Anklagen des Herzogs Durchlaucht ganz ungegründet sind, und daß alles, was von der konstitutionsmäßigen Regierung geschehen, den Gesezzen, dem allgemeinen Besten des Landes und der aus der Lage der Umstände entstehenden Nothwendigkeit gemäß, gethan, und durch den Ruin der Lehnsgüter, der eine Folge von der nachtheiligen Verwaltung derselben war, die Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht selbst eingeführt hatte, veranlaßt worden ist.

Durchdrungen von der Gerechtigkeitsliebe und den gnädigen Gesinnungen, wovon Ewr. Königlichen Maiestät so redende Beweise geben, sobald es auf das Glük Allerhöchstderoselben Unterthanen ankömmt, legen wir Ewr. Königlichen Maiestät die allerunterthänigste Bitte zu Füßen, keinen Eingrif in unsere Fundamentalgesezze zu gestatten, die man unter dem Vorwande einiger eingebildeten Misbräuche, zum Nachtheil der Rechte des Staats und des Ansehens der konstitutionsmäßigen Regierung erklären möchte, die iedoch nicht nur zur Aufrechthaltung der Rechte und Privilegien des Landes, sondern auch zur Beobachtung der Rechte und der Autorität Ewr. Königlichen Maiestät als Oberherrn dieser Herzogthümer, eingesezt ist.

Geruhen Ewr. Königlichen Maiestät unsere devotesten Wünsche für Allerhöchstderoselben kostbare Erhaltung, nebst der ehrfurchtsvollen Versicherung des lebhaftesten Dankgefühls für die unzähligen Wohlthaten anzunehmen, die Ewr. Königlichen Maiestät unserm Vaterlande erzeigt, und die es mit so vielen Millionen Menschen unter Allerhöchstderoselben glorreichen Regierung getheilt hat.

Wir

Wir erſterben mit aller Treue, aller Liebe und dem unwandelbarſten Attachement, ſo wie mit der tiefſten Submiſſion,

Ewr. Königl. Majeſtät

Mitau,

den 18. Oktober 1787.

ganz unterthänigſt gehorſamſte

Oelſſen. Taube, Howen. Sacken,

Ab Extra.

An Seiner Königlichen Maieſtät.

ad Nro. 21.

Monſeigneur!

C'eſt en conſequence des ordres de Sa Majeſté notre tres gracieux Roi et Maître Suzerain, dont Votre Excellence a eu la bonté de nous informer, que nous avons l'honneur de Lui adreſſer les ci-jointes reſpectueuſes répréſentations et juſtifications aux accuſations de S. A. S. Mgr. le Duc de Courlande, contre la Regence conſtitutionelle, qui en Son abſence a gouverné ces Duchés. En transmettant ces répréſentations à la Protection de Votre Excellence auprés de la perſonne ſacrée de Sa Majeſté notre eſperance eſt fondée dans cette ſageſſe et dans ces ſentiments patriotiques generalement reconnus, avec lesquels Votre Excellence préſide au deſtin d'un vaſte Royaume et de Provinces y appartenantes,

Daignez, Monſeigneur, preſenter et appuyer nos remontrances avec la prudence conſommée qui Vous eſt ſi particuliere; veuillez en meme tems porter au pied du Trône l'aſſurance de la candeur et de la pureté des ſentimens qui nous ont dictés les répréſentations mentionnées.

Exempts de tout ſentiment de perſonalité les répréſentations ci-jointes ne ſont fondées que ſur la perſuaſion la plus intime,

que les accuſations portées aux pieds de Sa Majeſté ſont contraires à la verité ainſi que deſtituées de tout fondement légal, et qu'elles n'ont d'autre but, que celui de charger, ſ'il fut poſſible, la Régence conſtitutionelle de quelque abus de ſon pouvoir, et de parvenir ſous ce prétexte à pouvoir porter atteinte à notre conſtitution, laquelle pour le maintien des droits et privileges du païs ainſi que des droits de la Majeſté et de l'autorité Supreme du Maître Suzerain a voulu par le pouvoir légal de la Régence prévenir et empecher un gouvernement arbitraire et independant.

La profondeur de Vos lumieres, Monſeigneur, ainſi que les ſoins patriotiques avec leſquels Votre Excellence veille au maintien de loix, nous raſſurent cependant contre le ſuccés des intentions mentionnées, et nous inſpirent pour Elle les ſentiments de la plus parfaite veneration ainſi que ceux de l'attachement reſpectueux avec leſquels nous avons l'honneur d'être

de Votre Excellence

à Mitau
le 18. d'Octobre
1787.

les très humbles et très
obeiſſants Serviteurs

Chretien Erneſte d'Oelſſen,
Landhofmeiſter et Conſ Supr.

Erneſte Jean Taube,
Chancelier et Conſ. Supr.

Otton Herm. de Howen,
Oberburggrave et Conſ. Supr.

Maurice à Sacken,
Landmarechal et Conſ. Supr.

à Son Excellence le Chancelier de la Couronne
Comte de Garnysz.

Nro.

Nro. 21.

# T. T.

Auf Allerhöchſten Befehl Seiner Königlichen Maieſtät, Unſers Allergnädigſten Königs und Oberherrn, von welchem Ewr. Exzellenz uns zu unterrichten die Gewogenheit gehabt, haben wir die Ehre, Hochdenenſelben die hier angebogene Vorſtellung und Rechtfertigung, auf die Anklage Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs zu Kurland, wider die konſtitutionsmäßige Regierung, die in Höchſtihrer Abweſenheit dieſe Herzogthümer regieret hat, zu überſenden. Indem wir dieſe Vorſtellungen dem Schuzze Ewr. Exzellenz bei Seiner Königlichen Maieſtät empfehlen, ſo iſt unſre Hofnung auf die Weisheit und iene allgemein bekannten patriotiſchen Geſinnungen gegründet, mit welchen Ewr. Exzellenz für das Glük eines großen Reichs und der dazu gehörigen Provinzen wachen.

Geruhen Ewr. Exzellenz dieſe unſere Vorſtellungen Seiner Königlichen Maieſtät zu überreichen, und ſie mit der bewährten Klugheit zu unterſtüzzen, die Ihnen ſo vorzüglich eigen iſt, auch zugleich Seiner Königlichen Maieſtät von der Aufrichtigkeit und Lauterkeit der Empfindungen zu verſichern, die uns dieſe Rechtfertigung diktirt haben.

Frei von allem perſönlichen Intereſſe, ſind dieſe hier beigefügten Vorſtellungen blos auf die innigſte Ueberzeugung gegründet, daß die Anklage, die Seine Hochfürſtliche Durchlaucht vor dem Thron Seiner Königlichen Maieſtät gebracht, mit der Wahrheit eben ſo wenig übereinſtimmen, als ſie ohne allen geſezlichen Grund ſind, und daß ſie nichts weiter zur Abſicht haben, als die konſtitutionsmäßige Regierung, wenn es möglich wäre, eines Mißbrauchs ihrer Macht zu beſchuldigen, und unter dieſem Vorwande dahin zu gelangen, unſere Konſtitution zu beeinträchtigen, die zur Aufrechthaltung der Rechte und Privilegien des Landes, ſo wie der Rechte Seiner Königlichen Maieſtät und der Allerdurchlauchtigſten Oberherrſchaft durch die geſezliche Macht der Regierung, einer willkührlichen und unabhängigen Staatsverwaltung hat zuvorkommen wollen.

Ewr. Exzellenz tiefe Einſicht und die patriotiſchen Bemühungen, mit welchen Sie für die Aufrechthaltung der Geſezze wachen, ſind uns indeſſen für die Vereitlung dieſer Abſichten Bürge, und flößen uns zugleich für Ewr.

Exzellenz die Empfindungen der vollkommenſten Ehrerbietung ein, mit welchen wir die Ehre haben zu verharren,

Ewr. Exzellenz

Mitau,

den 18ten Oktober 1787. ganz gehorſamſte Diener,

Oelſſen. Taube. Howen. Sacken.

Ab Extra,

An Seine Exzellenz den Herrn Kronkanzler, Grafen von Garnyez.

ad Nro. 22.

Monſeigneur!

Informés que Votre Excellence Se trouve déja inſtruite des plaintes que S. A. S Mgr. le Duc a crû pouvoir porter aux pieds de ſa Majeſté, notre tres gracieux Roi et Maître Suzerain, contre la Régence conſtitutionelle, qui pendant Son abſence a gouverné ces Duchés, nous avons d'autant plus l'honneur de transmettre à Votre Excellence nos ci-jointes reſpectueuſes remontrances faites à ce ſujet au Roi, qu'il nous importe infiniment d'effacer les impreſſions qu'Elle doit avoir recues par les ſusdites plaintes. Obligés par les devoirs de nos places, à veiller principalement à la Conſervation de la Conſtitution de ces Duchés, garantie par Sa Majeſté l'Imperatrice de toutes les Ruſſies, nous ne ſaurions à cette occaſion nous empecher de réprêſenter a Votre Excellence, qu'en conſiderant, combien les ſusdites plaintes et accuſations ſe trouvent deſtituées de tout fondemeut, il en reſulte la perſuaſion, que Mgr le Duc, qui a été toujours jaloux du pouvoir conſtitutionel de la Régence, ne peut avoir été porté à hazarder la démarche qu'il a faite, que dans la

vûë

vûë de charger, s'il fut poſſible, la ſusdite Régence de quelques abus de ſon pouvoir, afin d'avoir un prétexte, pour ſolliciter quelque declaration Royale, qui en derogeant au pouvoir de la Régence augmenteroit celui du Duc, le meneroit inſenſiblement à un gouvernement arbitraire et oppreſſif, et opereroit naturellement un changement dans la Conſtitution du païs, dont l'immutabilité a été garantie par l'auguſte Cour de Votre Excellence.

Pleinement convaincus des ſentiments de clemence et de juſtice de Sa Majeſté, notre très gracieux Roi et Maître Suzerain, nous ſommes très perſuadés, que Sa Majeſté n'admettra en aucune façon l'atteinte qu'on parvit vouloir apporter à notre Conſtitution, et notre tranquillité à cet égard eſt d'autant plus parfaite que nous nous flattons des ſentiments de bontés que Votre Excellence a toujours temoignés à notre patrie, qu'Elle d'aignera à ce ſujet également nous accorder Son appui et Ses ſoins généreux, que nous oſons reclamer avec cette confiance ſans bornes, que nous inſpire la gracieuſe et puiſſante protection que l'auguſte Cour de Votre Excellence a daignée de tout tems accorder à notre patrie, pour en maintenir inviolablement la Conſtitution et la tranquillité publique.

Nous ſupplions au reſte Votre Excellence de recevoir avec bonté l'aſſurance des ſentiments de veneration et ceux d'un parfait dévouement, avec lesquels nous avons l'honneur d'être,

de Votre Excellence

Mitau

ce 18. d'Octobre 1787.

les très humbles et très obeiſſants Serviteurs

Chretien Erneſte d'Oelſſen, Landhofmeiſter et Conf. Supr.

Erneſte Jean Taube, Chancelier et Conf. Supr.

Otton Herm. de Howen, Oberburggrave et Conf. Supr.

Maurice à Sacken, Landmaréchal et Conf Supr.

à

à Son Excellence Monſeigneur l'Ambaſſadeur de Ruſſie Comte de Stackelberg.

Nro. 22.

T. T.

Da es uns bekannt iſt, daß Ewr. Exzellenz bereits von den Beſchwerden unterrichtet ſind, die Seine Hochfürſtliche Durchlaucht der Herzog, wider die konſtitutionsmäßige Regierung, die während Höchſtihrer Abweſenheit dieſe Herzogthümer regiert, Seiner Königlichen Maieſtät, Unſerm Allergnädigſten Könige und Oberherrn unterleget hat; ſo geben wir uns um ſo mehr die Ehre, Ewr. Exzellenz unſere allerunterthänigſte Gegenvorſtellungen, die wir darüber Seiner Königlichen Maieſtät gemacht, hieneben abſchriftlich mitzutheilen, als uns unendlich viel daran gelegen iſt, die Eindrükke wieder auszulöſchen, die dieſe Beſchwerden bei Ewr. Exzellenz gemacht haben müſſen. Bei den Pflichten, die uns unſer Amt auflegt, vor allen andern über die Erhaltung der Verfaſſung dieſer Herzogthümer zu wachen, die von Ihro Kaiſerlichen Maieſtät aller Reußen Selbſt garantirt iſt, können wir bei dieſer Gelegenheit nicht umhin, Ewr. Exzellenz vorzuſtellen, daß, da die beſagten Beſchwerden und Anklagen von allem Grunde entblößt ſind, daraus die Ueberzeugung entſteht, daß des Herzogs Durchlaucht, welche immer auf die konſtitutionsmäßige Macht der Regierung eiferſüchtig geweſen, nur in der Abſicht zu dem gethanen Schritt haben bewogen werden können, um, wo möglich, die Regierung eines Misbrauchs ihrer Gewalt ſchuldig zu machen, und ſolchergeſtalt einen Vorwand zu haben, eine Königliche Erklärung auszubringen, die, indem ſie der Macht der Regierung Abbruch thäte, iene des Herzogs Durchlaucht vergrößern, Sie unvermerkt zu einer willkührlichen und unterdrükkenden Regierung führen, und natürlicherweiſe eine Veränderung in der Landesverfaſſung hervorbringen würde, deren Unabänderlichkeit iedoch von Ewr. Exzellenz Allerhöchſtem Hofe garantirt werden.

Von der Gnade und Gerechtigkeitsliebe Seiner Königlichen Maieſtät, Unſers Allergnädigſten Königs und Oberherrn, ganz überzeugt, leben

ben wir des festen Zutrauens, daß Seine Königliche Maiestät keinen Eingrif, den man auf irgend eine Weise in unsere Staatsverfassung thun möchte, zulassen werden, und wir beruhigen uns darüber um so eher, da wir, nach den geneigten Gesinnungen, die Ewr. Exzellenz stets für unser Vaterland gehegt, uns mit der Hofnung schmeicheln, daß Höchstdieselben uns auch in dieser Angelegenheit Ihre Unterstüzzung und Ihre großmüthige Sorgfalt nicht entziehen werden, die wir uns mit demienigen unbegrenzten Zutrauen gehorsamst erbitten, welches uns der huldreiche und mächtige Schuz einflößet, den Ewr. Exzellenz Allerhöchster Hof zu allen Zeiten unserm Vaterlande gegönnt hat, um dessen Verfassung und öffentliche Ruhe ungestört zu erhalten.

Uebrigens bitten wir Ewr. Exzellenz, Sich von der vollkommenen Hochachtung und Ehrerbietung überzeugt zu halten, mit welchen wir die Ehre haben zu verharren,

**Ewr. Exzellenz,**

Mitau,

den 18. Oktober 1788.

gauz gehorsamste

**Oelssen. Taube. Howen. Sacken.**

Ab Extra.

## An Seine Exzellenz den Herrn Ambassadeur, Grafen von Stackelberg.

Nro. 23.

**Note.** Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog, haben nach Höchstdero Rükkunft in diese Herzogthümer für gut gefunden, bei Seiner Maiestät, Unserm Allergnädigsten König und Oberherrn, Be-

Beschwerden über verschiedene Maasregeln und Geschäfte derenienigen Oberräthe zu führen, die in Höchstderoselben Abwesenheit, der Konstitution des Landes gemäß, diese Herzogthümer regieret haben.

Es ist um so weniger zu zweifeln, daß auch der Allerhöchste Rußischkaiserliche Hof von gedachten Beschwerden Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs unterrichtet sey, da dieselben auch Seiner Exzellenz dem Hochwohlgebornen Herrn Baron von Mestmacher, Rußischkaiserlichen würklichen Staatsrath und in diesen Herzogthümern akkredirten Minister, von dem Rußischkaiserlichen Herrn Großbothschafter in Warschau kommuniziret worden.

Da nun Unterzeichneten, die sich zeither der huldreichen Protektion Ihro Kaiserlichen Maiestät aller Reußen gewürdigt gesehen, unendlich daran gelegen ist, in den Augen der gerechtesten Monarchin in keinem falschen Lichte zu erscheinen, welches sehr leicht geschehen könnte, wenn Ihro Kaiserlichen Maiestät über die mehr erwähnten Beschwerden nur einseitig unterrichtet blieben; so haben sie die Ehre, die hier beigefügte Widerlegung und Justifikation, Se. Exzellenz dem allhier akkreditirten Hrn. Minister, mit der ergebensten Bitte mitzutheilen, dieselbe Ihro Kaiserl. Maiestät aller Reußen zu Füßen zu legen.

Ueber-

Ueberzeugt, daß aus der hier beigefügten Widerlegung offenbar zu Tage liege, daß die Herzoglichen Beschwerden ganz ungegründet und konstitutionswidrig sind, und darauf abzwekken, nicht nur alle Treue und Glauben, mit denen die Landeseinwohner sowohl als Ausländer in Abwesenheit in des Durchlauchtigen Herzogs verschiedene Geschäfte mit der konstitutionsmäßigen Regierung traktiret und abgeschlossen haben, zu vernichten, sondern auch unter dem Vorwande eines der Regierung, ohne Grund angeschuldigten Misbrauchs ihrer gesezmäßigen Gewalt, dieselbe einzuschränken, die Herzogliche Macht und Gewalt dagegen zu vermehren, und solchergestalt die, von Ihro Kaiserlichen Maiestät aller Reußen huldreichst garantirte Staatsverfassung dieser Herzogthümer zu alteriren; so finden Unterzeichnete, denen es vorzüglich obliegt, für die Erhaltung der Konstitution Ihres Vaterlandes zu wachen, unter diesen Umständen, bei denen mehrgedachte Konstitution dieser Herzogthümer periklitiret, sich verpflichtet, des allhier akkreditirten Herrn Ministers Exzellenz eben so dringend als inständig zu ersuchen, Seinem Allerhöchsten Hofe, die demüthige Bitte zu unterlegen, nach welcher Unterzeichnete Ihro Kaiserl. Maiestät aller Reußen, hiedurch allerunterthänigst anflehen, daß Allerhöchstdieselben nach der, diesen Herzogthü-

mern iederzeit angediehnen Huld und Gnade, geruhen wollen, nicht nur bei Beurtheilung der, von des Herzogs Durchlaucht erhobenen Beschwerden, keinen Vorstellungen Gehör zu geben, die auf irgend eine Weise der Grundverfassung dieser Herzogthümer zuwider laufen, sondern vielmehr nach Allerhöchstdero Gerechtigkeit und Gnade, die würksamsten Mittel anzuwenden, um die, von des Herzogs Durchlaucht intendirte Alteration, der von Ihro Kaiserlichen Maiestät huldreichst garantirten Konstitution dieser Herzogthümer abzuwenden, und solchergestalt die zeitherige Verfassung und Ruhe in diesem Allerhöchstdero Reiche benachbarten Lande zu erhalten.

Unterzeichnete wagen es hiebei um so mehr, des Herrn Minister Exzellenz annoch zu ersuchen, ihre obige demütige Bitte, bei Seinem Allerhöchsten Hofe geneigt zu unterstüzzen, da dieselbe ganz denienigen erhabenen gnädigen und wohlwollenden Gesinnungen Ihro Kaiserlichen Maiestät aller Reußen gegen diese Herzogthümer angemessen ist, die des Herrn Ministers Exzellenz seit Ihres hiesigen Ministerii, so wie dessen Vorgänger, wiederholentlich dem ganzen Lande eröfnet, des Herrn Ministers Exzellenz auch selbst Zeuge derienigen unermüdeten und uneigennüzzigen Sorgfalt gewesen, womit in Abwesenheit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des

Her-

Herzogs die konſtitutionsmäßige Regierung ſich angelegen ſeyn laſſen, alle Regierungspflichten zu erfüllen, und bei allen Vorfällen ſich um die Gnade und Protektion Ihro Kaiſerlichen Maieſtät aller Reußen, durch bereitwillige Beförderung Allerhöchſtdero huldreichen und gnädigen Abſichten verdient zu machen. Mitau, den 29ſten Oktober 1787.

v. Oelſſen. B. Taube. O. H. v. d. Howen. M. v. Sacken.

Nro. 24.

Copie.

Son Alteſſe Sereniſſime, Monſeigneur le Duc de Courlande ayant porté aux pieds de Sa Majeſté Notre très gracieux Roi et Maitre Suzerain, plusieurs chefs d'accuſation contre la Régence qui a gouverné ces Duchés pendant Sa dernière abſence, il parait neceſſaire de faire obſerver avant toute choſe, que ſi même les accuſations mentionées etaient auſſii fondeés qu'elles ne le ſont point, elles ne tomberaient pourtant pas à la charge des perſonnes qui compoſent apreſent la Régence de Courlande, à la quelle elles n ont pour la plus part pas appartenues, lorsque ces faits ont eu lieu, dont Monſeigneur le Duc croit pouvoir Se plaindre.

Cette obſervation mettant les Souſſignés à couvert de tout ſoupçon de partialité et d'intérêt perſonel, ilsſe portent d'autant plus volontiers à juſtifier contre les ſusdittes accuſations l'honneur et la fidelité avec les quels leurs Prédeceſſeurs dans le Collége de la Regence ont adminiſtré les affaires pendant l'abſence de Monſeigneur le Duc, vu que les devoirs de leur poſte les

obligent à la defenſe et au maintien de la Conſtitution de leur Patrie, à laquelle les accuſations mentionées ont un Rapport eſſentiel, et qu'ils ſe trouvent intimement perſuadé de la legalité conſtitutionelle des faits dont Mgr. le Duc Se plaint et ſur lesquels ni le defunt Landhofmeiſtre de Klopmann, ni le defunt Land-Marechal de Koſchkull, ni l'Ex Oberbourggrave de Saſs, Vieillard octogénaire vivant dans la rétraite ne ſauraient faire eux même leur defenſe.

## Accuſation.

*Malgré que ſuivant les Ordres du Duc à Son depart, rien ne devait être changé dans l'adminiſtration des Terres féodales, la Regence a cependant partagé en differentes parties celles qu'il avait données en dispoſitions, et les a affermées séparement.*

## Juſtification.

La Conſtitution de l'Etat établiſſant non ſeulement, que dans le cas de minorité, et d'abſence des Ducs, la Régence doit exercer tous les devoirs de Gouvernement et d'adminiſtration dans toutes les affaires politiques, eccleſiaſtiques et économiques, mais defendant auſſi nommement, dans la Dec. Commis. de l'an 1717 aux Conſeillers Suprêmes et aux autres dignitaires du pays ainſi qu'aux perſonnes attachées à la Chambre des finances d'executer les Ordres qu'un Duc abſent pourrait leur faire parvenir, Mgr. le Duc ne ſaurait en s'abſentant du Païs deroger à l'autorité conſtitutionelle de la Régence ou limiter Son pouvoir par des Ordres, qu'il voudrait en partant laiſſer à une Régence qui ayant preté ſerment ſur l'obſervation des droits et interêts du Duc ainſi que des droits, Privileges et loix du Païs trouve déjà Ses dévoirs dans Son Serment et ne ſaurait diriger Ses actions que d'après les loix du Païs. En conſequence de ceci les Ordres que Mgr. le Duc à Son depart peut avoir laiſſé à la Regence relativement a l'adminiſtration des terres feodales ne ſauraient guères relever dans la queſtion du partage des grandes Economies ou Dispoſitions Ducales en ferme, vù que la Conſti-

ſtitution du païs donne dans le cas del'abſence du Duc excluſivement a la Régence l'adminiſtration de toutes les affaires en général et nommement celle des affaires économiques, de ſorte qu'il ne ſ'agit pas de ſavoir, ſi l'operation, par la quelle la Régence a partagé les grandes économies en fermes ſe trouve conforme aux Ordres mentionnes, de Mgr. le Duc, mais ſi cette operation eſt conforme à la Conſtitution. aux droits, et privilèges du païs à la Conſervation du fief Ducal, et la la neceſſité produite par differentes circonſtances.

Pour en juger il eſt neceſſaire de ſavoir:

a) Que du tems de l'Ordre Teutonique, du tems de la Sequeſtration Ruſſe, pendant le Regne du Prince Charles de Saxe, par conſequent pendant toutes les Epoques de l'hiſtoire de la Courlande, les terres appartenantes au fief Ducal, ont été une Source continuelle d'acquiſition pour la Nobleſſe du païs; car ſans faire mention ici, que plusieures de ces terres pendant les Epoques mentionnées, lui ont été données à titre d'arrière fief et méme à titre d'heredité, il eſt certain, que de tous tems la plus part de ces terres ont été poſſedées par la Nobleſſe à des Conditions avantageuſes à titre de ferme ou à celui d'hipotheques

b) Qu'apres l'exſtinction des Ducs de la Famille de Kettler la Nobleſſe ſ'eſt fait ſtipuler du Comte Erneſte Jean de Biron, a Son élection comme Duc de Courlande, par des pactes ſolemnels, faits en 1737 ſous la Confirmation du Roi, et de la Republique de Pologne, que Lui et Ses ſucceſſeurs donneroient les terres feodales excluſivement a la Nobleſſe du païs, a titre d'hipotheque, de ferme, ou d'adminiſtration.

c) Que Mgr. le Duc Erneſte Jean en 1763, a l'occaſion de Son établiſſement dans ces Duchés a reiteré par la Concluſion de la Diétte de la même année la ſusditte promeſſe faite en 1737 et que Mgr. le Duc préſentement regnant, par l'Acte de Compoſition faite 1776 ſous la Confirmation du Roi et de la Republique de Pologne, a reconnu entre autres pour

baſe

baſe de Son Gouvernement les ſusdits Pactes de 1737 et les Concluſions des Diéttes de 1763.

d) Que non ſeulement depuis le Regne de la preſente famille Ducale, à l'exception de la terre conſiderable de Neu Bergfried, qui n'a été donnée a Mr. de Howen, qu'à de recommendations auſſi reſpectables que puiſſantes) il n'y a pas un ſeul exemple de la moindre petite terre donnée en arriére fief, ou a titre d'heredité, en recompenſe des merites et des ſervices rendus, ainſi que cela a eu lieu ſous tous les regnes precedens, mais auſſi que Mgr. le Duc préſentement regnant a de beaucoup reduit le nombre des fermes en reuniſſant les meilleurs et la plus part des terres feodales en grandes dispoſitions ou Economies, de maniére que là, où autrefois dix ou vingt fermiers Nobles avec leurs familles avaient trouvés leur demeure, et par leur application a l'économie un moyen de donner de l'Education a leurs enfans et d'acquerir méme quelque fortune, un ſeul Noble ſe trouvoit placé a titre d'adminiſtrateur ou de dispoſent.

e) Que pendant cette adminiſtration des Terres féodales réunies en grandes Economies, les païſans de ces terres ont été ruinés, vû qu'on les à ſurchargés de Corvées, dont une de plus ruineuſes à été celle de charier la plus part des produits des Economies au port de Liebau, d'où Monſeigneur le Duc faiſait pour Son compte exporter ces produits ainſi que d'autres grains achetés des particuliers, en Hollande, tandis qu'autrefois chaque fermier faiſait charier les produits de ſa ferme, ſelon la proximité des Villes, à Riga, Mittau, Windau ou Liebau, où ils les vendirent aux marchands de ces villes, qui faiſaint fleurir le Commerce et trouvaint leur profit en vendant aux étrangers cos produits achetés des fermiers.

f) Qu'on doit enviſager le ſusdit Commerce, par le quel Monſeigneur le Duc fit pour Son compte exporter la plus part des produits de Ses Economies, ainſi que des grains achetés de Particuliers par le Port de Liebau, comme la principale

pale raiſon de la Convention de Riga, conclue en 1783, vûque la Ville de Riga s'appercevant, d'une diminution de ſon Commerce, cauſée par là, que Monſeigneur le Duc, faiſoit tranſporter à Liebau là plus part des produits de Ses Economies, tandis que ces produits, avant la réunion des Terres feodales en Economies, avaient été ménés et vendus à Riga par les fermiers de ces Terres, fût portée d'en faire ſes plaintes à l'Auguſte Cour de St. Petersbourg, et d'exiger le Commerce excluſif des produits de la Courlande, pretention qu'elle fonda ſur un ancien traité conclue en 1615. entre la ville de Riga et le Duc Frédéric de la famille de Kettler.

g) Que pendant tous le tems de la reunion des Terres feodales en grandes Economies, les Etats dans differentes Diètes, n'ont pas diſcontinué à porter des plaintes et des grieſs contre la ſusditte réunion, ainſi que contre la deterioration du fief Ducal reſultante de la ruine mentionnée des paiſans, à reclamer l'ancienne obſervance de poſſeder les Terres feodales à titre de ferme, qui'a eu lieu dans toutes les Epoques de l'hiſtoire de la Courlande, à reclamer les promeſſes cy-deſſus détaillées faites en 1737. 1763. et 1776 ſous la Confirmation du Roi et de la Republique de Pologne, ainſi que ſous la garantie de la Ruſſie, et à faire voir, que la réunion des Terres feodales en Economies, également contraire aux Droits acquis des Etats, et à la Conſervation du fief Ducal, ne tendait qu'à éluder les avantages ſtipulés, par des Pactes ſolemnels, à appauvrir le Païs et à obliger la Nobleſſe de quitter ſa Patrie, en la privant de demeure et de toutes reſſources, ſervant à donner de l'Education à ſes Enfans et à acquerir quelque fortune.

h) Que cette Privation de tous les moyens de ſubſiſter, uſités depuis plus de deux ſiècles, doit être regardée comme la principale raiſon, qui a porté quelques un ſa s'ouvrir une nouvelle ſource en recherchant d'autant plus de Sa Majeſté Notre très gracieux Roi et Maitre ſuzerain, l'allodification de

de quelques Terres ſeodales en leur faveur, et celle de leur famille, que Monſeigneur le Duc en avait donné le premier exemple par l'allodification de la Terre de Würzau faite en faveur de la famille Ducale.

i) Que malgré tout ce qui a été dit ci deſſus, la Regence par ménagement pour les intentions de Monſeigneur le Duc a continué deux ans pendant Son abſence de faire adminiſtrer les Terres ſeodales réunies en grandes Economies par les mêmes adminiſtrateurs que Monſeigneur le Duc y avait placés.

k) Que dans les deux ans mentionnés les Revenûs des Economies ducales, ainſi qu'on peut le prouver, par les Comptes de ces Economies et par ceux du Treſorier ou Receveur des Revenus du fief ont été ſi minces, qu'ils n'ont pas ſuffi à nourir les païſans, vûque la Regence à été obligée d'emprunter de l'argent et d'acheter pour plus de 54000 Ecus des grains, des chevaux et des beſtiaux pour garantir les payſans de la famine et pour les mettre en état de labourer les champs.

l) Que pour rechercher les raiſons de cette énorme diminution des revenus des ſusdittes Economies, la Regence a envoyé dans chaque Economie des Commiſſaires de la chambre Ducale des finances, dont les Rapports, qu'on peut produire, ſ'il le faut, atteſtent, que la ſusditte diminution des revenus, doit être attribuée non ſeulement aux groſſes et continuelles pluïes qui pendant deux ans avaient rendus inutiles tous les travaux et ſoins des cultivateurs et fait évanouir les eſperances de la recolte, mais auſſi à la ruine des païſans, qui ſurcharges de corvées et detravaux ſe trouvaint aux abbois, par l'adminiſtration des Terres ſeodales, reunies en grandes Economies, puiſqu'il ne leur reſtait pas aſſés detems, ni de forces pour labourer leurs propres champs; tandis que les champs du Maitre ſe trouvant trop étendus et en diſproportion avec les prairies et paturages, au lieu d'avoir à la verité rapporté beaucoup

coup dans les prémiers années de la defriche, epuiſés préſentement, les recoltes ceſſaient de plus en plus d'en être avantageuſes, tant puisqu'ils étaient mal travaillés par des païſans ruinés, que puisque la quantité des beſtiaux, qui dans chaque Economie doit ſe regler ſur la quantité des prairies et des paturages, ne fourniſſait pas aſſés d'engrais pour fertiliſer les champs ſucés et trop étendus.

m) Que les Etats aſſemblés en Diètte en 1786. en reclamant reiterativement leurs droits, cy deſſus detaillés, à la poſſeſſion des Terres feodales, ont de nouveau réiteré leurs plaintes et griefs contre la reunion des Terres en grandes Economies et contre la ruine du fief Ducal, reſultante de l'appauvriſſement des Païſans; enfin que ce n'eſt qu'après tous les ſusdits faits, experiences et événements, que la Regence (aux inſtances des Etats, pour le bien être des quels et de tout le païs l'Auguſte Souveraine de toutes les Ruſſies S'intereſſait gracieuſement, convaincue que la manière d'adminiſtrer les Terres feodales réunies en grandes Economies, ſe trouvait auſſi ruineuſe pour les paiſans et pour le païs, que pernicieuſe pour le fief ducal, dont la conſervation était de Son devoir, et convaincue enfin, qu'en continuant l'adminiſtration, qui avait eu lieu jusque la, et en S'expoſant par la d'eſſuyer encore quelques annees de mauvaiſe recolte comme le deux dernières, elle ſ'expoſerait en même tems, faute de revenus, à faire de nouvelles dettes pour les depenſes neceſſaires de l'Etat, et pour la nourriture des païſans ruinés), ſ'eſt decidée après une très mûre deliberation, à partager les grandes Diſpoſitions et à revenir à l'ancienne manière de les adminiſter par des fermiers, afin d'aſſurer par la, un état certain et fixe des revenus de prevenir la neceſſité de faire de nouvelles dettes, en chargeant par contrât les fermiers de l'obligation de nourrir les païſans dans les cas de mauvaiſe récolte, et de ſoigner le retabliſſement des Païſans ruinés, enfin de ſatisfaire aux réclamations réiterées des Etats, qui d'ailleurs étaient deja

decidés à porter aux pieds de Sa Majeſté Notre trés gracieux Roi et Maitre Suzerain, leurs plaintes et griefs mentionnés, ainſi que la dénonciation de la ruine du fief Ducale, dont la conſervation fait un des premiers devoirs de chaque Vaſſal. Après cette expoſition conforme à la plus exacte verité, les Souſſignés oſent ſe flatter, qu'il ne ſera pas difficile à decider, ſi c'eſt la dernière operation faitte par la Regence pour empecher une ruine totale du fief Ducal, ou plutôt la prémiere, par la quelle les Terres feodal ſont été reunies en grandes Economies, et par la quelle la ruine mentionnée a été cauſée, qui comme contraire aux loix fondamentales merite quelque animadverſion.

## Accuſation.

*Le Duc ſ'étant fait un devoir et un plaiſir par déférence et par conſideration pour des recommendations auſſi reſpectables que puiſantes de donner la Terre de Neubergfried en hérédité à Mr. le Chambellan de Howen, a trouvé que la Regence l'avait rachettée pour la ſomme de 200000 Ecus, ſans avoir égard à ſa vraïe valeur, ni aux produits de ſes révénus.*

## Juſtification.

Monſeigneur le Duc en enaccordant à Monſieur de Howen la Terre de Neubergfried, lui avait fait expedier ſans participation et à l'inſçû de la Régence un Acte, dans lequel il etait dit, que Monſieur de Howen devait poſſeder cette Terre entre autres, *avec toutes les forêts et en géneral avec tout ce qui y appartenait pour le preſent et ce qui jadis y avait appartenu, et qu'outre cela il devait encore avoir le droit illimité de la libre coupe des bois dans d'autres forêts du fief ducal pour ſes beſoins et pour les beſoins des payſans de la Terre de Neubergfried.*

La teneur de cet Acte, confirmé par Sa Majeſté Notre très gracieux Roi et Maitre Suzerain, autoriſa Monſieur de Howen à l'occaſion du reglement des limites de la Terre de Neuberg-

bergfried à reclamer entre autres la forêt y appartenante, qui avait près de dix miles ou lieues d'Allemagne de peripherie. La Regence en entrant en compoſition à cette occaſion, ſauva en faveur du fief ducal à peu près la quatrième partie de la ſusditte forêt, qui de droit appartenait à la Terre de Neubergfried, et Monſieur de Howen y renonca par amour pour le répos.

Malgré cette compoſition avantageuſe la perte de trois quarts de cette conſiderable forêt, qui de droit aurait dû reſter toute entière à la terre de Neubergfried, fut d'autant plus ſenſible et irreparable pour le fief ducal, que non ſeulement cette forêt ſe trouve dans la proximité de la Ville de Mittau, où les bois pour cette Ville, ainſi que pour toutes les terres feodales, ſituées dans cette contrée dépourvue de forêts, ſe trouvent de grande importance, mais auſſi, puisque par l'acte ci deſſus mentionné Monſeigneur le Duc avait outre tout cela encore accordé à la terre de Neubergfried, la libre coupe des bois dans les autres forêts du fief Ducal.

La ſusditte teneur de l'Acte mentionné, donna encore à Monſieur de Howen le droit, en inſiſtant auprès de la Regence ſur l'execution plenière de cet acte, de demander la tradition d'un nombre conſiderable de payſans, dont il prouvait par les Inventaires, et par les parens reſtés et encore établis à Neubergfried, qu'ils appartenaient originairement à cette Terre, mais que dans les tems paſſés ils ſ'étaient tranſportés dans differentes Terres allodiales de Monſeigneur le Duc.

La Regence, ne pouvant ſe refuſer de mettre en execution dans tous ſes points un Acte ſigné de Monſeigneur le Duc et confirmé du Roi, enjoignit à Monſieur de Buttlar, que Monſeigneur le Duc à Son départ avait nommé Son Plenipotentiaire pour Ses Alleux, de faire tenir à Monſieur de Howen les Paiſans reclamés comme appartenants à Neubergfried, à moins qu'il ne fut en état de faire des preuves manifeſtes et contraires à celle de Mr. de Howen. Mr. de Buttlar ſe refuſa à cet ordre de la Regence ſous prétexte, que Monſeigneur le Duc à l'égard des Ses Alleux étant a regarder comme un particulier, et les

reclamations des païſans appartenantes a la Judicature du Grand Droſſard, Monſieur de Howen devait intenter un procès formel au Duc, a l'égard des païſans qu'il reclamait.

La Regence ne manqua pas de faire entrevoir a Monſieur de Buttlar, que l'Acte ſigné du Duc était un de ces documens manifeſtes et liquides, a l'egard des quels les loix ordonnent, une prompte execution, et qu'il ferait également contraire aux loix, a la nature de l'affaire et a la dignité du Duc, ſi l'on voulait obliger Monſieur de Howen, a forcer par un procès formel le Duc, comme Poſſeſſeur des Terres allodiales, a remplir ce qu'il avait promit comme Prince Regnant. Monſieur de Buttlar perſiſtant néanmoins dans ſon opinion, la Regence lui enjoignit reiterativement et enfin ſous peine d'une promte execution, ce qu'elle lui avait deja enjoint dans Son premier mandement. La Regence écrivit en même tems a Monſeigneur le Duc et le pria en lui expoſant cette affaire, de donner a ce ſujêt les Ordres neceſſaires a Son ſusdit Plenipotentiaire. Mais tout cela n'eut aucun éffet, attendûque le Plenipotentiaire des Alleux du Duc continua de refuſer l'obeiſſance duë aux deciſions judiciaires et aux mandemens de la Regence conſtitutionelle. Il ne reſta après cela à la Regence, que la neceſſiite deſagreable de Se porter a l'execution de ſes deciſions et mandemens par le Juge terreſtre, qu'elle chargea, de ſe tranſporter dans les Alleux du Duc en faire remettre a Monſieur de Howen les païſans reclamés appartènans a Neubergfried, a moins que de la part de ces Alleux on ne fut en état de faire des preuves manifeſtes et contraires a celles de Monſieur de Howen. A l'étonnement de tout le Public, Monſieur de Buttlar, qui comme Plenipotentiaire eſt cenſé, d'avoir agi conformẽt aux Ordres du Duc, oſa faire reſiſtance au Juge d'Execution et donner l'exemple de deſobeiſſance et de revolte contre les loix du Païs et contre la Regence legitime et conſtitutionelle de la Patrie.

Cette affaire étant par tout ceci venue au point ſcandaleux que, ſi Monſieur de Howen l'eut demandé, la Regence, conformement aux loix, qui declarent ennemi de la Patrie et perturbateur

bateur du répds public, quiconque reſiſte à l'execution judiciel-le, n'aurait pas pû ſe reſuſer a accorder au nom du Duc, comme Prince Regnant, une execution militaire contre le Duc, comme Poſſeſſeur des Terres allodiales. Monſieur de Howen ſentant heureuſement pour cette démarche la même repugnance dont la Regence ſe trouvait penetrée, il prit le partie de ſe reſerver la reſtitution des pertes et dommages, qui lui avait été cauſés pendant deux ans par le refus de Monſeigneur le Duc, a l'egard des Payſans reclamés, en fit a la Regence la propoſition de racheter pour le bien du fief ducal la Terre de Neubergfried, qu'il avait ameliorée par pluſieurs arrangemens et ſur tout par la Terre noble nommée Islitz, qu'il avait achété et tellement jointe a celle de Neubergfried, qu'elle en etait inſeparable.

Monſieur de Howen ayant ajouté a ſa propoſition une évaluation des Terres de Neubergfried, Catharinenhof et Islitz, faitte de la manière uſitée dans les ventes des Terres, et d'après laquelle les revenus des Terres mentionneés pouvaient être porté annuellement a 13750 Ecus, la Regence nomma un Commiſſion, pour examiner et verifier le tout ſur les lieux,

Cette Commiſſion, dont les rapports exiſtent et peuvent être produits, ſ'il le faut, ayant atteſté, que l'evaluation mentionnée a peu de choſes près ſe trouvait vraie et que tout le plan Economique projetté par Monſieur de Howen pouvait facilement être éxecuté dèsque les Payſans de Neubergfried, qui ſe trouvaient encore dans les Aleux de Monſeigner le Duc, ſeraient rendus, la Regence ſe decida a l'achat de Neubergfried par les motifs ſuivans.

1mo) Puisque d'après l'evaluation mentionnée, verifiée par une Commiſſion, les Revenus de ces Terres pouvaient être portés a 13750 Ecus, ce qui en calculant les Interéts a 6 pour cent fait un Capitalé de 230000 Ecus, tandisque Monſieur de Howen avoit declaré de ſe contenter de 200000 Ecus,

2do)

2do) Puisque le fiief ducal qui peut ſouvent ſe trouver dans le cas de perdre quelque Terre, ſerait réintegré par le rachât d'un fond feodal conſiderable, qui venait d'en être ſeparé

3tio Puisque par cet achât le fief regagnerait une forêt très conſiderable et indispenſablement neceſſaire pour les beſoins des pluſieurs Terres feodales ſituées dans cette contrée depourvue de bois.

4to) Puisque par cet achât, les autres forêts du fief que le ſusdit acte avait onereuſement chargées par la libre coupe des bois accordée a Mr. de Howen ſe trouvaient delivrées de cette charge oneureuſe, ſans que ſe gain ſoit mis enligne de compte dans l'evaluation de la terre de Neu Bergfried.

5to Puisque par cet achât on eviterait d'en venir a la ſusditte ſcaudaleuſe execution militaire contre Mgr. le Duc comme Poſſeſſeur des Terres allodiales.

6to) Puisque la Regence croyait devoir la même déference aux recommendations reſpectables et puiſſantes qui avaient determiné Mgr. le Duc a donner a Mr. de Howen en heredité la terre de Neu Bergfried, vûque Mr. le Miniſtre de Ruſſie, qui d'aprés les ordres de Sa Cour s'interrſſait a faire executer pleniérement l'Acte que Mgr. le Duc avait accordé a Mr. de Howen intereſſait d'autant plus pour l'achat propoſé qu'il le regardait comme le moyen le plus ſur de mettre fin a toutes les difficultes qu'on avait rencontrées dans la ſusditte execution pleniere de l'Acte mentionne.

Tout ceci prouvant clairement combien la Regence dans cette affaire a employé tous les ſoins poſſibles pour les veritables interêts du fiefDucal, et que l'achât des terres Neubergfried, Catharinenhoff et Islitz ne s'eſt fait qu'après une juſte évaluation de leur valeur examinée et verifie par des Commiſſaires, il en reſulte, que cette ſeconde accuſation ſe trouve auſſi deſtituée de tout fondement que la prémière, et que l'étonnement des Souſſignés a ce ſujét doit etre d'autant plus grand, Mgr le Duc n'ignorant

pas

pas que Sa Majeſté Notre, tres très gracieux Roi et Maitre ſuzeraine a daigné approuver par une Confirmation formelle l'achât des ſusdites terres, et autoriſer la Regence a negocier l'argent neceſſaire a cet achât.

## Accuſation.

*La Regence a trouvé bon, détablir aux dépens de S. A,*

*a) la Charge de Grand Maitre des forêts dont les loix fondamentales nefont ancune mention, et qui n'a jamais exiſté.*

*b) de payer au Sr. d Albedyl, ci devant Grand-Veneur, qui a cauſe d'une malverſation prouvée a été demis de ſa charge, une ſomme conſiderable, ſous prétexte des rémanens de ſes appointemens.*

## Juſtification.

Ont convient que les loix fondamentales nefont aucune mention d'un Grand Maitre des forêts, et la raiſon du ſilence des loix a ce ſujêt eſt d'autant plus naturelle qu'elles ont été faites dans des tems, où presque toute la Courlande ne formant qu'une vaſte forêt, il n'y avait aucun interêt de menager les bois, mais plûtot un interêt majeur celui de detruire les forêts, pour defricher les champs; Mais en accordant que les loix fondamentales faittes dans les tems recullés, n'onfait aucune mention d'un Grand Maitre des forêts s'en ſuivroit il, que ſa creation fut prohibée et contraire aux loix fondamentales? -- Reviendrait-il au même de defendre ou de ſe taire ſur un objêt? Mgr. le Duc en etabliſſant de pareils principes pourrait facilemet être accuſé d'un grand nombre d'infractions, et comment d'après ces principes Mgr. le Duc a moins de Se croire au deſſus des loix, pourrait-il avoir un Departement des forêts, tandis que de tout cela il ne ſe trouve pas la moindre choſe dans les loix fondamentales? Il eſt a la verite defendu, que ni le Duc ni la Regence, ni les Etats aſſemblées en Diéte ne faſſent quelque choſe,

choſe, qui ſoit contraire aux loix fondamentales, mais ſerait il pour cela également defendû au Duc, a la Regence et aux Etats aſſemblés en diéte, de faire des Ordonances, des arrangemens, des établiſſemens, et des loix, qui ſans être contraire a ce qui a été nommement ordonné ou prohibé par les loix fondamentales tendraient au bon ordre et au bien public? L'usage contraire qui a eu lieu de tous tems prouve la nullité de ce Principe dont une anarchie parfaite ſerait la ſuite immanquable.

On convient encore que le titre de Grand-Maitre des forêts n'a jamais exiſté, vuq'on la ſubſtitué à celui de Grand Veneur et pour en connaitré les motifs, afin de pouvoir jûger ſi l'accuſation mentionnée merite la moindre attention, il eſt neceſſaire d'entrer dans le ſuivant récit et detail,

Les Ducs ayant reconnu eux même la neceſſité d'un meilleure adminiſtration des forêts qui diminuaient de plus en plus, à meſure, que l'économie rurale fut cultivée et les Champs étendus, créerent la Charge de Grand Veneur et quoique les loix fondamentales ne faſſent aucune mention de cette Charge, les Etats n'eurent cependant jamais l'Idée de la croire contraire aux ſusdittes loix ou de s'en plaindre. Les Ducs ayant aſſigné eux mêmes aux Grand-Veneurs la direction du Departement des forêts et la ſurintendance de tous les forêtiers et de toutes les forêts ducales, ainſi que cela peut-être prouvé par le ſerment que les Grand-Veneurs, ont toujours prêté à leur nomination, tout le Public les regardait comme des dignitaires du païs et c'eſt en conſequence de cette Idée généralement reçuë et fondée dans la nature des choſes, que la Régence, *qui gouverna ces Duchés dans l'abſence de Duc de l'an 1740 jusqu'en 1759 ayant par les loix fondamentales le pouvoir dans le cas d'abſence, de minorité et d'infirmité des Ducs, denommer au nom du Duc, à toutes les Dignités, dt Chirges du Païs, nomma auſſi ſucceſſivement pluſieurs Grand Veneurs, désque cette Charge venait à vaquer.* La famille Ducale preſentement regnante etant retablie dans les Duchés en 1763 le defunt Duc Erneſte Jean ne penſa ſeulement pas a mettre en doutte le pouvoir de la Régence de nommer un Grand-Veneur en abſence des

Ducs

Ducs et laiſſa par conſequent Mr. de Behr dans la paiſible poſſeſſion de cette charge qui lui avait été conferé par la Régence avant le Regne du Prince Charles de Saxe Ce Prince ayant également reconnu pour legale cette nomination faitte par la Regence avant lui; Mr de Behr ayant lui même reſigné ſon Poſte le defunt Duc Erneſte Jean nomma a cette dignite Mr. de Grothuſs qui ſe demit de ſa charge, lorsque le Duc Erneſt Jean ceda le gouvernement a Son fils le Duc preſentement regnant, et ce lui ci nomma enfin à la Dignité de Grand-Veneur, un de Ses plus proches parens ſavoir Mr. d'Albedyl; le quel etant dans la plus grande faveur adminiſtra pendant plusieurs années avec une entiére approbation du Duc le Departement des forêts ainſi quel'Economie de Würzau que Son Alteſſe lui avait egalement confié. Tout d'un coup Mr. d'Albedyl fut privé de l'Economie mentionnée et Mgr. le Duc fit en même tems expedier a l'insçu de la Regence, qui ne l'a appris qu'a la nomination du Grand-Maitre des forêts un ordre, par le quel il defendit a Mr. d'Albedyl jusqu a nouvel ordre de ſe meler des affaires du Departement des forêts. Tout ceci ayant été fait a l'inscû de la Regence et ſans procedure judicielle, le Public ne ſavait a quoi s'entenir a l'egard des differentes bruits qui avaient courru a ce ſujêt, et croyait que Mr. d Albedyl s'etait demis de ſa charge. Huit année cependant etant paſſées pendant lesquelles le Departement des forêts avait été ſans Chef et Mgr. le Duc étant parti ſans y pourvoir d aucune maniére, les Etats aſſemblés en Diètte en 1786 portérent a la Regence des plaintes et des griefs de ce que le Departement des forets au grand detriment du fief ducal ſe trouvait de puis plusieurs années ſans Chef et demanderent a la Regence de nommer d'autant plus un Grand-Veneur, qu'il etait non ſeulement du devoir de la Regence et des Etats de veiller a la conſervation du fief ducal et des forêts y appartenantes, mais auſſi puisque plusieurs Nobles, dont les terres avaient tant par des privileges que par la poſſeſſion le droit de la libre coupe de bois dans les forêts ducales, ſe trouvaient très intereſſés a la conſervation de ces forêts et en voyant avec peine la ruine

ne cauſée au préjudice de leurs droits par le commerce des bois, que le departement des forêts y faiſait exercer.

La Regance connaiſſant que le Duc en Se fondant ſur ce, que les Grand-Veneurs d'apres leur ſerment ſont obligés non ſeulement à la direction du departement des forêts, des forêtiers, et des forêts ducales; mais auſſi à la direction des chaſſes des Ducs, regardait la dignité, de Grand-Veneur comme une ſimple Charge de ſa Cour, de la quelle il pouvait diſpoſer a Son gré en nommant quelqu'un à cette charge ou en la laiſſant vacante, voulut par pure complaiſance pour le Duc, ſe conformer à Ses opinions, et tacha à decliner la demande des Etâts en faiſant dans ſa reponſe paſſer la Dignité de Grand-Veneur, pour une ſimple Charge de la Cour, dont la nomination appartenait excluſivement aux Ducs.

Les Etâts mecontents de cette reponſe, inſiſterent d'autant reiterativement ſur la nomination d un Grand-Veneur, qu'ils firent voir, que la reponſe de la Regence portait ſur un faux fondement, attenduque la Regence même dans l'abſence des Ducs pendant l'Epoque de 1740 jusqu'à 1759 en viſageant la charge de Grand-Veneur comme une Dignité du païs, avait ainſi qu'on l'a deja dit ci-deſſus, toujours nommé quelq'un a cette place, lorsqu'elle était venue a vaquer, ce qu'elle n'aurait pas pu faire en abſence des Ducs, ſi elle avait regardé cette dignité, comme une ſimple charge de la Cour, a la quelle la nomination appartenait excluſivement a la perſonne du Duc.

Aprés ceci la Regence ne pouvant plus Se refuſer a la verité des argumens, et convaincue qu'un Chef du Departement des forêts était d'autant plus neceſſaire, qu'on ſoutenait généralement, que les forêts du fief ducal ſe trouvaient préferablement ruinées par les terres allodiales du Duc tirant, a ce qu'on diſait, pour la plus part, tous leurs beſoin en bois des forêts du fief, Elle Se decida enfin a ceder aux inſtances des Etâts; mais deſirant encore dans cette poſition de combiner autant que poſſible le ſentiment du Duc et ceux des

Etâts,

Etâts, Elle promit aux Etats par la Concluſion de la diètte de 1786 de nommer un Grand-Maitre des forêts, et menager de cette maniere au Duc le droit, de nommer s'il le trouvait bon encore un Grand-Veneur de Sa Cour, pour diriger Ses chaſſes.

La Regence étant ſur le point de remplir par la nomination d'uu Grand-Maitre des ſorêts la promeſſe faitte aux Etâts par la concluſion de la diètte, Mr. d'Albedyl, dont la Régence, ainſi que tout le public croyait qu'il sétait demis de ſa charge, préſenta à la Chancellerie Ducale une requête, par la quelle il declara, que la charge de Grand-Veneur n'etait pas vacante vûqu'il ne s'en était jamais demis, quoique par égards pour les ordres ci deſſus mentionnés du Duc qu'il produiſit, il ne ſe fût pas depuis ce tems mêle des affaires de Son departement en attendant les ordres ultérieures, que le Duc, d'apres le contenû de Ses premiers ordres sétait réſervé de lui donner a cet égard. Mr d'Albedyl ajouta cependant a la ſusditte declaration, que ſa ſanté étant devenue vacillante il ne ſe ſentait plus capable de remplir les devoirs de ſa charge, et que par conſequence il priait la Régence de lui accorder au nom du Duc ſa démiſſion, et les arrérages de ſes appointemens qu'il navait pas percûs depuis huit ans ſavoir depuis les ſusdits ordres de S. A. Sme. — Mr. d'Albedyl ayant en même tems produit la quittance du Duc ſur Son adminiſtration des revenus du Departement des forêts, qui prouve, que Mgr. le Duc n'a rien a prétendre de Mgr. d'Albedyl, la Régence toujours fidéle a Ses principes, en regardant la charge de Grand-Veneur en partie comme une Dignité du païs, ſavoir en tant, que la direction du Departement des forêts et la ſurintendance des forêts du fief Ducal y appartenaient, et en partie, comme une charge de la Cour, ſavoir en tant que la direction de la Chaſſe du Duc y était attachée decida a la requete de Mr. d'Albedyl que la moitié des arrerages de ſes appointemens pour le tems qn il ne les avait par perçus ne montant pas tout a fait, a 1416 Ducats, quoi-

que dans l'accuſatiou ils ayent été deſignés ſous l'expreſſion d'une *Somme conſiderable*, lui ſerait payé de revenus du fief, *par Ordre de la Régence*, qui acceptait en même tems ſa démiſſion en tant que la charge de Grand-Veneur était à regarder comme une dignité du Païs mais que l'autre moitié des arrérages de ſes appointemens ainſi que l'acception de ſa démiſſion, entant que ſon poſte était une charge de la Cour, et regardant uniquement la perſonne du Duc, il devoit pour cela s'addreſſer diréctement à S. A. Sme.

L'expoſition fidele faite ci-deſſus, prouvant clairement, que les ſusdittes accuſations de Mgr. le Duc ſe reduiſſent propremént:

1mo) à ce que la Régence portée par les motifs ci deſſus détaillés, a nommé un Chef du departement des forêts, ſous le titre de Grand-Maitre des forêts, tandis que le même Chef du Departement des forets portait autre fois le titre de Grand-Veneur; et

2do) à ce que la Régence n'a pas refuſé à Mr. d'Albedyl les arrérages de ſes appointemens qui lui revenaient d'autant plus de droit qu'il n'y avait aucune preuve ni que Mr. d'Albbdyl ſe fut demis de ſa charge, ni qu'il enſut privé par quelque ſentence judicielle;

Les Souſſignés oſens ſe flatter d'avoir fait voir clairement l'injuſtice et l'inadmiſſibilité ouverte des plaintes énoncés dans la troiſiéme accuſation ſous les lettres A et D auſſi ne ſauraient ils d'aprés ce qu ils doivent à Sa Majeſté, Notre trés gracieux Roi et Maitre Suzerain, et à leur Patrie s'empecher de repreſenter encore.

1mo) Que d'après leur conviction intime, ils trouvent de toute neceſſité pour la conſervation du fief ducal et de ſes bois, ainſi que pour empecher dorénavant les abus, qui ſe ſont gliſſés dans l'dminiſtration du Departement des forets, de maintenir le Grand-Maitre des forets dans la qualité d'un Dignitaire du Païs qui ne peut etre privé de ſa Dignité que par une ſentence judicielle vueque l'Etât

l'Etât ne ſaurait ſe promettre aucune utilite d'un Grand-Veneur, ſimple dignitaire de la Cour. qui dependant uniquement de l'arbitre du Prince ne ſaurait preferer la conſervation du fief ducal et le bien public à la volonté et à la bienveillance d'un Maitre dont il depend de le conſerver ou de le priver de ſa charge.

2do) Que l'aſſertion d'après laquelle Monſieur d'Albedyl doit avoir été demis de ſa charge de Grand Veneur, *à cauſe d'une malverſation prouvée*, eſt egalement injurieuſe et contraire à la verité, vûqu'il n'eſt pas permis d'avancer comme *prouvé* des malverſations que l'on ſuppoſe, ou dont on accuſe quelqu'un, tandis que cette accuſation n'a jamais été examinée, ni jugée judiciellement, et puisque cette aſſertion ſe trouve dans une contradiction manifeſte avec la quittance que Monſeigneur le Duc a faitte à Monſieur d'Albedyl ſur ſon adminiſtration du Departement des forêts; cette quittance ſignée de la propre main de Monſeigneur le Duc portant exprèſſement que S. A. Sme. n'a rien à pretendre de Monſieur d'Albedyl, à l'egard du quel on a encore avancé ſaucement, qu'il avait été demis de ſa Charge, tandisque d'après les loix du païs, il n'eſt pas dans le pouvoir du Duc de priver, qui que ce ſoit de ſa charge ſans une ſentence judicielle, et moins encore un Grand Veneur, en tant que ſa dignite ſ'eſt toujours rapporté au ſervice du fief et à l'inſpection de ſes forêts, et tandisque l'ordre même ci deſſus mentionne du Duc ne porte autre choſe, ſi non que jusqu'à nouvel ordre, Monſieur d'Albedyl ne devait pas ſe mêler des affaires du département des forêts, ce qui diffère pourtant de beaucoup d'une entière démiſſion de ſa charge ou dignité.

## Accuſation.

*La Regence à trouvé bon*

b) *D'augmenter les apointemens des Aſſeſſeurs presque au quadruple.*

Juſti-

## Juſtification.

Par les loix fondamentales et nommement par la Deciſion Commiſſoriale de 1717. ad Deſiderium 9 que Monſeigneur le Duc a réconnue entre autre pour baſe de ſon Gouvernement, il eſt ordonné expreſſement que puisqu'on n'avait pas encore ſatisfait à la loix fondamentale de 1642. qui ordonne de joindre aux Jugemens des Grand Droſſards des Aſſeſſeurs jurés et gagés par le Duc, les Etats devaient, d'autant plus que la néceſſité l'exigait, convenir avec les Conſeillers Suprêmes des perſonnes habiles, les quelles après avoir prêté ſerment d adminiſtrer l'également la juſtice, ſeraient placés comme Aſſeſſeurs, et *que les ſusdits Etats avec les Conſeillers Suprêmes fixeraient ou determineraient les appointemens de ces Aſſeſſeurs.*

En examinant cette loix, il n'eſt aucun doutte;

1mo) Que d'après ſon veritable ſens les Aſſeſſeurs mentionnés doivent être nommés par les Ducs lorsqu'ils ſont préſens, conjointement avec les etats, et en abſence des Ducs par leurs Repréſentans, les Conſeillers Suprêmes conjointement avec les Etats.

2do) Que ces Aſſeſſeurs doivent être gagés par les Ducs, qui percevant les Revenus de l'Etât et faiſant exercer en leur nom la Jurisdiction, qui leur à été accordée par les diplomes d'Inveſtiture, ſont naturellement tenus à gager les Juges neceſſaires pour l'adminiſtration de la Juſtice; et

3tio) Que les appointemens ou les gages des Aſſeſſeurs doivent également étre fixés ou determinés, ſelon la preſence ou abſence des Ducs, par les Ducs, ou par les Conſeillers Suprêmes conjointement avec les Etâts, et on ne ſaurait trouver extraordinaire le ſusdit concours des Etâts à la détermination des appointement à payer par le Duc, lorsqu'on conſidére, que la loix mentionnée l'ordonne expreſſement, et que cette ordonance découle naturellement de la veritable Idée des revenus du fief

en

en les enviſageant pour ce qu'ils ſont, ſavoir, pour les Revenus de l'Etat deſtinés aux beſoins de l'Etat, ainſi, qu'à l'entretien des Ducs, de leur famille et de leur Cour, mais dont ils ne ſauraient diſpoſer à leur gré uniquement en leur faveur, et ſans avoir égard aux beſoins de l'Etat et au bien public Malgré la ſusditte loi faite en 1717. et malgré les reclamations des Etats fondées ſur cette loi, elle ne fut miſe en exécution qu' imparfaitement en 1759 attendû que le Prince Charle de Saxe, alors Duc de Courlande ſe fondant ſur la Concluſion de la Diètte de la même année, dans la quelle il avait ſimplement promis de nommer des Aſſeſſeurs jurés et gagés, nomma à la verité alors huit Aſſeſſeurs aux Jugemens des Grand Droſſards, mais ne leur aſſigna annuellement, que 100 Ecus d'appointement à chacun. La famille Ducale préſentement regnante étant retablie dans ces Duchés continua dans les cas de vacances de nommer les ſusdits huit Aſſeſſeurs jurés, et de faire payer annuellement cent Ecus d'appointemeut à chacun d'eux. Les Etats occupés d'objets plus importans négligèrent dans ces occaſions leurs Droits de concourrir à la nomination des Aſſeſſeurs et à la determination de leurs appointemens, et les Aſſeſſeurs même ſe contenterent d'autant plus de la bagatelle qui leur fût payée en guiſe d'appointemens, qu'ils ſe formaient l'eſpérance, que dans les cas de vacancee de quelque Droſſarderie ils ſeraint préſerablement nommés à cette Dignité; mais l'éxperience de 30 ans ayant prouvé à ces Aſſeſſeurs, qu'à l'exception de deux Aſſeſſeurs, proches parens de la famille Ducale, jamais aucun d'eux ne fût avance à la Dignité de Droſſard, et les occupations des Grand Droſſards et de leurs Aſſeſſeurs ſ'étant multipliées par la convention de Riga qui avait ſouſtraite tous les Sujets Ruſſes à la Iurisdiction patrimoniale de la Nobleſſe, ils reclamerent l'intervention des Etats, pour obtenir une juſte augmentation de leurs appoin-

appointemens. C'eſt en conſequence de tout cela, que les Etats aſſemblés en Diéte en 1786. inſiſterent ſur la neceſſité d'augmenter d'autant plus les appointemens des Aſſeſſeurs, qu'il n'eſt pas à exiger que pour cent Ecus d'appointemens qui dans nos jours ſuffiſent à peine aux ſerviteurs de la moindre claſſe, un juge et un homme de famille ſe preta ſans aucune autre perſpective à ſervir l'Etat La Regence convaincue elle meme de ces verités balança d'autant moins à promettre au nom du Duc, par la concluſion de la Diétte de 1786. qu'elle augmenterait les appointemens de chacun de huit Aſſeſſeurs de 100. Ecus, qu'ils avaient anciennement, jusqu'à 333. Ecus, qu'elle apprehendait, qu'en ſe refuſant au hauſſement mentionné, elle augmenterait ſon embarras et donnerait lieu aux Etâts d'inſiſter d'après la ſusditte loi de 1717. ſur le droit de concurrir à la nomination des Aſſeſſeurs et meme à la determination de leurs appointemens.

L'expoſition faite ci deſſus des loix, faits et motifs, qui ont determinés la Regence à l'augmentation des appointemens des Aſſeſſeurs, dont Monſeigneur le Duc ſe plaint, prouvent clairement, que la manière d'agir de la Regence dans cette affaire a été egalement conforme à la conſtitution et aux loix fondamentales de la patrie, ainſi qu'a la prudence et aux veritables interets du Duc, les Souſſignés paſſent à la juſtification de la ſuivante Accuſation.

## Accuſation.

*La Regence a trouvé bon*

c) *de nommer pluſieurs nouueaux Officiers de la Chancellerie et de la Chambre Ducale, comme auſſi d'ajouter conſiderablement aux gages de tous les autres de ces deux Departemens.*

## Juſtification.

Dans la Chancellerie de la Regence Ducale ſe font les expeditions ſuivantes: 1mo)

1) Tous les Actes et Protocolles ainſi que toutes les ſentences prononcées non ſeulement dans toules les cauſes civiles qui de pluſieurs tribunaux ſubalternes viennent par appel à la judicature de la Regence, mais auſſi dans toutes les cauſes criminelles et conſiſtoriales à l'égard des quelles la Regence fait la première inſtance.

2do) Tous les circulaires, Brévêts, mandemens, Patentes, et ordonances civiles, politiques et eccleſiaſtiques.

3tio) Toutes les reſolutions aux requêtes relativement aux graces, aux executions, aux reſtitutions et d'autres queſtions et diſputes judicielles.

4to) Tous les ecrits d'Etat, qui ont lieu, pendant les Diètes et hors de ce tems et

5to) Toutes les requiſitions et correſpondances judicielles au de hors.

Pour toutes les ſusdites expeditions il y avait au depart du Duc dans la ſusditte Chancellerie, un Ober-Secretaire avec trois autres Secretaires ſubalternes, ſans aucun Copiſte, de ſorte que lors qu'on fait attention à la quantité d'affaires et d'expeditions, qu'il faut projetter, copier, rubriquer, enregiſtrer, et transcrire ſur les regiſtres, il eſt facile de concevoir, que les forces de quatre perſonnes, parmi les quelles il y a un viellard avec quarante ans de ſervices, ne pouvaient pas ſuffire à tout cela. En ajoutant à ceci, que les ſusdites occupations et expeditions de la Chancellerie ſe trouvaient conſiderablement multipliées,

1mo) Par la convention de Riga, par la quelle la Regence ſe trouve excluſivement chargée de toutes les affaires de reclamations des Payſans de Livonie et en général de tous les ſujets Ruſſes relamés comme fuyards, et dont les actes et expeditions occuppent ſeules un des ſusdits quatre Secretaires et

2do) Par la correſpondance que la Regence a entrétenue avec Monſeigneur le Duc pendant ſon abſence; tout le monde conviendra d'autant plus de la neceſſité abſolue

qui obligea la Regence, d'augmenter par deux ſujêts habiles le nombre des ſecretaires de la Chancellerie ; les ſouſſignès pouvant attéſter, que même le nombre de ſix Secretaires ſuffit à peine pour les affaires de ce dicaſtère.

Dans la chambre Ducale ſe font les expeditions ſuivantes, ſavoir:

1mo) Tous les contrats des fermiers et des adminiſtrateurs.

2da) Tous les Mandemens aux fermiers, aux adminiſtrateurs, aux poſtes, aux ports de Windau, et de Liebau, au Departement des forêts et en général tous les mandemens quelconques rélatifs aux terres féodales et aux revenus du fief ducal.

3tio) Toutes les reponſes ou reſolutions aux requêtes relatives à ce Departement.

4to) Toutes les dislimitations des terres féodales avec les terres nobles, ainſi qu'avec les territoires des villes, qui ſe font ordinairement par un Dignitaire du païs auquel ou adjoint un fiscal et quelques perſonnes de la chambre ducale.

5to) L'Examen de l'adminiſtration des fermiers et des adminiſtrateurs des terres feodales et de toutes les plaintes et demandes des payſans, qui ſe fait ordinairement par des commiſſaires nobles, aux quels on adjoint égalément quelques perſonnes de la chambre ducale.

6to) La reviſion et la verification de tous les comptes des Economies du departement des forêts, du treſorier ou receveur des revenûs du fief, du militaire, des poſtes, des ports de Liebau et de Windau, de acciſes et douanes terreſtres et même des comptes de la cour, ſavoir ceux du Grand Marechal de la cour, ceux des ecuries de la cour, et en général de tous les comptes quelconques, enfin

7mo) Tous les brevets des perſonnes attachées à la chambre ducale, ainſi que de toutes les aſſignations et quittances.

Pour

Pour toutes ces affaires et expeditions infinies, il n'y avait au depart du Duc que neuf perſonnes attachées à la chambre ducale, et parmi ces neuf perſonnes deux Vieillards de près de 80 ans, et trois moins vieux à la verité, mais qui étans devenûs valetudinaires par les fatigues de leurs poſtes, ne pouvaint plus rendre les mêmes ſervices qu'ils avaient rendus dans le paſſé.

Il eſt naturel, que toutes ces circonſtances devaient mettre une lenteur pernicieuſe dans les affaires, que la Regence d'après ſes devoirs ne pouvait et ne devait pas tolorer. C'eſt donc pour y apporter remêde et pour routiner des jeunes gens, qui devaient un jour remplacer les vieux officiers de la chambre, que la Regence fut obligée par devoir, d'engager pour ce departement encore deux ſujêts habiles. D'après tous ceci il eſt claire, que les ſusdittes perſonnes engagées par la Regence ont été indiſpenſablement néceſſaires pour les affaires, et que leur nombre ſe reduit à deux Secretaires de la chancellerie et deux Secretaires de la chambre des finances, tandisque dans l'accuſation on a jugé à propos, pour faire ſoupconner un plus grand nombre, de parler généralement de pluſieurs officiers engagés pour les deux Departemens.

Quant aux augmentations *conſiderables* que d'après l'accuſation de Monſeigneur le Duc tous les autres officiers de la chambre ducale doivent avoir obtenues, il eſt a remarquer:

1mo) Qu'il n'y a que deux des quatre Secretaires de la chancellerie, que Monſeigneur le Duc y a laiſſés a Son départ, qui ayent obtenus une augmentation, rien moins que conſiderable, ſavoir, l'un de *cent Ecus* et l'autre de *cent dix ſept* Ecus, par où les appointemens annuels du chacun de ces deux Secretaires ont été completés et portés a peu près a Cent cinquante ducats

2do) Que de neuf perſonnes attachées a la chambre des finances, que Monſeigneur le Duc y laiſſa a Son depart, il n'y en a, que deux, qui ont obtenus une augmentation

chacun de 115 Ecus, par où les appointemens annuels de chacun de ces deux perſonnes ont été porté a peu près a 200 Ducats.

3tio) Que la Regence a été portée a accorder les ſusdittes augmentations aux quatre Officiers mentionnés de la chancellerie et de la chambre ducale, qui la ſollicitaient, non ſeulement puisqu'il eſt généralement connu, qu'ici a Mittau, où tout eſt exceſſivement cher, il eſt de toute impoſſibilité de ſe nourrir, habiller, et loger avec cent Ducat d'appointemens, mais auſſi puisque les autrès Secretaires jouiſſant d'un appointement de 200, et quelqu' uns de 300 Ducats, il paraiſſait juſte après pluſieures ans de ſervices d'ameliorer tant ſoit peu la ſituation de ceux ci.

## Accuſation.

*La Regence à trouvé bon.*

4) *D'accorder au Sr. de Saſs, Conſeiller Suprême pour ſa retraite et pour donner ſa place à un autre, une penſion de mille Ecus par an et une terre feodale ſa vie durante,*

## Juſtification.

Monſieur de Saſs ci devant Oberbourggrave et Conſeiller Suprême ayant demandé a l'age de 85 ans, a ſe demettre de ſa dignité, après avoir ſervi la patrie et la maiſon ducale au de la 50 ans, il n'était rien de plus juſte, que de conſentir a ſa retraite, et de lui accorder a ſa demande;

1mo) A titre de penſion viagere annuellement mille Ecus, ce|qui fait la moitiè des appointements dont il avait joui comme Conſeiller Suprême,

2) L'aſſurance qu'on le laiſſerait ſa vie durante dans la poſſeſſion de la ferme de la terre feodale, qu'il avait deja poſſedé au de la de trente ans, et dont il payerait au treſor du fief ducal annuellement la même penſion de ferme,

ferme, pour la quelle, Monſeigneur le Duc lui même lui l'avait accordé jusques la.

En conſiderant qu'il eſt conforme a l'equité et qu'il eſt presque generalement reçu par tout d'accorder aux perſonnes qui ont ſervi l'Etat pendant une longue ſuite d'années, une rétraite honorable et la moitie de leurs appointemens a titre de penſion viagere, on ne ſaurait rien trouver d'extraordinaire en ce que la Regence a fait dans le ſusdit cas pour un Vieillard de 85 ans qui a ſervi l'Etat au de la de 50 et l'on ne ſaurait s'empecher de remarquer a cette occaſion, qu'il ſerait même a deſirer, que la rétraite des vieux ſerviteurs du Duc et de l'Etat ainſi que leurs recompenſes ſuſſent ordonnées et determinées par quelque loi; car l'experience prouve, qu'au prejudice des affaires et de tout le public, pluſieurs vieillard valetudinaires, décrepiéts et hors d'etat de remplir les devoirs de leurs charges n'oſent demander leur retraite, puisqu'ils ſe trouvent ſans fortune et certains de mourir de faim s'ils renoncent a leurs charges, puisqu'on ne leur accorde rien pour vivre en retraite.

Pour ce qui regarde la terre féodale, qui d'après l'accuſation de Mgr. le Duc á été donnée à Mr. de Saſs, ſa vie durante, on remarquera aiſement, qu'on ne s'eſt enoncé ſi vaguement dans l'accuſation mentionnée, que pour faire ſoupçonner que cette Terre eut été donnéé gratuitement, tandis que Mr. de Saſs, ainſi qu'on l'a exprimé ci-deſſus, en paye annuellement la même penſion de ferme, pour la quelle Mgr le Duc même Lui l'avait accordée depuis pluſieurs années, et ſi l'on veut trouver extraordinaire que cette ferme ait été aſſurée à Mr de Saſs ſa vie durant, e tandis que toutes les autres fermes n'ont été données, que pour ſix ans, on ſe perſuadera aiſement qu'on a lui effectivement moins accordé, que s'il l'avait obtenue pour ſix ans puisque dans le premier cas la terte retourne à la diſpoſition de la Chambre Ducale inceſſament après la mort de Mr de Saſs, laquelle d'aprés le cours ordinaire de choſes humaines doit probablement arriver avant le

le terme de ferme après la susdite mort passerait aux héritiers, jusqu'a l'expiration de 6 ans stipulés.

Mgr le Duc ayant encore fait entrer dans Son accusation, que la Régence avait accordée à Mr. de Sass sa retraite pour pouvoir donner sa place à un autre, il parait necessaire d'indiquer ici, que Mr. le Ministre de Russie s'etant interessé par ordre de Sa Cour, à faire entrer Mr. de Howen dans le Collège des Conseillers Suprêmes la Régence s'est d'autant plus empressée à prouver la deference duë a une recommendation aussi respectable, qu'elle y etait élle même portée par Ses sentimens pour Mr. de Howen.

## Accusation.

*La Regence a trouvé bon*
*f) de vendre la terre féodale de Masbutten pour la Somme de 7000 Ecus, tandis qu'elle en vaut pour le moins 15000.*

## Justification.

La Courlande étant un fief relevant de la Pologne, le Duc et la Noblesse ont été obligés d'après l'ancien Systeme feodal de fournir à la Pologne un certain nombre de Trouppes pour la defense de la patrie de la maniére et dans les cas stipulés et exprimés dans les pactes et Loix. Ces Trouppes étaient, distinguées entre celles, fournies par le Duc, pour le fief Ducal et celles, fournies par la Noblesse pour les biens fonds qu'Elle possedait, et comme la quantité de ces Trouppes et leur entrétien, ainsi que toutes les contributions se trouvaient reparties sur la quantité des biens fonds évalues à des Arpens, nommés vulgairement Haacken, que l'un et l'autre posseda, il en resultait surtout pour la Noblesse un Interêt à veiller à ce, que les biens fonds Nobles ne fussent pas acquis par les Ducs et joints au fief Ducal, vuque sans cette précaution il aurait pu dévenir trop onereux à la masse

des

des biens fonds nobles diminuées par les acquiſitions des Ducs, de fournir les Trouppes et les contributions reparties ſur la Nobleſſe. C'eſt en conſequence de ce principe et de la promeſſe de ne plus acquerir des bien fonds nobles que le Duc Erneſte Jean avait faitte par la Concluſion de la Diette de 1763 que la Nobleſſe aſſemblée en Diette en 1786 repréſenta à la Regence la neceſſité de vendre du fief Ducal à la Nobleſſe une Terre de la même valeur, que la terre Noble nommée Islitz que la Régence ainſi qu'on l'a deja expoſé ci deſſus, dans la juſtification à la ſeconde accuſation, venait d'acheter conjointement avec celle de Neubergfried, puiſqu'elle avait été inſeparablement jointe à cette derniére, qui était originellement un Terre feodale. La Regence ne pouvant ſe refuſer à cette juſte demande de la Nobleſſe, fit au nom du Duc par la concluſion de la diette de 1786 la promeſſe, qu'on vendrait du fief Ducal desque l'occaſion s'en préſenterait à quelque Noble une terre qui fût de la même valeur, que la terre Noble nommée Islitz qui venait d'etre joint au fief Ducal. Mr de Franck ayant là deſſus preſenté une Requête à la Chambre Ducale, par la quelle. en ſe fondant ſur la promeſſe ci deſſus mentionnée, il s'offrait d'acheter la terre feodale de Masbutten, qu'il jugeat étre de la même valeur, que celle d'Islitz; la Regence charge a la chambre Ducale de faire l'evaluation de cette terre, et cette chambre Ducale, l'ayant evaluée, de la maniere uſitée dans les ventes des terres, à la valeur à peu près de 6000 Ecus ſeulement; la Regence perſuada neanmoins Mr. de Franck non ſeulement d'en payer 7000 Ecus, en conſideration de la proximite, dans la quelle elle ſe trouvait avec ſes autres terres, mais auſſi d'en contribuer à la Nobleſſe pour autant que la terre d'Islitz, avait contribuée, quoique celle derniere ſe trouva nottée dans le tarif des Arpens ou haaken, pour $\frac{1}{4}$ de haaken, tandisque celle de Masbutten n'y etait marquée que pour $\frac{1}{8}$ haacken. Tous cela prouvant ſans contredit, que la Regence a encore agi dans cette affaire avec touté integriteté fidelité poſſible

poſſible, les ſouſſignés ne ſauraient ſe perſuader, qu'il y ait ſérieuſement qnelqu'un, qui puiſſe mettre la terre de Masbutten à la valeur de 15000 Ecus, tandisque la chambre Ducale qui ne ſe connait que trop bien en ſujêts pareils, n'a ſçu l'evaluer qu'a 6000 Ecus.

## Accuſation.

*La Régence a trouvé bon*

g) *de conferer au Baron de Meſtmacher, ſans qu'il ſoit obligé au moindre payement d'une ferme, les terres Bershof et Ziepelhoff, qui ſuivant les arrangemens du Duc devaient ſervir de Douaire pour Madame la Ducheſſe.*

## Juſtification.

Pour juger de cette accuſation et des motifs que la Régence a eû de conferer a Mr. le Baron de Meſtmacher les terres de Bers- et Zippelhoff, il ſuffira de remarquer:

1mo) Que pendant que la plupart des terres ducales ſe trouvaient ſequeſtrées par la Cour de Ruſſie, les Miniſtres de cette Cour en Courlande, nommement Mr. de Buttler et de Simolin avaient poſſedé gratuitement et ſans payer quelque ferme l'importante terre de Doblehn dans la proximité de Mitau, dont les revenûs annuels montaient au moins a 12000 Ecus.

2do Qu'après la levée du Sequeſtre S, A. R, le Prince Charles de Saxe alors Duc de Courlande, laiſſa a Mr. de Simolin la jouiſſance gratuite de la ſusditte Terre de Doblehn.

3tio) Que Mgr. le Duc Erneſte Jean, ayant a l'occaſion de Son retabliſſement dans ces Duchés promis par un Acte fait a St. Peterbourg en 1762. entre autres, de conſerver dans la paiſible poſſeſſion des fermes tous ceux, qui en avaient été pourvûs de la part de la Ruſſie, et de les

leurs

leurs laiſſer ſur le même pied qu'ils les avaient poſſedés du tems du Sequeſtre, conſerva egalement, Mr. de Simolin dans la poſſeſſion gratuite de la terre de Doblehn.

4to) Que le Duc Erueſte Jean, ayant cedé le Gouvernement a Son fils, le Duc préſentement regnant, celui ci laiſſa pareillement Mr. de Simolin, pendant pluſieurs années dans la poſſeſſion gratuite de la ſusditte terre de Doblehn. Mais Mr. de Simolin étant mort a Aix la Chapelle, ou il était allé avec permiſſion de ſa Cour, pour rétablir ſa ſanté Mgr. le Duc reprit la terre de Doblehn, ſans avoir egard aux fruits percus deja, qui de tout droit appartenaient aux heretiers de Mr. de Simolin et en dedommagement desquels, ainſi que de quelques autres pertes et dommages cauſés par cette demarche précipitée, la Régence a été obligée dans l'abſence du Duc d'accorder d'autant plus par compoſition aux ſusdits heretiers de feu Mr. de Simolin une ſomme de prés de 14000 Ecus, que leur prétenſion montait a 60000 Ecus, et Mr. le Miniſtre de Ruſſie par ordre de ſa Cour S'intereſſa a leur faire rendre Juſtice.

5to) Que Mr. le Baron de Krüdener, ſuccedant a Mr de Simolin obtint de Mgr. le Duc la poſſeſſion gratuite de la terre de Baldohn infinement au deſſous de la terre de Doblehn, et s'en contenta dans l'eſperance, d'en obtenir avec le tems une mellieure ou de ſe faire rendre celle de Doblehn qui avait été toujours attachée a Son poſte, et a la quelle il croyait en fondement du ſusdit Acte de 1762 avoir quelque droit, comme Miniſtre de Ruſſie.

6to) Que Monſieur le Baron de Meſtmacher ayant ſuccedé a Monſieur le Baron de Krüdener dans le poſte de Miniſtre de Ruſſie, la Regence, dans l'abſence du Duc n'a pû ſe diſpenſer de lui accorder la même terre de Baldohn, et ſur le même pied, que ſon prédeceſſeur l'avait poſſedé.

7mo) Que Monſieur le Baron de Meſtmacher ayant eu le malheur de rencontrer dans la poſſeſſion de la terre de

Baldohn deux années de mauvaiſe récolte, et de ſouffrir des degâts à ſes meubles en deménageant pluſieurs fois, puisque la maiſon deſtinée aux Miniſtres de Ruſſie avait beſoin d'une reparation reiterée, la Regence ſ'eſt portée non ſeulement à échanger la terre de Baldohn qu'il poſſedait deja gratuitement, contre la poſſeſſion gratuite des terres de Bers et Ziepelhof ſituées dans la proximtié de Mittau, qu'il deſirait préferablement, mais auſſi à lui faire d'autres bénefices, et cadeaux, non ſeulement puisqu'elle croyait équitable de le dedommager de ſes ſusdittes pertes et dommages et de le mettre en quelque façon de niveau avec ſes Prédeceſſeurs, ſavoir Monſieur de Buttlar et de Simolin, mais auſſi puisqu'elle voulait par tout cela ſe concilier l'amitie de ce Miniſtre, qu'elle deſirait d'autant plus, que Monſeigneur le Duc par de lettres écrittes de Munic et de Naples, qu'on peut produire ſ'il le faut, l'ayant réiterativement exhorté et chargé d'employer ſurtout auprès de la Cour de St. Petersbourg tous les reſſorts et moyens immaginables, ainſi que toute l'oppoſition, la conſtance et l'intrepidité neceſſaire, pour prevenir l'éffet de diſpoſitions, que Sa Majeſté Notre très gracieux Roi et Maitre Suzerain avait fait en faveur du Corps de la Nobleſſe, et de Monſieur de Schöppingk à l'egard des terres allodifiées de Grendſen, d Irmelau, et de Meſotheu.

8vo) Que Monſeigneur le Duc en repondant de Berlin à une lettre, que Monſieur le Baron de Meſtmacher, Lui avait écritte pour lui faire ſes remercimens du ſusdit échange avantageux des terres de Baldohnen contre celle de Bers- et Ziepelhof, fait en ſon abſence par la Regence, a lui même approuvé cet échange, en diſant dans ſa Repouſe, que, quoiqu'il ne pût pas ſ'attribuer ſes remercimens, vûque l'échangé mentionnée comme tant d'autres choſes, ſétait fait à ſon insçû, *il lui ſerait cependant plaiſir, ſ'il en rejailliſſait quelque ſatisfaction ſur Monſieur de Meſtmacher.*

9mo)

9mo) Que les arrangemens du Duc, dont il eſt parlé dans cette accuſation, et ſuivant les quels les terres de Bers- et Ziepelhof devaient ſervir à douaire à Madame la Ducheſſe, n exiſtaient pas du tous alors, ou du moins n'exiſtaient pas d'une manière legale, vûqu'il leur manquait la confirmation Royale, et qu'ils avaint été faites à l'insçu de la Regence, dont Monſeigneur le Duc tâche dans toutes les occaſions à détruire la dignité et l'autorité legitime, vûque ſouvent les choſes les plus importantes, qui ont du rapport au fief ducal, ainſi qu'au bien être ou detriment public, ſe trouve faites et expediées par Monſeigneur le Duc ſans en informer et moins encore conſulter ſa Regence, dont cependant les membres d'après les loix fondamentales et nommement d'après la forme du Gouvernement ſe trouvent établis, comme Aſſeſſeurs et Conſeillers du Duc dans toutes les affaires du gouvernement.

10mo) Qu'enfin, ſi même les ſusdits arrangemens d'un douaire à l'egard des terres de Bers- et Ziepelhoff venaient à exiſter d'une manière legale, ils ne ſouffriraient aucune alteration par là, que les terres mentionnées ſe trouvent à préſent dans la poſſeſſion de Monſieur le Baron de Meſtmacher, vûque le cas où ces arrangemens doivent être réaliſés n'exiſte pas encore, et que Monſieur de Meſtmacher a declaré tout nouvellement, qu'il rendrait ces terres désque le cas mentionné arriverait.

## Accuſation.

*La Regence a trouvé bon,*

*h) D'employer des ſommes très conſiderables en cadeaux, et autres dépenſes dont la Regence ne peut rendre aucun compte.*

 Juſtification.

## Juſtification.

S'il eſt vrai, que dans chaque Etât, et ſurtout dans ceux, qui n offrent aucun motif de ménagement, les differens petits interêts prêtent de frequentes occaſions à des dépenſes, à des procés ruineux et à des negociations couteuſes, perſonne ne ſaurait trouver extraordinaire, que la Regence de Courlande, qui d'après les conſtitutions du pays ſe trouvait chargé de tous les ſoins du gouvernement pendant l abſence du Duc, qui a durée près de trois ans, ait été dans le cas d'employer quelques ſommes pour les interêts de Monſeigneur le Duc et de ſes Duchés; perſonne auſſi ne ſaurait être plus convaincû de la neceſſité des ſusdittes frequentes dépenſes, que Monſeigneur le Duc lui même, vûqu'il doit ſavoir par ſa propre experience, que dans le tems de ſon adminiſtration perſonelle et excluſive des revenus et depenſes celle de la ſusditte nature ont beaucoup ſurpaſſées les ſommes que la Regence y a employées en ſon abſence. En ajoutant à ceci que ces depenſes dont Monſeigneur le Duc ſeplaint, n'ont été proprément faittes que puisque Monſeigneur le Duc, en ordonnant par les ſusdittes lettres écrittes de Munic et de Naples, que dans les affaires également mentionnées ci deſſus, tous les moyens et reſſorts imaginables fuſſent employés, y a, pour ainſi dire, pouſſée la Regence, qui d'ailleurs a dû diriger ſa conduitte avec beaucoup de prudence et d'addreſſe pour detourner les effets des mauvaiſes et profondes impreſſions, que des procedés anterieurs et differents bruits répandus à l'egard du Duc avaient faits en pluſieurs endroits; les ſouſſignés neſauraient aſſer ſ'étonner de ce, que Monſeigneur le Duc, dans ſes accuſations ait pû ſeporter à faire mention de ces dépenſes, ſans conſiderer, que par là il mettrait les ſouſſignés dans la neceſſite d'en indiquer les veritables motifs; mais ce qui ſurpaſſe tout, c'eſt l impudence avec la quelle le Delegué ſ'eſt permis d'affrontér la verité en avançant injurieuſement, que la Regence ne ſavait rendre aucun compte des ſommes em-

employées en cadeaux et autres depenſes; pour rendre palpable la fauſſeté de cette accuſation il ſuffira de remarquer:

1mo) Que les Revenus du fief provenant des fermes des Economies, des poſtés, des ports de Mer, de Douanes &c. ne ſont perçûs, que par le tréſorier, ou receveur des revenus du fief, qui donne ſous ſon nom des quittances ſur chaque poſte d'argent qu'il reçoit, et que ce même treſorier ne fait aucun payement que ſur des ordres ſignés par le Duc: lorsqu'il eſt préſent, ou par la Regence, en abſence du Duc.

2do) Qu'à la fin de chaque année les comptes du tréſorier ſont examinés par la chambre ducale, qui pour verifier les revenus confronte les comptes du treſorier avec les quittances qu'il a données ſur chaque poſte d'argent reçu, quittances qui ſe retrouvent dans les livres des fermiers, et dans les comptes particuliers des Economies, des ports de Mer, des poſtes de Douanes, enfin que pour vérifier les depenſes, la chambre ducale confronte les comptes du treſorier, avec les aſſignations du Duc ou de la Regence, toutes inſcrittes dans les livres de la chambre ducale qui les a expediées.

3tio) Que ces comptes du treſorier à près avoir été examinée et verifiés ſont gardés dans les archives.

4to) Que pendant l'abſence du Duc, le treſorier a envoyé à la fin de chaque mois un compte exacte, de la recette ainſi que de la depenſe, et qu'a ſon retour Son Alteſſe ſ'eſt encore fait rendre un compte exactt de tous par le dit treſorier.

5to) Que Mgr. le Duc à Son retour ayant trouvé dans les comptes du tréſorier quelques payemens faits par ordre de la Regence, mais dont la veritable deſtination n'était pas exprimée par des ménagemens neceſſaires, ainſi que cela à été également d'uſage avant le depart du Duc, a l'egard des pareils payement, et Son Alteſſe en ayant demandé les éclairiſſements neceſſaires, les ſouſſignés n'ont

n'ont pas differés un moment à lui faire ſous leur ſignature un rapport exact et detaillé de l emploi de chaque ſomme, et de la deſtination de chaque article le moins conſiderable.

Monſeigneur le Duc ayant tiré des ſuites et conſequences de ſes ſusdittes accuſations, qui au fond ne ſont que des nouvelles accuſations; il eſt neceſſaire d'en faire également voir la fauſſéte par les ſuivantes juſtifications a chaque article: Il eſt dit:

*que les ſuites de cette adminiſtration deſtructive pendant l'abſence de S. A. Sme. ont été naturellement,*

*a) que les dettes du fief, que le Duc pendant une longue ſuite d'années jusqu'a la Somme de 72320 Ecus avait deja diminués, montant aujourdhui à près d'un demi Million, vûque la Régence les a augmentées dons l'eſpace de deux ans, de plus de 400000 Ecus.*

## Juſtification.

Avant que d'entrer dans la Juſtification de cette accuſation il parait neceſſaire de faire voir, d'ou derivent proprément les anciennes dettes du fief, dont Mgr. le Duc dit n'avoir laiſſé a Son depart, que 72320 Ecus.

La famille Ducale de Kettler, qui avait poſſedée les Duchés de Courlande et Semigalle comme un fief rélevant de la Pologne de puis l'an 1561 Se trouvant ſur le point de s'eteindre, la Pologne fit par la conſtitution de 1726 proviſoirement les arrangemens tendant a incorporer la Courlande à la Pologne, dèsque le Duc Ferdinand, qui était le dernier héritier mâle de la Famille de Kettler, viendrait à mourir. Cette mort n'arriva cependant qu'en 1737 et comme dans l'eſpace de puis 1726 jusqu'à 1736 pluſieurs circonſtances politiques avaient determinée la Cour de Varſovie à aſſurer au Comte de Biron, alors Grand-Chambellan à la Cour de St. Petersbourg, la ſucceſſion dans les Duchés de Courlande, au cas de la mort du Duc Ferdinand, il fallait un prétexte pour Se departir

departir du ſusdit plan d'incorporation fait par la conſtitution de 1726. On trouva ce prétexte dans les dettes, que la famille de Kettler avait été obligée de faire, pour établir les Ports de mer de Liebau et Windau, pour fonder trois villes, pour fournir pendant pluſieurs guerres les contributions levées par les ennemis qui avaient occuppés et desvaſtés ces provinces et pour acheter de la Nobleſſe pluſieurs terres, a fin de réintegrer le fief ducal, dont il avaient donnés pluſieurs terres en arriére fief et même a titre d'héredité a des perſonnes meritées, qui avaient rendu des ſervices à la patrie. On aurait pû à la verité facilement payer toutes les dettes, des revenus du fief même en les faiſant bien adminiſtrer pendant quelques années et ſans avoir beſoin d'un nouveau Duc, et ſurtout ſans lui ſacrifier ainſi qu'il arriva par la ſuite toutes les terres, que la famille de Kettler avait achetées des revenus de l'etat, pour reintegrer le fief ducal, ainſi qu'on vient de le dire; mais les circonſtances politiques d'alors ne laiſſaient aucune place à ces idées ſimples et naturelles. En conſequence on établit par la conſtitution de 1736 que les Duchés de Courlande ſe trouvant chargés de dettes demaniere que la Pologne ne ſaurait rétirer quelque avantage de leur incorporation, le Roi au cas de la mort du Duc Ferdinand accorderait l'inveſtiture de ces Duchés à quelque autre, qui ſe chargerait de payer à *l'avantage du fief ducal* les dettes mentionnées et pour que tout cela pût ſe faire avantageuſement pour la Courlande, la commiſſion, qui avoit été en Courlande en 1727 pour établir la forme du Gouvernement au cas de la ſusditte incorporation, et dont l'activité ſubſiſta encore fut authorisé a convenir avec le futur Duc des conditions de Son inveſtiture. La mort du Duc Ferdinand étant enfin arrivée au mois de Mars de l'an 1737 le Roi do Pologne Auguſt III, d. g. m. accorda dans le courrant du mois de Julllêt de la même année au Comte de Biron un Diplome proviſoire d'inveſtiture comme Duc de Courlande et ce noveau Duc nomma Ses plenipotentiares pour convenir des conditions de Son

inveſtiture

inveſtiture principale, avec les commiſſaires de la Pologne, ainſi que cela ſe trouvoit établi par la conſtitution de 1736. Les commiſſaires de la Pologne et les plenipotentiaires du noveau Duc, s'aſſemblaient là deſſus à Danſic et conclurent au mois de November de l'an 1737 une convention connûe ſous la denomination de celle de Danſic. Par cette convention le noveau Duc Se chargea de payer *à l'avantage du fief* toutes les dettes dont les Ducs de la famille de Kettler l'avoient chargé, mais il ſe fit reciproquement ſtipuler par les commiſſaires de la Pologne:

1mo) Que toute la fortune allodiale de la famille de Kettler ſerait avant toute choſe employée au ſusdit payement des dettes du fief, et que lui comme noveau Duc y ſupplerait ſeulement en autant que la fortune allodiale de Kettler ne fut pas ſuffiſante au ſusdit payement des dettes du fief; et

2do) Que s'il yeut en Courlande quelques terres allodiales appartenantes à la famille de Kettler le noveau Duc aurait le pouvoir de les vendre ou de les faire taxer et de les s'approprier en employant la valeur de ces terres allodiales au payement des dettes dont la famille de Kettler avait chargé le fief,

Malgre l'incertitude quon avait aflecte dans la ſusditte convention de Danſic, *à l'egard de l'exiſtence de quelques terres allodiales de la famille de Kettler en Courlande*, le noveau Duc fit peu de tems après publier une longue liſte des terres dont on ſoutenait, que d'après des preuves trouvées dans les archives elles etaient des Terres allodiales des Kettlers, En ſe fondant ſur la convention mentionnée le noveau Duc s'appropria les terres allodiales pour un prix infinement mediocre d'après une taxation ou evaluation, quil en avait fait faire par des commiſſaires nommés à ce ſujet. Il parait, que dans ces tems on aurait du conſiderer que les terres, que les Ducs de la famille de Kettler avaient achetées de la Nobleſſe du pais devaient d'autant moins être conſiderées comme des terres allodiales de cette famille. 1mo)

1mo) Puisque les Kettlers en achetant ces terres y avaient employés l'argent des revenus du fief, qui étant les revenus de l'Etât et pas ceux du patrimoine des Kettlers, les Terres qui avaient été achetées pour cette argent n'etaient pas devenues des terres allodiales, mais des terres appartenantes à l Etât.

2do) Puisque les Ducs de la famille des Kettlers avaient eux mêmes d'autant moins fait quelque distinction entre des terres du fief ducal et des terres allodiales, que d'un coté ils avaient diminué le fief ducal en donnant plusieurs terres féodales en arriere-fief et même en hérédité aux personnes meritées, et que de de l'autre coté ils avaient taché de reparer ces pertes du fief, et de le réintégrer en employant l'epargne des revenus de l'Etât pour acheter d'autres Terres et pour les joindre au fief ducal.

3tio) Puisqu'en considérant la convention de Danfic, ou il est dit, que noveau Duc en payant les dettes du fief, pourra s attribuer les terrres allodiales de la famille de Kettler, *s'il s'en trouvé en Courlande*, il aurait été facile d'entrevoir, que le sens de cette convention ne pouvait propremement être applique qu aux terres dont la famille de Kettler aurait pû avoir été investiés du tens de l'Ordre teutonique, ou qu'elle pourrait avoir acquises par des héritages ou en les achetans des revenus de son patrimoine, et

4to) Puisque la Pologne en établissant par la constitution de 1736 que le nouveau Duc devait payer les dettes du fief *à l'avantage de ce même fief*, n'avait pas dit, ni donné le pouvoir à ses commissaires de sacrifier une considerable partie des terres feodales en les faisant passer pour des terres allodiales.

Mais toutes ces considerations ainsi que beaucoup d'autres ne trouvant pas lieu, dans ces tems, le nouveau Duc s'appropria les susdittes terres en qualité des terres allodiales

et commenca effectivement à payer des ſommes conſidérables pour ſe débarraſſer des prétentions que quelques princeſſes de la famille de Kettler formaient à la ſucceſſion du Duc Ferdinand, et pour rétirer pluſieurs terres féodales des mains des habitans de Courlande qui les poſſedaient a titre d'hyotheqne; mais tout ceci ne fut pas de longue durée, vû que la Ruſſie, reclamant peu de tems aprés Ses droits ſur les ſommes que le noveau Duc avait employées aux ſusdits payemens, ſequeſtra la plus part des terres féodales et allodiales et en retira les revenus depuis l'an 1740, jusqu'au 1759 de ſorte qu'on peut dire avec verité, que toutes les dettes, que le nouveau Duc avait payées jusqu'en 1740, n'ont pas été payés de ſon patrimoine, mais des revenus du fief, et que la Republique y aurait pû parvenir de la même maniére ſans ce nouveau Duc, et ſans lui ſacrifier les terres très conſiderables achetées par la famille de Kettler, des revenus de l'Etât.

Malgré les payemens anterieurs ils reſtérent encore à peu pres 140000 Ecus de dettes ſur le fief, lorsque le Duc Frneſte Jean fut rétabli dans ces Duchés en 1763 et lorsque Mgr. le Duc préſentement regnant, partit pour l'allemagne il laiſſa, non pas comme Mgr. le Duc l'a fait avancer gratuitement, 72320 Ecus, mais éffectivement 175279 Ecus de dettes, entendûque 98987 Ecus, ſur des terres féodales hypothequées, et outre cela encore, 43502 Ecus des Dettes d'obligations, dont les interêts ſont payés des revenus du fief, ainſi que 32790 Ecus, que Mgr. le Duc avait promis par une transaction à payer à Madame Sa ſeur la Baronne de Czerkaſſow, ne permettent pas de mettre a moins le total de la Somme des dettes exiſtantes au depart de ſon Alteſſe.

Il eſt donc evident que depuis 1763 jusqu'à 1784 les dettes n'ont pas été diminuées, comme on l'a pretendu gratuitement, il n'eſt aſſurement pas louable, que dans l'accuſation faitte on n'ait pas voulû nommer les ſusdittes veritables ſommes à fin de faire paraitre d'autant plus conſiderable l'aug-

mentation des dettes qui pendant l'abſence du Duc à été inevitable et cauſée par lui même, ainſi qu'on le verrra par le ci joint tableau des dettes.

1mo) Au depart du Duc, et par ce que les revenus de la douane ſe trouvaient infinement diminués, vûque Mgr, Duc avait renoncé en 1783 par la convention de Riga, à la Douane que S. A. Sme jusques là, avait fait percevoir de toutes les marchandiſes Ruſſes et Polonaiſes qui allant à Riga ou venant de là paſſaient par la Courlande.

2do) Au depart de Mgr. le Duc les revenus de la poſte ſe trouvaient reduits à fort peu de choſe, puisque le Duc Erneſte Jean avait ſtipulé par la convention conclue à St. Petersbourg en 1763 que la Poſte Ruſſe qui deja autrefois en avait lieu en Courlande, y ſerait retablie et puisqu'enfin en 1783 on venait de mettre en execution la ſusditte Convention.

3tio) La recette du tréſor du fief ſe trouvait infinement diminuée puisque Mgr. le Duc depuis pluſieurs années de ja n'yavait plus fait entrer les revenus conſiderables de toutes les terres allodiales de Kettler tandisque pourtant les dettes des Kettlers ne ſe trouvaient pas encore entiérement payées et quelques intérêts de ces dettes furent toujours payées des revenus du fief.

4to) Les revenus du fief ſe trouvaient conſiderablement diminués puisque Mgr. le Duc avait récherché et obtenu en 1779 l'allodification des terres féodales nommées Würzau, Alt-Platonen, Neu-Plathonen et Jacobshoff dont les revenus ainſi que ceux de toutes les ſusdittes terres de la famille de Kettler allaient à la caiſſe particulière du Duc.

5to) Mgr. le Duc avait trouvé bon a Son départ de reſerver les revenus très conſidérables, des mellieurs Economies féodales, ſavoir de celles de Grünhoff, de Bauske, de Alt-Rahden, de Neu-Rahden et de Meſoten, ainſi que des terres de Sallgallen et Masbutten lesquelles

Mr. de Buttlar comme Son plenipotentiaire allodial a perçus, pour les lui transmettre hors du païs. conjointement avec les revenus tres conſiderables de l'Economie allodifiée de Würzau avec ceux des ſusdittes terres des Kettlers, et avec ceux des terres allodiales achétées par la preſente famille Ducale.

6to) Malgre les ſusdits revenus du fief, que Mgr. le Duc s'etait reſervés à Son depart et qu'il Se fit envoyer hors du païs, il a fallu encore transmettre hors du païs de la caiſſe du fief, l'argent annuellement ſtipulé a Madame la Ducheſſe, les appanages du Prince Charles, et de la Princeſſe Sa ſoeur, ainſi que les appointemens de toutes les Perſonnes, qui ſe trouvaient à la ſuite du Duc

7mo) Que du reſte des revenus du fief, qui a depart du Duc reſterent à la dispoſition de la Regence, elle a dû payer non ſeulement tous les appointemens des dignitaidu païs, des perſonnes attachées à la chancellerie et a la Chambre Ducale, des profeſſeurs du Gymnaſie du Militaire, et en général toutes les depenſes de l'Etat, mais auſſi tout ce qu'il fallait pour l'entretien des enfans du Duc, pour les appointemens de toutes les perſonnes attachées à la cour, qui étaient reſtes ici, ainſi que tous les frais des Ecuries, de la chaſſe et des battiſſes, et enfin toutes les dépenſes extraordinaires produits par les circonſtances.

8vo) Par une ſuite de la mauvaiſe recolte qui a eu lieu pendant les deux dernieres années et qui a été cauſée entre autre, par la ruine des paiſans, ainſi que cela a été dit ci-deſſus à l'occaſion de la premiére accuſation, les revenus annuels des economies ou dispoſitions ducales qui dans les années precedentes montaient quelque fois au de la de 90 m. Ecus, ne ſont montée pendant les deux années de l'abſeuce du Duc, qu'à 39 m Ecus annuellement

9no) Pendant ces deux années mentionnées la regence à été

été non ſeulement dans le cas d'eſſayer la ſusditte diminution des revenus des economies ducales, mais encore dans la neceſſité d'emprunter de l'argent pour acheter pour 54276 Ecus des grains des chevaux et des beſtiaux pour nourrir les païſans ruinés de ces economies et pour les mettre en état de labourer leurs champs.

10mo) La regence a dû emprunter de l'argent pour payer en conſequence des ſentences judicielles et des compoſitions faites à l'amiable au de là de 91680 Ecus aux perſonnes qui avaient de juſtes prétentions au Duc.

11mo) La regence a du emprunter 200 m. Ecus pour l'achât des terres Neubergfried, par le quel, ainſi qu'il a été dit dans la juſtification, a la ſeconde accuſation, le fief ducal a été reintégrée.

En conſiderant après ceci, que Monſeigneur le Duc en partant a laiſſé 175279 Ecus de dettes, que la diminution de revenus des douanes et de la poſte ont eu lieu deja avant le depart du Duc, que la diminution des revenus des économies ne peut être attribuée, qu'à la mauvaiſe récolte de deux années occoſionnée par des groſſes pluyes et par la precedente ruïne des païſans: que la Regence n'a pû ſe diſpenſer d'emprunter de l'argent a fin d acheter pour 54276 Ecus des grains, des chevaux, des beſtiaux, et que Monſeigneur le Duc ſerait tenu de droit à réſtituer au fief, puisque tout cela a été occaſionné par la ruine des païſans; que la Regence a du emprunter un de là de 91680 Ecus pour payer les juſtes prétenſions qu'on formait à la perſonne de S. A. Sme, et qu'elle ſerait obligée de droit de reſtituer au fief qui n'eſt pas tenu à payer ſes dettes perſonelles, et enfin que les 200000 Ecus qui ont été payes pour les terres de Neubergfried, Catharinenhoff et Islitz, ne ſont pas proprement à regarder comme une dette contractée, puisqu'il reſte au fief le fond, qui a été acquis par cette ſomme; alors et après toutes les conſiderations, il ne ſera pas certainement étonnant, que les dettes du fief ſe trouvent augmentées jusqu'à un demi million inclu-

ſive-

ſivement avec celles, que le Duc a laiſſées à Son depart, et tout le monde conviendra, que la Regence, qui a agi en toute occaſion avec toute integrité et fidelité poſſible, merite certainement d'autant moins les accuſations mentionnées et les réprochés injurieux, que le Duc lui a voulu faire, S. A. Sme. même, devant être reconnu pour la véritable ſource de tout ce dont Elle à voulû ſe plaindre, et qu'il n'ya que ſon adminiſtration anterieure qui mérite en tous ſens d'être qualifiée comme deſtructive.

Dans la ſeconde ſuitte ou conſequence que Monſeigneur le Duc a crû pouvoir tirer, de ſes ſusdittes accuſations, il eſt dit:

*b) Que le Duc au lieu d'avoir pû non ſeulement diminuer de tems en tems les dettes conſiderables du fief, payer les appanages au Prince Charles et a la Princeſſe Sa Soeur, et ſubvenir à toutes ſes dépenſes, mais auſſi établir une Academie à Mittau, mettre l'état des écoles ſubalternes ſur un meilleur pied, ainſi que d'employer des ſommes conſiderables pour batir pluſieurs édifices publics et pour le Bien de Son païs en général, à trouve ſes finances ſi delabrées, et ſes revenus ſi diminués, que pour payer toutes les depenſes et tous les frais de l'état neceſſaires, il lui reſulte un deficit de 40000 Ecus par an.*

## Juſtification.

Il a été dit ci-deſſus, qu'en 1763 lorsque la preſente famille Ducale fut rétablie, les dettes du fief montaient encore à peu près à 140000 Ecus, et que lorsque Monſeigneur le Duc partit pour faire des voyages hors du païs, ces mêmes dettes montaient à 175279 Ecus. Il n'eſt donc pas vrai que ces dettes ayent été diminuées ainſi qu'elles auraient dû l'être en conformité de la convention de Danſic, et ainſi qu'elles auraient pû l'etre à proportion des revenus et depenſes, ſi l'on n'avait eû des raiſons, pour ne pas les payer entierément. En conſiderant au reſte.

1mo)

1mo) Que dans les premiers années que Monſeigneur le Duc avait reunies en grandes Economies les meilleures, et la plus part des terres ſeodales, qui anterieurement avaient été adminiſtrées par des fermiers, ces Economies par leurs champs nouvellement défrichés, et par les forces des païſans pas encore enervés et enfin par le commerce directe que Monſeigneur le Duc fit en Hollande avec les produits de ces Economies, qu'il fit exporter par le port de Libau, ont donné à Monſeigneur le Duc des revenus beaucoup plus conſiderables, qu'ils ne le ſont àpreſent.

2do) Que dépuis 1763 jusqu'à 1783 la preſente famille ducale, a tiré de très conſiderables révénus des douanes et de la poſte Ruſſe, ainſi qu'on l'a detaillé à deſſus.

3tio) Que depuis 1763 jusqu'à prèſent, la preſente famille Ducale à tiré de très conſiderables revenus des terres allodiales de Kettler, tandis que les interêts des dettes de la Maiſon Ducale éteinte ont été toujours payé des revenus du fief.

4to) Que Monſeigneur le Duc exercant auſſi le droit des caduc et celui des confiſcations a perçû encore ſous les ſusdits titres quelques ſommes aſſes conſiderables.

5to) Que les revenus actuels du fief, malgré toutes les diminutions ci deſſus mentionnées, montant effectivement encore a peu près a 300000 Ecus ſans les revenus de terres de la Maiſon de Kettler, ou peut adopter avec certitude, que les revenus, que la préſente famille Ducale a rétirés du fief ducal, les ſusdittes terres des Kettler y compriſes, doivent au moins avoir été annuellement de 500000 Ecus, ce que fait dans l'éſpace de 20 ans, ſavoir depuis le rétabliſſement de la preſente famille Ducale, arrivé en 1763 jusqu'en, 1783 ou les ſusdittes diminutions commencèrent une ſomme de 10 Millions Ecus.

6to) Qu'en deduiſant de la ſusditte ſomme de 10 millions les depenſes annuelles, ſavoir les appointemens de tous

le

le dignitaires et juges du païs, les appannages du Prince Charles, et de la Princeſſe Sa Soeur, ceux de toutes perſonnes attachées a la chancellerie, et a la chambre ducale, au Cymnaſe, a la Cour du Duc, en général tous les appointemens quelconques ainſi que l'entretien du militaire et toutes les dépenſes de la table du Duc, de ſes ecuries et de batiſſes, ce qui tout enſemble ne monte qu'a 166000 Ecus par an, et en 20 ans, a 3320000 Ecus, il en reſulte, que la preſente famille Ducale, ſans compter les revenûs de ſes propres alleux, a pû dans l'eſpace des ſusdittes 20 années faire une épargne de près de 7. millions Ecus.

7mo) Que les revenus actuels du fief, malgré toutes les ſusdittes diminutions, et ſans les revenus des terres de Kettlers, montent encore a 300000 Ecus annuellement, tandisque toutes les dépenſes ordinaires ne montent qu'a 166000 Ecus, il en reſulte, que tout ce, qui a été dit d'un deficit de 40000 Ecus, a l'egard de depenſes neceſſaires de l'Etat ſe trouve ſi fort contraire à la verité, qu'il reſte annuellement un ſurplus, de plus de 134000 Ecus, pour fournir à l'extraordinaire et pour en payer en peu detems les dettes du fief.

Par tout ceci il ſera facile de concevoir, que tout ce qui a été dit des grandes depenſes, que le Duc doit avoir faites n'eſt abſolument qu' un vain étalage, vûque toutes les depenſes ſi même elles ſuſſent auſſi conſiderables, qu'on voudrait les faire accroir, ne ſauraient être mis en comparaiſon avec les ſommes épargnées, ſorties hors du païs, où elles ont été employées en partie pour acheter une principauté et d'autres poſſeſſions, tandis qu on n'a pas voulû acquitter toutes le dettes du fief, quoiqu'on y fut tenu par la convention de Danſic.

Il parait qu'a cette occaſion il n'eſt pas hors de ſaiſon de remarquer, qu'ainſi, que Sa Majeſté le defunt Roi de Pruſſe, n'a pas permis, à Monſeigneur le Duc de faire ſortir des

Etats

Etats du Roi, les revenus que le Duc retirait des comtés de Wertenberg, Bralin et Goſchütz, ſitués en Sileſie, de même il appartiendrait à Sa Majeſté Notre tres gracieux Roi et Maitre Suzerain, en fondement des loix fondamentales, qui defendent à la Regence de faire paſſer les revenus de l'Etat aux Ducs, lorsqu'ils ſont hors du païs, ſi Elle jugerait convenable, d'employer Ses ſoins, pourque Mgr. le Duc au moins pour l'avenir ne puiſſe pas faire ſortir de ces Duchés le ſurplus de revenus de l'Etat, d'ou il doit avec le tems reſulter de plus en plus l'appauvriſſement et la ruine totale de ces Duchés.

Pour ce qui régarde l'etabliſſement du Gymnaſe Academique, la melioration des ecoles ſubalternes, et les edifices publics que S A. Sme. doit avir fait batir, les ſouſſignés fideles à la verité doivent dire ici, que le ſusdit Gymnaſe, dont l'entretien montant annuellement à 8000 Ecus, ſe fait aux depens des revenus du fief ducale, n'a été jûsqu'à preſent presque d'aucune utilite pour le public, puisque malgré ce qui en a été dit S. A. Sme. n'a pas encore fait, ni la moindre demarche, ni la moindre depenſe pour mettre ſur un meilleur pied les ecoles ſubalternes et qu'en exceptant l'edifice bâti pour le ſusdit Gymnaſe, on ne connait aucun autre edifice public que S. A. Sme. a fait conſtruire, vûque quatre on cinq maiſons particulieres que le Duc a fait conſtruire, et qu'il a vendues à des particuliers ſauraient d'autant moins être regardées comme un bien fait au pais, que les paiſans du fief, qui par des corvées ont du charier tous les materiaux neceſſaires à ces maiſons, en ont infinement ſouffert.

Les Souſſignés ayant deja faite voir ſuffiſament que la regence, qui en abſence du Duc a gouverné ces Duchés n'a rien contribué de ſon coté au delabrement des finances ni à la diminution des revenus dont Mgr. le Duc ſe plaint, et que le deficit prétexté de 40 m. Ecus n'a été avance que gratuitement, il parait neceſſaire encore de faire voir ici, que même dans l'operation faitte par la regence, par la quelle elle a partagé en fermes les grandes economies ou diſpoſitions ducales, les revenus du fief n'ont ſouffert aucune diminution et pour s'en per-

ſuader, il ſuffira d,aſſurer, ainſi qu'on pourra le prouver, s'il le Faut judiciellement, que les mêmes economies qui pendant l adminiſtration, dans l'eſpace de 6 ans, ſavoir depuis l'an 1780, jusqu'a 1786 incluſivement n'ont rapportées une année portant l'autre et après la deduction de tous le frais d'adminiſtration que 95350 Ecus annuellement rapportent à preſent partagées en fermes, et après une reduction proportionnée des champs trop étendus et des ttavaux exorbitans des païſans, un revenu net de 100204 Ecus annuellement.

Toutes les accuſations de Mgr. le Duc ayant été prouvées, être contraires a la verité et deſtituées de tout fondement legal les ſouſſignés en ſe reſervant au cas d'une procedure judicielle de documenter, tout ce qu'ils ont avancé et d'en apporter encore d autres preuves, Se croyent encore obligés de repreſenter, que Mgr. le Duc toujours jaloux de l'authorité et de pouvoir couſtitutionel et legale de la regence ne S'eſt porté aux accuſations mentionnées contre la regence, qui a gouverné ſes Duchés pendant Son abſence et dont les membres étant pour la plus part morts, ſe trouvent hors d'etat de ſe défendre, que dans la vue de parvenir de plus en plus a une authoritée arbitraire en ſe flattant, de faire paſſer ſans autre procedure judicielle Ses accuſations pour des preuves et de porter Sa Majeſté a faire quelque changement dans la conſtitution de l'etat, en Lui accordant quelque reſcrit Royale qui en donnant a la conſtitution et aux loix fondamendales de ces Duchés une explication contraire a l'uſage uſité, augmenterait l'autorité du Duc aux depens du pouvoir légal de la regence, qui cependant parait être ſagement établie, non ſeulement pour le maintien des droits et privileges du païs mais auſſi pour celui des droits de la Suzeraineté de Sa Majeſté notre tres gracieux Roi et maitre Suzerain.

Trop perſuadés par des preuves ſans nombre, que ces Duchés et leurs loix fondamentales et conſtitutionelles confirmées par pluſieurs conſtitutions de la Pologne et garanties par l'Auguſte Cour de St. Petersbourg ne ſauraient trouver d'appuis plus fort, que dans le coeur et les ſenrimens paternelles de Sa Majeſté,

ſté, notre tres gracieux Roi et maitre Suzerain, les ſouſſignés ſe tranquilliſſent entierement a l'egard de tous ce que Mgr. le Duc voudrait entreprendre pour y apporter quelque atteinte, et ſe fondent ſur la clemence et l'amour pour la juſtice de Sa Majeſté notre tres gracieux Roi et maitre Suzerain, ils oſent en ſe referant aux rapports reſpectueux, qu'ils ont eu l'honneur de faire en datte du 30 d'Aout, des infractions faittes par Mgr. le Duc, reiterer aux pieds de Sa Majeſte, la reſpectueuſe prière, de vouloir bien pour le maintien des loix fondamentales et conſtitutionelles de ces Duchés en joindre gracieuſement a S A Sme. de ne pas retenir plus long tems aux particuliers les droits qu'ils ont acquis en traitant en abſence du Duc avec la regence conſtitutionelle du païs, vûque d'apres des loix fondamentales Mgr le Duc ne ſaurait commencer le procès par execution, ni devenir juge dans ſa propre cauſe et enfreindre par là la jurisdiction Suprême de Sa Majeſté et de Ses jugemens de Relation auprès desquels S. A. Sme. ſi elle ne ſaurait Se perſuader de la légalité de choſes faittes par la regence doit porter Ses plaintes et en attendre la Sentence avant de pouvoir aneantir ou laiſſer ſans êffêt les choſes faittes par une regence a laquelle la conſtitution du païs attribue en abſence du Duc tous les droits, ainſi que tous les devoirs du Gouvernement. Mittau ce 18 d'Octobre 1787.

Chr. Ern. Oelſſen.

Landhofmeiſter et Conſeiller Suprême.

Ern. Jean Baron de Taube,

Chancellier et Conſeiller Suprême.

O. H. de Howen.

Oberbourggrave et Conſeiller Suprême.

M. de Sacken,

Landmarechal et Conſeiller Suprême.

## Tableau des Dettes.

S. A. Sme. Monſeigneur le Duc en partant pour l'Allemagne a laiſſé les ſuivantes dettes.

| | | |
|---|---|---|
| 1) Sur des terres feodales hypothequées - | 98987 | 175279 |
| 2) Sur des obligations dont les interêts ont été payés des revenus du fief - - | 43502 | |
| 3) A Madame la Baronne de Czerkaſſow, Soeur de Monſeigneur le Duc en fondement d'une transaction - - - - - | 32790 | |

Pluſieurs Perſonnes ayant de juſtes prétentions a Monſeigneur le Duc, la Regence a été obligée de les payer, tant en conſequence des ſentences judicielles, que des compoſitions faites à l'amiable

Ces Pretenſions payées ſont les ſuivantes.

| | | |
|---|---|---|
| 1) Aux héritiers du defunt Chancelier de Fink de Finkenſtein en vertu d'une ſentence portée aux jugemens de relation de Sa Majeſté Notre très gracieux Roi et Maitre Suzerain - - - - - | 32333 | |
| 2) Aux heritiers du defunt Miniſtre de Ruſſie, Monſieur de Simolin formant une prétention de plus de 60000 Ecus, la Regence accorda par une compoſition faite à l'amiable, et à l'intervention du Miniſtre de Ruſſie prefentement ſubſiſtant iei - - - | 13333 | 54666 |
| 3) A Monſieur de Vic Conſeiller de Juſtice de Sa Majeſté le Roi, et fiscal de Courlande, formant la juſte prétenſion de la troiſiéme partie d'une ſomme conſiderable, que Monſeigneur le Duc avait confisquée, il y a pluſieurs années, la Regence decida, par une reſolution de la chancellerie, qu'il devait de droit recevoir la ſomme de - - | 9000 | |
| | | 229945 |

| | | |
|---|---|---|
| Sommé de la première page - - - | | 229945 |
| 4) Monſieur le Général de Sacken, ayant une ancienne prétention, qu'il derivait d une ferme, qu'il avait eûe, et qu'on lui avait oté, ſans lui payer ce qu'il avait avancé aux païſans, la Regence lui accorda d'autant plus 6000 Ecus par compoſition, que ſa prétention montait à plus de 20000 Ecus, et qu'il avait cedé à ſon fils Lieutenant Colonel aux Services de Ruſſie, pour lequel le Miniſtre de Ruſſie s'intereſſa, pour lui rendre juſtice | 6000 | |
| 5) Monſeigneur le Duc ayant accordé à Monſieur de Fock une penſion viagère de 500 Ecus en dedommagement des pertes, qu'il avait eues, lorsqu'en 1763 on lui avait oté ſa charge d'Aſſeſſeur, et la ferme, qu'il avait, avant l'expiration du contract, et cette penſion ne lui ayant pas été payée pendant pluſieurs années, la Regence ne pouvait pas ſe diſpenſer de lui accorder de cette penſion les arrerages, montant à - - - | 5000 | |
| 6) Monſieur le Baron de Schoulz, Livonien, demandant un dedommagement, pour un cabarêt, que Monſeigneur le Duc avait fait abbattre, il y a pluſieures années, puisque la Courlande, avait toujours été dans la paiſible poſſeſſion du fond, ſur lequel le cabaret avait été bati, quoique par la diſlimitation que poſterieurement a eu lieu entre la Livonie et Courlande ce fond tomba dans les limites de la Livonie; la Regence n'a pas pû ſe diſpenſer de lui accorder d'autant plus un dedommagement de 4200 Ecus, que cette pretenſion fut recommendée, et ſoutenué par Monſieur le Miniſtre de Ruſſie, en conſequence des ordres de ſa cour - - | 4200 | 15200 |
| | | 245145 |

Somme de la ſeconde page - - - 245145

7) Mr. de Grotthuſs, Conſeiller privé de Sa Majeſté le Roi ayant encore quelques prétentions en fondement d'une ſentence prononcée par les Jugemens de relation de Sa Majeſté Notre très gracieux Roi et Maitre Suzerain, dans l'affaire concernante la terre Schwitten, Monſeigneur le Duc encore avant Son depart nomma des des commiſſares pour rechecher ce qui révénait encore de droit à Monſieur de Grotthuſs, en vertu de la ſusditte ſentence Royale, et ces commiſſaires ayant trouvé, que Monſieur de Grotthuſs, avait encore à prétendre de droit, 1382 Ecus, la Regence ne pouvait pas ſe diſpenſer de payer cette Somme de - - - - - 1382

8) Monſieur d'Albedyl, Grand Veneur, ayant prouvé, qu'il ne ſ'etait pas demis de ſa charge, &c. . la Regence lui accorda par les raiſons detaillées dans les juſtifications, la moitie de ſes appointemens, que dans l'eſpace de 8 années il n'avait pas perçus, et cette moitie des arrerages des appointemens mentionnées montait à - - 2932 } 4814

9) Le deſunt Duc Erneſte Jean ayant fait prèſent par ecrit, à Madame Schrœder, veuve d'un ancien Secretaire de la chambr Ducale, d une place attenante à la maiſon de cette veuve, et cette donation n'ayant pas pû dans la ſuitte être realiſee par des empêchemens ſurvenus, la Regence ne pouvait ſe diſpenſer d'accorder a cette veuve un juſte dedommagement de - - - 500

249959

| | | |
|---|---|---|
| Somme de la troiſième page - - | | 249959 |
| 10) Monſeigneur le Duc ayant mis pendant pluſieures années des empechemens au droit de la libre coupe des bois, dans les forets Ducales, qui appartenait par des privileges ainſi que par l'exercice à la terre Noble, nommée Keweln et le Poſſeſſeur de cette terre, Monſieur de Brinken, ayant cité le Duc et la Regence aux Jugemens da Roi, pour le ſusdit droit de la libre coupe des bois, la Regence examina les preuves de Monſieur de Brinken, et ayant trouvé que ſa prétention était fondée elle lui accorda la continuation du droit mentionnée et en dedommagement de frais et dépenſes - - - | 500 | |
| 11) Les contributions des terres allodiales du Duc payées au corps de la nobleſſe, pendant l'abſence du Duc, montent à - | 2871 | |
| 12) Madame de Koſchkull, qui avait été non ſeulement Dame d'honneur auprès de Madame la Ducheſſe Mère, et auprès de Madame la Ducheſſe regnante, mais auſſi gouvernante des enfans du Duc, ſe mariant, la Regence n'a pas pu ſe refuſer à lui faire payer à la demande de Madame la Ducheſſe une gratification de 3000 Ecus pour les ſoins qu'elle avait eû des Enfans du Duc, la Dôte de 2000 Ecus deſtinée, a chaque Dame d'honneur, et 600 Ecus pour les frais des Noces, ce qui fait en tout la ſomme de - | 5600 | 63247 |
| 13) Pour nourrir pendant deux années da mauvaiſe recolte les païſans des terres feodales, la Regence a dû acheter des grains pour la ſomme de - - - - - | 54276 | |
| | | 313206 |

| | | |
|---|---|---|
| Somme de la quatrième page - - | | 313206 |
| 14) Pour achât des terres de Neubergfried, Catharinenhoff et Islitz, la ſomme de - | 200000 | |
| 15) Pour les beſtiaux, les uteyſiles neceſſaires a l'Economie, à la braſſerie de la bierre, et à la diſtillation de l'eau de vie, ainſi que pour les pertes et dommages, qui avaient été cauſées à Monſieur de Howen, par là qu'on lui avait refuſé pendant deux ans l'extradition des païſans de Neubergfried, qui ſe trouvaient dans les Alleux de Monſeigneur le Duc, et dont à la vente de Neubergfried, il ſetait reſervé la bonificacion, la Regence, après avoir nommée une commiſſion pour examiner tout cela et pour convenir avec Monſieur de Howen des prix des choſes, et de ce que lui revenait à l'égard des païſans mentionnés, lui accorda ſur le rapport, de la ſusditte commiſſion la ſomme de 10000 Ecus et Monſeigneur le Duc, en reconnaiſſant la juſtice de tout cela, ſigna lui même à Son retour l'obligation, ſur la ſusditte ſomme de - | 10000 | 210000 |
| | | 523206 |

De ce compte detaillé il reſulte

1) Que la Regence, qui en abſence du Duc à gouverné ces Duchés ne ſaurait être reprochée du 175274 Ecus de dettes, que Monſeigneur le Duc a contractées avant Son depart pour l'Allemagne.

2) Que cette Regence ne ſaurait être reſponſable des juſtes pretenſions formées à la perſonne du Duc, aux quel les les precedents procedés ont donné lieu que la Regence a dû payer, et qui montent ainſi qu'on le voit par le Compte cideſſus detaillée à 83651 Ecus

3) Qu'on ne ſaurait rendre reſponſable la Regence de la Somme

me de 54276 Ecus qu'elle a dû employer pour nourrir les païſans ruinés et pour les garantir contre la famine.

4) Qu'on ne ſaurait regarder comme une dette la ſomme de 200000 Ecus employée à l'achat des terres Neubergfried, Cathariuenhoff et Islitz, vûque le fond acquis pour cette ſomme reſte au fief Ducal pour lequel par l'achât mentionné reſulte pluſieurs avantages detaillés dans les précédentes juſtifications.

5to) Que la Regence ne ſaurait être reſponſable des 10000 Ecus accordés à Monſieur de Howen, pour les beſtiaux et les utenſiles neceſſaires à l'Economie ainſi qu'en dedommagement des pertes et dommages, que lui avaient été cauſées par le refus de l'extradition des païſans de Neubergfried qui ſe trouvaient dans les Alleux du Duc, vûque les beſtiaux et les utenſiles mentionnés ſont indiſpenſablement neceſſaires pour chaque Economie, et vûque le refus mentionnés de l'extradition des païſans de Neubergfried, dont le ſusdit dedommagement à été une ſuite naturelle, ne doit être attribué qu'aux ordres, que Mgr. le Duc a donnés à ce ſujet au Plénipotentiaire de ſes Alleux.

6to) Que c'eſt à tort, que Mgr. le Duc a voulû accuſer la Regence d'une demi Million de dettes contractées en Son abſence, vûque toutes ces dettes derivent uniquement de la perſonne du Duc même, et ſans qu'on puiſſe mettre la moindre choſe à la charge de la Regence, laquelle, malgré les très conſidérables revenus du fief, que Mgr. le Duc l'était reſervés à Son départ, pour ſe les faire transmettre hors du païs, et malgré la diminution des Revenus cauſée par deux années de mauvaiſe recolte, a ſçû ſuffir pour payer du reſte des revenus ordinaires les appannages du Prince Charles et de Madame Sa Soeur la Baronne de Czerkaſſow, la penſion de Madame la Lucheſſe, et celles de quelques particuliers, les appointemens de toutes les perſonnes attachées à la ſuite du

Duc, pendant ſes voyages, les appointemens de tous les dignitaires et juges du païs, ainſi que toutes les perſonnes attachées à la chancellerie, et à la chambre Ducale, les appointemens de toutes les perſonnes attachées à la cour, aux ecuries, au departement des forêts, et à celui des batimens, les appointemens et tous les autres frais du militaire, l'entretien des Enfans du Duc, les frais neceſſaires aux batiſſes et ceux des ecuries ainſi qu'en général toutes les dépenſes quelconques ordinaires et extraordinaires, aux quelles appartiennent également les cadeaux et autres dépenſes dont Monſeigneur le Duc ſe plaint dans ſes accuſations quoiqu'il y ait lui même donné lieu par ſes lettres écrites de Munic et de Naples ainſi qu'il a été dit dans les précédentes juſtifications. Mittau ce 18. d'Octobre 1787.

Chr. Ern. de Oelsſen,
Landhofmeiſtre et Conſeiller Suprême.

Ern. Jean Baron de Taube,
Chancelier et Conſeiller Suprême.

O. H. de Howen,
Oberbourggrave et Conſeiller Suprême.

M. de Sacken,
Landmarechal et Conſeiller Suprême.

Nro. 24.

Nachdem Se. Hochfürſtl. Durchlaucht der Herzog verſchiedene Klagpunkte gegen die Oberräthe, welche, während ſeiner letzten Abweſenheit, dieſe Herzogthümer regieret, Sr. Königl. Majeſtät, Unſerm allergnädigſten König und Oberherrn, unterlegt hat; ſo ſcheint es nothwendig, allem zuvor

bemerklich

bemerklich zu machen, daß, wenn auch sogar die gedachten Klagen so gegründet wären, als sie es nicht sind, sie nicht denjenigen Personen zur Last fallen könnten, aus welchen iezt die Kurländische Regierung besteht, zu welcher sie größtentheils nicht gehört haben, als dasienige bewerkstelliget wurde, worüber der Durchl. Herzog glaubt Beschwerden führen zu können.

Da diese Bemerkung Endesunterzeichnete gegen allen Verdacht der Partheilichkeit und des persönlichen Interesse in Sicherheit sezt; so unterziehen sie sich mit Vergnügen dem Geschäfte, gegen oberwähnte Anklagen die Ehre und die Treue zu rechtfertigen, mit welcher ihre Vorgänger im Regierungskollegium, während der Abwesenheit des Durchl. Herzogs, die Staatsverwaltung geführt haben, und zwar um desto mehr, weil die Pflichten ihres Postens sie zur Vertheidigung und Behauptung der Konstitution ihres Vaterlandes verbinden, auf welche die gedachten Anklagen eine wesentliche Beziehung haben, weil sie sich von der konstitutionsmäßigen Legalität der Thatsachen, über die der Durchl. Herzog Klage erhebt, inniglich überzeugt fühlen, und weil weder der verstorbene Landhofmeister von Klopmann, noch der verstorbene Landmarschall von Koschkull, noch der abgegangene Oberburggraf von Sass, der, als ein achtzigiähriger Greis, in Einsamkeit lebt, ihre Vertheidigung selbst besorgen können.

## Anklage.

Ohngeachtet der vom Herzoge bei seiner Abreise ertheilten Befehle, daß in der Administration der Lehnsgüter keine Abänderung getroffen werden sollte, hat die Regierung gleichwohl die Dispositionen aufgehoben, und die Güter, aus welchen sie bestanden, in abgesonderte Arrenden gegeben.

## Rechtfertigung.

Da die Landeskonstitution nicht nur festsezt, daß die Regierung in Fällen der Minderiährigkeit, der Infirmität und der Abwesenheit der Herzoge, alle Pflichten und Geschäfte der Staatsverwaltung in allen politischen, kirchliche, und ökonomischen Angelegenheiten wahrnehmen solle; sondern da die-

ſe Konſtitution auch, Kraft der kommiſſorialiſchen Deziſion vom Jahr 1717 in der Erklärung über das erſte Gravamen den Oberräthen, den übrigen adlichen Landesoffizianten, und den bei der Fürſtlichen Kammer angeſtellten Beamten, die Vollziehung derjenigen Befehle ausdrüklich unterſagt, die ein abweſender Herzog ihnen möchte zukommen laſſen; ſo kann der Durchl. Herzog, bei ſeiner Entfernung von dem Lande, der konſtitutionsmäßigen Autorität der Regierung, keinen Abbruch thun, oder ihre Gewalt durch Befehle einſchränken, die Er bei der Abreiſe einer Regierung hinterlaſſen wollte, welche die Beobachtung der Rechte und das Intereſſe des Fürſten ſowohl, als die der Rechte, Privilegien und Geſetze des Landes beſchworen hat, ihre Pflichten ſchon in ihrem Eide findet, und ihre Handlungen nur den Landesgeſezzen gemäß einzurichten vermag. Es können demnach die Befehle, die der Durchl. Herzog bei ſeiner Abreiſe der Regierung in Anſehung der Adminiſtration der Lehnsgüter hinterlaſſen haben kann, bei der Quäſtion über die Vertheilung der großen Fürſtlichen Oekonomien oder Diſpoſitionen in Arrendeämter, von keiner rechtlichen Würkung ſeyn, weil die Landeskonſtitution, in dem Falle der Abweſenheit der Herzoge, der Regierung die Verwaltung aller Angelegenheiten überhaupt und namentlich die Adminiſtration der ökonomiſchen Angelegenheiten ausſchlüßend überträgt, ſo daß nicht die Frage ſeyn kann, ob die Operation, vermöge welcher die Regierung die großen Oekonomien in Arrenden vertheilt hat, den erwähnten Befehlen des Durchl. Herzogs gemäß ſey? ſondern ob dieſe Operation der Konſtitution und den Rechten, auch Privilegien des Landes, der Erhaltung des Fürſtl. Lehns, und der durch verſchiedene Umſtände gewürkten Nothwendigkeit angemeſſen iſt?

Um hierüber zu urtheilen, iſt es nothwendig zu wiſſen:

a) Daß zur Zeit des deutſchen Ordens, zur Zeit der Regierung der Herzoge aus dem Kettleriſchen Hauſe, zur Zeit der Rußiſchen Sequeſtration, während der Regierung des Prinzen Karl von Sachſen, mithin durch alle Epochen der Kurländiſchen Geſchichte, die zum Fürſtl. Lehn gehörigen Güter, eine unaufhörliche Quelle des Erwerbs für den Landesadel geweſen ſind; denn, ohne hier zu erwähnen, daß verſchiedene ſolcher Güter während der angeführten Epochen dieſem Adel als Afterlehn und ſogar zum erblichen Eigenthum verliehen worden ſind, iſt es gewiß, daß von jeher der größte Theil ſothaner Güter von dem

Adel Arrends- und Pfandsweise unter vortheilhaften Bedingungen beſeſſen worden.

b) Daß nach Erlöſchung des Kettleriſchen Fürſtenſtammes, der Adel ſich von dem Grafen Ernſt Johann von Biron, bei Seiner Erwählung zum Herzoge von Kurland, durch feierliche im Jahr 1737 abgeſchloſſene Pakten, die von Sr. Königl. Maieſtät und der Durchl. Republik Pohlen beſtätiget ſind, habe ſtipuliren laſſen, daß Er und Seine Nachfolger die Lehngüter ausſchließungsweiſe dem Landesadel als Pfand, als Arrende, oder zur Adminiſtration überlaſſen ſollten.

c) Daß der Durchl. Herzog Ernſt Johann, im Jahr 1763, bei Gelegenheit Seiner Wiedereinſezzung in dieſe Herzogthümer, durch den landtäglichen Schluß deſſelben Jahres, das obangezeigte, bereits im Jahr 1737 gegebene Verſprechen wiederholt; und daß der iezt regierende Durchl. Herzog, vermittelſt der im Jahr 1776 geſchloſſenen und durch die Konfirmation des Königs und der Republik Pohlen beſtärkten Kompoſitionsakte unter andern die oberwähnten Pakten von 1737 und die landtäglichen Schlüſſe vom Jahre 1763 pro baſi ſeiner Regierung anerkannt hat.

d) Daß ſeit der Regierung des iezzigen Fürſtl. Hauſes (wenn man das beträchtliche Gut Neubergfried ausnimmt, welches dem Herrn von der Howen nur auf eben ſo reſpektable als mächtige Empfehlungen verliehen worden) es nicht allein nicht Ein Beiſpiel giebt, daß nur das kleinſte Gütchen als Afterlehn oder Erbbeſiz, um Verdienſte oder geleiſtete Dienſte zu belohnen, wie ſolches unter den vorigen Regierungen geſchehen, wäre verliehen worden; ſondern daß auch der iezt regierende Durchl. Herzog die Anzahl der Arrenden durch Zuſammenziehung der beſten und meiſten Lehnsgüter in große Diſpoſitionen oder Oekonomien ungemein verringert hat, ſo daß da, wo ſonſt 10 oder 20 adliche Arrendatoren mit ihren Familien ihren Verbleib, und durch ihren landwirthſchaftlichen Fleiß ein Hülfsmittel gefunden hatten, um ihren Kindern Erziehung zu geben, und ein kleines Vermögen zu erwerben, ein Einziger von Adel unter dem Titel des Diſponenten angeſtellet war.

e) Daß während dieſer Adminiſtration der in große Oekonomien vereinigten Lehnsgüter, die Bauren dieſer Güter ſind zu Grunde gerich-

tet

tet worden; denn man hat sie mit Lezibeu überladen, unter welchen die grundverderblichste diese war, daß sie die mehresten Produkte der Oekonomien, so wie auch das von Privatpersonen erkaufte Getreide, bis zum Liebauschen Hafen führen mußten, aus welchem der Durchl. Herzog diese Produkte für seine Rechnung nach Holland verschiffen ließ; da doch vordem ieder Arrendator die Produkte seines Arrendeamts nach den ihm zunächst gelegenen Städten, Riga, Mitau, Windau, oder Liebau hinführen ließ, wo sie den dasigen Handelsleuten verkauft wurden, die den Handel blühend machten, und beim Absaz dieser von den Arrendatoren erhandelten Produkte an den Ausländer, ihren Vortheil fanden.

f) Daß man den erwähnten Handel, durch welchen der Durchl. Herzog den größten Theil der Produkte seiner Oekonomien, so wie das von Privatpersonen erkaufte Getraide, für eigene Rechnung aus dem Liebauschen Hafen verschiffen ließ, als den Hauptgrund der im Jahr 1783 zu Riga geschlossenen Konvention ensehen muß; denn als die Stadt Riga eine Abnahme ihres Handels bemerkte, die von dem Umstande herrührte, daß der Durchl. Herzog die meisten Produkte seiner Oekonomien nach Liebau transportiren ließ, da doch diese Produkte vor der Zusammenziehung der Lehnsgüter in Oekonomien, durch die Arrendatoren dieser Güter nach Riga waren geführt und daselbst verkauft worden; so wurde diese Stadt dadurch bewogen, ihre Beschwerden darüber dem Hofe zu St. Petersburg vorzulegen, und den ausschlüssenden Handel mit den kurländischen Produkten zu fordern: eine Prätension, die selbige auf einen alten Vertrag gründete, der im Jahr 1615 zwischen der Stadt Riga und dem Herzoge Friedrich vom Kettlerischen Stamme war errichtet worden.

g) Daß, während der ganzen Dauer der Vereinigung der Lehnsgüter in großen Oekonomien, die Ritter- und Landschaft auf verschiedenen Landtägen nicht aufgehört hat Klagen und Beschwerden zu führen, sowol über diese Zusammenziehung der Lehnsgüter zu großen Oekonomien, als auch über die aus dem Ruin der Feudalbauren resultirende Deterioration des Fürstl. Lehns selbst; — nicht aufgehört, die alte Observanz, Lehnsgüter arrendsweise zu besizzen, zu reklamiren, als welche in allen Epochen der Kurländischen Geschichte Statt gehabt, — nicht aufgehört, die obdetaillirten, in den Jahren 1737, 1763 und

1776

1776, unter des Königes und der Republik von Pohlen Konfirmation, und unter Rußiſchkaiſerliche Garantie gegebene Verſprechungen zu reklamiren und ſichtbar zu machen, daß die Vereinigung der Lehnsgüter in Oekonomien den erworbenen Rechten der Ritter- und Landſchaft, ſo wie der Erhaltung des Fürſtl. Lehns entgegen ſtritte und nur abzwekte, die durch die feierlichſten Pakten ſtipulirten Vortheile zu eludiren, das Land in Armuth zu ſezzen, und den Adel dadurch, daß man ihm Verbleibe und alle Hülfsmitel entzöge, ſeinen Kindern Erziehung zu geben, und ein kleines Vermögen zu erwerben, zum Wegziehen aus dem Vaterlande zu nöthigen.

h) Daß dieſe Beraubung aller, ſeit zwei Jahrhunderten gewöhnlichen, Mittel des Unterhalts und Fortkommens als die vornehmſte Urſache betrachtet werden muß, welche Einige dahin gebracht hat, ſich eine neue Quelle des Unterhalts und Erwerbs dadurch zu öffnen, daß ſie bei Sr. Königl. Majeſtät U. A. G. König und Oberherrn, die Allodifikation einiger Feudalgüter zu ihrem und ihrer Familie Beſten um ſo mehr nachgeſucht, da der Durchl. Herzog hiezu durch die zum Beſten der Fürſtl. Familie geſchehene Allodifikation des Amtes Würzau, das erſte Beiſpiel gegeben hatte.

i) Daß ohngeachtet alles Obangeführten, die Regierung gleichwohl aus Nachſicht gegen die Intentionen des Durchl. Herzogs zwei Jahre während ſeiner Abweſenheit fortgefahren die in groſſe Oekonomien zuſammengezogene Lehnsgüter durch eben dieſelben Disponenten, die der Durchl. Herzog angeſezt hatte, bewirthſchaften zu laſſen.

k) Daß während dieſer beiden Jahre, die Einkünfte der Fürſtl. Oekonomien, wie man ſolches aus den Rechnungen ſelbiger Oekonomien und aus den Rentheirechnungen beweiſen kann, ſo geringe geweſen ſind, daß ſie zum Unterhalt der Bauern nicht hingereicht haben; daher denn auch die Regierung genöthigt geweſen, Gelder aufzunehmen und für mehr als 54000 Rthlr. Getraide, Pferde und Hornvieh zu kaufen, um die Bauren gegen Hungersnoth zu ſichern, und ſie in den Stand zu ſezzen, die Felder gehörig bearbeiten zu können.

l) Daß, um die Urſachen dieſer überaus groſſen Abnahme der Einkünfte beſagter Oekonomien zu unterſuchen, die Regierung in iede Oekonomie eine Kammerkommißion abgeordnet gehabt, deren Berichte, welche

che man nöthigenfalls vorzeigen kann, atteſtiren, daß die erwähnte Abnahme der Einkünfte nicht allein den ſtarken und unaufhörlichen Regengüſſen, die zwei Jahre hindurch alle Arbeiten und Bemühungen der Landleute vereitelt, und die Hofnungen zur Erndte zerſtört hatten, ſondern auch dem Ruin der Bauern zugeeignet werden muß, welche mit Leeziben und Arbeiten überladen, durch die Bewirthſchaftung der in große Oekonomien vereinigten Lehnsgüter ſich erſchöpft und muthlos fanden; denn es blieben dieſen Bauern weder Kräfte noch Zeit übrig ihre eigene Felder zu bearbeiten, und für ihre eigene Wirthſchaft zu ſorgen, indeſſen hätten die herrſchaftlichen nur allzuweit ausgedehnten Felder, die mit den Wieſen und Weiden in keinem Verhältniſſe ſtanden, zwar in den erſten Jahren ihrer Urbarmachung viel getragen, allein da ſie erſchöpft waren, ſo hörten die Erndten immer mehr und mehr auf vortheilhaft zu ſeyn, zugleich wurden die Felder von ruinirten Bauern bearbeitet, und der Viehbeſtand, der nach dem Maaße der Wieſen und Weiden eingerichtet ſeyn muß, lieferte nicht Düngung genug den entkräfteten und allzuweitläuftigen Aekern neue Fruchtbarkeit zu geben.

m) Daß die auf dem Landtage von 1786 verſammlete Ritter und Landſchaft, indem ſie ihre obdetaillirten Rechte auf den Beſiz der Lehnsgüter wiederholentlich reklamirte, auch ihre Klagen und Beſchwerden über die Vereinigung der Lehnsgüter in große Oekonomien und über den aus der Verarmung der Lehnsbauern reſultirenden Ruin des Fürſtl. Lehns ſelbſt abermals wiederhelte.

In Gefolge aller dieſer Thatſachen, Erfahrungen und Vorgänge iſt es denn geſchehen, daß die Regierung auf Anhalten der Ritter- und Landſchaft für deren und des ganzen Landes Wohlſtand die erhabene Souveraine aller Reuſſen Sich allergnädigſt intereßirte, — überzeugt, daß die Art, die in große Oekonomien vereinigten Lehnsgüter zu bewirthſchaften, eben ſo ruinirend für die Bauern und für das ganze Land, als verderbend für das Lehn war, für deſſen Erhaltung zu ſorgen ſie verpflichtet iſt; — und endlich überzeugt, daß, wenn ſie die bisherige Adminiſtration beibehielte, und ſich dadurch in Gefahr ſezte, noch einige Jahre ſo ſchlechte Erndte, als es die beiden leztern geweſen, zu erfahren, ſie ſich zugleich der Gefahr bloßſtellte, zur Beſtreitung der nothwendigen Staatsausgaben, und zum

Unter-

Unterhälte der zu Grunde gerichteten Bauern, neue Schulden zu machen, ſich nach der reiflichſten Ueberlegung entſchloſſen hat, die großen Diſpoſitionen zu vertheilen, zur ehemaligen Art, ſie durch Arrendatoren bewirthſchaften zu laſſen, zurükzukehren, durch dieſe Operation einen gewiſſen und beſtimmten Etat der Einkünfte zu ſichern, der Nothwendigkeit, Schulden zu kontrahiren dadurch vorzubeugen, daß ſie den Arrendatoren durch den Arrendekontrakt die Verpflichtung auflegte, im Fall ſchlechter Erndte die Amtsbauern zu unterhalten, und das Retabliſſement der ruinirten Bauern zu beſorgen, und endlich, den wiederholten Reklamationen der Ritter und Landſchaft Genüge zu leiſten, welche auſſerdem bereits den Entſchluß gefaßt hatte, Sr. Königl. Majeſtät U. A. G. Könige und Oberherrn ihre obmehrgedachte Klagen und Beſchwerden zu unterlegen und den Ruin des Fürſtlichen Lehns zu denunciiren, deſſen Erhaltung eine der erſten Pflichten eines jeden Vaſalls iſt.

Zufolge dieſer der genaueſten Wahrheit angemeſſenen Expoſition dürfen Endesunterzeichnete ſich ſchmeichlen, daß es nicht ſchwer ſeyn wird zu entſcheiden, ob die leztere Operation, die die Regierung in der Abſicht unternommen, um den gänzlichen Ruin des Fürſtl. Lehns zu verhindern, oder vielmehr die erſte Operation, durch welche die Lehnsgüter in große Oekonomien vereinigt worden, als ein den Fundamentalgeſezzen widerſtreitendes Unternehmen, eine ernſtliche Zurechtweiſung verdient.

## Anklage.

Der Herzog, der aus Deferenz und aus Konſideration für eben ſo reſpektable als mächtige Empfehlungen ſich Pflicht und Vergnügen daraus gemacht, das Amt Neubergfried dem Herrn Kammerherrn von der Howen erblich zu verleihen, hat gefunden, daß die Regierung daſſelbe für die Summe von 200000 Rthlr. zurükgekauft hatte, ohne auf deſſen wahren Werth noch auf Betrag der Einkünfte Rükſicht zu nehmen.

## Rechtfertigung.

Als der Durchl. Herzog das Lehngut Neubergfried dem Herrn von

der Howen verlieh, hatte Er ohne Theilnehmung und ohne Vorwiſſen der Regierung eine Akte ausfertigen laſſen, in welcher geſagt war, daß der Herr von der Howen dieſes Gut mit allem dazu gehörigen Walde, und überhaupt mit allem dem, was gegenwärtig dahin gehörte, und was in ältern Zeiten dazu gehört hatte, beſizzen, und daß er auſſerdem, für ſeine und ſeiner Neubergfriedſchen Bauern Bedürfniſſe, ein uneingeſchränktes Hölzungsrecht in andern Wäldern des Fürſtl. Lehns haben ſollte.

Der Inhalt dieſer von Sr. Königl. Majeſtät, U. A. G. Könige und Oberherrn konfirmirten Akte, authoriſirte dem Herrn von der Howen bei Gelegenheit der Neubergfriedſchen Grenzberichtigung, unter andern auch den Neubergfriedſchen Wald zu reklamiren, der eine Peripherie von beinahe 10 deutſchen Meilen hatte.

Die Regierung, die bei dieſer Gelegenheit in Kompoſition trat, rettete zum Beſten des Fürſtl. Lehns ohngefehr den vierten Theil des eben gedachten und, Rechten nach, dem Gute Neubergfried zuſtändigen Waldes, indem der Herr von der Howen aus Liebe zur Ruhe darauf Verzicht that.

Ohngeachtet dieſer vortheilhaften Kompoſition war doch der Verluſt von dreiviertel dieſes anſehnlichen Waldes, der von Rechtswegen gänzlich dem Gute Neubergfried, als Eigenthum hätte verbleiben müſſen, deſto empfindlicher und unerſezlicher für das Fürſtliche Lehn, da nicht nur ſothaner Wald in der Nachbarſchaft von Mitau liegt, allwo das Holz für dieſe Stadt ſowohl als für alle umher belegene von Waldungen entblößte Lehnsgüter, von der größten Wichtigkeit iſt, ſondern auch weil der Durchl. Herzog, vermöge der obangeführten Akte, auſſerdem nach dem Gute Neubergfried die freie Hölzung in andern Fürſtlichen Lehnswäldern zugeſtanden hatte.

Der oberwähnte Innhalt gedachter Akte gab dem Herrn von der Howen, indem er bei der Regierung auf die vollkommenſte Vollziehung dieſer Akte inſiſtirte, auch noch das Recht, die Tradition einer beträchtlichen Anzahl von Bauern zu fordern, von welchen er theils aus den Inventarien, theils durch derſelben noch in Neubergfried zurükgebliebene und wohnhafte Anverwandte den Beweis führen konnte, daß ſie urſprünglich dieſem Gute erbgehörig waren; ſich aber in vorigen Zeiten in verſchiedenen Allodialgüter des Durchl. Herzogs verſezt und vertheilt hätten. Dieſe

Regie-

Regierung, die ſich nicht entziehen konnte, eine vom Durchl. Herzoge unterzeichnete und vom Könige beſtätigte Akte, in allen ihren Punkten zur Vollziehung zu bringen, gab dem Herrn von Buttlar auf, den der Herzog bei ſeiner Abreiſe zum Bevollmächtigten von wegen ſeines Allodii ernannt hatte, die als Neubergfriedſche Unterthanen reklamirte Bauern, dem Herrn von der Howen auszuliefern, wofern er nicht im Stande wäre, die Beweiſe des Herrn von der Howen, durch andere offenbare und entgegengeſezte Beweiſe zu entkräften. Der Herr von Buttlar ließ dieſen Befehl der Regierung unter dem Vorwande unbefolgt, daß, da der Durchl. Herzog in Anſehung ſeiner Allodialgüter, als eine Privatperſon anzuſehen wäre, und da die Bauerforderungen zur Erkenntniß des Oberhauptmanns gehörten, der Herr von der Howen wegen der, von ihm angeforderten Bauern, einen förmlichen Prozeß gegen den Durchl. Herzog aufnehmen müßte. Die Regierung ermangelte nicht, dem Herrn von Buttlar zu erkennen zu geben, daß die vom Herzoge unterzeichne Akte zu denienigen klaren und liquiden Dokumenten gehörte, deren ungeſäumte Vollziehung die Geſezze verordnen, und daß es den Geſezzen, der Natur der Sache ſelbſt, und der Würde des Herzogs zuwider wäre, wenn man den Herrn von der Howen nöthigen wollte, den Herzog, als Beſizzer ſeiner Allodialgüter, durch einen förmlichen Prozeß zur Erfüllung desienigen zu zwingen, was Er als regierender Fürſt verſprochen hatte. Da der Herr von Buttlar gleichwohl bei ſeiner Meinung beharrte: ſo befahl ihm die Regierung abermals, und bei Strafe einer ungeſäumten Exekution, dasienige, was ſie ihm bereits im erſten Mandate befohlen hatte. Die Regierung ſchrieb zu gleicher Zeit an den Herzog, und bat Ihn, indem ſie Ihm die ganze Lage der Sache unterlegte, dieſerwegen ſeinem obgedachten Bevollmächtigten die erforderlichen Befehle zu ertheilen; allein das alles hatte keine Würkung; denn der Allodialbevollmächtigte des Herzogs fuhr immer fort, den richterlichen Entſcheidungen und Befehlen der konſtitutionsmäßigen Regierung den ſchuldigen Gehorſam zu verſagen. Es blieb hierauf der Regierung nichts, als die unangenehme Nothwendigkeit übrig, zur Vollſtrekkung ihrer Entſcheidungen und Befehle durch den Mannrichter zu ſchreiten, welchem ſie daher aufgab, ſich nach den Fürſtlichen Allodialgütern zu verfügen, und die Auslieferung der als Neubergfriedſche Unterthanen reklamirten Bauern an den Herrn von der Howen zu bewerkſtelligen, wofern man von Seiten dieſer

Allodialgüter nicht im Stande wäre, die Beweiſe des Herrn von der Howen durch andere offenbare und entgegengeſezte Beweiſe zu entkräften.

Zum Erſtaunen des ganzen Publikums unterſtand ſich der Herr von Buttlar, von dem als Bevollmächtigten dafür gehalten wird, daß er den Befehlen des Herzogs gemäß gehandelt habe, dem Exekutionsrichter Widerſtand zu thun, und dadurch das Beiſpiel des Ungehorſams und der Empörung gegen die Landesgeſezze und gegen die recht- und konſtitutionsmäßige Regierung des Vaterlandes zu geben.

Dieſe Affaire war durch dieß alles bis auf den ſkandaleuſen Punkt gekommen, daß, wenn der Hr. v. d. Howen es verlangt hätte, die Regierung, in Gemäßheit der Geſezze, die Jedwedem, welcher der richterlichen Exekution reſiſtirt, für einen Feind des Vaterlandes und für einen Störer der öffentlichen Ruhe erklären, ſich nicht hätte entziehen können, im Namen des Herzogs, als regierenden Fürſten, eine militäriſche Exekution gegen den Herzog, als Beſizzer der Allodialgüter, zu verhängen.

Da aber der Herr von der Howen, gegen dieſen Schritt glücklicherweiſe eben den Widerwillen fühlte, von welchem die Regierung durchdrungen war; ſo nahm er den Entſchluß, ſich die Erſezzung aller Verluſte und Schäden vorzubehalten, die ihm innerhalb zwei Jahren, durch die Fürſtl. Seits verweigerte Auslieferung der angeforderten Bauern, waren verurſacht worden, und that der Regierung den Vorſchlag, zum Beſten des Fürſtlichen Lehns, das Gut Neubergfried zurück zu kaufen, welches er durch verſchiedene Einrichtungen und beſonders durch den Ankauf des adlichen Gutes Jsliz, das er mit Bergfried dergeſtalt vereiniget, daß es von demſelben unzertrennlich war, verbeſſert hatte. Und da der Herr von der Howen ſeiner Propoſition einen Anſchlag von dem Werthe der Güter Neubergfried, Katharinenhof und Jsliz beigefügt hatte, welcher, nach der, beim Güterverkauf, gewöhnlichen Art, angefertigt war, und dem zu Folge die Einkünfte genannter Güter jährlich auf 13750 Rthlr. gebracht werden konnten; ſo verordnete die Regierung eine Kommiſſion, um gedachten Anſchlag an Ort und Stelle zu unterſuchen, und zu verifiziren.

Nachdem auch dieſe Kommiſſion, deren Berichte noch vorhanden ſind, und nöthigen Falls producirt werden können, atteſtirt hatte, daß oberwähnter Anſchlag, einige Kleinigkeiten ausgenommen, ſich richtig und gegründet befände, und daß der ganze, von dem Herrn von der Howen

entwor-

entworfene ökonomiſche Plan leicht ausgeführt werden könnte, ſobald die unter den Allodialgütern des Durchl. Herzogs befindlichen Neubergfriedſchen Bauern zurükgegeben ſeyn würden; ſo entſchloß ſich die Regierung Neubergfried aus folgenden Bewegungsgründen anzukaufen.

1) Weil nach dem mehrgedachten, durch eine Kommiſſion verificirten, Anſchlage, die Einkünfte dieſer Güter, auf 13750 Rthlr. gebracht werden könnten, welches, wenn man 6 pro Cent Intereſſen rechnet, ein Kapital von 230000 Rthlr. ausmacht, der Herr von der Howen aber hatte erklärt, daß er mit 200000 Rthlr. zufrieden wäre.

2) Weil das Fürſtl. Lehn, welches ſich oft in dem Falle befinden kann, irgend ein Gut zu verlieren, durch den Rükkauf eines beträchtlichen, von demſelben abgenommenen, Lehnguts wieder reintegrirt wurde.

3) Weil das Lehn durch dieſen Kauf wieder zum Beſiz eines ſehr anſehnlichen Waldes gelangte, der für die Bedürfniſſe verſchiedener, in dieſer Gegend belegenen, und von Waldungen entblößten Güter, unumgänglich nothwendig war.

4) Weil vermittelſt dieſes Kaufs die andern Lehnswälder, die Kraft obbeſagter Akte, durch das dem Herrn von der Howen zugeſtandene freie Hölzungsrecht ſtark beläſtiget waren, von dieſer beſchwerlichen Laſt befreit wurden, ohne daß dieſer Gewinn bei dem Anſchlage des Werths von Neubergfried in Rechnung gebracht worden iſt,

5) Weil man durch dieſen Kauf der oberwähnten ſkandaleuſen militäriſchen Exekution gegen den Durchl. Herzog, als Beſizzer der Allodialgüter, auswich.

6) Weil die Regierung glaubte, ſie wäre eben dieſelbe Deferenz den reſpektablen und mächtigen Empfehlungen ſchuldig, die den Durchl. Herzog beſtimmt hatten, dem Herrn von der Howen das Gut Neubergfried erblich zu verleihen, indem der Rußiſchkaiſerliche Herr Miniſter, der, zu Folge der Befehle ſeines Hofes, ſich für die vollkommenſte Vollziehung der vom Durchl. Herzog dem Herrn von der Howen zugeſtandenen Akte intereſſirte, ſich auch um ſo mehr für den vorgeſchlagenen Kauf intereſſirte, weil er denſelben als das ſichetſte Mittel betrachtete, allen den Schwierigkeiten ein Ende zu machen, die man bei der vollkommenen Vollziehung mehrgedachter Akte angetroffen hatte.

Da

Da alles dieſes deutlich beweiſet, wie ſehr die Regierung alle nur mögliche Bemühungen für das wahre Intereſſe des Fürſtl. Lehns angewendet habe, und daß der Kauf der Güter Neubergfried, Islitz und Katharinenhof, nur nach einem richtigen, durch Kommiſſarien unterſuchten, und verifizirten Anſchlage ihres Werths geſchehen iſt, ſo reſultirt daraus, daß dieſe zweite Anklage, von allem guten Grunde eben ſo entblößt iſt, als die erſte, und daß dieſerwegen das Erſtaunen der Unterzeichneten deſto größer ſeyn muß, da es dem Durchl. Herzoge nicht unbekannt iſt, daß Se. Majeſtät, Unſer Allergnädigſter König und Oberherr geruhet haben, durch eine förmliche Konfirmation den Ankauf obgenannter Güter zu genehmigen, und die Regierung zur Negoze des zu dieſem Kaufe erforderlichen Geldes zu autoriſiren.

## Anklage.

Die Regierung hat für gut befunden auf Sr. Hochfürſtl. Durchl. Koſten

a) Die Charge eines Oberforſtmeiſters zu errichten, deſſen in den Fundamentalgeſezzen nicht erwähnt wird, und der niemalen exiſtirt hat.

d) Dem Herrn von Albedyll, ehemaligen Oberjägermeiſter, der wegen einer bewieſenen Malverſation ſeiner Stelle entſezt worden, eine beträchtliche Summe, unter dem Vorwande eines Rükſtandes ſeines Gehalts, auszuzahlen.

## Rechtfertigung.

Man räumt es ein, daß die Fundamentalgeſezze eines Oberforſtmeiſters nicht erwähnen, und der Grund des Stillſchweigens dieſer Geſezze über dieſen Gegenſtand iſt um ſo mehr natürlich, da ſie in ſolchen Zeiten gemacht wurden, wo, weil faſt ganz Kurland nur aus einem ungeheuren Walde beſtand, es gar kein Intereſſe gab, das Holz zu ſchonen, ſondern vielmehr das weit größere Intereſſe exiſtirte, die Wälder wegzuſchlagen, um Felder urbar zu machen.

Aber indem man einräumt, daß die in entfernten Zeiten gemachten Fun-

Fundamentalgeſezze eines Oberforſtmeiſters nicht erwähnen, würde daraus folgen, daß die Anſtellung eines Oberforſtmeiſters verboten, und den Grundgeſezzen zuwider wäre? Würde es einerlei ſeyn, einen Gegenſtand zu verbieten, oder über denſelben zu ſchweigen? Indem der Durchl. Herzog dergleichen Grundſezze behauptet, könnte Er leicht ſehr viele Beeinträchtigungen angeſchuldigt werden; und wie könnte, dieſen Grundſäzzen zu Folge, der Durchl. Herzog, wofern Er ſich nicht über die Geſezze erhaben glaubte, ein Oberforſtamt, einen Oberjägermeiſter, einen Jagdſekretär haben, da von allem dieſen die Grundgeſezze nicht ein Wort enthalten? Es iſt zwar verboten, daß weder der Herzog, noch die Regierung, noch die auf einem Landtage verſammelten Stände etwas den Fundamentalgeſezzen zuwiderlaufendes unternehmen ſollen; aber ſollte es deswegen dem Herzoge, der Regierung und den auf einem Landtage verſammelten Ständen gleicherweiſe verboten ſeyn, Verordnungen, Einrichtungen, Veranſtaltungen und Geſezze zu machen, welche, ohne demjenigen entgegen zu ſeyn, was durch die Fundamentalgeſezze ausdrüklich befohlen oder verboten iſt, auf die gute Ordnung und auf das allgemeine Beſte abzwekken würden? Die entgegengeſezte und zu jeder Zeit Statt gefundene Obſervanz beweiſet die Nullität dieſes Grundſazzes, deſſen unfehlbare Folge eine völlige Anarchie ſeyn würde. Man räumt ferner ein, daß der Titel eines Oberforſtmeiſters niemals exiſtirt habe; aber man hat ihn an Stelle des Oberjägermeiſterstitel eingeführt; und um die Motiven davon kennen zu lernen, damit man zu beurtheilen im Stande ſey, ob die angeführte Klage die geringſte Aufmerkſamkeit verdiene, iſt es nothwendig, ſich auf folgende Erzählung und Detail einzulaſſen. Die Herzoge, die ſelbſt die Nothwendigkeit einer beſſern Verwaltung der Wälder, welche immer mehr und mehr nach dem Maaße abnahmen, als die Landwirthſchaft in Aufnahme kam, und die Felder erweitert wurden, eingeſehen hatten, beſtellten einen Oberjägermeiſter, und obgleich die Grundgeſezze dieſer Bedienung nicht erwähnen, ſo hatten gleichwohl die Stände niemals die Idee, ſie als dieſen Geſezzen zuwiderlaufend zu betrachten, oder ſich darüber zu beſchweren. Und als die Herzoge ſelbſt, den Oberjägermeiſtern die Direktion des Forſtdepartements und die Oberaufſicht über alle Fürſtl. Forſtbeamten und Forſten aufgetragen hatten, wie ſolches durch den Eid bewieſen werden kann, den die Oberjägermeiſter immer bei ihrer Ernennung geleiſtet

ſtet haben; ſo betrachtet ſie das ganze Publikum als Landesoffizianten, und zu Folge dieſer durchgängig angenommenen und in der Natur der Sache gegründeten Idee, hat die Regierung, welche die Staatsverwaltung dieſer Herzogthümer in Abweſenheit der Herzoge vom Jahr 1740, bis zum Jahr 1759 führte, und durch die Grundgeſezze die Macht beſaß, in den Fällen der Abweſenheit, der Minderjährigkeit und der Infirmität der Herzoge, alle Landeschargen und Würden zu beſezzen, auf gleiche Weiſe nach und nach, ſobald die Oberjägermeiſterſtelle erledigt war, verſchiedene Oberjägermeiſter ernannt. Da die iezt regierende Fürſtl. Familie im Jahr 1763 in dieſe Herzogthümer wieder eingeſezt wurde; ſo dachte der verſtorbene Herzog Ernſt Johann nicht einmal daran, die Macht der Regierung, einen Oberforſtmeiſter in Abweſenheit der Herzoge zu ernennen, zu bezweifeln, und ließ mithin den Herrn von Behr im ruhigen Beſiz der Oberjägermeiſtercharge, die ihm die Oberräthe vor der Regierung des Sächſiſchen Prinzen Karl konferirt hatten, der gleichfalls dieſe durch die Oberräthe geſchehene Ernennung für geſezmäßig erkannte.

Nachdem der Herr von Behr ſeinen Poſten ſelbſt niedergelegt hatte, ernannte der Hochſel. Herzog Ernſt Johann zu dieſer Würde den Herrn von Grotthuſs, der ſeine Bedienung niederlegte, als der Herzog Ernſt Johann, die Regierung ſeinem Sohne, dem iezt regierenden Herzoge abtrat, welcher endlich zur Oberjägermeiſterſtelle einen ſeiner nächſten Verwandten, den Herrn von Albedyll erhob, der des höchſten Wohlwollens Sr. Hochfürſtl. Durchl. genoß, und verſchiedene Jahre hindurch, mit des Herzogs völliger Approbation, das Oberforſtamt, ſo wie die Würzauſche Oekonomie verwaltete, die ihm der Durchl. Herzog gleichfalls anvertraut hatte.

Plözlich ward dem Herrn von Albedyl die gedachte Oekönomie abgenommen, und der Durchl. Herzog ließ zu gleicher Zeit, ohne Vorwiſſen der Regierung, die ſolches nur erſt bei Ernennung des Oberforſtmeiſters erfahren hat, einen Befehl ausfertigen, durch welchen Er dem Herrn von Albedyll, bis auf weitere Verfügung, verbot, ſich in Forſtgeſchäfte zu miſchen. Da alles dieſes ohne Vorwiſſen der Regierung und ohne gerichtliches Verfahren geſchehen war; ſo wußte das Publikum bei den verſchiedenen dieſerwegen verbreiteten Gerüchten ſich nicht zu benehmen, und glaubte, der Herr von Albedyl hätte ſeine Bedienung niedergelegt. So verfloſſen indeſſen 8 Jahre, ohne daß das Forſtdepartement einen Chef gehabt

habt hätte; und als der Durchl. Herzog abgereiſet war, ohne auf irgend eine Art dafür geſorgt zu haben, ſo erhoben die, auf dem Landtage des Jahres 1786 verſammelten Stände bei der Regierung Klagen und Beſchwerden darüber, daß das Forſtdepartement, zum großen Nachtheil des Fürſtl. Lehns, ſich ſeit verſchiedenen Jahren ohne Chef befänd, und erſuchten die Regierung, einen Oberjägermeiſter um ſo mehr zu ernennen, da es nicht nur Pflicht der Regierung und der Stände wäre, für die Erhaltung des Fürſtl. Lehns und der dazu gehörigen Forſten zu ſorgen, ſondern auch weil verſchiedene von Adel, deren Güter ſowohl durch Privilegien, als durch den Beſiz das freie Hölzungsrecht in den Fürſtl. Wäldern ausübten, ein weſentliches Intereſſe bei der Erhaltung dieſer Wälder hätten, und mit Schmerz den Ruin derſelben wahrnähmen, der zum Präjudiz ihrer Rechte durch den Holzhandel verurſacht würde, welchen das Forſtdepartement daſelbſt treiben ließe. Die Regierung, der es bekannt war, daß der Herzog, indem Er ſich darauf gründete, daß die Oberjägermeiſter, ihrem Eide zu Folge, verpflichtet ſind, nicht nur die Aufſicht über das Forſtdepartement, die Forſtbeamten und Fürſtl. Forſten, ſondern auch über das Jagdweſen der Herzoge zu führen, die Oberjägermeiſterwürde als eine bloße Hofcharge betrachtete, über welche Er nach ſeinem Gutdünken dahin diſponiren könnte, daß Er dieſelbe beſezte, oder erledigt bleiben ließ, wollte aus bloſſer Gefälligkeit gegen den Herzog, ſich ſeinen Meinungen konformiren, und bemühete ſich das Anſuchen der Stände dadurch abzulehnen, daß Sie in Ihrer Antwort die Würde eines Oberjägermeiſters für eine bloße Hofcharge erklärte, welche zu beſezzen den Herzogen ausſchlüßungsweiſe zuſtände. Die Stände, misvergnügt mit dieſer Antwort, beſtanden abermals und um ſo mehr auf die Ernennung eines Oberjägermeiſters, da ſie zeigten, daß die Antwort der Regierung auf einem falſchen Grund beruhe, indem ſie ſelbſt während der Abweſenheit der Herzoge von 1740 bis 1759, weil ſie die Bedienung eines Oberjägermeiſters als eine Landeswürde betrachtet, immer, wie bereits oben geſagt worden, Jemanden zu dieſer Stelle, wenn ſie erledigt geweſen, ernannt hätte, welches ſie aber in Abweſenheit der Herzoge nicht hätte thun können, wenn ſie dieſe Würde als eine bloße Hofcharge angeſehen hätte, deren Beſezzung ausſchlüßungsweiſe der Perſon des Herzogs zuſtünde. Da nun die Regierung ſich der Wahrheit der Gründe nicht mehr entziehen konnte, und überzeugt war, daß ein Chef des

Forſtdepartements, um ſo nothwendiger wäre, weil man durchgängig behauptete, daß die Wälder des Fürſtl. Lehns vorzüglich durch die Allodialgüter des Herzogs ruinirt würden, welche gröſtentheils alle ihre Holzbedürfniſſe aus den Lehnswäldern befriedigten, ſo entſchloß ſie ſich endlich dem dringenden Anhalten der Stände nachzugeben, aber, da ſie auch in dieſer Lage die Geſinnungen des Herzogs, ſo viel als nur möglich, mit den Geſinnungen der Stände zu vereinigen wünſchte, ſo verſprach ſie den Ständen durch den landtagsſchluß von 1786, einen Oberforſtmeiſter zu ernennen, und ſicherte auf dieſe Art dem Herzoge das Recht, wann Er es für gut befände, einen Oberjägermeiſter zur Direktion ſeines Jagdweſens zu ernennen. Als die Regierung im Begriffe war, durch die Ernennung eines Oberforſtmeiſters, das den Ständen, vermittelſt des landtäglichen Schluſſes, gegebene Verſprechen zu erfüllen; ſo übergab der Herr von Albedyl, von dem die Regierung, ſo wie das ganze Publikum, glaubte, daß er ſeine Bedienung niedergelegt hätte, der Fürſtl. Kanzlei eine Bittſchrift, vermöge welcher er deklarirte, daß die Oberjägermeiſterſtelle nicht erledigt wäre, weil er ſich derſelben niemals begeben hätte, obgleich er aus Achtung für den oberwähnten Befehl des Herzogs, den er vorzeigte, ſich ſeit dieſer Zeit in die Angelegenheiten ſeines Departements nicht gemiſcht, und die fernere Verfügungen erwartet hätte, welche der Herzog, Innhalts Seines erſtern Befehls, ihm deshalb zukommen zu laſſen ſich vorbehalten hätte. Herr von Albedyl fügte indeſſen ſeiner ebengedachten Erklärung auch noch hinzu, daß, da ſeine Geſundheit ſchwankend geworden wäre, er ſich nicht mehr fähig fühlte, die Pflichten ſeines Poſtens zu erfüllen, und er alſo die Regierung bäte, ihm im Namen des Herzogs ſeine Entlaſſung und den Rükſtand ſeines Gehalts zu bewilligen, welches er ſeit acht Jahren, nemlich ſeit dem mehrberegten Befehle Sr. Hochfürſtl. Durchl. nicht erhoben hätte; und da zugleich der Herr von Albedyl die Quittung des Herzogs über ſeine Adminiſtration der Einkünfte des Forſtdepartements produzirte, welche beweiſet, daß der Durchl. Herzog vom Herrn von Albedyl nichts zu prätendiren habe; ſo gab die Regierung, immer ihren Grundſäzzen getreu, indem ſie die Oberjägermeiſterſtelle theils als eine Landeswürde betrachtete, nemlich in ſofern, als die Direktion des Forſtdepartements und die Oberaufſicht über die Forſten des Fürſtl. Lehns zu derſelben gehörten, theils auch als eine Hofbedienung anſahe, in ſofern die Direktion des Fürſtl.

Jagd-

Jagdweſens mit derſelben verknüpft war, auf die Bittſchrift des Herrn von Albedyl zum Beſcheide, daß die Hälfte ſeines rükſtändigen Gehalts für diejenige Zeit, in welcher er daſſelbe nicht erhoben hatte, und die nicht völlig 1416 Dukaten beträgt, ob ſie gleich in der Anklage des Durchl. Herzogs mit dem Ausdrukke einer anſehnlichen Summe bezeichnet iſt, ihm von den Lehnseinkünften auf Befehl der Regierung gezahlt werden ſollte, welche zugleich ſeine Dimiſſion in ſofern annahm, als die Oberjägermeiſterſtelle wie eine Landeswürde zu betrachten wäre, daß aber, weil die andere Hälfte ſeines rükſtändigen Gehalts, ſo wie die Annahme ſeiner Dimiſſion, in ſofern ſein Poſten eine Hofbedienung wäre, lediglich die Perſon des Herzogs anginge, er ſich deswegen direktement an Se. Hochfürſtl. Durchl. wenden müßte.

Da dieſe treue Expoſition deutlich beweiſet, daß die obangeführten Anklagen des Durchl. Herzogs darauf hinausgehen: Erſtlich, daß die Regierung einen Chef des Forſtdepartements unter dem Titel eines Oberforſtmeiſters ernennt habe, da doch eben dieſer Chef des Forſtdepartements ehemals den Titel eines Oberjägermeiſters führte, und Zweitens, daß die Regierung nicht dem Herrn von Albedyl den Rükſtand ſeines Gehalts verweigert hat, der ihm um ſo mehr mit Recht zukam, da es keinen Beweis gab, daß weder der Herr von Albedyl ſeine Bedienung niedergelegt habe, noch derſelben durch ein richterliches Urtheil entſezt worden ſey, ſo wagen es Unterzeichnete ſich zu ſchmeicheln, die offenbare Ungerechtigkeit und Unzuläßigkeit der in der dritten Anklage unter A und D enthaltenen Beſchwerden, deutlich gezeigt zu haben, auch können ſie nach der Sr. Königl. Maieſtät U. A. G. König und Oberherrn, und ihrem Vaterlande ſchuldigen Pflicht ſich nicht enthalten annoch vorzuſtellen, 1) daß ſie nach ihrer innigſten Ueberzeugung, zur Erhaltung des Fürſtlichen Lehns und deſſen Forſten, ſo wie zur künftigen Verhinderung aller Mißbräuche, die ſich in die Adminiſtration des Forſtdepartements eingeſchlichen haben, es von der unumgänglichſten Nothwendigkeit zu ſeyn erachten, den Oberforſtmeiſter in der Qualität eines Landesoffizianten zu behaupten, dem ſeine Würde nur durch einen förmlichen Prozeß genommen werden kann, um deſto mehr, da der Staat ſich keinen Nuzzen von einem Oberjägermeiſter, als bloſſen Hofbeamten verſprechen kann, der, weil er blos von der Willkühr des Fürſten abhängt, in ſeinen Handlungen die Erhaltung des Fürſtlichen Lehns und das allgemeine

Beste, dem Willen und dem Wohlwollen eines Herrn nicht vorzuziehen vermag, welcher ihn nach seinem Gefallen beibehalten oder ihm seine Bedienung nehmen kann. 2.) Daß die Behauptung, welcher zu Folge der Herr von Albedyl seiner Oberjägermeisterstelle, wegen einer bewiesenen Malversation entsezt worden seyn soll, eben so beschimpfend ist, als der Wahrheit entgegen streitet, indem es nicht erlaubt ist, von bewiesenen Malversationen zu reden, wenn man dergleichen nur bei Jemanden vermuthet, oder ihn derselben beschuldiget, indessen daß diese Anschuldigung weder iemals untersucht, noch gerichtlich abgeurtheilt worden, und weil diese Behauptung in einem offenbaren Widerspruche mit der Quittung steht, die der Durchl. Herzog, dem Herrn von Albedyl über die Verwaltung des Forstdepartements ertheilt hat, welche von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht eigenhändig unterzeichnet ist, und ausdrüklich enthält, daß der Durchl. Herzog vom Herrn von Albedyl nichts zu prätendiren habe, in Ansehung dessen man auch fälschlich behauptet hat, daß er seiner Bedienung wäre entsezt worden, da doch nach den Landesgesetzen der Herzog nicht die Macht besizt, Jemanden, wer es auch sey, seines Amtes, ohne richterliche Erkenntniß zu entsezzen, und noch weniger einen Oberjägermeister, in so fern seine Würde allezeit auch den Dienst des Lehns und die Aufsicht über die Forsten zum Gegenstande gehabt, und da selbst der ofterwähnte Befehl des Herzogs nichts mehr enthält, als daß der Herr von Albedyl bis auf weitere Verfügung sich nicht in die Geschäfte des Forstdepartements mischen sollte, welches jedoch von einer völligen Entsezzung seiner Bedienung oder Würde recht sehr verschieden ist.

## Anklage.

Die Regierung hat für gut befunden:

b) Das Gehalt der Instanzgerichtsassessoren fast viermal zu vermehren.

## Rechtfertigung.

Es ist durch die Fundamentalgesezze und besonders durch die kommissorialische Dezision von 1717 ad desiderium nonum die der Durchl. Herzog unter andern pro basi seiner Regierung anerkannt hat, ausdrüklich ver-

verordnet, daß, weil man dem Fundamentalgeſez von 1642, welches, bei den Oberhauptmannsgerichten beeidigte und von dem Herzoge beſoldete Aſſeſſoren anzuſtellen befiehlt, noch nicht Genüge geleiſtet hatte, die Stände um ſo mehr, weil die Nothwendigkeit es erforderte, ſich mit den Oberräthen über geſchikte Männer einigen ſollten, welche nach abgelegtem Eide die Gerechtigkeit geſezmäßig zu verwalten, als Aſſeſſoren angeſtellet werden, und das beſagte Stände mit den Oberräthen das Gehalt dieſer Aſſeſſoren feſtſezzen ſollten. Wenn man dieſes Geſez unterſucht, ſo iſt nicht zu bezweifeln, 1) daß dem wahren Sinn deſſelben gemäß, die gedachten Aſſeſſoren von den Herzogen, wenn ſie gegenwärtig ſind, gemeinſchaftlich mit den Ständen, und in Abweſenheit der Herzoge von ihren Repreſentanten, den Oberräthen auch gemeinſchaftlich mit den Ständen ernannt werden müſſen; 2) daß dieſe Aſſeſſoren von den Herzogen beſoldet werden müſſen, welche, da ſie die Staatsrevenüen einnehmen, und in Ihrem Namen die Ihnen durch die Inveſtiturdiplomata zugeſtandene Gerichtsbarkeit ausüben laſſen, natürlicherweiſe gehalten ſind, die zur Verwaltung der Gerechtigkeit erforderlichen Richter zu beſolden; und 3) daß das Gehalt dieſer Aſſeſſoren, je nachdem die Herzoge gegenwärtig oder abweſend ſind, von den Herzogen oder von den Oberräthen gemeinſchaftlich mit den Ständen gleicherweiſe feſtgeſezt werden müſſe, und man kann dieſe Beiſtimmung der Stände zur Feſtſezzung des von dem Herzoge zu zahlenden Gehalts nicht auſſerordentlich finden, wenn man erwägt, daß das angeführte Geſez ſolches ausdrüklich verordnet, und man dieſe Verordnung ganz natürlich aus dem wahren Begriffe von den Lehnseinkünften herflieſt, wenn man ſie für dasienige anſieht, was ſie ſind, nemlich als die Einkünfte des Staats, die zu den Bedürfniſſen des Staats, ſo wie zum Unterhalte der Herzoge, Ihrer Familie und Ihres Hofes beſtimmt ſind, über welche ſie aber nicht nach Ihrem Gefallen, lediglich zu Ihrem Vortheil und ohne Rükſicht auf die Staatsbedürfniſſe und das allgemeine Beſte diſponiren können. Ohngeachtet oberwähntes Geſez bereits im Jahr 1717 gegeben war, und ohngeachtet der auf dieſes Geſez ſich gründenden Forderungen der Stände, wurde daſſelbe doch erſt im Jahr 1759 nur unvollkommen zur Ausübung gebracht, indem der Prinz Karl von Sachſen, damaliger Herzog von Kurland, ſich ſtüzzend auf den landtäglichen Schluß deſſelben Jahres, in welchem Er ſimplement verſprochen hatte, beeidigte und beſoldete Aſſeſſoren zu ernennen,

zwar

zwar damals Acht Assessoren für die Oberhauptmannsgerichte ernannte, Jedem unter denselben aber jährlich nur 100 Rthl. Gehalt bestimmte. Die jezt regierende Fürstl. Familie, nachdem sie in diese Herzogthümer retablirt war, fuhr fort, in Fällen der Erledigung, die besagten Acht beeidigten Assessoren zu ernennen, und Jedem derselben jährlich 100 Rthlr. Gehalt zahlen zu lassen. Die Stände mit wichtigern Angelegenheiten beschäftigt, versäumten bei diesen Gelegenheiten ihre Rechte, zur Ernennung der Assessoren und zur Festsezzung ihres Gehalts zu konkurriren, und die Assessoren begnügten sich um so mehr mit dieser Kleinigkeit, die ihnen als ein Gehalt ausgezahlt ward, da sie die Hofnung unterhielten, daß sie im Fall der Erledigung einer Hauptmannschaft, vorzüglich zu dieser Würde ernannt werden würden. Nachdem aber die Erfahrung von 30 Jahren diesen Assessoren bewiesen hatte, daß, nur Zwei Assessoren ausgenommen, welche Anverwandte der Fürstl. Familie waren, keiner von ihnen iemals zur Hauptmannswürde befördert worden, und nachdem die Beschäftigungen der Oberhauptmänner und ihrer Assessoren, sich durch die zu Riga abgeschlossene Konvention, vermöge welcher alle Rußische Unterthanen der Patrimonial-Gerichtsbarkeit des Adels entzogen wurden, vervielfältigt hatten, so reklamirten sie die Intervention der Stände, um eine gerechte Vermehrung ihres Gehalts zu erlangen. Diesem allen zufolge drangen die im Jahr 1786 auf dem Landtage versammelten Stände auf die Nohtwendigkeit, das Gehalt der Assessoren um so mehr zu vergrößern, da es nicht zu verlangen wäre, daß für ein Gehalt von 100 Rthlr., welche in den jezzigen Zeiten kaum für Bediente der niedrigsten Klasse hinreichen, ein Richter und ein Mann von Familie sich ohne alle anderweitige Aussicht dem Dienste des Staats widmete. Die Regierung selbst überzeugt von diesen Wahrheiten, trug um so weniger Bedenken, durch den landtäglichen Schluß von 1786 im Namen des Herzogs zu versprechen, daß sie das Gehalt eines Jeden der Assessoren von 100 Rthlr., welches sie sonst genossen, bis auf 333 Rthlr. vermehren wollte, da sie besorgte, sie möchte, wenn sie diese Gehaltsvermehrung verweigerte, ihre Verlegenheit vergrößern, und den Ständen Anlaß geben, zu Folge des obberegten Gesezzes von 1717, auf das Recht, zur Ernennung der Assessoren und sogar zur Festsezzung ihres Gehalts zu rekurriren, zu insistiren.

Da diese Exposition der Gesezze, Thatsachen und Motiven, welche die

die Regierung zur Gehaltserhöhung der Assessoren, über die der Durchl. Herzog sich beschwert, bestimmt haben, deutlich beweiset, daß das Benehmen der Regierung bei dieser Angelegenheit der Konstitution und den Fundamentalgesezzen des Vaterlandes, so wie der Klugheit und dem wahren Interesse des Herzogs auf gleiche Weise angemessen gewesen ist; so wenden Unterzeichnete sich zur Rechtfertigung gegen die folgende Anklage.

## Anklage.

Die Regierung hat für gut befunden:

c) Verschiedene neue Beamten bei der Kanzlei und Fürstl. Kammer anzustellen, so wie auch das Gehalt aller übrigen Beamten dieser beiden Departements ansehnlich zu vergrößern.

## Rechtfertigung.

In der Fürstlichen Regierungskanzelei werden folgende Ausfertigungen besorgt:

1) Alle Akten und Protokolle, so wie alle gefällte Urtheile, nicht nur in allen Civilprozessen, welche von verschiedenen untergeordneten Gerichtsstätten durch Appellation zur Entscheidung der Regierung gelangen, sondern auch in allen Kriminal- und Konsistorialsachen, in Ansehung welcher die Regierung die erste Instanz ausmacht.
2) Alle Umschreiben, Bestallungen, Befehle, Patente und Verordnungen in Civil- Staats- und Kirchensachen.
3) Alle Resolutionen auf die eingereichten Suppliken, welche Gnadenbezeigungen, Exekutionen, Restitutionen, und andere rechtliche Quästionen und Dispüte betreffen.
4) Alle Staatsschriften, welche während der Landtagsverhandlungen und außer dieser Zeit erforderlich sind, und
5) Alle auswärtige Requisitionen und rechtliche Schriftwechsel.

Für alle diese Expeditionen waren bei der Abreise des Herzogs in obgedachter Kanzelei ein Obersekretär nebst drei untergeordneten Sekretären, ohne einen Kopisten, so daß, wenn man die angezeigte Menge von Geschäften und Ausfertigungen erwägt, welche entworfen, abgeschrieben,

ſchrieben, rubrizirt, regiſtrirt, und ins Hauptbuch eingetragen werden müſſen, es leicht einzuſehen iſt, daß die Kräfte von vier Perſonen, unter welchen ſich ein Greis befand, der beinahe vierzigjährige Dienſte geleiſtet hatte, zur Beſtreitung alles deſſen nicht hinreichen konnten; und wenn man hinzufügt, daß obenerwähnte Beſchäftigungen und Expeditionen ſich anſehnlich vervielfältigt hatten, 1) durch die zu Riga abgeſchloſſene Konvention, vermittelſt welcher die Regierung ausſchlüßungsweiſe mit allen Liefländiſchen Bauerforderungsſachen, und überhaupt mit allen als Läuflinge reklamirten Rußiſchen Unterthanen chargirt iſt, und wobei die vorfallenden Verhandlungen und Expeditionen ſchon Einen der gedachten vier Sekretäre ganz beſchäftigen; und 2) durch die Korreſpondenz, welche die Regierung mit dem Durchl. Herzoge während Seiner Abweſenheit unterhalten hat; ſo wird alle Welt um ſo mehr einräumen, daß die unumgänglichſte Nothwendigkeit die Regierung verband, die Anzahl der Kanzleiſekretäre durch zwei geſchikte Subiekte zu vermehren, da Unterzeichnete bezeugen können, daß ſogar die Anzahl von ſechs Sekretären zu den Geſchäften dieſes Dikaſteriums kaum hinreichend iſt.

In der Fürſtl. Kammer werden folgende Expeditionen angefertigt, nemlich:

1) Alle Kontrakte der Arrendatoren und Adminiſtratoren.
2) Alle Befehle an die Arrendatoren, an die Adminiſtratore, an die Poſten, an die Lizente zu Windau und Liebau, an das Forſtamt und überhaupt alle etwanige Befehle, welche die Lehnsgüter und die Einkünfte des Fürſtl. Lehns betreffen.
3) Alle Antworten oder Beſcheide auf die Suppliken, welche zu dieſem Departement gehören.
4) Alle Grenzberichtigungen der Lehnsgüter mit den adlichen Gütern, ſo wie mit den Stadtgebieten, welche Berichtigungen gemeiniglich durch einen Landesofficianten, dem man einen Fiskal und einige Kammeralbeamte zuordnet, bewerkſtelligt werden.
5) Die Unterſuchung der Adminiſtration der Arrendatoren und Adminiſtratoren der Lehnsgüter, wie auch der Beſchwerden und Bitten der Bauern, welche Unterſuchung gemeiniglich durch adliche Kommiſſarien geſchieht, denen man einige Kammerbeamte zuordnet.

6) Die

6) Die Revision und Verifikation aller Rechnungen der Oekonomien, des Forstamts, des Rentmeisters, des Militairwesens, der Posten, der Liebauschen und Windauschen Lizente, der Akzisen und Landzölle, und sogar der Rechnungen des Hofes, nemlich der des Oberhofmarschalls, der des Fürstlichen Stalles, und überhaupt aller etwanigen Rechnungen, und endlich

7) Alle Bestallungen der zur Fürstl. Kammer gehörigen Personen, so wie die Ausfertigung aller Assignationen und Quittungen.

Für alle diese so zahlreiche und mannigfaltige Affairen und Expeditionen waren bei der Abreise des Herzogs nur 9 Personen bei der Fürstl. Kammer angestellt, und unter diesen 9 Beamten waren 2 Greise von beinahe 80 Jahren, und drei zwar weniger alte, die aber, weil sie durch die Beschwerlichkeiten ihres Postens kränklich geworden, nicht eben dieselben Dienste mehr leisten konnten, die sie in voriger Zeit geleistet hatten.

Es ist natürlich, daß alle diese Umstände, eine den Geschäften nachtheilige Langsamkeit veranlassen mußten, welche die Regierung nach ihren Pflichten nicht dulden durfte, noch konnte. Um also diesem Uebel abzuhelfen, und um die jungen Leute, welche dereinst an die Stelle der alten Kammeroffizianten treten sollten, zu routiniren, war die Regierung aus Pflicht genöthigt, für dieses Departement noch zwei geschickte Subiekte zu engagiren. Aus diesem allen erhellet deutlich, daß obgedachte von der Regierung engagirte Personen für die Geschäfte unumgänglich nöthig gewesen, und daß ihre Anzahl nur aus zwei Kanzleisekretären und aus zwei Kammerverwandten besteht, da man doch in der Klage, um die Vermuthung einer größern Anzahl zu erregen, für zuträglich erachtet hat, überhaupt von verschiedenen bei diesen beiden Departements angestellten Offizianten zu reden.

Was die ansehnlichen Gehaltsvermehrungen betrift, welche, zu Folge der Anklage des Durchl. Herzogs, alle andere Offizianten der Kanzelei und Fürstl. Kammer erhalten haben sollen, so ist anzumerken

1) Daß nur zwei von den vier Kanzeleisekretären, die der Durchl. Herzog bei seiner Abreise hinterlassen hatte, eine nichts weniger als ansehnliche Zulage erhalten haben, nemlich der eine 100 Rthlr. und der andere 117 Rthlr., wodurch die jährlichen Besoldungen eines ie-

den dieſer beiden Sekretären kompletirt, und noch nicht völlig auf 150 Dukaten geſezt worden.

2) Daß nur zwei von den neun, bei der Kammer angeſtellten Offizianten, die der Durchl. Herzog bei ſeiner Abreiſe hinterließ, eine Zulage, und zwar ieder von 115 Rthlr. erhalten haben, wodurch die jährlichen Gagen dieſer beiden Offizianten auf 200 Dukaten geſezt worden.

3) Daß die Regierung bewogen worden, gedachte Zulagen der vielen Kanzelei- und Kammeroffizianten, die darum ſupplizirten, nicht allein deswegen zu bewilligen, weil es allgemein bekannt iſt, daß man, bei der in Mitau herrſchenden ſehr großen Theurung, ganz unmöglich mit einem Gehalte von 100 Dukaten ſich unterhalten, ſich kleiden und wohnen kann; ſondern auch weil, da die übrigen Sekretäre einer Beſoldung von 200, und einige von 300 Dukaten genoſſen, es gerecht war, auch dieſen ihre Situation, nach verſchiedenen Dienſtjahren, zu verbeſſern.

## Anklage.

Die Regierung hat für gut befunden:

e) Dem Herrn Oberrath von Saſs, wegen ſeiner Abdankung, und um ſeine Stelle einem andern geben zu können, eine Penſion von 1000 Rthlr. und ein Lehngut auf Zeitlebens zu bewilligen.

## Rechtfertigung.

Als der Herr von Saſs, ehemaliger Oberburggraf und Oberrath, im Alter von 85 Jahren, nachdem er dem Vaterlande und dem Fürſtl. Hauſe über 50 Jahre Dienſte geleiſtet, um ſeine Entlaſſung anſuchte, ſo war nichts gerechter, als in ſeine Retraite zu konſentiren, und ihm auf ſein Anſuchen zu bewilligen:

1) Eine lebenswierige jährliche Penſion von 1000 Rthlr. welches die Hälfte des jährlichen Gehalts beträgt, deſſen er als Oberrath genoſſen hatte;

2) Die Verſicherung, daß man ihn auf Lebenszeit in dem Beſizze der

Ar-

Arrende des Lehnguts lassen würde, welches er bereits länger als 30 Jahre besessen hatte, und daß er dafür jährlich zur Hochfürstl. Rentkei eben dieselbe Arrendepension abtragen sollte, für welche der Durchl. Herzog selbst ihm bisher sothanes Lehngut zugestanden hatte.

Wenn man erwägt, daß es der Billigkeit angemessen, und überall fast überhaupt gebräuchlich ist, denjenigen Männern, die dem Staate eine lange Reche von Jahren hindurch gedient haben, eine ehrenvolle Retraite, und die Hälfte ihrer Besoldung als eine lebenswierige Pension zu bewilligen: so kann man nichts außerordentliches in demjenigen finden, was die Regierung im vorliegenden Falle für einen Greis von 85 Jahren gethan, der dem Staate länger als 50 Jahre gedient hat; und man kann sich nicht enthalten, bei dieser Gelegenheit anzumerken: daß die Retraite aller Diener des Herzogs und des Staats, so wie ihre Belohnungen, durch ein Gesez verordnet und bestimmt würden; denn die Erfahrung beweiset, daß, zum Nachtheil der Geschäfte und des ganzen Publikums, verschiedene kränkliche, kraftlose und zur Erfüllung ihrer Amtspflichen unfähige Greise, ihre Entlassung zu suchen, nicht wagen, weil sie sich ohne Vermögen befinden, und versichert sind, nach Niederlegung ihrer Aemter für Hunger zu sterben, weil man ihnen nichts bewilligt, um ohne Bedienung leben zu können.

Was das, zu Folge der Anklage des Durchl. Herzogs, dem Herrn von Sass auf Lebenszeit zugestandene Feudalgut betrift: so wird man leicht bemerken, daß man in dieser Anklage sich blos so unbestimmt ausgedrukt hat, um nur den Verdacht zu erwekken als wenn dieses Gut unentgeldlich überlassen worden sei, da doch der Herr von Sass, wie bereits oben angezeigt ist, dafür jährlich eben dieselbe Arrendepension entrichtet, für welche der Durchl. Herzog ihm dasselbe seit vielen Jahren zugestanden hatte; und wenn man es außerordentlich finden will, daß diese Arrende dem Herrn von Sass auf Lebenszeit versichert worden, indessen da alle andere Arrenden nur auf sechs Jahre verliehen sind, so wird man sich leicht überzeugen, daß man ihm würklich weniger bewilligt habe, als wenn er selbige auf sechs Jahre erhalten hätte, weil in dem erstern Falle sothane Arrende gleich nach dem Absterben des Hrn. v. Sass, welches nach dem gewöhnlichen Gange der Natur wahrscheinlich vor dem Ablauf einer Zeit von sechs Jahren erfolgen muß, der Disposition der Fürstl. Kammer anheim fällt, dahingegen im leztern Falle der Arrendekontrakt, nach erwähntem Absterben, auf die Erben bis

zum Abfluß der ſechs ſtipulirten Jahre fortgehen würde. Da auch der Durchl. Herzog in Seiner Anklage noch einfließen laſſen, daß die Regierung dem Herrn von Saß ſeine Entlaſſung in der Abſicht bewilligt hätte, um ſeine Stelle einem Andern geben zu können; ſo ſcheint es nothwendig, hier anzuzeigen, daß, nachdem der Rußiſchkaiſerliche Herr Miniſter, auf Befehl ſeines Hofes, ſich dahin intereſſiret hatte, daß der Herr von der Howen ins Oberrathskollegium einrükken möchte, die Regierung ſich eben ſo ſehr empreſſirt hat, einer ſo reſpektablen Empfehlung die ſchuldige Deferenz zu beweiſen, als ſie ſelbſt vermöge ihrer Sentimens für den Herrn von der Howen dazu geneigt war.

## Anklage.

Die Regierung hat für gut befunden:

f) Das Feudalgut Masbutten für die Summe von 7000 Rthlr. zu verkaufen, da es doch wenigſtens 15000 Rthlr. werth iſt.

## Rechtfertigung.

Da Kurland ein von Pohlen relevirendes Lehn iſt, ſo ſind die Herzoge und der Adel zu Folge des alten Feudalſyſtems verbunden, auf die in den Pakten und Geſezzen ſtipulirte Art und darin beſtimmten Fällen, an Pohlen eine gewiſſe Anzahl von Truppen zur Vertheidigung des Vaterlandes zu ſtellen. Dieſe Truppen werden theils von den Herzogen für das Fürſtliche Lehn, und theils von dem Adel für ſeine Beſizlichkeiten geliefert; und da die Anzahl dieſer Truppen und ihre Unterhaltung ſo wie alle Kontributionen auf die Quantität der liegenden Gründe vertheilt waren, die nach den Haaken, welche der eine oder der andere Theil beſaß, geſchäzt und berechnet wurden; ſo reſultirte hieraus beſonders für den Adel ein Intereſſe, darüber zu wachen, daß die Adlichen Beſizlichkeiten nicht von den Herzogen an ſich gebracht, und zum Fürſtlichen Lehn gezogen wurden, indem ohne dieſe Vorſicht es der Maſſe der adlichen durch die Akquiſitionen der Herzoge verminderten Beſizlichkeiten allzuläſtig hätte werden können, die auf den Adel repartirten Truppen und Kontributionen zu liefern. Zufolge dieſes Grundſazzes und des Verſprechens, nicht mehr adliche Güter an ſich zu bringen,

welches

welches der Herzog Ernſt Johann durch den landtäglichen Schluß des Jahres 1763 gegeben hatte, ſtellte die auf dem im Jahr 1786 gehaltenen Landtage verſammelte Ritter- und Landſchaft der Regierung die Nothwendigkeit vor, von dem Fürſtlichen Lehne an die Adelsfahne ein Gut von eben dem Werthe zu verkaufen, als das adliche Gut Isliz hätte, welches die Regierung, wie man bereits oben in der Rechtfertigung gegen die zweite Anklage gezeigt hat, mit Neubergfried zuſammen gekauft hatte, weil es mit dem lezztern, das urſprünglich ein Lehngut war, unzertrennlich verbunden geweſen war. Die Regierung, die ſich der Befriedigung dieſes ſo gerechten Anverlangens der Ritter- und Landſchaft nicht entziehen konnte, ertheilte im Namen des Herzogs durch den landtägl. Schluß von 1786 das Verſprechen, daß man von dem Fürſtlichen Lehn, ſobald die Gelegenheit dazu einträte, einem von Adel ein Gut von eben dem Werthe, als das adliche Gut Isliz, welches zum Fürſtlichen Lehn gezogen worden, verkaufen wollte. Als hierauf der Herr von Frank in der Fürſtlichen Kammer eine Bittſchrift überreicht hatte, vermittelſt welcher er, indem er ſich auf das eben angeführte Verſprechen ſtüzte, ſich erbot das Feudalgut Masbutten zu kaufen, das er von eben dem Werthe als Isliz hielt, ſo gab die Regierung der Fürſtlichen Kammer den Auftrag, den Anſchlag dieſes Gutes anzufertigen; und nachdem dieſelbe, zufolge der beim Güterverkauf eingeführten Schäzzungsart den Werth von Masbutten beinahe an 6000 Rthlr. nur angeſchlagen hatte; ſo überredete die Regierung gleichwohl den Herrn von Frank für dieſes Gut in Betracht der nahen Nachbarſchaft deſſelben mit ſeinen übrigen Gütern, nicht allein 7000 Rthlr. zu zahlen, ſondern auch für daſſelbe zur Adelsfahne eben ſo viel zu kontribuiren, als das Gut Isliz kontribuiret hatte, obgleich dieſes in dem Haakentarif mit $\frac{1}{4}$ Haaken, Masbutten hingegen in demſelben nur mit $\frac{1}{8}$ Haaken notirt war.

Da dies alles unwiderſprechlich beweiſet, daß die Regierung auch in dieſer Angelegenheit mit aller möglichen Redlichkeit und Treue gehandelt habe; ſo können Unterzeichnete ſich nicht überreden, daß im Ernſt Jemand das Gut Masbutten auf 15000 Rthlr. an Werth anſchlagen könne, da doch die Fürſtliche Kammer, die ſich auf dergleichen Geſchäfte nur allzugut verſteht, blos den Anſchlag von 6000 Rthlr. herauszubringen gewußt hat.

Anklа-

## Anklage.

Die Regierung hat für gut befunden,

g) Dem Baron von Meſtmacher, ohne daß er zur Erlegung irgend einer Arrendepenſion verbunden ſey, die Güter Bershoff und Ziepelhoff zu konferiren, welche nach den Anordnungen des Herzogs zum Wittwenſizze für die Durchl. Herzogin beſtimmt waren.

## Rechtfertigung.

Um dieſe Anklagen und die Motiven zu beurtheilen, welche die Regierung gehabt hat, dem Herrn Baron von Meſtmacher die Güter Bershoff und Ziepelhoff zu konferiren, wird es hinlänglich ſeyn, bemerklich zu machen.

1) Daß während der Zeit, da die mehreſten Fürſtlichen Güter durch den Rußiſchkaiſerlichen Hof in Sequeſtration genommen waren, die Miniſter dieſes Hofes in Kurland, namentlich die Herren von Buttlar und von Simolin, unentgeltlich und ohne Erlegung irgend einer Arrendepenſion, in der Nachbarſchaft von Mitau, das wichtige Gut Doblehn beſeſſen hatten, deſſen jährliche Einkünfte wenigſtens 12000 Rthlr. betrugen.

2) Daß, nach der Aufhebung dieſes Sequeſters, Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Sachſen, damaliger Herzog von Kurland, den Herrn von Simolin in dem unentgeltlichen Genuſſe des erwähnten Gutes Doblehn bleiben ließ.

3) Daß der Durchl. Herzog Ernſt Johann, nachdem Er bei Gelegenheit ſeiner Wiedereinſezzung in dieſe Herzogthümer, durch die zu St. Petersburg abgeſchloſſene Akte, unter andern verſprochen hatte, in dem ruhigen Beſiz der Arrenden alle diejenigen zu konſerviren, die mit denſelben von Rußiſchkaiſerlicher Seite verſehen worden waren, und ſie ihnen auf eben dem Fuße zu laſſen, wie ſie ſolche zur Zeit des Sequeſters beſeſſen hatten, gleichfalls den Herrn von Simolin in dem unentgeltlichen Beſiz des Amtes Doblehn konſervirte.

4) Daß, nachdem der Herzog Ernſt Johann die Regierung ſeinem Sohne, dem ieztregierenden Herzoge, abgetreten hatte, Dieſer ebenfalls

falls den Herrn von Simolin, verschiedene Jahre hindurch, in dem unentgeltlichen Besiz des besagten Amtes Doblehn bleiben ließ; als aber der Herr von Simolin zu Aachen gestorben war, wo er, mit Erlaubniß seines Hofes, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, sich hinbegeben hatte: so bemächtigte sich der Durchl. Herzog des Amtes Doblehn, ohne auf die fructus perceptos Rüksicht zu nehmen, welche mit allem Rechte den Erben des Herrn von Simolin kompetirten, und für deren Entschädigung, so wie zur Vergütung mehrerer durch diesen übereilten Schritt geursachten Verluste und Schäden, die Regierung in der Abwesenheit des Herzogs genöthigt gewesen ist, den gedachten Erben des verstorbenen Herrn von Simolin, mittelst eines Vergleichs, eine Summe von 13333⅓ Rthlr. um so mehr zu bewilligen, da ihre Prätension 60000 Rthlr. betrug, und da der Rußischkaiserliche Herr Minister, auf Befehl seines Hofes, sich dahin interessirte, daß ihnen Gerechtigkeit wiederfahren sollte.

5) Daß der Herr Baron von Krüdener, der dem Herrn von Simolin folgte, von dem Durchl. Herzoge den unentgeltlichen Besiz des Amtes Baldohn erhielt, welches unendlich schlechter als das Amt Doblehn war, und sich damit in der Hofnung begnügte, in der Folgezeit ein besseres zu erhalten, oder auch zum Besiz des Amtes Doblehn zu gelangen, welches immer mit seinem Posten verbunden gewesen war, und worauf er, in Fundament der obangeführten Akte von 1762, als Rußischkaiserlicher Minister, einiges Recht zu haben glaubte.

6) Daß, nachdem der Herr Baron von Meslmacher, dem Herrn von Krüdener in dem Posten eines Rußischkaiserlichen Ministers gefolgt war, die Regierung in der Abwesenheit des Herzogs sich nicht habe dispensiren können, ihm dasselbe Amt Baldohn, und zwar auf demselben Fuße zu bewilligen, wie sein Vorgänger es besessen hatte.

7) Daß, nachdem der Herr Baron von Meslmacher das Unglük gehabt hatte, bei dem Besizze des Amtes Baldohn einen zweijährigen Miswachs zu erfahren, und bei der öftern Veränderung seiner Wohnung, weil das den Rußischkaiserlichen Ministern bestimmte Haus einer abermaligen Ausbesserung bedurfte, einen empfindlichen Schaden an seinen Meublen zu leiden, die Regierung sich veranlaßt gefunden, nicht nur das Amt Baldohn, das er bereits unentgeltlich besaß, gegen den

unent-

unentgeltlichen Beſiz der in der Nähe von Mitau, die er vorzüglich wünſchte, belegenen Aemter Bershoff und Ziepelhoff zu vertauſchen, ſondern ihm auch andere Benefizien und Kadeaux zu machen, ſowohl weil ſie es für billig hielt, ihm die oberwähnten Verluſte und Schäden zu vergüten, und ihn gewiſſermaßen im Genuſſe gleicher Vortheile mit ſeinen Vorgängern, nemlich den Herren von Buttlar und Simolin, zu ſezzen, als auch, weil ſie dieſes Miniſters Freundſchaft erwerben wollte, die ſie um deſtomehr wünſchte, da der Durchl. Herzog durch zwei Schreiben aus Münnich und Neapel, die man nöthigen Falls vorzeigen kann, ſie wiederholentlich ermahnt und ihr aufgetragen hatte, beſonders bei dem Hofe zu St. Petersburg, alle nur erſinnliche Triebfedern und Mittel, ſo wie übrigens auch alle erforderliche Oppoſition, Standhaftigkeit und Unerſchrokkenheit anzuwenden, um der Würkung der Verfügungen vorzubeugen, die Se. Königl. Maieſtät Unſer Allergnädigſter König und Oberherr, zum Beſten der Ritter und Landſchaft und des Herrn von Schopping, in Anſehung der allodifizirten Aemter Meſohten, Grendſen und Irmlau getroffen hatte.

8) Daß der Durchl. Herzog, als er aus Berlin einen Brief beantwortete, den der Herr Baron von Meſtmacher an Ihn geſchrieben hatte, um Ihm für beſagten vortheilhaften in Seiner Abweſenheit durch die Regierung gemachten Austauſch des Amtes Baldohn gegen die Aemter Bershoff und Ziepelhoff zu danken, dieſen Austauſch ſelbſt genehmigt hat, indem Er in Seiner Antwort ſagt, daß, ob Er gleich ſich ſeinen Dank nicht zueignen könnte, weil dieſer Austauſch, wie viele andere Dinge, ohne Sein Vorwiſſen geſchehen wäre, es Ihm dennoch Vergnügen machen würde, wenn daraus einige Satisfaktion für den Herrn Miniſter erfolgte.

9) Daß die Verfügungen des Herzogs, von denen in dieſer Anklage die Rede iſt, und welchen zu Folge die Aemter Bershoff und Ziepelhoff zum Wittwenſizze der Durchl. Herzogin dienen ſollten, damals gar nicht oder wenigſtens nicht auf eine geſezmäßige Art getroffen worden, indem ihnen die Königl. Konfirmation fehlte, und weil ſie ohne Vorwiſſen der Regierung gemacht waren, deren geſezliche Würde und Autorität der Durchl. Herzog bei allen Gelegenheiten zu vernichten bemühet

mühet iſt; denn oft werden die wichtigſten Sachen, die auf das Fürſtl. Lehn, ſo wie auf das Landeswohl oder Benachtheiligung Bezug haben; vom Durchl. Herzoge gemacht und expedirt, ohne daß Er ſeine Regierung davon informirt, und darüber Sie noch weniger zu Rathe zieht, da gleichwohl die Mitglieder dieſer Regierung, nach den Fundamentalgeſezzen, und namentlich nach der Regimentsform, als Aſſeſſoren und Räthe der Herzoge, bei allen Regierungsgeſchäften angeſtellt und beſtimmt ſind.

10) Daß endlich, wenn auch die gedachten Verfügungen über die Aemter Vers- und Ziepelhoff zu einem Wittwenſizze auf eine geſezmäßige Art exiſtirten, ſie nicht die geringſte Alteration dadurch leiden würden, daß erwähnte Güter ſich iezt im Beſiz des Herrn Baron von Meſtmacher befinden, indem der Fall, da dieſe Verfügungen realiſirt werden ſollen, noch nicht eingetreten iſt, und der Herr Baron von Meſtmacher noch neulich deklarirt hat, daß er dieſe Aemter, ſobald der gedachte Fall exiſtirte, wieder abtreten wollte.

## Anklage.

Die Regierung hat für gut befunden,

h) Sehr beträchtliche Summen von welchen ſie keine Rechenſchaft ablegen kann, zu Geſchenken und andern Ausgaben aufzuwenden.

## Rechtfertigung.

Wenn es wahr iſt, daß in iedem Staate und beſonders in den Ländern die keine Motive zum Menagement darbieten, das verſchiedene kleine Intereſſe häufige Veranlaſſungen zu Ausgaben, zu ruinirenden Prozeſſen und zu koſtſpieligen Unterhandlungen erzeugt; ſo kann es niemand auſſerordentlich finden, daß die Regierung von Kurland die zu Folge der Landeskonſtitution, während der Abweſenheit des Herzogs, welche beinahe drey Jahre gedauret hat, ſich mit allen Regierungsſorgen beladen fand, in dem Falle geweſen ſey, einige Summen für das Intereſſe des Durchl. Herzogs und ſeiner Herzogthümer aufzuwenden.

Auch kann Niemand von der Nothwendigkeit gedachter häufigen Aus-

gaben mehr überzeugt seyn, als der Durchl. Herzog selbst, indem Er aus seiner eigenen Erfahrung wissen muß, daß in den Zeiten seiner persönlichen und exklusiven Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben, die von oberwähnter Art die Summen bei weitem überstiegen haben, welche die Regierung dazu in Seiner Abwesenheit angewendet hat. Wenn man hinzufügt, daß diese Ausgaben über welche der Durchl. Herzog sich beschwert, eigentlich daher gemacht worden, weil Derselbe, indem Er vermittelst Seiner obgedachten aus Münnich und Neapel geschriebenen Briefe verordnet, daß bei den gleichfalls oberwähnten Angelegenheiten alle ersinnliche Mittel und Triebfedern angewendet werden sollen, dazu gleichsam die Regierung hingedrängt hat, welche übrigens ihr Benehmen mit vieler Klugheit und Feinheit dirigiren müssen, um die Würkungen der üblen und tiefen Eindrükke abzuwenden, die ein vorhergegangenes Verfahren und mancherlei in Ansehung des Herzogs verbreiteten Gerüchte an mehrern Orten gemacht hatten, so können Unterzeichnete sich nicht genug darüber wundern, daß der Durchl. Herzog in Seiner Anklage bis zur Erwähnung dieser Ausgaben habe schreiten können, ohne zu erwägen, daß Er dadurch Endesunterzeichnete in die Nothwendigkeit sezzen möchte, die wahren Beweggründe solcher Ausgaben anzuzeigen.

Was aber alles übertrift, ist die Unverschämtheit mit welcher der Delegirte sichs erlaubt hat, der Wahrheit durch die schimpfliche Behauptung zu trozzen, daß die Regierung von den zu Geschenken und andern Ausgaben aufgewendeten Summen keine Rechenschaft abzulegen wüßte.

Um den Ungrund dieser Anklage aufzudekken, wird es hinlänglich seyn zu bemerken:

1) Daß die Lehnseinkünfte, die aus den Arrenden, Oekonomien, Lizenten, Posten, Zöllen u. s. w. herfliessen, nur allein durch den Rentmeister eingenommen werden, der über jeden Geldposten den er empfängt, eine Quitung, unter seinem Namen ausstellt, und daß eben dieser Rentmeister nur auf Befehle die vom Herzoge, wenn Er gegenwärtig ist, und in Dessen Abwesenheit, von der Regierung unterzeichnet sind, Zahlungen leistet.

2) Daß am Ende iedes Jahres die Rechnungen des Rentmeisters von der Fürstl. Kammer untersucht werden, welche, um die Einkünfte zu verifiziren, die Rechnungen des Rentmeisters mit den Quittungen zusam-

ſammen hält, die er über jeden empfangenen Geldpoſten ausgeſtellt hat, Quitungen die ſich in den Arrendebüchern und in den beſondern Rechnungen der Oekonomien, Lizenten, Poſten und Zölle wieder finden; und daß endlich, um die Ausgaben zu verifiziren, die Fürſtliche Kammer die Rechnungen des Rentmeiſters mit den Aßignationen des Herzogs oder der Regierung zuſammen hält, die alle in den Büchern der Fürſtlichen Kammer, welche ſie ausfertigt, eingetragen ſind.

3) Daß dieſe Rechnungen des Rentmeiſters, nachdem ſie unterſucht und verifizirt worden, in den Archiven aufbehalten werden.

4) Daß während der Abweſenheit des Herzogs, der Rentmeiſter Ihm am Ende eines jeden Monats eine genaue Berechnung der Einnahme und Ausgabe überſchikt hat, und daß der Durchl. Herzog nach Seiner Rükkunft, Sich eine abermalige genaue Rechnung von Allem von dem Rentmeiſter habe ablegen laſſen.

5) Daß, als der Durchl. Herzog nach Seiner Rükkunft, in den Rechnungen des Rentmeiſters einige, auf Befehl der Regierung gemachte Zahlungen gefunden, deren wahre Beſtimmung aber nothwendiger Menagemens wegen nicht angezeigt war, und als Er hierauf die darüber nöthigen Erläuterungen verlangt hatte, Unterzeichnete nicht einen Augenblik Anſtand genommen haben, Ihm einen genauen und detaillirten Bericht mit ihrer Unterſchrift von der Anwendung ieder Summe und von der Beſtimmung des unbeträchtlichſten Artikels vorzulegen.

Da der Durchl. Herzog aus den angeführten Anklagen Folgerungen gezogen hat, die im Grunde nichts anders als neue Anſchuldigungen ſind, ſo iſt es nothwendig, den Ungrund derſelben durch nachſtehende Rechtfertigungen gegen ieden Artikel gleichfalls zu zeigen:

Es wird geſagt: "Daß die Folgen dieſer zerſtörenden Staatsverwaltung während Sr. Hochfürſtl. Durchl. Abweſenheit natürlicher Weiſe geweſen ſind."

a) Daß die Lehnsſchulden, welche die Herzoge während einer langen Reihe von Jahren bis auf die Summe von 72320 Rthlr. vermindert hatten, iezt faſt eine halbe Million betragen, indem die Regierung ſelbige in dem Zeitraum von zwei Jahren auf mehr als 400000 Rthlr. erhöhet habe.

# Rechtfertigung.

Ehe man ſich auf die Rechtfertigung dieſer Anklage einläßt, iſt es nothwendig, zu zeigen, woher eigentlich die alten Lehnsſchulden herrühren, von denen der Durchl. Herzog ſagt, daß Er ſie bei ſeiner Abreiſe bis auf 72320 Rthlr. vermindert hinterlaſſen habe.

Als die Fürſtl. Kettleriſche Familie, welche die Herzgthümer Kurland und Semgallen, als ein von Pohlen relevirendes Lehn, ſeit dem Jahre 1561 beſeſſen hatte, auf dem Punkt ſtand, zu erlöſchen; machte Pohlen, durch die Konſtitution von 1726, vorläufig die nöthigen Verfügungen, um Kurland der Republik einzuverleiben, ſobald der Herzog Ferdinand, der lezte männliche Erbe der Kettleriſchen Familie, mit Tode abgegangen ſeyn würde. Dieß Abſterben erfolgte indeſſen nicht eher, als im Jahr 1737, und da in dem Zeitraume von 1726 bis 1736 verſchiedene politiſche Umſtände den Warſchauer Hof beſtimmt hatten, dem Grafen von Biron, damaligen Oberkammerherrn von dem Hofe zu St. Petersburg, die Sukzeſſion in den Herzogthümern Kurland, auf den Todesfall des Herzogs Ferdinand zu verſehen; ſo mußte man einen Vorwand haben, um von dem durch die Konſtitution im Jahre 1726 gemachten Inkorporationsplan abzugehen. Man fand dieſen Vorwand in den Schulden, welche die Kettleriſche Familie zu machen genöthigt geweſen, um die Seehäfen von Liebau und Windau, und drei Städte anzulegen, um während verſchiedener Kriege die geforderten Kontributionen den Feinden zu entrichten, welche dieſe Provinzen eingenommen und verwüſtet hatten, und um von dem Adel verſchiedene Güter zur Reintegration des Fürſtl. Lehns zu kaufen, von welchem verſchiedene Güter als Afterlehne und ſogar zum erblichen Eigenthum wohlverdienten Männern, die dem Vaterlande Dienſte geleiſtet hatten, waren verliehen worden; Man hätte zwar mit leichter Mühe alle dieſe Schulden von den Einkünften des Lehns ſelbſt, wenn man es nur einige Jahre hindurch wohl hätte verwalten laſſen, abtragen können, ohne einen neuen Herzog nöthig zu haben, und beſonders, wie es in der Folge geſchah, ohne demſelben alle die Güter aufzuopfern, die, obiger Anzeige zu Folge, das Kettleriſche Haus mit den Staatseinkünften erkauft hatte, um das Fürſtl. Lehn zu reintegriren; aber die damaligen politiſchen Umſtände ließen ſo einfache und natürliche Ideen keinen Plaz greifen. Man ſezte

dem-

demnach durch die Konſtitution von 1736 feſt, daß, da die Herzogthümer Kurland dergeſtalt mit Schulden beſchwert wären, daß Pohlen von ihrer Inkorporation keinen Vortheil ziehen könnte, der König auf den Todesfall des Herzogs Ferdinand, mit dieſen Herzogthümern einen Andern belehnen ſollte, der es übernähme, zum Beſten des Fürſtl. Lehns alle obgedachte Schulden zu bezahlen; und damit dieß alles auf eine für Kurland vortheilhafte Art bewerkſtelliget werden könnte, ſo ward die Kommiſſion, die 1727 in Kurland geweſen war, um die Regierungsform, im Falle der mehrerwähnten Inkorporation, einzurichten, und deren Aktivität noch fortwährte, autoriſiret, ſich mit dem künftigen Herzoge über die Bedingungen ſeiner Belehnung zu einigen. Als endlich das Abſterben des Herzogs Ferdinand im May Monate dieſes Jahres 1737 erfolgt war, ſo ertheilte der König von Pohlen, Auguſt der Dritte Gottſeligen Andenkens im Julius deſſelben Jahres dem Grafen von Biron ein proviſionelles Inveſtiturdiplom als Herzog von Kurland, und dieſer neue Herzog ernannte ſeine Bevollmächtigten, um, wie es durch die Konſtitution von 1736 feſtgeſezt war, ſich über die Bedingungen ſeiner Hauptbelehnung mit den Pohlniſchen Kommiſſarien zu einigen.

Die Pohlniſchen Kommiſſarien und die Bevollmächtigten des neuen Herzogs, verſammelten ſich in Danzig, und ſchloſſen im Novembermonat des Jahres 1737 eine Konvention, die unter dem Namen der Danziger Konvention bekannt iſt. Vermöge dieſer Konvention übernahm der neue Herzog, zum Beſten des Lehns, alle Schulden zu bezahlen, womit die Herzoge aus dem Kettleriſchen Hauſe daſſelbe beſchwert hatten; dahingegen aber ließ Er ſich von den Pohlniſchen Kommiſſarien ſtipuliren

1) Daß, allem zuvor, das ganze Kettleriſche Allodialvermögen zu ſothaner Bezahlung der Lehnsſchulden verwendet werden ſollte, und daß Er, als neuer Herzog, nur in ſofern das Kettleriſche Allodialvermögen zu dieſer Bezahlung der Lehnsſchulden nicht hinreichend wäre, das Fehlende erſezzen würde, und

2) Daß, wenn in Kurland einige dem Kettleriſchen Hauſe gehörige Allodialgüter befindlich wären, der neue Herzog die Macht haben ſollte, ſie zu verkaufen, oder ſie taxiren zu laſſen, und ſich ſelbige zuzueignen, der Werth dieſer Allodialgüter

güter aber ſollte zur Bezahlung der Schulden, womit die Kettleriſche Familie das Lehn beſchwert hätte, verwendet werden.

Ungeachtet der Ungewisheit, die man bei erwähnter Danziger Konvention in Anſehung der Exiſtenz einiger Kettleriſchen Allodialgüter in Kurland affektirt hatte, ließ gleichwohl der neue Herzog bald darauf ein langes Verzeichniß der Güter bekannt machen, von welchen man behauptete, daß ſie, nach den im Archive aufgefundenen Beweiſen, Kettleriſche Allodialgüter wären; und indem der neue Herzog, Sich auf die obangeführte Konſtitution ſtüzte, eignete Er ſich dieſe Allodialgüter für einen unendlich mäßigen Preis zu, nach einer Taxation oder Schäzzung, die Er durch, zu dieſer Abſicht ernannte, Kommiſſarien hatte machen laſſen.

Es ſcheint, daß man zu dieſer Zeit in Erwägung hätte ziehen ſollen, daß die von den Herzogen aus dem Kettleriſchen Hauſe von dem Landesadel erkauften Güter, um ſo weniger als Allodialgüter dieſes Hauſes betrachtet werden müßten,

1) Weil die Kettler, zum Ankaufe dieſer Güter das benöthigte Geld von den Lehnseinkünften genommen hatten, welche die Einkünfte des Staats und nicht die des Kettleriſchen Patrimoniums waren; ſo waren die Güter, welche für dieſes Geld gekauft worden, nicht Kettleriſche Allodialgüter, ſondern dem Staate zugehörige Güter worden.

2) Weil die Herzoge aus der Kettler'ſchen Familie ſelbſt, um ſo weniger einigen Unterſchied zwiſchen Lehns- und Allodialgütern gemacht, da ſie auf einer Seite das Fürſtl. Lehn durch Verleihung verſchiedener Lehnsgüter zum Afterlehn oder zum erblichen Eigenthum an wohlverdiente Männer geſchwächt hatten, auf der andern Seite aber dieſe Verluſte des Lehns wieder zu erſezzen und daſſelbe zu reintegriren dadurch bemüht waren, daß ſie die Erſparniſſe der Staatseinkünfte zum Ankaufe anderer Güter anwandten, welche ſie mit dem Fürſtl. Lehn verbanden.

3) Weil, wenn man die Danziger Konvention erwägt, in welcher geſagt wird, daß der neue Herzog, vermittelſt Bezahlung der Lehnsſchulden, Sich die Kettleriſchen Allodialgüter, wofern ſich dergleichen in Kurland finden, zueignen ſollte, es leicht geweſen wäre zu bemerken, daß der Sinn dieſer Konvention nur eigentlich auf diejenigen Güter angewendet werden konnte, mit welchen die

Kett-

Kettleriſche Familie zur Zeit des deutſchen Ordens hätte belehnt worden ſeyn, oder die Sie durch Erbſchaften und durch Ankauf von den Einkünften ihres Patrimoniums konnte erworben haben, und

4) Weil Pohlen, als es durch die Konſtitution von 1736 feſtſezte, daß der neue Herzog die Schulden des Lehns zum Beſten eben dieſes Lehns bezahlen ſollte, ſeinen Kommiſſarien weder geſagt, noch die Macht gegeben hatte, einen beträchtlichen Theil der Lehnsgüter dadurch aufzuopfern.

Da aber alle dieſe Erwägungen, wie viele andere, zu dieſer Zeit nicht Statt fanden; ſo eignete der neue Herzog Sich die mehrerwähnten Güter als Lehnsgüter zu, und fing wirklich an, beträchtliche Summen zu bezahlen, um ſich der Prätenſionen zu entledigen, welche einige Prinzeſſinnen aus der Kettleriſchen Familie an die Nachlaſſenſchaft des Herzogs Ferdinand formirten, und um verſchiedene Lehnsgüter von Kurländern einzulöſen, die ſie Pfandsweiſe beſaßen; allein dieß alles war nicht von langer Dauer, weil Rußland, welches bald darauf ſeine Rechte auf die Summen reklamirte, die der neue Herzog, zu obgedachten Zahlungen verwendet hatte, den gröſten Theil der Feudal- und Allodialgüter ſequeſtrirte, und die Einkünfte derſelben ſeit dem Jahr 1740 bis zum Jahr 1759 einzog, ſo daß man mit Wahrheit ſagen kann, daß alle Schulden, die der neue Herzog bis zum Jahr 1740 bezahlt hatte, nicht aus ſeinem Patrimonium, ſondern aus den Lehnseinkünften bezahlt worden ſind, und daß die Republik auf gleiche Weiſe ſo weit hätte kommen können, ohne dem neuen Herzog und ohne ihm die ſehr anſehnlichen Güter aufzuopfern, welche die Kettleriſche Familie mit Staatseinkünften angekauft hatte. Ohngeachtet oberwähnter Auszahlungen, hafteten doch noch auf das Lehn beinahe 140000 Rthlr. Schulden, als der Herzog Ernſt Johann im Jahr 1763 in dieſe Herzogthümer retablirt wurde, und als der ieztregierende Herzog nach Deutſchland abreiſte, hinterließ Derſelbe, nicht wie Se. Durchl. ohne Grund haben behaupten wollen, 72320 Rthlr., ſondern wirklich 175279 Rthlr. Schulden, indem 98987 Rthlr, auf die verpfändeten Lehnsgüter, und außerdem noch 43502 Rthlr. Schulden an Obligationen, deren Intereſſen von den Lehnseinkünften bezahlt werden, ſo wie 32790 Rthlr., die der Durchl. Herzog, vermöge eines Transakts, ſeiner Frau Schweſter, der Baronin von Czerkaſſow, zu zahlen verſprochen hatte, nicht verſtatten, das Total

der

der, bei der Abreise Sr. Durchl. existirenden Schulden auf eine geringere Summe zu sezzen. Es ist also einleuchtend, daß die Schulden vom Jahr 1763 bis 1784, wie man so willkührlich behauptet hat, nicht vermindert worden, und es ist wirklich nicht zu loben, daß man in der angeführten Anklage, gedachte wahre Summen nicht habe nennen wollen, um die Vermehrung der Schulden, welche in der Abwesenheit des Herzogs unvermeidlich gewesen ist, desto ansehnlicher zu machen. Schulden, die nach Anzeige des beigelegten Verzeichnisses, durch Se. Hochfürstl. Durchl. Selbst und auch dadurch veranlaßt worden,

1) Daß bei der Abreise des Herzogs die Zolleinkünfte ungemein geschwächt waren, indem Derselbe durch die im Jahr 1783 zu Riga geschlossene Konvention den Zollintraden entsagt hatte, die Se. Durchl. bis dahin von allen Rußischen und Pohlnischen Waaren, die nach Riga gingen, oder von daher kamen, oder durch Kurland geführt wurden, hatten erheben lassen.

2) Daß bei der Abreise des Durchl. Herzogs die Einkünfte des Postwesens bis auf eine unbedeutende Summe gefallen waren, weil der Herzog Ernst Johann durch die im Jahre 1762 zu St. Petersburg geschlossene Konvention stipulirt hatte, daß die Rußische Post die sonst schon in Kurland angelegt gewesen, daselbst wieder hergestellt werden sollte, und weil man endlich im Jahr 1783 diese Konvention zur Ausführung brachte.

3) Daß die Einnahme der Rentei ungemein abgenommen hatte, weil der Durchl. Herzog bereits seit mehrern Jahren nicht mehr in die Rentei die sehr ansehnlichen Einkünfte aller Kettlerischen Allodialgüter hatte einfließen lassen, da gleichwohl die Kettlerischen Schulden nicht völlig getilgt waren, und die Interessen dieser Schulden allezeit von den Lehnseinkünften bezahlt wurden.

4) Daß die Lehnseinkünfte ansehnlich verringert waren, weil der Durchl. Herzog im Jahr 1779 die Allodifikation der Lehngüter Würzau, Alt-Plathonen, Neu-Plathonen und Jakobshof nachgesucht und erhalten hatte, deren Einkünfte so wie die aller obgedachten Güter der Kettlerischen Familie, in die Fürstliche Schatulle flossen.

5) Daß der Durchl. Herzog für gut befunden hatte, bei Seiner Abreise Sich die sehr ansehnlichen Einkünfte von den besten Lehnsökonomien, nem-

nemlich von Grünhoff, Bauske, Alt-Rahden, Neu-Rahden, Sallgallen, Jeskan, Masbutten und Mesohten vorzubehalten, welche der Herr von Buttlar, als Sein Allodialbevollmächtigter, erhoben hat, um sie Ihm zugleich mit den sehr ansehnlichen Einkünften der allodifizirten Würzauschen Oekonomie, nebst den Einkünften der besagten Kettlerischen Güter, und mit den Revenüen der von der gegenwärtigen Fürstl. Familie angekauften Allodialgüter, ausser Landes zu übersenden.

6) Daß man, ausser diesen Lehnseinkünften, die der Durchl. Herzog Sich bei Seiner Abreise vorbehalten hatte, und die Er Sich übermachen ließ, auch noch die der Durchl. Herzogin jährlich stipulirte Summen, die Appanagen des Prinzen Karl, und der Prinzessin, Seiner Schwester, so wie die Gehalte sämtlicher im Gefolge des Herzogs sich befindenden Personen aus dem Lande schikken müssen.

7) Daß von dem Reste der Lehnseinkünfte, die, bei der Abreise des Herzogs, der Disposition der Regierung übriggeblieben, dieselbe nicht nur alle Besoldungen der Landesoffizianten, der bei der Kanzelei und Fürstlichen Kammer angestellten Offizianten, der Professoren des Gymnasiums, des Militaire, und überhaupt alle Staatsausgaben, sondern auch alles was zum Unterhalte der Fürstl. Kinder erforderlich war, und alle Besoldungen sämtlicher bei Hofe angestellten und hier zurükgebliebenen Personen, so wie nicht weniger alle Kosten des Stall- und Bauwesens, und endlich alle ausserordentliche durch die Umstände veranlaßten Ausgaben hat bezahlen müssen.

8) Daß, wegen der schlechten Erndten, welche in den beiden leztern Jahren waren, (wie solches bei Gelegenheit des ersten Klagepunkts bereits angemerkt worden) die jährlichen Einkünfte der Fürstl. Oekonomien oder Dispositionen, die in den vorigen Jahren zuweilen mehr als 90000 Rthlr. ausmachten, während der beiden Jahre, in Abwesenheit des Herzogs, nur 39000 Rthlr. jährlich betragen haben.

9) Daß, während dieser beiden Jahre, die Regierung nicht nur in dem Falle gewesen ist, oberwähnte Abnahme der Einkünfte aus den Fürstl. Oekonomien zu erfahren, sondern sich auch in der Nothwendigkeit befunden hat, Geld aufzunehmen, um für 54276 Rthlr. Getraide, Pferde und Hornvieh zu kaufen, um die ruinirten Bauern in den

Oekonomien zu unterhalten, und ſie in den Stand zu ſezzen, ihre Felder zu bearbeiten.

10) Daß die Regierung hat Geld aufnehmen müſſen, um, zu Folge gerichtlicher Sentenzen und gütlich getroffener Kompoſitionen 91680 Rthlr. denienigen Perſonen zu bezahlen, welche gerechte Prätenſionen an den Herzog hatten.

11) Daß die Regierung, zum Ankauf der Neubergfriedſchen Güter, durch welchen, wie in der Rechtfertigung gegen den zweiten Klagepunkt geſagt iſt, das Fürſtliche Lehn reintegrirt worden, 200000 Rthlr. aufnehmen müſſen.

Wenn man nach dieſem allen erwägt, daß die Abnahme der aus den Zöllen und Poſten fließenden Einkünfte bereits vor der Abreiſe des Herzogs Statt gehabt, daß der Durchl. Herzog bei ſeiner Abreiſe 175279 Rthlr. Schulden hinterlaſſen, daß die Abnahme der Einkünfte aus den Oekonomien, nur den zweiiährigen ſchlechten Erndten, welche durch den beſtändigen Regen und durch den vorhergegangenen Ruin der Bauern verurſacht worden, zugeſchrieben werden kann, daß die Regierung ſich nicht hat diſpenſiren können, Geld aufzunehmen, um für 54276 Rthlr. Getraide, Pferde und Hornvieh zu kaufen; daß die Regierung über 91680 Rthlr. aufnehmen müſſen, um die gerechten Prätenſionen zu bezahlen, die man an Sr. Hochfürſtl. Durchl. Perſon formirte, und die der Durchl. Herzog mit Recht verpflichtet wäre, dem Lehne wieder zu erſezzen, welches nicht gehalten iſt, perſönliche Schulden zu bezahlen; und daß endlich die zum Ankauf der Güter Neubergfried, Catharinenhoff und Isliz verwendeten 200000 Rthlr. eigentlich nicht als eine kontrahirte Schuld anzuſehen ſind, weil dem Lehne der durch dieſe Summe akquirirte Fond bleibet; ſo wird es alsdenn, und nach allen dieſen Erwägungen, gewiß nicht befremdend ſeyn, daß die Lehnsſchulden, mit Inbegriff derer einigen, die der Herzog bei Seiner Abreiſe hinterlaſſen, bis zu einer halben Million angewachſen ſind, und alle Welt wird, dem obbeſagten zu Folge, eingeſtehen, daß die Regierung, die bei ieder Gelegenheit mit aller möglichen Rechtſchaffenheit und Treue zu Werke gegangen, die angeführten Beſchuldigungen und beleidigenden Vorwürfe, die der Herzog ihr hat machen wollen, gewiß um ſo weniger verdient, da Se. Hochfürſtl. Durchl. Selbſt, als die wahre Quelle alles deſſen, worüber Sie ſich beſchweren wollen, angeſehen werden müſſen, und

daß

daß lediglich nur Ihre vorhergegangene Staatsverwaltung als zerstörend, im wahren Sinn des Worts, qualifiziret zu werden verdient.

In der zweiten Folge, die der Durchl. Herzog, aus Seinen obangeführten Beschuldigungen ziehen zu können geglaubt hat, wird gesagt:

b) Daß der Herzog, anstatt daß Er im Stande gewesen, nicht nur die ansehnlichen Lehnsschulden von Zeit zu Zeit zu vermindern, dem Prinzen Karl und der Prinzessin Schwester, die Appanagen zu bezahlen, und alle Ausgaben zu bestreiten, sondern auch eine Akademie in Mitau zu errichten, und die niedern Schulen auf einen bessern Fuß zu sezzen, so wie beträchtliche Summen zum Erbauen verschiedener öffentlichen Gebäude und zum Wohl Seines Landes überhaupt aufzuwenden, Seine Finanzen so zerrüttet und Seine Einkünfte so verringert gefunden hat, daß Ihm hieraus, um alle nothwendige Staatsausgaben und Kosten zu bezahlen, ein jährliches Defekt von 40000 Rthlr. resultirt.

## Rechtfertigung.

Es ist oben gesagt worden, daß im Jahr 1763, als die gegenwärtige Fürstliche Familie retablirt wurde, die Lehnsschulden noch beinahe 140000 Rthlr ausmachten, und daß, als der Durchl. Herzog Seine Reise unternahm eben diese Schulden 175279 Rthlr. betrugen: Mithin ist es nicht wahr, daß diese Schulden vermindert worden, wie sie in Konformität der Danziger Konvention hätten vermindert werden sollen, und wie sie nach dem Verhältnisse der Einnahmen gegen die Ausgaben hätten vermindert werden können, wenn man nicht verstekte Gründe und Absichten gehabt hätte, sie nicht völlig zu bezahlen. Wenn man übrigens erwägt:

1) Daß in den ersten Jahren, als der Durchl. Herzog zu großen Oekonomien die besten und mehresten Lehnsgüter zusammen gezogen hatte, welche vorher durch Arrendatoren waren bewirthschaftet worden, diese Oekonomien durch ihre frisch aufgerissenen Felder, durch die Kräfte der noch nicht entnervten Bauern, und endlich durch den direkten Handel, den der Durchl. Herzog mit den Produkten dieser Oekonomien, die Er aus dem Liebauschen Hafen verführen ließ, nach Holland

trieb, Demſelben weit anſehnlichere Einkünfte, als ſie es iezt ſind, verſchaft haben.

2) Daß ſeit 1763 bis 1783 die iezzige Fürſtl. Familie ſehr beträchtliche Einkünfte aus den Zöllen und aus der Rußiſchen Poſt, wie bereits oben detaillirt worden, gezogen hat.

3) Daß ſeit 1763 bis nun an, das iezzige Fürſtliche Haus auch anſehnliche Einkünfte aus den Kettleriſchen Allodialgütern gezogen hat, indeſſen daß die Intereſſen der Schulden des erloſchenen Fürſtlichen Hauſes jederzeit von den Lehnseinkünften bezahlt worden ſind.

4) Daß der Durchl. Herzog, der auch das Kaduk- und Konfiskationsrecht ausübt, unter dieſen Titeln einige ziemlich anſehnliche Summen eingenommen.

5) Daß, da die gegenwärtigen Lehnseinkünfte, ungeachtet aller oberwähnten Verminderungen, — nicht mitgerechnet die Einkünfte aus den Gütern des Kettleriſchen Hauſes, — iährlich noch wirklich 300000 Rthlr. betragen, man mit Gewisheit annehmen kann, daß die Einkünfte, welche die iezzige Fürſtliche Familie aus dem Fürſtlichen Lehn, die obgedachten Kettleriſchen Güter mitbegriffen, vor den erwähnten Verminderungen, gezogen hat, iährlich wenigſtens 500000 Rthr. betragen haben müſſen; welches in dem Zeitraume von 20 Jahren, nemlich ſeit dem im Jahr 1763 erfolgten Retabliſſement der iezt regierenden Fürſtlichen Familie, bis zum Jahr 1783, da ſich die erwähnten Verminderungen angefangen, eine Summe von Zehn Million Thalern ausmacht.

6) Daß, wenn man von dieſen Zehn Millionen die iährlichen Ausgaben abzieht, nemlich die Appanagen des Prinzen Karls und der Prinzeßinn ſeiner Schweſter, die Beſoldung aller adlichen Offizianten und Richter des Landes, die Gehalte ſämtlicher bei der Kanzelei und Fürſtlichen Kammer, beim Gymnaſium, am Hofe des Herzogs angeſtellten Perſonen, und überhaupt alle etwanigen Gehalte, ſo wie die Unterhaltung des Militäre, und alle Ausgaben für die Tafel, für die Ställe und für die Bauten des Herzogs, welches zuſammen ſich iährlich nur auf 166000 Rthlr. und in 20 Jahren auf 3320000 Rthlr. beläuft, hieraus reſultirt, daß die gegenwärtige Fürſtliche Familie ohne die Einkünfte Ihrer eigenen Allodialgüter zu rechnen, in

dem

dem Zeitraum der gedachten 20 Jahre eine Erſparniß von faſt 7 Millionen Rthlr. hat machen können.

7) Daß, da die jährlichen Lehnseinkünfte, ungeachtet aller obgedachten Verminderungen, und ohne die aus den Kettleriſchen Gütern fließenden Einkünfte, jährlich noch 300000 Rthlr. betragen, alle ordinäre Ausgaben hingegen ſich nur auf 166000 Rthlr belaufen, hieraus reſultirt, daß alles, was von einem Defekt von 40000 Rthlr. in Anſehung der nothwendigen Staatsausgaben geſagt worden, ſo ſehr der Wahrheit entgegen geſezt iſt, daß ein jährlicher Ueberſchuß von mehr als 134000 Rthlr. bleibt, um die auſſerordentlichen Ausgaben zu beſtreiten, und in wenigen Jahren die Lehnsſchulden zu bezahlen; — ſo wird aus dieſem allen leicht zu erſehen ſeyn, daß alles, was von den großen Ausgaben geſagt worden, die der Herzog gemacht haben ſoll, ſchlechterdings nur ein leeres Wortgepränge iſt, indem alle dieſe Ausgaben, wenn ſie auch ſo anſehnlich wären, als man es glaubend machen will, nicht in Vergleichung mit den erſparten Summen geſezt werden können, die aus dem Lande gegangen ſind, um ein Fürſtenthum und andere Beſizlichkeiten zu kaufen, da man indeſſen nicht alle Lehnsſchulden hat abtragen wollen, ob man gleich durch die Danziger Konvention dazu gehalten war.

Bei dieſer Gelegenheit ſcheint es nicht unſchiklich zu ſeyn zu bemerken, daß, ſo wie Se. Maieſtät der verſtorbene König von Preuſſen dem Durchl. Herzoge nicht erlaubt hat, aus den Königlichen Staaten die Einkünfte wegzubringen, die der Herzog aus den in Schleſien belegenen Grafſchaften Wartenberg, Bralin und Goſchüz zog, es gleicherweiſe Sr. Maieſtät Unſerm Allergnädigſten Könige und Oberherrn, vermöge der Fundamentalgeſezze, die der Regierung unterſagen, die Staatsrevenüen den Herzogen zu überſchikken, wenn ſie auſſerhalb Landes ſind, zuſtünde, wofern Höchſt Sie es für dienſam erachteten, dafür Sorge zu tragen, daß der Durchl. Herzog, wenigſtens in der Zukunft den Ueberſchuß der Staatseinkünfte nicht aus dieſen Herzogthümern hinausziehen könne, woher mit der Zeit immer mehr und mehr die Verarmung und der völlige Ruin dieſer Herzogthümer erfolgen muß.

Was die Errichtung des akademiſchen Gymnaſiums, die Verbeſſerung der niedern Schulen und die öffentlichen Gebäude betrift, die Sr. Hochfürſtl. Durchl.

Durchl. sollen haben erbauen lassen; so müssen Unterzeichnete, der Wahrheit getreu, hier aufrichtig gestehen, daß gedachtes Gymnasium, dessen Unterhaltung auf Kosten der Einkünfte des Fürstl. Lehns geschieht, und jährlich 8000 Rthlr. beträgt, bis iezt fast von gar keinem Nuzzen für das Publikum gewesen ist, weil ungeachtet dessen, was gesagt worden, der Durchl. Herzog noch nicht den geringsten Schritt gethan, oder die geringste Ausgabe gemacht hat, um die niedern Schulen auf einen bessern Fuß zu sezzen, und wenn man das Gebäude des Gymnasiums ausnimmt, so kennt man kein anderes öffentliches Gebäude, das Se. Hochfürstliche Durchl. haben aufführen lassen; denn die vier oder fünf Privathäuser, die der Herzog hat erbauen lassen und die Er an Privatpersonen verkauft hat, können um so weniger als eine Wohlthat fürs Land angesehen werden, da die Lehnsbauren alle zu diesen Häusern nöthige Baumaterialien par Leezibu anführen müssen, und dadurch unendlich viel gelitten haben.

Nachdem Unterzeichnete hinlänglich gezeigt haben, daß die Regierung, die in Abwesenheit des Herzogs die Staatsverwaltung dieser Herzogthümer geführet, ihrer Seits weder zur Zerrüttung der Finanzen noch zur Abnahme der Einkünfte, worüber der Durchl. Herzog sich beschwert, nicht das Mindeste beigetragen hat; und daß der vorgeschüzte Defekt ganz willkührlich behauptet worden; so scheint es nothwendig, hier ferner zu zeigen, daß so gar bei der, von der Regierung vorgenommenen Operation, vermittelst welcher sie die großen Fürstl. Oekonomien oder Dispositionen in Arrenden vertheilt hat, die Lehnseinkünfte keine Verringerung erlitten haben, und um sich davon zu überzeugen, wird es hinlänglich seyn, zu versichern, daß, wie man es nöthigenfalls gerichtlich wird beweisen können, eben die Oekonomien, die während der sechsjährigen Administration von 1780 bis 1786 inklusive, ein Jahr ins andere gerechnet, und nach Abzug aller Administrationskosten, nur 95350 Rthlr. jährlich getragen haben, iezt, da sie in Arrenden vertheilt sind, und nach einer verhältnißmäßigen Reduktion der allzuweitläuftigen Felder und übertriebenen Arbeiten der Bauern, eine reine und gewisse Revenue von 100204 Rthlr. jährlich einbringen.

Da nun bewiesen worden, daß die Anklagen des Durchl. Herzogs mit der Wahrheit nicht übereinstimmen und von iedem legalen Grunde entblößt sind; so glauben Unterzeichnete, indem sie auf den Fall eines gerichtlichen Verfahrens es sich vorbehalten, ihre Behauptungen zu dokumenti-

ren

ren und darüber fernere Beweise beizubringen, annoch verbunden zu seyn, vorzustellen, daß der Durchl. Herzog, stets eifersüchtig auf die konstitutionsmäßige und legale Autorität und Macht der Regierung, die angeführten Anklagen gegen die Regierung, welche diese Herzogthümer während seiner Abwesenheit verwaltet hat, und deren Mitglieder, weil sie größtentheils mit Tode abgegangen, sich zu vertheidigen außer Stande sind, nur in der Absicht unternommen, um mehr und mehr zu einer willkührlichen Autorität zu gelangen, wobei Er sich geschmeichelt, Seine Anschuldigungen ohne ein sonstiges rechtliches Verfahren, als bewiesen geltend zu machen, und Sr. Majestät dahin zu vermögen, eine Abänderung in der Staatsverfassung dadurch vorzunehmen, daß Ihm ein Königliches Reskript bewilligt würde, welches, indem es der Konstitution und den Fundamentalgesezzen eine, der bisherigen Observanz entgegen gesezte, Auslegung gäbe, die Autorität des Herzogs auf Kosten der legalen Macht der Regierung vermehrte, die jedoch mit Weisheit angeordnet zu seyn scheint, nicht allein zur Aufrechthaltung der Rechte und Privilegien des Landes, sondern auch zur Behauptung der Oberlehnsherrschaftlichen Rechte Sr. Majestät, Unsers Allergnädigsten Königs und Oberherrn.

Nur zu sehr überzeugt, durch unzählbare Beweise, daß diese Herzogthümer, so wie ihre durch verschiedene Reichstagskonstitutionen bestätigte, und durch den Allerhöchsten Rußischkaiserl. Hof garantirte Fundamental- und Konstitutionsmäßigen Gesezze, keine stärkere Stüzze als in dem Herzen und in den väterlichen Gesinnungen Sr. Majestät, Unsers Allergnädigsten Königs und Oberherrn finden können, beruhigen Endesunterzeichnete sich vollkommen, über alles dasienige, was der Durchl. Herzog, zur Schmälerung der Staatsverfassung möchte unternehmen wollen, und indem sie ihr Vertrauen auf Sr. Majestät, Unsers Allergnädigsten Königs und Oberherrn Gnade und Gerechtigkeitsliebe sezzen, wagen sie es, mit Beziehung auf den unterthänigsten Bericht, den sie von den, durch den Durchl. Herzog gemachten Beeinträchtigungen, unterm 30sten August abzustatten die Ehre gehabt, zu Sr. Majestät Füßen, die ehrerbietigste Bitte zu wiederholen, Höchstdieselben geruhen, zur Aufrechthaltung der Fundamental- und konstitutionsmäßigen Gesezze dieser Herzogthümer, Sr. Hochfürstlichen Durchl. dem Herzoge gnädigst die Weisung zu ertheilen, nicht länger den Privatpersonen diejenigen Rechte vorzuenthalten, die sie in Abwesenheit des

Her-

Herzogs durch Verhandlungen mit der konstitutionsmäßigen Landesregierung erworben haben, weil, zufolge der Fundamentalgesezze der Durchl. Herzog den Prozeß weder mit der Exekution anfangen, noch in Seiner eigenen Sache Richter werden, und dadurch die Oberherrschaftliche Jurisdiktion Sr. Königl. Maiestät und Dero Relationsgerichte schmälern darf, bei welchen Se. Hochfürstl. Durchlaucht, wenn Sie Sich von der Legalität der durch die Regierung gemachten Anordnungen nicht überzeugen kann, Ihre Beschwerden anbringen, und den rechtlichen Ausspruch erwarten muß, ehe Sie die Verfügungen, die eine Regierung getroffen, welcher die Landeskonstitution in Abwesenheit des Herzogs alle Rechte, so wie alle Pflichten der Staatsverwaltung zueignet, zu vernichten, oder, ohne Würkung lassen zu können, im Stande ist.

## Schuldenverzeichniß.

Se. Hochfürstl. Durchlaucht ließen, als Höchstdieselben nach Deutschland reiseten, folgende Schulden zurük.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) | Auf verhypothezirte Lehnsgüter = = | 98987 | |
| 2) | Auf Obligationen, wovon die Interessen von den Einkünften des Lehns bezahlt worden sind = | 43502 | 175279 |
| 3) | Der Frau Baronin von Czerkassow, Schwester des Herzogs, laut einer Vergleichsakte = | 32790 | |

Da verschiedene Personen an Sr. Hochfürstl. Durchlaucht gerechte Ansprüche hatten, so war die Regierung verbunden, sie theils nach richterlichem Ausspruch, theils nach einem gemachten gütlichen Vergleich zu bezahlen.

Die bereits abgefundene Prätendenten sind folgende:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) | Die Erben des verstorbenen Kanzlers Finck von Finckenstein, zu Folge eines von den Höchsteigenen Relationsgerichten unsers Allergnädigsten Königs und Oberherrn ergangenen Urtheils = = | 32333 | 32333 |

207612

Transport 207612

2) Die Erben des verſtorbenen Rußiſchkaiſerl. Miniſters Herrn von Simolin, die eine Forderung von mehr als 60000 Rthlr. machten, erhielten von der Regierung, vermittelſt eines gütlichen Vergleichs und der Interzeſſion des iezt hier akkreditirten Ruſſiſchkaiſerlichen Miniſters, die Summe von 13333

3) Der Königl. Pohlniſche Juſtizrath und Herzoglich Kurländiſcher Fiskal, Herr von Vic, der auf den dritten Theil einer von Sr. Hochfürſtl. Durchl. vor einigen Jahren konfiszirten beträchtlichen Summe, Anſpruch machte, bekam, laut einer aus der Hochfürſtl. Kanzlei erhaltenen Reſolution, die ihm mit Recht zukommende Summe, von = = 9000

4) Der Herr General von Sacken, der eine alte Forderung wegen einer ehemals gehabten Arrende hatte, die man ihm, ohne ihm den an die Bauern gethanen Vorſchuß zu vergüten, abgenommen, erhielt von der Regierung um ſo mehr nach einem Vergleich die Summe von 6000 Rthlr., da ſeine Forderung über 20000 Rthlr. betrug, die er an ſeinen Sohn, den Rußiſchkaiſerl. Obriſtlieutenant abgetreten, und welche der Rußiſchkaiſerl. Miniſter, um ihn zu ſeinem Rechte zu verhelfen, unterſtüzt hatte = 6000 } 33333

5) Da Se. Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn von Fock eine lebenswierige Penſion von 500 Rthlr. zur Entſchädigung für den Verluſt verſprochen hatte, den er dadurch erlitten, daß er der Aſſeſſorſtelle entſezt, und ihm die Arrende, die er damals hatte, vor Verlauf der Kontraktjahre genommen, ihm auch die verſprochene Penſion ſeit einigen Jahren nicht ausgezahlet worden; ſo konnte die Regierung nicht umhin, ihm dieſen Rükſtand auszahlen zu laſſen, der ſich auf 5000 Rthlr. belief = = = = 5000



240945

Transport 240945

6) Da der Herr Baron von Schulz aus Liefland eine Schadloshaltung für einen Krug verlangte, den Se. Hochfürstl. Durchl. vor einigen Jahren hatte niederreissen lassen, weil Kurland von jeher im ruhigen Besiz des Fundi gewesen, auf welchem dieser Krug gebauet war, (obgleich gedachter Fundus durch eine Grenzberichtigung, die in der Folge zwischen Liefund Kurland veranstaltet werden, mit zur liefländischen Grenze gerechnet worden) so hielt es die Regierung für Recht, ihm eine Entschädigung von 4200 Rthlr. um so eher zuzugestehen, da diese Forderung durch den Rußischkaiserl. Herrn Minister angelegentlichst empfohlen, und dem Befehle seines Allerhöchsten Hofes zu Folge unterstüzt wurde = 4200

7) Da der Königl. Pohlnische Geheime Rath, Herr von Grotthuss, vermöge eines von den Allerhöchsten Relationsgerichten gefällten Urtheils, in Betreff der Schwittenschen Güter, annoch einige Forderungen zu machen hatte, so ernannten Se. Hochfürstl. Durchl. noch vor Ihrer Abreise, verschiedene Kommissarios, die untersuchen sollten, wie viel genanntem Herrn von Grotthuss, laut des Urtheils, annoch von Rechtswegen zustünde, und da diese Herren Kommissarii befanden, daß der Herr von Grotthuss noch mit Recht die Summe von 1382 Rthlr. zu fordern hätte, so konnte die Regierung sich nicht entäussern, ihm besagte Summe auszahlen zu lassen, 1382 } 8514

8) Da der Herr Oberjägermeister von Albedyl erweislich machte, daß er seine Stelle nicht niedergelegt, u. s. w. so gestand ihm die Regierung, aus den in der Justifikation angezeigten Gründen, die Hälfte seines Gehalts zu, das er seit 8 Jahren nicht empfangen hatte, und dieser Rükstand betrug = = 2932

249459

| | | |
|---|---|---|
| | Transport | 249459 |
| 9) Da der Hochsel. Herzog Ernst Johann, durch eine förmliche Donationsschrift der Wittwe des sel. Kammerverwandten Schröder, einen zu ihrem Hause gehörigen Plaz geschenkt hatte, diese Schenkung aber, einiger in der Folge eingetretenen Hindernisse wegen, nicht erfüllt werden konnte, so hielt es die Regierung für Recht, besagter Wittwe eine Entschädigung zuzugestehen, von = = = = = | 500 | |
| 10) Da Se. Hochfürstl. Durchl. einige Jahre hindurch dem Hölzungsrechte in den Fürstl. Wäldern, das sowohl aus Privilegien, als wegen der freien Ausübung desselben, dem adlichen Gute Keweln zustand, Hindernisse gesezt hatte, und der Besizzer dieses Guts, der Herr von Brincken, wegen besagten freien Hölzungsrechts, des Herzogs Durchl. und die Regierung vor die Allerhöchsten Relationsgerichte vorgeladen hatte, so untrsuchte die Regierung die Beweise des Herrn von Brincken, und nachdem sie seine Anforderung gegründet gefunden, bewilligte sie ihm den fernern Genuß dieses Hölzungsrechts, und zur Schadloshaltug für die in dieser Sache gehabten Kosten = = = = | 500 | 9471 |
| 11) Die Willigungen von den Allodialgütern des Herzogs Durchl., welche während Seiner Abwesenheit an die Landschaft bezahlt worden, betragen = | 2871 | |
| 12) Das Fräulein von Koschkull, das bei der Hochsel. sowohl als auch bei der ieztregierenden Herzogin Hofdame, auch Oberhofmeisterin der Kinder des Herzogs Durchl. gewesen war, erhielt, auf Verlangen der Durchl. Herzogin, bei ihrer Verheirathung ein Geschenk von 3000 Rthlr. für die mit den Herzogl. Kindern gehabte Bemühung; eine Mitgabe von 2000 Rthlr. die gewöhnlich jede Hofdame bekommt, und 600 Rthlr. zur Hochzeit, welches zusammen beträgt | 5600 | |
| | | 258930 |

| | | |
|---|---|---|
| | Transport | 258930 |
| 13) Zum Unterhalt der Lehnsbauern während der zwei schlechten Jahre, hat die Regierung Getraide aufkaufen müssen für = = = = | 54276 | |
| 14) Zum Ankauf der Güter Neubergfried, Catharinenhof und Isliz = = = = | 200000 | |
| 15) Für Vieh, Wirthschafts-Bierbrauer- und Branntweinbrennergeschirre und Geräthe, imgleichen zur Vergütung des Schadenstandes, der dem Herrn von der Howen dadurch erwachsen, daß man ihm zwei Jahre lang die Auslieferung der Neubergfriedschen Bauern verweigert, die sich in Herzogl. Allodien aufhielten, und von denen er sich beim Verkauf des Gutes Neubergfried eine Vergütung vorbehielt, bewilligte die Regierung, nachdem sie eine Kommission ernannt, die alles dieses untersuchen, mit dem Herrn von der Howen sich über den Preis oberwähnter Sachen einigen, und bestimmen sollte, wie viel ihm in Ansehung der Neubergfriedschen Bauern zukäme, genanntem Herrn von der Howen nach dem von der Kommission eingegangenen Bericht, die Summe von 10000 Rthlr. und der Herzog, der die Billigkeit aller dieser Punkte einsah, unterzeichnete bei Seiner Rükkunft selbst die Obligation über die angezeigte Summe von = = | 10000 | 264276 |
| | | 523206 |

Aus dieser Rechnung erhellet:

1) Daß die Regierung, die in Abwesenheit des Herzogs Durchl. diese Herzogthümer regieret, für die Schuldsumme der 175279 Rthlr. die der Herzog noch vor Seiner Abreise gemacht, nicht verantwortlich seyn könne, so wenig als

2) Für die gerechte Forderungen, die an des Herzogs Durchl. gemacht worden, zu denen das vorhergehende Verfahren Anlaß gegeben, die

die

die Regierung hat bezahlen müſſen, und welche, wie aus vorſtehender Rechnung klar wird, ſich auf 83651 Rthlr. belaufen.

3) Daß man die Regierung über die Summe von 54276 Rthlr. die ſie zum nothdürftigen Unterhalt der verarmten Bauern anwenden mußte, um ſie vor Hungersnoth zu ſchüzzen, nicht zur Verantwortung ziehen könne.

4) Daß man die Summe der 200000 Rthlr. womit die Güter Neubergfried, Katharinenhof und Isliz angekauft worden, nicht als eine Schuld anſehen könne, da die durch dieſe Summe akquirirten Ländereien beim Fürſtl. Lehne bleiben, für welches durch beſagten Ankauf verſchiedene in der vorhergehenden Juſtifikation angeführte Vortheile entſprungen ſind.

5) Daß die Regierung wegen der 10000 Rthlr. die ſie dem Herrn von der Howen für Vieh und zu dem in der Wirthſchaft nöthigen Geräthe, imgleichen zu Entſchädigung eines erlittenen Verluſts und Schadenſtandes, der ihm durch die verweigerte Auslieferung der Neubergfriedſchen Bauern, die ſich in den Herzogl. Allodialgütern befanden, erwachſen, nicht verantwortlich ſeyn kann, indem Vieh und Geräthe in einer ieden Landwirthſchaft ganz unentbehrlich ſind, und weil die erwähnte Vorenthaltung der Neubergfriedſchen Bauern, wofür dem Herrn von der Howen eine Entſchädigung zuzugeſtehen, die natürlichſte Folge war, blos den Befehlen zugeſchrieben werden muß, die der Herzog hierüber Seinem Allodialbevollmächtigten gegeben hatte; und

6) Daß Se. Hochfürſtl. Durchl. die Regierung ohne Grund wegen einer Schuldſumme von einer halben Million, die ſie während Seiner Abweſenheit gemacht haben ſoll, beſchuldige, indem alle dieſe Schulden einzig und allein von dem Herzoge Selbſt herrühren, und man deshalb der Regierung nicht das mindeſte zur Laſt legen könne, als welche den ſehr beträchtlichen Einkünften vom Lehn, die ſich der Herzog bei Seiner Abreiſe vorbehielt, um ſie Sich auſſerhalb Landes ſchikken zu laſſen, und ohngeachtet der durch den zweijährigen Mißwachs entſtandenen Verminderung derſelben, von dem Ueberreſte der gewöhnlichen Einkünfte, die Appanagengelder für den Prinzen Karl und Seine Frau Schweſter die Baronin von Czerkaſſow, das der Herzogin Durchl. und einigen Privatperſonen beſtimmte Jahrgehalt, den Gehalt für die

während

während der Reiſe Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht bei Höchſt Ihrer Suite befindlichen Perſonen, die Beſoldungen aller bei der Hochfürſtlichen Kanzelei und Kammer angeſtellten Offizianten, aller am Hofe, beim Stall, beim Forſt- und Bauamt angeſtellten Beamten, die Löhnung für das Militäre, den Unterhalt für die Kinder des Herzogs Durchl. die zum Bau und Hochfürſtlichen Ställen nöthigen Koſten, ſo wie alle andere ordentliche und auſſerordentliche Ausgaben, wozu ebenfalls die Geſchenke und andere Ausgaben gehören, über die Sich des Herzogs Durchlaucht in Seiner Anklage beſchwert, bezahlt hat, ob Er gleich Selbſt nach Inhalt einiger aus Münnich und Neapel erlaſſenen Schreiben, wie bereits in der vorausgeſchikten Juſtifikation geſagt worden, Seine Genehmigung darüber geäuſſert hat.

Nro. 25.

STANISLAUS AUGUSTUS, Dei Gratia Rex Poloniæ, Magnus Dux Litthuaniæ, Ruſſiæ, Pruſſiæ, Maſoviæ, Samogitiæ, Kyoviæ, Volhyniæ, Podoliæ, Podlachiæ, Livoniæ, Smolenſciæ, Severiæ, Czernichoviæque.

(L. Ch. Sig.)

Significamus præſentibus Litteris Noſtris Illuſtriſſimo Principi, Domino Petro, in Livonia, Curlandiæ et Semigalliæ Duci, et Generoſis Conſiliariis Supremis et Regiminis ceterisque, quorum intereſt univerſis et ſingulis, Delatas eſſe ad Nos a parte Illuſtriſſimi Ducis certas querelas contra Conſiliarios ſupremos, qui eo tempore quo Illuſtriſſimus Dux valetudinis cauſa de Ducatibus ſuis abſens fuit, Feudum adminiſtrarunt; pariter Conſiliarios ſupremos contra Illuſtriſſimum Ducem Gravamina Nobis expoſuiſſe

ſe ſuper eo, quod Illuſtriſſimus Dux varia, quæ in abſentia Eius ab illis ordinata ac ſtatuta fuerint, rati habere et exequi nollet, Denique Eosdem Conſiliarios prævia communicatione querelarum Illuſtriſſimi Ducis, Iuſtificationem ſuam latius intuliſſe.

Cum itaque animum Noſtrum Regium non mediocriter afficit, quod, inter Illuſtriſſimum Ducem et Eius Conſiliarios ſupremos tales discordiæ et errores interveniant ex quibus Salus Ducatuum Curlandiæ et Semigalliæ, quos pro obiecto Regiæ Noſtræ Gratiæ ſemper Nobis poſuimus, præiudicium pati et labefactari poſſit, Nosque pro ea Noſtra propenſione ulterioribus conteſtationibus prævenire, et ne in futurum eiusmodi errores renascantur, qui ex diverſis opinionibus ſuper applicatione legum hunc caſum alloquentium enati eſſe videntur, præcavere volumus; proinde, examinatis rationibus utriusque partis iuxta leges Ducatuum Curlandiæ et Semigalliæ ad caſum præſentem applicabiles, ex Autoritate Noſtra Regia et Supremi Dominii hanc Declarationem Noſtram Regiam damus:

Quamvis iuxta tenorem Formulæ Regiminis, Conſiliarii ibidem nominati, Principe abſente, omnia Gubernationis munia etiam in indicendis Conventibus Principis Nomine exercere, et iuxta deciſiones Commiſſoriales Anni 1717 in locum deſunctorum Dignitariorum et Officialium alios ſufficere et ab illis iuramentum ſuſcipere, de ſalariis illis debitis curam habere, adminiſtrationem rei œconomicæ gerere conſequenter, omnia exercere poſſint et debeant, ad quæ facienda Princeps Ipſe ex legibus perfecte obligatus eſt: Ex hac tamen Conſiliariis præfatis tributa autoritate minime elici poteſt ius et facultas, in abſentia principis, ſive Soli, ſive accedente Nobilitate eiusmodi Ordinationes conſtituendi, quæ vel a libero arbitrio et beneplacito propriæ Principis perſonæ dependent, vel quæ ſimul conſenſum Noſtrum tanquam Domini directi et ſupremi requirant, hincque contra Inveſtituras Ducales Regiminisque formam, Iura Ducalia reſtringendi et diminuendi, quorum deſenſionem iuramento ſuo officioſo ſancte promiſerunt. Proinde

1mo, Quoniam Illuſtriſſimo Duci vigore inveſtiturarum Ducalium

calium libera diſpoſitio in Bona Menſæ Ducalis competit, et Eidem iuxta Conſtitutionem Regni Anni 1768 relictum eſt, in illis pro Arbitrio Suo œconomicas diſpoſitiones facere absque ullius impedimento, Illuſtriſſimus Dux etiam per Pactum de Anno 1737 cum Nobilitate initium, in hoc paſſu tantum obſtrictus eſt, Bona Ducalia ſive per modum diſpoſitionis œconomicæ, ſive Arrendæ, vel iure pignoris Nobilitati ſecundum ius prælationis Ei conceſſum conferre, attamen ab arbitrio Eiusdem dependent, utrum Bona Ducalia vel in diſpoſitionem vel in Arrendas Nobilitati dare vellet, hincque in Bonis illis rem œconomicam libere ordinare valet, dummodo Nobilitas in hoc vel illo modo præferabiliter adhibeatur, et ſic a iure ſuo prælationis non excludatur; et quamvis in abſentia Ducis Conſiliarii in Formula Regiminis nominati, Eius nomine, omnia gubernationis munia vel Adminiſtrationem feudi habere debeant, hæc lex vero, æque minus ac alia autoritatem illis tribuit, ordinationes œconomicas a Principe factas et relictas in Eius abſentia, præſertim ſi valetudinis cauſa, vel propter certa negotia per aliquod tantummodo tempus abſens eſt, tollere, adminiſtrationem Bonorum Ducalium mutare et in plane aliam formam redigere, cum adminiſtrationem rei œconomicæ, ſecundum ordinationem ab Illuſtriſſimo Duce factam; tantummodo continuare debeant, et cum Conſiliarii tunc temporis diſſolutionem Oeconomiarum Ducalium ab Illuſtriſſimo Duce ordinatarum et illarum in arrendas collationem ex pretenſa ruina ruſticorum et quod illi ſervitiis ultra vires agravati fuerint, juſtificare non valeant, quia pro officiis ſuis, ſi in hac vel illa œconomia tale damnoſum aliquid contingere reperiiſſent, prævia exacta inquiſitione illud tollere et ſervitia ruſticorum viribus illorum adæquata inſtituere potuiſſent, minime vero absque neceſſitate Oeconomias omnino diſſolvere. Hinc iura Illuſtriſſimi Ducis eo læſa ſunt, quod Conſiliarii Supremi Diſpoſitiones œconomicas a Duce ordinatas ſuſtulerint, et eo proceſſerint, ut cum

ordine

ordine equeſtri per laudum publicum, cum manifeſta infractione Pacti ſupra mentionati de Anno 1737, hanc ſublationem etiam in futurum, quaſi pro lege ſtabilire præſumſerint. Qua propter hiſce declaramus, quod eiusmodi œconomica iuribus Illuſtriſſimi Ducis non præiudicare, ſed idem circa iura ratione diſpoſitionis Bonorum Ducalium Eidem competentia conſervari debeat. Quemadmodum interea, pro avertendo damno ab illis, qui cum Conſiliariis ſupremis contraxerunt, omnes, qui ex diſſolutis Oeconomiis Bona Ducalia in Arrendas obtinuerunt, circa adeptam poſſeſſionem ad tenorem contractuum, quos vel Anno 1786 ſolito tempore circa Feſtum Ioh Bapt. a Conſiliariis ſupremis, vel Anno 1787 ab Illuſtriſſimo Duce Ipſo acceperunt, conſervari volumus: ita etiam ordinamus et mandamus, ne inpoſterum, in caſibus ſimilibus, Conſiliarii tales mutationes in ſubſtantia, uti factæ ſunt in Bonis Ducalibus eorumque adminiſtratione absque ſcitu et conſenſu Illuſtriſſimo Ducis facere audeant.

ado) Cum officium Præfecti ſylvarum in legibus Ducatuum determinatum non ſit, nec inter conſtitutos Dignitarios Provinciæ illius ulla unquam fit mentio, ſed Illuſtriſſimo Duci ſoli uti diſpoſitio Bonorum Menſæ Ducalis, pari iure etiam adminiſtratio ſylvarum ad eadem Bona pertinentia competat, conſequenter beneplacito Eius relictum eſt, qua ratione et per quas perſonas easdem ſylvas admniſtrare vellet; nec Illuſtriſſimi Duces eo, quod præfectis venationum, ſive rei venatoriæ, qui Officiales tantum Aulæ Suæ ſunt, inſpectionum ſylvarum ſimul mandarunt, Officium quoddam publicum vel Provinciæ inſtituerint, quin potius in perſonali Ducum remanſit arbitrio, utrum Officium illud Aulæ Suæ, Præfecti nempe rei venatoriæ vacuum relinquere an cuidam conferre velint; Hinc Conſiliarii ſupremi abſente Illuſtriſſimo Duce ius illud ſibi arrogare non valuerunt, inſtitutionem Præfecti ſylvarum per Laudum publicum Anni 1786 cum ordine equeſtri ſtabiliendi et inſpectionem ſylvarum in Bonis

Menſæ Ducalis ab officio Præfecti rei venatoriæ, absque conſenſu Illuſtriſſimi Ducis ſeparandi, hocque eo minus facere potuerunt, dum ea, quæ in adminiſtratione foreſtali fortaſſe non bene apteque ordinata reperta fuiſſent, pari ratione ac in reliquis Oeconomicis rebus, alio legali modo in meliorem aptioremque ordinem redigere potuiſſent et debuiſſent. Proinde hisce declaramus, ut omnia ea, quæ in dicto Laudo publico de inſtitutione Præfecti ſylvarum ſtatui præſumta et quæ per conſequentiam eorum a Conſiliariis ſupremis ulterius acta ſunt, pron non ſcriptis et non factis reputentur.

3tio) Quamvis Generoſi Conſiliarii ſupremi ex Deciſione commiſſoriali Anni 1717 obligati ſunt, in abſentia Principis eo curam impendere, ut Officialibus debita ſua et ſolita ſalaria exſolvantur, exinde autem nullum pro Illis reſultat et enascitur ius et facultas, inſcio nec conſentiente Duce in Eius abſentia a Ducatu adminiſtratores tantummodo ſunt Feudi, Salaria quædam adaugendi, et Reſponſum a Divo Anteceſſore Noſtro, ſub die 10ma Decembris Anni 1746 emanatum, pro Informatione illis ſatis inſervire potuiſſet, quod hæc facultas Eisdem non competat. Proinde declaramus, ut Illuſtriſſimus Dux ad ea, quæ a Conſiliariis ſupremis ratione auctorum Salariorum Generoſorum Aſſeſſorum aliorumque Officialium acta ſunt, non teneatur. Interim tamen, cum penſiones Aſſeſſorum nimis exiguæ ſint, commendamus Illuſtriſſimo Duci, ut illis Salaria Officiis ſuis convenientiora aſſignet.

4to) Pari ratione Conſiliarii ſupremi incompetenter Generoſo Oberburggraffio de Saſs, in abſentia Ducis penſionem annuam et conſervationem in poſſeſſione Arrendæ prædii Ducalis Grosautz usque ad dies vitæ promiſerunt.

5to) Pariter Conſiliarii ſupremi legalem ſuam autoritatem in eo transgreſſi ſunt, quod in abſentia Illuſtriſſimi Ducis absque conſenſu ipſius numerum Officialium Cancellariæ et Cameræ Ducalis auxerint,

6to)

6to) Cum Conſiliarii ſupremi ratione Salarii reſtantis a Generoſo Albedyl, olim Præfecti Venationum prætenſi, ab Illuſtriſſimo Duce de vera natura huius prætenſionis informationem prius expectare debuiſſent, quia rationes ſuſpenſionis Illius ab officio ſuo, propriam ſcientiam Illuſtritatis Suæ concernunt; Proinde ad invenimus Conſiliarios ſupremos in conceſſione Salarii pretenſi reſtantis non caute egiſſe Speramus vero a iuſtitia Illuſtriſſimi Ducis, quod Generoſo ab Albedyl, ſi illi aliquid Salarii ex præterito officio ſuo reſtantis competat, ſatisfacturus ſit.

7mo) Cum per pacta ſubiectionis et inveſtituras Ducales Nobis reſervatum ſit, quod eo in caſu, ſi ex Feudo aliquid vendendum oppignorandum vel permutandum venerit, illud Nobis prius offeratur et deſuper conſenſus Noſter requiratur. hoc vero in venditione prædii feudalis Masbutten Generoſo de Franck facta, non obſervatum ſit; præterea, cum præfatum prædium Masbutten cum Bonis allodialibus Illuſtriſſimi Ducis confine eſt, et cum illis agros commixtos habet, et talis venditio, quæ exinde Illuſtriſſimo Duci moleſta fieri poteſt, absque ſpeciali conſenſu Fiusdem iniri non debuiſſet. Proinde Illuſtriſſimus Dux ad implendum illum contractum venditionis inter Conſiliarios ſupremos, et Generoſum de Franck ſuper Prædio feudali Masbutten initum non tenetur. Ut vero aſſecurationes Ducales de non ulterius acquirendis Bonis Nobilitatis in valore ſuo maneant, hinc Illuſtriſſimus Dux pro prædio Nobili Islitz in reemtione Bonorum Neubergfriedenſium ſimul pro Feudo acquiſito, terram aliquam Feudalem aequalis valoris per venditionem cuidam ex Nobilitate cedet.

8vo) Quamvis perſpicimus, non exigua Debita Feudum Gravantia in abſentia Illuſtriſſimi Ducis eſſe contracta; quum vero intelleximus ea, maxima ex parte, ex reemtione Bonorum Neubergfried, cum conceſſione Noſtra facta; deinde ex erogatis pecuniæ Summis, quas Conſiliarii Supremi in duobus iſtis annis ſterilitatis ad ſublevationem et conſervationem

Kmetonum Ducalium et coemtionem frumenti in uſum eorum, pro Officio ſuo impendere coacti fuerunt; tum ex complanatis prætenſionibus in ludicium partim iam deductis partim deducendis, fuiſſe exorta; cum præterea Generoſi Conſiliarii Supremi conteſtantur, ſe pro ſitu rerum et exigentia circumſtantiarum illius temporis, urgentiſſimis rationibus et motivis ad alias expenſas faciendas ad actos fuiſſe: Proinde Illuſtriſſimus Dux eadem Debita ſolvere non recuſabit, et creditoribus, qui bona fide pecuniam ſuam mutuum dederunt, iuxta tenorem obligationum et documentorum deſuper acceptorum, conſequenter etia Generoſis de Gohr et de Funck ſatisfaciet. Declaramus tamen, ut iſta debita in abſentia Illuſtriſſimi Ducis contracta, tanquam Conventione Gedanenſi in contrarium facta minime ſint reputanda, et conſequenter Bonis allodialibus Kettlerianis, quæ per præfatam conventionem Illuſtriſſimo Duci ceſſerant, et quæ per decretum Noſtrum de anno 1771 in cauſa creditorum Domus Kettlerianæ latum, cum illa libero commercio ſubiecta ſint, Eius allodio adiuncte fuere, neutiquam præiudicare debeant.

Admonemus vero ſimul Generoſos Conſiliarios et hanc Noſtram, nunc paternam admonitionem animis eorum infixam manere volumus, ut in ſimili caſu obvenientibus ſorte extraordinariis circumſtantiis, quæ pro natura ſua extraordinarias exigere poſſent expenſas, caute procedant et eo curam impendant, ut proventus reditusque ducales non absque ſcitu et conſenſu Illuſtriſſimi Ducis, multo minus in donativa et gratificationes, quas facere Illi competit, cui ſoli ex Inveſtitura Dominum utile conceſſum eſt, erogentur.

Quemadmodum igitur pro propenſione Noſtra in Ducatus Curlandiæ et Semigalliæ nil ardentius optamus, quam ut in illis Pax interna, Conſtitutionis huius Provinciæ quam faluberrima conſervetur, nullisque diſſidiis turbetur; ita de Illuſtriſſimo Duce confidenter ſperamus, Eundem quantum in Se eſt, omnem operam ad implendum votum Noſtrum collaturum, ea, quæ a Conſiliariis ſupremis ipſi minus grata facta ſunt, oblivioni traditurum

rum et amneſtiæ obliteraturum, paternoque affectu et fiducia illos amplexurum eſſe.

Generoſis Conſiliariis vero ſerio mandamus, ut, memores iuramenti ſui, quo Illuſtriſſimi Ducis Regalia honorem et Reputationem, Ius et iurisdictionem ſtrenue defendere, Arcana Domus Ducalis et quicquid illis concreditum fuerit, non revelare ſancte promiſerunt, in fungendis muneribus ſuis ita ſe gerant, ut Princeps fiduciam ſuam illis detrahere rationem non inveniat atque eo Regia Noſtra approbatione Gratia et Propenſione dignos ſe reddant.

Ab illis vero, qui, quanta Documenta Gratiæ Noſtræ et Principis Sui Benevolentiæ erga eosdem extant, memoria ſua excidere non patiantur, ante alios expectamus, ut pro numero beneficiorum acceptorum omni Zelo et diligentia Regiæ Noſtræ voluntati conformes ſe gerant, et ſimul gratitudinem Principi ſuo debitam, verumque Patriæ ſuæ amorem eo exhibeant, ut in omnibus occaſionibus pro conſervanda tranquillitate et pace interna, præſcindendisque quibusvis diſſidiis, ingenii ſui dotibus prudentia et in Concives autoritate recte pieque utantur, ſi in futurum Gratiam Noſtram Regiam promereri, cupiunt.

Denique univerſos et ſingulos, dilectæ huius Noſtræ Provinciæ incolas cuiuscunque Status, Voce et Verbis Divi Conditoris Formulæ Regiminis hortamur; ut omnes ex æquo in eam curam incumbant, quo pacatus tranquillusque huius Ducatus Status permaneat, omnesque concordibus animis ſtudia ſua ad ſalutem eius certatim et alacriter conferant, Illuſtriſſimo Principi Suo ac Illius legitimis in Feudo ſucceſſoribus obedientiam honoremque exhibeant, fidei Regiæ Maieſtati et Reipublicæ Poloniæ datæ memores ſint, ſi omni felicitate patriam ſuam florere ita, ut debent, peroptant.

Quæ quidem præmiſſa, uti conſulte et prævia ſufficiente informatione coram Nobis exhibita, declarata et ordinata ſunt, nullo modo infirmari permittimus, quin immo autoritate Noſtra Regia ſemper manutenebimus.

In quorum omnium fidem hanc voluntatis Noſtræ Regiæ Decla-

Declarationem Manu Noſtra ſubſcriptam Sigillis Regni et Magni Ducatus Litthuaniæ communiri iuſſimus Datum Varſoviæ die XV. Menſis Ianuarii Anno Domini MDCCLXXXVII. Regni vero Noſtri XXIV. Anno.

STANISLAUS AUGUSTUS, Rex.

L. S. Rni. mai.

L S M. D. Lith. min.

Ignatius Ianiszewski, Sæ. Ræ, Mtis et Sigilli Maioris Regni Secretarius.

Vincentius Bialopiotrowicz, Venator Lidenſis, Sæ. Ræ Mtis. S. M. D. L. Secretarius.

Cancellariatu Illmi. Exllmi. Dni. Dni. Hyacynthi Comitis Natecz a Malachowicz Malachowsky, Supremi Regni Cancellarii, Radoszycenſis Grodecenſis. Sannicenſis etc. Capitanei Sigillatum eſt in Actis

Pro Cancellariatu. Illmi. et Exllmi Dni. Ioachimi in Szozorſe Ziembin et Wiſzniew Comitis Littawor Chreptowicz, Pro Cancellarii M D Lithæ. Orſenſis, Zoslenſis &c. Capitanei Sigillatum,

Reſcriptum ad ſopiendas nonnullas controverſias exortas inter Illuſtriſſimum Petrum Ducem Curlandiæ et Genenoſos ſupremos Eius Conſiliarios.

(L. S. D.)

Concordantiam cum Originali teſtor Iohannes Fridericus Conradi, Proto Secretarius

Sta-

Nro. 25.

# Stanislaus Augustus, Wir von Gottes Gnaden, König in Pohlen, Großherzog von Litthauen, Reußen, Preußen, Masovien, Samogitien, Kyovien, Volhynien, Podolien, Podlachien, Livonien, Smolensko, Severien und Czernichovien ꝛc. ꝛc. ꝛc.

[L. Ch. Sig.]

Kund und zu wissen sey hiemit dem Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Peter, in Liefland zu Kurland und Semgallen Herzog, und den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen, und allen und jeden, so daran gelegen, daß von Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Herzoge verschiedene Klagen wider die Oberräthe an Uns gelanget sind, die zu der Zeit, da Se. Hochfürstl. Durchlaucht, Ihrer Gesundheitsumstände wegen, von Ihren Herzogthümern abwesend gewesen, das Lehn verwaltet haben, ingleichen daß die Oberräthe wider Sr. Hochfürstl. Durchl. Uns darüber ihre Beschwerden unterleget, daß Hochdieselben verschiedene Verfügungen und Verordnungen, die sie in Ihrer Abwesenheit getroffen, nicht genehmigen und vollziehen lassen wollen, und endlich, daß genannte Oberräthe, nachdem ihnen die Klagepunkte des Herzogs Durchl. mitgetheilt worden, ihre Rechtfertigung deshalb beigebracht haben. Da es Uns nun nicht wenig empfindlich ist, daß zwischen des Herzogs Durchl. und Hochderoselben Oberräthen Misverständnisse und Irrungen obwalten, wodurch die Wohlfahrt der Herzogthümer Kurland und Semgallen, denen Wir stets mit Unserer Königl. Huld und Gnade zugethan waren, leiden und zerrüttet werden könnte, und Wir, nach diesen gnädigen Gesinnungen, allen fernern Streitigkeiten zuvorkommen und es verhindern wollen, daß in Zukunft dergleichen Misheiligkeiten nicht mehr entstehen mögen, die aus den verschiedenen Meinungen über die Anwendung der diesen Fall betreffenden Gesezze entstanden zu seyn scheinen; so ertheilen Wir, nach genauer Erwägung der beiderseitigen Gründe, nach

Inhalt

Inhalt der auf gegenwärtigem Fall anzuwendenden Geſezze der Herzogthümer Kurland und Semgallen, vermöge Unſrer Königlichen und Oberherrſchaftlichen Gewalt, folgende Königliche Erklärung:

Obgleich nach Inhalt der Regimentsformel, obbenannte Oberräthe, in Abweſenheit des Fürſten, alle Regierungsgeſchäfte, auch bei Ausſchreibung der Landtage, im Namen des Fürſten ausübeu, und nach den kommiſſorialiſchen Deziſionen vom Jahr 1717, die durch das Ableben Fürſtl. Offizianten vakant gewordene Stellen wieder mit andern Perſonen beſezzen, und ſie beeidigen, für die ihnen zukommende Gage ſorgen, die Staatswirthſchaft verwalten, und folglich Alles ausüben können und ſollen, wozu der Fürſt ſelbſt nach den Geſezzen vollkommen verbunden iſt; ſo kann iedoch aus dieſer, benannten Räthen ertheilten Macht, keinesweges für ſie das Recht hergeleitet werden, in Abweſenheit des Fürſten, allein oder mit Zuziehung der Landſchaft, ſolche Verordnungen zu machen, die entweder von dem Willkühr und dem Gutbefinden des Fürſten ſelbſt abhängen, oder die zugleich Unſere, als des Oberherrn Einwilligung erfordern, und ſolchergeſtalt den Fürſtl. Inveſtituren und der Regimentsform zuwider, die Fürſtl. Rechte einzuſchränken und zu verringern, deren Aufrechthaltung ſie iedoch eidlich verſprochen haben. Dieſemnach

1) Weil dem Durchl. Herzog, nach Inhalt der Fürſtl. Inveſtitur die freie Diſpoſition über die Fürſtlichen Tafelgüter zuſtehet, und Ihm nach der Reichskonſtitution vom Jahr 1768 überlaſſen iſt, in denſelben nach Seinem Willkühr ungehindert ökonomiſche Einrichtungen zu machen, der Durchlauchtige Herzog auch durch den, mit dem Adel im Jahr 1737 eingegangenen Vertrag, in dieſem Stükke nur Sich verbindlich gemacht hat, die Fürſtlichen Güter Diſpoſitions- Arrende- oder Pfandweiſe an den Adel, nach dem Ihm zugeſtandenen Vorzugsrecht, zu vergeben; ſo hängt es doch von Seinem Willkühr ab, ob Er die Fürſtlichen Güter dem Adel zu Diſpoſitionen oder zu Arrenden geben will, und folglich kann Er auf dieſen Gütern das Oekonomieweſen ſelbſt nach Seinem Willen anordnen, wenn nur der Adel auf dieſe oder iene Art vorzüglich dazu genommen, und ſolchergeſtalt von ſeinem Vorzugsrechte nicht ausgeſchloſſen wird. Und obgleich in Abweſenheit des Herzogs Durchl. die in der Regimentsformul genannten Räthe in Hochderoſelben Namen alle Regierungsgeſchäfte und die

Ver-

Verwaltung des Lehns haben ſollen, ſo giebt doch dieſes Geſez, ſo wenig als irgend ein anderes ihnen die Macht, ökonomiſche Verordnungen, die der Herzog Selbſt gemacht, und zurükgelaſſen hat, in Seiner Abweſenheit, beſonders wenn Seine Geſundheitsumſtände oder gewiſſe Geſchäfte dieſelbe auf einige Zeit nothwendig machen, aufzuheben, die Verwaltung der Fürſtlichen Güter abzuändern, und ihr eine ganz andere Geſtalt zu geben, da ſie doch die Verwaltung des Oekonomieweſens, nach der von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht gemachten Verordnung, nur fortſezzen ſollen. Und da die damaligen Räthe die Zertheilung der von des Herzogs Durchlaucht eingerichteten Hochfürſtlichen Oekonomien und deren Vergebung zu Arrenden, wegen eines vermeintlichen Ruins der Bauren, und weil dieſelben über ihre Kräfte mit Frohndienſten beſchwert worden wären, zu rechtfertigen nicht im Stande ſind, weil ſie ihrer Pflicht und ihrem Amte gemäß, wenn ſie von dem Nachtheil, der in einer oder der andern Oekonomie dadurch erwachſen unterrichtet worden wären, nach genauer Unterſuchung denſelben heben, und den Gehorch der Bauren, den Kräften derſelben angemeſſen hätten einrichten können, keinesweges aber die Oekonomien ohne Noth ganz aufheben ſollen; ſo ſind dadurch die Rechte des Herzogs verlezt worden, daß die Oberräthe die von des Herzogs Durchlaucht eingerichtete Diſpoſitionen aufgehoben, und darin ſo weit gegangen ſind, daß ſie mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft durch einen landtäglichen Schluß, mit offenbarer Verlezzung des oben erwähnten Vertrags vom Jahr 1737 dieſe Aufhebung auch für die Zukunft gleichſam zum Geſez haben machen wollen. Solchennach erklären Wir hiedurch, daß dergleichen Unternehmen den Gerechtſamen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht nicht nachtheilig ſeyn, ſondern Dieſelben bei Ihren in Anſehung der Diſpoſition der Fürſtlichen Aemter Ihnen zuſtehenden Rechten erhalten werden ſollen. Gleichwie Wir aber indeſſen alle diejenigen, die mit den Oberräthen Kontrakte geſchloſſen, und von den getrennten Diſpoſitionen Fürſtl. Aemter zur Arrende bekommen haben, zur Vermeidung ihres Schadens, in Anſehung ihres einmal erhaltenen Beſizzes, nach Inhalt der Kontrakte, die ſie entweder im Jahr 1786 zur gewöhnlichen Zeit auf Johannis von den Oberräthen, oder im Jahr 1787 von des Herzogs Durchlaucht Selbſt

erhalten haben, konſervirt wiſſen wollen; ſo ordnen und befehlen Wir auch, daß die Oberräthe in Zukunft in dergleichen Fällen keine ſo weſentliche Abänderungen auf den Fürſtlichen Aemtern, als geſchehen ſind, und in ihrer Verwaltung ohne Vorwiſſen und Einwilligung des Herzogs Durchlaucht vorzunehmen ſich erlauben ſollen.

2) Da das Amt eines Oberforſtmeiſters in den Geſezzen der Herzogthümer nicht feſtgeſezt iſt, auch deſſelben unter den Landesoffizianten nirgends und niemals Erwähnung geſchieht, ſondern ganz allein des Herzogs Durchlaucht, ſo wie die Diſpoſition der Fürſtlichen Tafelgüter, alſo auch mit gleichem Rechte die Verwaltung der zu denſelben Gütern gehörigen Wälder zuſtehet, folglich es Ihrem Gutbefinden überlaſſen iſt, auf welche Art und durch welche Perſonen Sie dieſe Wälder verwalten laſſen wollen; ſo haben auch die Durlauchtigen Herzoge dadurch, daß Sie den Oberjägermeiſtern, die nur Hofchargen bekleiden, zugleich die Aufſicht über die Wälder aufgetragen haben, keine öffentliche oder Landescharge eingeſezt, da es vielmehr dem eigenen Willkühr der Herzoge überlaſſen geblieben iſt, ob Sie dieſe Hofescharge, nemlich die eines Oberjägermeiſters ledig laſſen, oder ſie Jemanden übertragen wollten. Daher haben die Oberräthe in Abweſenheit des Herzogs Durchlaucht ſich nicht für berechtigt halten können, durch den landtägl. Schluß vom Jahr 1786 mit einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft einen Oberforſtmeiſter zu ſezzen, und die Aufſicht über die zu den Fürſtlichen Tafelgütern gehörigen Wälder von dem Amte des Oberjägermeiſters, ohne Einwilligung des Herzogs Durchlaucht zu trennen, als welches ſie um deſtoweniger thun konnten, da ſie dasienige, was ſie etwan bei der Verwaltung des Forſtweſens nicht gehörig eingerichtet fanden, eben ſo wie bei allen übrigen ökonomiſchen Sachen, auf eine andere geſezmäßige Art, in eine beſſere Ordnung hätten bringen können und ſollen. Solchemnach erklären Wir hierdurch, daß alles dasienige, was in erwähntem landtäglichen Schluſſe über die Ernennung eines Oberforſtmeiſters geſagt, und von den Oberräthen weiter darüber verhandelt worden, als nicht geſchrieben und nicht geſchehen angeſehen werden ſolle.

3) Obgleich die Wohlgebornen Oberräthe nach der kommiſſorialiſchen Deziſion vom Jahr 1717 verbunden ſind, in Abweſenheit des Herzogs

dafür

dafür zu ſorgen, daß den Offizianten die ihnen zukommenden und gewöhnlichen Gagen ausgezahlt werden, ſo fließt doch daraus für ſie noch nicht das Recht und die Macht, ohne Vorwiſſen und ohne Einwilligung des Herzogs Durchlaucht in Deren Abweſenheit vom Herzogthum ſie nur Verwalter des Lehns ſind, einige Gagen zu erhöhen, und das von unſerm Hochſeligen Vorfahren unterm 10.en Dezember 1746 erlaſſene Reſponſum, hätte ſie ſchon hinlänglich davon unterrichten können, daß ihnen dieſes Recht auf keine Weiſe zuſtehe. Dieſemnach erklären Wir hiemit, daß des Herzogs Durchlaucht zu dem, was von den Oberräthen in Anſehung der erhöheten Gagen der Aſſeſſoren und anderer Offizianten geſchehen nicht gehalten iſt. Da iedoch die Gagen der Aſſeſſoren gar zu gering ſind; ſo empfehlen Wir des Herzogs Durchlaucht ihnen eine ihrer Charge angemeſſenere Gage anzuweiſen.

4) Auf gleiche Art haben die Oberräthe dem Wohlgebornen Oberburggrafen von Saß, in Abweſenheit des Herzogs Durchlaucht eine iährliche Penſion und die Beibehaltung des Arrendebeſizzes des Fürſtlichen Amtes Großauz auf ſeine Lebenszeit unbefugt verſprochen.

5) Eben ſo haben auch die Oberräthe ihre geſezliche Autorität darin überſchritten, daß ſie in Abweſenheit des Herzogs Durchlaucht ohne Ihre Einwilligung die Zahl der Hochfürſtlichen Kanzelei- und Kammeroffizianten vermehrt haben.

6) Da die Oberräthe in Anſehung des, von dem Wohlgebornen von Albedyl, ehemaligen Oberiägermeiſters geforderten rükſtändigen Gehalts, über die wahre Beſchaffenheit dieſer Forderung von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht erſt nähere Nachricht hätten erwarten ſollen, weil in Anſehung der Urſachen der Suſpenſion deſſelben von ſeinem Amte auf die eigene Wiſſenſchaft Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht zurükzuſehen geweſen; ſo befinden Wir, daß die Oberräthe, indem ſie ihm ſein gefordertes rükſtändiges Gehalt zuerkannten, nicht vorſichtig gehandelt haben. Doch erwarten Wir von der Gerechtigkeitsliebe des Herzogs Durchlaucht, daß, wenn demſelben annoch von ſeinem ehemaligen Poſten rükſtändige Gage zukäme, Sie ihm ſolche zugeſtehen werden.

7) Da durch die Pacta Subiectionis und die Fürſtlichen Inveſtituren Uns vorbehalten worden, daß, in dem Falle, wenn vom Lehn etwas

verkauft, verpfändet oder vertauſcht werden ſollte, es Uns zuvor angetragen, und Unſere Einwilligung dazu erfordert werde; dieſes aber beim Verkauf des Lehngutes Masbutten an den Wohlgebornen von Frank nicht beobachtet worden iſt; und da überdieß genanntes Gut Masbutten mit den Allodialgütern des Herzogs Durchlaucht zuſammen grenzt, und mit denſelben Streuländer hat, ſo hätte auch dieſer Verkauf, der in der Folge, des Herzogs Durchlaucht nachtheilig und läſtig werden kann, ohne Ihre beſondere Einwilligung nicht eingegangen werden ſollen. Und ſolchemnach iſt des Herzogs Durchlaucht nicht verbunden, dieſen zwiſchen den Oberräthen und dem Wohlgebornen von Frank über das Lehngut Masbutten geſchloſſenen Kaufkontrakt zu erfüllen. Damit aber die Verſicherungen von Seiten des Herzogs Durchlaucht, fernerhin keine adliche Güter mehr an Sich zu zu bringen, ihre Gültigkeit erhalten mögen, ſo wird des Herzogs Durchlaucht für das, beim Wiederkauf der Neubergfriedſchen Güter zugleich zum Lehn angekaufte adliche Gut Islij, ein anderes Lehngut von gleichem Werthe durch den Verkauf an einen vom Adel abtreten.

8) Ob Wir gleich einſehen, daß in Abweſenheit Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht nicht geringe, das Lehn drükkende Schulden gemacht worden, ſo bemerken Wir doch auch, daß ſie größtentheils dadurch entſtanden, daß die Neubergfriedſchen Güter und zwar mit Unſerer Genehmigung wieder angekauft, dann Summen Geldes aufgenommen worden, welche die Oberräthe in den zwei unfruchtbaren Jahren zur Unterſtüzzung und Erhaltung der Fürſtlichen Bauern und zum Aufkauf von Getraide für dieſelben, ihrer Pflicht gemäß, zu verwenden genöthigt geweſen ſind, ſo auch, daß gewiſſe Forderungen, die bereits bei Gericht anhängig gemacht waren oder noch anhängig gemacht werden ſollten, bezahlt worden ſind, und da überdieß die Wohlgebornen Oberräthe verſichern, daß ſie nach der damaligen Lage und Erforderniß der Umſtände, aus dringenden Urſachen und Bewegungsgründen noch andere Ausgaben zu machen genöthigt geweſen wären; ſo wird des Herzogs Durchlaucht Sich nicht weigern dieſe Schulden zu bezahlen, und diejenigen Gläubiger die ihre Gelder bona fide zum Dahrlehn gegeben haben, und folglich auch die Wohlgebornen von Gohr und von Funck nach Inhalt der darüber erhaltenen Obligationen und

Do-

Dokumenten zu befriedigen. Doch erklären Wir hiemit, daß diese in Abwesenheit des Herzogs Durchlaucht gemachten Schulden gar nicht als solche anzusehen sind, die der Danziger Konvention zuwider kontrahirt worden wären, und folglich den Kettlerischen Allodialgütern, die durch gedachte Konvention dem Herzoge anheim gefallen, und welche durch Unser im Jahr 1771 in der Kreditsache des Kettlerischen Hauses ergangenes Dekret, da selbige dem freien Handel unterworfen sind, mit Ihrem Allodio verbunden worden, keinesweges nachtheilig seyn sollen.

Zugleich ermahnen Wir aber auch die Wohlgebornen Räthe, und legen ihnen diese Unsere väterliche Ermahnung ans Herz, daß sie in einem ähnlichen Falle, bei etwa eintretenden ausserordentlichen Umständen, die ihrer Natur nach ausserordentliche Kosten erfordern könnten, vorsichtig zu verfahren, und dafür zu sorgen, daß die Fürstlichen Einkünfte nicht ohne Wissen und Einwilligung des Herzogs Durchlaucht noch weniger zu Donativen und Gratifikationen, welche zu machen Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht zustehet, da Hochdieselben nach der Investitur allein das Dominium utile haben, verwendet werden.

Gleichwie Wir nun, nach Unsern für die Herzogthümer Kurland und Semgallen hegenden gnädigen Gesinnungen, nichts so eifrig wünschen, als daß der innerliche, der Verfassung dieses Landes höchst heilsame Friede erhalten, und durch keine Mißhelligkeiten gestört werden möge; so hoffen Wir auch von des Herzogs Durchl. zuversichtlich, daß Dieselben, so viel an Ihnen ist, alles anwenden werden, diesen Unsern Wunsch zu erfüllen, dasienige was von den Oberräthen zu Ihrem Mißvergnügen geschehen, gänzlich vergessen, und ihnen Ihr Landesväterliches Wohlwollen und Ihr Zutrauen zueignen werden.

Den Wohlgebornen Räthen aber befehlen Wir hiemit ernstlich, daß sie, ihres Eides eingedenk, wodurch sie heilig angelobt haben, die Regalien, die Ehre und das Ansehen, die Rechte und die Gerichtsbarkeit des Herzogs Durchl. nach allen Kräften zu vertheidigen, die Geheimnisse des Fürstl. Hauses, und was ihnen sonst anvertrauet werden könnte, nicht zu offenbaren; bei Verwaltung ihres Amts sich so zu benehmen, daß des Herzogs Durchl. keine Veranlassung finden möge, Ihr Zutrauen ihnen zu entziehen, und sich solchergestalt Unsers Beifalls und Unsrer Gnade und

Zu-

Zuneigung würdig machen möge. Von denenjenigen aber, denen die vielen Merkmale Unſerer Gnade und des Wohlwollens des Herzogs für ſie, unvergeßlich ſeyn muß, erwarten Wir vor allen andern, daß ſie, bei ſo vielen empfangenen Wohlthaten, ſich mit allem Eifer und Fleiß Unſerm Königlichen Willen unterwerfen, und zugleich den Ihrem Fürſten ſchuldigen Dank und die wahre Liebe für ihr Vaterland dadurch zu erkennen geben werden, daß ſie bei jeder Gelegenheit zur Erhaltung der Ruhe und des innerlichen Friedens, und Vorbeugung aller Mißhelligkeiten, den gewiſſenhafteſten Gebrauch von ihren Geiſteskräften, ihrer Klugheit und ihrem Anſehen bei ihren Mitbürgern machen werden, wenn ſie künftig Unſrer Königlichen Gnade ſich würdig zu machen wünſchen. Endlich ermahnen Wir alle und jede Einwohner dieſes Unſers geliebten Landes, wes Standes und Würden ſie ſeyn mögen, mit der Stimme und den Worten des in Gott ruhenden erſten Königlichen Stifters der Regimentsformel, daß Alle und Jede ihre Sorgfalt darauf wenden mögen, die Ruhe in dieſen Herzogthümern ungeſtört zu erhalten, einmüthig auf die Wohlfahrt derſelben bedacht zu ſeyn, ihrem Durchl. Fürſten und Seinen im Lehn geſezmäßigen Nachfolgern allen Gehorſam und alle Ehre zu erweiſen, und ihrer Sr. Königlichen Maieſtät und der Republik Pohlen geſchwornen Treue eingedenk zu ſeyn, wenn ſie ihr Vaterland blühen und glüklich zu ſehen wünſchen.

Nachdem Wir Uns alles Obige vortragen laſſen, und nach reiflicher Erwägung dieſe Unſere Erklärung und Verordnung ertheilet haben, ſo werden Wir nie zugeben, daß dieſelbe auf irgend eine Weiſe unkräftig gemacht werde, ſondern Wir werden ſie vielmehr mit Unſerm Königlichen Anſehen ſtets aufrecht und gültig zu erhalten ſuchen. Urkundlich haben Wir dieſe Unſere Königliche Willenserklärung mit Höchſteigener Hand unterzeichnet, und mit Unſern und des Großherzogthums Litthauen Inſiegeln bekräftigen laſſen. Gegeben zu Warſchau, den 15ten Januarii, im Jahr des Herrn 1788, und Unſrer Regierung 24ſten Jahre.

STANISLAUS AUGUSTUS, Rex.

L. S. Rni. mai.

L. S. M. D. Lith. min.

Ign-

Ignatius Ianiszewski,
Sæ Ræ. Mtis et Sigilli Maioris Regni Secretarius.
Cancellariatu
Illmi. Exllmi. Dni. Dni. Hyacynthi Comitis Natecz a Malachowicz
Malachowsky,
Supremi Regni Cancellarii, Radoszycenſis Grodecenſis. Sanicenſis etc. Capitanei Sigillatum

Vincentius Bialopiotrowicz,
Venator Lidenſis, Sæ. Ræ. Mtis. S. M. D. L. Secretarius.
Pro Cancellariatu.
Illmi. et Exllmi. Dni. Ioachimi in Szozorſe Ziembin et Wiſzniew Comitis Littawor
Chreptowicz,
Pro Cancellarii M. D Lithæ. Orſenſis, Zoslenſis &c. Capitanei Sigillatum,

Reſkript zur Beilegung einiger, zwiſchen dem Durchl. Herzoge von Kurland Peter und deſſen Wohlgebornen Oberräthen entſtandenen Streitigkeiten.

Nro. 26.

## Durchlauchtigſter Herzog, Gnädigſter Fürſt und Herr.

Als Anno 1784 in Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht Abweſenheit, Sr. Königl. Maieſtät, Unſer Allergnädigſter König und Oberherr, durch ein Allerhöchſtes Königliches Reſkript verordnet hatten, die eventualiter allodificirte Güter Grendſen, Irmelau und Meſohten, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft und dem Wohlgebornen Hauptmann von Schoppingk, in Arrendebeſizz übergeben zu laſſen, und Ew. Hochfürſtl. Durchl. damalige Regierung die Ehre hatte, Höchſtdenenſelben über den obgedachten Vorfall den Bericht abzuſtatten, geruheten Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht in Höchſtdero Antwortſchreiben d. d. München, den 7. Dezember 1784 Sich unter andern in folgender Art zu erklären:

"Und

"Und ſo wie Wir das in dieſer Sache von Seiten Unſerer Wohlge-
"bornen Herren Oberräthe beobachtete Bezeigen, auf alle Fälle zu
"billigen für gut befinden; ſo halten wir es der höchſten Nothwendig-
"keit gemäß, daß auch fernerhin ohne den geringſten Verzug, al-
"les dasjenige veranlaſſet werde, was zur Aufrechthaltung Unſerer,
"durch die Inveſtituren, und durch die mit der Republik eingegange-
"nen Pacta Conventa erlangten, nicht weniger aber durch öffentli-
"che Geſezze und Konſtitutionen zu verſchiedenen Zeiten, beſicherten
"Gerechtſamen gereichen kann ꝛc. ꝛc. Ferner, ein bloſſes einſeitiges
"Reſkript des Königes kann dem zufolge hier um ſo weniger für gültig
"paſſiren, als ſolches allen ältern und neuren Landesgeſezzen und Kon-
"ſtitutionen ſchnur ſtraks zuwider läuft, auch, wenn dergleichen für
"die Folge ſtatt finden ſollte, nicht nur die allgemeine Sicherheit ei-
"nes Jeden untergraben, ſondern auch ſelbſt die heiligſten darüber er-
"richteten Verträge annulliret ſeyn würden. Um demnach allen ſer-
"nern nachtheiligen Vorſchritten zu begegnen, erfordert es die Noth-
"wendigkeit, ſogleich und ohne den mindeſten Verzug die nöthigen
"Vorſtellungen bei dem Petersburger Hofe einzubringen, damit Wir
"der Allerhöchſten Kaiſerlichen Garantie gemäß, bei dem rechtlichen
"ungeſtörten Beſiz Unſerer Lehne ſowohl, als Unſerer Allodialgüter
"gegen alle und iede Eingriffe, gebührend geſchüzzet und erhalten
"werden ꝛc. ꝛc. Ferner, überhaupt ſind Wir von dem Atachement
"Unſerer lieben Herren Oberräthe verſichert, und daß, da Sie die
"Verbindlichkeit haben, ſowohl für Unſer Beſtes, als für die
"Rechte des ganzen Landes zu inviguliren, Dieſelben auch
"fernerhin, vornemlich aber in dem vorliegenden Falle, wo es ganz
"vorzüglich darauf ankommt, ſich zur Vertheidigung Unſerer
"Vaterlandsrechte von der ſtandhafteſten Seite
"und als würkliche Patrioten zu zeigen, alles dasjenige
"gefliſſentlichſt anwenden werden, was Ehre, Eid, Pflicht und
"Vaterlandsliebe, mit Standhaftigkeit und beharrlichem Muthe ver-
"bunden, von Ihnen erheiſchen ꝛc. ꝛc. Und endlich. Es wird
"Unſern Wolgebornen Herren Oberräthen noch ohne Zweifel erinnerlich
"ſeyn, wie viele Königliche Reſkripte dazumals bei Gelegenheit der
"Faction à la tête darin ſich der Wohlgeborne Brüggen befand,

"erlaſſen

"erlassen sind, und wie democh auf deren keines reflektiret worden.
"Eben so heischt es in dem iezzigen Falle die Pflicht, solchen Reskrip-
"ten, die gegen die gegründeten Rechte, gegen Billigkeit und Ver-
"träge laufen, schlechterdings die Parizion zu versagen.

Ausser diesen von Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Selbst angenommenen Grundsäzzen und geäusserten Gesinnungen haben Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht annoch in der Anno 1776 mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft abgeschlossenen und von der Allerdurchlauchtigsten Oberherrherrschaft durch die Reichskonstitution desselben Jahres konfirmirten Kompositionsakte, dem ganzen Lande unter andern im 2ten Punkte, folgendes aufs feierlichste wörtlich zugesaget:

"Darnächst versichern Wir Unserer lieben Ritter- und Land-
"schaft, daß, wenn etwa Zweifel über gewisse Gegenstände entste-
"hen solten, die Uns oder den Landesrechten überhaupt, und den
"Rechten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft insbesondere
"nachtheilig wären, Wir solche nicht Unserer Seits al-
"lein, sondern gemeinschaftlich mit Einer Wohl-
"gebornen Ritter- und Landschaft aussezzen und in Er-
"wägung nehmen, auch nicht anders als nach genugsa-
"mer Berathschlagung mit Derselben, die Abstellung
"solcher nachtheiligen Gegenstände, bei der Durch-
"lauchtigsten Oberherrschaft, gemeinschaftlich nach-
"suchen wollen.

In der allegirten Pohlnischen Reichskonstitution de Anno 1776, welche die obgedachte Kompositionsakte konfirmiret hat, und in welcher, weil dieselbe wie bekannt von des Königes Maiestät mit der Durchl. Republik zusammen sanziret worden, die Ausdrükke Wir und Uns nicht von Sr. Königlichen Maiestät allein, sondern von Allerhöchstderoselben und der Durchlauchtigsten Republik zusammen zu verstehen sind, heißt es auch ausdrüklich:

"Da Wir Jedermann bei seinen Rechten lassen wollen; so be-
"stätigen Wir dem Durchlauchtigsten Herzoge, Einer Wohlgebor-
"nen Ritter- und Landschaft, den Städten und allen Einwohnern
"dieser Herzogthümer, ihre Rechte, Privilegien, Immunitäten
"und Freiheiten überhaupt, insbesondere aber die investituras Du-

"cales, Pacta Subjectionis, Privilegium Nobilitatis, Privilegium "Ducis Gotthardi, Formulam Regiminis, Deciſiones Commiſſo- "riales d. A. 1642 et 1717, das Pactum des Weil. Durchl. Herzogs "Ernſt Johann, vom 8ten Junius 1737 und die Kompoſitions- "akte vom 8ten Auguſt 1776, welche zwiſchen dem Durchlauch- "tigſten Herzoge und der Ritterſchaft, auf dem lezt gehaltenen Kur- "ländiſchen Landtage geſchloſſene Akte, Wir Kraft Unſerer Allerhöchſten "Autorität, in allen Punkten und Klauſuln ratihabiren und konfirmi- "ren. Wenn es ſich aber ereignen ſollte, daß über den Sinn die- "ſer Geſezze, welche die Grundfeſte des Kurländiſchen Staatsrechts "ausmachen, (deren Autorität Wir ewig geltend wiſſen wollen, und "die nicht anders als mit Allerſeits Einwilligung ab- "geändert werden ſollen) wie nicht weniger über die, für das "Herzogthum Kurland ſanzirten Konſtitutionen, zwiſchen dem "Durchlauchtigſten Herzoge und der Ritterſchaft ein Streit entſtände; "ſo behalten Wir als unmittelbarer Oberherr Uns alleine vor, nach "vorgängiger Unterſuchung der Sache, auch Verneh- "mung der Intereſſenten, die Auslegung und authentiſche "Erklärung darüber, iedoch oberwähnten Grundgeſezzen unbe- "ſchadet, zu machen. So lange aber, bis daß eine ſolche Ausle- "gung erfolget, ſoll dasienige, worüber kontrovertiret wird, in ſta- "tu quo verbleiben, und indeſſen der Gewohnheit und dem "Beſizze nach, entſchieden werden."

Dieſes alles vorausgeſezt, und da Sr. Maieſtät, Unſer Allergnädigſter König und Oberherr allen, Allerhöchſtdero Staaten und vorzüglich Unſerm Vaterlande iederzeit ſo viele überzeugende Beweiſe der Gerechtigkeit, Gnade und wohlthätigen Geſinnungen gegeben, daß gewiß kein Kurländer den erhabenen Namen dieſes auf dem Königlichen Thron ſizzenden Weltweiſen uud Menſchenfreundes ohne innigſte Verehrung und tiefgefühlte Dankbarkeit zu denken vermag, würde es gewiß nicht ſchwer ſeyn, das Rechtliche in Anſehung des Allerhöchſten Königlichen Reſkripts auszufinden, welches d. d. Warſchau den 15ten Januar dieſes Jahres ausgefertiget, und Uns auf Ew. Hochfürſtlichen Durchl. Befehl, durch den Wohledelgebornen und Hochgelahrten Oberſekretär Konradi in beglaubter Abſchrift behändiget worden.

So

So wie wir aber, Gnädigſter Fürſt und Herr, zeither in Anſehung Ew. Hochfürſtl. Durchl. Handlungen und erhobener Beſchwerden, alle die Schritte die wir zu machen genöthiget geweſen, nach Unſerm Eide, nach denen uns obliegenden Pflichten, und nach dem Sr. Königlichen Maieſtät ſchuldigen Gehorſam abgemeſſen haben, ohne jedoch die Rechte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft und der dabei intereſſirten Privatperſonen zu benachtheiligen, wie ſolches die mit aller Vorſicht abgefaßte Petita beweiſen, die wir in unſerm an des Königs Maieſtät unterm 30ſten Auguſt a. p. abgeſtatteten unterthänigſten Bericht, und in der auf Allerhöchſten Königlichen Befehl, Allerhöchſt Denenſelben unterlegten Rechtfertigung formiret haben; ſo finden wir uns auch nach eben dieſen Pflichten und nach den von uns beſchwornen Landesgeſezzen, nach welcher die Regierung in publicis ohne Zuziehung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft nichts zu thun vermag, um ſo mehr auſſer Stande, über obgedachtes Allerhöchſtes Königliches Reſcriptum ad ſopiendas nonnullas Controverſias, uns ohne Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft und die dabei intereſſirten Privatos zu erklären, da daſſelbe nicht unſere Perſonen allein, die bey verminderter Autorität auch wenigere Pflichten und Verantwortung auf ſich haben würden, ſondern vielmehr überhaupt die Geſezgebung, die Würde der Regierung, das Anſehen und die Rechte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft und die Privatgerechtſame der Intereſſenten tangiret, welches alles unter dem Schuzze der Landesgeſezze und der Allerdurchlauchtigſten Oberherrſchaft ſtehet, und auf die reſpektableſte Art garantiret iſt.

So gewiß wir nun auch diejenige Landesväterliche Sorgfalt verehren, womit Se. Königliche Maieſtät in der Huldreichen Abſicht dieſe Herzogthümer vor allen inneren Zerrüttungen und vor allen prozeſſualiſchen Weiterungen zu bewahren geruhet haben, die Beilegung der Beſchwerden, die Ew. Hochfürſtl. Durchl. gegen die Wohlgeb. Oberräthe, welche in Höchſtdero Abweſenheit der Landeskonſtitution zu Folge, dieſe Herzogthümer regieret, erhoben haben, durch Allerhöchſtdero obgedachtes Reſkript anzurathen, und darüber Allerhöchſtdero Willensmeinung zu erklären; ſo werden Ew. Hochfürſtl. Durchl. dennoch Selbſt erwägen, daß uns nach den oben angeführten Gründen, weiter nichts übrig bleibe, als das uns behändigte Allerhöchſte Königl. Reſkript, durch den Wohlgeb. Kammerherrn von der Brüggen als Landesbevollmächtig-

ten zur Wissenschaft Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft und aller Interessenten zu bringen, damit dasselbe in gehörige gesezliche Erwägung genommen, und ausgefunden werden möge, nicht nur in wie ferne die Privatinteressenten die publica fide mit einer Konstitutionsmäßigen Regierung traktiret haben, ungehört und ohne richterliche Erkenntniß von Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht ihrer Aemter haben entsezzet und ihnen ihre erlangte Gerechtsame haben können entzogen werden? sondern auch in wie ferne es der allgemeinen Wohlfahrt des Vaterlandes und dem Interesse der benachbarten Staaten, die sehr oft mit diesen Herzogthümern Geschäfte zu traktiren haben, angemessen seyn dürfte, in den Fällen der Minorennität, der Infirmität und der Abwesenheit eines Landesfürsten, dieienige Gewalt einzuschränken, die in gedachten Fällen bis dato den Oberräthen durch die garantirte Landeskonstitution und Fundamentalgesezze zugeeignet gewesen? Wir wünschen aufrichtig, daß bei diesen Erwägungen Mittel und Wege gefunden werden mögen, wie die zur allgemeinen Wohlfarth unentbehrliche Harmonie zwischen Haupt und Gliedern, mit Aufrechthaltung der Gesezze und der Gerechtsame aller Theile wieder hergestellt, und solchergestalt die Absicht Unseres gütigen und menschenfreundlichen Königes am sichersten erreichet werden könne.

Geruhen Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Sich von Unserer Treue und Devotion versichert zu halten, mit der wir ersterben,

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

Mitau,
den 3ten März 1788.

unterthänigst gehorsamste
Taube. Howen. Sacken.

Litt. F.

Kopie.

Hochwohlgeborne Herren,
Insonders Hochzuehrende Herren Oberräthe!

Ewr. Exzellenz Exzellenz sage ich den verbindlichsten Dank, für die Mittheilung des Allerhöchsten Königl. Reskripts in copia vidimata, so wie

des

des ganzen Schriftwechſels zwiſchen Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht dem Herzog und den Hochwohlgebornen Herren Oberräthen, mit der Aufforderung, ſolches alles zur Wiſſenſchaft und geſezlichen Erwägung Einer Hochwohlgebornen Ritter und Landſchaft zu bringen.

Dieſe iſt meiner Pflicht ſo ſehr angemeſſen, daß ich ſelbige nicht nur ſehr gerne erfüllen werde, ſondern auch, da es Einer Hochwohlgebornen Ritter und Landſchaft, ausgenommen das Kandauſche und Talſenſche Kirchſpiel, auf mein Anſuchen, und die Verſicherung der Herren Landbothen, wie ſolches im Diario des leztern Landtages Pag. 76. ſich befindet, nicht gefällig geweſen, mir die Anzeige zu machen, an wen ich erforderlichen Falles die Kirchſpielskorreſpondenz zu richten hätte, dieſe wichtige Sache als die erſte meiner Relation auf den künftigen ordinären Landtage geſtellt ſeyn ſoll.

Es ſey mir vergönnet Ewr. Exzellenz Exzellenz nur noch etwas von meinen Beſorgniſſen zu ſagen, wovon die Folgen auf das ganze Land zurükfallen müſſen, und nicht geringere als die Ungnade Unſeres Königes und Aufhebung alles Vertrauens Allerhöchſtdeſſelben, welches Er zu dieſes Land trägt.

In dem, von den Herren Oberräthen an Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herzoge den 3ten März a c. eingereichten und unter dem erwähnten Schriftwechſel befindlichen vor mir liegenden Schreiben, ſcheint nicht alles und unter andern dasienige nicht einleuchtend und anwendbar, wohl aber übrigens fein genug zu ſeyn, was von den Ausdrükken "Wir und Uns" in der Konſtitution angemerkt iſt.

Dieſe Konſtitution hat denſelben Sinn, und iſt als eine Folge derienigen von 1774 und nicht anders zu betrachten, woſelbſt es auch im 4. §. heißt &c. &c. &c &c. quam primum nobis viſum fuerit &c. &c. &c. &c. ſoll dieſes nicht von der Autorität des Königs allein, zu verſtehen ſeyn?

Der Herr Oberburggraf von der Howen werden ſich zu erinnern belieben und wiſſen ia ſelbſt wie es zugegangen, daß dieſer Punkt in den Konſtitutionen nach einander einen Plaz gewonnen — die Abſicht deſſelben — daß dem Könige als unmittelbaren Oberherrn in den Worten Uns allein vorbehalten und frei gegeben worden, die Auslegungen ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu machen — wie nüzlich ſolches von dem Herrn Oberburggrafen, von mir und andern

zum

zum Beſten unſers Vaterlandes gelegentlich und in verſchiedenen Fällen angewandt worden — wie dieſer Sinn der Konſtitution Eingang gefunden, weil er der einzige wahre iſt — wie höchſtnachtheilig wäre dagegen dem ganzen Lande in allen Zeiten wegen dieſen Sinn, in Widerſprüche zu gerathen, die in der Konſtitution ſo gar gegründete Autorität des Königs anzutaſten — und wenn wir uns erlauben wollten dergleichen Auslegungsarten bei dieſen oder auch andern Geſezzen zu gebrauchen. Die Herren Pohlen ſelbſt lieben ſie nicht. Soll aber eine Ausklauberei gelten, ſo müßte es nur die meinige, zum Vortheile ſolcher Auslegungsart ſeyn, nemlich dieſe, daß ſodann es hätte heißen müſſen: Uns und der Durchlauchtigen Reſpublik, welche leztere Worte ich nicht finden kann.

Ich halte davor dasienige, was man in einen uns angenehmen Falle Heute behauptet, muß auch Morgen in einen gegenſeitigen aus gleichem Grunde von gleichem Gewicht ſeyn. Es beträfe dieſes Sr. Hochfürſtlichen Durchl. dem Herzoge, oder die Landſchaft, und wünſche zugleich, vors Erſte dasienige, was die Herren Oberräthe von der Konſtitution geſagt haben, moderirt und weggeräumet zu ſehen.

Wenn nun aber Ewr. Exzellenz Exzellenz Selbſt auf eine ſehr gerechte und mir nicht unerwartete Art, die Gerechtigkeit, Gnade und wohlthätigen Geſinnungen Sr. Maieſtät Unſers Allergnädigſten Königs und Oberherrn für unſer Vaterland anerkennen, welchen ich von ganzem Herzen beitrete, ſo wie es auch von iedem Kurländer, der ſein Vaterland liebt, ſicher zu erwarten iſt, daß er die Autorität ſeines des Beſten Königs und Oberherrn und Allerhöchſt Deſſelben Gnade beizubehalten und zu verdienen, zu ſeiner Hauptpflicht im Leben machen werde.

Wenn die ganze Sache wovon die Rede iſt, zeithero von den Hochwohlgebornen Herren Oberräthen einſeitig, ohne Zuziehung des ganzen Korps der Ritterſchaft getrieben worden, und ſo zu ſagen, Sie allein den Faden in Händen haben.

Wenn Ewr. Exzellenz Exzellenz noch überdem eine innere Zerrüttung zu beſorgen ſcheinen; ſo bitte ich Ewr. Exzellenz Exzellenz um ſo mehr ergebenſt, mir denienigen Plan zeitig zu eröfnen, welchem ſowohl die Autorität des Königs Maieſtät, als die zur allgemeinen Wohlfarth unentbehrliche Harmonie zwiſchen Haupt und Glieder zum Grunde gelegt ſeyn würde.

Blos

Blos hierdurch könnte ich im Stande geſezt werden, an den Orten wo es erforderlich ſeyn könnte, zu Beförderung einer ſo guten Abſicht als die unſrige wäre, und zur Zufriedenheit des ganzen Landes, alle dienliche Mittel anzuwenden.

Ew. Exzellenz Exzellenz und meinen alten verehrungswürdiger Freunden, empfehle ich mich zu Ihrer fernern Freundſchaft, ſo wie ich auch mit der vollkommenſten Hochachtung die Ehre habe zu ſeyn

Ewr. Exzellenz Ewr. Exzellenz

Meiner Hochzuehrenden Herren Oberräthe

Stenden,

den 24ſten März 1788.

ganz ergebenſter Diener

von der Brüggen,

Landesbevollmächtigter.

Litt. G.

Wohlgeborner,

Beſonders lieber Herr Kammerherr und Landesbevollmächtigter.

Der vollſtändige Innhalt der am 15ten Januar dieſes Jahrs, zu Beilegung der zwiſchen den Wohlgebornen Oberräthen und Mir während meiner Abweſenheit veranlaſſeten Irrungen, ergangenen Königl. Entſcheidung iſt Denenſelben ſeit geraumer Zeit nicht unbekannt. Ich zweifle auch keinesweges daß Dieſelben ſolchen Einer Wohlgebornen Ritter und Landſchaft mitgetheilt haben werden. Jemehr aber dieſer Königl. Ausſpruch geſchikt iſt, zur allgemeinen Beruhigung ſämtlicher Einwohner dieſer Herzogthümer beizutragen, deſto weniger habe Ich mich entziehen wollen ſelbigen durch den Druck bekannt zu machen, und den Herrn Kammerherrn eine Anzahl Exemplaren davon zuſtellen zu laſſen, um den Gebrauch derſelbigen einigermaaßen zu erleichtern.

Ich

Ich bin des unbezweifelten Vertrauens, daß Dero bekannte patriotische Gesinnungen, Ihnen die Beförderung der Eintracht und des gegenseitigen Vertrauens zu einem angenehmen Geschäfte machen, welches von Meiner Seite die vorzügliche Achtung vermehret, mit welcher Ich bin

Des Wohlgebornen besonders lieben Herrn
Kammerherrn und Landesbevollmächtigten

Würzau,

den 5ten Junius, 1788.

ganz affektionirter

Peter, Herzog zu Kurland.

A Monsieur le Chambellan de Brüggen. Plénipotentiaire du pays, Seigneur héréditaire de Stenden, et de plusieurs autres Terres

à

Stenden.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr.

Wegen meiner Abwesenheit habe ich nicht eher der Ehre theilhaftig werden können Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht gnädiges Handschreiben zusamt das Paquet gedrukter Exemplarien des Königlichen Reskripts zu entsiegeln, welche der Jäger Gottschalk überbracht hat.

Nach Anzeige des Diarii vom 19ten Januar 1787. Pag. 76 trug ich der versammelten Ritter- und Landschaft an, mir diejenigen Korrespondenten aufzugeben, durch welche ich bei eräugnenden Vorfällen in die Kirchspiele das Erforderliche zur Wissenschaft bringen könne.

Sämtliche Landboten übernahmen Pag. 76, bei abzulegender Relation, mir die Korrespondenten ihrer Kirchspiele nahmhaft zu machen.

Es

Es ist aber keine Anzeige mehr als aus Kandau und Talssen eingegangen. Welches denn auch, da ich mich an Niemand auf vorgemeldete und legale Art zu addreßiren weiß, mich in die Unannehmlichkeit versezzet, die Herumsendung des Reskripts in die Kirchspiele in aller Unterthänigkeit verbitten zu müssen.

Unter diesen Umständen kann ich nicht anders als auf den bevorstehenden ordinären Landtage davon die Relation, so wie ich es verpflichtet bin, machen.

Damit die Absicht hiebei nicht aufgehalten werde, so nehme ich mir die Freiheit die gedrukten Exemplare des Reskripts zurükzusenden, zum Gebrauch an die Konvokanten und zur Bekanntmachung in den Kirchspielen.

Die übrigen 17 Exemplare behalte ich, um selbige auf Johannis bei verschiedenen im Lande pflichtmäßig und gehörig zu gebrauchen.

Es wird mir allezeit zur Ehre gereichen, Ewr. Hochfürstlichen Durchlaucht zu überzeugen, daß ich nicht anders als mit Aufrichtigkeit und Treue aufhören werde zu seyn

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr!
Ewr. Hochfürstl. Durchlaucht
unterthänigstgehorsamster
von der Brüggen.
Landesbevollmächtigter.

Litt. H.

Hochwohlgeborner Herr,
Besonders Hochzuehrender Herr Landesbevollmächtigter!

Ewr. Hochwohlgeboren eröfnen uns in Ihrem Briefe unterm 24sten März an uns erlassenen Schreiben, die Entschlüssung nach welcher Sie das

 Ihnen

Ihnen kommunizirte Königliche Reſkript, nebſt dem zwiſchen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge und uns ſtatt gefundenen Schriftwechſel, erſt auf dem künftigen ordinären Landtage durch Ihre alsdenn abzuſtattende Relation zur Wiſſenſchaft einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu bringen gedenken.

So wie wir nun dieſes dem Ermeſſen Ewr. Hochwohlgebornen als Landesbevollmächtigten, dem auf leztern Landtage Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft mit vollem Vertrauen die Sorgfalt für das Wohl und allgemeine Intereſſe des Landes zu wachen aufgetragen hat, anheim ſtellen; So könnten auch wir, da wir von unſerer Seite als Oberräthe, alles dasjenige bei der obſchwebenden Landesangelegenheit beobachtet haben, wozu wir nach Vorſchrift der Geſezze verpflichtet waren, um ſo mehr hiebei akquieszіren, ie weniger wir bei der Verſchiedenheit der Meinungen, mit irgend Jemand, dem die unſrige nicht als wahr und richtig einleuchten möchte, uns zu promittiren oder in einen Schriftwechſel darüber einzulaſſen gemeinet ſind, da wir in unſerer Amtspflicht hierzu weder Veranlaſſung noch Nothwendigkeit finden.

Es iſt dahero auch aniezt keinesweges unſere Abſicht, uns mit Ewr. Hochwohlgeboren in eine ſchriftliche Kontrovers in Anſehung Dero Privatmeinung über den Sinn der Worte: Wir und Uns, in der Reichskonſtitution vom Jahr 1776 einzulaſſen.

Wann aber Ewr. Hochwohlgeboren in Dero Schreiben

Erſtlich

Uns auffordern, Ihnen zeitig denienigen Plan zu kommuniziren, welchem ſowohl die Autorität Sr. Maieſtät des Königs als die zur allgemeinen Wohlfarth unentbehrliche Harmonie, zwiſchen Haupt und Gliedern, zum Grunde gelegt ſeyn würde, — weil die ganze Sache wovon die Rede ſey, von den Oberräthen zeithero einſeitig ohne Zuziehung des ganzen Korps der Ritterſchaft getrieben worden; und ſo zu ſagen, Sie allein den Faden in Händen hätten; — Wenn ferner

Zweitens

Ewr. Hochwohlgeboren unſere Behauptung die wir unter dem 3ten März a. c. in einem Schreiben an Sr. Durchlaucht den Herzog geäuſſert haben, daß die in der Reichskonſtitution von 1776 vorkommenden Worte: Wir und Uns, nicht blos von einem einzigen bei der Geſezgebung des

Reichs

Reichs konkurrirenden Theile, alſo nicht allein von des Königs Maieſtät ſondern von der auf Reichstagen verſammelten geſezgebenden Gewalt — alſo zugleich von der Durchlauchtigſten Republik mit zu verſtehen ſey, blos nur fein und in derſelben nur eine Ausklauberei zu finden vermeinen; So verbindet uns ſowohl unſere Pflicht gegen Sr. Maieſtät den König und die Durchlauchtigſte Republik, als unſerer Oberherrſchaft in Anſehung derer Allerhöchſten Reichstäglichen Sanktionen und Konſtitutionen wir uns unmöglich den Vorwurf von ſeiner Ausklauberei können zu Laſten kommen laſſen, als die Pflicht die wir unſerm Vaterlande und deſſen Konſtitution, die wir beſchworen haben, ſchuldig ſind, auf beides zu antworten, und beſonders in Anſehung des leztern, dieſen Vorwurf von uns abzulehnen und zu zeigen, daß unſere Auslegung nicht Folge ſeiner Ausklauberei ſondern Folge unſerer Ueberzeugung ſey, die auf unumſtößlichen Gründen, ſowohl der Staatsverfaſſung des Reichs, als unſerer eigenen Grund- und Fundamentalgeſezze und unſerer ganzen garantirten Konſtitution ruhe. —

Wir ſehen uns hiezu um ſo mehr verbunden, ie mehr Ewr Hochwohlgeboren durch eine Menge banger Beſorgniſſe beunruhiget, und für die Wohlfarth unſerer Herzogthümer die traurigſten Folgen zu ahnden ſcheinen, die Dero Meinung nach, unſerm Vaterlande durch unſere Auslegung zu befürchten ſtehen ſollen; da wir vielmehr unſerer Seits gerade von dem Gegentheile überzeugt ſind, und bei Ewr. Hochwohlgebornen Meinung, wann ſie ie als wahr angenommen werden ſollte — welches wir aber gar nicht beſorgen — den Untergang unſerer Konſtitution und politiſchen Freiheit befürchten, weil vielleicht in der Folge nicht immer ein gerechter und weiſer Stanislaus Auguſtus, unter deſſen wohlthätigen und beglükkenden Regierung allein nur, Ewr. Hochwohlgebornen Meinung ohne ſchädliche Folgen bleiben könnte, den Thron zieren dürfte. —

Wie wir denn auf der andern Seite — bei unſerer Ueberzeugung, daß ein König wie der Unſrige, der der Vater ſeines Volks iſt, niemals leidenſchaftlich handelt und auch auf dem Throne nicht aufgehört hat Philoſoph und Menſchenfreund zu ſeyn, nimmermehr einen Grund zur Ungnade gegen ein, Seinem Zepter unterworfenes freies Volk, finden kann und wird, wenn daſſelbe für die Erhaltung ſeiner eidlich Ihm zugeſicherten Staatsverfaſſung handelt — und wenn daſſelbe auch Ihm, dem Beſten der Könige, deswegen nicht mehr Gewalt zuzugeſtehen bemühet iſt,

als das Geſez ſelbſt beſtimmet — feſt verſichert ſind, daß nach dieſen richtigen Begriffen, die wir von der gerechten erhabenen und menſchenfreundlichen Denkungsart unſers Allerdurchlauchtigſten Königs und Oberherrn haben, alle dieſe bangen Beſorgniſſe um ſo mehr wegfallen, als ſelbige nur die obgedachten richtigen Begriffe von dem Beſten der Könige, entſtellen und verdunkeln würden.

Dieſes vorausgeſchikt, ſo haben wir die Ehre in Anſehung des obigen Ew. Hochwohlgeboren folgendes zu antworten.

Erſtens.

Da einſeitig etwas behandeln oder betreiben, den Begrif einer wiederrechtlichen Anmaſſung mit Ausſchluß eines Dritten, gleichfalls hierzu befugten, welches in dem obſchwebenden Falle ohnſtreitig Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ſeyn würde, in ſich ſchlüſſet; ſo müſſen wir hierauf erwiedern, daß, wenn wir uns eine dergleichen einſeitige Behandlung ohne Zuziehung Einer Wohlgebornen Ritter und Landſchaft, da wo derſelben Konkurrenz den Geſezzen nach erforderlich iſt, nur hätten beifallen laſſen, wir unſere Pflichten ſo wie die Grenzen unſeres Amtes würden überſchritten haben.

Wenn es aber ohnſtreitig wahr iſt, daß vermöge des, von uns abgelegten Oberrathseides wir angewieſen ſind, in den Fällen wo von einem Landesfürſten etwas wieder die Geſezze, Rechte und Privilegien des ganzen Landes ſo wohl als einzelner Privatorum unternommen werden dürfte, den Landesfürſten darüber gründlich zu prämoniren, und allen Fleiß anzuwenden, ſolches abzuſtellen, und wenn dieſes nichts verfangen würde, an Sr. Königlichen Maieſtät zu rekurriren, und um Remedirung zu bitten; — wenn ferner in keinem Landesgeſezze vorgeſchrieben iſt, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft zur Erfüllung obiger, den Oberräthen auferlegten Pflichten, zu konkurriren habe, ſo wird wohl Niemand, weder die von uns Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge zeithero gemachte Vorſtellungen, noch die von uns an Sr. Königlichen Maieſtät abgeſtattete Relation, noch auch diejenige Juſtifikation, die wir aus ſchuldigem Gehorſam gegen die an uns ergangenen ſpezielle Königliche Befehle, auf die von Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht dem Herzoge in Warſchau eingereichte Klagpunkte, Sr. Königlichen Maieſtät unterleget haben, als einſeitige Behandlungen zu denen Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft

schaft hätte konkurriren müssen, ansehen können; — Wie weit wir aber entfernt sind, uns irgend eine einseitige Behandlung, da, wo die Konkurrenz Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft nach den Landesgesezzen erforderlich ist, anzumaßen, beweiset wohl nichts so sehr als unser Benehmen in Ansehung des, Ew. Hochwohlgeb. mitgetheilten Allerhöchsten Königl. Reskriptes. — Denn nach dem, alle obgedachte Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Herzoge gemachte pflichtmäßige Vorstellungen, so wie unsere pflichtmäßige Relation, an des Königes Maiestät und die auf Königl. speziellen Befehl unterlegte Justifikation auf die Herzogliche Klagepunkte, fruchtlos geblieben, und nicht nur keine Remedur erfolgte, sondern vielmehr durch ein Allerhöchstes Königl. Reskript, dieienige Autorität und Gewalt, welche durch unsere Miteinwilligung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft gemachte Fundamental- und Kardinalgesezze deswegen dem Oberräthlichen Kollegium zugeeignet werden, damit die Rechte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft und die ganze Staatsverfassung auch in den Fällen der Minderjährigkeit, der Abwesenheit, und der Infirmität des Landesfürsten erhalten bleiben möchte, auf die daselbst bestimmte Art der zeitherigen Ausübung entgegen eingeschränket und nicht nur verschiedene Anordnungen, die die konstitutionsmäßige Regierung in der lezten Abwesenheit des Durchl. Herzoges, theils aus Nothwendigkeit zum allgemeinen Besten und theils aus politischen Gründen, gemacht hatte, sondern auch solche Gegenstände, die auf öffentlichen Landtägen behandelt und festgesezt worden, gemißbilliget und kassiret worden, so haben wir um so weniger uns die Behandlung dieses Gegenstandes einseitig erlaubet, als uns, die wir nur Diener des Staats und der Gesezze nach Vorschrift einer uns übertragenen gesezlichen Gewalt und Richtschnur sind, nicht zustehet, eine neue von des Königes Maiestät gemachte Richtschnur und vorgeschriebene eingeschränkte Gewalt anzunehmen oder nicht.

Aus allem diesen werden Ew. Hochwohlgeboren selbst leicht die Folge ziehen, daß, da wir von aller einseitigen Handlung so weit entfernt sind daß wir vielmehr glauben, daß die gegenwärtige obschwebende Staatsangelegenheit gar kein Gegenstand zur Behandlung des Oberräthlichen Kollegii sey, sondern einzig und allein, da sie eine Veränderung unserer Fundamentalgesezze tangirt, dem Ermessen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft anheim gestellt seyn müsse, wir unter den Umständen, da

Wir

wir nicht gemeinet ſind, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft in Ihren Maasregeln und Ihrem Ermeſſen vorzugreifen, weder einen Plan haben, noch entwerfen können, welcher zur Beförderung der von uns gleich ſtark mit Ew. Hochwohlgeboren gewünſchten Abſicht dienen könnte. Wie wir denn Ew. Hochwohlgeboren überhaupt unſere äuſſerſte Befremdung über Dero Aufforderung, nicht bergen können, da dieſelbe im offenbaren Wiederſpruche mit Dero über den Sinn der Worte in der Konſtitution von 1776, Wir und Uns geäuſſerten Privatmeinung zu ſtehen ſcheinet, weil Ew. Hochwohlgeboren die erſte und nächſte Folge dieſer Meinung, auf keine Weiſe hat entgehen können, daß nemlich iezt — da nach dem Dafürhalten Ew. Hochwohlgeboren einmal in geſezlicher Konformität, dezidiret worden, ein ieder Plan zur Remedur eben ſo unmöglich als vergeblich ſeyn würde.

Zweitens:

Sind und müſſen wir es aus Gründen, an deren Richtigkeit und Wahrheit noch Niemand der nur einigermaſſen mit der Staatsverfaſſung des Pohlniſchen Reiches bekannt iſt, zu zweifeln ſich hat beikommen laſſen, überzeugt ſeyn, daß unſere Erklärung, der, in der Reichskonſtitution von 1776 vorkommenden Worte: Wir und Uns, nichtsweniger als feine Ausklauberei, ſondern wahr ſey. — Denn dieſe Erklärung ruhet auf der Staatsverfaſſung des Pohlniſchen Reiches ſelbſt, zu Folge welcher bekanntermaßen die Geſezgebung keinesweges von Sr. Maieſtät dem Könige allein, ſondern von der geſamten Nation abhänget; und nur auf Reichstagen von denen auf ſelbigen alsdann verſammelten Ständen des Reichs und des Großherzogthums Litthauen vollzogen wird. —

Wenn alſo in den Reichskonſtitutionen die Worte: Wir und Uns, vorkommen, ſo iſt es die geſezgebende Gewalt die da redet, ſo iſt es die geſamte Nation mit ihrem Allerhöchſten Oberhaupte dem Könige die da redet, oder die auf dem Reichstage verſammelten Stände des Reichs und des Großherzogthums Litthauen. — Dieſes gilt von allen Reichskonſtitutionen ohne Ausnahme und einfolglich auch von der, vom Jahr 1776.

Ewr. Hochwohlgeboren belieben zwar die Anmerkung zu machen, daß von Denenſelben, ſo wie von dem iezzigen Oberburggrafen und damaligen Ritterſchaftsſekretäre der Sinn der Worte Wir und Uns in der Reichskonſtitution von 1776 allein von des Königs Maieſtät gedeutet, und man

ches-

ches Gute für das Land hierdurch bewürket worden, und daß folglich also dasienige, was in einem Falle ſtatt gefunden, auch im umgekehrten Falle gelten müſſe.

Wir können aber dieſer Schlußart, der ſich Ewr. Hochwohlgeboren hier bedienen, nicht, und noch weniger deren Folge beipflichten.

Denn es werden Ewr. Hochwohlgeboren ſelbſt bemerken daß es bei Beſtimmung der Frage, ob die in den Konſtitutionen vorkommenden Ausdrükke: Wir und Uns, von des Königes Maieſtät allein, oder von der geſamten geſezgebenden Nation zu verſtehen ſeyn, gar nicht auf Privatmeinungen und ſolchen Deutungen ankomme, noch ankommen könne, die etwa einer oder der andere Theil zu verſchiedenen Zeiten und zu Erreichung gewiſſer Abſichten und Endzwekke ſtatuiret habe, — ſondern auf das "was gegründet ſey." — So lange aber nach den Grundſäzzen der Pohlniſchen Staatsverfaſſung ſelbſt, es wahr bleibt, daß nur die geſamte Nation mit ihrem Allerhöchſten Oberhaupte vereint, auf Reichstagen Geſezze gäbe, und daß Sie es ſey, die in den Konſtitutionen rede und einfolglich die in ſelbigen vorkommenden Ausdrükke: Wir und Uns, von den geſamten Ordinibus Regni zu verſtehen ſind, ſo lange kann Dero Privatmeinung wider unſere Behauptung in Anſehung der Konſtitution von 1776 nichts releviren.

Zweytens.

Kann auch erwähnter Oberburggraf von der Howen, dem es wiſſend ſeyn ſoll, wie Ewr. Hochwohlgeboren ſowohl als Er in verſchiedenen Fällen obgedachte Reichskonſtitution zum Beſten des Vaterlandes dahin ausgeleget und gedeutet, daß die Interpretation unſerer Fundamentalgeſezze lediglich Sr. Königl. Maieſtät überlaſſen ſey, ſich der von Ewr Hochwohlgebornen erwähnten Fälle, da überhaupt der Fall einer Interpretation unſerer Geſezze nach dem Jahre 1776, nicht ſtatt gehabt hat, nicht erinnern; — wie denn auch

Drittens.

Selbſt in dem Falle da dieſes ſtatt gefunden haben ſollte, dennoch Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft an dieſer Privatauslegung und Deutung um ſo weniger Antheil genommen haben würde, als durch den 2ten Punkt der Anno 1776 errichteten Kompoſitionsakte feſtgeſezzet worden, daß die Abſtellung einiger etwanigen Zweifel über die gegenſeitige Rechte Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herzogs und Einer Wohlgebornen

Rit-

Ritter- und Landschaft nicht einseitig, sondern gemeinschaftlich nach vorhergegangener Berathschlagung bei der Allerdurchlauchtigsten Oberherrschaft nachgesucht werden solle. Diese Meinung wäre also auch da noch immer Privatmeinung geblieben, aus welcher weder damals etwas gesezliches resultirt seyn würde, noch aniezt resultiren könnte; — Auch enthält und finden Ewr Hochwohlgeboren

Viertens.

In erwähnter Reichskonstitution vom Jahre 1776 eben so wenig, als in der vorhergehenden vom Jahre 1774 den mindesten Grund zur Unterstüzzung Dero Privatmeinung, daß die in beiden Konstitutionen vorkommenden Ausdrükke; Wir und Uns, allein von des Königs Maiestät zu verstehen sind; — wohl aber die evidenteſten Gründe vom Gegentheil. — Denn da

1) In dieser Konstitution die Pacta Subiectionis, das Privileg. Nobil. die Formula Reg. die Commiss. Decis. vom Jahr 1642 und 1717 als Kardinal- und Fundamentalgesezze konfirmiret und reassumiret worden, und nach diesen Gesezzen sowohl, als zufolge der Pohlnischen Staatsverfassung der König und die Durchl. Republik unsere Oberherrschaft ausmachen; so ist und kann in dieser Konstitution nichts neues statuiret worden seyn, — weil in eben dieser Konstitution gesagt wird, daß diese Gesezze pro basi Juris publici Curlandiæ liegen, und niemals, ausser nur, mit allerseits Einstimmung, verändert werden sollen.

2) Wenn in eben dieser Konstitution Erwähnung geschiehet, daß, wenn über den Sinn dieser Gesezze Streitigkeiten entstünden, die authentische Interpretation und Deklaration dieser Gesezze, "Nobis qua Domino Supremo et Directo allein reserviret seyn soll, — so ergiebt sich nicht nur aus dem obigen bereits angeführten, wer dieser Dominus Supremus et directus sey, sondern eben diese Konstitution enthält auch:

3) Selbst die Erklärung und Anwendung dieser Gesezgebung, indem nicht von Sr. Maiestät dem Könige allein, sondern von den Comitiis versammelten Ordinibus Regni, also von der gesamten Nation vereint mit Ihrem Allerhöchsten Oberhaupte, auf den damaligen Reichstägen durch eben und mittelst dieser Konstitution, die damals

mals obschwebende streitige Materie wegen der Lehne entschieden worden. —

Der Dominus Directus atque Supremus dem die Interpretation und Deklaration unserer Gesezze reserviret worden, ist also selbst zu Folge dieser Konstitution Sr. Maiestät der König und die auf Reichstagen versammelte Republik. —

Dieser Unserer richtigen Behauptung stehet keinesweges entgegen daß Sr. Maiestät der König, annoch ein besonder Allodifikationsdiplom über die, in dem Besizze des Adels sich befindenden Kettlerischen Lehne emaniren zu lassen geruheten. — Denn dieses war nicht Folge der Gewalt die Gesezze zu interpretiren, sondern Folge der auf dem Reichstage bereits gemachten Interpretation (so wie z. B. das Ratifikationsinstrument über die, von diesen Herzogthümern mit Liefland geschlossene Konvention nur Folge der, mittelst Konstitution des Reichstages zu Grodno geschehenen Ratifikation abseiten Sr. Maiestät des Königs und der Durchl. Republik, war) wo von Ew. Hochwohlgeboren sich selbst überzeugen werden, wann Dieselben das Allodifikationsdiplom und die darinne vorkommende Ausdrükke, in Erwägung zu ziehen belieben.

Denn es heißt in demselben:

"So haben Wir kein Bedenken getragen, den unterthänigsten "Bitten des Wohlgebornen Delegirten Einer Wohlgebornen Rit"ter- und Landschaft nachzugeben und selbige Kompositionsakte "auf dem leztern Reichstage, mittelst einer über "das Herzogthum Kurland sanzirten Konstitution, "Kraft Unserer unmittelbaren Oberherrschaftlichen Autorität, in "allen Punkten, Artikeln und Klauseln zu ratifiziren ꝛc. ꝛc.

Wann also die Kompositionsakte, aus Oberherrschaftlicher Autorität konfirmiret worden, — wann sie mittelst sanzirter Konstitution konfirmiret worden — wann sie endlich auf dem Reichstage konfirmiret worden, so ist es doch wohl unserer Meinung nach klar, daß Unsere Oberherrschaft, die die Kompositionsakte konfirmirte und die Kettlerische Lehne allodifizirte und die vorhergehende Konstitution interpretirte, doch wohl Niemand anders sey, als Sr. Maiestät der König und die Durchlauchtigste Republik. — Ferner:

"So reaſſumiren Wir mit denen Uns zur Seite ſizzenden Räthen, "den 3ten Artikel der vorerwähnten Konſtitution vom "Jahre 1775 und die mittelſt der, über das Her- "zogthum Kurland auf dem leztern Reichstage er- "richteten Konſtitution darüber bereits gegebenen "Deklaration, entſcheiden demnach — — — — "— — — — die ſchon gedachte Frage hiermit finaliter "und erklären in fundamento der oftерwähnten Kon- "ſtitution von Anno 1775 ꝛc. ꝛc.

Woraus es ſich ergiebt, daß ſo gar ſelbſt das Allerhöchſte Königliche Allodifikationsdiplom keinen Zweifel übrig laſſe, wer der Dominus directus atque Supremus ſey; der dieſe Deklaration gegeben, und welchem die authentiſche Interpretation unſerer Grund- und Fundamentalgeſezze durch die Konſtitution von 1776 reſerviret worden, — weil Sr. Maieſtät der König ſelbſt ſagen, daß Allerhöchſtdieſelben dieſe Deklaration mittelſt Konſtitution geben.

Und wie das erfolgte Allodifikationsdiplom einzig und allein als eine Folge der Sr. Maieſtät dem Könige in Kurländiſchen Sachen zuſtehenden Gewalt, alles dasienige, was durch Reichstägliche Konſtitutionen in Anſehung Kurländiſcher Sachen verordnet und ſanziret worden, in ſo ferne die Vollziehung und ins Werkſtellung deſſelben nicht vermöge der Territorialiurisdiktion und deren davon abhängenden Befugniſſe und Rechte einem Herzoge von Kurland zuſtehet, ſondern ſeiner Natur nach, aus den Kanzeleien des Reichs und des Großherzogthums expediret werden muß, mit denen Allerhöchſtdemſelben zur Seite ſizzenden Räthen und Miniſtern des Reichs, und des Großherzogthums, ſo wie in des Reichs und des Großherzogthums Angelegenheiten mit dem Erlauchten immerwährenden Rathe, ins Werk zu ſtellen und zu vollziehen — keinesweges aber als Folge der geſezgebenden Gewalt anzuſehen iſt, ſo findet auch der Ausdruk der vorhergehenden Reichskonſtitution, den Ew. Hochwohlgeboren anzuführen belieben "quum nobis bene viſum fuerit — in dieſer richtigen Entwikkelung, ſeinen Aufſchluß. —

Denn die nach Kurland abzuſchikkende Kommiſſion war bereits durch die Konſtitution feſtgeſezt worden, die Zeit der Abfertigung derſelben

aber

aber mittelst zu ertheilenden Konstitutorii und Instruktion aus den Kanzeleien des Reichs und des Großherzogthums, obiger richtigen Regel und Grundsäzze nach, Sr. Maiestät dem Könige überlassen worden.

Wir fügen zu diesem allen annoch

Fünftens.

Den Grundsaz des allgemeinen- Staats- Natur- und Völkerrechts, daß das Recht eine authentische Interpretation und Deklaration des Sinnes der Gesezze, Niemanden als nur dem Gesezgeber selbst und allein zustehe. —

Wann nun aber

1) Nach der Pohlnischen Staatsverfassung Sr. Maiestät dem Könige allein, keinesweges das Recht der Gesezgebung zustehet. —

Wann wir uns

2) Keinesweges der Alleinherrschaft der Könige von Poh'en, sondern diesen und der Durchl. Republik, folglich dem Königreich Pohlen und Großherzogthum Litthauen unterworfen haben. — Wann wir uns

3) Als ein freies Volk unterworfen haben, ohne dessen Einwilligung demselben keine neue Gesezze, oder Verordnungen in derogationem Aller mit Einwilligung desselben gemachter, feierlichst beschworner Gesezze aufgedrungen werden können. — Wann

4) Unsere ganze Konstitution, und einfolglich mit dieser unsere Grund- und Fundamentalgesezze auf welche iene ruhet, durch die respektablesten Mächte feierlichst garantiret worden, dergestalt, daß selbst auf Reichstagen von der gesamten Republik nichts zu unserm Nachtheil wurde verhänget werden können. — Wann

5) Die von der Durchlauchtigsten Oberherrschaft zu ertheilende authentische Deklaration und Interpretation unserer Grund- und Fundamentalgesezze nicht anders erfolgen soll, und zwar nach der von Ewr. Hochwohlgebornen selbst angezogenen Konstitution von 1776, als

1) Nach vorgängiger Untersuchung der Sachen.
2) Auch Vernehmung der Interessenten.
3) Oberwähnten Grundgesezzen unbeschadet.

6) Zufolge eben dieſer Konſtitution eine Abänderung unſerer Kardinal- und Fundamentalgeſezze, nicht anders als mit Allerſeits Einwilligung ſtatt haben ſoll. Wann

7) Zufolge eben dieſer Konſtitution bis dahin, da eine ſolche Auslegung erfolgt, dasienige worüber kontrovertiret wird, in ſtatu quo verbleiben und indeſſen der Gewohnheit und dem Beſizze nach entſchieden werden ſoll; und wann endlich

8) In der, mit Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herzoge 1776 von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft errichteten Kompoſitionsakte feſtgeſezzet worden, daß die Abſtellung etwaniger Zweifel über die gegenſeitige Rechte Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht des Herzogs und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft nicht einſeitig ſondern gemeinſchaftlich, nach vorhergegangener Berathſchlagung bei der Durchlauchtigſten Oberherrſchaft nachgeſuchet werden ſoll; —

So ſey es Ewr. Hochwohlgebornen Beurtheilung überlaſſen: Ob Dero Privatmeinung unſerer Staatsverfaſſung angemeſſen ſey? und ob durch ein aus den Kanzeleien des Reichs und des Großherzogthums Litthauen, zuwider allem obigen, emanirtes Allerhöchſtes Königl. Reſkript, die obſchwebende wichtige Staatsangelegenheit, ohne Vernehmung der Intereſſenten, das heißt ſowohl Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, als der hierbei intereſſirenden Privatperſonen, auf einſeitiges Anſuchen des Herzogs Durchl. und über Grund- und Kardinalgeſezze habe dezidiret werden können.

Wir nach unſerer Ueberzeugung können nicht umhin, die Form in welcher alles dieſes geſchehen iſt, unſerer ganzen Staatsverfaſſung, eben ſo ſehr zuwider zu finden, als wir auf der andern Seite die traurigſten Folgen und mit einem Worte den Untergang unſerer Staatsverfaſſung befürchten würden, wann dieſe Forma deciſiones per Reſcriptum ex Cancellaria über unſere Staats- und öffentlichen Angelegenheiten — über unſere Grund- und Fundamentalgeſezze — über die Staatsverhältniſſe und Relationen, in welchen die Glieder unſerer Staatsverfaſſung in und gegen einander ſtehen, und ihre reſpektive Vorrechte und Befugniſſe — alſo in Sachen die ſelbſt nach Vorſchrift unſerer Fundamentalgeſezze ihren beſtimmten Gang und Modum haben, wie, wo und nach welcher Richtſchnur ſie dezidiret werden ſollen, — zu dezidiren iemals geſezlicher Modus werden ſollte; — da doch unſere weiſen wohlthätigen Geſezze, im Gegentheil

theil und auf der andern Seite, sogar den einzeln Partikulier vor allen Kanzeleientscheidungen worauf die Parten nicht kompromittiret, in seinen, auch den kleinsten Rechtsangelegenheiten schüzzen, und ihm die Wohlthat einer legalen, förmlichen Richterlichen Erkenntniß, in dem, ihm und seiner Sache, nach Vorschrift der Gesezze kompetirenden Foro unentreißbar gesichert haben. —

Daß wir übrigens Sr. Maiestät den König, Unserm Allergnädigsten Oberherrn allerunterthänigst, unserer Pflicht nach angeflehet haben, uns und allen bei dieser Staatsangelegenheit interessirenden Personen, so wie unserm ganzen Vaterlande diese rechtliche Wohlthat angedeihen zu lassen, und den Durchlauchtigsten Herzog bis dahin da ubi de lure dezidiret worden, die Sachen, Rechtens nach, in statu quo zu lassen anzuweisen; hiervon werden Ewr. Hochwohlgeboren sich aus den bereits Ihnen kommunizirten Schriften überzeugen können. —

Und so, wie wir nach allen Vorhergehenden, wann wir nicht wider unsere Ueberzeugung, Gewissen, Ehre, Pflicht und unser Vaterland reden und handeln wollen, es freimüthig gestehen müssen, daß diese Allerhöchste Dezision per Rescriptum ex Cancellaria in welchem nicht einmal der Sr. Maiestät dem Könige zur Seite sizzenden Räthe Erwähnung geschiehet, quoad formam wider unsere Grund- und Fundamentalgesezze streite, dieselbe aufhebe und vernichte, maassen

1) Diese Dezision, Interpretation und Deklaration unserer Gesezze, weder der Pohlnischen noch unserer Staatsverfassung gemäß, da erfolgt ist, wo sie allein nur de lure hätte erfolgen können und sollen.
2) Nur auf einseitiges Ansuchen des Durchlauchtigen Herzogs, zuwider Höchstdessen eigener dem Lande durch die Kompositionsakte gegebenen feierlichen und durch Reichskonstitutionen bestätigten Zusicherung; und
3) Ohne förmliches und rechtliches Vernehmen sämmtlicher Interessenten.

Also in ieder Rükficht selbst wider die ausdrükliche Vorschrift der Konstitution von 1776 auf welche Ewr. Hochwohlgeboren sich doch so stark zu beziehen belieben, erfolgt ist; — eben so sehr sind wir es auch überzeugt, daß diese Allerhöchste Dezision quoad materiam oder ihrem Inhalte nach, wider unsere Grund- und Fundamentalgesezze streite, und unse-

re

re ganze zeitherige Staatsverfaſſung mutire, — und alſo auch in dieſer Rükſicht zuwider der Konſtitution von 1776 erfolgt ſey, in welcher ausdrüklich geſagt wird, daß durch eine dergleichen konſtitutionsmäßige zu ertheilende Interpretation unſerer Grundgeſezze dennoch auf keine Weiſe dieſen unſern Grundgeſezzen derogiret werden ſoll, und daß alſo, ſelbſt nach Vorſchrift dieſer Konſtitution, eine dergleichen Erklärung, wenn ſie unſern Fundamentalgeſezzen derogirte, geſezt auch daß ſie da ubi de iure erfolgt wäre, nichts releviren würde, weil ſelbſt von der geſammten Republik auf Reichstagen bei unſerer garantirten Konſtitution, nichts nachtheiliges wider dieſelbe würde ſanziret werden können.

Wir verhoffen, daß Ewr. Hochwohlgeboren darinne mit uns übereinkommen werden, daß es in Betref des Inhalts dieſes Allerhöchſten Königlichen Reſkriptes, hier hauptſächlich auf die Beſtimmung der Fragen ankomme.

1) Wie weit die Grenzen der Autorität und Gewalt in Staats- und Regierungsangelegenheiten in den, in der Regimentsformel markirten Fällen, der Minderjährigkeit, der Abweſenheit oder der Infirmität eines Landesfürſten, entweder ohne Verbindung und Konkurrenz Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft oder in Verbindung und Konkurrenz derſelben
   a) Nach unſern Grund- und Fundamentalgeſezzen.
   b) Nach der ehemaligen Preußiſchen Staatsverfaſſung nach welcher die unſrige gebildet worden, und
   c) Nach der zeitherigen Uſanze, Ausübung und rechtlichen Beſizze, und zwar in iurisdictionalibus politicis, eccleſiaſticis, et œconomicis ſich erſtrekke.
2) In wieferne mit allen dieſen die Allerhöchſte Königliche Deziſion per Reſcriptum ex Cancellaria übereinſtimme. —

Ewr. Hochwohlgeboren aber wird hierbei die Bemerkung nicht entgehen, daß, wenn wir obgedachte Frage nach Maaßgabe obiger Beſtimmungen hier völlig entwikkeln und auseinander ſezzen wollten, wir nothwendig die Grenzen die wir uns ſelbſt hier ſezzen müſſen, bei weiten würden überſchreiten müſſen.

Wir bleiben daher ſowohl in dieſer Rükſicht als auch weil Ewr Hochwohlgeboren ſich in Dero Schreiben über das Materielle, oder den Inhalt

halt des Allerhöchſten Königlichen Reſkriptes nicht zu äuſſern beliebet — welches auch, da nach Dero Meinung bereits über die ſirittige Materie deſidiret worden, um ſo weniger erforderlich war, — nur bei einer ſummariſchen Vergleichung der wichtigſten Gegenſtände des Allerhöchſten Königlichen Reſkriptes mit unſern Grund- und Fundamentalgeſezzen und der von ſelbigen bis auf den Augenblik in dieſer Materie, ſowohl von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, als von den Oberräthen gemachten, von den Durchlauchten Herzogen, und ſelbſt von der Allerdurchlauchtigſten Oberherrſchaft und von fremden benachbarten Mächten als legal und in Konformität der Geſezze gemachten anerkannten Anwendung ſtehen.

Unſtreitig zeichnet ſich unter unſern in dieſe Materie einſchlagenden Grund- und Fundamentalgeſezzen der 4te §. der Regimentsformul vorzüglich aus, — es heißt in ſelbigem:

"Falls es ſich zutrüge, daß der Fürſt ſich nicht in den Herzogthümern "befände, minderjährig oder infirm ſey, oder gar mit Tode abgehen "ſollte, alsdann ſollen vorbeſagte Räthe regieren, die Gerichte hegen, "(Iurisdictionem et Iudicia exercebunt) Befehle und Urtheile "und alle andere zur Adminiſtration gehörige Angelegenheiten, in des "Fürſten Namen ſo lange derſelbe am Leben iſt, ausgeben, publiziren "und behandeln, und dieſe ihre Regierung ſoll auch nach Abſterben "des Fürſten als unzertheilbar und als ein Ganzes konſideriret und ge"achtet werden, dergeſtalt ꝛc. ꝛc.

Da die Geſchichte der beſte Ausleger der Geſezze iſt, ſo darf man nur, um über den Inhalt dieſes Geſezzes richtig zu urtheilen, und denſelben zu beſtimmen, auf die Zeiten und Umſtände Rükſicht nehmen, unter welchen daſſelbe, ſo wie die ganze Regimentsform gegeben worden.

Allein da uns dieſe Entwikkelung ebenfalls zu weit abführen würde, ſo bemerken wir hier nur

Erſtlich,

Daß wir den Ausdruk Iurisdictionem exercere durch regieren überſezzen, weil Iurisdictionem exercere und Iudicia exercere nicht nur an und vor ſich zwei verſchiedene Begriffe ſind, ſondern weil hier von der, dem Landesfürſten zu Folge ſeiner Inveſtiturrechte, ihm zuſtehenden Landesiurisdiktion, die Rede iſt, welche die Oberräthe in den beſtimmten Fällen, im Namen des Fürſten, ſo lange derſelbe am Leben iſt, exerziren, und

welche

welche Jurisdiktion oder Landesherrliche Gerichtsbarkeit, Landesherrliche Hoheit, nicht blos die Administration der Justiz und Haltung der Gerichte, sondern den ganzen Komplexum der dem Fürsten zustehenden Regierungsbefugnisse in sich begreift und folglich eben dasselbe anzeiget, was in andern unsern Grund- und Fundamentalgesezzen durch **Gubernationis et Administrationis munia**, oder durch **Regiminis munia** ausgedrukt worden. — Woher es denn auch kommt, daß sowohl in den Preußischen Akten das deutsche Wort **regieren** ausdrüklich gebraucht worden, als auch, daß in unsern Fundamentalgesezzen in den markirten Fällen die Oberräthe **Consiliarii regentes** (regierende Oberräthe) genennet werden. Ohnerachtet wir im Grunde nichts dawider haben würden, wenn man auch statt Regierung, Administration und statt regieren administriren übersezzen wollte, weil eine Regierungsadministration, sie geschehe nun von wem sie wolle, Regierung selbst ist, wenn sie **Autoritate publica** und als ein Repräsentant der öffentlichen Autorität des Staats handelt, als worauf es hier eigentlich ankommt.

Zweitens.

Daß dasjenige, was in diesem Gesezze von der, den Oberräthen in den bestimmten Fällen übertragenen Gewalt gesagt wird, ganz simpel und plan, ohne alle Einschränkung und Limitation sowohl in Rükſicht der übertragenen Autorität selbst, als in Rükſicht der Gegenstände worüber dieselbe sich erstrekken soll, gesagt worden sey; — dergestalt, daß mit nichten irgend ein zur Regierung gehöriger Theil davon eximiret worden, er sey nun Hauptendzwek oder ein nur zur Erreichung des Endzweks dienendes blosses Mittel, (weil demjenigen der den Hauptendzwek befördern soll, doch auch das Recht sich der hierzu dienenden Mittel zu bedienen zustehet) hiervon eximiret worden; — daß diese den Oberräthen ertheilte Regierungsbefugnisse sich dahero sowohl auf die Oekonomika oder die Administration der Finanzen der Herzogthümer, deren Konservation, Sicherung, Vermehrung derselben und Anwendung der hier zu führenden dienlichen gesezmäßigen Mittel und Wege, als auf die **politica, ecclesiastica et ludicialia** erstrekken; — kurz, daß den Oberräthen in den markirten Fällen, die Verwaltung aller zum Regierungs-Komplexu dieser Fürstenthümer gehörigen Rechte und Befugnisse ohne Einschränkung, in Rükſicht der Gegenstände sie mögen nun zu dem politischen,

ekkle-

ekkleſiaſtiſchen, gerichtlichen oder ökonomiſchen Fache gehören, nach Geſezzen, Zeit und Umſtänden zu führen übertragen worden.

Drittens.

Daß eben derſelbe Grad von Autorität und Gewalt, der nach Maasgabe dieſes Geſezzes den Oberräthen während der Minorennität oder Infirmität eines Landesfürſten, zugeſtanden worden, auch denenſelben in Abweſenheit des Landesfürſten zugeſtanden iſt.

Die Preußiſche Staatsverfaſſung, nach welcher die Unſrige im Jahre 1617 gebildet werden ſollte und dieſer würklich zum Muſter diente, beſtätiget dieſes alles mit mehrern.

Es heißt in der Preußiſchen Regimentsnotel vom Jahre 1542.

"Wann Wir aber aus dem Lande verreiſen, ſollen iezt ermeldten Hof"meiſter, Oberſtenburggrafen, Kanzler, und Obermarſchalken —
"— — — Unſere Herzliebſte Gemahl, junge Herrſchaft, ih"ren Liebden geordnete Leibgedinge und Zubehörung und ganze Re"gierung, ſamt Landen und Leuten befohlen ſeyn — in allen Un"ſern der Herrſchaft und des Landes obliegenden Sachen, Händeln "und Geſchäften ꝛc. ꝛc.

Dieſe Verordnung wurde gemacht, wie der Marggraf ſagt:

"Auf unterthäniges Unſer getreuen Unterthanen emſiges Bitten, wie "Wir ohnedies ſchuldig und gewogen.

Unſere Formula Regiminis wurde gemacht, wie es ſelbſt in derſelben heißt:

"Nach dem alles mit dem Durchl. Fürſten Friedrich, in Liefland zu "Kurland und Semgallen Herzoge und Einer geſamten Wohlgebor"nen Ritter- und Landſchaft erwogen worden.

Es iſt alſo gar kein Zweifel, daß nach Vorſchrift dieſes Grund- und Fundamentalgeſezzes, die ganze Regierung, keinen Theil und keinen Gegenſtand davon ausgenommen, in Abweſenheit des Landesfürſten den Oberräthen rechtlich kompetire; — und daß ſelbſt Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ihrer eigenen Wohlfarth wegen, dieſe Anordnung tempore Commiſſionis Anno 1617 ſanziren zu laſſen, für nöthig erachtet habe.

Man verbinde mit dieſen Grund- und Fundamentalgeſezzen:

1) Was die kommiſſorialiſche Deziſion von 1642 ſanziret, — es heißt in ſelbiger:

"Bei einer Vakanze des Fürſtenſtuhls oder wenn der Fürſt abweſend "oder minderjährig iſt, ſollen die Vier Oberräthe allein, alle Regie- "rungsangelegenheiten der Herzogthümer (gubernationis munia) "verwalten, — auch ſo gar Landtage ausſchreiben.

2) Was die kommiſſorialiſche Deziſion von 1717 darüber ſanziret hat.

Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft führte vor dieſer Kommiſſion, obigen 4ten §. der Regimentsformul und die Stelle der angezogenen kommiſſorialiſchen Deziſion von 1642 als in dieſe Materie einſchlagende Grundgeſezze an, und klagte, daß dieſen zuwider der Herzog Ferdinand, ſowohl wider die Rechte der Allerdurchlauchtigſten Oberherrſchaft, als auch der Landſchaft, die Regierungsangelegenheiten (Regiminis munia) nach Danzig zöge.

Die Kommiſſion entſchied dahero, daß der Durchl. Herzog, zuwider obigen Grundgeſezzen die Adminiſtration und Jurisdiktion an ſich zöge; — daß dieſe bei der Vakanze des Fürſtenſtuhls oder der Abweſenheit des Landesfürſten allein den Oberräthen kompetire; und reſtaurirte und reaſſumirte dahero obige Grundgeſezze und verordnete,

"Daß nicht nur unterdeſſen — ſondern auch in Zukunft, wenn der "Fürſt aus den Herzogthümern abweſend wäre, wie in den andern in "der Formula Regiminis markirten Fällen, die regierenden Ober- "räthe die Regierung führen, Gerichte hegen, Befehle und Urthei- "le ergehen laſſen und alle Adminiſtrations- und Gubernationsange- "legenheiten im Namen des Fürſten vollziehen ſollen ꝛc. ꝛc.

Sie reſervirte ſo gar Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft "im Falle die Oberräthe ſich irgend einer Nachläßigkeit hierinne zu "Schulden kommen laſſen ſollten, den Rekurs hierüber an Sr. Maie- "ſtät den König.

Beſonders quärulirte Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft darüber, daß der Herzog Ferdinand die Adminiſtration der öffentlichen Einkünfte ſich allein zueigne, und das Oberräthliche Kollegium entweder ganz oder zum Theil davon ausſchlüſſe, wie denn bekanntermaaßen der Herzog Ferdinand an die Verfügungen welche die Oberräthe mit den Lehnsgütern trafen, nicht gehalten zu ſeyn glaubte.

Die

Die Landschaft bezog sich auch hier auf die Preußischen Akten und zwar auf die kommissorialische Dezision von 1609 und auf die Regimentsnotel von 1542, in welchen die Administration der ökonomischen- und Finanzangelegenheiten allein den Preußischen Oberräthen übertragen worden.

Die Königliche Kommission von 1717 dezidirte dahero auch

"Daß, von nun an und in Zukunft so wie es in Preußen Norm sey, "in Abwesenheit des Landesfürsten die Rechnungen von der Kämmer "nur allein an die Oberräthe abgeleget werden sollen, — daß nichts "von irgend Jemand, ausser nur von den Oberräthen beschlossen, "festgesezt und ordiniret werden solle, und daß nicht nur blos "die Revision der Rechnungen und Einkünfte, sondern die ganze öko"nomische Verwaltung bei ihnen allein, in diesem Falle verbleiben "soll.

Es bleibt also zu Folge aller diesen Grund- und Fundamentalgesezzen unstrittig wahr, daß in Abwesenheit des Landesfürsten, die Regierung in allen ihren Theilen ohne Ausnahme den Oberräthen übertragen worden; wie denn dieses auch nicht nur zu aller Zeit von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, sondern selbst von der Allerdurchlauchtigsten Oberherrschaft besonders im Jahr 1737, als Sr. iezt regierenden Herzoglichen Durchlaucht Weiland Durchl. Herrn Vater durch ein Königl. Reskript, die Erlaubniß ertheilt wurde, die Regierung dieser Herzogthümer auch abwesend zu führen, anerkannt worden.

Es heißt in demselben

"Obgleich dem Durchlauchtigsten Ernst Johann, in Liefland, zu Kur"land und Semgallen Herzoge, der würkliche Besiz besagter Herzogthü"mer durch Unser Königliches Diplom dahin ertheilt worden, daß al"le Gubernations- und Administrationsangelegenheiten im Namen "und mit Konsens Sr. Durchlaucht geführt werden sollen, dergestalt "also daß Sr. Durchlaucht nach Vorschrift der Regimentsformel "nothwendig in diesen Herzogthümern seyn muß; wann aber der de"teriorirte Zustand dieser Herzogthümer und deren Vortheil und Nuz"zen besonders unter gegenwärtigen Umständen und Zeiten, die Ge"genwart Sr. Durchlaucht anderswo erforderlich macht; so dispensi"ren Wir aus Unserer Königlichen Macht Vollkommenheit Sr. "Durchlaucht von der nach der Formula regiminis nothwendigen

"Gegenwart in den Herzogthümern und bewilligen, daß auch in "Höchſtdeſſen Abweſenheit von den Herzogthümern, die Gubernation "und Adminiſtration dieſer Herzogthümer bei Sr. Durchlaucht ſeyn "ſoll, und im Namen und mit Konſens deſſen, durch Sr. Durch- "laucht geführet werden ſoll, doch dergeſtalt, daß dieſe Unſere Kon- "zeßion ohne Folge ſey, und allein nur als beſagtem gegenwärtigen "Herzoge ertheilet, erachtet und nicht auf deſſen Erben und Sukzeſſoren "am Lehne extendiret werden ſolle noch könne.

Aus dieſem Allerhöchſten Königlichen Reſkripte ergiebt es ſich alſo daß zufolge der Regimentsformel und Unſern übrigen Fundamentalgeſezzen alle Gubernations- und Adminiſtrationsangelegenheiten, die, wenn der Fürſt in den Herzogthümern perſönnlich gegenwärtig iſt, Ihm zuſtehen, in deſſen Abweſenheit ohne Ausnahme und Einſchränkung den Oberräthen kompetiren; — und daß ſelbſt die Allerdurchlauchtigſte Oberherrſchaft, dieſes als ein unveränderliches Fundamentalgeſez angeſehen, und von welchen ſie zwar aus damaligen ganz beſondern Urſachen eine Diſpenſation ertheilen zu können glaubte, demohngeachtet aber die expreſſe Verſicherung hinzufügte, daß dieſe auſſerordentliche Fälle keinesweges in Folge gezogen werden ſollen. —

Wir fügen hier noch bei, wie ſehr Selbſt Sr. iezt regierenden Durchlaucht Weiland Durchlauchtigſter Herr Vater davon nothwendig überzeugt geweſen ſeyn müſſen, daß wenn Höchſtdieſelben nicht perſönlich in den Herzogthümern ſich befänden, die Gubernations- und Adminiſtrationsangelegenheiten in den verlehnten Herzogthümern, nicht Höchſtihnen, ſondern den Oberräthen, auch ohne Höchſtſeinen Konſens zuſtehe. Denn hätte der Weiland Durchlauchtigſte Herzog geglaubt, daß den Oberräthen alle Gubernations- und Adminiſtrationsmunia in Seiner Abweſenheit nicht zuſtünden, und daß ſie in dieſen Gubernations- und Adminiſtrationsangelegenheiten ohne Seinen Konſens nichts, entweder allein oder in Konkurrenz mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft thun, behandeln, feſtſezzen und beſchlüſſen könnten, — ſo würden Höchſtdieſelben die Königliche Konzeſſion und Diſpenſation nicht geſucht haben. —

Es iſt alſo ſelbſt, ſowohl von der Allerdurchlauchtigſten Oberherrſchaft als von dem Weiland Durchlauchtigſten Herzoge Ernſt Johann der wahre Sinn obiger angezogener Grund- und Fundamentalgeſezze anerkannt worden.

Und

Und ſo wie die Allerdurchlauchtigſte Oberherrſchaft, und ſelbſt der Weiland Durchlauchtigſte Herzog Ernſt Johann überzeugt geweſen ſind, daß nach Unſern Grund- und Fundamentalgeſezzen, alle Gubernations- und Adminiſtrationsangelegenheiten in Abweſenheit des Landesfürſten, den Oberräthen kompetiren; — ſo haben auch iederzeit die benachbarten Mächte das Oberräthliche Kollegium als ein in Abweſenheit, der Minderiährigkeit, oder der Infirmität des Landesfürſten, regierendes, nicht blos adminiſtrirendes Kollegium betrachtet, welches fide et auctoritate publica handeln, und mit welchem man dahero, als mit der repreſentativen öffentlichen Autorität des andes cum effectu traktiren könne. —

Daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft die Sache von keiner andern Seite von ieher angeſehen habe, braucht wohl keines Beweiſes — Wie würde denn ſonſt Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft mit den Oberräthen gelandtaget haben, wie würde Sie es noch auf den lezten Landtagen gemacht haben, wenn Sie nur hätte muthmaſſen können, daß das Kollegium der Oberräthe keine repreſentative öffentliche Autorität habe, und nichts als ein Kollegium von Beamten vorſtelle, mit denen man nicht fide publica traktiren könne. —

Allein ſo wenig alles dieſes in Zweifel gezogen werden kann, und ſo gewiß es iſt, daß dem Oberräthlichen Kollegio die Gubernation und Adminiſtration aller zur Regierung des Landes gehörigen Theile, in den beſtimmten Fällen oblieget, und ſelbiges ein repreſentatives Korps der öffentlichen Autorität und Glaubens des Landes konſtituire, ſo gewiß iſt es, daß dieſes allerdings nach einer ausdrüklich geſezlichen oder doch in der Natur der Sachen ſelbſt beſtimmten Richtſchnur geſchehen muß. —

Es verſtehet ſich dahero daß Daſſelbe über ſeine entweder mit oder ohne Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft vollzogene Handlungen ſowohl der Allerdurchlauchtigſten Oberherrſchaft, als dem Durchlauchtigſten Herzoge, ſo wie Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft und dem ganzen Lande reſponſabel bleibe. — Es kann dahero nichts wider die Allerhöchſten Oberherrſchaftlichen Rechte, nichts wider die Inveſtiturrechte des Durchlauchtigſten Herzoges, nichts wider die Rechte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft thun und beſchlüſſen, ohne ſich den ihm angedroheten geſezlichen Strafen auszuſezzen. — Die Glieder dieſer konſtitutionsmäßigen Regierung haften für die Legalität Ihrer Handlungen, mit Ihren Aemtern, Ihrem Vermögen, Ihrer Ehre, Ihrem Leben.

Allein so richtig alles dieses ist, so wird uns doch ieder unbefangene Patriot der nur Wahrheit und Vaterlandswohlfarth sucht und nicht aus leidenschaftlichen mehr auf Personen als Sache abziehlenden Gesinnungen urtheilet, zugeben, daß zwischen den Befugnissen, die unsern Vorwesern, zu Folge obiger Grundsäzze alle munia Administrationis et Gubernationis in Judicialibus, Ecclesiasticis, Politicis et Oeconomicis mit oder ohne Konkurrenz Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft den Gesezzen, den Zeiten und Umständen nach zu verwalten, und zur Erreichung der Regierungsendzwekke, sich aller und ieder Mittel, darzu zu bedienen, deren der Landesfürst, wenn Er selbst gegenwärtig wäre, den Gesezzen, den Zeiten, den Umständen nach sich selbst würde bedienen müssen und können, zugestanden — und ihren Handlungen selbst, ein zu wichtiger Unterschied sey, als daß beide, Befugnisse und Handlungen, ohne Nachtheil für das Vaterland, vermischt werden könnten, — und daß lezztere ihrer Qualität und Beschaffenheit nach, reprobiret werden können, ohne daß mit dieser Reprobation eine Mutation, unserer Grund- und Fundamentalgesezze verbunden seyn dürfe.

Wann dahero in Anwendung des Vorhergehenden auf das Allerhöchste Königliche Reskript Sr. Durchlaucht der Herzog rechtlich hätten darthun und erweisen können. —

Daß die Trennung der großen Hochfürstl. Lehnsökonomien und Wiederherstellung der Aemter, und deren Vertheilung an Eingesessene von Adel zur Arrende, ganz der, von der konstitutionsmäßigen Regierung intendirten und vorgegebenen Absicht, eine solche Einrichtung mit den Lehnsämtern zu treffen, die dem Hochfürstl. Hause und dem Lande zugleich vortheilhaft sey, zuwider sey; —

Daß sie nicht zum Vortheile, sondern zum Schaden des Hochfürstl. Hauses und zum Nachtheil der allgemeinen Landeswohlfarth gereiche, und daß der in unserer unterthänigsten Justifikation, nächst der Konservation, der Lehnsbauren, angezeigte, aus den Arrenden resultirende größere Vortheil, falsch sey; —

Daß die sowohl von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft auf öffentlichen Landtage vorgegebene und bei den Untersuchungen, welche die konstitutionsmäßige Regierung durch öffentliche Personen, die, so wie

sie

ſie auf die Hochfürſtl. und des Landesrechte geſchworen haben, beſtätigt befundene Deterioration des Lehns, in der Wahrheit nicht gegründet ſey; —

Daß die Konſtitution von 1768, welche dem Durchlauchtigſten Herzoge die liberam diſpoſitionem in rebus Oeconomicis ſichert, den Durchlauchtigſten Fürſten auch entbinde, auf die Konſervation des ökonomiſchen Zuſtandes deſſelben zu ſehen, und unſere Fundamentalgeſezze dahin abgeändert habe, daß der von einem Landesfürſten gemachte oder hinterlaſſene ökonomiſche Plan, wenn er auch der ſchädlichſte wäre, von Niemand in Abweſenheit, Minderjährigkeit oder Infirmität des Landesfürſten, geſezt auch daß dieſer Plan, eine Reihe von Jahren durchdaurete, und mit dem totalen Ruin des Lehns verbunden wäre, abgeändert werden dürfe. —

Daß die zeitherige Benuzzung der Fürſtl. Lehnswälder, von der Art geweſen ſey, daß die Konſervation derſelben dabei mit in Anſchlag gebracht worden, und dahero zur Beförderung dieſer an ſich gewiß nicht verwerflichen Abſicht, die Anſtellung eines Oberforſtmeiſters ganz überflüſſig ſey;

Daß es weder billig noch der Klugheit angemeſſen geweſen, einem alten 84 jährigen Greiſe, der 50 Jahre ſeines Lebens im Dienſte des Landes und des Hochfürſtlichen Hauſes durchlebet, bei der Reſignation ſeines Poſtens, der Er, um die konſtitutionsmäßige Regierung hiedurch im Stand zu ſezzen, Ihre Deferenz einem großen und mächtigen Hofe zu bezeigen, reſignirte, ſeine halbe Gage auf den wenigen Reſt ſeiner Tage, als eine Penſion zu ſichern.

Daß die zeitherigen Gagen einiger Landesoffizianten und in öffentlichen Dienſten ſtehenden Perſonen, unſern Zeiten angemeſſen geweſen wären, und es einiger Verbeſſerung derſelben nicht bedurft habe.

Daß bei denen in unſern Zeiten vermehrten Regierungsgeſchäften, und öffentlichen Angelegenheiten, eine Vermehrung der Kammer- und Kanzeleioffizianten nicht erforderlich geweſen, ſondern daß ſelbige von den zeitherigen Offizianten, obgleich verſchiedene derſelben pro emeritis zu erklären, dennoch beſtritten werden könnte; u. ſ. w.

So würden wir als Oberräthe, ohngeachtet aller Konſideration für unſere Vorweſer, dennoch aus Pflicht gegen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht den Herzog, ſo wie aus Pflicht gegen unſer Vaterland, auf derer

bei-

beiderſeitigen Rechte wir geſchworen haben, die erſten ſeyn, welche alle dieſe Handlungen, verwerflich finden würden.

Allein, wann Ew. Hochwohlgeboren die Klagepunkte Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht des Herzogs, ſo wohl als das hierauf erfolgte Königliche Reſkript erwägen, ſo werden Dieſelben finden, daß weder Sr. Hochfürſtl. Durchl. der Herzog, in dieſer Rükſicht über alle dieſe Handlungen Beſchwerde geführet, noch daß in dieſer Rükſicht über dieſelbe die Allerhöchſte Deziſion erfolgt ſey.

Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht der Herzog haben über dieſelbe nur als über Handlungen geklaget, zu denen die konſtitutionsmäßige Regierung, in den Grund- und Fundamentalgeſezzen keine Befugniß vor ſich gehabt, folglich als über Eingriffe in Höchſtdero Fürſtenrechte; — und Se. Königliche Maieſtät haben in Allerhöchſtdero Reſkripte, dieſe Handlungen auch aus eben dieſem Grunde, um ſo mehr dafür anerkannt, weil Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht

1) Zu allem obigen was theils auf öffentlichen Landtagen von den Oberräthen und Einer Wohlgebornen Ritter und Landſchaft als nüzlich und heilſam erachtet, feſtgeſezzet, beſchloſſen und ausgeführet worden, nicht Jure perfecto obligiret wären; und daß

2) Die konſtitutionsmäßige Regierung dahero auch, da ſie, in den in der Regimentsformel beſtimmten Fällen, nichts weiter thun könne, als wozu der Landesfürſt aus den Geſezzen perfekte obligiret ſey; dahero auch weder allein noch in Verbindung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft etwas habe anordnen und feſtſezzen können, was blos und allein nur von der freien Willkühr und dem Belieben der Perſon des Landesfürſten abhänge.

Und hieraus ergiebt es ſich dann auch ſattſam, daß, da nicht die Handlungen ſelbſt und ihre gute oder ſchlechte Beſchaffenheit in Beziehung auf Glükſeligkeit und Wohlfarth des Vaterlandes, der kontroverſe Punkt ſind, ſondern die Befugniſſe dazu, und ob dieſe Befugniſſe in den Fundamentalgeſezzen ihren Grund haben oder nicht, — dieſe ganze öffentliche Angelegenheit aus oben angeführten Gründen, da die Oberräthe nur Diener des Staats und der Geſezze ſind, nicht ferner zur Behandlung des Oberräthlichen Kollegii, ſondern Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft allein ſtehe. —

Dieſer

Dieſer alſo überlaſſen wir es auch zu beurtheilen, ob Sr. Durchlaucht zu allem demjenigen, was das Oberräthliche Kollegium mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft behandelt, beſchloſſen und feſtgeſezet hat, Jure perfecto obligirt geweſen ſey oder nicht?

Wir können nicht ſchlüſſen, ohne Ewr. Hochwohlgeboren die Folgen erwägen zu laſſen, die für unſer Vaterland aus dieſem Allerhöchſten Königlichen Reſkripte reſultiren würden, welches nach Dero Privatmeinung, als eine in Konformität der Konſtitution von 1776 ergangene Oberherrſchaftliche Entſcheidung anzuſehen iſt, und wobei es alſo natürlicherweiſe ſein Bewenden habe, falls daſſelbe iemals als geſezliche Norm und Richtſchnur von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft angeſehen werden ſollte.

Kann das Oberräthliche Kollegium in den, in der Regimentsformel markirten Fällen, nichts thun, als wozu der Landesfürſt ex Legibus perfecte obligiret iſt, — muß es alles unterlaſſen, was von deſſen Arbitrio und Gutachten abhänget; ſo höret das Oberräthliche Kollegium auf, in vorbeſagten Fällen Regierung, oder wie man will, Regierungsadminiſtration zu ſeyn.

Es höret alſo auf ein repräſentatives Korps der bei dem Landesfürſten und dem Lande befindlichen öffentlichen Autorität zu ſeyn, und wird ein adminiſtrirendes Kollegium von bloßen Gerichts und Oekonomiſchen Beamten. —

Da ihm der repräſentative Karakter der öffentlichen Landesautorität fehlet und abgehet; ſo hat es keinem fidem publicam mehr. —

Alle ausländiſche Angelegenheiten und Anträge, da ſie größtentheils von dem Erechten des Landesfürſten abhängen, würden, bis der Fürſt von Reiſen zurükkommt, volljährig wird oder ſich von ſeiner Infirmität hergeſtellet ſehet, anſtehen müſſen.

Kein Einheimiſcher würde einen Kontrakt oder eine Verbindung über irgend eine Sache mit Ihm eingehen können. Denn ieder Kontrakt iſt ein Actus meri Arbitrii — und beruhet dahero auf dem Willen des Fürſten.

Da aber demohngeachtet unmöglich, alle dieſe fremde oder einheimiſche Geſchäfte liegen bleiben könnten, ſo würde der verreiſende Landesfürſt entweder ſeine Inſtruktion hinterlaſſen, oder überſchikken. —

Allein in den Zeiten der Minorennität, könnte auch dieſes nicht ſtatt fin-

den. Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft würde dahero mit Verluſt alles deſſen, ſo Sie durch die Regimentsform und Kommiſſorial. Deziſiones in Fundament der Subiektionspakten und ad inſtar Ducatus Boruſſiæ erungen, genau wiederum auf dem Punkte ſich befinden, auf welchen Ihre Vorfahren zu eines Herzog Friedrichs Wilhelms und Ferdinands Zeiten ſich befanden. — Herzog Wilhelm verreiſete zum Beilager nach Königsberg, und Er ertheilet ſeinen Räthen eine Inſtruktion, wornach ſie ſich in ſeiner Abweſenheit zu achten hatten.

Es würde auch eine Menge anderer unſtrittiger Landesherrlichen Vorrechte zum groſſen Schaden des Landes nicht ausgeübet werden können. — Keine Aggratiationes, keine venia ætatis keine Diſpenſation von Aufgeboten, in verbotenen Graden, von perſönlicher Erſcheinung vor Gerichte u. ſ. w. würden ſtatt haben ꝛc. ꝛc. — Denn alles dieſes ſind actus meri arbitrii et Gratiæ Principis. —

Auch würde das Oberräthliche Kollegium nicht mehr mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft landtagen können. — Denn, da ieder landtägliche Schluß ſeiner Natur nach, eine zwiſchen dem Landesfürſten und Seinen Ständen errichtete Konvention iſt, etwas in der Folge als geſezlich anzuſehen, zu thun oder nicht zu thun — iede Konvention aber die Genehmigung von Seiten der konvenirenden Theile vorausſezzet, ſo würde das Oberräthliche Kollegium, das keinen repreſentativen Karakter mehr hätte, den Konſenſum des abweſenden minorennen oder infirmen Fürſten nicht ſuppliren können. —

Der Schluß, das Geſez, das zur Landeswohlfarth unumgänglich nöthig war, das Zeiten und Umſtände nothwendig machten, müßte ausgeſezt bleiben, und mit ihm der Landtag ſelbſt, der ohnedem vergeblich ſeyn würde. —

Da alſo die Politica ſowohl einheimiſche als ausländiſche, für das Oberräthliche Kollegium tempore abſentiæ, minorennitatis et infirmitatis Principis gänzlich wegfielen; weil daſſelbe keinen repreſentativen Karakter der öffentlichen Landesautorität mehr haben, und alſo nicht mehr fide et auctoritate publica würde handeln können, — ſo höret es in obbeſagten Fällen auf, ein regierendes oder Regierung adminiſtrirendes Kollegium zu ſeyn. —

Seine Gegenſtände mit denen es ſich zu beſchäftigen haben würde,

würden die Exekution der Gesezze in causis privatis und die Administration der Justiz seyn.

In ökonomischen Angelegenheiten aber würde die Administration derselben sich nicht weiter erstrekken, als auf die Revision der Rechnungen, und Aufbewahrung der Revenüen zur Disposition des Landesfürsten. —

Sollte dieses der Sinn unserer Fundamentalgesezze seyn?

Er wird es seyn oder werden, so bald die, von Ewr. Hochwohlgebornen gegen uns in Dero Schreiben geäusserte Privatmeinung von Einer ganzen Wohlgebornen Ritter- und Landschaft adoptirt werden sollte; welches, wir aber gar nicht befürchten, — da wir überzeugt sind, daß unser Vaterland noch Männer habe, die prüfen und urtheilen können, was Ursache, was Endzwek, was Sinn der in dieser Sache obhandenen und oben angeführten Landes- und Fundamentalgesezze sey — und die Vaterlandsliebe und Muth genug haben, dafür zu sorgen, daß die Konstitution unsers Vaterlandes, welche unsere Vorfahren im Jahr 1617 begründet haben, und bei welcher unser Vaterland bis auf den Augenblik glüklich gewesen ist, auch unverlezt auf ihre Nachkommen fortgehe. — Noch mehr, — die auch Kenntnisse unserer Verfassung und unserer Gesezze genug haben, als daß wir sie erinnern sollten, daß es die Vorfahren Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft waren, welche im Jahre 1717 vor der damaligen Königlichen Kommißion, dem damaligen Oberräthlichen Kollegio Vorwürfe darüber machten, daß es von dem ganzen Umfange seiner durch die Form. Reg. Ihm übertragenen Autorität nicht Gebrauch machte, und einige Angelegenheiten bis zur persönlichen Gegenwart und Ankunft des Herzogs ausgesezt, oder an Denselben nach Danzig habe gelangen lassen, und die Demselben dahero in dem, unter Kommissorialischer Autorität abgeschlossenen Actu compositionis die feierlichste Versicherung abnahmen, daß es in der Folge nach Maaßgabe der Formulæ Regiminis und Kommissorial. Dezisionen und andern Grund- und Fundamentalgesezzen, alle Administrations- und Gubernationsangelegenheiten, so gar in Ausschreibung der Landtage u. s. w. und was ihm ausserdem in Iurisdictionalibus, Oeconomicis, Ecclesiasticis, bei einer Vakanze des Fürstenstuhls, nach dem Absterben des Fürsten, oder in Abwesenheit desselben aus den Herzogthümern, dessen Minorennität oder Infirmität von Sr. Maiestät dem Könige und der Durchlauchtigsten Republik übertragen worden, zu aller Zeit pünktlich und

unverlezlich beobachten und genau erfüllen wolle. — Wie der 2te und 15te §. beſagten Actus compoſitionis mit mehreren ausweiſet.

Sollten wir aber auch hierinne uns irren, und Eine gegenwärtige Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft das nicht mehr heilſam finden, was ihre Vorfahren dafür erkannten; ſo wiederholen wir hier noch einmal was wir ſchon oben Ewr. Hochwohlgebornen zu ſagen die Ehre gehabt, daß, da dieſe ganze Angelegenheit uns nur ratione muneris noſtri als Oberräthe anlanget, — die zeithero dem Oberräthlichen Kollegio nach der Konſtitution unſers Vaterlandes zuſtändig geweſene Befugniſſe und Rechte aber, keine perſonelle Rechte und Befugniſſe ſind, die auf unſere Erben ſo wie die Konſtitution unſers Vaterlandes, auf die Nachkommen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft übergehen, uns in bloſſer Rükſicht auf unſere Würden, es vollkommen gleichviel gelten wird, ob Eine Wohlgeborne Ritter- uno Landſchaft die zeitherige Konſtitution unſers Vaterlandes will fortdauren laſſen oder nicht?

Wir werden in dem leztern Falle, wenn Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft es für ſich und Ihre Nachkommen heilſam erachtet, daß die zeitherige Konſtitution dahinſinke, und es bei der in dem Königlichen Reſkripte befindlichen Deziſion ſein Bewenden habe, als Oberräthe zwar weniger Rechte, weniger Autorität, allein auch weniger Pflichten haben, und minder reſponſabel ſeyn. — Als Mitglieder aber Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft werden wir nie aufhören, für uns und unſere Nachkommen den Verluſt einer Konſtitution zu bedauren, durch welche in mehr als einer Rükſicht unſer Vaterland bis aniezt glüklich geweſen iſt. —

Wir haben übrigens die Ehre mit der vollkommenſten Hochachtung zu ſeyn

Ew. Hochwohlgeboren

Mitau,
den 8ten Junii 1788.

ergebene Diener

Ernſt Johann Taube.
Otto Herrmann von der Howen.
Moriz von Sacken.

Litt. I.

Litt. I.

Hochwohlgeborner Herr,
Hochzuehrender Herr Kammerherr und Landesbevollmächtigter!

Ihro Kaiſerliche Maieſtät, meine allergnädigſte Souveräne, haben mir die Erlaubniß zu ertheilen geruhet, nach St. Petersburg reiſen zu dürfen. Ich habe daher die Ehre auf Befehl meines Allerhöchſten Hofes den bei meinem hieſigen Geſandſchaftspoſten ſtehenden Herrn Rath von Hougberg, während meiner Abweſenheit als Chargé d'affaires bei Einer Wohlgebornen Ritter und Landſchaft hiemittelſt zu akkreditiren, wovon ich Ewr. Hochwohlgeboren ergebenſt erſuche Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft Wiſſenſchaft zu geben, und wobei ich zugleich gedachten Herrn Rath, Deroſelben perſönlichen freundſchaftlichen Gewogenheit beſtens empfehle.

Ich habe die Ehre mit der vollkommenſten Hochachtung zu ſeyn,

Ewr. Hochwohlgeboren

Mitau,

den 14. Junii 1788.

ergebenſter Diener,

Baron von Meſtmacher.

A Monſieur Monſieur de Brüggen, Chambellan de S. M. de Pologne, Plénipotentiaire de la Nobleſſe de Courlande et Seigneur héréditaire des Terres de et

à

Stenden.

Litt. K.

Hochwohlgeborner Herr,

Besonders Hochzuverehrender Herr Kammerherr und Landesbevollmächtigter.

Ew. Hochwohlgeboren ist es bereits nicht mehr unbekannt, wie ich unter dem 19ten vergangenen Monats meines Arrendebesitzes des Amtes Doblen entsezzet und desselben verlustig gemacht worden.

Wann ich aber es nicht nur meiner Wohlfarth sondern auch selbsten Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landschaft und meinem Vaterlande und Mitbrüdern, in mehr als einer Rükksicht schuldig zu seyn erachte, diesen mich betroffenen Vorfall allen seinen Umständen nach auf dem Landtage zur Wissenschaft Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landschaft vorzüglich durch Dieselben gelangen zu lassen; so erlauben Ew. Hochwohlgeboren daß ich Dieselben ganz gehorsamst ersuche, beigehendes — welches dieienige Manifestation, Protestation und Jurium Reservation, die ich den 7ten huj. über obigen mich betroffenen Vorfall, auf der Hochfürstl. Gerichtsstube habe insinuiren lassen, nebst allen dazu erforderlichen Beilagen — gütigst Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landschaft auf der Landbotenstube bei diesem einfälligen ordinären Landtage zu überreichen, und vorzüglich mit unterstüzzen zu helfen. —

Da ich von Ew. Hochwohlgeboren patriotischen Theilnahme an alle dem, was das Wohl des Vaterlandes und die Gerechtsame und Wohlfarth eines ieden Mitgliedes desselben konzerniret, überzeugt bin; so sehe ich auch mit allem Vertrauen der Erfüllung dieser meiner ganz gehorsamsten Bitte entgegen, und werde nie aufhören, mit eben so vieler Dankbarkeit als vollkommener Hochachtung davor lebenslang zu verharren

Ewr. Hochwohlgeboren

Mitau,
den 29sten Julius 1788.

ganz gehorsamster Diener
Georg Christoph von Medem.

Anno

Anno 1788 den 23ſten Julius komparirte coram Actis et Officio Regii Secretariatus et Notariatus Publici meo, der Wohlgeborne George Chriſtopher von Medem Hochfürſtlicher Hauptmann zu Frauenburg und Erbbeſizzer auf Kaſuppen, und brachte producendo folgendes Notariatsinſtrument und extradirtes Teſtimoniale.

Anno 1788 den 16ten Julius komparirte coram Actis et Officio Regii Secretariatus et Notariatus Publici meo, der Wohlgeborne George Chriſtopher von Medem, Hauptmann zu Frauenburg, Erbbeſizzer auf Kaſuppen und Arrendator des Hochfürſtlichen Amtes Doblen, und brachte mit mehrern bei, wasmaaſſen in beſagtem Amte, das Er von Einer konſtitutionsmäßigen Regierung dieſer Herzogthümer während der Abweſenheit Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs, nach Seinem unter den 19ten April 1787 erhaltenen Kontrakt auf 6 Jahren zur Arrende erhalten, eine Innoteszenz folgenden Inhalts abgereichet worden ſey

## Hochwohlgeborner Herr,
## Hochzuehrender Herr Hauptmann!

Nachdem Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog, unſer Gnädigſter Fürſt und Herr uns Unterzeichneten, vermöge des an uns ergangenen Höchſten Mandats, d. d. Mitau den 12ten dieſes Monats und Jahres in Gnaden aufzutragen geruhet haben, das Amt Doblen zu unterſuchen, und ſelbiges Amt, — da das Arrendejahr auf Johannis 1788 expiriret, auch die Landesübliche Auflage an Denenſelben ergangen iſt, Ewr. Hochwohlgebornen abzunehmen, auch gedachtes Amt nebſt denen Zubehörungen — an Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzoginn Bevollmächtigten, dem Wohlgebornen Rittmeiſter von Buttlar — als ein beſtimmtes Wittumsſiz — zu übergeben; ſo haben wir die Ehre Ewr. Hochwohlgebornen hiezu Terminum auf den 19ten dieſes Monats in dem Amte Doblen zu innoteſziren, mit dem Erſuchen, daſelbſt ſämtliche Bauerſchaft nebſt deren Amtsaufſehern — vor uns an gedachtem Tage zeitig des Vormittages geſtellen zu laſſen.

Wir

Wir haben die Ehre mit Ergebenheit zu seyn

Ewr. Hochwohlgeboren

Mitau
den 13ten Junius, 1788.

ergebene Diener

Adam von Koschkull,
Hauptmann und demandirter Kommissarius.

Christoph Friedrich von Medem,
als demandirter Mitkommissarius.

Ab Extra.

Dem Hochwohlgebornen Herrn von Medem, Hochfürstlichen Hauptmann zu Frauenburg, Arrendator des Amtes Doblen.

(L. S.)

Wann Er nun aber rechtliche Gründe für sich habe, dieses Ihm von einer konstitutionsmäßigen Regierung zur Arrende gegebene Amt an die von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge, der obiger Innoteszenz nach, konstituirten und hierzu demandirten Wohlgebornen Kommissarien in dem Ihm innotezirten Termino nicht abzugeben; so requirire Er hiermit Personam et officium meum mit der Bitte, mich gleichfalls in besagtem Termino in dem Amtshofe Doblen einzufinden, und daselbst mit dem Wohlgebornen von Sacken, Erbbesitzern der Alt-Abguldenschen Güter, den Er um in seinen Namen wider die Abnahme besagten Amtes zu protestiren und verbaliter und realiter zu resistiren, zu seinem Bevollmächtigten erbeten habe, und hiermit zugleich konstituire, die Ankunft der Hochfürstlichen Kommißion zu erwarten, derselben vor dem Amtshof entgegen zu gehen, und bei ihrer Ankunft folgende Manifestation, Protestation, Jurium Reservation derselben vorzulesen.

"Ohnerachtet der Wohlgeborne George Christoph von Medem, Hauptmann zu Frauenburg und Arrendator auf Doblen mit aller derjenigen

tiefen

tiefen Ehrerbietung und Unterthänigkeit, die Er Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn schuldig wäre, es sich stets die heiligste seiner Pflichten hat seyn lassen, nicht nur als ein treuer Einsaße der Landes, sondern auch als ein treuer Diener Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Höchstdero Befehlen genau nachzuleben, und selbige iederzeit unverbrüchliche und unverlezliche Richtschnur seiner Handlungen für sich seyn zu lassen; so siehet derselbe dennoch an dem heutigen Tage, nicht ohne Betrübniß und tief gefühltem Schmerz für sich und die Seinigen in Rükſicht auf die hiesige Landesverfassung derselben Grundgesezze und seine eigene ihm personellement zustehende Rechte, sich nothgedrungen, wider die gegenwärtige demandirte Hochfürstliche Kommißion und derselben Kommissa, nicht allein sich zu manifestiren und zu protestiren, sondern auch verbaliter und realiter zu resistiren.

Sein den 19ten April 1787 von einer konstitutionsmäßigen Regierung erhaltener Anschlag und auf 6 Jahre erhaltener Kontrakt auf das Amt Doblen und Dorotheenhof folgendes Inhalts:

## Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen, auch in Schlesien zu Sagan Herzog, Freyer Standesherr zu Wartenberg, Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Nachdem Wir resolviret haben, dem Wohlgebornen Hauptmann zu Frauenburg, George Christopher von Medem, Unser Amt Doblen und Dorotheenhof von bevorstehenden Johannis 1787, auf Sechs nach einander folgende Jahre unter nachstehenden Bedingungen in Arrende zu überlassen, und welche darin bestehen, daß es zwar

1) Bei denen in dem Hauptkontrakt gewöhnlichen Punkten sein Bewenden hat, und nur hierin der Punkt wegen des Vorschusses an die Bauern, dergestalt verändert und festgesezzet wird, daß,
2) Wohlgeborner Arrendator in Rükſicht dessen, daß Ihm das Amt, auf Sechs nach einander folgende Jahre verarrendiret wird, auch allen Vorschuß an die Bauern ohne Ausnahme, während den Arrendejahren

ren auch in den Fall, wenn sie in allen ihren Feldern einen durchgängigen Mißwachs oder Schaden durch widrige Witterung (wofür doch Gott behüten wolle) haben sollten, reichen, und dieserwegen unter keinem Vorwande einige Vergütung oder Schadloshaltung fordern will, wobei Ihm indessen frei bleibet, den gethanen Vorschuß von den Bauern allmählig und nach gerade, iedoch, daß sie dadurch nicht ruiniret werden, wieder einzutreiben. Und falls

3) Wohlgeborner Arrendator in den lezten Kontraktjahren den Bauern was vorstrekken würde, und Er nach geschehener Aufsage bei der Arrende nicht konserviret wird; so hat Er solchen Vorschuß zeitig in der Kammer anzuzeigen, da Ihm dann solcher wenn er richtig befunden wird, nach Kammertaxe bonificiret werden soll.

So geben Wir Wohlgebornen Hauptmann von Medem hiedurch die gnädige Versicherung, daß Wir Ihm auf vorgedachte Bedingungen Unser Amt Doblen nebst Dorotheenhof auf Sechs nach einander folgende Jahre, als von bevorstehenden Johannis 1787 bis Johannis 1793 nach einem billigen Anschlage zur Arrende überlassen wollen.

Da indessen die Arrende von solchem Amte und die Naturalstükke, welche überdem vorbehalten worden, iezo nicht bestimmet werden können; so hat Wohlgeborner Arrendator sich sechs Wochen vor Johannis 1787 bei der Fürstlichen Kammer zu melden, da Ihm der Anschlag vorgezeiget und mit Ihm wegen der zu zahlenden Arrende- und Naturalstükke, Richtigkeit gemachet, auch der Hauptkontrakt eingehändiget werden wird: Wornächst reserviret wird, daß Er das, bei den Aemtern befindliche Stammvieh nach Verlauf der Arrendejahre an guten jungen Milchkühen bei den Aemtern zu lassen, und Uns diejenigen, welche unter solchem Stamm nicht tauglich befunden würden, iedes Stük mit 5 Thaler in Alberts zu bezahlen gehalten ist.

Und da Wir hiernächst Wohlgebornen Arrendator die Station bei Doblen mit Vortheilen und Unkosten überlassen; so macht Er sich dagegen verbindlich, daß wenn Wir Fürstliche Personen, fremde Minister, auch vornehme Officiers, welche durch Unsere Fürstenthümer passiren möchten, Stationspferde zu geben veranlasset würden, Er in allen solchen Fällen die nöthige Stationspferde iedesmal ohnentgeltlich hergeben und folgen lassen will.

Wann

Wann Wir ferner mit dem Rigischen Kaiserlichen Postamte, wegen der Pferde, für die Rußisch Kaiserlichen Postilliens, Estaffetten und Kouriers, einen Kontrakt des Inhalts schliessen lassen, daß Wir auf ieder Station zwei tüchtige Postpferde und einen Postknecht, welcher iedesmal mit dem Postillion bis zur nächsten Station mitreitet, halten lassen wolken; so übernimmt Wohlgeborner Arrendator zwei tüchtige Postpferde für die Postillions, und wozu der Postknecht aus dem Gebiete und ein sicherer Mensch seyn muß, genommen werden kann, auf der Doblenschen Station zu halten, und will auch alles das, was in dem Kontrakt wegen der Rußisch Kaiserlichen Postillens, Estaffetten und Kouriers festgesezzet worden, gehörig beobachten und erfüllen, und werden Ihm Wohlgebornen Arrendator für Haltung solcher zwei Postpferde, jährlich funfzig Thaler in Alberts gut gethan.

Datum Mitau, den 19ten April 1787.

Christ. Ernst Oelsen, Landhofmeister. — Ernst Johann Taube, Kanzler.

[L. S. D.]

Otto Herm. v. d. Howen, Oberburggraf. — Moritz v. Sacken, Landmarschall.

Prod. d. 2. Januarii 1788.
Hochfürstl. Kammer.

Die von Ihm nicht angenommene vom 7ten Oktober 1787 datirte und den 8ten Dezember desselben Jahres insinuirte nachfolgende Auffage:

## Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland zu Kurland und Semgallen, auch in Schlesien zu Sagan Herzog, und freier Standesherr zu Wartenberg Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor, Wohlgeborner lieber Getreuer. Da Wir Euch Unser Amt Doblen nur auf ein Jahr zur Arrende überlassen, weil Wir

daſſelbe unter andern, der Durchlauchtigſten Herzoginn Dorothea Unſerer Gemahlin Liebden zu Ihrem Wittumsſizze beſtimmet, auch da das Ziel Unſeres Lebens in Gottes Händen ſtehet, beſchloſſen haben, mit genanntem Amte eine Veränderung vorzunehmen, um daſelbſt ohne Säumniß verſchiedene Einrichtungen machen und Gebäuder aufführen zu laſſen; ſo thun Wir da bereits gedachtes Arrendejahr bevorſtehenden Johannis 1788 expiriret iſt, hiermit die Landesübliche Aufſage, und befehlen Euch gnädigſt, daß Ihr die Arrendepenſion in der gedachten Zeit gehörig abtraget, alles in Richtigkeit ſezzet, und das Amt Doblen ſodann auf bevorſtehenden Johannis 1788 zu Unſerer anderweitigen Diſpoſition an Unſerer Kammer abgebet. Hieran geſchiehet Unſer gnädiger Wille. Datum Mitau, den 7ten Dezember 1787.

Peter, Herzog zu Kurland.

Dem Wohlgebornen Unſern lieben Getreuen George Chriſtoph von Medem, Hauptmann zu Frauenburg, Arrendatoren des Amtes Doblen.

(L. S. D.)

In Ermangelung eines ordentlichen Miniſterials, kann dieſes auch durch einen andern tüchtigen Deutſchen Menſchen inſinuiret werden.

Hochfürſtliche Kammer.

Anno 1787 den 8ten Dezember habe ich dieſes in dem Hofe des Amtes Doblen wohl inſinuiret und abgegeben.

Otto Gottfried Cynthius.

Welche durch die den 2ten Januarius a. c. darauf in der Hochfürſtl. Kammer eingereichte Vorſtellungen und Gründe, warum Er die Aufſage nicht akzeptiren könne dieſes Inhalts:

Durch-

# Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr!

Es ist mir den 8ten Dezember dieses Jahres, eine unter Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht höchst eigenhändigen Unterschrift ausgefertigte Aufsage, auf das Amt Doblen mit der Anzeige gerichtlich insinuiret worden, daß meine Arrende bevorstehenden Johannis 1788 experiren würde, und daß ich selbiges alsdann zu Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht anderweitigen Disposition an die Hochfürstliche Kammer abgeben solle.

Hat Jemand, Gnädigster Fürst und Herr, in einer langen Reihe von Jahren sich dazu gewöhnt, Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Befehle ohne Einschränkung und gerne zu gehorsamen, so bin ich es gewiß; und ich erröthe nicht wenn ich es öffentlich sage, daß ich eben durch meinen Gehorsam gegen Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht mir manche wesentliche Verdienste um das Interesse des Hochfürstlichen Hauses erworben habe. Mit einem Worte, — und Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht werden mir diese Gerechtigkeit auch selbst wiederfahren lassen — ich stand gegen das Feudum dem ich viele Jahre lang treu und redlich gedienet hatte, so, daß ich von den Wächtern des Feudi für würdig gehalten wurde, aus selbigen auch belohnet zu werden.

Und dieses Gnädigster Fürst und Herr, that in Höchstdero Abwesenheit die hohe Landesregierung, aus deren Händen, welche ich in Ew. Durchlaucht Entfernung, nach dem Gesez, eben so, als die Landesherrlichen respektiren muß, ich den 19ten April dieses Jahres, nach dem hier beigefügten Orginalkontrakt das Amt Doblen, eben so wie andere Einsaßen des Landes die ihrigen auf 6 Jahre, das ist, bis 1793 zur Arrende erhielt.

Ganz Kurland, die Hochfürstliche Kammer — die Rentei — alle haben mich zeithero auch als einen solchen anerkannt, der dieses Amt nicht auf ein Jahr, sondern auf 6 Jahre besizzen soll; und da ich es auch würklich iezt so besizze und Ew. Durchlaucht viel zu gerecht und gnädig sind, als daß Sie wider das Statutum Patriæ 142 mich aus einem Kontrakt, welcher dem Hochfürstlichen Hause und mir ein reziprokes Gesez geworden ist, vor der Zeit werden sezzen wollen; so hoffe ich, daß Höchstdieselben vielmehr gnädigst und gerechtsamst dahin kondeszendiren werden, daß, um weder dem Ansehen der konstitutionsmäßigen Regierung zu nahe zu treten,

noch

noch auch meinem Privatrechte etwas zu vergeben, ich die an mich gerichtete Auffage, Rechtens nach, nicht eher für legal annehmen darf, als bis ich meiner Seits eben so freiwillig von dem Arrendekontrakt auf 6 Jahre rezedire, als gnädig und freiwillig Ew. Durchlaucht mir diesen Kontrakt auf 6 Jahre ertheilet haben.

Und da überdem Höchstdieselben als Landesherr den Gott gesegnet hat, Mittel und Wege genug haben, mich Ihrem treuen Diener in Ansehung des sechsjährigen Arrendebesizzes, wenn ich von selbigem allenfalls unterthänigst rezediren wollte, schadlos zu halten.

So ist dieses auch eben dasjenige, worüber ich Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht gnädigsten Befehlen und Verordnungen ehrerbietigst entgegen sehe, und wobei in unterthänigster Erwartung derselben, eben so sehr, als unter Vorbehalt aller aus dem Kontrakt mir zuständigen Rechte, ich in tiefster Treue und Ehrfurcht ersterbe

**Ewr. Hochfürstl. Durchlaucht**

Prod. d. 2. Januar 1788.

Hochfürstliche Kammer,

unterthänigstgehorsamster

**Georg Christopher von Medem.**

Die gehörigen Beweise genugsam führte, wozu Er noch füge, daß die in der Innoteszenz von den Wohlgebornen Kommissarien angeführte Bestimmung dieser Güter, seinen bereits vorhero erlangten Rechten, nicht präiudiziren möge, belehrten also, worauf sich solchergestalt seine gegenwärtig verlautbarte Manifestation, Protestation, Jurium Reservation und Restistenz gründete.

Wenn aber Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Unser Gnädigster Fürst und Herr, es etwa wünschen sollten, dieses Amt Doblen als ein Lieblingsstück Ihres Lehns, noch vor Verflieſſung der Ihm zugestandenen sechsjährigen Arrende zurük zu erhalten; so würde Er, wenn Er in Ansehung seiner, der armen Seinigen und zur Befriedigung der Landesgesezze, von Höchstdenenselben eine gerechte Schadloshaltung erhalten sollte, sich glüklich schäzzen, selbst mit einem kleinen Verluste seiner Wohlfarth, sich so

fort

fort [Höchſtderoſelben] Wünſchen unterwerfen zu können. Wie Er denn auch noch in dieſen Tagen dieſen gerechten Wunſch Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht unterthänigſt habe unterlegen laſſen.

Wann aber allen ſeinen gerechten Erwartungen zuwider dennoch Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Sich auf keine Weiſe hiezu gnädigſt bereit finden laſſen; — ſo ſähe er ſich genöthiget in nochmaliger Beziehung auf ſeine eben angeführte Rechte, nochmals hierauf durch ſeinen gegenwärtigen Bevollmächtigten, den Wohlgebornen von Sacken, Erbbeſizzern der Alt-Abguldenſchen Güter, wider die gegenwärtige demandirte Hochfürſtliche Kommiſſion und derſelben Kommiſſa nicht nur feierlichſt proteſtiren, ſondern auch verbaliter und realiter reſiſtiren zu laſſen.

Da ich mich nun den 19ten huius als in dem von Einer Hochfürſtlichen Kommißion zur Abnahme des Amtes Doblen innoteszirten Termino eingefunden, auch daſelbſt den Wohlgebornen von Sacken, als den Bevollmächtigten Wohlgebornen Requirenten vor mir fand, ſo bat zuförderſt derſelbe ad Acta Notariatus mei zu verzeichnen, wasmaßen Er als Bevollmächtigter es für ſeine Pflicht gegen ſeinen Wohlgebornen Mandanten erachte anmerken zu laſſen, wie bereits, geſtern durch einen Friedrichsluſtſchen Aelteſten der an ſelbigen, von dem Hochfürſtlichen Oberamtmann Grünhof ergangene Befehl, den Doblenſchen Amtsaufſehern überbracht worden, auf den heutigen Tag die Doblenſche Bauerſchaft zu beſtellen und zu verſammlen, und ohnerachtet Er Wohlgeborner Bevollmächtigter ſo bald Er davon Nachricht erhalten, aufs ſtrengſte es unterſagt habe dieſem Befehl zu gehorchen, und denſelben zu vollziehen, ſo hätte dennoch die überwiegende Furcht vor dermaleinſtiger Beahndung dieſen ſeinen Befehl vergeblich gemacht, und iener wäre vollzogen worden, — wie Er mir denn hiermit auch würklich, das ſich in der Gegend des Hochfürſtlichen Jagdhauſes verſammlende Gebiete anzeigte, — und hiermit, da dieſer unbefugt ertheilte fremde Befehl zur Verſammlung des Gebietes nicht anders als ein gewaltſamer Eingrif in die Rechte ſeines Wohlgebornen Mandanten, und als eine bereits ſchon würklich vollzogene widerrechtliche Entſezzung aus deſſen rechtlich erlangten Beſizze von Dobln angeſehen werden könne, Er hierwieder und hiemittelſt ſeinen Wohlgebornen Mandanti contra quem et quoscunque quæcunque lura ſalva ſuo tempore reſerviret haben wolle.

Als hierauf die Hochfürſtliche Kommiſſion gegen Mittag ankam, ſo empfing

empfing Dieselbe erwähnter Wohlgeborner Bevollmächtigter an der Einfahrt nach dem Amtshofe Doblen, allwo Dieselbe die, in Ihrer Innoteszenz angeführte Ursache und Absicht Ihrer Ankunft wiederholte, von mir requirirten Notarius aber, zu Folge der an mich ergangenen Requisition und meines erhaltenen Auftrages, obige Manifestation, Protestation und Jurium Reservation verlesen ward, welche auch von dem Wohlgebornen Bevollmächtigten Generosi Requirentis nochmals mündlich wiederholet und von Denselben Einer Hochfürstlichen Kommission verbaliter und bei dem fernern Insistiren Ihre Kommissa auszurichten, realiter resistire ward; — worauf Eine Hochfürstliche Kommission, ohnerachtet dieser Ihr entgegengesezten reellen Resistenz, die versammelte Bauerschaft des Gebietes Doblen herbei rufte, und derselben bekannt machte, wie sie an den heutigen Tage auf Befehl Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzoges hierher gekommen wäre, das Amt Doblen, welches zum Wittume Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht der Herzoginn bestimmt worden, dem Wohlgebornen gegenwärtigen Arrendator desselben abzunehmen, und an den Bevollmächtigten Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht der Herzoginn, dem Wohlgebornen Rittmeister von Buttlar zu übergeben, und selbige zwar bis Johannis annoch, zu allen Gehorsam gegen den gegenwärtigen Wohlgebornen Arrendatori anwies, von da ab, aber ihnen allen Gehorsam gegen denselben untersagte, und im Gegentheile sie zum Gehorsam gegen die Befehle erwähnten Wohlgebornen Rittmeisters von Buttlar anwies.

Worüber gegenwärtige Testimonialis prævia Actisatione unter dem mir Allergnädigst anvertrauten Königlichen Sekretariats- und Notariatsinsiegel und meiner eigenhändigen Unterschrift gebetenermaßen ertheilet worden. —

Geschehen Mitau den 21sten Junii 1788.

Johann Gottfried Nerger,

(L. S.) Sæ. Ræ. Matis. Secrs. actualis & Notrs. Publ. iuratus.

mpp.

Mit

Mit mehrern in Copia parata an und bei: Was maaßen es sich aus dem obigen Notariatsinstrument inserirten Arrendekontrakt vom 19ten April 1787 sattsam ergäbe, daß von Einer damaligen konstitutionsmäßigen Regierung dieser Herzogthümer, in Abwesenheit Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzoges, das Amt Doblen nebst Dorotheenhof, auf Sechs nach einander folgende Jahre, nemlich bis Johannis 1793, zum Arrendebesizze, gleich den übrigen Einsaßen in Ansehung anderer Hochfürstlichen Aemter, ertheilet worden. —

Zufolge unserer Kardinal- und Fundamentalgesezze, welche dem Oberräthlichen Kollegium in absentia Principis die ganze Administration des Staats ohne Einschränkung und allein zueigneten, wäre es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß Ihm dieser Kontrakt von der repräsentativen Autorität des Staats ertheilet worden, und daß dieser Kontrakt dahero, ein, zwischen dem Hochfürstlichen Hause und Ihm reziprokes Gesezze geworden sey, welches ohne Verlezzung öffentlicher und Privatrechte, sowohl als seiner Comparentis personellen Rechten nie und keinesweges von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht willkührlich und noch weniger gewaltsam habe gehoben werden können. —

Da Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht alles dieses eben so wenig habe entgehen, als Höchstdenenselben selbst die wichtigen Beweggründe habe unbekannt bleiben können, aus welchen Eine damalige konstitutionsmäßige Regierung sich veranlasset gesehen, alle Hochfürstliche Aemter an die hiesige Landeseinsaßen auf Sechs Jahre, mithin auch das Amt Doblen an Wohlgebornen Komparenten, gleichfalls auf Sechs Jahre zur Arrende zu vergeben; — so habe Wohlgeborner Komparente die Ihm, von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge eigenhändig unterzeichnete, in dem Amte Doblen unter dem 8ten Dezember vergangenen Jahres gerichtlich insinuirte und obigen Notariatsinstrument inserirte Auffage, in welcher Er dahin angewiesen worden, besagtes Amt Johannis 1788, an die Hochfürstliche Kammer abzugeben, um so mehr mit Bestürzung erhalten, ie weniger seine pflichtschuldige Ehrerbietung es Ihm erlaubt hätte, anzunehmen, daß von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht bei einer höchsten und gerechten Erwägung; die rechtliche Unstatthaftigkeit der, in der Auffage angeführten Gründe und mithin dieser Auffage selbst sollte unbemerkt geblieben seyn, maaßen die von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge nachherige beliebte

Beſtimmung dieſes Amtes zum Wittumsſizze der Durchlauchtigſten Herzoginn, doch auf keine Weiſe den ſub Auctoritate et fide publica erlangten vorgängigen ältern Rechten Wohlgebornen Komparentis präiudiziren könne — ferner, daß es hier nicht auf den Arrendekontrakt, den Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog vergangenen Jehannis 1787 Wohlgebornen Komparenti ertheilen zu wollen, geſinnet geweſen, ſondern auf jenen Aktum ankomme, der zwiſchen Einer konſtitutionsmäßigen Regierung und Ihm den 19ten April 1787 vollzogen worden, und auf die damals von dieſer konſtitutionsmäßigen Regierung gegen Ihn Wohlgebornen Komparenten eingegangene Verbindlichkeit, über das Amt Doblen, ankomme, — eine Verbindlichkeit die Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog gleich andern von dieſer Regierung eingegangenen Verbindlichkeiten in Rükſicht anderer Aemter, zu erfüllen und unverlezt zu erhalten haben; und daß dahero bei ſolcher rechtlichen Bewandniß der Sachen, falls dennoch Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Wunſch geweſen, dieſes Amt nicht in ſeinen Komparentis Händen zur Arrende zu ſehen, ein freiwilliger Rezeß von Seiten Wohlgebornen Komparentis nur der einzige Modus ſeyn könne, dieſen Wunſch ohne Verlezzung ſowohl unſers Staats- als Privatrechtes zu realiſiren. —

Wohlgeborner Komparent habe dahero auch nicht umhin gekonnt, unter dieſen Umſtänden die Ihm inſinuirte Auſſage nicht anzunehmen und Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht die ehrerbietigſten und unterthänigſten Vorſtellungen hierwider unter dem 2ten Januar rechtlich zu unterlegen; — iedoch als ein treuer Einſaße und Diener Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, ſo wie überhaupt alſo auch hier in gegenwärtigen Falle nicht ermangelt, ſeine unterthänigſte Bereitwilligkeit zu deklariren, falls Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht geruhen wollten, Ihm in Anſehung ſeines auf Sechs Jahre erhaltenen Arrendebeſizzes gnädigſt und gerechtſamſt zu entſchädigen, als wozu es Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge als Landesherrn, den Gott geſegnet habe, nicht an Mitteln fehle, freiwillig von dieſer Arrende allenfalls zu rezediren. —

Statt einer gerechtſamen und gnädigen Erklärung auf dieſes ſein unterthäniges Anerbieten, der Er mit Grunde von Seiten Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht entgegen ſehen zu können, um ſo mehr der feſten Ueberzeugung geweſen, da Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht billige Dedommagements einigen

nigen andern Partikuliers in gleichen Fällen zuzugeſtehen gerechtſamſt geruhet haben, wäre die von dem Wohlgebornen Hauptmann von Koſchkull und dem Wohlgebornen von Medem, als von den von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge zur Abnahme des Amtes Doblen nebſt Dorotheenhof konſtituirte Wohlgeborne Kommiſſarien unterzeichnete Innoteszenz in dem Amte Doblen den 12ten dieſes Monats inſinuiret worden, als wozu erwähnte Wohlgeborne Kommiſſarien vergangenen 19ten dieſes Monats pro Termino anberaumet gehabt hätten. —

Unter dieſen Gedränge habe Wohlgeborner Komparent noch einmal zu der Gerechtigkeitsliebe Seines Durchlauchtigſten Landesfürſten ſeine Zuflucht genommen, und alles dasienige gethan, was nachfolgende den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen den 17ten unterlegte Addreſſe enthalte:

## Hochwohlgeborne Herren Herren, Beſonders Hochzuehrende Herren Ober- und Regierungsräthe!

Wie ſehr ich geneigt geweſen bin, ſogar mit Verläugnung meiner, und der Meinigen Wohlfarth, das Amt Doblen an Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, wieder abzugeben, wenn ich nur nicht für die Entſagung meiner darauf habenden Rechte, ohne gehört und ohne befriediget zu werden, aus ſelbigen entſezzet würde — dieſes belehren alle meine Einer Hochfürſtlichen Regierung bekannte, vorſichtig gemächte, und noch den 15ten dieſes, wiederholte Schritte.

Noch nicht genug, da der lezte angeführte und von einem Theil der Hohen Landesregierung gnädigſt gemachte Vortrag an Unſern Gnädigſten Fürſten und Herrn, nichts helfen wollen; ſo habe auch noch geſtern als den 16ten dieſes, den Wohlgebornen Hauptmann von Koſchkull, als demandirten Kommiſſarium nach dem Amt Doblen, um mir ſelbiges abzunehmen, dazu erbeten, daß Er mit einer ihm eingehändigten offenen Bittſchrift, noch einmal bei Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Vorſtellung, wegen meiner gerechten Sache machen, und um meine Befriedigung anhalten möge: welches derſelbe denn auch gethan, aber leider unter andern nur die Antwort erhalten, daß Höchſtdieſelben mir ja nichts ſchuldig wären.

Da es nun notoriſch iſt, daß der Fall wegen des Wittumsſizzes noch gar nicht exiſtiret, man auch von Fürſtlicher Seite mir durchaus keine Schadloshaltung und Befriedigung zugeſtehen will; ſo ſehe ich mich demnach gemüßiget, Einer Hochfürſtlichen Regierung als aus deren Händen ich das Amt Doblen legaliter erhalten, nicht allein den Vorgang dieſer Sache pflichtmäßig anzuzeigen, ſondern Ewr. Exzellenz Exzellenz auch zugleich zu unterlegen, daß, dafern Hochdieſelben nicht noch vor dem 19ten dieſes, als an dem beſtimmten Tage zur Abnahme des Amtes Doblen, eine gändige Abänderung, dieſes ſo gefährlichen Schrittes für unſer ganzes Vaterland bei Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzog beſorgen können, ich mich alsdann gemüßiget finde, ſo ſehr es auch meinem Herzen und der Neigung Seinem Fürſten und Herrn, ſo wie Einer Hohen Landesregierung ſonſt gerne und willig zu gehorſamen, dennoch in dieſem Fall und der zur Abnahme des Amtes Doblen demandirten Hochfürſtlichen Kommißion zu reſiſtiren. Mit der vollkommenſten Hochachtung bin ich zu meiner Ehre

Ewr. Ewr. Exzellenz Exzellenz

Mitau

den 17ten Junii 1788.

ganz gehorſamſter Diener

G. C. von Medem.

Allein alle dieſe auf die triſtigſten Gründe des Staats- und Privatrechtes unſers Vaterlandes, ſo wie auf allgemeine Gerechtigkeit und Billigkeit geſtüzten und an Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht den Herzog und an Höchſtdeſſen Gerechtigkeitsliebe, als Landesfürſten, der bei ſeiner Lehnsempfängniß in die Hände Sr. Maieſtät des Königs unſers Allergnädigſten Oberherrn den feierlichen Eid niedergeleget habe, dieſe Herzogthümer nach ihren Grund- und Fundamentalgeſezzen zu regieren, — ieden Höchſtdero getreuen Einſaßen und Unterthanen, wes Standes und Würden derſelbe auch immer ſey, bei ſeinen Rechten und rechtlich erlangten Beſizlichkeiten gegen alle Gewalt landesherrlich zu ſchüzzen, und nicht zu geſtatten, das Jemand derſelben gewaltſam, ohne vorhergegangene prozeſſualiſche Form und richterliche legale Erkenntniß enſezzet und verluſtig gemacht werde — gerichte-

richteten und theils schriftlich von Ihm Wohlgebornen Komparenten, theils von den respektabelsten Männern unsers Vaterlandes und des Staates mündlich unterlegten Vorstellungen, hätten ihrer Würkung auf das Herz Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs auch so ganz verfehlet daß Ihm, Wohlgebornen Komparenten in dieser für ihn so traurigen Situation, auch weiter nichts übrig geblieben wäre, als zu ienen Formalitäten, welche die allgemeinen Rechte, so wie die Unsers Vaterlandes, um Irregularitäten und Gewalt in ihrem Laufe aufzuhalten und eine rechtliche Prozedur Plaz greifen zu lassen, dem Schwächern gegen den Gewaltigern und Mächtigern, gönnen, seine Zuflucht zu nehmen. —

Er habe dahero, wie obiges Notariatsinstrument mit mehrern ausweise, förmlich wider die von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge demandirte Kommißion und deren Kommissa protestiren, und durch seinen hiezu erbetenen Bevollmächtigten, den Wohlgebornen von Sacken, Erbbesizzern der Alt-Abguldenschen Güter, bei ihrer Ankunft in Doblen den 19ten dieses, als in dem innotesizten Termino verbalietr und realiter resistiren lassen.

Allein auch diese einzige Ihm annoch übriggewesene und von Ihm angewandte rechtliche Wohlthat und Formalität, wäre vergebens gewesen, da die Wohlgeborne Kommissarien dennoch via facti verfahren, das Doblensche und Dorotheenhöffsche Amtsgebiete von Johanis 1788 ab, von allem weitern Gehorsam gegen Ihn als Arrendatoren entbunden und hierdurch den, bereits den Tag vorhero durch die unbefugt gegeben gewordene Befehle zur Versammlung dieses Gebietes angefangenen Aktum seiner Wohlgebornen Komparentis gewaltsamen Entsezzung aus seinem sub fide et auctoritate publica rechtlich erlangten Arrendebesizzes des Amtes Doblen nebst Dorotheenhof, vollendet; — wie dieses alles mit mehrern oft angezogenes obiges Notariatsinstrument ausweise. —

Wenn nun aber

1) Wohlgeborner Komparent das Amt Doblen von der damalichen konstitutionsmäßigen Regierung als der repräsentativen Autorität des Staats auf Sechs Jahren zum Arrendebesizze erhalten habe; — Wann

2) Dieser von der konstitutionsmäßigen Regierung eingegangene Kontrakt, gleichfalls allen übrigen in ähnlichen Fällen von eben dieser Regie-

gierung eingegangenen, von verbindender Kraft für Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzog sey; — Wann

3) Die Gesezze Niemanden in seiner eigenen Sache Richter zu seyn erlaubten; —

Wann sie

4) Ferner verordnete, daß Niemand seiner rechtlich erlangten Besizlichkeiten ohne vorhergegangene prozessualische Form und richterliche legale Erkänntniß entsezzet und verlustig gemacht werde; —

Wann ferner

5) Es sowohl allgemeinen Rechtens sey, als ganz ausdrüklich in unsern Staats- und Privatrechten, besonders aber gerade in der, in diese Materie hier einschlagenden Reichskonstitution von 1776 sanziret worden, daß bis zu einer legalen Erkänntniß in kontroversen Materien unseres Staatsrechtes alles in Statu quo verbleibe; und einsolglich nicht von der Exekution der Anfang gemacht werde. Wann

6) Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht der Herzog, in der Kompositionsakte vom Jahre 1776 gerechtsamst und landesväterlich dahin Sich zu erklären geruhet, Höchstdero Augenmerk auf die Aufrechthaltung der Fundamental- und Kardinalgesezze dieser Herzogthümer zu richten, auch iederzeit sorgfältig darauf bedacht zu seyn, daß keines Gerechtsame verlezzet, sondern vielmehr gehörig besichert werden mögen, wie auch die Rechte eines ieden Gliedes dieser Staaten anzumerken, und den Verfassungen dieser Fürstenthümer gemäß zu handeln; wenn dahero,

7) Wohlgeborner Komparent allein schon in Rükksicht dieser Gesezze berechtiget gewesen wäre, zu erwarten, daß Er so gar in dem Falle, wann selbst die konstitutionsmäßige Regierung die Grenzen Ihrer Autorität überschritten haben sollte, dennoch bis dahin da legali modo et ubi de Jure et auditis quorum interest darüber dezidiret worden, bei seinem rechtlich erlangten Arrendebesizze landesväterlich geschüzzet zu werden; —

Wann ferner:

8) Die in obangezogener Hochfürstlicher Auffage auf das Amt Doblen, angeführte Ursachen zu derselben, daß besagtes Amt unter andern der Durchlauchtigsten Herzoginn zum Wittume angewiesen worden

den, Wohlgebornen Komparenten seines erlangten sechsiährigen Arrendebesizzes dieses Amtes nicht verlustig machen kann maaßen diese, dem ganzen Lande unbekannt gebliebene und nur erst nach Vergebung dieser Aemter, oder vielmehr nur aniezt erst, durch die Auffage auf das Amt Doblen bekannt gewordene Bestimmung desselben, den ältern vorhergehenden unter öffentlicher Treue und Glauben erlangten Rechten eines Tertii, und im obschwebenden Falle Wohlgebornen Komparentis Rechten, selbst unter Allerhöchster Königlicher Konfirmation dieser Bestimmung, nicht präiudiziren könne, da überhaupt nicht nur Rechtens nach eine iede Allerhöchste Königliche Konfirmation und Gnadenbezeugung die stillschweigende Klausel Salvo Jure Tertii involvire, und wenn dieses auch nicht wäre, selbige dennoch bei der erhabenen Gerechtigkeitsliebe Unsers Allerdurchlauchtigsten Königs und Allergnädigsten Oberherrn gewiß anzunehmen seyn würde; —

Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht der Herzog aber dennoch bei allen diesen einleuchtenden rechtlichen Gründen, Ihn Wohlgebornen Komparenten aus seinem, von Einer konstitutionsmäßigen Regierung unter öffentlicher Treue und Glauben der Autorität des Staats erhaltenen sechsiährigen Arrendebesiz des Amtes Doblen nebst Dorotheenhof vergangenen 19ten huj. via facti und gewaltsam habe sezzen und desselben verlustig machen lassen; hierdurch aber nicht nur unsere Kardinal- und Fundamental- so wie unsere auf die allgemeine Sicherheit aller und ieder Privatorum in ihren erlangten Rechten und Besizlichkeiten abzwekkende Privatrechte, speziell aber Wohlgebornen Komparentis erlangte Rechte auf den ungestörten und ruhigen sechsiährigen Arrendebesiz des Amtes Doblen, lädiret worden; — so erachte Er Wohlgeborner Komparente in so ferne diese seine Angelegenheit, Sache unserer lädirten Fundamental- und Kardinalgesezze, so wie unsers Privatrechtes, und der darauf sich gründenden allgemeinen Sicherheit aller und ieder Privatorum, mithin Sache Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft selbst sey, nicht nur für seine dem Vaterlande schuldige Pflicht, diesen ganzen Vorfall hiemittelst sowohl zur legalen Kenntniß der Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthe, als den Wächtern unserer Staatsverfassung und unserer Gesezze, sondern auch einer ganzen Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zur weiteren rechtlichen Maasnahme, zur

Auf-

Aufrechthaltung unſerer Konſtitution, unſerer Privatgeſezze, und der ſich hierauf gründenden allgemeinen Sicherheit zu bringen, ſondern auch als Mitglied Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, den rechtlichen Beiſtand und Unterſtüzung ſeiner Mitbrüder öffentlich und laut aufzufordern; — in ſo ferne dieſe Sache aber Ihn als Partikulier und quoad intereſſe ſuum beträfe, ſo ſähe Er ſich nezeſſitiret, wider dieſe gewaltſame Entſezzung aus ſeinem rechtlich erlangten Arrendebeſizze des Amtes Doblen, ſich manifeſtando nochmals quam ſolenniſſime zu proteſtiren, und ſich quæcunque Jura competentia et competitura ſalva ubique locorum quo de Jure beſonders und hauptſächlich aber nach Maasgabe und Vorſchrift unſerer deshalb obhandenen Landesgeſezze, die actionem Spolii et Reſtitutionis cum omni Cauſa, ſuo tempore et loco contra quem et quoscunque competieret hiemittelſt omni meliori modo zu reſerviren.

Mit der Bitte dieſe Manifeſtation, Proteſtation und Jurium Reſervation ad acta ſuprafata zu nehmen, und Ihm, ſo oft es erforderlich beglaubten Schein und Atteſt zu ertheilen. —

Welches denn auch hiermit gebetenermaßen prævia Actiſatione et Acceptatione in quantum Juris ertheilet worden. —

Urkundlich unter dem Allergnädigſt mir anvertrauten Königlichen Sekretariats- und Notariatsinſiegel und meiner eigenhändigen Unterſchrift. Actum Mitaviæ ut ſupra.

(L. S.)

Johann Gottfried Nerger.
Sæ. Ræ. Matis. Secrs. Actual. & Notar. Publ.

Anno 1788 den 7ten Julii habe ich dieſe Manifeſtation, Proteſtation und Jurium Reſervation, auf der Hochfürſtlichen Gerichtsſtube allhier in Mitau wohl abgereichet.

Chriſtian Gottlob Scheinflug,
Hochfürſtlicher Mitauſcher Miniſterialis.

Ex

Ex

Actis extradidit et in fidem subscripsit,

(L. S.) Iohannes Godofredus Nerger,

Sæ. Ræ. Matis. Secrs. Actual. et

Notrs. Publ.

mpp.

## Nro. 7.

### Actum in Cancellaria Ducali,

die 4ta Martis Anno 1788.

Es hatten Ihro Hochfürstl. Durchlaucht, Unser Gnädigster Fürst und Herr, mir dem Obersekretär eine unter dem 2ten Februar a. c. ausgefertigte und von Höchstdenenselben eigenhändig unterschriebenen Verabscheidung der Edlen und Wohlgelahrten Kanzelisten Birkel und Lonsert zustellen lassen, um solche denselben zu übergeben; dieser Hochfürstl. Verabscheidung hatte ich, da noch Niemand aus der Regierung gegenwärtig war, das Kanzeleisiegel beidrukken lassen, und solche dem höchsten Verlangen Ihro Hochfürstlichen Durchl. gemäß, den gedachten Kanzelisten eingehändigt. Als ich nun diesen Vorgang der Sache Einer Hochfürstl. Regierung unterleget; so hat Hochdieselbe mir darüber, daß von dem Kanzleisiegel ohne Ihr Vorwissen Gebrauch gemacht worden, Ihr Mißfallen geäußert, und es mir zu erkennen gegeben; daß Sie es von mir erwarte, daß das Siegel der Kanzelei in Zukunft bei keinem Vorfall, ohne Ihr Wissen gebraucht werden möge. Einige Tage hierauf ließen Ihro Hochfürstl. Durchlaucht mich zu Sich rufen, und gaben mir den höchsten Befehl obbemeldeten Kanzelisten Birkel und Lonsert, ihre Dimissiones aus der Hochfürstl. Kanzelei ausfertigen zu lassen, welches denn auch noch selbigen Tages unter dem dato vom 16ten Februar 1788 bewerkstelliget wurde. Diese Ausfertigung habe ich, da die Hochfürstliche Regierung damalen einige Tage hindurch nicht beisammen seyn konnte, einzelnen Personen aus derselben vorgeleget, und

die Willensmeinung Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht bekannt gemacht, von Jedem derſelben aber zur Antwort erhalten, daß ich den Vortrag bei verſammelter Regierung machen ſollte, da Sie alsdenn Ihre Meinung deshalb eröfnen würden. Nachdem nun in dem heutigen dato als den 4ten März a. c. die Wohlgeborne Oberräthe, Landhofmeiſter von Taube, Oberburggraf von der Howen, Landmarſchall von Sacken, und Rath Hahn, beiſammen waren, überreichten Hochdieſelben mir Ihre über obangezogene Sache ſchriftlich abgefaßte Gutachten und Vota, mit dem Begehren, ſelbige Actis Cancellariæ Ducalis zu inſeriren, welches dann auch geſchehen. Actum die, menſe et Anno ut ſupra.

Johann Friedrich Konradi.
Oberſekretär.

Auf Supplikation der Edlen und Wohlgelahrten Birkel und Konfert wird hiemit der Beſcheid ertheilet.

Da Wir die Anſtellung überkompletter Offizianten bei Unſerer Kanzelei nicht allein für überflüßig, ſondern auch, wann ja dergleichen erforderlich ſeyn ſollte, dem, in dieſem Fall zuwider Unſerer Landesväterlichen Erklärung, nach welcher bei Beſezzung lediger Stellen vorzüglich Rükſicht auf diejenigen Unſerer Landeskinder genommen werden ſoll, die bei dem auf Unſerm akademiſchen Gymnaſium genoſſenen Unterricht, ſich weiter zu Unſeren Dienſten habilitiret haben, den Fremden vor den Einheimiſchen gegebenen Vorzug für äußerſt unbillig halten, um ſo mehr als kein Mangel an geſchikten Subiekten unter leztern zu bemerken iſt: als erlaſſen Wir obgenannte überkomplette Kanzeliſten ihrer bisherigen Funktionen iedoch dergeſtalt, daß ihnen die Gagen bis zu Ende des laufenden Quartals ausgezahlt werde. Mitau, den 2ten Februar 1788.

(L. S. D.) Peter, Herzog zu Kurland,

Von

# Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen, auch in Schleſien zu Sagan Herzog, uud Freier Standesherr zu Wartenberg, Bralin und Goſchüz ꝛc. ꝛc.

Unſern gnädigen Gruß zuvor. Edler und Wohlgelahrter lieber Getreuer. Da Ihr in Unſerer Abweſenheit von Unſern Herzogthümern, gegen die Abſicht der Landesgeſezze, nach welchen auch bei Anſtellung von Supernumerarien in Unſerm Kanzeleidepartement vorzüglich auf Landeskinder Rükſicht zu nehmen geweſen, von der Regierung zum Kanzeleiſekretär beſtallet ſeyd, Wir aber dieſen Vorgang um ſo weniger billigen, und demſelben beitreten können, ie angelegentlicher es Uns von ieher geweſen, den Trieb zu Künſten und Wiſſenſchaften in der hieſigen Jugend zu erwekken, zu nähren, und durch vorzügliche Beförderung geſchikter Subiekte aus derſelben zu öffentlichen Aemtern zu belohnen: So entlaſſen Wir Euch Eurer Funktion als Kanzeleiſekretär hiedurch in Gnaden, und verbleiben Euch übrigens wohl zugethan. Gegeben zu Mitau, den 16ten Februar 1788.

Da diejenigen alle, die in öffentlichen Aemtern ſtehen, auch den Schuz der Geſezze genüſſen müſſen:

Da die Formula Regiminis §. XII. das Privilegium Nobilitatis §. XVIII. das Privlegium Gotthardi — zum Vierten und das Diploma Inveſtituræ, bei den Worten Denique ausdrüklich im Munde führen, daß der Fürſt nicht Richter in eigener Sache ſeyn — einen ieden bei ſeinem Rechte und Beſizze erhalten, und Niemanden an Ehre, Gut und Beſiz ſtrafen, oder ſtrafen laſſen ſolle — es ſey dann durch Richterliche Erkänntniß.

Da die Sekretäre der Kanzelei nicht Privatdiener des Fürſten ſind, und ohne dem Gange der Gerechtigkeit einen Zwang anzulegen, nicht von dem Willkühr Deſſelben abhängen können. So iſt es unwiderſprechlich wahr, daß kein Kanzeleiſekretär, ſine cognitione et judicio ſeines Amtes entſezzet und des Dienſtes verluſtig erkläret werden könne.

Weil nun Birkel und Lonſert, als ſolche die, von der konſtitutions-

mäßigen Regierung aus Nothwendigkeit und wegen Anhäufung der Geschäfte im Namen des Herzoges zu Kanzeleisekretäre ernennet worden, und die im Besizze ihrer Stellen gearbeitet auch bis hieher ihren Gehalt empfangen haben — ganz unstreitig unter die Zahl rechtmäßig angesezter und anerkannter Kanzeleioffizianten gehören; so können selbige auch nicht nach bloßer Willkühr des Durchlauchtigsten Herzoges — denen Landesgesezzen zuwider, ohne Urtheil und Recht abgedanket werden — und weil die Vorwände als wären sie Supernumerarii und Ausländer hier nur um desto weniger gebraucht werden können, da kein prohibitives Gesez wider die Ausländer, wohl aber Präiudikate für dieselben in Schmidts und Gachots Beispielen bei der Kanzelei existiren: Von Supernumerariis aber nur da die Rede seyn kan, wo eine gewisse Anzahl bestimmt ist, übrigens auch die Kanzeleigeschäfte bei Erledigung der Stellen, auf keine Weise ihren Fortgang behalten könnten, mithin so gar kein Scheingrund, zu einer eigenmächtigen Entsezzung beider obgenannter Kanzeleisekretäre aufgefunden werden mag. So kann auf den Antrag des Hochedlen und Wohlgelahrten Obersekretär nichts anders gemeinet und gesaget werden, als daß die vorgezeigte entworfene Verabscheidung für Birkel und Lonsert, den Gesezzen und folglich der Gerechtigkeit völlig zuwider sey — und daß der Grundsaz, der Fürst sey berechtiget öffentliche Diener eigenmächtig abzuschaffen, der Administration der Justiz in diesem Lande welches nur durch Gesezze regieret werden soll — höchst nachtheilig werden würde. Mitau, den 4ten März 1788.

Ernst Johann Taube.
Moritz von Sacken.

Endesunterzeichneter, welcher während der über die Verabscheidung der beiden Kanzeleiverwandten Birkel und Lonsert vorgewesenen Kontrovers verreiset gewesen und bei seiner wenige Tage vor Ostern erfolgte Retour, in sichere Erfahrung gebracht, daß Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht der Herzog, es feste beschlossen haben, gedachten zwei Kanzelisten den Abschied aus der Kanzelei zu ertheilen, müßte, nachdem Er Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht hiewider mündlich gebührende Vorstellung gemacht, nunmehro

nach

nach ſeiner auf Kenntniß hieſiger Landesgeſezze ſich gründenden Ueberzeugung ad acta Cancellariæ Ducalis ſein Votum dahin verlautbaren, daß Er die von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht beſchloſſene Verabſcheidung obgedachter zwei Kanzeliſten, für eine Abweichung von denienigen Geſezzen halte, welche allen in Officiis ſtehenden, dem Staate dienenden Perſonen den Beſiz ihrer Aemter dergeſtalt zuſichern, daß Niemand absque judicis cognitione ſeines Actu verwalteten Amtes verluſtig erkläret werden ſolle.

Endesunterzeichneter bezeigte demnach, daß Er als Mitglied des Oberräthlichen Kollegii die ohne richterliche Erkänntniß beſchloſſene Abſezzung obgedachter bei der Kanzelei angeſtellten Perſonen als eine Schwächung einer durch Geſezze etablirten Sicherheit anſähe und ſolche eben daher zu misbilligen ſich genöthiget fände. Mitau, den 22ſten März 1788.

Carl Ferdinand von Rutenberg,
Kanzler und Oberrath.

Auf den Antrag, welcher auf Befehl Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Unſers Gnädigſten Fürſten und Herrn, einer Hochfürſtlichen Regierung, durch den Wohledelgebornen und Hochgelahrten Oberſekretär Conradi in Anſehung der Verabſcheidung gemacht worden, die den beiden Kanzeleioffizianten, denen Edlen und Wohlgelahrten Birkel und Lonſert auf Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Befehl aus der Hochfürſtlichen Kanzelei ertheilet werden ſoll, ſehe ich mich als Oberburggraf und Oberrath der, indem er die Geſezze des Landes beſchworen, nicht weniger auch eben ſowohl auf die Rechte ieder einzeln Privatperſon wes Standes und Würden ſie auch ſey, als auf die Rechte Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs geſchworen hat, zufolge meiner Amtspflicht genöthiget, mich dahin zu erklären, daß eine dergleichen Verabſcheidung, als eine gewaltſame Entſezzung angeſehen werden müßte, weil ſie ohne vorhergegangene richterliche Erkänntniß und ohne Urtheil und Recht erfolgt ſeyn würde und daß daher, da dieſe Verabſcheidung aus dieſem Grunde, gerade zu als eine Verlezzung unſerer heiligſten, ieder Privatperſon Sicherheit gebenden Geſezze, nach deren wahren Sinn Niemand ſeiner Güter, ſeiner Beſizlichkeiten, ſeiner Ehre, ſeiner Aemter und

Poſten,

Posten, ohne vorhergegangene Richterliche Erkänntniß und ohne Urtheil und Recht entsezzet werden soll, anzusehen seyn würde, eine dergleichen gesezwidrige Verabscheidung der beiden genannten Kanzeleioffizianten aus der Hochfürstlichen Regierungskanzelei nicht erfolgen noch expediret werden könne.

Sollten aber Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Unser Gnädigster Fürst und Herr etwa vermeinen, in dem Allerhöchsten Königlichen Reskript d. d. Warschau den 15ten Januar a. c. welches Höchstdieselben Einer Hochfürstlichen Regierung in beglaubter Form haben behändigen lessen, wider den wahren Sinn desselben, so wie wider die wohlthätigen erhabenen und menschenfreundlichen Gesinnungen und Absicht Sr. Maiestät Unsers Allergnädigsten Königs und Oberherrn, Allerhöchstwelche, nach Ihrem würklichen Königlichen Herzen, das Glük aller Menschen zu befördern bestrebet sind, und eine iede Handlung verabscheuen, die, — wie es hier der Fall ist, auf das Unglük zweier ganz unschuldigen Personen abzwekken, einige Verechtigung zu einer solchen gewaltsamen Entsezzung der obgedachten beiden Kanzeleioffizianten zu finden; so wird bei einer genauen Erwägung Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht die Bemerkung nicht entgehen:

1) Daß die Beibehaltung oder Entsezzung mehrgedachter beiden Kanzeleioffizianten sehr genau mit der izt obwaltenden Kontrovers konnektire, wie weit nemlich die Autorität und Gewalt des Oberräthlichen Kollegii in den Fällen der Minorennität, Infirmität, und Abwesenheit eines Landesfürsten sich erstrekke?

2) Daß diese Frage auf eine Interpretation der, die garantirte Konstitution dieser Herzogthümer bestimmenden Fundamentalgesezze beruhe, welche nach der Kompositionsakte vom Jahr 1776 nicht anders als gemeinschaftlich mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft nachgesuchet werden darf, und nach der Reichskonstitution vom Jahr 1776 lediglich Sr. Königlichen Maiestät und der auf einem Reichstage versammleten Durchlauchtigen Republik vorbehalten ist, auch nicht anders als auditis prius omnibus quorum interest erfolgen kann.

3) Daß nach den erhabenen, gerechten, und großmüthigen Gesinnungen des Besten der Könige, Sr. Maiestät weder die Absicht haben hegen können, obgedachte Frage durch das mehrgedachte Allerhöchste Königliche Reskript zu entscheiden, noch auch solches wirklich gethan,

indem

indem dieſes Allerhöchſte Reſkript ad ſopiendas nicht aber ad decidendas nonnullas controverſias ertheilt worden.

4) Daß dieſem zu Folge oftgedachte Kontrovers ſo lange bis dieſelbe, entweder nach den Huldreichen Abſichten Sr. Königlichen Maieſtät durch eine Einigung aller Intereſſenten beigeleget, oder modo et norma legali ubi de Iure et auditis omnibus quorum intereſt darüber dezidiret ſeyn wird, als litis pendent anzuſehen ſey, während welcher Zeit das, worüber kontrovertiret wird, nach der Reichskonſtitution, de Anno 1776, der Gewohnheit und dem Beſiz nach beurtheilet werden ſoll, und daß alſo

5) Nach Vorſchrift unſerer Landesgeſezze, beide obgedachte Kanzeleioffizianten, in dem Beſiz ihrer iuſto Titulo erlangten Poſten, um ſo mehr bis dahin zu konſerviren ſind, als

6) Die Gründe, welche in dem, Einer Hochfürſtl. Regierung zur Verabſcheidung der mehrgedachten beiden Kanzeleioffizianten vorgelegten Proiekt enthalten ſind, keinesweges als rechtliche Motive zu einer Verabſcheidung angeſehen werden können, weil

1) Die beiden genannten Kanzeleioffizianten nicht als Supernumerarii, ſondern als würkliche Kanzleiſekretäre von der damaligen konſtitutionsmäßigen Regierung um ſo mehr aus äußerſter Nothwendigkeit angeſtellet worden ſind, da, wie die Kanzleiregiſtratur ausweiſet, die einheimiſche Angelegenheiten ſowohl, als die Ruſſiſchkaiſerliche Geſchäfte in neuern Zeiten, in dem Kanzleidepartement ſo angewachſen waren, daß zur Vermeidung einer dem ganzen Publiko nachtheiligen Verwirrung und Retardation der Expeditionen die Anſtellung mehrgedachter beiden Kanzleiſekretäre ohnmöglich zu unterlaſſen war.

2) Weil der Begrif von Supernumerariis da ganz wegfällt, wo, wie in dieſem Falle kein numerus certus durch die Landesgeſezze beſtimmt worden, ſondern blos die Natur der Sache, und die Menge der Geſchäfte, die Anzahl der anzuſtellenden Perſonen und Offizianten beſtimmen kann.

3) Weil der Umſtand, daß oberwehnte beide Kanzleioffizianten Ausländer ſind, ſich zu keiner rechtlichen Motive, dieſelben zu verabſchieden qualifiziret, indem nicht nur von je her Einheimiſche und

Aus-

Ausländer promiscue in der Hochfürstl. Kanzelei angestellet worden, so dern auch weil in den Landesgesezzen, kein Lex prohibitiva da über befindlich ist, daß in der Hochfürstlichen Kanzelei kein Ausländer angestellet werden soll, dergleichen doch in Ansehung der Hochfürstlichen Kammer würklich existiret, weil in Ansehung der Hochfürstlichen Kanzleioffizianten nicht dieselbe ratio legis statt findet, die in Ansehung der Hochfürstlichen Kammeroffizianten Plaz gre.fet.

4) Weil Eine Hochfürstl. Regierung aus obigen Gründen, es für Ihre Schuldigkeit gehalten, dieses durch keinen Legem prohibitivam eingeschränkte Recht Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Herzogs, auch Ausländer in der Hochfürstl. Kanzelei anzustellen, bei dem leztern Landtage pflichtmäßig zu vertreten, und daher auch ohngeachtet aller nur möglichen Neigung, gegründete Anträge zu bewilligen, nicht im Stande gewesen ist, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft dieienige Versicherung zuzusagen die Dieselbe wegen der Ernennung der Hochfürstl. Kanzeleioffizianten bei dem lezten Landtage zu erhalten wünschte, woher es denn auch geschehen ist, daß diese Angelegenheit, von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft annoch ad Referendum genommen worden.

Ich sehe mich daher aus obigen Gründen zufolge meiner Amtspflicht genöthiget, wider die, den beiden Kanzlei Sekretären Birkel und Lonsert aus der Hochfürstlichen Kanzelei zu ertheilenden Verabscheidung zu protestiren, und requirire hiemit das Offizium des Wohledelgebornen und Hochgelahrten Obersekretärs, über den, von Seiten, Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn, Einer Hochfürstl. Regierung gewordenen Antrag, ein Protokoll aufzunehmen und selbigem, dieses mien Votum zu inseriren.

**Otto H. v. d. Howen.**

Unsere Meinung in Ansehung der Erlassung der beiden Kanzeleisekretärs Lonsert und Birkel geht dahin — daß, da diese beiden Kanzleisekretärs in Abwesenheit des Durchlauchtigsten Herzoges angestellet worden, so sehen wir uns genöthiget, unsere Beurtheilung darüber einzustellen, da Wir keinen Antheil an allen dem genommen haben, noch nehmen werden, was

was aus allen den Sachen entstanden oder entstehen könnte, die ohne unsere Beistimmung während der Abwesenheit Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs vorgegangen, da die Räthe in ihrem Posten keine Aktivität gehabt, so sehr sie's auch gewünscht hätten.

W. Hahn. H. von Offenberg.

## Rechtliches Gutachten.

In Betref der, ohne vorhergegangene richterliche Erkänntniß, geschehenen Entsezzung zweener Kanzeleisekretärs von dem, durch selbige bis dahin Actu verwalteten öffentlichen Dienst, welches auf das deshalb von Ihro Exzellenz Exzellenz den Hochwohlgebornen Herren Oberräthen an uns gerichtete Anverlangen, hiemit pflichtmäßig und ehrerbietigst eröfnet wird.

In einem ieden Lande, dessen Staatsverfassung in Fundamental- und Kardinalverträgen und Gesezzen gegründet ist, sind alle Theilnehmer zu deren unverbrüchlichen Beobachtung heiligst verpflichtet, und Niemand kann sichs gestatten, von den Vorschriften derselben in Staats- oder Privatangelegenheiten nach Gutdünken abzuweichen.

Vorzüglich aber sind, in den Herzogthümern Kurland und Semgallen, nächst dem, was aus den allgemeinen Völker- Staats- Lehn- und Privatrechten auf selbige in Anwendung kommt, durch feierliche Assekurationen- Fundamental- Kardinal- und anderweitige Verordnungen und Gesezze, nicht allein die wechselseitigen Gerechtsame der Allerhöchsten Oberherrschaft des Lehnsfürsten, des Adels, der Städte und aller Einwohner in selbigen bestimmet, sondern auch die Regeln vorgeschrieben, nach welchen, deren unverlezte Erhaltung gesichert wird.

Wie nun dem zu Folge alle Staatsverhältnisse und öffentliche Angelegenheiten, im Streitfall, ihre gewiesene rechtliche Auswege haben, also kann auch Niemand, der in diesen Staaten lebt, und ihnen unter dem unumgänglichen Schuz der Gesezze dient, sine legitima cognitione et Judicio, den Genuß und die Ausübung seiner real- oder Personalrechte verlieren, welche er unter irgend einem rechtlichen Eigenthums- oder Nuzzungstitel, oder durch guten Besiz erlangt hat.

Und dieſe unſere wohlbedächtige Rechtsmeinung gründen wir, mit Vorausſezzung einiger Principiorum iuris naturalis et communis civilis:

Quod nemo lædendus, hincque nemo inauditus damnandus et bonis ſive iuribus ſuis realibus vel perſonalibus ſit.

Quod, ubi lex vel conſuetudo munia fecit perpetua, non ſit locus revocationi, niſi ex gravi et iuſta cauſa;

Quod officium, ad beneplacitum licet conceſſum, perpetuum reputetur;

Quod et ſi revocabili ſit Officium, tamen revocatio fieri non debeat, niſi iuſte et ſine iniuria obdicati, quoniam magni eſt præiudicii a munere depoſitio, fortunas et famam contingens, adeoque non temere et leviter tractanda;

Unter andern, auf nachfolgende, zur Verfaſſung dieſer Herzogthümer und analogiſchen ſowohl, als direkten Beſtimmung des Rechts und Schuz Verhältniſſes iedes einzelnen Einwohners in ſelbigen, gehörige Urkunden und Geſezze.

Auf das Privilegium Divi Sigismunni Auguſti datum Nobilitati 1561 und deſſen 18ten §. in verbis:

Cum digna vox Maieſtate regnantis ſit fateri, *imperium ſubiectum eſſe legibus* ne deinceps ullus Princeps, ullus Magiſtratus ſive ſuperior, ſive inferior, vel quivis alius *extra cognitionem cauſæ*, Nobiles, Vaſallos, vel *quosvis alios* poſſeſſionibus temere exuat, *deſtituat* ſpolietve; ſed ſi quid iuris in alium habere quisquam putarit, hoc ipſum coram iudicio ordinario Senatorum Mtis. Vae. Ra. vel Provinciali conventu experiatur. Non enim æquum eſt, ut in propria cauſa quis ipſe ſit iudex. Sicut enim ius oritur ex facto, ita de unius cuiusque aut culpa non, niſi mediante iure, lege et ſanctione, per iudicem decidi debet. *Nemo itaque in poſterum cauſa indicta non convictus neque legitimo iuris proceſſu damnatus fortunis aut facultatibus ſuis exuatur*, quemadmodum antea exuti ſunt nonnulli honeſti et in ſuos Principes et Magiſtratus obedientes, fideles et officioſi cives. Et ut in tali facto liceat oppreſſo ad Tribunal Sæ. Ræ Maieſtatis Veſtræ Regium extraordinariæ, coram Notario inſtrumento

mento gravaminis et de Salvo conducto ad cognitionem cauſæ Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ ſupplicare.

Auf das Privilegium Herzogs Gotthard von 1570 und deſſen 4ten §. in verbis.

Zum Vierten wollen Wir nicht allein bei Gleichheit und Gerechtigkeit männiglich ſchüzzen und handhaben, auch für Uns ſelbſt Niemand, an Leib und Gut ohne rechtliche Erkänntniß und überwunden, angreifen; ꝛc.

Auf die Formulam Regiminis von 1617 und deren 12ten §. in verbis;

Nemo omnium, ſive Nobilium, ſive incolarum, bonis ſuis, ſine legitima cognitione et judicio, privetur; und bekanntlich enthält das Wort bona, in ſenſu iuridicio den complexum omnium iurium, tam realium, quam perſonalium et facultatum.

Auf alle dieienige vaterländiſche Geſezze endlich, welche ſanziren, daß Niemand ſeines Poſſeſſes de facto entſezzet werden könne und ſolle.

Dieſes iſt unſer unvorgreifliches Gutachten, über den uns Hochgeneigt vorgelegten Fall, welches wir anweſende Juſtizräthe kollegialiſch ertheilet, und mit unſerer Namensunterſchrift beſtätiget haben. So geſchehen zu Mitau, den 28ſten März 1788.

Chriſtoph Ludwig Tetſch.
Johann Andreas Kupffer.
George Friedrich Witte.
Johann Jeremias Lutz.
Peter Bienemann.
Jakob Bernhard Polchow.
Johann David Huhn.

# Durchlauchtigſter Herzog,
# Gnädigſter Fürſt und Herr.

Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht haben unterm 2ten Februar a. c. aus Höchſtdero Kabinet eine Verabſcheidung für die beide Kanzeleiſekretäre Birkel und Lonfert ausfertigen, dieſelbe ohne Vorwiſſen Höchſtdero Regierung, von dem Oberſekretär der ſolches zu thun gar nicht befugt geweſen, mit dem Kanzeleiſiegel verſehen, und ſo den obgedachten beiden Kanzeleiſekretären den 7ten Februar zuſtellen laſſen.

Aus Höchſteigener Ueberzeugung haben Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht Selbſt, die Unſtatthaftigkeit dieſer Verabſcheidung und daß dieſelbe keinen Effekt haben könne, dadurch anerkannt, daß Höchſtdieſelben nochmals dem Oberſekretär aufgegeben haben, für mehrerwähnte beide Kanzeleiſekretäre eine andere Verabſcheidung aus der Regierungskanzelei auszufertigen und der Regierung zu unterlegen. Durch unſere bei dieſer Gelegenheit verlautbarte Vota, die Ew. Hochfürſtl. Durchl. auch bereits durch den Oberſekretär unterleget worden, iſt das wiedergeſezliche einer ſolchen, ohne Urtheil und Recht vorzunehmenden Entſezzung, hinlänglich dargethan, und daher auch die Ausfertigung der uns vorgelegten Verabſcheidung unterblieben

Da nun dieſem allem zu Folge, die beiden obgedachten Kanzleiſekretäre ſo lange ſie durch kein richterliches Urtheil ihres Offizii entſezzet worden, von uns als würklich dienende Kanzeleiſekretäre betrachtet werden müſſen; ſo wäre es wohl unſere Pflicht geweſen, dieſelben, da ſie ſeit der ihnen zugeſtellten Kabinetsverabſcheidung, die Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht wie bereits geſagt worden, Selbſt für unſtatthaft anerkannt, aus Beſcheidenheit und Timidität von der Regierungskanzelei weggeblieben, wieder um ſo mehr an die Arbeit zu ſtellen, da ſeit ihrem Ausbleiben, die Kanzeleiexpeditiones ſehr retardiret worden, und ſich angehäufet haben.

Aus Ehrfurcht für Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht haben wir es vorgezogen, hiedurch anzufragen: Ob Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht nicht Selbſt befehlen wollen, daß die obgedachtermaßen, von der Regierungskanzelei weggebliebene Kanzeleiſekretäre, wieder zu ihren Geſchäften angehalten werden ſollen?

Wir hoffen und wünſchen dieſes um ſo mehr, da ſolches den Huldreichen

chen und Gnädigen Geſinnungen Sr. Maieſtät, Unſers Allergnädigſten Königs und Oberherrn, völlig angemeſſen ſeyn würde, indem Allerhöchſtdieſelben durch das unterm 15ten Januar a. c. ertheilte Königl. Reſkript Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht nur Mittel haben an die Hand geben wollen, die vorhandenen Kontroverſen beizulegen, nicht aber dieſelben durch neue eigenmächtige Unternehmungen zu vermehren, und wir dadurch der Pflicht überhoben werden würden, die es uns im entgegengeſezten Fall auferleget, Sr. Königl. Maieſtät, dieſes, den Königlichen Geſinnungen und Abſichten ganz entgegen, von Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht gewählte willkührliche Benehmen, zu unterlegen.

Wir erſterben in ſchuldiger Devotion und Treue

**Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht**

Mitau,
den 10ten März 1788.

unterthänigſt gehorſamſte
**Taube. Howen. Sacken.**

**Illuſtriſſime, Reverendiſſime**
**ac Excellentiſſime Domine**
**Regni Cancellarie,**
**Domine Gratioſiſſime!**

Quum ex præſcripto legis, eveniente caſu, quo ab Illuſtriſſimo Duce quid contrarii legibus patriæ fit, Eum præmonere et præmonitione noſtra officiali irrita, cauſam ad Sacram Regiam Maieſtatem Suam deferre, nobis, qua Conſiliariis ſupremis, iniunctum eſt, iterum huic Officii noſtri parti, certe a nobis vel minime quo tædioſior eſt, optatæ, ut ſatisfaciamus ſumma de neceſſitate eſt, quum Illuſtriſſimus Dux duos Cancellariæ Regiminis Ducalis Officiales e contra legibus Patriæ absque legali cognitione neglectoque iuris ordine publicis deſtituerit Officiis ſuis, nec ad noſtras humillime Ei deſuper factas legales repræſentationes usque adhuc reſtituerit.

Hu-

Humillime enixeque ideo Illuſtriſſimam Reverendiſſimamque Excellentiam Veſtram rogamus, quin Ea relationem noſtram officioſam hisce annexam Sacræ Regiæ Maieſtatis Suæ, Regi ac Domino Supremo noſtro longe clementiſſimo pro miniſterio ſuo deferre et non ſolum læſæ ſecuritatis publicæ noſtræ et legum ſed et duorum innocentiſſimorum hominum eorumque arbtrariæ poteſtati immolatæ fortunæ cauſam Curæ miniſteriali Magnanimitatique perſonali Suæ commendatiſſimam habere gratioſiſſime dignetur.

Summa reverentia ſummoque cultu permanſuri ſumus,

Illuſtriſſimæ ac Reverendiſſimæ Excellentiæ Veſtræ

Mitaviæ
die XX. Menſis Aprilis
Anno MDCCLXXXVIII.

humillimi Servitores

Erneſtus Iohannes Taube,
Landhofmeiſterus et Conſiliarius Supremus
Carolus Ferdinandus a Rutenberg,
Cancellarius et Conſiliarius Supremus,
Otto Hermannus ab Howen,
Oberburggravius et Conſiliarius Supremus
Mauritius a Sacken,
Landmareſchalcus et Conſiliarius Supremus.

Ab Extra,

Illuſtriſſimo, Reverendiſſimo ac Excellentiſſimo Domino, Comiti a Garnysz Epiſcopo Chelmenſi ac Regni Cancellario Equiti Ordinum Poloniæ Domino noſtro Gratioſiſſimo

Varſoviæ.

Ueber-

Ueberſezzung.

## Erlauchteſter Hochwürdigſter Herr Reichskanzler, Gnädigſter Herr,

Da es uns, als Oberräthe, nach Vorſchrift des Geſezzes in einem ſich eräugnenden Falle, da von Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht dem Herzoge, etwas wieder die Landesgeſezze geſchiehet, Höchſtdenenſelben Vorſtellungen zu thun, und wenn dieſe unſere pflichtmäßigen Vorſtellungen vergeblich wären, die Sache alsdann an Ihro Königl. Maieſtät zu bringen, oblieget, ſo erfordert es die äußerſte Nothwendigkeit, daß wir dieſer unſerer Amtspflicht, die uns um deſto unerwünſchter fällt, ie verdrußvoller ſie iſt, abermals ein Gnüge thun; da Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht der Herzog, zwei Offizianten der Hochfürſtlichen Regierungskanzelei denen Landesgeſezzen zuwider, ohne geſezliche Erkänntniß, und mit Uebergehung aller rechtlichen Ordnung ihrer öffentlichen Aemter entſezzet, ſelbige auch auf unſere Ihm deshalb gemachten unterthänigſte rechtliche Vorſtellungen bis hiezu nicht wieder eingeſezzet hat.

Ewr. Erlauchten Hochwürdigen Exzellenz erſuchen wir dahero unterthänigſt und inſtändigſt, es geruhen Höchſtdieſelben Gnädigſt, dieſen unſern hier beigefügten pflichtmäßigen Bericht, Ihro Königl. Maieſtät, Unſerm Allergnädigſten Könige und Oberherrn, von Amtswegen zu unterlegen, und dieſe nicht nur die beleidigte öffentliche Sicherheit und Geſezze, ſondern auch die, einer willkührlichen Gewalt aufgeopferten Wohlfarth dieſer beiden höchſtunſchuldigen Männer, Hochdero Miniſteriellen Fürſorge und perſönlichen Großmuth beſtens empfohlen ſeyn zu laſſen.

Wir verharren mit größter Verehrung und Ehrerbietigkeit,

**Ewr. Erlauchten Hochwürdigen Exzellenz**

Mitau,

den 20ſten April 1788.

unterthänigſte Diener

**Ernſt Johann Taube,**

Landhofmeiſter und Oberrath.

Karl

Karl Ferdinand von Rutenberg,
Kanzler und Obberrath.
Otto Hermann von der Howen,
Oberburggraf und Oberrath.
Moritz von Sacken,
Landmarſchall und Oberrath.

Ab Extra.

Sr. Exzellenz dem Erlauchteſten Hochwürdigſten Herrn, Herrn Grafen von Garnysz, Biſchofe zu Chelm und Kanzler des Reichs, Ritter der Pohlniſchen Orden Unſerm Gnädigſten Herrn

zu
Warſchau.

Sereniſſime ac Potentiſſime Rex,
Rex ac Domine Longe Clementiſſime!

Inter alias rationes, quibus, in abſentia illuſtriſſimi Ducis, Conſiliarii Supremi regentes ad augendum Regiminis Cancellariæ Officialium numerum cum duobus habilibus idoneisque Subiectis commoti fuere, ſtabat vel maxime ſummæ neceſſitatis ratio, quum generaliter propter in ſufficientem Cacnellariæ Officialium numerum ad expedienda negotia, neceſſario expediendorum negotiorum retardatio inde oriebatur, de qua toties a Generoſo ordine Equeſtri in Conventibus publicis quærulatum fuerit, et quum ipſa negotia expedienda, vel maxime poſt conventionem inter Sereniſſimam potentiſſimamque Ruſſorum Maieſtatem,

tem, Illuſtriſſimumque Ducem ac Status horum Ducatuum parte ab altera Anno MDCCLXXXIII Rigæ initam ac per conſtitutionem comitiorum Regni Grodnoviæ Anno MDCCLXXXIV ratificatam ac confirmatam, in tantam accreverant multitudinem, ut earum multitudini, diverſitati ac numero, officialium Cancellariæ actualis ſubſiſtens numerus, quatuor aut quinque perſonarum, quarum una alterave propter ſenectutem vix ad negotia habitis, ut benemerita conſideranda eſt, nullo modo amplius par erat. —

Et quemadmodum eiusmodi numeri Officialium Cancellariæ exauctio ſumma de neceſſitate e republicaque erat, ideo eo magis conſtitutionale tunc temporis Regimen eam inſtituendam e re iudicavit, quum nulla lex, ne numerus Officialium Cancellariæ adaugeatur, obſtaret, et quod — quum Supremi Conſiliarii, quibus in abſentia, minorennitate aut infirmitate Principis, quodvis gubernationis et adminiſtrationis munus ex lege fundamentali vique conſtitutionis Ducatuum competit, et ius et auctoritatem ad eiusmodi exauctionum per neceſſariam æque ſibi in abſentia Principis competere exiſtimabant. —

In eligendis autem ad eiusmodi Cancellariæ Ducalis Officia Subiectis habilibus idoneisque ad Nobiles et bene doctos Supplicantes Henricum Ludowicum Birkel et Ioannem Lonſert, licet non indigenas, Conſiliarii ſupremi tunc temporis regentes eo magis reſpexerunt, quum notoria urgentiſſima ad augendi numeri Cancellariæ Officialium, neceſſitate, nullus tamen indigenarum ſtatus civici, cui, attamen duce tantummodo ſola æquitate, quum nulla lex prohibitiva, non indigenas ab Cancellariæ Officiis removens exſtat, hæcce officia conferri potuiſſent, collationem eorundem ſollicitatus fuerit, — et quum prænominati Nobiles et bene docti Birkel et Lonſert iuris non modo ſed etiam linguæ gallicæ et ruſſicæ periti cæterumque ad ſubeunda officia admodum habiles fuere —

Quo factum, ut Conſiliarii Supremi in abſentia Ducis regentes, dictos Birkel et Lonſert die XXIII Menſis Octobris Anno

 MDCCLXXXVI

MDCCLXXXVI Officiales Cancellariæ nominare ac conſtituere non dubitaverint.

Bona fide igitur, Clementiſſime Rex ac Domine! omnique dexteritate et pro conſcientia Officioque eorum Conſiliarios Supremos tunc temporis in abſentia Illuſtriſſimi Ducis regentes egiſſe, nos pro maxima parte eorum Succeſſores, putamus, quum

1mo) ex urgentiſſima neceſſitate numerum Cancellariæ Officialium adauxerint,

2do) quum in eligendis ſubiectis habiles idoneasque perſonas nominaverint ac conſtituerint,

3tio) quum nulla lege prohibitiva exſtante, nulloque indigena eiusmodi officia ſollicitante, hæcce Officia perſonis non indigenis iuxta morem antiquum, quo ſemper extranei cum indigenis promiſcue adhibiti fuere contulerint, et

4to) quum hancce facultatem auctoritatemque Duce abſente ex lege conſtitutionisque vigore ſibi competere iudicaverint.

Bona fide et a parte altera actum, quum Nobiles et bene docti Birkel et Lonſert Officia a Conſiliariis Supremis et regentibus collata acceptaverunt ac ſuſceperunt, quum æque neceſſario iis credendum fuerit, nominationem conſtitutionemque eorum in abſentia Illuſtriſſimi Ducis, omnino vi conſtitutionis et ex lege a Conſiliariis Supremis in abſentia Principis omnia gubernationis adminiſtrationisque munia ex lege et vi conſtitutionis exercentibus dependere. —

Sacra Regia Maieſtas Veſtra reſcripto quidem ad ſopiendas nonnullas controverſias inter Illuſtriſſimum Ducem et Conſiliarios Supremos d. d. Varſaviæ die XV Menſis Ianuarii anni currentis, quod quum leges fundamentales conſtitutionemque noſtram concernit, Generoſo Ordini Equeſtri pro debito noſtro Officio ad legalem deliberationem communicavimus, declarare dignata eſt, numerum Cancellariæ ac Cameræ Ducalis Officialium ultra auctoritatem Conſiliariorum Supremorum in abſentia Illuſtriſſimi Ducis auctum eſſe. —

Aſt nullibi inde elucet, Cancellariæ Officiales Birkel et Lonſert officiis ſuis privados eſſe, multo magis autem inde quam luculentiſſime

tiſſime Mens optimo Regi digna eſucet, neminem omnium qui in abſentia Illuſtriſſimi Ducis cum conſtitutionali Regimine Ducatuum bona fide contraxerunt, ne fides publica labefactetur, detrimentumque ac irreparabile damnum perſonis privatis, qui bona fide contraxerunt, non evitandum alias, ſi acta et actitata Conſtitutionalis Regiminis durante hoc temporis ſpatio corruerent, declinaretur, iuribus poſſeſſionibusque bona fide acquiſitis ſpoliari ideoque et præfatos Cancellariæ Regiminis Ducalis Officiales in officiorum ſuorum poſſeſſione a Regimine Conſtitutionali, licet auctoritatis ſuæ limites ipſum transgreſſum eſſet, ab iis collata et bona fide ab iis acceptata et ſuſcepta, conſervari debere —

His accedit, quo Ipſe Illuſtriſſimus Dux eo minus ius et facultatem habuerit, præfatos officiales poſſeſſione officiorum ſuorum privare, quum ad eorum nominationem conſtitutionem a Supremis Conſiliariis in abſentia Illuſtriſſimi Ducis factam conſenſus confirmatioque Illuſtriſſimi Ducis ad hanc nominationem conſtitutionemque ex poſt acceſſerit. — Redux enim medio vere præteriti Anni in patriam Illuſtriſſimus Dux, tantum abfuit quin eorum nominationem et conſtitutionem lege prohibitam aut alia ex qua ratione inadmiſſibilem iudicaverit, ut potius iuſtam recognoverit; — ſiquidem inter alia utrumque eorum per me ipſum Landhofmeiſterum, tunc temporis adhuc Cancellariam in Curia Ducali publice ceu Cancellariæ Officiales Sibi præſentare paſſus eſt, gratulationes eorum de felici Eius redita in conſpectu omnium qui adſuere recepit, ad oſculum manus Suæ admiſit, porro penſionem annuam iuſtis in terminis exſolvi iuſſit, Expeditiones Cancellariæ ab iis ſcriptas ſubſcripſit, et per anni fere ſpatium eos in libero et quieto publicoque officii ſui exercitio ſivit. —

Nihilominus Illuſtriſſimo Duci libuit per expeditionem ex Sua privata Cancellaria de die IIda Menſis Februarii huius anni datam prænominatos Cancellariæ Regiminis Officiales Birkel et Lonſert, ac ſi non ad ſtatum publicum ſed ad domeſticum Eius ſtatum pertinerent, ac ſi nequaqam ſub tutamine legum pa-

triæ ac ab omni vi et potentia ſecuri eſſe deberent, ſed ab arbitraria Eius poteſtate dependerent, absque omni iudiciali cauſæ cognitione arbitrariæ demittere.

Aſt quum leges patriæ quo ad hoc punctum, „ne quisquam „absque iudiciis legali cognitione, arbitrarie ab officio ſuo re„moveatur," admodum dræclaræ ſint, ipſe Illuſtriſſimus Dux ſenſiſſe videtur, ſe absque legali competentia egiſſe, quum paulo poſt Prænobiliſſimo ac clare docto Protonotario iuſſerit, dimiſſorias chartas ex Cancellaria Regiminis præfatis officialibus expedire. —

Remonſtratum autem a præfato Protonotario ex lege eſt, ſe ex Cancellaria Regiminis absque præſcitu Conſiliariorum quicquam expedire nequaquam ullam facultatem habere, ideoque ſe coactum videre, Illuſtritatis Suæ iuſſum una cum chartis dimiſſoriis a ſe concipiendis ad notitiam Conſiliariorum Supremorum deferre. — Qua remonſtratione Illuſtriſſimo Duce acquieſcente, Protonotarius pro officio ſuo exacte omnia ad nos detulit nobisque propoſuit. —

Nos autem memores legum fundamentalium patriæ, quibus expreſſe cautum: „ne ullus Princeps, ullus Magiſtratus, ſive ſu„perior ſive inferior, vel quivis alius extra cognitionem, Nobiles, „Vaſallos vel quosvis alios poſſeſſionibus temere exuat, deſtituat „ſpolietve, quibus etiam ſancitum, ut nemo in poſterum non con„victus, neque legitimo iuris proceſſu damnatus fortunis aut fa„cultatibus ſuis exuatur, vel bonis ſuis ſine legitima cognitione „et iudicio privetur, ſed, ſi quid iuris in alium habere quisquam „putarit, hoc ipſum coram iudicio ordinario experiatur, quum „non æquum ſit, ut in propria cauſa quis ipſe ſit iudex, et ſicut „ius oriatur ex facto, ita de unius cuiusque facto aut culpa non „niſi mediante iure, lege et ſanctione per iudicem decidi de„beat;" et in Formula Regiminis §. XII. „nemo omnium ſive no„bilium, ſive incolarum bonis ſuis, ſine legitima cognitione et iu„cio privetur" — Officii noſtri cenſuimus, non ſolum expediti ni dimiſſionis ſæpius mentionatorum officialium ex Cancellaria Regiminis ab Illuſtriſſimo Duce iuſſæ, lege vero in admiſſibi-

li

li per vota quæ Protonotario ad acta Cancellariæ ſinguli exhibuimus, officioſe conſtantiaque quam legibus patriæ quibus religione iuramentoque obſtricti ſumus, debemus contradicere, ſed etiam Illuſtritatem Suam deſuper præmonere, ne amplius ſæpe dictos Cancellariæ officiales a poſſeſſione exercitioque officiorum ſuorum arceat, ſed eos illegitimo modo iis privatos reſtituat ac in poſſeſſionem et exercitium officiorum ſuorum pro iure reinducat. —

Cum maiore fiducia reſtitutionem dictorum officialium ab Illuſtriſſimo Duce in fundamento legalis noſtræ admonitionis expectavimus, quo innocentiores dicti officiales ſunt, et quo infeliciores eſſent, ſi absque culpa eorum officiis ſuis privati manere deberent, et quum ipſe Illuſtriſſimus Dux in inveſtitura Ducali Sua Deo ter optimo Maximo ac Sacræ Regiæ Maieſtati Veſtræ iuramento corporali in manus Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ præſtito ſancte promiſerit; „Se omnium et Singulorum Eque„ſtris Ordinis et privatorum Ducauts Curlandiæ et Semigalliæ „Incolarum ac Civitatum iura, privilegia, libertates, immunita„tes et pacta ſarta tectaque conſervaturum, nec quicquam in con„trarium earum præiudicii et derogationis facturum aut fieri per„miſſurum."

Aſt tantum abfuit, ut Illuſtriſſimus Dux dictos officiales per illegalem dimiſſionem conſequenterque vi poſſeſſione officiorum ſuorum deiectos reſtituiſſet, ut potius per Generoſum Conſiliarium et Equitem ab Offenberg nobis declaraverit: Se a facto et propoſito in hacce cauſa non receſſurum, verum in eo permanſurum eſſe, ac ſi opus foret, in ſcriptis conceptam hanc declarationem nobis dare velle.

Ut officiis autem noſtris ſatisfaciamus, quæ nobis hacce declaratione ab Illuſtriſſimo Duce accepta ſilere non permittunt, ad iuſtitiam Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ recurrimus, ſupplicamusque humillime, ut votis noſtris clementiſſime ponderatis ut et iuridica opinione unanimi omnium qui impræſentiarum hic adſunt Prænobiliſſimorum et clare doctorum Conſiliariorum iuſtitiæ, ſanctiſſimis patriæ noſtræ legibus quemcunque cuiusvis ſit con-

conditionis, ab omni arbitraria poteſtate ſecurum reddentibus conformi, quam iuridicam opinionem, licet nos omnino ſperare poſſumus, Sacram Regiam Maieſtatem Veſtram et nobis, qua perſonis iuramenti vinculo æque Sacræ Regiæ Maieſtati Veſtræ quam legibus patriæ obſtrictis, clementiſſime ac iuſtiſſime fidem adhibituram fore, tamen ad omnes ſiniſtras inſinuationes, ac ſi tantummodo noſtræ auctoritatis, non autem legum ac patriæ cauſam ventilaremus, refellendas, hic æque Sacræ Regiæ Maieſtati Veſtræ ſubmittendum exiſtimavimus, Sacra Regia Maieſtas Veſtra clementiſſime ac pro ſummo iuſtitiæ Suo amore dignetur, Illuſtriſſimo Duci ſerio iniungere, quo ſæpius dictos Cancellariæ Officiales Birkel et Lonſert absque mora in priſtinam poſſeſſionem officiorum ſuorum reinducat, et cum omni cauſa reſtituat, et ſi contra omnem opinionem quid iuris habere putaret, de hoc coram iudicio ordinario, quod nec Principis privata Cancellaria nec Regiminis Cancellaria Ducalis, ſed ſolummodo Supremum horum Ducatuum appellationum Iudicium eſt experiatur. —

Quo iuſtiores conformioresque legibus publicis patriæ noſtræ ſunt præces humillimæ noſtræ, et quo clementiori animo Sacra Regia Maieſtas Veſtra cuivis innocenti arbitraria poteſtate ingemiſcenti ac oppreſſo fidelium ſubiectorum ſuorum, cuiuscunque ſit ſtatus ac conditionis Regia Sua auctoritate, iuſtitia ac protectione ſuccurrit, eo certiores ſumus, Sacram Regiam Maieſtatem Veſtram preces humillimas noſtras clementiſſime iuſtiſſimeque axaudituram, nec conceſſuram eſſe, quod in patria noſtra perſonæ habiles idoneæque, quarum ſane nullibi eſt abundantia, licet nulla neceſſitate nec lege urgente, deſuper quod non indigenæ ſuere, Officiis ſpoliarentur expellerenturque

Debemus has preces, quas humillime ad pedes Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ fundimus, pro Officio noſtro, legibus patriæ, iuri, iuſtitiæque ac innocentibus expreſſis in caſu præſenti, debemus autem eas non minus honori noſtro privato patriæque ac gentis laudi —

Pro-

Profundiſſima ſubmiſſione ac fidelitate usque ad cineres permanſuri ſumus

Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ

Mitaviæ
die XXIV. Menſis Aprilis
MDCCLXXXVIII.

Subiectiſſimi obedientiſſimi

Erneſtus Ioannes Taube,
Landhofmeiſterus et Conſiliarius Supremus.

Carolus Ferdinandus a Rutenberg,
Cancellarius et Conſiliarius Supremus.

Otto Hermannus ab Howen,
Oberburggravius et Conſiliarius Supremus,

Mauritius a Sacken,
Landmarſchalcus et Conſiliarius Supremus.

Ueberſezzung.

## Allerdurchlauchtigſter Großmächtigſter König, Allergnädigſter König und Herr.

Unter mehreren Beweggründen, welche die Oberräthe, die in Abweſenheit des Herzogs Durchl. die Regierung führten, beſtimmten, die Zahl der Kanzeleieffizienten mit zwei geſchikten und brauchbaren Subiekten zu vermehren, war dieſer einer der triftigſten, daß überhaupt wegen der zu geringen Anzahl derſelben um alle vorfallende Geſchäfte beſtreiten zu können, ſelbſt die nöthigſten oft liegen bleiben mußten, worüber Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ſchon ſo oft auf den Landtagen Beſchwerden geführt

hatte,

hatte, und daß dergleichen Geſchäfte, beſonders ſeit der zwiſchen Ihro Majeſtät der Kaiſerin aller Reußen von der einen, und dem Durchlauchtigen Herzoge und den Ständen dieſer Herzogthümer, von der andern Seite im Jahr 1783 zu Riga geſchloſſenen und die durch die im Jahr 1784 auf auf dem zu Grodno gehaltenen Reichstage genehmigten und beſtätigten Konvention, ſich ſo ſehr angehäuft hatten, daß von der damals geringen Anzahl der Kanzeleioffizianten, die aus vier bis fünf Perſonen beſtand, von denen einige Alters halber kaum noch Geſchäfte übernehmen konnten, und folglich als bene emeriti anzuſehen waren, unmöglich alle die mannigfaltigen und verſchiedenen Geſchäfte beſtritten werden konnten.

So wie es nun unter dieſen Umſtänden höchſt nöthig und zum allgemeinen Beſten erforderlich war, die Zahl der Kanzeleioffizianten zu vermehren, ſo hielt auch die damalige konſtitutionsmäßige Regierung für unumgänglich nöthig, noch mehrere anzuſtellen, um ſo mehr, da kein Geſez, die Anzahl der Kanzleioffizianten nicht zu vermehren, dieſem entgegen war, und die Oberräthe, denen, während der Abweſenheit, Minorennität oder Infirmität des Landesfürſten alle Regierungs- und Verwaltungsgeſchäfte nach den Fundamentalgeſezzen und der Regierungsverfaſſung dieſer Herzogthümer zuſtehen, hielten ſich dieſemnach für hinlänglich berechtigt, dieſe ſo nothwendige Vermehrung in Abweſenheit des Herzogs Durchlaucht vorzunehmen.

Bei der Wahl geſchikter und brauchbarer Subiekte zu Kanzeleibeamten richteten die damals regierende Oberräthe ihr Augenmerk um deſto mehr auf die Edlen und Wohlgelahrten Supplikanten Heinrich Ludwig Birkel und Johann Lonſert, obgleich ſie nicht Landeskinder waren, da, ſo bekannt es auch war, daß die Zahl der Kanzleioffizianten aus Nothwendigkeit vermehret werden ſollte, ſich dennoch kein Eingeborner aus dem Bürgerſtande zu einer dieſer Stellen meldete, dem ſie, wenn man auch auf die Billigkeit, Landeskinder vor andern zu verſorgen, Rükſicht hätte nehmen wollen, ſintemalen kein Geſez vorhanden iſt, das Ausländer von Kanzeleibedienungen ausſchlüßt, — hätte übertragen werden können; und da die bemeldeten Edlen und Wohlgelahrten Birkel und Lonſert der Rechte ſowohl als der franzöſiſchen und ruſſiſchen Sprache kundig und überhaupt zur Bekleidung dieſer Poſten vorzüglich geſchikt befunden wurden, — ſo geſchahe es dann unter dieſen Umſtänden, daß die in Abweſenheit des Herzogs regie-

gierenden Oberräthe kein Bedenken trugen, mehr genannte Birkel und Lonsert am 23sten Oktober des 1786sten Jahres, zu Kanzeleibeamten zu ernennen und anzusezzen.

Wir glauben daher Allergnädigster König und Herr, daß die damals in Abwesenheit des Herzogs Durchl. regierende Oberräthe, deren Nachfolger wir iezt größtentheils sind, bona fide und nach Ueberzeugung, Pflicht und Gewissen gehandelt haben, da sie erstlich, aus dringender Nothwendigkeit die Anzahl der Kanzeleioffizianten vermehrt, zweitens, geschikte und brauchbare Subiekte dazu gewählt, drittens, da kein verbietendes Gesez vorhanden war und kein Eingeborner um diese Stellen nachgesuchet hatte, dieselben an Ausländer vergeben, und zwar nach einem alten Herkommen, nach welchem immer Ausländer mit Eingebornen ohne Unterscheid diese Stellen bekleidet haben, und viertens, weil sie glaubten, daß ihnen das Recht und die Macht dazu, in Abwesenheit des Herzogs Durchlaucht nach den Gesezzen und der Landesverfassung zustünde. — Gleichergestalt haben auch die Edlen und Wohlgelahrten Birkel und Lonsert als sie die, von den regierenden Oberräthen ihnen übertragene Stellen angenommen, von ihrer Seite bona fide gehandelt, da sie nothwendig glauben mußten, daß ihre Ernennung und Anstellung in Abwesenheit des Herzogs Durchlaucht allerdings von der konstitutionsmäßigen Macht und den Gesezzen gemäß, von den Oberräthen die in Abwesenheit des Landesfürsten alle Regierungs- und Verwaltungs-Geschäfte zu besorgen haben, abhänge. —

Ew. Königl. Maiestät haben zwar durch das zur Beilegung einiger Streitigkeiten zwischen des Herzogs Durchlauchten und den Oberräthen d. d. Warschau den 15ten Januar dieses Jahres erlassene Allerhöchste Reskript (welches wir, da es die Fundamentalgesezze und unsere Landesverfassung angeht, am 13ten März d. J. Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft pflichtschuldigst zur gesezlichen Berathschlagung mitgetheilt haben) zu erklären geruhet, daß die Zahl der Kanzlei- und Kammeroffizianten in Abwesenheit des Herzogs Durchl. über die, den Oberräthen zuständige Befugniß vermehrt worden sey; — nirgends aber läßt sich aus demselben ersehen, daß die Kanzleioffizianten Birkel und Lonsert von ihrem Posten abgesezt werden müßten, vielmehr erhellet daraus die, des Besten der Könige, mündige und großmüthige Denkungsart, daß keinen von allen denen, die in Abwesenheit des Herzogs Durchl. mit der konstitutionsmä-

ßigen Regierung dieſer Herzogthümer bona fide kontrahiret, ſeine Rechte und bona fide erlangten Beſizzungen entzogen werden ſollen, (damit die öffentliche Treue und Glaube nicht verlezzet und aller Schaden und Nachtheil von den Privatperſonen die bona fide kontrahiret haben, die aber nicht zu vermeiden wären, wenn das, was von der konſtitutionsmäßigen Regierung während dieſes Zeitraums geſchehen, für ungültig erklärt würde, abgewendet werden,) — und folglich auch oft bemeldete Kanzleioffizianten im Beſiz ihrer Aemter, die ihnen von der konſtitutionsmäßigen Regierung, wenn ſie auch die Schranken ihrer Gewalt überſchritten hätte, übertragen worden, und welche ſie bona fide von ihr angenommen haben; erhalten werden ſollen. Hiezu kommt noch, daß des Herzogs Durchl. Selbſt um ſo weniger die Berechtigung hatten, die mehr genannten Offizianten ihres Amtes zu entſezzen, da Höchſtdieſelben deren in Ihrer Abweſenheit von den Oberräthen geſchehenen Ernennung und Anſtellung in der Folge ſelbſt bewilligt und genehmigt haben; — Denn als Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht in der Mitte des Frühlings vorigen Jahres von Ihrer Reiſe zurükkamen, erkannten Sie, weit entfernt deren Ernennung und Anſtellung für geſezwiedrig oder aus irgend einem andern Grunde für unzuläſſig zu halten, dieſelbe vielmehr Selbſt für gerecht und billig; ſie ernahmen Sie ſich unter andern durch mich, dem Landhofmeiſter ſelbſt, als damaligen Kanzler, beide als Kanzleioffizianten bei Hofe öffentlich haben vorſtellen laſſen, deren Glükwünſche zu Ihrer glüklichen Zurükkunft, im Angeſicht aller bei der Kour gegenwärtigen Perſonen angenommen, ſie zum Handkuß gelangen, ferner ihnen ihre jährliche Gage in beſtimmten Terminen auszahlen laſſen, die von ihnen geſchriebenen Kanzleiexpeditionen unterzeichnet, und ſie faſt ein ganzes Jahr hindurch in der freien ruhigen und öffentlichen Ausübung ihres Amtes gelaſſen haben.

Nichts deſtoweniger hat es Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht gefallen, mittelſt einer, unterm 2ten Februar dieſes Jahres aus Höchſtihrem Kabinet ergangene Expedition, mehr genannte Regierungskanzleioffizianten Birkel und Lonfert, gleichſam als gehörten ſie nicht zu den Landesoffizianten, ſondern zum Hof-Etat des Herzogs Durchl. und als genöſſen ſie gar nicht den Schuz der Landesgeſezze, unter welchenr ſie vor aller eigenmächtigen Gewalt geſichert ſeyn müßten, ſondern als hingen ſie blos von Höchſt Ihrer willkührlichen Gewalt ab — ohne alle richterliche Erkänntniß in der Sache, nach Willkühr zu verabſchieden. —

Da

Da aber die Landesgesezze über den Punkt:

"Daß Niemand ohne richterliche und gesezliche Erkänntniß, nach "Willkühr, seines Amts entsezt werden soll," nur gar zu deutlich reden, so scheint des Herzogs Durchlaucht Selbst eingesehen zu haben, daß Sie wiederrechtlich gehandelt, indem Sie kurz darauf dem Wohledelgebornen und Hochgelahrten Obersekretär den Befehl ertheilet haben, oft genannten Kanzeleioffizianten aus der Regierungskanzelei den Abschied auszufertigen. — Nachdem aber erwähnter Obersekretär dagegen aus den Gesezzen vorgestellet, daß er ohne Vorwissen der Wohlgebornen Oberräthe aus der Regierungskanzelei nichts ausfertigen dürfe, und sich daher genöthigt sehe, diesen Befehl Sr. Hochfürstlichen Durchl. sowohl als die Abschiede im Entwurf zuvor den Wohlgebornen Oberräthen zu unterlegen; so haben es des Herzogs Durchl. bei dieser Vorstellung bewenden lassen, worauf uns der Obersekretär von Amtswegen Alles genau vorgetragen und unterlegt hat.

Wir aber, eingedenk der Grundgesezze unsers Vaterlandes, nach welchen ausdrüklich verordnet ist,

"Daß kein Landesherr, und keine höhere oder niedere Obrigkeit, noch "irgend Jemand ohne Erkänntniß, einen von Adel, einen Vasal"len oder wer es sonst seyn mag, seines Besizzes ohne Grund ent"sezzen, ihn aus demselben werfen, und spoliiren soll, worin auch "festgesezt ist, daß künftighin Niemand wenn er nicht überwunden und "durch den Gang Rechtens dahin verurtheilt ist, seines Vermögens, "oder seiner Güter, ohne rechtliche Erkänntniß und ohne Urtheil "und Recht beraubt werden, sondern wenn Jemand an dem andern "ein Recht zu haben glaubte, er dieses vor seinem ordentlichen Rich"ter ausmachen solle, indem es nicht billig ist, daß Jemand in seiner "eigenen Sache Richter sey, und so wie das Recht aus einer That"sache entspringt, auch über die Thatsache oder Schuld eines ieden "nicht anders als mittelst des Rechts des Gesezzes und Urtheils vom "Richter entschieden werden sollte." — und in der Regimentsformel §. XII. Nemo omnium sive nobilium sive incolarum, bonis suis sine legitima cognitione et judicio privetur. —

Keiner, er sey vom Adel oder sonst Einwohner des Landes, soll ohne richterliche Erkänntniß und rechtliches Verfahren seiner Güter entsezt

werden; — Haben es für unſere Pflicht gehalten, der Ausfertigung der Verabſcheidung, der oft genannten Kanzeleioffizianten aus der Regierungskanzelei, die zwar von des Herzogs Durchl. befohlen, nach den Geſezzen aber unzuläſſig war, wie die Vota beſagen, die ieder von uns beſonders dem Oberſekretär zu den Kanzleiakten gegeben, nach unſerer Pflicht und mit der Standhaftigkeit, die wir den Geſezzen unſers Vaterlandes, denen wir durch Eid und Treue verbunden, ſchuldig ſind, nicht nur zu widerſprechen, ſondern auch deshalb Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu ermahnen, oft genannte Kanzeleioffizianten, nicht länger von dem Beſizze und der Ausübung ihres Amts zu entfernen, ſondern da ſie auf eine widergeſezliche Art derſelben beraubet worden, ſie in den Beſiz und die Ausübung deſſelben den Rechten gemäß, wieder einzuſezzen. —

Wir erwarteten die Wiedereinſezzung beſagter Kanzeleioffizianten nach dieſer unſrer geſezlichen Ermahnung von des Herzogs Durchl. mit deſto größerem Vertrauen, ie unſchuldiger dieſe Kanzleioffizianten ſind, und ie unglüklicher ſie ſeyn würden, wenn ſie ohne ihre Schuld ihres Amts entſezt bleiben müßten, da und Sr. Hochfürſtlichen Durchl. Selbſt, bei Ihrer Inveſtitur Gott und Ew. Königl. Majeſtät durch einen in Allerhöchſtderoſelben Hände abgelegten körperlichen Eid, heilig verſprochen haben;

"Daß Sie aller und ieder der Herzogthümer Kurland und Sem-
"gallen, von Adel ſowohl als anderer Einwohner, imgleichen der
"Städte, Rechte, Privilegien, Freiheiten, Immunitäten und Ver-
"träge ſchüzzen und ungekränkt erhalten, auch allem dem nichts Wi-
"derſprechendes und Nachtheiliges weder Selbſt unternehmen noch durch
"andere unternehmen laſſen wollen." —

Sr. Hochfürſtl. Durchl. aber weit entfernt, genannte Offizianten, die durch eine wiederrechtliche Verabſcheidung, folglich mit Gewalt aus dem Beſiz ihrer Aemter geſezt waren, wieder einzuſezzen, haben vielmehr durch den Wohlgebornen Rath und Ritter von Offenberg, uns die Erklärung geben laſſen; daß Sie in dieſer Sache von Ihrem Vorſaz nicht abweichen, ſondern in demſelben beharren würden, und wenn es nöthig ſeyn ſollte, uns dieſe Erklärung auch ſchriftlich geben wollten.

Damit wir aber unſerer Pflicht ein Genüge leiſten, die uns, nach dem wir von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dieſe Erklärung erhalten haben, nicht länger zu ſchweigen erlaubt, ſo nehmen wir zu Ew. Königl.

Maie-

Maieſtät Gerechtigkeit unſere Zuflucht, und bitten Allerhöchſtdieſelben in tiefſter Unterthänigkeit, daß Ew. Königl. Maieſtät, nach Allergnädigſter Prüfung und Erwägung unſerer Meinungen ſowohl als auch des, ſämtlichen iezt hier anweſenden Edelgebornen und Hochgelahrten Juſtizräthen abgefaßten rechtlichen Gutachtens, das mit den heiligſten Geſezzen unſeres Vaterlandes, die einem ieden wes Standes er auch ſey, vor ieder willkührlichen Gewalt geſichert wiſſen wollen — genau übereinſtimmet und welches wir — ſo gewiß wir auch erwarten dürfen, daß Ew. Königl. Maieſtät auch ohne dieſes, uns als Perſonen die Allerhöchſtdenenſelben ſowohl als den Geſezzen unſers Vaterlandes eidlich verpflichtet ſind — Allergnädigſt und gerechtſamſt Glauben beimeſſen werden — um allen falſchen Vorſpiegelungen vorzubeugen, als beſtritten wir nur die Sache unſers Anſehens, nicht aber die der Geſezze und des Vaterlandes, Ew. Königl. Maieſtät hieneben gleichfalls allerunterthänigſt zu unterlegen für nöthig erachtet haben — daß, ſagen wir Ew. Königl. Maieſtät nach Allerhöchſtderoſelben unbegrenzten Gnade und Gerechtigkeitsliebe Allerhuldreichſt geruhen mögen, des Herzogs Durchl. ernſtlich aufzulegen, daß Sie oft genannte Kanzeleioffizianten Birkel und Lonſert unverzüglich wieder in den vorigen Beſiz ihres Amtes einſezzen, und ihnen allen dabei gehabten Schaden und Verluſt vergüten mögen, oder falls Sie wider alles Vermuthen, irgend ein Recht zu haben vermeinten, darüber von Ihrer ordentlichen Gerichtsbarkeit, die weder das Kabinet noch die Regierungskanzelei Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht ſondern ganz allein das Allerhöchſte Appellationsgericht dieſer Herzogthümer iſt, erkennen zu laſſen. —

Je gerechter und den öffentlichen Geſezzen unſers Vaterlandes angemeſſener dieſe allerunterthänigſte Bitte, und ie größer die Gnade iſt, mit welcher Ew. Königl. Maieſtät iedem Unſchuldigen unter einer willkührlichen Gewalt ſeufzenden und unterdrükten Allerhöchſtihrer treuen Unterthanen, wes Standes und Würden er ſey, Allerhöchſtderoſelben Königliches Anſehen, Gerechtigkeit und Schuz angedeihen laſſen, deſto gewiſſer ſind wir auch daß Ew. Königlichen Maieſtät unſere allerunterthänigſte Bitte, allergerechtſamſt erhören und nicht zulaſſen werden, daß in unſerm Vaterlande geſchikte und brauchbare Perſonen, an denen doch nirgends ein Ueberfluß iſt, ohne alle Nothwendigkeit und ohne daß ein Geſez es erforderte, ſie, weil ſie nicht Landeskinder ſind, ihres Amtes zu entſezzen und ſie daraus zu vertreiben.

Dieſe

Dieſe Bitte, die wir hiedurch Ew. Königl. Maieſtät zu Füßen legen, ſind wir iezt vermöge unſers Amtes, den Geſezzen unſeres Vaterlandes, dem Rechte, der Gerechtigkeit und dem unterdrükten Unſchuldigen ſchuldig — nicht minder aber auch unſerer perſönlichen Ehre, ſo wie der unſers Vaterlandes und unſerer Mitbürger. —

Wir erſterben in tiefſter Submiſſion und Treue

Ew. Königlichen Maieſtät

Mitau,

den 2 ſten April 1788.

unterthänigſtgehorſamſte

Ernſt Johann Taube,
Landhofmeiſter und Oberrath.

Karl Ferdinand von Rutenberg,
Kanzler und Obberrath.

Otto Hermann von der Howen,
Oberburggraf und Oberrath.

Moritz von Sacken,
Landmarſchall und Oberrath.

Ueberſezzung.

Actum Mitaviæ in Cancellaria Ducali
die IVta Menſis Martii Anno MDCCLXXXVIII.

A parte Illuſtriſſimæ Suæ Celſitudinis, Domini Noſtri Gratioſiſſimi, mihi Protonotario ab Illuſtriſſima Celſitudine Sua propria manu ſubſcriptæ quædam literæ dimiſſoriæ de die IIda Menſis Februarii anni currentis pro nobilibus ac bene doctis Cancellariæ Regiminis Ducalis Officialibus Birkel et Lonſert exhibitæ fuere una cum iuſſu ut easdem literas dimiſſorias præfatis Officialibus eorum ad manus extraderem. Nemine nondum ex Regimine

gimine Ducali præſente, iisdem litteris ſigillum Cancellariæ Regiminis Ducalis appoſui, easque ex iuſſu Illuſtriſſimæ Celſitudinis Suæ mentionatis Officialibus extradidi, — Regimen Ducale autem Ei a me delato quod acciderat, ſe aegre ferre et male probare quod absque præſcitu ſuo ſigillum Cancellariæ Regiminis Ducalis uſum fuerit, ſimulque quod a me expectaret, ne in poſterum in ulla quavis cauſa absque præſcitu Suo ullus ſigilli Regiminis Ducalis uſus fiat, mihi declaravit. —

Præterlapſis nonnullis diebus ad Illuſtriſſimam Celſitudinem Suam vocatus, Ea ut literæ dimiſſionis pro ſupra mentionatis Officialibus ex Cancellaria Regiminis expedirentur, mihi mandavit, quo et hae litteræ adhuc eodem die, nimirum ſub XVIta Menſis Februarii a. c. me conceptæ et quum contigerat, quod paucos per dies Regimen Ducale collegialiter convenire non potuerit, ſingulis e Regimine Ducali perſonis a me propoſitæ fuere.

Reſponſo autem accepto, ut propoſitionem in plena Seſſione Regiminis inſtituerem, in qua tunc mihi id quod ſentirent aperturi forent, igitur hodierno ſub dato die IV. Menſis Martii anni currentis Generoſis Conſiliariis Supremis, Landhoſmeiſtero a Taube, Oberburggravio ab Howen, Landmarſchalco a Sacken et Conſiliario Hahn collegialiter congregatis, propoſitione a me facta, tradita mihi ſunt ab iis deſuper eorum vota inſcriptis concepta, cum requiſitione officii mei, hæcce vota actis Cancellariæ Ducalis inſerendi; — quodque et factum iſt.

Ioannes Friedericus Conradi,

Protonotarius.

Ad Supplicationem Nobilirm ac bene doctorum Birkel et Lonſert præſentibus reſolutio datur: Quum denominationem ac conſtitutionem officialium ſupernumerariorum in Cancellaria Noſtra non ſolum ſuperfluam, ſed etiam, ſi eiusmodi conſtitutio neceſſaria foret, tamen in hocce caſu contra Noſtram paternam decla-

clarationem, iuxta quam in collatione officiorum vacantium præcipue ad eiusmodi indigenas reſpectus habeatur, qui inſtitutione in Noſtro Gymnaſio Academico fructi ad ſervitia Noſtra ſe habilitaverunt, exoticis pro indigenis conceſſam prælationem contra omnem æquitatem eo magis eſſe iudicamus, quo minus defectus ſubiectorum idoneorum inter hos animadvertitur; idcirco ſupra nominatos ſupernumerarios Cancellariæ Officiales a functionibus ſuis dimittimus, attamen taliter, ut iis eorum penſio usque ad finem huius trimeſtris exſolvatur. Mitaviæ die IIda Menſis Februarii, Anno MDCCLXXXVIII.

(L. S. D.) Petrus, Dux Curlandiæ.

Nos Dei gratia PETRUS in Livonia, Curlandiæ et Semigalliæ et in Sileſia Sagani Dux, et Dynaſta Wartenbergæ, Bralini et Goſchuzzii etc. etc.

Gratiam Noſtram. Nobilis ac bene docte fideliter Nobis dilecte! Quum in abſentia Noſtra a Noſtris Ducatibus contra mentem legum provincialium iuxta quam et in conſtituendis ſupernumerariis in Cancellaria Noſtra præferabiliter indigenarum reſpectus habendus fuerit, a Regimine Secretarius Cancellariæ Vos conſtituti fueritis, Nos autem huncce paſſum eo minus probare eique accedere poſſumus, quo magis Nobis omni tempore curæ fuit, Litterarum ac artium amorem in patriæ iuventute excitare eumque nutrire et præſcrabiliter promovendis ex ea ſubiectis idoneis ad munera publica præmiari; idcirco dimittimus Vos de veſtra functione qua Cancellariæ Secretarium, manemusque vobis de reliquo bene affecti Datum Mitaviæ die XVI Menſis Februarii MDCCLXXXVIII.

Quum

Quum omnes ac ſinguli, qui publicis funguntur muneribus ſub tutamine legum publicarum ſunt, hocque tutamine et ideo de iure gaudere debent;

Quum Formula Regiminis §. XII.

Privilegium Nobilitatis §. XVIII.

Privilegium Ducis Gotthardi — Quarto.

Diploma inveſtituræ — in verbis: „Denique — expreſſis verbis ſtatunt — ne Princeps in propria Sua cauſa ſit iudex — quod unumquemque circa iura ac poſſeſſiones ſuas conſervare ac manutenere — quod neminem honore, bonis et poſſeſſionibus punire aut ut puniatur concedere debeat, — niſi prævia cognitione ludicis ordinaria.

Quum porro Officiales Cancellariæ Regiminis Ducalis nequaquam domeſtici Principis Officialis ſervitoresque ſunt, ac nequaquam ideo absque iuſtitiæ ac proceſſus iuris ordinarii violatione ab arbitratu ac arbitraria Eius poteſtate dependent ac dependere poſſunt; idcirco non inficiandum eſt, quod iamiam ex his pateat, nullum Cancellariæ Regiminis Ducalis officialem officio ſuo privari aut in amiſſionem officii ſui condemnari poſſe, niſi prævia legali cognitione ac ludicio." —

Quoniam autem officiales eiusdem Cancellariæ Birkel et Lonſert, qua tales, qui a Conſtitutionali Regimine ex neceſſitate negotiorumque accumulatorum multitudine nomine Ducis conſtituti fuere, et qui in quieta poſſeſſione officiorum ſuorum iis actu functis, et usque adhuc penſiones ſuas acceperunt — et per conſequens ideo absque dubio in numerum legali modo ac norma conſtitutorum in eaque qualitate et agnitorum Cancellariæ Officialium cooptati fuere; ideo et minime pro lubitu meroque arbitrim — in præiudicium legum publicarum absque cognitione et iudicio officiis ſuis privari poſſunt; et quoniam denique prætextuoſe rationes, ac ſi ſupernumerarii exoticique eſſent eo minus hic locum inveniunt, quum tantum abeſt, ut ulla lex prohibitiva ratione Exoticorum exſtet, ut potius conſuetudo contrarii exemplaque adhuc viven-

tium Cancellariæ Officialium Schmidt et Gaſchot pro exoticis in Cancellariæ actis exſtent — de ſupernumerariis autem tantummodo tunc applicatio ad Caſum locum habitura foret, ubi numerus certus ac definitus exſtaret — de reliquo etiam vacantia horum duorum officiorum exiſtente, negotia Cancellariæ, eorum expeditione retardata, minime peragi poſſunt, et igitur nulla, ne quidem ſpecioſa ratio dimiſſionis ſupra dictorum Officialium per actum quendam mere arbitrarium iuſtificandæ adinveniri poteſt, — idcirco ad propoſitionem Prænobiliſſimi ac clare docti Protonotarii nullo modo aliter ſentiri et reſponderi poteſt quam quod oblatæ dimiſſionis literæ conceptæ pro Officialibus Birkel et Lonſert legibus ideoque iuſtitiæ repugnent, quodque axioma quod Principi ius competat, publicos Officiales propria Sua auctoritate removere, adminiſtrationi iuſtitiæ in his Ducatibus ſolummodo iuxta leges regendis perniciofiſſimum foret. —

Mitaviæ die IV. Menſis Martii, MDCCLXXXVIII.

Erreſtus Ioannes Taube,

Landhofmeiſterus et Conſiliarius Supremus.

Mauritius a Sacken,

Landmarſchalcus et Conſiliarius Supremus.

Infra ſcriptus, qui temporis intervallo, in quo controverſia de dimittendis Cancellariæ Secretariis Birkel et Lonſert exſtitit, itineris cauſa abſens fuit; in reditu autem ſuo paucos tantummodo ante Feſtum Paſchalo ſubſecuto, certior factus eſt, de reſolutione Illuſtriſſimæ Celſitudinis Suæ dimittendorum amborum Cancellariæ Officialium firma, ſe ad nedefſitatum vidit, poſtquam ante omnia Illuſtriſſimi Celſitudini Suæ e contra ac deſuper debitas pro ſuo officio remonſtrationes oretenus detulerit, nunc et in præſenti votum ſuum deliberatum ac in patriæ legibus fundatum ad acta Ducalis Cancellariæ hunc in modum et eo exhibere, — „quod intentatam ab Illuſtriſſima Celſitudine Sua dimiſſionem

nem ſupra dictorum Cancellariæ Officialium duorum, pro declinatione ab iis patriæ legibus declaret, quibus omnibus ac ſingulis Officiis ſungentibus reipublicæque actu in iis inſervientibus perſonis, pro Officiorum ſuorum poſſeſſione tam valide cavetur, ne ullus eorum ſuo actualiter adminiſtrato a ſe officio absque iudicis cognitione privari debeat. —

Infra ſubſcriptus igitur hisce præſentibus declarat, ſe pro Officio ſuo, qua membrum Collegii Conſiliariorum Supremorum dimiſſionem absque iudiciali cognitione intentatam ſupra dictorum Cancellariæ Officialium, uti ſecuritatis legibus ſuperſtructæ publicæ diminutionem conſiderare, iisdemqne ex rationibus ideo eam improbare. Idque qro Officio ſuo.

Mitaviæ die XXII. Menſis Martii Anno MDCCLXXXVIII.

Carolus Ferdinandus a Rutenberg.

Cancellarius et Conſiliarius Supremus.

Ad propoſitionen iuſſu Illuſtriſſimæ Celſitudinis Suæ, Domini Noſtri Gratioſiſſimi, a Prænobiliſſimo ac clare docto Protonotario Conradi, reſpectu dimiſſionis ad Mandatum Illuſtriſſimæ Ducalis Celſitudinis Suæ duobus Regiminis Ducalis Cancellariæ officialibus, Nobilibus et bene doctis Birkel et Lonſert ex Ducalis Regiminis Cancellaria expediendæ, ego, qua Oberburggravius et Conſiliarius Supremus, qui quum in Iura Ducatuum iuravit, non minus in ura cuiuscunque perſonæ privatæ cuiusvis ſit ſtatus et conditionis, quam in Iura Illuſtriſſimæ Ducalis Celſitudinis iuravit, me eo declarare pro debito meo Officio me neceſſitatum video, quod eiusmodi dimiſſio, uti violenta remotio conſideranda ſit, quoniam absque iudiciali cognitione prævia ac absque legali ac iuris forma ſubſecuta foret, et quodque ideo, quum eiusmodi dimiſſio adducta ex ratione uti violatio directa ſanctiſſimarum noſtrarum quemvis privatum tutamine ſuo ſecurum reddentem, legum, iuxta quarum veram indubitatamque mentem, nemo bonorum et poſſeſſionum ſuarum, ſui honoris, ſui muneris

ris ac officii absque prævia iudiciali cognitione iurisque observato ordine privari debeat, considerandа foret, eiusmodi illegalis dimissio præfatorum Cancellariæ Regiminis Ducalis Officialium, ex Cancellaria Regiminis Ducalis nullo modo subsequi nec expediri queat, —

Sin autem contingeret, quod Illustrissima Ducalis Celsitudo Sua ex Rescripto Regio d. d. Varsaviæ die XVta Mensis Ianuarii anni currentis in forma authentica Regimini Ducali horum Ducatuum ad Eius iussum insinuatum, contra verum eiusdem summi Rescripti sensum, æque quam contra beneficentissimam, excelsam, humanitateque plenam mentem Sacræ Regiæ Maiestatis Suæ, Regis ac Domini Supremi Nostri longe Clementissimi, Qui, pro Suo revera Regio animo felicitatis prosperitatisque omnium singulorumque hominum promovendæ cupidissimus unamquamque actionem abhorret, quæ, uti in casu præsenti, in infortunium quavis parte innocentissimorum duorum hominum vergit, — ullum ius ad eiusmodi violentam remotionem supradictorum amborum Cancellariæ Regiminis Ducalis Officialium sibi competere opinaretur; — Illustrissimæ Ducali Celsitudini Suæ, accuratiori perpensione observatio non deerit,

1mo) quod conservatio aut remotio sæpius dictorum officialium quam arctissime cum publica in præsenti mota controversia ac quæstione circa limites auctoritatis et potestatis Collegii Supremorum Consiliariorum in casu minorennitatis infirmitatis et absentiæ Principis cohæreat; —

2do) quod hæcce quæstio publica ab interpretatione legum fundamentalium, quæ guarentigiatam nostram constitutionem formant, dependeat, — quæ interpretatio iuxta actum et instrumentum compositionis de Anno MDCCLXXVIto non aliter, quam coniunctim cum Generoso Ordine Equestri peti debeat, et quæ iuxta constitutionem Regni de Anno MDCCLXXVI solummodo Sacræ Regiæ Maiestati Serenissimæque Reipublicæ in Comitiis Regni congregatis reservata fuit, et etiam tunc non aliter, nisi prius auditis omnibus quorum interest, subsequi queat; —

3tio)

3tio) quod ideo pro excelſiori, magnanimi ac iuſtiſſima mente Optimi Regis, nec animus Sacræ Regiæ Maieſtatis Suæ eſſe potuerit, hancce queſtionem mentionato ſummo Regio Reſcripto decidere, nec fuerit, quum idem Summum Reſcriptum ad ſopiendas non autem ad decidendas nonnullas controverſias datum fuit;

4to) quodque ideo ſæpius mentionata controverſia usque de ea iuxta Clementiſſimum Sacræ Regiæ Maieſtatis Suæ animum ac mentem aut per compoſitionem omnium quorum intereſt, conventum, aut modo et norma legali ubi de iure et auditis omnibus quorum intereſt, deciſum erit, qua in lite pendens conſideranda ſit, ac igitur, durante hac pendentia, ea de quibus controvertitur, iuxta conſtitutionem regni de Anno MDCCLXXVI ex conſuetudine poſſeſſioneque diiudicari debeant — quodque et ideo

5to) ex præſcripto legum provincialium noſtrarum mentionati Cancellariæ officiales in poſſeſſione iuſtiſſimo ſub titulo acquiſitorum officiorum Suorum eo magis usque ad hunc terminum conſervandi ſint, quo minus

6to) rationes quæ conceptæ literæ dimiſſoriæ Regimini Ducali ad expediendum pro mentionatis officialibus exhibitæ, ut motivæ iuridicæ ac legales ad eiusmodi dimiſſionem conſiderari queant; quoniam

1mo ambo dicti Cancellariæ Officiales nequaquam qua ſupernumerarii, ſed ut actuales Cancellariæ Officiales a tunc temporis conſtitutionali Regimine eo magis ex urgentiſſima neceſſitate conſtituti ſuere, quum teſte regiſtratura Cancellariæ et interna Ducatuum negotia quam Imperialia Ruſſica recentioribus temporibus in tantum accreverant numerum, ut ad evitandam univerſo Publico perniciosiſſimam confuſionem retardationemque expediendorum denominatio conſtitutioque ſæpius dictorum duorum Cancellariæ Officialium absque iactura non amplius omittenda fuerit;

2do) quoniam idea ſupernumerariorum in totum ceſſat, quo uti

uti in caſu præſenti nullus certus nec legibus definitus et determinatus numerus exiſtit, ſed ſolummodo natura rerum diverſitateque ac numero negotiorum Officialium adhibendorum numerus determinari queat; —

3tio) quoniam circumſtantia, quod ſæpius dicti officiales exotici ſint, nullo modo ad legalem motivam dimiſſionis eorum qualificata eſt, quum non ſolum omni ab tempore exotici promiſcue cum indigenis in Cancellaria Ducalis Regiminis adhibiti fuere, ſed quum etiam in Legibus provincialibus nulla eiusmodi lex prohibitiva ratione adhibendorum exoticorum in Officiis Cancellariæ exſtat, qualis ratione officialium Cameræ Ducalis exiſtit, quoniam reſpectu Cancellariæ officialium legis ratio ceſſat, quæ reſpectu cameræ Ducalis Officialium locum habet; —

4to) quoniam regimen conſtitutionale ex adductis rationibus pro debito ſuo officio iudicaverit, hocce nulla lege prohibitiva limitatum ius Illuſtriſſimæ Ducalis Suæ Celſitudinis, ſi Ei placeret et exoticos in Cancellaria adhibendi officioſe defendere, ideoque licet paratiſſimo cum animo in quæcunque ex ullius iuris fundamento deſiderata conſentiendi, tamen nullo modo Generoſi Ordini Equeſtri hancce aſſecurationem dare potuerit, quam iſte in nuperrimo conventu publico deſideravit, quo factum, eſt ut hæc materia a Generoſis Deputatis ad referendum in diſtrictus deportata fuerit. —

Ex ſuperioribus ideo deductis rationibus iurisque publici noſtri fundamentis pro officii mei partibus me obſtrictum video, contra dimiſſionem ambobus Regiminis Ducalis Cancellariæ Officialibus ex eadem Cancellaria expediendam proteſtationem meam interponere, requirens ſimul hiſce præſentibus Officium Prænobiliſſimi ac clare docti Protonotarii, ut a parte Illuſtriſſimi Ducis, Domini noſtri Gratioſiſſimi, Regimini Ducali factam propoſi-

poſitionem protocollum ſuscipiat, eique hocce præſens meum votum inſerat.

Otto Hermannus ab Howen-
Oberburggravius et Conſiliarius Supremus.

Opinio noſtra reſpectu dimiſſionis duorum Cancellariæ Secretariorum Lonſert et Birkel eo tendit, quod cum hicce duo Cancellariæ Secretarii in abſentia Illuſtriſſimi Ducis conſtituti ſunt, nos obſtrictos videamus, iudicium noſtrum ea de re ſuſpendi, cum neutiquam eius participes fuimus nec erimus, quod ex iis omnibus rebus ortum eſt, aut adhuc oriri poſſet, quæ, nobis non conſentientibus, abſente Celſitudine Sua facta ſunt, ſiquidem Conſiliarii nullam activitatem habuerunt, licet maxime optaverint.

Guilhelmus Hahn.
Henricus ab Offenberg.

## Reſponſum Iuridicum.

Reſpectu factæ absque prævia Iudiciali cognitione remotionis duorum Cancellariæ Secretariorum a publicis officiis ſuis, quibus usque adhuc Actu functi ſuere, ad requiſitionem Magnificorum ac Generoſum Conſiliariorum Supremorum deſuper ad nos factam, præſentibus his, pro officii noſtro debito omni cum reverentia datum.

In quovis ſtatu, cuius publica conſtitutio ac Regiminis forma fundamentalibus ac cardinalibus ſuperſtructa eſt legibus, omnes et ſingulæ partes huius conſtitutionis et Regiminis formæ participes ad ſanctiſſimam ac ne minima ex parte violandam obſervationem horum fundamentalium atque cardinalium pactorum et legum, quam religioſiſſime obſtrictæ obligatæque ſunt — atque nec ulli earundem partium ullum Ius competit nec in publi-

publicis nec in privatis negotiis et rebus pro arbitratu ſuo a præſcripto normaque eorundem pactorum et legum deviare.

Vel potiſſimum autem in Ducatibus Curlandiæ et Semigalliæ per ſolemniſſimas aſſecurationes per fundamentales, cardinales aliorumque generum ſanctiones et leges. adhibito in ſubſidium Iuris quicquid ex Iure publico gentium univerſali, Iure feudali, Iureque privato civili legibus provincialibus conformem ullam adinveniri poteſt applicationem, Iura Domini directi atque Supremi — Principis feudatarii — Nobilitatis — Civitatum omniumque ac ſingulorum incolarum non ſolum determinata, — ſed et inſimul regulæ præſcriptæ fuere, quibus horum omnium reſpective ac reciproce cuivis parti competentium iurium conſervatio a quavis læſione ac violatione tuta, ſarta tectaque manere debeat.

Et quemadmodum ideo ex fundamento ac Duce horum fundamentalium ac cardinalium pactorum, legum et ſanctionum pro quavis inter partes conſtitutionis et Regiminis forma Ducatuum Curlandiæ particeps, intercedente politica relatione omnibusque publicis cauſis, in caſu, ſi de iis controvertere contingeret. legale expediens legalisque modus ac competentia ex ſtat, idcirco ne ullus horum Ducatuum incola ſub neceſſario legum tutamine publice inſerviens iis absque legitima cognitione et iudicio exercitio, uſu et fructu realium perſonaliumque Iurium ſuorum, quæ ſub quoquunque legali titulo, ceu dominii, uſusfructus aut bonæ fidei poſſeſſionis ſibi acquiſiverit, privari poteſt nec debeat. —

Et noſtram hancce Iuridicam opinionem, præmiſſis antea nonnullis Principiis et axiomatibus Iuris naturalis et communis civilis — nimirum.

"Quod nemo lædendus; — hincque nemo inauditus damnan-
"dus et bonis, ſive iuribus realibus vel perſonalibus privan-
"dus ſit; —

Quod, ubi lex vel conſuetudo munia fecit perpetua, non ſit locus revocationi, niſi ex gravi et iuſta cauſa; —

Quod officium, ad beneplacitum licet conceſſum, perpetuum reputetur;

Quod,

Quod, etſi revocabile ſit officium, tamen revocatio fieri non debeat, niſi iuſte et ſine iniuria abdicati, quoniam magni eſt præiudicii a munere depoſitio, fortunas et famam contingens, adeoque non temere et leviter tractanda; —

Inter alia ſequentibus documentorum et actorum publicorum rum ad conſtitutionem publicam horum Ducatuum, et tam ad analogicæ quam directæ iurium et protectionis relationis cuiuscunque incolæ horum Ducatuum determinationem pertinentium legibus fundamus et quidem.

Privilegio Divi Sigismundi Auguſti Regis, dato Nobilitati Anno MDLXI §. 18. eiusdem in verbis:

Cum digna vox Maieſtate regnantis ſit, fateri, inperium ſubiectum eſſe legibus, ne deinceps ullus princeps, ullus magiſtratus, ſive ſuperior ſive inferior vel quivis alius, extra cognitionem cauſæ, Nobiles, Vaſallos, vel quosvis alios, poſſeſſione temere exuat, deſtituat, ſpolietve; ſed ſi quid iuris in alium habere quisquam putarit, hoc ipſum coram ludicio ordinario Senatorum Mtis. Væ. Ræ. vel provinciali conventu experiatur, Non enim æquum eſt, ut in propria cauſa quis ipſe ſit iudex. Sicut enim ius oritur ex facto, ita de uniuscuiusque facto aut culpa non niſi mediante iure, lege et ſanctione per ludicem decidi debet. — Nemo itaque in poſterum cauſa indicta, non convictus, neque legitimo iuris proceſſu damnatus fortunis aut facultatibus ſuis exuatur, quemadmodum antea exuti ſunt nonnulli honeſti et in Suos principes et Magiſtratus obedientes, fideles et officioſi cives. —

Et quod in tali facto liceat oppreſſo ad tribunal Sæ. Ræ. Mtis. Væ. Regium extraordinarie, coram Notario inſtrumento gravaminis et de ſalvo conducto ad cognitionem cauſæ Sæ. Ræ. Mtis Væ. ſupplicare.

Privilegio Ducis Gotthardi Anno MDLXX, eiusdemque §phum 4tum in verbis:

Quarto, non ſolum unumquemque cuiuscunque ſtatus et conditionis circa luris et iuſtitiæ paritatem conſervare et ma-

nutenere, ac contra neminem pro arbitratu et ex propria noſtra poteſtate, nec quoad perſonam nec quoad bona eius, absque iudiciali cognitione, et niſi iure convictum procedere volumus.

Formula Regiminis de Anno MDCXVII. eiusdemque §pho 4to in verbis:

Nemo omnium, ſive Nobilium, ſive Incolarum, bonis ſuis, ſine legitima cognitione et iudicio privetur; — et uti notum, verbum et expreſſio *Bona*, in ſenſu iuridico in ſe continet et conſtituit complexum omnium Iurium tam realium quam perſonalium æque ac opum et facultatum.

Tandem omnibus patriæ Legibus, quibus ſancitum, quod nemo poſſeſſione ſua de facto deiici poſſit et debeat. —

Præſentibus hisce noſtrum continetur reſponſum, quod, ſalvo meliori iudicio ad caſum quæſtionis admodum benevole nobis propoſitæ nos præſentes in loco Regii Conſiliarii Iuſtitiæ collegialiter dedimus, ſubſcriptioneque nominum noſtrorum firmavimus.

Actum et datum Mitaviæ die XXVIII. Menſis Martii Anno MDCCLXXXVIII.

Chriſtophorus Ludowicus Tetſch.
Ioannes Andreas Kupffer.
Georgius Friedericus Witte.
Georgius Ieremias Lutz.
Petrus Bienemann.
Iacobus Bernhardus Polchow.
Ioannes David Huhn.

Magni-

Magnifici ac Generoſi Domini,

Amici plurimum honorandi!

Litteras Magnificarum ac Generoſarum Dominationum Dominationum Veſtrarum die 24. Menſ. elapſi una cum originali et copia libelli ad Sacram Regiam Maieſtatem directi accepi, et cum mihi gratius eſt nihil, quam Generoſas Dominationes Veſtras de meo in Illos propenſiſſimo ſtudio convincere; ita in præſenti negotio prius cum Generoſis Dominationibus Veſtris candide communicandum eſſe duxi, antequam annexum libellum Regiæ Maieſtati deferrem.

Reſcripta Sereniſſimorum Regum, prout a directis in Curlandiam Dominis emanata nulla legali deliberatione indigere exiſtimantur, cum iſthic niſi legitimæ deliberationi locus datur, ubi ſuperioris auctoritatis ſancita pro arbitrio acceptandi facultas conceditur.

Cum itaque proximum Sacræ Regiæ Maieſtatis Reſcriptum ad præſcindendas certas inter Illuſtriſſimum Ducem et Regimen Curlandiæ internas controverſias die 15 Ianuarii datum a Generoſis Dominationibus Veſtris ad legalem deliberationem Generoſo Ordini Equeſtri communicatum eſſe in præſenti libello aſſeritur, et in hoc contextu verborum aliquid perplexi redolere, ac iura Maieſtatica Supremi Dominii attingere videtur; proinde collatis cum Illuſtriſſimis Collegis meis, Supremo Cancellario Regni et Magni Ducatus Litthuaniæ Procancellario, hac de re Conſiliis a porrectione Sacræ Regiæ Maieſtati annexi libelli abſtinui, et Generoſas Dominationes Veſtras pro munere meo præmonendas eſſe exiſtimavi, ut hanc alienam et iuribus Supremæ autoritatis derogatoriam expreſſionem, ſiniſtre hoc in ſcripto legali intentam penitus eliminent, quam et a Sacra Regia Maieſtate pro Dignitate Sua acceptari, et a me, pro munere meo deferri inconvenientiſſimum foret. Et quemadmodum in omnibus Generoſarum Dominatiorum Veſtrarum iuſtis poſtulatis paratiſſimum me eſſe contendo, ita ſimilibus inconvenientiis, a munere meo prorſus alienis nunquam me in poſterum expoſitum eſſe cuperem.

Nihil certe pertimescendum erat a Summa iuſtitia et benevolentia Sereniſſimi Regis, ut Eius Reſcripta legali deliberationi mandarentur, qui ut nihil antiquius ducit, quam eorum leges et conſtitutiones religioſe manutenere, ita nihil ardentius exoptat, quam ut pacem mutuamque concordiam civibus Suis reſtituat,

Si meum ſenſum Generoſæ Dominationes Veſtræ præſenti in negotio candide apertum habere velint, forſitan Opinarer, non ſine prætextu Illuſtriſſimum Ducem dimiſſionem duobus Cancellariæ, Officialibus dediſſe, ſi ad id præſtandum ex Reſcripto Sereniſſimi Regis fundamentum habere idem Illuſtriſſimus Dux aſſeruerit, per quod in multis a poteſtate Sua defeciſſe Regentiam Curlandiæ declaratum eſt. —

Verum ſi Generoſis Dominationibus Veſtris animus eſt, hanc Suam poſtulationem Sacræ Regiæ Maieſtati omnino deferre, quantocyus eam ab hoc inconvenienti contextu verborum purgatam recepero eandem Sereniſſimo Regi deferendam curato, qui nunquam deerit, iuſtis poſtulatis et legibus. Cuius rei ut Generoſæ Dominationes Veſtræ certiores ſint, et me addictiſſimum Illis eſſe exiſtimant, enixe rogo, ac debito cum cultu permaneo

Magnificarum ac Genoroſarum
Dominationum Veſtrarum

Varſaviæ,
die 21. Mai 1788.

addictiſſimus et ad officia paratiſſimus
Mathias Poray Garnysz,
Episcopus Helmenſis Pro Cancell. Regni.

Ueberſezzung.

## Hochwohlgeborne Herren,
## Höchſtzuehrende Freunde!

Ew. Ew. Hochwohlgebornen Schreiben vom 24ſten verwichenen Monats, habe nebſt dem Original und der Kopie des an Sr. Königl. Maieſtät. ge-

richt-

richteten Schreibens erhalten, und da mir nichts angenehmers ist, als Ew. Ew. Hochwohlgeboren von meinem geneigten Willen zu überzeugen; so habe für nöthig erachtet, in gegenwärtiger Angelegenheit, mich gegen Ew. Ew. Hochwohlgeboren aufrichtigst zu erklären, ehe und bevor ich das beigefügte Schreiben übergebe.

Die Königl. Reskripte, indem sie von dem Oberherrn Kurlands ergehen, glaubt man keiner rechtlichen Berathschlagungen zu bedürfen, da selbige von hier aus nicht anders, als da nur, nach rechtlicher Berathschlagung statt finden, wo es frei stehet, sie nach Willkühr anzunehmen.

Da also das neuerliche, den 15ten Januar ergangene Reskript Sr. Königl. Maiestät zu Hinlegung gewisser innerlichen Streitigkeiten zwischen des Herzogs Durchl. und der Kurländischen Regierung, von Ew. Ew. Hochwohlgebornen zur rechtlichen Berathschlagung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft mitgetheilet worden zu seyn, angeführt wird, und in dieser Wortfügung sicher etwas unbestimmtes zu verrathen, und den Maiestätsrechten zu nahe zu treten scheinet; so habe ich nach desfalls mit meinen Kollegen, dem Krongroßkanzler, und dem Unterkanzler des Großherzogthums Litthauen gepflogenem Rathe, dieses Schreiben Sr. Königl. Maiestät zu überreichen angestanden, und dafür gehalten, Ew. Ew. Hochwohlgeboren meinem Amte gemäß anzurathen, daß Dieselben diesen widrigen und den Oberherrschaftlichen Rechten nachtheiligen, in diesem rechtlichen Schreiben unrichtig eingemischten Ausdruk gänzlich weglassen möchten, da es weder vor Sr. Königlichen Maiestät noch Allerhöchstdero Würde, solchen anzunehmen, noch für mich, noch meinem Amte solchen zu überreichen schiklich seyn würde.

Und wie ich in allen Ew. Ew. Hochwohlgebornen gerechten Ansuchen mich iederzeit bereit zu finden versichere, so wünsche dergleichen meinem Amte unziemlichen Unschiklichkeiten, mich niemals mehr ausgesezt zu sehen.

Es ist so wenig von der Allerhöchsten Gerechtigkeit und Huldreichsten Gesinnung des Königs zu befürchten, daß dessen Reskripte einer rechtmäßigen Berathschlagung nöthig haben, da Allerhöchstdieselben, gleichwie Ihnen nichts angelegener ist, als Dero Gesezze und Verfassungen heiligst aufrecht zu erhalten, auch nichts eifriger wünschen, als daß Sie bei Dero Unterthanen den Frieden und wechselseitige Eintracht herstellen mögen.

Wenn Ew. Ew. Hochwohlgeboren meine aufrichtigen Gedanken bei dieser

dieſer Angelegenheit wiſſen wollen, ſo möchte ich vielleicht der Meinung ſeyn, daß Sr. Durchl. der Herzog, den beiden Kanzeleioffizianten den Abſchied nicht ohne Vorwand ertheilet haben, wenn gedachter Durchl. Herzog in dem Reſkript des Allerdurchlauchtigſten Königs Grund zu haben behauptet, das zu thun, worinnen von Einer Kuriändiſchen Regierung angeführet worden, daß derſelbe ſeine Macht überſchritten habe.

Allein, wenn Ew. Ew. Hochwohlgeboren gemeinet ſind, dieſes Anſuchen an Sr. Königl. Maieſtät dennoch gelangen zu laſſen; ſo werde ich ſobald ich nur ſolches, von der unſchiklichen Wortfügung geſäubert erhalten werde, ſolches dem Könige einzuhändigen beſorgt ſeyn, welcher niemals gerechten Anſuchen und Geſezzen entſtehen wird.

Ew. Ew. Hochwohlgebornen bitte ich inſtändigſt, davon verſichert zu ſeyn, und zu glauben, daß ich mit gröſter Ergebenheit und ſchuldigſter Hochachtung verharre

Ew. Ew. Hochwohlgeboren

Warſchau,
den 22ſten Mai 1788.

'ergebenſter und Dienſtwilligſter
Mathias Poray Garnysz,
Biſchof zu Chelm, Kronunterkanzler.

Ab Extra.

Denen Hochwohlgebornen Herren Herren Oberräthen der Herzogthümer Kurland und Semgallen, Meinen Höchſtgeehrteſten Freunden,

zu

Mitau.

II-

Illuſtriſſime, Reverendiſſime ac Excellentiſſime

Domine Regni Cancellarie,

Domine Gratioſiſſime!

Tam pro reverentia noſtra erga Illuſtriſſimam ac reverendiſſimam Excellentiam Veſtram, quam pro officio noſtro gravitateque materiæ ad litteras Reverendiſſimæ Excellentiæ Veſtræ iam dudum reſponſuri fuiſſemus, niſi variis interceſſis aliis negotiis, iudiciorum celebratione, unius alteriusve abſentia ex nobis, usque adhuc impediti fuiſſemus.

Ut gratioſe benigneque de hacce mora nos excuſatos habere velit, Reverendiſſimam Excellentiam Veſtram enixe rogamus. Quod autem ad ipſas Illuſtriſſimæ ac Reverendiſſimæ Excellentiæ Veſtræ Literas de 25. Maii datuatas attinet, negare non poſſumus, nos ut viri conſtitutionis patriæ ſuæ non ignari, quique ut cuſtodes ſtatus publici noſtri noſtræque conſtitutionis in eam iuravimus nequaquam absque læſione eiusdem conſtitutionis eiusque quod hinc inde patriæ, concivibus et nobismetipſis pro Officio ac dignitate munerum noſtrorum debemus, in ſententiam Illuſtriſſimæ et Reverendiſſimæ Excellentiæ Veſtræ deſcendere poſſe.

Certe ſi opinio Illuſtriſſimæ ac Reverendiſſimæ Excellentiæ Veſtræ reliquorumque Illuſtriſſimorum Miniſtrorum pro principio aſſumta et adoptata, nimirum "quod Reſcripta Sereniſſimorum "Regum prout a directis in Curlandiam Dominis emanata, nul"la legali deliberatione indigere exiſtimentur, cum iſthic, niſi "legitime deliberationi locus datur, ubi Superioris autoritatis ſan"cita pro arbitrio acceptandi facultas conceditur" — iuri publico Ducatuum Curlandiæ conſonans et conformis eſſet, ſane perquam a nobis contra auctoritatem ſupremam actum fuiſſet, dum Reſcriptum Sacræ Regiæ Maieſtatis de die 15ta Ianuarii huius anni Generoſo Ordini Equeſtri ad legalem deliberationem a nobis communicatum fuiſſet. —

Aſt

Aſt re, reſpectu-præfati principii longe aliter ſe habente, quum ne comitiali auctoritate quid in contrarium a Suprema auctoritate, multo minus ideo in Cancellariis Regni a Magno Ducatu Lithuaniæ legibus noſtris, ſtatui poteſt, quam graviſſime non ſolum in patriam noſtram, quam in ipſam Supremam auctoritatem Sereniſſimæ Reipublicæ, a qua certe mutatio Legum fundamentalium noſtrarum Statusque Regiminis Ducatuum Curlandiæ et Semigalliæ, feudi vinculo, Ei æque quam Sereniſſimis Regibus Subiectorum, aliena erit, peccatum ſuiſſet, ſi eiusmodi Reſcripti ex Cancellariis Regni ac Magni Ducatus Lithuaniæ emanati Ordini Equeſtri communicatio a nobis non facta eſſet —

Nam Illuſtriſſimam Reverendiſſimamque Excellentiam reliquosque Illuſtriſſimos Miniſtros non fugiet:

1mo) Quod licet Ducatus Curlandiæ et Semigalliæ ſe Sereniſſimis Regibus Sereniſſimæque Reipublicæ Poloniæ ſubiecerint, ac coniunctim in iis, in quibus ſumma Regni Poloniæ et Magni Ducatus Lithuaniæ reſidet auctoritas, Dominum Suum directum atque Supremum venerantur — hæcce ſubiectis tamen non niſi mediantibus facta ſit pactis et usque adhuc horum pactorum virtute exiſtat, quibus et ideo pactis conditiones ſubiectionis continentibus, iamiam generaliter tam modus ſubiectionis et ipſe, quam auctoritatis Supremæ iura conſtituuntur. —

2do) Quod ad hæcce pacta primævæ ſubiectionis temporis ſucceſſu aliæ adhuc leges, ad inſtantiam Generoſi Ordinis Equeſtris et plerumque ac pro maxima parte ad Eiusdem gravamina, voluntate, ſcitu ac conſenſu eius per formulam Regiminis et Deciſiones Commiſſoriales acceſſerint, quibus omnibus, uti legibus cardinalibus et fundamentalibus tota politica Ducatuum Curlandiæ et Semigalliæ ſuperſtructa eſt conſtitutio. —

3tio) Quod hæ leges totaque horum Ducatuum conſtitutio non ſolum toties quam ſolemniſſime a Sereniſſimis Regibus Sereniſſima que Republica in Comitiis Generalibus, ideoque a Suprema auctoritate confirmatæ, ſed etiam noviſſimis temporibus de continuatione ac immutabilitate huius conſtitutionis

tionis Ducatibus Curlandiæ et Semigalliæ a potentiſſimis exteris Principibus publice ſolemniterque cautum fuerit; quod hinc inde

4to) Ubi modus ſubiectionis totaque conſtitutio pactis bilateralibus legibusque fundamentalibus conſtituitur, ac ubi de continuatione et immutabilitate conſtitutionis publice cautum eſt, nulla auctoritatis ſupremæ arbitraria poteſtas per naturam rei eſſe poſſit nec debeat, ſed quod ſupremæ auctoritatis poteſtas ex lege conſtitutioneque dependeat:

5to) Quod re ita ſe habente ne quidem ſuprema ab auctoritate in Comitiis generalibus inſciis quorum intereſt, circa pacta et leges fundamentales quid ſtatui poſſit, multo minus in Cancellariis Regni ac Magni Ducatus Litthuaniæ et quod ideo

6to) Omnes res controverſæ, ſint materiæ ſtatus aut res mere iudiciales privatæ, a ſuprema auctoritate, non niſi iuxta præſcriptum et tenorem ac mentem harum legum fundamentalium ac in earum conformitate, utroque reſpectu, tam formæ quam materiæ et obiecti, decidendæ ſint — multo minus autem mutatio ſtatus aliqua, inſcia et non conſentiente una alterave parte in præiudicium alterius intentari poſſit; quodque igitur

7mo) Quovis caſu, quo a ſuprema auctoritate aliquid, quod pacta ac leges fundamentales quoad formam aut materiam tangeret, ſancitum fuerit, omnibus quorum intereſt, legalis deliberatio de remediis legalibus competat et omnino de Iure et per naturam rei ipſius locum haheat; idque eo magis, quum ordines Ducatuum Curlandiæ et Semigalliæ et ex pactis unionis et incorporationis inſimul concives Reipublicæ confratesque Ordinum Regni Poloniæ et Magni Ducatus Lithuaniæ et hocce reſpectu nulli arbitrariæ poteſtati auctoritatis ſupremæ, ſed ſoli legali Regimini, pactis et legibus conformi ſubiecti ſint —

His generaliter præmiſſis et ex natura rei ipſa deductis principiis, ſuperius principium Illuſtriſſimæ ac Reverendiſſimæ

Excellentiæ Veſtræ reliquorumque Illuſtriſſimorum Miniſtrorum Regni et Magni Ducatus Lithuaniæ non ſolum in totum ceſſat, ſed etiam dubium amplius extare nequit, quod omnino Generoſo Ordini Equeſtri ius legalis deliberationis in materia competat quæ eum quam maxime tangit. —

Adiicimus hisce, quid Sereniſſimi Reges et Ipſi, quovis tempore de Reſcriptis ex Cancellariis emanatis ſtatuerunt, ideoque et Ipſi, uti normam ratione Reſcriptorum pro Ducatibus Curlandiæ iuſtiſſime dedere. —

In Privilegio Appellatorio Boruſſiæ æque norma pro Ducatibus Curlandiæ et Semigalliæ a Divo Rege Sigismundo Anno 1615to dato dicitur:

„Litterus et Reſcripta in Ducatum et ad eius Magiſtratus ac „Iudices quoscunque nulla dabimus, quibus in gravamen et „præiudicium partis, in executione rei iudicatæ aliquo mo„do impediri aut retardari poſſit iuſtitia. Qod ſi aliquando „per importunam alicuius inſtantiam aut modo alio quovis „literas tales ex Cancellaria Noſtra emanere contigerit, ſint „ipſo iure nullæ etc.

„Similiter ſi ad preces cuiusquam importunas, mandata et re„ſcripta aliqua contra pacta conventa publica in derogatio„nem iurium ac regalium Illuſtriſſimi Electoris in Boruſſia „Ducis, vel etiam contra ipſa iura provincialia indulta a „Nobis et ex Cancellaria Noſtra obtenta impetrataque fuere, „de iis vel Illuſtriſſimus Elector in Boruſſia Dux, vel Illuſtri„tatis Eius nomine Conſiliarii ſupremi, aut Iudicium Auli„cum ad Nos perſcribent, Nosque edocebunt.„

Notatu digniſſimum in hacce materia eſt reſponſum a Divo Rege Ioanne Caſimiro Generoſo Ordini Equeſtri die 18va Maii Anno 1666 datum. Dicitur enim in eo:

„Quod vero ſpectat circa iura et Privilegia ſinceritatum et fidelita„tum Veſtrarum, manutentionem Noſtram Ea ſarta et integra, „tum omnes libertates, immunitates et prærogativas ſince„ritatum et fidelitatum Veſtrarum in ſuo robore permanere „volumus; ſi autem contigerit, evidenter contraria Manda-

„ta

„ta et Reſcripta libertatibus iisdem ad importunam alicuius „inſtantiam et malam Cancellariæ Noſtræ informationem „emanare, hæc pro nullis et irritis cenſeri declaramus, et „quæ emanaverunt, eadem tanquam ſub reptitie obtenta „annihilamus" etc.

Iuxta hasce ipſius ſupremæ auctoritatis declarationes Noſtri officii fuiſſet, ſtatim et absque mora, quum nobis Reſcriptum Regium d. d. 15ta Ianuarii h. a. innotuerit. Sacræ regiæ Maieſtati, Domino Noſtro Clementiſſimo, omnia quæ ex legibus præfato Regio Reſcripto obſtare poſſent exponere.

Aſt quum

1mo) Ex principiis ſupremis deductis ne minima ex parte opinati fuerimus, nec usque adhuc opiniamur, quod nec de materiis ſtatus nec de materiis iudicialibus forum conſtitutionali habentibus Sacræ Regiæ Maieſtati Suæ mens et animus fuerit ex Cancellariis decidere, idque eo minus, quum ex ipſa Reſcripti Regia rubrica apparet, id tantummodo ad ſopiendas non autem ad decidendas nonnullas controverſias emanatum eſſe;

2do) Quum materiæ huius Reſcripti nequaquam nos, qua Conſiliarios Supremos, ſed iura fundamentalia Ducatuum iuraque privatorum, ideoque Generoſum Ordinem Equeſtrem ac Privatos intereſſe ad cauſam habentes, cum quibus ſolummodo ad ſopiendas has controverſias tractandum eſſet, concernunt; et quum

3tio) Sane nihil nobis magis curæ eſt, quam quæcunque, quantum in nobis eſt, removere, quæ paternum Sacræ Regiæ Maieſtatis Suæ, Domini Noſtri Clementiſſimi, animum non poſſunt non dolore afficire, horum omnium reſpectu et vel maxime autem ex pia noſtra mente, erga Sacram Regiam Maieſtatem, id quod officii noſtri fuiſſet, potius Generoſo Ordini Equeſtri reliquimus, et adhuc relinquimus. —

Reticere et ideo non poſſumus, re ita ſe habente, quum potius provide ac pie erga Sacram Regiam Maieſtatem quam officioſe a nobis Reſpectu reſcripti regii actum fuerit, nos eo minus

ullam a parte Illuſtriſſimi Miniſterii admonitionem aut animadverſionem aliqualem exſpectaturos fuiſſe. —

His omnibus ac Illuſtriſſima Reverendiſſimaque Excellentia Veſtra trutinatis et perpenſis, ſperamus, Eam in officioſa noſtra nuperrima ad Sacram Regiam Maieſtatem, Regim ac Dominum Noſtrum Clementiſſimum transmiſſa relatione, nil amplius inventuram ac reperturam fore, quod perplexi quid redoleat, aut quod non in conformitate Pactorum legumque fundamentalium dictum, ideoque auctoritati ſupremæ contrarium ſit, cuius iurium conſtitutionalium et ipſi, quantum in nobis eſt, ex lege totoque ex animo ac omnibus viribus, cum conſtitutioni politicæ Ducatuum Curlandiæ et Semigalliæ nihil magis conveniens, nihilque magis ſalutare ac neceſſarium eſt, quam hæcce iura ſupremæ auctoritatis officioſiſſimi ſtrenuiſſimique defenſores ſumus. —

Aſt, quum non ſolum in Iura ſupremæ auctoritatis ſed et in iura provinciæ, ſtatuum, Generoſi Ordinis Equeſtris, omnium ac ſingulorum incolarum Ducatuum Curlandiæ et Semigalliæ, cuiuscunque ſint ſtatus ac conditionis, iuravimus, ſane noſtrum eſt, Iura horum eadem fide, eademque dexteritate defendere, idque eo magis, quo certius eſt, ſi ſecus facturi eſſemus, hinc inde nos non ſolum contra omnem fidem, quam patriæ ſpopondimus, ſed et ipſam in Maieſtatem Sereniſſimi Regis, Domini noſtri Clementiſſimi, patriæ ac ſalutis publicæ noſtræ amantiſſimi, iuſtitiæque in quem et quoscunque ſubditorum fidelium Suorum pro excelſe ſane Regio animo Suo, cupidiſſimi, quam graviſſime peccaturos fore, ſi quovis caſu obveniente, parti officii noſtri expreſſe legibus præſcriptæ in tantum oblivi ſceremur, ut omni cum fundamento iuris officioſam noſtram relationem Sacræ Regiæ Maieſtati deſuper non ſubmiſſuri eſſemus. —

terum iterumque ideo Illuſtriſſimam ac Reverendiſſimam Excellentiam Veſtram enixe rogamus, velit pro dignitate ac officio Miniſteriali Suo, relationem noſtram nuperrimam de dieſtione Secretariorum Regiminis Cancellariæ Sacræ Regiæ Maieſtati, Domino Noſtro longe Clementiſſime gratioſe deferre,

quum

quum Iuſtiſſimum Regem ac Dominum Noſtrum, qui populo libero, ex conſtitutione pactisque ſubiecto imperat, huncce populum ex Conſtitutione loquentem, conſueta Sua Clementia ac iuſtitia auditurum ſore, certe perſuaſi ſumus.

De reliquo ſumma reverentia ac veneratione permanſuri ſumus

Illuſtriſſimæ ac Reverendiſſimæ Excellentiæ Veſtræ

Mitaviæ

die 17. Menſis Auguſti 1788. obſequentiſſimi Servitores

Erneſtus Ioannes Taube,
Landhofmeiſterus et Conſiliarius Supremus
Carolus Ferdinandus a Rutenberg,
Cancellarius et Conſiliarius Supremus,
Otto Hermannus ab Howen,
Oberburggravius et Conſiliarius Supremus,
Mauritius a Sacken,
Landmareſchalcus et Conſiliarius Supremus

Ueberſezzung.

Erlauchtigſter Hochwürdigſter Herr Reichskanzler,
Höchſtzuverehrender Herr!

Aus der Ew. Excellenz ſchuldigen Hochachtung ſowohl als auch aus eigener Pflicht und wegen Wichtigkeit des Gegenſtandes würden wir uns ſchon längſt die Ehre gegeben haben, auf Ew. Exzellenz geehrteſtes Schreiben zu antworten, wenn wir nicht durch andere dazwiſchen gekommene Geſchäfte, durch Hegung der Gerichte, oder wegen Abweſenheit eines und

des

des andern von uns, bisher davon wären abgehalten worden. Indessen bitten wir Ew. Exzellenz ganzgehorsamst, uns wegen dieser Verzögerung geneigt zu entschuldigen. Was aber Ew. Exzellenz geehrtestes vom 25sten Mai datirtes Schreiben selbst betrift, so können wir nicht verhelen, daß wir als Männer, die mit der Verfassung ihres Vaterlandes nicht unbekannt sind, und die als Diener unseres Staats unserer Landesverfassung, auf dieselbe geschworen haben, auf keine Weise, auch nur im mindesten, ohne diese Verfassung und die Pflichten, die wir dem Vaterlande, unsern Mitbürgern und uns selbst, vermöge unseres Amtes und unserer Würde schuldig sind, dem Innhalte dieses Schreibens, nicht beitreten können. —

Wir fühlen uns vielmehr auf das heiligste verpflichtet, und durch die Gesezze dazu verbunden, Ew. Exzellenz und den übrigen Herren Staatsministern, so wie es die Würde unseres Amtes erfordert, das, was die Gesezze überhaupt in Ansehung der Oberherrschaftlichen Verordnungen festsezzen, besonders aber, was nach den Gesezzen dem Allerhöchsten Reskript vom 15ten Januar dieses Jahres gerade zuwiderläuft, treulich und pflichtmäßig vorzutragen, und als Diener und Wächter der öffentlichen Gesezze unseres Vaterlandes Ew. Exzellenz und die übrigen Herren Staatsminister zu beschwören, kraft Ihres Amtes und Ihrer Würde bei Zeiten den Sturm abzuwenden, der unserm Vaterlande droht. —

Gewiß, wenn die Meinung die Ew. Exzellenz, und die übrigen Herren Staatsminister zum Grundsaz angenommen haben, "daß nemlich die "Reskripte der Allerdurchlauchtigsten Könige, da sie von Ihnen, als "Oberherren von Kurland ergehen, keiner gesezlichen Erwägung bedürften, "weil solche gesezliche Erwägung, nur da statt finden könne, wo es von der "Willkühr abhange, Oberherrschaftliche Verordnungen anzunehmen oder "nicht anzunehmen" mit dem Staatsrecht der Herzogthümer Kurland und Semgallen übereinstimmend wäre, so würden wir allerdings sehr den Oberherrschaftlichen Rechten dadurch zu nahe geteten seyn, daß wir das Reskript Sr. Königlichen Maiestät vom 15ten Januar dieses Jahres Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zur gesezlichen Erwägung mitgetheilet haben.

Da sich aber die Sache in Ansehung des gedachten Grundsazzes weit anders verhält, sintemalen nichts von der Oberherrschaft, so gar unter Reichstäglicher Autorität, geschweige denn in den Kanzeleien des Reichs und des Großherzogthums Litthauen unsern Gesezzen entzogen, etwas verordnet

ordnet werden kann; so würden wir nicht nur wider unser Vaterland sondern auch selbst wider die höchste Autorität der Durchlauchtigsten Republik sträflich gehandelt haben, welche gewiß von einer Abänderung unserer Fundamentalgesezze und der Regierungsverfassung der Herzogthümer Kurland und Semgallen, die Ihr eben sowohl als auch den Allerdurchlauchtigsten Königen durch Bande des Lehns-unterwürfig sind, weit entfernt seyn wird, wenn wir das aus den Kanzeleien des Reichs und des Großherzogthums Litthauen ergangene Königl. Reskript Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft nicht mitgetheilet hätten. —

Denn es wird Ew. Exzellenz und den übrigen Herren Staatsministern nicht unbekannt seyn:

Erstlich, Daß, ob sich gleich die Herzogthümer Kurland und Semgallen, den Allerdurchlauchtigsten Königen und der Durchlauchtigsten Republik Pohlen unterworfen haben, und in Ihnen, denen die höchste Gewalt im Königreiche Pohlen und dem Großherzogthum Litthauen zustehet, ihre Oberherrschaft verehren — diese Unterwerfung doch nur durch Verträge geschehen sey, und noch iezt auf denselben beruhe — Verträge durch welche, da sie die Bedingungen der Subiektion enthalten, noch iezt sowohl die Art der Unterwerfung selbst als auch die Rechte der Oberherrschaftlichen Gewalt bestimmet worden. —

Zweitens, Daß zu diesen ersten Subiektionsverträgen in der Folge der Zeit noch andere Gesezze, auf Anhalten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft und größtentheils auf Ihre Beschwerden, mit Willen, Wissen und Beistimmung derselben, durch die Regimentsformel, die kommissorialische Deziszionen u. s. w. hinzugekommen sind, auf welchen allen, so wie auf den Kardinal- und Fundamentalgesezzen, die ganze politische Verfassung der Herzogthümer Kurland und Semgallen gegründet ist.

Drittens, Daß diese Gesezze und die ganze Verfassung dieser Herzogthümer nicht allein zu öftermalen von den Allerdurchlauchtigsten Königen und der Durchlauchtigsten Republik auf den allgemeinen Reichstagen und folglich von der Oberherrschaft aufs feierlichste bestätiget, sondern auch noch in neuern Zeiten die Fortdauer und Unveränderlichkeit dieser Staatsverfassung, den Herzogthümern Kurland und

Sem-

Semgallen von den reſpektableſten auswärtigen Mächten öffentlich und feierlich garantiret worden, und daß folglich

Viertens, Da, wo die Art und Weiſe der Subiektion und die ganze Staatsverfaſſung auf gegenſeitigen Verträgen und Grundgeſezzen beruhet, und die Fortdauer und Unveränderlichkeit derſelben öffentlich garantirt iſt, keine willkührliche Macht von Seiten der Oberherrſchaft, der Natur der Sache nach, Plaz greifen könne und ſolle, ſondern daß die Oberherrſchaftliche Gewalt von den Geſezzen und der Staatsverfaſſung abhänge. —

Fünftens, Daß unter ſolchen Umſtänden von der Oberherrſchaft nicht einmal etwas auf den Reichstagen ohne Vorwiſſen der Intereſſenten in Anſehung der Verträge und Fundamentalgeſezze, vielweniger in den Kanzeleien des Reichs und des Großherzogthums Litthauen verordnet werdne könne; und daß daher

Sechstens, Alle Streitſachen, ſie mögen Staats- oder blos Privatrechtsſachen ſeyn, von der Oberherrſchaft nicht anders als nach Vorſchrift, Innhalt und Abſicht dieſer Grundgeſezze mit Uebereinſtimmung derſelben, in beiderlei Rükſicht ſowohl auf Form als Materie und Gegenſtand entſchieden werden müſſen — vielweniger aber noch irgend eine Abänderung der Staatsverfaſſung ohne Wiſſen und Einwilligung beider Theile zum Nachtheil eines derſelben intentirt werden könne; und daß folglich

Siebentens, In iedem Falle, wo von der Oberherrſchaft den Verträgen und Grundgeſezzen etwas zuwiderlaufendes ſowohl ad Formam als Materiam verfüget worden, allen denen die dabei intereſſiren, eine geſezliche Erwägung der geſezlichen Hülfsmittel zuſtehen, und nach den Rechten und der Natur der Sache ſelbſt Statt finden müſſe; — und das um ſo ehre, da die Stände der Herzogthümer Kurland und Semgallen nach den Unions- und Inkorporationsverträgen zugleich auch Mitbürger der Republik und Mitbrüder der Stände des Königreichs Pohlen und Großherzogthums Litthauen, folglich auch in Rükſicht deſſen nicht der willkührlichen Gewalt der Oberherrſchaft ſondern ganz allein der geſezlichen mit den Verträgen und Geſezzen übereinſtimmenden Regierung unterworfen ſind. —

Nach dieſen überhaupt vorausgeſchikten und aus der Natur der Sache

ge selbst fließenden Grundsäzzen, fällt der, von Ew. Exzellenz und den übrigen Herren Staatsministern eben erwähnte Grundsaz nicht allein ganz weg, sondern es ist nun auch ausser allen Zweifel gesezt, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft über einen Gegenstand, der Sie vorzüglich angeht, deliberiren kann.

Wir fügen hier noch dasienige hinzu, was die Allerdurchlauchtigsten Könige Selbst in Ansehung der aus den Kanzeleien ergangenen Reskripte verordnet, und folglich auch selbst zur Richtschnur in Absicht solcher Reskripte für die Herzogthümer Kurl. und gerechtsamst gegeben haben.

In dem Privilegio Apellationis von Preußen, welches auch zugleich als Richtschnur für die Herzogthümer Kurland und Semgallen vom König Sigismund Glorwürdigsten Andenkens im Jahr 1615 ertheilet worden, heißt es ausdrüklich:

"Wir wollen niemals an das Herzogthum oder dessen Obrigkeiten "und Richter Reskripte ergehen lassen, wodurch zur Beschwerde und "zum Nachtheil einer Partei, bei der Exekution einer abgeurtheilten Sache, die Gerechtigkeit auf irgend eine Art gehindert oder verzögert werden könnte."

"Solte es sich zutragen, daß auf Jemandes zudringliches Anhalten "oder auf eine andere Art dergleichen Schreiben aus Unserer Kanzelei "ausgefertiget würden, so sollen sie ipso iure ungültig seyn, u. s. w. "desgleichen wenn auf Jemandes ungestümes Bitten, Mandate und "Reskripte, die den geschloßenen öffentlichen Verträgen zur Derogirung der Rechte und Regalien des Durchl. Churfürsten, Herzogs "zu Preußen oder auch selbst den Landesgesezzen zuwider liefen, bei "Uns bewürkt und aus Unserer Kanzelei ergangen wären, so werden "deshalb entweder Sr. Churfürstl. Durchlaucht der Herzog, zu "Preußen Selbst, oder in Höchstihren Nahmen Höchstdesselben Oberräthe, oder das Hofgericht an Uns schreiben und Uns darüber belehren."

Am merkwürdigsten in dieser Materie ist, das von dem König Johann Kasimir Glorwürdigsten Andenkens, dem Kurländischen Adel am 18ten Mai 1666 gegebene Responsum, worin es heißt:

"Was aber Eurer Lieben Getreuen Rechte und Privilegien betrift, "so wollen Wir dieselben unverlezt und aufrecht erhalten, so wie auch "alle Eure Freiheiten, Immunitäten und Prärogativen in ih-

"rer Kraft verbleiben ſollen; — begäbe es ſich aber, daß auf Je-
"mandes dringendes Anhalten, und weil Unſere Kanzelei nicht hin-
"länglich und unrichtig unterrichtet worden, dieſen Freiheiten offen-
"bar zuwider laufende Mandate und Reſkripte ergingen, ſo erklären
"Wir hiemit, daß dieſelben für null und nichtig gehalten werden,
"und dergleichen Mandate und Reſkripte als erſchlichene angeſehen,
"und von keiner Gültigkeit ſeyn ſollen, u. ſ. w.

Dieſen von der Oberherrſchaft ſelbſt gegebenen Erklärungen zu Folge, wäre es unſere Pflicht geweſen, unverzüglich und ſo bald uns das Allerhöchſte Königl. Reſkript vom 15ten Januar d. J. bekannt gemacht worden Sr. Königl. Maieſtät, Unſerm Allergnädigſten König und Oberherrn, alles dasjenige, was nach Innhalt der Geſezze beſagtem Königl. Reſkript entgegen ſtehen könnte, zu unterlegen. Da wir aber

Erſtlich, Aus den oben angeführten Grundſäzzen auch nicht im mindeſten gemeinet geweſen, und es noch zur Zeit nicht ſind, daß Sr. Königl. Maieſtät die Abſicht gehabt haben könnten, über gerichtliche Materien, die ihr konſtitutionsmäßiges Forum haben, aus den Kanzeleien zu entſcheiden, das um ſo weniger, da ſchon aus der Rubrik des Königlichen Reſkripts ſelbſt erhellet, daß es nur zur Beilegung nicht aber zur Entſcheidung einiger Streitigkeiten ergangen ſey.

Zweitens, Die Gegenſtände dieſes Reſkripts keinesweges uns als Oberräthe, ſondern die Grundgeſezze der Herzogthümer Kurland und Semgallen und die Rechte der Privatperſonen, folglich auch Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft und andere bei der Sache intereſſirte Privatperſonen, mit denen blos und allein wegen Beilegung dieſer Streitigkeiten zu traktiren war — betreffen, und

Drittens, uns gewiß nichts ſo ſehr angelegen iſt, als alles dasjenige, was dem Vaterherz Sr. Königl. Maieſtät, Unſerm Allergnädigſten Oberherrn ſchmerzhaft ſeyn muß, ſo viel an uns iſt von Demſelben zu entfernen; ſo haben wir aus dieſen Urſachen ſowohl als auch beſonders aus tiefſter Ehrfurcht gegen Seiner Königlichen Maieſtät das, was unſere Pflicht erheiſchte, lieber dem Ermeſſen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft anheimgeſtellet und überlaſſen es Demſelben noch.

Eben deshalb und unter ſolchen Umſtänden können wir nicht verhe-

helen, daß, da wir Ansehung des Königlichen Reskripts gegen Sr. Königlichen Maiestät mehr vorsichtig und ehrfurchtsvoll als mit unserer Pflicht übereinstimmend gehandelt haben — wir um so weniger von Seiten Eines Erlauchten Ministeriums irgend eine Admonition und Zurechtweisung erwartet hätten. —

Wir hoffen daher daß, nachdem Ew. Exzellenz alles dieses erwogen und beherziget haben werden, Hochdieselben in unserer Sr. Königl. Maiestät Unserm Allergnädigsten König und Oberherrn, vor einiger Zeit unterlegten Relation, nichts mehr finden werden, was nach Ungereimtheit schmekken oder mit den Verträgen und Grundgesezzen nicht bestehen, und folglich den Verfügungen der Oberherrschaft zuwider seyn könnte, für deren Rechte wir selbst, so viel in unsern Kräften ist, — sintemalen der politischen Verfassung der Herzogthümer Kurland und Semgallen nichts zuträglicher heilsamer und nothwendiger, als die Erhaltung der Rechte der Oberherrschaft ist, aus allen Kräften die pflichtschuldigsten und eifrigsten Vertheidiger sind. —

Da wir aber nicht nur auf die Rechte der Oberherrschaft, sondern auch auf die des Landes, der Stände, des Adels, und aller und ieder Einwohner der Herzogthümer Kurland und Semgallen, wes Standes und Würden sie auch seyn mögen, geschworen haben, so erheischt es auch wahrlich unsere Pflicht, die ihnen zustehenden Rechte mit aller der Treue und Unparteilichkeit zu vertheidigen, ie gewisser wir sind, daß, wenn wir anders handeln würden, wir nicht nur gegen alle Treue, die wir dem Vaterlande angelobet haben, sondern auch selbst gegen Sr. Königl. Maiestät, Unsern Allergnädigsten König und Oberherrn, der unser Vaterland und unsere allemeine Wohlfarth, so wie die Aufrechthaltung der Gerechtigkeit gegen ieden Seiner treuen Unterthanen nach Seiner erhabenen wahrhaftig Königlichen Denkungsart zum wichtigsten Augenmerk hat, aufs strafbarste gehandelt haben würden, wenn wir in iedem vorkommenden Falle, der von den Gesezzen selbst uns aufgelegten Pflicht so sehr vergässen, daß wir Sr. Königl. Maiestät nach Maasgabe der Gesezze und mit allen rechtlichen Beweisen unsern pflichtmäßigen Bericht nicht abstatten. —

Wir bitten daher nochmals Ew. Exzellenz aufs inständigste, unsern nenlichen Bericht wegen Absezzung zweier Kanzeleisekretärs Sr. Königl. Maiestät Unserm Allergnädigsten König und Oberherrn zu Folge Höchstdero

Amts und Würde geneigt zu unterlegen, da wir vollkommen überzeugt ſind, daß Unſer gerechteſter König und Oberherr der über ein freies, Verträgen unterworfenes Volk, regieret, daſſelbe wenn es aus dieſer ſeiner Konſtitution und ſeinen Verträgen redet, nach Allerhöchſtihrer bekannten Gnade und Gerechtigkeit erhören werden.

Uebrigens verharren wir mit der vollkommenſten Ehrerbietung

Ew. Exzellenz

Mitau,

den 17ten Auguſt 1788.

gehorſamſte Diener

Taube. Rutenberg.

v. d. Howen. Sacken.

## Nro. 8.

STANISLAUS AUGUSTUS, DEI Gratia Rex Poloniæ, Magnus Dux Lithuaniæ, Ruſſiæ, Pruſſiæ, Maſoviæ, Samogitiæ, Kyoviæ, Volhyniæ, Podoliæ, Podlachiæ, Livoniæ, Smolensciæ, Severiæ et Czernichoviæ.

Significamus præſentibus Literis Noſtris quorum intereſt Univerſis et Singulis. Nihil unquam antiquius Regibus fuerat, quam pias ultimæ voluntatis teſtamentarias diſpoſitiones uſibus publicis præclare conſecratas, non ſolum libenter approbare, ſed easdem Authoritate Sua religioſe tueri, ac ut rarioris virtutis exempla Poſteritati imitanda tradere. Hoc amoris in bonum publicum Specimen aliquot ante annos, a Generoſa Catharina de Trotta nominata Treyden, Generoſi olim Ducis Campeſtris Imperialis Ruſſiici a Bismarck relicta vidua in Curlandia præſtitum, non cum exiguo voluptatis ſenſu accepimus; Quæ fortunas

nas ſacultatesque Suas emolumento publico ac Charitatis Chriſtianæ uſibus dicare intendens, domum Suam lapideam Mitaviæ ſitam, cum omnibus ædificiis fundisque illam concernentibus pro locandis Virginibus, viduisque tenuioris fortunæ, ex nobili Stirpe Curlandica oriundis, ultima voluntantis diſpoſitione deſignavit, iisdemque pro fixo reditu atque dote Annuum Cenſum à viginti Millibus Thalerorum Albertinorum munifice adſcripſit, ac Cœtum hunc Virginum Capitulum Mitavienſe, ſub titulo Sæ. Catharinæ vocitatum, à Nobili Abbatiſſa, unoque ex Equeſtri Ordine eligendo Curatore dirigendum, omnibus præſidiis inſtitutisque ad colendam virtutem honeſtatemque morum ſectandam proinde inſtruxit atque ordinavit.

Quod ſingulare eius in rem Chriſtianam Nobilitatemque Curlandiæ pietatis monumentum ab Illuſtriſſimo Duce Curlandiæ, Petro, totoque Equeſtri Ordine, per laudum publicum acceptatum, ut magis robur firmitatemque apud poſteros habeat; Supplicatum Nobis eſt, per Generoſum Georgium Chriſtophorum de Medem, Capitaneum Frauenburgenſem. præſentem dicti Capituli Mitavienſis Curatorem, ut pro Gratia Noſtra Regia Supremaque directi dominii Noſtri in hunc Ducatum Autoritate, præfatam fundationem Mitavienſem Confirmationis Noſtræ munimento fixam ſtabilemque reddiremus, ac ſpeciali Noſtro Privilegio favoribusque cumulare dignaremur. Cui Supplicationi benigne annuentes, præſentium litterarum tenore notum manifeſtumque facimus; Quod non ſolum diſpoſitiones teſtamentarias a prædicta olim Generoſa Catharina de Trotta, nominata Treyden, Generoſi olim Ducis Campeſtris Imperialis Ruſſici Relicta Vidua, pro Virginibus ex Nobilitate Curlandica tenuioris fortunæ ad mentem fundationis ſuſtentandis, libere, ſponte ac conformiter Legibus ſolemniter factas, publicisque Codicillis inſcriptas, in omnibus ſuis punctis, nexibus, conditionibus, Literarum præſentium vigore, ex plenitudine poteſtatis Noſtræ Regiæ, ratificamus, approbamus, confirmamus, ſed etiam pro paterna ſollicitudine Noſtra ſupraſatum Capitulum in Noſtram directam et immediatam protectionem recipimus amplectimurque, volentes

atque

atque iubentes ut Generoſa Abbatiſſa ac Generoſæ Canoniſſæ dicti Capituli Mitavienſis, congrue eorum vitæ inſtituto illuſtrique origini conformiter ab omnibus tractentur atque habeantur; Nec non receptus ab iis mos Uniformen nigri coloris habitum portandi, ac tæniam ſericam cærulei coloris, argento in oris prætextam a ſiniſtra ad dextram deſuper deferendi, ut iisdem ad diſtinctionem Ornamentumque Sui Capituli idem mos ſalvus ſemper permaneat, volumus ac concedimus. Inſuper omnia et ſingula acta fundationem toties dictam concernentia, cum iam typis impreſſa et per laudum publicis monumentis Curlandiæ inſcripta, atque in Cancellaria Noſtra Regia vidimata copia depoſita ſint, per præſentes ſolemniter ratificamus, eiusdemque valoris ac roboris eſſe volumus ac ſi per integrum huic Confirmationi Noſtræ inſerta fuiſſent. Denique ut capitulum iſtud certi cuiusdem cœtus formam præ ſe ferat, et aliarum communitatum fide publica fruentium normam ſequatur, ex ſpeciali gratia Noſtra Regia, facultatem eidem Capitulo certo Sigillo utendi, quale hic induſtria pictoris heraldice depictum cernitur (nempe Crux cærulea in area argentea pectori aquilæ albæ appoſita cum inſcriptione ne: Sigillum Nobilis Capituli Sancti Catharinæ Mitavienſis) annuentes deſiderio eiusdem Generoſi procuratoris benigne concedimus atque largimur, utque Literis et actis eiusdem Capituli tali Sigilli munitis, fides plenaria ab omnibus tribuatur præcipimus. Cum autem omnium ſocietatum humanarum Ordo, atque incrementum ab eorum præcipue cura, vigilantia ſtudioque dependeat, qui quocunque modo earum regimini præſunt, proinde ut modernum prædicti capituli curatorem, ſuosque in hoc munere Succeſſores, alacriores in ſervanda religioſe integreque tam pia fundatione redderemus, ac ad bene de bono publico merendum magis invitaremus, Eidem Generoſo, Georgio Chriſtophoro de Medem præſenti capituli Sanctæ Catharinæ curatori ac omnibus ſuis in hoc munere ſucceſſoribus legitime conſtitutis crucem auream encauſtam cæruleam ad tæniam ſericam argento cum limbo e collo pectori appenſam, initialibus nominis Noſtri literis aureis S. A. R. in medio conſignatum, in conſeſſibus

cum

cum publicis tum privatis deferendi facultatem ex Munificentia Noſtra Regia largimur impertimurque, ut Signum hoc decoris et ornamenti et officii diligenter obeundi commoneſaciat, et Poſteris monumento ſit, nullis Nos incitamentis peperciſſe, quibus et bene geſta remunerari, et animos ad ſublimiora excitari poſſe arbitrabamur. In quorum fidem præſentes manu Noſtra ſubſcriptas ſigillis Regni et Magni Ducatus Litthuaniæ communiri iuſſimus. Datum Varſaviæ die XXVI Menſi Februarii, Anno Domini MDCCLXXXVIII. Regni vero Noſtri XXIV Anno.

STANISLAUS AUGUSTUS, Rex.

[L. S. Rni. mai.]

Nicolaus Sikorski

Sæ. Ræ. Mtis. et Sigilli mai. Regni Secretarius.

[L. S. M. D. Lith. min.]

Vincentius Bialopiotrowicz,

Venator Lidenſis Sæ. Ræ. Mtis. S. M. D. L. Secretarius

Ab Extra.

Pro Cancellariatu Illmi. Excellmi. et Revdmi. Domini Matthiæ in Cadow Poray Garnysz, Epiſcopi Helmenſis, Abbatis commendatarii Laudenſis, Pro Cancellarii Regni Sigillatum Eſt in Actis.

Pro Cancellariatu Illmi. Excellmi. Dni. Ioachimi in Szozorſe, Ziembin et Wisnieca Comitis Littawor Chreptowicz, Pro Cancellarii M. D. Lithæ, Orſenſis, Zoslenſis Etc. Capitanei, Sigillatum.

Appro-

Approbatio fundationis Nobilis Capituli Mitavienſis Sanctæ Catharinæ, eidemque certorum Privilegiorum Conceſſio.

Von Gottes Gnaden, Stanislaus Auguſtus, König von Pohlen, Großherzog von Litthauen, Reußen, Preußen, Maſuren, Samogitien, Kyow, Volhynien, Podolien, Podlachien, Livland, Smolensko, Severien und Czernichovien ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Fügen hiemit kund und zu wiſſen, iedermänniglich dem daran gelegen; Da nichts von ieher den Königen angelegener geweſen iſt, als fromme durch Teſtamentariſche Verordnungen zum Nuzzen des Ganzen rühmlichſt abzwekkende Stiftungen, nicht nur willig zu beſtätigen, ſondern auch ſelbige durch Ihre Autorität zu beſchüzzen und als Beiſpiele ſeltener Tugend, der Nachkommenſchaft zur Nacheiferung zu überliefern; ſo haben Wir einen ſolchen Beweis der Liebe für das allgemeine Beſte, welchen die Weiland Wohlgeborne Catharina von Trotta, genannt Treyden, des Weiland Wohlgebornen Rußiſchkaiſerlichen Generals von Bismarck hinterlaſſene Wittwe in Kurland vor einigen Jahren an den Tag gelegt hat, mit nicht geringer Empfindung des Vergnügens erfahren; indem Sie in der Abſicht Ihr ſämtliches Vermögen und Ihre Glüksgüter, zur Beförderung des allgemeinen Wohls und zu Chriſtmilden Gebrauch zu widmen, Ihr zu Mitau gelegenes ſteinernes Haus, mit allen Gebäuden und dazu gehörigen Grundſtükken, zur Verſorgung unbemittelter Fräuleins und Kurländiſcher Adelicher Wittwen, durch Ihre lezte Willensverordnung beſtimmet, Ihnen auch zur beſtändigen Revenü und Unterhalte, die iährlichen Intereſſen von 20000 Rthlr. in Alberts Kapital großmüthigſt angewieſen und überhaupt dieſe Gemeinſchaft der Fräuleins, welche den Titul des St. Catharinen Stiftes zu Mitau führet, und von der Wohlgebornen Aebtißin und einem aus der Ritterſchaft zu erwählenden Kurator beſorget wird, mit aller zur Verehrung der Tugend und Vorbereitung guter Sitten abzielenden Einrichtungen verſehen und angeordnet hat.

damit

Damit aber dieſes von dem Durchlauchtigſten Herzog von Kurland Peter, und der ganzen Ritterſchaft durch einen Landtäglichen Schluß genehmigte ſeltene Denkmal frommer Geſinnungen gegen die Chriſtliche Religion und den Kurländiſchen Adel, mehrere Kraft und Gültigkeit bei der Nachkommenſchaft haben möge; ſo hat Uns der Wohlgeborne George Chriſtopher von Medem, Hauptmann zu Frauenburg und dermaliger Kurator erwähnten Mitauſchen Stiftes geziemend erſuchet, vorgedachte Fundation, durch Unſre Königliche Gnade, und kraft Unſerer Oberherrſchaftlichen Autorität über dieſe Herzogthümer, durch Unſre Beſtätigung zu befeſtigen und unverrückt zu erhalten, auch unſer beſondres Privilegium und Gnadenbezeugungen hinzuzufügen Huldreichſt zu geruhen. Wenn Wir nun dieſes Anſuchen Huldreichſt ſtatt finden laſſen; Als thun Wir hiemit und Kraft dieſes kund und zu wiſſen, welchergeſtalt Wir, nicht allein die, von gedachter Weiland Wohlgebornen Katharina von Trotta genannt Treyden, des Weiland Wohlgebornen Ruſſiſchen Generals von Bismarck hinterlaſſene Wittibe frei, ungezwungen und geſezmäßig errichteten, und den öffentlichen Akten einverleibte teſtamentariſchen Verordnungen, zur Verſorgung armer hülfloſer Fräuleins von Kurländiſchen Adel nach dem Sinn der Stiftung, in allen ihren Punkten, Klauſuln und Bedingungen, Kraft dieſes, vermöge Allerhöchſtunſrer Königlichen Gewalt, genehmigen, billigen und beſtätigen, ſondern auch mehrgedachtes Stift, aus wahrer väterlicher Sorgfalt in Unſern direkten und unmittelbaren Schuz auf und annehmen:

Wollen auch und befehlen, daß die Wohlgeborne Aebtiſſin, und die Wohlgebornen Stiftsfräuleins beſagten Stiftes in Mitau Ihrer Einrichtung und Ihrem erhabenen Urſprunge geziemend, von Jedermann behandelt und betrachtet werden ſollen; wie Wir dann ebenfalls gebieten und geſtatten, daß die von Ihnen angenommene gleichförmige Kleidung, von ſchwarzer Farbe, mit darüber von der linken zur Rechten herabhangenden himmelblauen Bande mit ſilbernen Kanten, Ihnen als eine Auszeichnung und Zierde, dieſes Ihres Stiftes ſtets zu gebrauchen verſtattet bleibe.

Ueberdies genehmigen und beſtätigen Wir, alle und iede, oftерwähnte Fundation betreffende Akten, ſo wie ſie zum Theil ſchon gedrukt und durch einen Landtägl. Schluß unter den öffentlichen Schriften Kurlands aufbewahret, auch in Unſerer Königlichen Kanzelei, in beglaubter Abſchrift beigeleget ſind, hiemit feierlich und begehren, daß ſie eben die Gültigkeit und Kraft ha-

ben ſollen, als wenn ſie ganz von Wort zu Wort dieſer Unſrer Allerhöchſten Beſtätigung einverleibet wären.

Damit endlich auch dieſes Stift das Gepräge einer ächten Gemeinſchaft habe, und andern Gemeinheiten denen man öffentlichen Glauben beimißt, ähnlich ſey; ſo ertheilen Wir nach Unſrer beſondern Allerhöchſten Huld und Gnade, und mit Genehmigung des Geſuches bemeldeten Wohlgebornen Korators, dieſem Stifte das Recht, ſich eines gewiſſen Inſiegels, nach folgender Heraldiſch verfertigten Zeichnung zu bedienen, (nemlich, ein auf der Bruſt eines weiſſen Adlers geſtelltes blaues Kreuz im ſilbernen Felde, mit der Umſchrift: Siegel des Adelichen St. Katharinen Stiftes zu Mitau.) befehlen auch daß allen mit dieſem Siegel verſehenen Schriften und Akten dieſes Stiftes vollkommener Glaube beigemeſſen werde. Da aber die Ordnung und der Wachsthum aller menſchlichen Geſellſchaften beſonders von der Sorgfallt, Wachſamkeit und dem Eifer derjenigen abhänget, die, auf welcherlei Art es ſey, der Regierung derſelben vorgeſezzet ſind; ſo ertheilen und vergönnen Wir, um den Wohlgebornen dermaligen Kurator gedachten Stiftes und deſſen Nachfolgere in ſolchem Amte, in der gewiſſenhaften und unverrükten Erhaltung einer ſo frommen Stiftung deſto betriebſamer zu machen, und dieſelben anzureizen, ſich um das allgemeine Wohl Verdienſte zu erwerben, zu deſto ſtärkerer Aufmunterung zu geben, aus Unſerer Königl. Milde, beſagten Wohlgebornen George Chriſtopher von Medem, gegenwärtigen Kurator des St. Katharinenſtiftes, und allen ſeinen rechtmäßig beſtellten Nachfolgern in dieſem Amte das Recht, ein blau emaillirtes Kreuz, an einem blau gewäſſerten Bande mit ſilbernen Kannten, am Halſe bis auf die Bruſt zu herabhangend, nebſt den goldenen Anfangsbuchſtaben Unſers Namens S. A. R. in der Mitte des Kreuzes, ſowohl in öffentlichen als Privatverſammlungen zu tragen, damit Sie dieſes Zeichen der Ehre und Zierde an die fleißige Beobachtung Ihres Amts erinnere, und auch den Nachkommen ein Merkmal ſey, daß Wir keine Anreizungen verabſäumet haben, wodurch Wir edle Thaten zu belohnen und die Gemüther zu erhabenern anzufeuren geglaubet.

Urkundlich haben Wir Gegenwärtiges eigenhändig unterſchrieben und mit den Siegeln des Königreichs und des Großherzogthums Litthauen beſtärken laſſen. Gegeben zu Warſchau, den 26ſten des Monats Februarii,

bruarii, im Jahre des Herrn 1788. Unſrer Regierung aber im 24ſten Jahre.

## Stanislaus Auguſtus, König.

(L. S. Rni. mai.)

Nicolaus Sikorski.
Sæ. Ræ Mtis et Sigilli mai. Regni Secretarius.
Ab extra.
Pro Cancellariatu
Illmi. Excellmi. et Revdmi. Domini Mathiæ, in Cadow Poray Garnysz.
Episcopi Helmenſis, Abbatis commendatarii Laudenſis,
Pro Cancellarii Regni Sigillatum.

(L. S. M. D. Lith. min.)

Vincentius Bialapiotrowicz.
Venator Lidenſis, Sæ. Ræ Mtis. S. M. D. L. Secretarius.
Ab extra.
Pro Cancellariatu.
Illmi. Excellmi. Dni. Ioachimi in Szozorſe Ziembin et Wisnieca Comitis Littawor Chreptowicz.
Pro Cancellarii M. D. Lithæ. Orſenſis, Zoslenſis Etc. Capitanei,
Sigillatum.

Eſt in Actis.

Approbation der Gründung des Adelichen St. Katharinenſtiftes zu Mitau, und Ertheilung verſchiedener Privilegien für daſſelbe.

Daß die vorſtehende lateiniſche Kopie ſowohl, als die derſelben beigefügte deutſche Ueberſezzung, mit dem mir vorgezeigten wahren Original in

allem völlig übereinſtimme, ſolches wird hiemit unter Beidrükkung des mir Allergnädigſt anvertrauten Königlichen Sekretariat- und Notariatinſiegels, auch meiner eigenhändigen Unterſchrift von mir bezeuget.

Karl Ernſt Schmid,

(L. S.)

Sæ. Ræ. Matis. Secrs. actualis & Notrs, Publ. iuratus.

mpp.

## Nro. 9.

**Note.** Nachdem Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, von zuverläſſiger Hand die Verſicherung eingezogen haben: daß unter den Urkunden, welche Dero Wohlgeborne Oberräthe, ihrer vor Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft abgelegten Relation beigelegt haben, dieienige nicht befindlich iſt, worinnen erwähnte Wohlgeborne Oberräthe Sr. Königlichen Maieſtät von Pohlen ihre vermeinte Beſchwerden wider Sr. Durchlaucht zuerſt vorgetragen und gebeten, durch ein Königliches Reſkript Höchſtdenenſelben aufzulegen, Dero Genehmhaltung zu allen, was in Dero Abweſenheit von dem Oberrathskollegio unternommen und verfüget worden, zu ertheilen, wie auch ſämmtlich genommene Maasregeln und eingegangene Verbindungen in Erfüllung zu ſezzen. Dieſes Stük aber zu richtiger Einſicht in den Gang der Verhand-

handlung keinesweges unbeträchtlich zu seyn scheinet; als haben Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Sich nicht entziehen wollen, Einer Wohlgebornen Ritter und Landschaft durch abschriftliche Mittheilung desselben im Stand zu sezzen, die in Ermangelung dessen entstehende Lükke auszufüllen, und also die Akten zu ergänzen. Mitau, den 25sten August 1788.

A. G, Wilhelm Hahn. Heinrich von Offenberg.

Nro. 10.

Note. Endes Unterzeichneter ersucht Eine Hochfürstliche Regierung, Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, dem Herzoge, Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn anzuzeigen, daß die Aktenstükke, die Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht gestern Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft mitgetheilet haben, sich unter den Beilagen der Relation des Wohlgebornen Landesbevollmächtigten in der Landessprache übersezt befinden, und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft in der Originalsprache von Einer Hochfürstlichen Regierung bereits versichert worden sind, welches ohnedem von Ihrer Dexterität zu erwarten war: zugleich Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge, das Befremden über die ungewöhnliche Art zu äussern, mit der diese Aktenstükke Einer

ner Wohlgebornen Ritter- und Landschaft kommuniziret worden, indem die Note blos von den beiden Wohlgebornen Räthen, und selbst von Ihnen nur mit ihrem Namen unterzeichnet ist. Mitau aus der Landesversammlung, den 26ten August 1788.

Franz Christopher Schröderß.
p. t. Landbotenmarschall.

## Nro. II.

**Note.** Bereits unterm 10ten März a. c. haben Endesunterzeichnete die Ehre gehabt, dem Herrn Kammerherrn von der Brüggen, als Landesbevollmächtigten, den ganzen zwischen Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn und Endesunterzeichneten vorgefallenen Schriftwechsel, so wie alles, was in den vorgefallenen Angelegenheiten aus Warschau an Endesunterzeichnete eingegangen, und von denselben Sr. Königlichen Maiestät und Allerhöchstdessen Ministerio unterlegt worden, in deutscher Sprache, nach der Pflicht rechtschaffener Männer, ohne Zurükhaltung eines einzigen Stüks, so mitzutheilen, wie solches alles Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft aus der abgelegten Relation des Herrn Landesbevollmächtigten bereits ersehen hat.

Wann

Wann nun eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft nach angehörter Relation des Herrn Landesbevollmächtigten das Verlangen geäussert, von denen dem Herrn Landesbevollmächtigten in deutscher Sprache mitgetheilten Schriften diejenigen Stükke auch in der Originalsprache zu erhalten, die in lateinischer oder französischer Sprache abgefaßt worden; so haben Endesunterzeichnete die Ehre, durch die hiebeigehende lateinische und französische Schriften dem Verlangen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft ein Gnüge zu leisten. Mitau, den 26sten August 1788.

Ernst Johann Taube
Landhofmeister.

Otto Hermann von der Howen,
Oberburggraf.

Moriz von Sacken,
Landmarschall.

## Nro. 12.

## Relation
derer
## von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zur Regulirung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürstlichen Hause zugestandenen Kammeriagden, bestellten Kommissarien.

Endes Unterzeichnete von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zu Regulirung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürstlichen Hause bereits

in

in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagden beſtallte und autoriſirte Kommiſſarien halten es für ihre Pflicht, da dieſe ſeit länger als einem Jahrhunderte immer in ſuſpenſo und ohne genaue Beſtimmung gebliebene Sache die eben deswegen zu ſo vielen Streitigkeiten und Verwirrungen, ſo wie zu manchen langwierigen und koſtbaren Prozeſſen Anlaß gegeben, bis zur wirklichen Anfertigung und Sezzung der Grenzpfoſten endlich einmal zu Stande gebracht worden, von der Ausrichtung ihres Auftrages und Geſchäftes Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft nachſtehenden Bericht abzuſtatten.

Nachdem Seine Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft bereits auf dem Landtage von 1780 dahin miteinander übereingekommen: daß zu genauer Ausmittelung, Beſtimmung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürſtlichen Hauſe zugeſtandenen Kammeriagden von beiden Theilen gemeinſchaftlich eine Kommißion niedergeſezt worden, welche mit Zuziehung eines Notarii publici ſothanes Geſchäft ungeſäumt vornehmen und zu Stande bringen, auch nach Beendigung deſſelben die nöthigen Grenzdokumente hierüber ausfertigen laſſen ſolle, zu welchem Ende dann auch von Seiten Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs, Seine Exzellenz der Herr Geheimerath und Ritter, Graf von Keyſerling, nebſt dem Herrn von Koſchkull, iezzigen Hauptmann zu Schrunden und Erbherrn auf Stalgen, ſo wie von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft Endesunterzeichneter Kammerherr von der Recke, Erbbeſizzer auf Neuenburg nebſt dem Herrn von Saß, iezzigen Oberforſtmeiſter und Erbbeſizzer auf Klein-Ilmagen, zu Kommiſſarien in dieſer Sache ernennet und beſtellet, auch von ſelbigen ſodann der Herr Sekretär und Notär Slevogt zu Führung des Protokolls und dereinſtiger Anfertigung der nöthigen Grenzdokumente requiriret worden: So wurde nach denen deshalb in den angränzenden Kirchſpielen vorher herum geſendeten Innoteszenzen bereits am 25ſten September 1781 mit dieſem Geſchäfte der Anfang gemacht, und Terminus a quo mit gemeinſchaftlicher Uebereinſtimmung und Bewilligung beiderſeitiger Kommiſſarien bei der ſogenannten Uppite oder Uppiſche, wo die Hochfürſtliche Grünhöfſche Grenze unweit von Grünfeld mit der adelich Abgunſtiſchen Grenze zuſammen ſtößet, angenommen; auch von da aus, nachdem ſämtliche Kommiſſarien ſich vorher dahin geeiniget, daß für die in der Gegend von Grünhof und Hofzumbergen zu beſtimmende Kammeriagd die alten Begrenzungen von Grünhof und Hofzumbergen

bergen als Kammeriagdsgrenzen angenommen werden sollten, mit Reguli-rung derselben fortgefahren. Allein dieses Geschäft wurde damals leider nur allzubald wiederum unterbrochen. Denn als man mit der Bemahl-zeichnung bis an das Hofzumbergensche Klumen Gesinde an der Skuienbäche gekommen war, und diese Bäche nunmehro weiter herunter verfolgt werden sollte, wurde von Seiten der damaligen Hochfürstlichen Herren Kommissa-rien, aus dem Grunde, daß von der Kommission die alten Begrenzungen von Grünhof und Hofzumbergen einmal als Grenzen der Kammeriagd an-genommen worden, verlangt, daß hier über die Skuienbäche übergetreten und die jenseits dieser Bäche in der Gegend des Hofzumbergenschen Pasto-rats belegene Hofzumbergensche Gesinder und Ländereien gleichfalls mit zur Kammeriagd gezogen werden sollten; in welches Anverlangen von Seiten der Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft aber um so weniger eingewilliget werden konnte, da

1) Die gedachten Hofzumbergenschen Gesinder und Ländereien ohnehin nicht zusammen, sondern mit Pankelhöfschen und Auzhöfschen Gesin-dern und Ländereien vermischt liegen, und also bloße Streuländer sind; folglich schon deswegen, und weil der Natur der Sache gemäß, eine Fürstliche Kammeriagd nicht aus zerstreut liegenden Stükken Lan-des bestehen kann, sondern zusammenhängend seyn muß, nicht mit zur Kammeriagd gezogen werden könnten;
2) Diese Hofzumbergenschen Streuländer mit zu der Gegend gehören, in welcher die Besizzer von Groß-Abguiden von ieher die Jagd exerziret, in deren Besiz der gegenwärtige Erbbesizzer des gedachten Gutes durch ein den 13ten Julius 1776 von den Obergerichten gefälletes und nach-dem die von dem Officio Fisci dawider interponirte Appellation durch einen von Seiten Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs getroffenen Vergleich aufgehoben worden, in Rechtskraft übergegange-nes Urtheil konserviret worden, so daß folglich von Seiten dieser Kom-mission diesem Besizzungsrechte nichts derogiret werden könnte; und
3) Diese zum Hofzumbergenschen Pastorate gehörigen Gesinder und Län-dereien, weil sie zu einer Widme gehören ohnehin von der Kammer-iagd ausgenommen werden müssen.

Da indessen die Hochfürstlichen Herren Kommissarien dieser Gründe ungeachtet in die Eximirung dieser Gesinder und Ländereien von der Kam-

meriagd propria autoritate nicht einwilligen zu können, sondern diese Sache vorher erst Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge unterlegen zu müssen geglaubt, Seine Durchlaucht auch obiger Höchstdenenselben unterlegten Gründe ungeachtet in die Ausschliessung sothaner Gesinder und Ländereien nicht einwilligen wollen, weil Höchstdieselben solches als dem Hochfürstlichen Hause nachtheilig betrachtet, so konnte auch damals mit diesem Geschäfte nicht weiter fortgefahren werden, sondern diese Sache wurde mit Einwilligung beiderseitiger Kommissarien bis zu einem anderweitig zu bestimmenden Termine ausgesezt.

In dieser Lage blieb die Sache bis zum Landtage 1782, auf welchem Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog, auf das Anverlangen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, daß nämlich Höchstdieselben Höchstdero zur Regulirung der Kammeriagdsgrenze demandirten Kommissarien die gerechte und gnädige Weisung geben möchten, von Ihrem contra rem judicatam verstossenden Anverlangen abzustehen, und die angefangene Kommission gleich nach dem Schlusse dieses Landtages völlig zu beendigen, im 5ten §. des landtäglichen Schlusses die Versicherung ertheilten, "gnädigst zu verordnen, daß die Regulirung der Hochfürstlichen Kammeriagdsgrenze, ohne iedoch dem Besizzungsrechte des Wohlgebornen von Sacken "Erbbesizzers auf Groß-Abgulden, welches ihm durch das Ober- und Apellationsurteil vom 13ten Julius 1776 zuerkannt worden, zu gefährden, "gleich nach dem Schlusse dieses Landtages völlig zu Stande gebracht werden solle." Diesem zu Folge, und nachdem in die Stelle Sr. Exzellenz des Herrn Geheimenraths und Ritters Grafen von Keyserling, welcher als Fürstlicher Kommissarius abgegangen war, der Herr Hauptmann von Firks auf Santen; in die Stelle des iezzigen Herrn Oberforstmeisters von Saß auf Klein-Ilmagen aber, welcher als Landschaftlicher Kommissarius gleichfalls abgegangen, der Herr Rittmeister von Buttlar auf Groß-Berken, ernennet und bestellet worden, erwarteten die Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, daß, damit obiges Versprechen Sr. Durchlaucht des Herzogs in Erfüllung gesezt werden möchte, Höchstderoselben Kommissarien sich mit ihnen über die Ansezzung eines fernerweitigen Termins einigen würden; allein dieses unterblieb von einer Zeit zur andern, bis von Seiten der Landschaftskommissarien diese Sache in der Hochfürstlichen Kanzelei wiederum rege gemacht und um schleunige Befehle an die Fürstliche

Kom-

Kommiſſarien nachgeſucht wurde; da denn vermittelſt eines Hochfürſtlichen Mandats vom 16ten April 1784 blos die beiden auf dem Landtage von 1782 ſubſtituirten Kommiſſarien, nemlich der Herr Hauptmann von Firks und der Herr Rittmeiſter von Buttlar, und zwar nur in allgemeinen Ausdrükken und nach dem Formulare des erſten Konſtitutoriums angewieſen wurden: "dieſes Geſchäft der Regulirung und Bemahlzeichnung der "Hochfürſtl. Kammeriagdsgrenzen in Gemeinſchaft mit den bereits vor"handenen Kommiſſarien und mit Zuziehung eines Notarii Publici nach "Vorſchrift des landtäglichen Schluſſes vom 11ten September 1780 aufs "forderſamſte anzufangen und zu Stande zu bringen;" ohne daß in ſolchem Mandate auch nur mit einer Silbe des landtäglichen Schluſſes von 1782 und des darinn gethanen Verſprechens Sr. Durchlaucht des Herzogs gedacht worden wäre. Dieſes hatte denn auch die Folge, daß, nachdem der zweite Termin der Kommiſſion auf den 3ten Junius 1784 angeſezt und gehörig innotesizt worden war, und ſämtliche Kommiſſarien, theils deswegen, weil bei dem erſten Termine dieſer Kommiſſion die Grenzen der Hochfürſtlichen Kammeriagd, da wo Grünhof und Hofzumbergen mit Abgunſt und Groß-Berken zuſammen grenzt, in dem Kommiſſionsprotokolle nicht beſonders verzeichnet und beſtimmt, ſondern darinn blos im Allgemeinen derer im Oktober 1778 bei Gelegenheit der zwiſchen Grünhof und Hofzumbergen mit Abgunſt und Groß-Berken getroffenen Grenzberichtigung und Grenzerneuerung gemachten Grenzmäler gedacht, und Se. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge überlaſſen worden war, die Grenzpfoſten der Hochfürſtlichen Kammeriagd nach dieſen Grenzmälern ſezzen zu laſſen, die genaue und beſondere Beſchreibung der Kammeriagdsgrenzen hingegen zur dereinſtigen Anfertigung der nöthigen Grenzdokumente ſo wie zu Beſtimmung der Anzahl der zu ſezzenden Grenzpfoſten erforderlich war; theils aber auch in Rükſicht deſſen, daß die mehreſten im Jahre 1781 für die zu ſezzenden Grenzpfoſten gemachten Merkmahle durch die Länge der Zeit wiederum verwachſen oder unkenntlich geworden ſeyn dürften, dahin mit einander übereingekommen, daß die bereits im Jahre 1781 berittene Grenze nochmals beritten und revidirt, und die für die zu ſezzenden Grenzpfoſten beſtimmten Stellen, durch in die Erde gegrabene Kreuze bezeichnet werden ſollten; ſolche Reviſion auch bis an das vorgedachte Klunen Geſinde fortgeführt worden war, dieſer Termin, größten theils wegen Ermangelung hinlängli-

cher und dem gethanen Versprechen Sr. Hochfürstlich n Durchl. des Herzogs entsprechender Instruktionen und Verhaltungsbefehle für die Hochfürstlichen Kommissarien, abermals bis auf eine andere Zeit limitirt werden mußte.

So blieb diese Sache wiederum bis zum Landtage von 1786, auf welchem Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft sich bei der Hochfürstlichen Regierung beschwerte, daß ungeachtet aller Versicherungen, die Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft wegen baldigster Beendigung der Hochfürstl. Kammeriagdsgrenze durch verschiedene vorhergegangene landtägliche Schlüsse, so wie durch den landtäglichen Schluß vom Jahre 1784 ertheilet worden, dennoch weder die in leztgedachtem landtäglichen Schlusse zugesagten Befehle an die Fürstl. Kommissarien ergangen, noch auch, ungeachtet der von dem Wohlgeb. Landesbevollmächtigten zeitig geschehenen Ansuchung, in die Stelle des Wohlgebornen Hauptmanns von Firks, welcher dieses Geschäfte bereits im Frühiahr von sich abgelehnet, nicht eher als iezt ein anderer Kommissarius von Hochfürstlicher Seite konstituiret worden, und bat, daß Eine Hochfürstliche Regierung gleich nach dem Schlusse dieses Landtages für die unfehlbare Erfüllung alles dessen Sorge tragen möchte, so in den vorhergehenden landtäglichen Schlüssen sowohl als in dem 24sten §. des landtäglichen Schlusses vom Jahre 1784 in Ansehung der Regulirung der Hochfürstlichen Kammeriagdgrenzen zugesagt worden, wobei Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft zugleich darauf antrugen, daß künftiges Frühiahr die Kammeriagdgrenze gänzlich regulirt, und in dieser Absicht der Kommissarien die alten Inventarien der Güter Grünhof, Hofzumbergen, Bauske, und Goldingen extradirt, auch die nötigen Pfäle zu Bezeichnung der Grenzen besorgt werden möchten: worauf denn auch von Seiten der Hochfürstlichen Regierung die Versicherung gegeben wurde, daß die Kommission zu Regulirung der Hochfürstl. Kammeriagdgrenzen nicht nur zur ununterbrochenen und ämsigsten Betreibung ihres Auftrags angewiesen, sondern derselben auch die alten Inventarien der gedachten Güter, woferne sie dieselben noch nicht erhalten, unverzüglich extradirt, und die zu Bezeichnung der Grenze nötigen Pfäle besorgt werden sollten. Nachdem hierauf an die Stelle des als Kammeriagdskommissarius abgegangenen Herrn Hauptmanns von Fircks, zuerst der Herr Oberhauptmann von Mirbach, hernach aber der Herr Hauptmann von Medem, und als beide dieses

ſes Geſchäft wiederum von ſich abgelehnet, der Herr von Medem Mitauſcher Inſtanzgerichtsaſſeſſor; in die Stelle des gleichfalls abgegangenen Herrn Hauptmanns von Koſchkull aber der Herr von Vietinghof auf Groß-Berſen, ſo wie in die Stelle des Herrn von Mirbach auf Neuhof, welcher anſtatt des abgegangenen Herrn Rittmeiſters von Buttlar zum Kommiſſarius Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft beſtellet geweſen, Endesunterzeichneter von Sacken auf Groß-Abgulden, als Kommiſſarien ernennet und konſtituiret, auch ein fernerweitiger Termin in dieſer Sache auf den 7ten Mai des vorigen 1787ſten Jahres feſtgeſezt worden, hielt die Kommiſſion, da ſeit dem zweiten Termine vom 3ten Junius 1784 ſchon wieder faſt drei volle Jahre verſtrichen waren, und man beſorgte, daß, beſonders in dieſen naſſen und waſſerreichen Jahren, durch den häufigen Regen und das dadurch verurſachte Austreten der Flüſſe die mehreſten zu Sezzung der Grenzpfoſten ausgegrabenen Kreuze und Merkzeichen wiederum verſchlemmt, verwachſen, oder ſonſt unmerkbar geworden ſeyn möchten, abermals für nöthig, eine nochmalige Reviſion der bereits berittenen Grenze vorzunehmen, um ſolche ausgegrabenen Kreuze und Merkzeichen wiederum auffriſchen und tiefer graben zu laſſen. Kaum waren wir damit bis an die Skuienbäche gekommen, ſo zeigten ſich von Seiten der Hochfürſtlichen Herren Kommiſſarien ſchon wieder neue Verſuche, um über dieſe Bäche hinüber zu gehen, und die ſchon obengedachten Hofzumbergenſchen Geſinde, und Ländereien mit in die Kammeriagd zu ziehen. Da aber von unſrer Seite dieſem Anſinnen abermals aufs ernſtlichſte und unter Anführung folgender Gründe:

1) Daß die ienſeit der Skuienbäche belegenen Hofzumbergenſchen Geſinder und Ländereien mit andern nicht zu Hofzumbergen gehörigen Geſindern und Ländereien z. B. mit Pankelhöfſchen und Anzhöfſchen vermiſcht lägen, und als bloße Streuländer ſchon deswegen nicht mit zur Hochfürſtlichen Kammeriagd gezogen werden könnten, weil der Natur der Sache gemäß eine einem Fürſten zugeſtandene Kammeriagd nicht aus zerſtreut liegenden und noch dazu gröſtentheils bloßes Akkerland enthaltenden Stükke beſtehen könnte, ſondern in einem weg und ununterbrochen fortgehen müſſe.

2) Daß dieſe ienſeit der Skuie liegenden Hofzumbergenſchen Geſinder, nebſt denen mit ihnen zerſtreut liegenden Pankelhöfſchen und Anzhöfſchen

schen Gesindern gerade denienigen Strich ausmachten, in welchem die Besizzer von Groß-Abgulden von undenklichen Zeiten her die Jagd ausgeübt hätten, und eben daher und nach dem vor den Obergerichten dieser Herzogthümer in der zwischen dem Officio Fisci und dem Endesunterzeichneten gegenwärtigen Erbbesizzer von Groß-Abgulden ehedem verabhandelten Rechtssache am 13ten Julius 1776 gesprochenen und rechtskräftig gewordenen Urteile, so wie nach dem 5ten §. des landtäglichen Schlusses von 1782, durch welchen dieser Strich Einer ganzen Wohlgebornen Ritter- und Landschaft reservirt worden, durchaus nicht zur Kammeriagd gezogen werden könnte;

3) Daß Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft als dem gebenden Theile, die Bestimmung desienigen, was sie geben wolle, um so mehr zustände, da auf dem Landtage von 1669 nicht Eine ganze Wohlgeborne Ritter- und Landschaft sondern nur ein Theil derselben dem Hochfürstlichen Hause die Kammeriagden zugestanden hätte, und der in dem Landtagsschlusse von 1669 angeführte §. der Statuten weder in den im Landeskasten befindlichen, noch in dem Cod. Diplom. Poloniæ noch auch unseres Wissens in den meisten andern uns vorgekommenen Exemplaren der Statuten befindlich wäre;

widersprochen, und erklärt wurde; Daß wir als Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, unmöglich in die Bemahlzeichnung dieser ienseit der Skuienbäche belegenen Hofzumbergenschen Streuländer einwilligen könnten, ohne uns den Vorwürfen unserer respektiven Kommittenten auszusezzen; wobei wir iedoch, zu Beförderung und Erhaltung der allgemeinen Ruhe und Eintracht, und um mit dieser Sache endlich einmal völlig in Richtigkeit zu kommen, den Vorschlag thaten: daß bei Williken Gesinde aus der Skuienbäche ausgetreten, und von da aus dasienige, was zu den alten Begrenzungen von Hofzumbergen gehöre, zur Kammeriagd gezogen werden sollte, wodurch denn auch die Kammeriagd eine zusammenhängende und der Idee einer Fürstlichen Kammeriagd gemässere Grenze bekommen würde, und uns zugleich willig bezeigten, aus Achtung gegen Seine Hochfürstlichen Durchlaucht, so wie aus Liebe zur Ruhe und allgemeinen Eintracht, da wo sich eine schikliche Gelegenheit dazu darbieten würde, dasienige was durch die etwa auszulassenden Streuländer und andere ehemalige Pertinenzstükke von Grünhof und Hofzumbergen von der Kammeriagd abge-

abgehen würde, wiederum zu ersezzen, so kamen die Kommissarien Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs mit uns dahin überein, daß dieser Terminus bis zum 15ten Mai limitirt wurde, um von ihrer Seite solches Seiner Hochfürstlichen Durchl. dem Herzoge vorher unterlegen und Dessen Willensmeinung und bestimmte Erklärung hierüber einholen zu können. Hierauf erfolgte aber unter dem 14. Mai des vorigen Jahres von Seiten Sr. Hochfürstl. Durchl. an die Fürstlichen Kommissarien blos folgender Bescheid: Daß, da Höchstdieselben iezt auf ihre Anfrage noch keine bestimmte Erklärung geben könnten, sie hiemit angewiesen würden, sich mit den Wohlgebornen Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft dahin zu einigen, daß das Geschäfte wegen Regulirung der Kammeriagd bis zu einer andern Zeit ausgesezt werde; wodurch wir uns denn, um die Sache nicht noch ferner ins Weite ziehen zu lassen, veranlasset sahen, zwar in Ansehung der bei Grünhof und Hofzumbergen belegenen Kammeriagd Terminum noch ferner bis zum 16ten Julius des vorigen Jahres zu limitiren; in der Zwischenzeit aber die bei Bauske befindliche Kammeriagd zu reguliren, und zu bemahlzeichnen, als wozu denn auch sogleich Terminus auf den 30sten May festgesezt und den Wohlgebornen Erbbesizzern des Bauschen Kirchspiels innotesizt wurde. Zu solchem Ende begaben wir uns um die bestimmte Zeit nach Bauske, und da die Kammeriagd allda blos zwischen den beiden Flüssen der Mus und Memel belegen, und keine Gelegenheit zu Streitigkeiten vorhanden, so wurde die Regulirung und Bemahlzeichnung dieser Kammeriagd in gröster Einigkeit zu Stande gebracht, wobei iedoch von Seiten der Kommission auf Ansuchen des Herrn Mannrichters von Schröderß auf Ahof, welcher sich bei diesem Geschäfte als Kirchenvorsteher eingefunden und in dieser Qualität die den beiden Bauskerschen Predigerwidmen zustehenden Rechte und Befugnisse reservirte, so wie der an die Kommission Abgeordneten des Bauskerschen Magistrats und der dasigen Bürgerschaft, die sich im Namen der Stadt ihrer Rechte und Privilegien wegen bewahrten, die den gedachten beiden Predigerwidmen so wie der Stadt Bauske etwa kompetirende Rechte, Befugnisse und Privilegien, ausdrüklich reservirt, vorbehalten und offen gelassen wurden.

Den 16ten Julius verfügten wir uns verabredetermassen wiederum nach dem streitigen Orte an der Skuienbäche; allein auch iezt entschuldigte sich der Herr Assessor von Medem als Fürstlicher Kommissarius wiederum

damit

damit daß er von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge noch immer mit keiner bestimmten Erklärung in Ansehung der wegzulassenden Hofzumbergenschen Gesinder und Ländereien versehen worden, und ersuchte uns, daß, da Seine Exzellenz der Herr Kanzler von Taube gestern dieser Sache wegen zu Seiner Durchlaucht dem Herzoge nach Würzau gefahren, und ihm die Versicherung gegeben, die endliche Erklärung des Herzogs zu besorgen und solche sodann durch einen Expressen sogleich nach Hofzumbergen zu übersenden, wir uns noch bis morgen früh gedulden und den Termin bis dahin aussezzen möchten, weil er gewiß hofte, daß die gedachte Erklärung des Herzogs noch vor heute Abend in Hofzumbergen eintreffen würde. So unangenehm uns diese abermalige Verzögerung auch war, so liessen wir uns doch endlich bereden, uns auch diese Aussezung des Termins bis zum folgenden Morgen gefallen zu lassen, wobei wir iedoch zugleich erklärten, daß wir, im Fall die Erklärung des Herzogs heute nicht erfolgen sollte, sodann nicht einen Augenblik länger warten und uns so von einer Zeit zur andern hinziehen lassen, sondern die Sache Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft einberichten, und selbiger das Weitere deshalb überlassen würden. Indessen erfolgte noch an selbigem Tage die Erklärung Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs dahin: daß Höchstdieselben den gemachten Vorschlag genehmigten, und gewärtigten, daß solcher baldmöglichst ins Werk gerichtet werden möchte. Es wurde daher mit Regulirung und Bemahlzeichnung der Hochfürstlichen Kammeriagd von dem obgedachten Klunen Gesinde die Skuie herunter bis unweit dem von Hofzumbergen nach Pankelhof führenden Wege und dem Hofzumbergenschen Luzifer Ergels Gesinde fortgefahren, da denn linker Hand über die Skuie übergetreten, und die Kammeriagdsgrenzen seitwärts Williken Gesinde vorbei und sodann in Beiseyn und nach gewissenhafter Anzeige des Oberamtmanns Grünhof, des Hofiägers Baumgarten, der Buschwächter und einiger alten Leute dergestalt weiter fortgeführt wurde, wie das hier beigelegte Kommissionsprotokell mit mehrerem beweiset; so daß wir, des zu dieser Zeit häufig einfallenden Regenwetters, wodurch unsere Geschäfte bisweilen unterbrochen wurden ungeachtet, am 21sten Julius die Grenze dieser Kammeriagd bei dem angenommenen Termino a quo und ad quem beendigten.

Um nun auch mit der bei Goldingen belegenen Kammeriagd noch in diesem Jahre zu Stande zu kommen, wurde von Seiten der Kommission

Termi-

Terminus zu Regulirung und Bemehlzeichnung derſelben auf den 24ſten September des vorigen Jahres feſtgeſezt und gehörig innoteszirt, und dieſes Geſchäft ſelbſt, nachdem Terminus wegen Unpäßlichkeit eines von den Herren Kommiſſarien bis zum folgenden Tage ausgeſezt werden müſſer, bei dem geringen und eingeſchränkten Umfange dieſer Kammerjagd, am 25ſten September beendiget.

So wie wir nun von unſerer Seite Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft für das in uns geſezte Vertrauen den verbindlichſten Dank abſtatten, und es uns zur Ehre ſchäzzen, von Selbiger zu dieſem Geſchäfte auserſehen worden zu ſeyn; ſo hoffen wir hinwiederum, daß unſere dabei angewendeten Bemühungen zur Zufriedenheit derſelben gereichen und Ihren Beifall um ſo mehr erlangen mögen, da unſer ganzes Augenmerk bei dieſem ſo langwierigen ſo oft unterbrochenen, und mühſamen Geſchäfte, blos darauf gerichtet geweſen, dieſe bisher immer in Ungewißheit und unbeſtimmt gelaſſene Sache endlich einmal in Richtigkeit zu bringen, und hiedurch, wo möglich, die unſerm Vaterlande ſo nöthige und heilſame Ruhe und Eintracht befördern und erhalten zu helfen. Und da nur mehro zu gänzlicher Beendigung dieſer Sache weiter nichts übrig iſt, als daß von Seiten Einer Hochfürſtlichen Durchlaucht zu Anfertigung und Sezzung der Grenzpfoſten die nöthigen Vorkehrungen und Anordnungen getroffen werden mögen, und daß nach geſchehener Sezzung ſolcher Grenzpfoſſen von Seiten Einer Wohlgeb. Ritter-Landſchaft Jemand bevollmächtiget werde, welcher, beſonders bei der im Grünhöfſchen und Hofzumbergenſchen belegenen Kammerjagd, die Grenzen derſelben nochmals bereite, und nachſehe, ob dieſe Grenzpfoſten auch würklich dem Sinne der Kommiſſion gemäß geſezt worden: So überlaſſen wir es dem Ermeſſen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ob Sie nicht auf gegenwärtigem Landtage mit Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht über die Gröſſe, Geſtalt, Farbe und übrige Einrichtung dieſer Grenzpfoſten (deren Stellen wir, damit ſie weit geſehen werden können, wo es ſich nur immer thun laſſen, auf Anhöhen oder andern freien Plätzzen beſtimmet) eine Uebereinkunft zu treffen, für gut befinden werde, als auf welchen Fall wir hiebei ein unmasgebliches Model zu einem dergleichen Grenzpfole hier beilegen; wie nicht weniger, ob Selbige nicht dem Herrn Sekretär und Notär Sievogt, welchem ohnehin die erforderlichen Grenzdokumente anzufertigen obliegt, und der, da er der Kommiſſion ſeit ihrem Anfange von 1781 bis zu Ende

beigewohnt, von allem genaue Kenntniß hat, den Auftrag geben wolle, die Revidirung der gedachten Grenzpfosten, so bald selbige gesezt worden, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft vorzunehmen.

Mitau den 27sten August 1788.

George Peter Magnus von der Recke,
von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zu Regulirung der Hochfürstlichen Kammeriagd bestellter Kommissarius.

Ernst Johann von Sacken,
von Einer Wolgebornen Ritter- und Landschaft zu Regulirung der Hochfürstlichen Kammeriagd bestellter Kommissarius.

# Protokoll
der
## von Seiner Hochfürstl. Durchl. dem Herzoge und von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zu genauer Bestimmung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürstl. Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagdten zu Folge dem landtäglichen Schlusse vom 11ten September 1780 ernannten und bestellten Kommission.

Nro. 1.

Die Kammeriagd zu Grünhof und Hofzumbergen betreffend.

Da dem Hochfürstlichen Hause bereits in ältern Zeiten mit Einwilligung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft gewisse eigene oder so genannte Kammeriagdten zugestanden, auch im 50sten Paragraph des Landtagsschlusses vom 14ten März 1669 in Beziehung auf den 135sten Paragraph der hiesigen Landesstatuten beliebet worden, daß sich Eine Wohlgeborne

geborne Ritter- und Landschaft der Oerter: als zu Goldingen, Hofzumbergen, Grünhof und Bauske, zwischen den Bächen enthalten wolle; die eigentlichen Grenzzen dieser dem Hochfürstlichen Hause bewilligten Kammerjagdten aber niemals und auch bis jezt noch nicht genau bestimmt worden; wodurch denn natürlicher Weise allerlei Mißhelligkeiten und zum Theil weitläuftige Prozesse zwischen dem Hochfürstlichen Hause und dem Adel entstehen müssen; so ist zu endlicher Berichtigung dieser Sache, so wie zu Vermeidung aller fernern Streitigkeiten, im 13ten §. des Landtagsschlusses vom 11ten September 1780 von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft festgesezt worden, daß um alle Ungewißheit und Weiterungen wegen der Grenzen der dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammerjagdten aufzuheben, diese Grenzen nach den hierüber vorhandenen Landesgesezzen, durch eine besondere Kommission genau bestimmt und bemahlzeichnet werden sollten, weswegen denn auch von Seiten Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Herzogs dieses Geschäft dem Wohlgebornen Dietrich von Keyserling, Königl. Pohlnischen Geheimenrathe und Ritter des weissen Adlers und mehrerer Orden, auch Erbbesizzer auf Ligutten und dem Wohlgeb. Adam von Koschkull, Erbbesizzer auf Stalgen, so wie von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, dem Wohlgebornen Kammerherrn George Peter Magnus von der Recke, Erbbesizzer auf Neuenburg, nebst dem Wohlgebornen George Reinhold von Saß, Erbbesizzer auf Klein-Ilmagen, dergestalt übertragen worden, daß dieselben diese Kommission mit Zuziehung eines Notarii publici aufs forderſamste anfangen, die Grenzen solcher dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammerjagdten, nach den darüber vorhandenen Landesgesezzen, genau bestimmen, bemahlzeichnen, und die Grenzdokumente darüber anfertigen lassen sollen.

Diesem zu Folge wurde zuförderst von Seiten der gedachten Wohlgebornen Kommissarien Endesunterzeichneter Königliche Sekretär und öffentliche Notär, als Sekretär der Kommission, zu Uebernehmung der hiebei nöthigen Geschäfte, so wie besonders zu Führung des Kommissionsprotokolls und Anfertigung der hierüber nöthigen Grenzdokumente, erbeten und bestellet; und nachdem solches von ihm übernommen worden, Terminus zu Ausrichtung und Vollführung dieser Sache auf den 25sten September des 1781sten Jahres dergestalt beliebet und festgesezzet, daß der Ort der

Zuſammenkunft ſämtlicher Wohlgebornen Kommiſſarien im Hochfürſtlichen Amte Grünhof ſeyn, der Anfang der würklichen Grenzführung bei der ſo genannten Uppit- oder Uppitſche, wo die Grenze des Hochfürſtlichen Amtes Grünhof, unweit von Grünfeld, mit der Grenze des adelichen Gutes Abgunſt zuſammen ſtöſſet, als dem beſtimmten Termino a quo und ad quem gemacht, und zur etwa beliebigen oder vielleicht auch nothwendigen Beiwohnung ſolchen Termins die gehörigen Innoteszenzen an die anliegenden und hiebei ſpezielles Intereſſe habenden Kirchſpiele angefertiget und herum geſendet werden ſollten.

Es wurden alſo da von Seiten Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs ſämtliche vorbenannte Wohlgeborne Kommiſſarien durch nachſtehendes Konſtitutorium

## Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schleſien zu Wartenberg, Bralin und Goſchüz ꝛc. ꝛc.

Unſern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue! Da Ihr auf dem lezten Landtage von Uns und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft dergeſtalt zu Kommiſſarien beſtellet ſeyd, daß Ihr mit Zuziehung eines Notarii publici die Grenzen der dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammerjagden, nach den darüber vorhandenen Landesgeſezzen, bemahlzeichnen, und die nöthigen Grenzdokumente anfertigen laſſen ſollet; So befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigſt: Daß Ihr nach Vorſchrift des Landtäglichen Schluſſes vom 11ten September a. c. aufs forderſamſte die Euch übertragene Geſchäfte anfanget, und zu Stande bringet. Daran geſchiehet Unſer gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 1ſten November 1780.

Peter, Herzog zu Kurland.

Geh. Rath v. Keyſerling und v. Koſchkull aus Stalgen, Kammerherr v. Reck und v. Saß, aus Ilmagen, zur Kammerjagd.

Den.

Den Wohlgebornen, Unſern Lieben Getreuen, Dietrich von Keyſerling, Königl. Geheimenrath und Rittern, und Adam von Koſchkull, Erbſaßen auf Stalgen, imgleichen den Wohlgebornen, Unſern Lieben Getreuen, George Peter Magnus von der Recke, Kammerherrn, Erbſaßen auf Neuenburg, und George Reinhold von Saß, Erbſaßen auf Klein-Ilmagen.

(L. S. D.)

Erhalten durch den Kammeraufwärter den 5ten Julii 1781.

D. v. K.

Prod. in Termino im Amte Grünhof, den 25ſten September 1781.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius
als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

zu Ausrichtung dieſes Geſchäftes noch beſonders angewieſen worden, folgende Innoteszenzen an die Wohlgebornen Erbbeſizzer des Mitauſchen, Seſſauſchen, Grenzhöfſchen und Doblenſchen Kirchſpiels angefertiget, und in den gedachten Kirchſpielen herumgeſendet:

Hochwohlgeborne Herren,
Inſonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Aus der hier angeſchloſſenen Abſchrift, werden Ew. Hochwohlgeboren Ewr. Hochwohlgeboren zu erſehen belieben, wozu wir, reſpektive von Sr. Hochfürſtlichen

fürſtlichen Durchlaucht, Unſerm Gnädigſten Fürſten und Herrn, und von Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landſchaft willig gemacht und autoriſirt ſind.

Wann wir nun, zur Ausrichtung des, von uns willig übernommenen Auftrags, den Anfang allda machen wollen, wo die Hochfürſtliche Grünhöffſche Grenze, unweit von Grünfeld, mit der Adelich Abgunſtiſchen Grenze zuſammenſtößet, und hiezu den 25ſten September dieſes Jahres, um 9 Uhr Vormittags feſtgeſezt haben; ſo haben wir für nöthig erachtet, Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren, ſo zeitig als es thunlich geweſen, davon Nachricht zu geben; damit Dieſelben das, was ein ieder, ſeiner Lage nach für nöthig und recht näßig erachten möchte, dabei entweder ſelbſt beobachten oder beobachten laſſen könne.

Da wir nicht im Stande ſind, iezzo gleich einem ieden Angrenzenden den Tag, an welchem wir ſeine Grenze berühren werden, zu beſtimmen; ſo behalten wir es uns vor, ſolches bei dem Fortgange der Kommiſſion, wenigſtens den Tag zuvor, gewiß zu thun. Wonächſt wir die Ehre haben, Unſern Hochzuehrenden Herren Brüdern, die Verſicherung zu geben, daß wir mit der vollkommenſten Hochachtung ſtets ſeyn werden,

Hochwohlgeborne Herren,
Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren,
Unſerer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder

Mitau
den 21ſten Auguſt, 1781.

ganz ergebene und gehorſame Diener
Dieterich von Keyſerling,
Adam von Koſchkull,
George Peter Magnus von der Recke,
und in Vollmacht für den Herrn von Saß,
aus Illmagen,

Den

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbeſizzern des Mitauſchen Kirchſpiels, Unſern Hochzuehrenden Herren Brüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 25ſten September 1781.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schleſien, zu Wartenberg, Bralin und Goſchüz ꝛc. ꝛc.

Unſern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue. Da Ihr auf dem leztern Landtage von Uns und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft dergeſtalt zu Kommiſſarien beſtellet ſeyd, daß Ihr mit Zuziehung eines Notarii publici die Grenzen der dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagdten, nach den darüber vorhandenen Landesgeſezzen bemahlzeichnen, und die nöthigen Grenzdokumente anfertigen laſſen ſollet; So befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigſt, daß Ihr nach Vorſchrift des landtäglichen Schluſſes vom 11ten September a. c. aufs forderſamſte die Euch übertragene Geſchäfte anfanget und zu Stande bringet. Daran geſchiehet Unſer gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 1ſten November 1780.

Peter, Herzog zu Kurland,

Den

Den Wohlgebornen Unſern Lieben Getreuen, Dietrich von Keyſerling, Königl. Geheimenrath und Rittern, und Adam von Koſchkull, Erbſaßen auf Stalgen, imgleichen den Wohlgebornen, Unſern Lieben Getreuen George Peter Magnus von der Recke, Kammerherrn, Erbſaßen auf Neuenburg, und George Reinhold von Saß, Erbſaßen auf Klein-Illmagen.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof den 25ſten September 1781.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdtskommiſſion.

## Adeliche Güter, im Mitauſchen Kirſchſpiel.

Würtzau, den 28ſten Auguſt geweſen.
Dannenthal und Feldhof, den 27ſten Auguſt geweſen.
Seſſau, den 27ſten Auguſt geweſen.
Islitz, den 27ſten Auguſt geweſen.
Grünfeld, den 29ſten Auguſt geweſen.
Wolgund, den 31ſten Auguſt geweſen.
Bächhof, den 30ſten Auguſt hier geweſen.
Schwethof, den 28ſten Auguſt geweſen.

Stalgen

Stalgen, den 27sten Stalgen gewesen.
Tettelmünde, den 27sten August gewesen.
Abgunst, den 29sten August gewesen.
Ahof den 27sten August gewesen.
Feldhof, den 27sten August gewesen.
Klein-Schwitten, den 28sten August hier gewesen.
Klein-Würzau, den 28sten August hier gewesen.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 25sten September 1781.

W. J. Skrvogt,
Sr. Königl. Majestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

## Hochwohlgeborne Herren,
## Insonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Aus der hier angeschlossenen Abschrift werden Ewr. Hochwohlgeboren Ewr. Hochwohlgeboren zu ersehen belieben, wozu wir respektive von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, und von Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landschaft, willig gemacht und autorisirt sind.

Wann wir nun, zur Ausrichtung des von uns willig übernommenen Auftrags, den Anfang allda machen wollen, wo die Hochfürstliche Grünhöffsche Grenze unweit von Grünfeld mit der adelich Abgunstischen Grenze zusammenstösset, und hiezu den 25sten September dieses Jahres um 9 Uhr Vormittags festgesezzet haben; so haben wir für nöthig erachtet Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren so zeitig als es thunlich gewesen, davon Nachricht zu geben; damit Dieselben das, was ein Jeder seiner Lage nach für nöthig und rechtmäßig erachten möchte, dabei entweder selbst beobachten oder beobachten lassen könne.

Da wir nicht im Stande sind izzo gleich einem ieden Angrenzenden den Tag an welchem wir seine Grenze berühren werden, zu bestimmen; so be-

 halten

halten wir es uns vor, ſolches bei dem Fortgange der Kommiſſion, wenigſtens den Tag zuvor, gewiß zu thun.

Wonächſt wir die Ehre haben, unſern Hochzuehrenden Herren Brüdern, die Verſicherung zu geben, daß wir mit der vollkommenſten Hochachtung ſtets ſeyn werden.

Hochwohlgeborne Herren,

Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren

Unſerer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder]

Mitau,

den 21. Auguſt 1781.

ganz ergebene und gehorſame Diener

Dieterich von Keyſerling.

Adam von Koſchkull.

George Peter Magnus von der Recke,

und in Vollmacht für den Herrn von Säß,

aus Illmagen.

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbeſitzern des Seſſauſchen Kirchſpiels, Unſern Hochzuehrenden Herren Brüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 25ſten September 1781.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen wirkl. Sekretär und öffentlicher Notarius,

als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

Von

# Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schlesien, zu Wartenberg, Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue. Da Ihr auf dem lezten Landtage von Uns und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft dergestalt zu Kommissarien bestellet seyd, daß Ihr mit Zuziehung eines Notarii publici die Grenzen der, dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammerlagden, nach den darüber vorhandenen Landesgesezzen bemahlzeichnen, und die nöthigen Grenzdokumente anfertigen lassen sollet; So befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigst, daß Ihr nach Vorschrift des landtäglichen Schlusses vom 11ten September a. c. aufsforderlamste die Euch übertragene Geschäfte anfanget und zu Stande bringet. Daran geschiehet Unser Gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 1sten November 1780.

Peter, Herzog zu Kurland.

Den Wohlgebornen Unsern Lieben Getreuen, Dietrich von Keyserling, Königl. Geheimenrath und Rittern, und Adam von Keschkull, Erbsaßen auf Stalgen, ingleichen den Wohlgebornen Unsern Lieben Getreuen, George Peter Magnus von der Recke, Kammerherrn, Erbsaßen auf Neuenburg, und George Reinhold von Saß, Erbsaßen auf Klein-Illmagen.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 25sten September 1781.

W. J. Slevogt,
Sr Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

## Adeliche Güter
im
## Sessauschen Kirchspiele.

Plathonen, den 27sten August hier gewesen.
Audrau, den 28sten August hier gewesen.
Schorstädten, den 28sten August hier gewesen.
Elley und Wallfart, den 27sten August hier gewesen.
Endenhof, den 27sten August hier gewesen.
Bredenfeld und Würzau, den 27sten August hier gewesen.
Den 2ten September in Groß-Sessau gewesen.

Prod in Termino zu Grünhof den 25sten September 1781.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

## Hochwohlgeborne Herren,
## Insonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Aus der hier angeschlossenen Abschrift werden Ew. Hochwohlgeboren Ew. Hochwohlgeboren zu ersehen belieben, wozu wir, resp ektive von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, und von Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landschaft willig gemacht und autorisiret sind.

Wann

Wann wir nun, zu Ausrichtung des, von uns willig übernommenen Auftrags, den Anfang allda machen wollen, wo die Hochfürstliche Grünhöffsche Grenze, unweit von Grünfeld, mit der adelich Abgunstischen Grenze zusammenstösset, und hiezu den 25sten September dieses Jahres, um 9 Uhr Vormittags festgesezt haben; so haben wir für nöthig erachtet, Ew. Ew. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren so zeitig, als es thunlich gewesen, davon Nachricht zu geben, damit Dieselben das, was ein Jeder, seiner Lage nach für nöthig und rechtmäßig erachten möchte, dabei entweder selbst beobachten oder beobachten lassen könne.

Da wir nicht im Stande sind, izzo gleich einem ieden Angrenzenden den Tag, an welchem wir seine Grenze berühren werden, zu bestimmen; so behalten wir es uns vor, solches bei dem Fortgange der Kommission, wenigstens den Tag zuvor, gewiß zu thun.

Wonächst wir die Ehre haben, unsern Hochzuehrenden Herren Brüdern die Versicherung zu geben, daß wir mit der vollkommensten Hochachtung stets seyn werden

Hochwohlgeborne Herren,
Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren
Unserer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder

Mitau,
den 21. August 1781.

ganz ergebene und gehorsame Diener,

Dietrich von Keyserling.
Adam von Koschkull.
George Peter Magnus von der Recke,
und in Vollmacht für den Herrn von Saß,
aus Illmagen.

Den

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbesizzern des Grenzhöffschen Kirchspiels, Unsern Hochzuehrenden Herren Brüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 25sten September 1781.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission.

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schlesien, zu Wartenberg, Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue! Da Ihr auf dem lezten Landtage von Uns und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft dergestalt zu Kommissarien bestellet seyd, daß Ihr mit Zuziehung eines Notarii publici die Grenzen der, dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagdten, nach den darüber vorhandenen Landesgesezzen, bemahlzeichnen, und die nöthigen Grenzdokumente ausfertigen lassen sollet; So befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigst: Daß Ihr nach Vorschrift des Landtäglichen Schlusses vom 11ten September a. c. aufs forderlamste die Euch übertragene Geschäfte anfanget, und zu Stande bringet. Daran geschiehet Unser gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 1sten November 1780.

Peter, Herzog zu Kurland.

Den

Den Wohlgebornen Unſern Lieben Getreuen, Dietrich von Keyſerling, Königl. Geheimenrath und Rittern, und Adam von Koſchkull, Erbſaßen auf Stalgen, imgleichen den Wohlgebornen, Unſern Lieben Getreuen George Peter Magnus von der Recke, Kammerherrn, Erbſaßen auf Neuenburg, und George Reinhold von Saß, Erbſaßen auf Klein-Illmagen.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof den 25ſten September 1781.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

## Adeliche Güter, im Grenzhöffſchen Kirchſpiel.

Groß-Bercken, hier geweſen den 26. Auguſt.
Klein-Bercken, den 26ſten Auguſt geweſen.
Blenckenfeld, den 26ſten Auguſt hier geweſen.
Wilken und Karenbeck, den 26ſten Auguſt geweſen.
Gemaurthof, den 26ſten Auguſt hier geweſen.

Groß-

Groß-Medden, den 26sten August hier gewesen.
Klein-Medden, den 26sten August hier gewesen.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 25sten September 1781.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Majestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

Hochwohlgeborne Herren,

Insonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Aus der hier angeschlossenen Abschrift, werden Ew. Hochwohlgeboren Ewr. Hochwohlgeboren zu ersehen belieben, wozu wir, respektive von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, und von Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landschaft willig gemacht und autorisirt sind.

Wann wir nun, zur Ausrichtung des, von uns willig übernommenen Auftrags, den Anfang allda machen wollen, wo die Hochfürstliche Grünhöffsche Grenze, unweit von Grünfeld, mit der adelich Abgunstischen Grenze zusammenstößet, und hiezu den 25sten September dieses Jahres, um 9 Uhr Vormittags festgesezt haben; so haben wir für nöthig erachtet, Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren, so zeitig als es thunlich gewesen, davon Nachricht zu geben; damit Dieselben das, was ein Jeder, seiner Lage nach für nöthig und rechtmäßig erachten möchte, dabei entweder selbst beobachten oder beobachten lassen könne.

Da wir nicht im Stande sind, iezzo gleich einem ieden Angrenzenden den Tag, an welchem wir seine Grenze berühren werden, zu bestimmen; so behalten wir es uns vor, solches bei dem Fortgange der Kommission, wenigstens den Tag zuvor, gewiß zu thun. Wonächst wir die Ehre haben,

unsern

unſern Hochzuehrenden Herren Brüdern, die Verſicherung zu geben, daß wir mit der vollkommenſten Hochachtung ſtets ſeyn werden,

Hochwohlgeborne Herren,
Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren,
Unſerer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder

Mitau
den 21ſten Auguſt, 1781.

ganz ergebene und gehorſame Diener
Dieterich von Keyſerling.
Adam von Koſchkull.
George Peter Magnus von der Recke,
und in Vollmacht für den Herrn von Saß,
aus Illmagen,

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbeſitzern des Doblenſchen Kirchſpiels, Unſern Hochzuehrenden Herren Brüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 25ſten September 1781.
W. J. Stevogt,
Sr. Königl. Majeſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schlesien, zu Wartenberg, Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue. Da Ihr auf dem leztern Landtage von Uns und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft dergestalt zu Kommissarien bestellet seyd, daß Ihr mit Zuziehung eines Notarii publici die Grenzen der, dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammerjagdten, nach den darüber vorhandenen Landesgesezzen bemahlzeichnen, und die nöthigen Grenzdokumente anfertigen lassen sollet; So befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigst, daß Ihr nach Vorschrift des Landtäglichen Schlusses vom 11ten September a. c. aufs forderſamste die Euch übertragene Geschäfte anfanget und zu Stande bringet. Daran geschiehet Unser gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 1sten November 1780.

Peter, Herzog zu Kurland,

Den Wohlgebornen, Unsern Lieben Getreuen, Dietrich von Keyserling, Königl. Geheimenrath und Rittern, und Adam von Koschkull, Erbsaßen auf Stalgen, ingleichen den Wohlgebornen, Unsern Lieben Getreuen, George Peter Magnus von der Recke, Kammerherrn, Erbsaßen auf Neuenburg, und George Reinhold von Saß, Erbsaßen auf Klein-Ilmagen.

(L. S. D.)

Prod.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 25sten September 1781.

W. J. Slevogt.

Sr. Königl. Majestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

## Adeliche Güter
im
## Doblenschen Kirchspiele.

Groß-Strutteln, den 28sten August hier gewesen.
Berghof, den 28sten August hier gewesen.
Schönfeld, den 28sten August hier gewesen.
Klein-Strutteln, den 28sten August hier gewesen.
Versebeck, den 30sten hier gewesen.
Grausden, den 29sten hier gewesen.
Apschuppen.
Alt-Abgulden, den 30sten hier gewesen.
Rumbenhof, den 28sten August hier gewesen.
Alauen, den 30sten August in Abwesenheit des gnädigen Herrn hier gewesen.
Potkaisen, den 30. hui. hier gewesen.
Doben, den 30sten gewesen.
Heyden, den 29sten hier gewesen.
Autzenburg, den 29sten August hier gewesen.
Groß-Abgulden, den 30sten hier gewesen.
Groß- und Klein-Versen, den 30sten gewesen.
Versen Liewen, den 29sten hier gewesen.
Alt-Pönau.
Acken, den 30sten hier gewesen.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 25sten September 1781.

W. J. Slevogt.

Sr. Königl. Majestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

worauf sich sämtliche Wolgeborne Kommissarien nebst mir, zu dem verabredeten und solchergestalt gehörig bekanntgemachten Termino in loco conveniendi, nemlich im Hochfürstlichen Amte Grünhof persönlich einfanden, und nachdem bereits Tages zuvor von Seiten der Kommission dieser Terminus dem Wohlgebornen Rittmeister von Buttlar, als Erbbesizzer auf Abgunst und Groß-Bercken, so wie dem Wohlgebornen Kammerherrn Finck von Finckenstein als Erbbesizzer auf Klein-Bercken noch besonders bekannt gemacht, auch der Hochfürstliche Oberförster Schmidt als Grenz- und Fokkenhöfscher Förster und der Hochfürstliche Hofjäger Baumgarten nebst den unter sich habenden Buschwächtern, imgleichen, der Hochfürstliche Amtmann Grünhof, nebst den Hofesältesten und alten um die Grenze Wissenschaft habenden Leuten des Grünhöfschen und Hofzumbergenschen Gebietes, zu Anzeigung der alten und richtigen Grünhöfschen und Hofzumbergenschen Grenzen bestellt und respektive beordert worden, wurde in sothanem Termino am 25sten September des 1781sten Jahres, zuförderst durch Verlesung des vorstehenden Hochfürstlichen Konstitutorii Sezion fundiret, selbiges nebst den gleichfalls vorstehenden in dem Mitauschen, Sessauschen, Grenzhöfschen und Doblenschen Kirchspiele herumgesendeten Innoteszenzen und deren, in Abschriften des mehrgedachten Hochfürstlichen Konstitutorii und den Beweisen der geschehenen Präsentation bestehenden Beilagen, zu diesem Protokolle gegeben, und nachdem sämtliche Wohlgeborne Kommissarien mit einander dahin übereingekommen und bestimmet: Daß die alten Begrenzungen der Hochfürstlichen Aemter Grünhof und Hofzumbergen als Grenzen der dem Hochfürstlichen Hause in diesen Gegenden bewilligten und zugestandenen Kammeriagd angenommen, und als solche bemahlzeichnet werden sollten, begaben sich selbige nebst mir, und in Gefolge der vorgedachten hiezu bestellten und respektivi beorderten Personen und Leute, nach dem zum Anfange dieses Geschäftes bestimmten und schon oben benannten

ten Orte, wo sich der Wohlgeborne Rittmeister von Buttlar für sich und in Vollmacht für den Wohlgebornen Kammerherrn Finck von Finckenstein, zu Abwartung der Grenze und Wahrnehmung der den Erbgütern Abgunst Groß- und Klein-Bercken, etwa zustehenden besondern Rechte und Befugnisse gleichfalls einfand; da denn, und nachdem der Wohlgeborne Rittmeister von Buttlar von den Wohlgebornen Kommissarien zuvor befragt worden: Ob er die Grünhöffsche und Hofzumbergensche Grenze, da, wo er mit derselben angrenze, für Hochfürstliche Kammeriagd halte? und selbiger geantwortet: Er habe zwar vor Zeiten aus Unwissenheit daselbst gejaget, habe sich aber, nachdem er erfahren, daß sie zur Hochfürstlichen Kammeriagd gehöre, derselben gänzlich enthalten, und erkenne dieselbe völlig dafür an, nach Anzeige des vorgedachten Hochfürstl. Oberförsters Schmidt, des Hofjägers Baumgarten, des Amtmanns Grünhof, der Buschwächter und verschiedener anderer um die Grenze Wissenschaft habender Leute, so wie der Leute des Wohlgebornen Rittmeisters von Buttlar, zur würklichen Grenzführung geschritten, und bei einer nahe an dem Ufer der Uppite oder Upitsche und zwar an einem in Abgunstischer Grenze belegenen Graben befindlichen Kopizze, zwischen dem Hochfürstlichen Grünhöffschen Felde und den adlich Abgunstischen Hofesfeldern, der Anfang gemacht, und bis dahin wo das Hochfürstliche Amt Grünhof mit dem adlichen Gute Abgunst zu grenzen aufhört, fortgefahren wurde. Sodann wurde die Hochfürstliche Hofzumbergensche Grenze mit der adelich Abgunstischen und Großberckenschen Grenze sowol Vor- als Nachmittags fortgeführet, bis dahin wo das Hochfürstliche Amt Hofzumbergen mit dem adlichen Gute Groß-Bercken zu grenzen endigt, und hingegen mit dem adlichen Gute Klein-Bercken zu grenzen anfängt. Da sich nun überall kein Widerspruch gefunden, und der Wohlgeborne Rittmeister von Buttlar sich blos seine Rechte in Ansehung der in der Hochfürstlichen Grünhöffschen Grenze habenden Strenländer, und die Unverletzlichkeit derselben, reservirte, auch alle im Oktober 1778, bei Berichtigung der Grenze zwischen den Hochfürstlichen Aemtern Grünhof und Hofzumbergen, und den adelichen Gütern Abgunst und Groß-Bercken errichtete Grenzmähler richtig befunden worden, und überdies auch keine Stangen zu Bemahlzeichnung der Grenzen der Hochfürstlichen Kammeriagd vorhanden waren, so kamen die Wohlgebornen Kommissarien dahin mit einander überein, daß es Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge überlassen seyn solle, die Grenz-

pfäh-

pfähle oder Grenzpfosten der Hochfürstlichen Kammeriagd, nach diesen Grenzmählern sezzen zu lassen. Und da der Wohlgeborne Rittmeister von Buttlar wie bereits gedacht, von dem Wohlgebornen Kammerherrn Fink von Finkenstein bevollmächtiget worden, um in dessen Namen die Grenze zu attendiren; so wurde hierauf in Beiseyn einiger Kleinberkschen Leute mit der Hochfürstlichen Hofzumbergenschen Grenze da, wo selbige mit der adelich Kleinberkschen zusammenstösset, folgendermassen fortgefahren: Die Uppische Stranke zu folgen, solche rechter Hand auszutreten, auf eine nahe gelegene Kopizze, und von dieser etwas rechter Hand auf eine andere Kopizze zu gehen, bei welcher die Hochfürstliche Hofzumbergensche Grenze mit der adelich Kleinberkenschen Grenze aufhört, und mit der Hochfürstlichen Grenzhöfschen anfängt: Hier wurden die Hochfürstlichen Förster und Buschwächter von der Kommission ernstlich ermahnet, die Grenzen zwischen den Hochfürstlichen Aemtern Hofzumbergen und Grenzhof, als Grenzen der Hochfürstlichen Kammeriagd treulich und auf ihr Gewissen anzuzeigen; worauf von leztgedachter Kopizze fortgefahren wurde, bis zu einem Birkenbaum an einem Holzwege, welcher Birkenbaum mit einem eingehauenen Kreuze bezeichnet wurde, um alda einen Grenzpfahl zu sezzen. Von hier linker Hand denselben Holzweg entlängst bis zu einer gleichfalls bezeichneten Birke, dann dem Holzweg rechter Hand zu folgen bis wieder zu einer bezeichneten Birke und von dieser rechter Hand längst der Seigepurwe bis an ein in die Erde gegrabenes Mahlzeichen zwischen des Hofzumbergenschen Wirths Schaggate und des Grenzhöfschen Pastoratwirths Ehrme Grenze. Durch die kleine Radsepurwe zu gehen, bis an ein Mahlzeichen; von diesem etwas linker Hand an einem Holzwege zu folgen bis zu einem andern Mahlzeichen am Ende der Striffeln, und sodann etwas rechter Hand bis wieder an ein Mahlzeichen bei einer Birke an dem von Szagarren nach Mitau führenden Wege. Diesen Weg überzutreten, etwas linker Hand auf einen Pöner zu gehen und denselben entlängst bis an einen Feldweg und diesem zu folgen bis an ein Mahlzeichen, wo des vorgedachten Pastoratwirths Ehrme Land sich endigt und des gleichfalls Grenzhöfschen Pastoratwirths Eine Grenze mit der Grenze des Hofzumbergenschen Wirths Lapsingen fortgeht. Dem Grenzpöner zwischen dem Lande der leztgedachten beiden Wirthe zu folgen, bis an ein Mahlzeichen, und dann in gerader Richtung auf einem alten verwachsenen Graben zu gehen

hen und selbigem zu folgen bis an Dumpen Gehege, wo wiederum ein Mahlzeichen gemacht wurde. Von hier die Kuilepurwe rechter Hand lassend durch das Gesträuch zu gehen, bis an eine mit einem eingehauenen Kreuze bezeichnete Birke; sodann dem Grenzweg zwischen Hofzumbergenscher und Grenzhöffscher Grenze zu folgen, bis dahin wo selbiger mit zwei kleinen Wegen zusammenkommt, alwo ein Mahlzeichen gemacht wurde, und diesem Grenzweg noch entlängst an einen bezeichneten Birkenbaum, demselben weiter zu folgen, bis an einen bezeichneten Espenbaum, und demselben noch zu folgen bis an ein in die Erde gegrabenes Mahlzeichen, am Ende desselben Grenzweges bei Dumpen Kruge.

Am 26sten September des Vormittags wurde mit Regulirung der Grenzen der Hochfürstlichen Kammeriagd folgendermaßen fortgefahren; —

Von gedachtem Mahlzeichen am Ende des Grenzweges beim Dumpen Kruge über den von Szagarren nach Mitau führenden Weg zu gehen, über die Terpentin oder Therwet zu treten bei Lahms Gelegenheit, um Lahms Grenze herum zu gehen bis in die Terpentin und derselben herauf zu folgen bis zu einem Mahlzeichen, unweit des Grenzhöffschen Wirths Tehtets Felde. Von hier scharf rechter Hand längst einem Pöner über des Hofzumbergenschen Wirths Pennuschen und des Fokkenhöffschen Wirths Naggaten Wüstenei zu gehen bis zum Swehpain Flüßchen, wo ein Mahlzeichen gemacht wurde.

Der Swehpain herauf zu folgen, und dieselbe, rechter Hand auszutreten, bei einem Mahlzeichen wo des Hofzumbergenschen Wirths Gauren und des Fokkenhöffschen Wirths Pittain Land zusammen stösset, in gerader Linie fortzugehen, bis an ein Mahlzeichen an einem kleinen Wege und diesem Weg zwischen des vorgedachten Wirths Gauren und des Fokkenhöffschen Wirths Innaisch Lande zu folgen, bis an ein Mahlzeichen an einem andern kleinen Wege. Diesen Weg überzutreten zwischen des Hofzumbergenschen Wirths Lauren und des Fokkenhöffschen Wirths Innaisch Lande in gerader Richtung auf einem alten Wege fortzugehen bis wieder an ein Mahlzeichen. Den gedachten Weg linker Hand abzutreten, und die Grenze zwischen der Hofzumbergenschen Wirthe Werschekaje und Wirnaute und des Fokkenhöffschen Wirths Innaisch Landen in gerader Richtung zu folgen bis zu einem Mahlzeichen auf einer Anhöhe. Ferner in gerader Richtung fortzugehen bis an ein Mahlzeichen zwischen des Hofzumbergenschen Wirths Sirne und des

Fok-

Fokkenhöfschen Wirths Annaisch Lande und längst demselben in gerader Richtung bis zu einem Mahlzeichen an einem Wege. Diesen Weg überzutreten und der Richtung zwischen dem Lande der gedachten Wirthe noch zu folgen, bis zu einem Mahlzeichen am Ende der Striffeln auf Sinne Lande.

Nachmittags wurde mit Regulirung der Kammeriagdsgrenze weiter kontinuiret:

Von leztgedachtem Mahlzeichen gerade auszugehen und den Weg von Hofzumbergen nach Wiggern überzutreten, bei einem Mahlzeichen deicht am gedachten Wege. Ueber eine Weide und einem alten Pöner entlängst bis zur Seßigal, wo der Hofzumbergenschen Wirthe Szuleik und Klune und des Fokkenhöfschen Wirths Dabbris Ländereien zusammenstoßen, allwo ein Mahlzeichen gemacht wurde. Der Seßigal herunter zu folgen bis zu einem Mahlzeichen, unweit von da, wo dieselbe in die Lanke Straute fällt. In die Lanke Straute zu treten, dieselbe heraufzugehen, und rechter Hand wiederum zu verlassen, bei einem Mahlzeichen unweit dem Fokkenhöfschen Lanke Gesinde. Von hier sich scharf rechter Hand zu wenden, auf eine Anhöhe, und daselbst über einen Weg zu treten, die Anhöhe herunter zu gehen, und dem Pöner zwischen des Hofzumbergenschen Postoraturiths Maggune und des Fokkenhöfschen Wirths Lanke Lande zu folgen, bis an ein Mahlzeichen an der Skuienbäche, und dieser Bäche herunter zu folgen, bis an ein Mahlzeichen nahe bei des Hofzumbergenschen Wirths Klune Gesinde, allwo sämtliche Wohlgeborne Kommissarien — da sich zwischen ihnen verschiedene Meinungen äusserten, indem die von Seiten Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs bestellten Wohlgebornen Kommissarien darauf antrugen, daß, weil von der Kommission die alten Begrenzungen von Grünhof und Hofzumbergen einmal als Grenzen der Hochfürstlichen Kammeriagd in diesen Gegenden angenommen worden, hier über die Skuienbäche hinübergegangen, und die ienseits derselben belegenen Hofzumbergenschen Gesinder und Ländereien gleichfalls mit zur Kammeriagd gezogen werden möchten; welchem Anverlangen aber die Wohlgebornen Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft sofort widersprachen, und unter Anführung folgender Gründe.

1) Daß die gedachten Hofzumbergenschen Gesinder und Ländereien, weil sie nicht in einem fort und zusammenhängend, sondern mit Pankelhöfschen und Auzhöfschen Gesindern und Ländereien vermischt lägen, und

alſo bloße Streuländer wären, ſchon deswegen, und da der Natur der Sache gemäß, eine dem Hochfürſtlichen Hauſe zugeſtandene und bewilligte Kammeriagd nicht aus zerſtreut liegenden Stükken Landes beſtehen könnte, ſondern zuſammenhängend ſeyn müſſe; — die Pankelhöffchen und Auzhöffchen dazwiſchen liegenden Geſinder und Ländereien auch nicht als Pertinenzſtükke von Hofzumbergen anzuſehen und zu betrachten wären, nicht mit zur Fürſtlichen Kammeriagd gezogen werden könnten.

2) Daß dieſe Hofzumbergenſchen Streuländer mit zu der Gegend gehörten, in welcher die Beſizzer von Groß-Abgulden von ie her die freie und uneingeſchränkte Jagd ausgeübt hätten, in deren Beſizze auch der Wohlgeborne von Sacken, als gegenwärtiger Erbbeſizzer des gedachten Gutes durch nachſtehendes den 13ten Julius 1776 von den Obergerichten dieſer Herzogthümer gefälltes, und da die von dem Nobili Officio Fiſci dawider eingelegte Appellation durch einen von Seiten Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs mit dem Wohlgebornen von Sacken getroffenen Vergleich aufgehoben worden, in ſeine Rechtskraft übergegangenes und zu dieſem Protokolle gelegtes Urthei,

Ex

Actis Iudicii Criminalis de die 13. Iulii Anno 1776.

## Urtheil

in

Kriminalſachen des Officii Fiſci, ad Mandatum et delationem

Contra

den Wohlgebornen Ernſt Johann von der Oſten genannt Sacken, Erbſaßen auf Abgulden, wird nach den Actis huius Cauſæ von dieſem Kriminalgericht hiemit zu Recht erkannt:

Demnach vermöge landtäglichen Schluſſes von 1669 dem Hochfürſtlichen Hauſe zwar die Kammeriagd im Orte Hofzumberge reſervirte worden, kein öffentliches Geſez aber ſo wenig einer Kammeriagd in den Auzhöffchen gedenket, als wenig der produzirte Extrakt aus dem Wakkenbuche von 1649

eiren zu Rechten hinlänglichen Beweis giebet, daß die libellirten Oerter, wo Wohlgeborner Akkuſatus im September und Dezember 1771 gejaget, zur Zeit des verfaßten landtäglichen Schluſſes von 1669 und alſo 20 Jahre nach bemeldetem Wakkenbuche noch würklich zu dem Amte Hofzumberge gehöret, und deſſen Begrenzungen ausgemacht haben, mithin da die Grenzen der libellirten Kammerjagd nicht lege publica namentlich benannt und autoriſiret worden, Wohlgeborner Akkuſatus der geklagten Jagd wegen, um ſo mehr in bona fide verſiret, als weder er noch deſſen Vorfahren die libellirten Oerter für eine Kammerjagd zu halten geſezliche Veranlaſſung gehabt, noch in der von jeher exerzirten Jagd an den quäſtionirten Oertern auf irgend einige Weiſe iemals geſtöret worden, und auch die ausgeſekten Hägewiſche, die durch kein promulgirtes Geſez, als Bemahlzeichnungen der Kammerjagd beſtimmt ſind, und bekanntermaßen auch zu Wartung der Gehäge und Waldungen ausgeſezzet werden, ihn Wohlgebornen Akkuſatum nicht de voluntate Sereniſſimi die Kammerjagd bis an die Oerter quæſtionis zu extendiren und deren Limites durch die Hägewiſche zu bezeichnen, konvinziren können; als wird Wohlgeborner Akkuſatus von der wider ihn inſtituirten Kriminalklage hiemit entbunden, aktoriſches Theil aber zur Reſuſion der Unkoſten dieſes Rechtsganges, die auf 150 Rthlr. in Alberts hiedurch gemäßiget worden, rechtlich vertheilet. V. R. W.

extradidit

et in fidem ſubſcripſit,

(L. S. D.)

Johann Friedrich Conradi,
Oberſekretär.

Prod. in Termino der Kammerjagdskommiſſion,
den 27ſten September 1781.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Majeſtät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammerjagdskommiſſion.

kon-

konſerviret worden; ſo, daß folglich von Seiten dieſer Kommiſſion den ſolchergeſtalt erworbenen und reſp. errungenen Rechten des Wohlgebornen von Sacken geradezu nichts derogirt werden könnte;

3) Daß die unter den quäſtionirten Geſindern und Ländereien mit begriffenen zum Hofzumbergenſchen Paſtorate gehörigen Geſinder und Ländereien — weil ſelbige zu einer Widme oder beſondern Stiftung gehörten — ohnehin von der Kammeriagd ausgenommen werden müßten; zu behaupten ſuchten, daß die Grenze der Hochfürſtlichen Kammeriagd, die Skulenbäche hinunter fortgeführet werden müßte; für iezt ſtehen blieben, und mit einander übereinkamen, daß dieſe Sache bis morgen ausgeſezt werden ſollte, bis dahin ſie ſich denn annoch weiter mit einander beſprechen, und zugleich den Wohlgebornen von Sacken, Erbbeſizzer auf Groß-Abgulden, als Intereſſenten bei dieſer Sache, von dem morgenden Termin benachrichtigen und ſelbigen nach Auermünde, als wohin die Wohlgebornen Kommiſſarien ſich begaben, einladen wollten, um deſſen Geſinnung hierüber zugleich mit einzuziehen.

Nachdem ſich nun beiderſeitige Wohlgeborne Kommiſſarien über ſothanen ſtreitigen Punkt weitläuftig mit einander beſprochen, und der Wohlgeborne von Sacken, welcher ſich obiger beſondern Innoskezenz und Einladung zu Folge am 27ſten September in Auermünde eingefunden, gleichfalls nicht in die Einziehung der obgedachten Hofzumbergenſchen Geſinder und Ländereien zur Hochfürſtlichen Kammeriagd einwilligen wollte, ſondern vielmehr dagegen proteſtirte; die von Hochfürſtlicher Seite beſtellten Wohlgebornen Kommiſſarien aber in die Eximirung derſelben propria autoritate nicht einwilligen zu können, ſondern dieſe Sache vorher erſt Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, welcher ſich in Hofzumbergen befand, ſchriftlich unterlegen zu müſſen glaubten, als welches ſie denn auch thaten, und Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht durch ein eigenhändiges an Höchſtderoſelben Wohlgebornen Kommiſſarien, auf ſolche Unterlegung erlaſſenes Schreiben in die Ausſchlieſſung der mehrgedachten Hofzumbergenſchen Geſinde und Ländereien von der Fürſtlichen Kammeriagd, nicht einwilligen wollten: So konnte mit dieſem Geſchäfte für dieſesmal auch nicht weiter fortgefahren werden; ſondern dieſe Sache wurde vielmehr mit

Einwilligung beiderseitiger Wohlgeborner Kommissarien bis zu einem anderweitig zu bestimmenden Termine ausgesezt.

Dieser Termin blieb denn auch bis zum Landtage 1782 ausgesezt, auf welchem Eine Wohlgeb. Ritter- und Landschaft, nach hierüber eingegangenem Berichte der von Ihrer Seite bestellten Wohlgebornen Kommissarien, welchem zugleich ein Auszug aus dem Kommissionsprotokolle beigefüget worden, Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht den Herzog unterthänigst gebeten, daß Höchstdieselben Höchstdero zu Regulirung der Kammeriagdgrenzen demandirten Kommissarien, die gerechte und gnädige Weisung geben möchten, von Ihrem obgedachten contra rem iudicatam verstoßenden Anverlangen abzustehen, und die angefangene Kommission gleich nach dem Schlusse dieses Landtages völlig zu beendigen; worauf Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht auch im 5ten Paragraph des Landtagsschlusses vom 24sten September 1782 Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft die Versicherung ertheilet; gnädigst zu verordnen, daß die Regulirung der Hochfürstlichen Kammeriagdsgrenze, ohne iedoch dem Besizzungsrechte des Wohlgebornen von Sacken, Erbbesizzer auf Groß-Abgulden, welches Ihm durch das Ober- und Appellationsurteil vom 13ten Julius 1776 zuerkannt worden, zu gefährden, gleich nach dem Schlusse dieses Landtages völlig zu Stande gebracht werden solle; so wie denn auch in dem 22sten Paragraph eben dieses Landtagsschlusses in Stelle des Wohlgebornen von Saß aus Illmagen (welcher als Kommissarius Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft abgegangen war) der Wohlgeborne Rittmeister von Buttlar aus Groß-Berken, und an die Stelle des Wohlgeb. Geheimenraths und Ritters von Keyserling (welcher als Kommissarius von Seiten Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Herzogs gleichfalls abgegangen) der Wohlgeborne Hauptmann von Fircks Erbbesizzer auf Santen, ernennet und bestellet wurde. Doch unterblieb die würkliche Ausführung dieser Sache und die Festsezzung eines fernerweitigen Termins wiederum bis zum Jahre 1784, da denn auf Ansuchen der Wohlgebornen Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft unter dem 16ten Aprill 1784 den beiden auf dem Landtage von 1782, an die Stelle der Wohlgebornen von Keyserling und von Saß substituirten Kommissarien, den Wohlgebornen Hauptmann von Fircks und Rittmeister von Buttlar, durch nachstehendes Hochfürstliche Mandat;

Von

# Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schlesien zu Wartenberg, Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue! Da Ihr auf dem lezten ordinären Landtage von Uns und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft an Stelle der Wohlgebornen von Saß aus Illmagen und von Keyserling, Kanzlers und Ritters, dergestalt zu Kommissarien bestellet seyd, daß Ihr in Gemeinschaft mit den bereits vorhandenen Kommissarien, den Wohlgebornen von Koschkull, Erbsaßen auf Stalgen und von der Recke, Kammerherrn, Erbsaßen auf Neuenburg, und mit Zuziehung eines Notarii Publici, die Grenzen der dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagdten nach den darüber vorhandenen Landesgesezzen bemahlzeichnen, und die nöthigen Grenzdokumenta anfertigen lassen sollet; So befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigst, daß Ihr nach Vorschrift des landtäglichen Schlusses vom 11ten September 1780 aufs forderfamste die Euch übertragenen Geschäfte anfanget und zu Stande bringet. Daran geschiehet Unser Gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 16ten Aprill 1784.

Auf Gnädigsten Befehl.

Johann Ernst Klopmann, Landhofmeister. Ernst Johann Taube, Kanzler.

Friedrich Koschkull, Landmarschall. Karl Friedrich von Mirbach, Rath.

Den Wohlgebornen Unsern Lieben Getreuen von Fircks, Hauptmann zu Doblen, Erbsaßen auf Santen, und Magnus von Buttlar, Rittmeistern,

stern, Erbsaßen auf Groß-Bercken, samt und sonders.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagd-Kommission.

in Gemeinschaft mit den bereits vorhandenen Kommissarien, den Wohlgebornen von Koschkull und Kammerherr von der Recke, die sonderſamste Betreibung und zu Standebringung dieses Geschäftes aufgegeben wurde.

Es wurde daher von Seiten sämtlicher Wohlgebornen Kommissarien ein anderweitiger Termin in dieser Sache auf den 3ten Junius 1784 gemeinschaftlich verabredet und festgesezt; locus conveniendi abermals im Hochfürstlichen Amte Grünhof bestimmet und beschlossen, daß zu solchem Termine wiederum besondere Innoteszenzen an die Wohlgebornen Erbbesizzer in dem Mitauschen, Sessauschen, Grenzhöfschen, Doblenschen und weil man nunmehro, laut vorgedachter in dem 5ten §. des Landtagsschlusses von 1782 ertheilter Versicherung Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs hoste, daß Höchstdieselben, Höchstdero Kommissarien annoch mit besondern auf sothane Versicherung gegründeten Instruktionen versehen würden, und daher glaubte, daß nach der, solchergestalt vielleicht bald zu beendigenden Regulirung der zu Grünhof und Hof umbergen belegenen Hochfürstlichen Kammeriagd, alsdann sogleich zu Regulirung der bei Bauske befindlichen Kammeriagd würde geschritten werden können, zugleich auch in dem Bauskerschen Kirchspiele herumgesendet werden sollten, zu welchem Ende denn auch folgende Innoteszenzen angefertiget, und in den gedachten Kirchspielen herumgesendet wurden:

Hoch-

Hochwohlgeborne Herren,

Insonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Da uns durch das hier abschriftlich beigefügte Hochfürstliche Mandat aufgegeben worden, das von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft uns übertragene und bereits angefangene Geschäfte der Regulirung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammerjagdten fortzusezzen und wir zu Ausführung solches Auftrages den 3ten Junius dieses Jahres und die darauf folgenden Tage festgesezt und bestimmet haben; so machen wir soches Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren hiedurch dergestallt bekannt, damit diejenigen von unsern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern, welche bei dieser Sache etwa ein spezielles Interesse haben möchten, in sothanem Termin ihre etwanigen Gerechtsame entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte wahrnehmen und das dabei Nöthige beobachten mögen, so wie wir denn auch von unserer Seite bei dem Fortgange dieses Geschäftes nicht ermangeln werden, den besonders Angrenzenden, die Zeit, wenn wir ihre Grenze berühren werden, wenigstens den Tag zuvor annoch besonders zur Wissenschaft zu bringen.

Uebrigens haben wir die Ehre mit vorzüglichster Achtung zu seyn

Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren

Unserer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder

Mitau,

den 1. Mai 1784.

ganz ergebene und gehorsame Diener

Friedrich Fircks.

Adam von Koschkull.

George von der Recke.

Magnus de Buttlar.

Den

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbesizzern des Mitauschen Kirchspiels, Unsern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Majestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission.

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schlesien, zu Wartenberg, Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne, Liebe Getreue! Da Ihr auf dem lezten ordinairen Landtage von Uns und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft an Stelle der Wohlgebornen von Saß aus Illurgen und von Keyserling Kanzlers und Ritters, dergestallt zu Kommissarien bestellet seyd, daß Ihr in Gemeinschaft mit den bereis vorhandenen Kommissarien, den Wohlgebornen von Koschkull, Erbsaßen auf Stalgen, und von der Recke, Kammerherrn, Erbsaßen auf Neuenburg mit Zuziehung eines Notarii publici die Grenzen der dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagdten nach den darüber vorhandenen Landesgesezzen bemahlzeichnen und die nöthigen Grenzdokumente anfertigen lassen sollet; so befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigst, daß Ihr nach Vorschrift des landtäglichen Schlusses vom 11ten September 1780 aufs forderlamste die Euch übertragenen Geschäfte anfanget, und zu Stande bringet. Daran ge-

geſchiehet Unſer Gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau den 16ten April, 1784.

Auf Gnädigſten Befehl.

Joh. Ernſt Klopmann, Landhofmeiſter.

Ernſt Johann Taube, Kanzler.

Friedrich Koſchkull, Landmarſchall.

Carl Friedrich von Mirbach. Rath.

Den Wohlgebornen Unſern Lieben Getreuen von Fircks, Hauptmann zu Doblen, Erbſaßen auf Santen und Magnus von Buttlar, Rittmeiſtern, Erbſaßen auf Groß-Bercken ſamt und ſonders.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen wirkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

## Adeliche Güter im Mitauſchen Kirchſpiele.

Würtzau, hier geweſen den 9ten Mai.

Dannenthal und Feldhof, den 9ten Mai hier geweſen.

Seſſau, den 9ten Mai hier geweſen.
Islitz, den 9ten Mai hier geweſen.
Grünfeld, hier geweſen den 13ten Mai.
Wolgund, den 11ten Mai geweſen.
Bachhof, den 11ten Mai geweſen.
Schwethof, den 11ten Mai geweſen.
Stalgen, den 10ten Mai hier geweſen.
Tettelmünde, den 9ten Mai geweſen.
Abgunſt, den 13ten Mai geweſen.
Ahof, den 11ten Mai geweſen.
Feldhof, den 9ten Mai hier geweſen.
Klein-Schwitten, den 10ten Mai hier geweſen.
Klein-Würtzau, den 9ten Mai hier geweſen.
Groß-Schwethof, den 12ten Mai geweſen.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Majeſtät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

## Hochwohlgeborne Herren,
## Inſonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Da uns durch das hier abſchriftlich beigefügte Hochfürſtliche Mandat aufgegeben worden, das von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft uns übertragene und bereits angefangene Geſchäfte der Regulirung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagdten fortzuſezzen, und wir zu Ausführung ſolches Auftrages den 3ten Junius dieſes Jahres und die darauf folgenden Tage feſtgeſezt und beſtimmet haben; ſo machen wir ſolches Ewr. Hochwolgeboren Ewr. Hochwolgeboren hiedurch

den

dergestalt bekannt, damit diejenigen von unsern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern, welche bei dieser Sache etwa ein spezielles Interesse haben möchten, in sothanem Termin ihre etwanigen Gerechtsame entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte wahrnehmen und das dabei Nöthige beobachten mögen; so wie wir denn auch von unserer Seite bei dem Fortgange dieses Geschäftes nicht ermangeln werden, den besonders Angrenzenden, die Zeit, wann wir ihre Grenzen berühren werden, wenigstens den Tag zuvor, annoch besonders zur Wissenschaft zu bringen.

Uebrigens haben wir die Ehre mit vorzüglichster Achtung zu seyn,

**Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren,**

**Unserer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder**

Mitau,

den 1. Mai 1784.

ganz ergebene und gehorsame Diener,

**Friedrich Fircks.**

**Adam von Keschkull.**

**George von der Recke.**

**Magnus de Buttlar.**

**Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbesitzern des Sessauschen Kirchspiels, Unsern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern.**

(L. S.)

Prod. in Termino zu Grünhof den 3ten Junius 1784.

**W. J. Slevogt,**

Sr. Königl. Majestät von Pohlen wirkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission.

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schleſien, zu Wartenberg, Bralin und Goſchüz ꝛc. ꝛc.

Unſern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue! Da Ihr auf dem lezten ordinären Landtage von Uns und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft an Stelle der Wohlgebornen von Saß aus Illmagen und von Keyſerling Kanzlers und Ritters, dergeſtalt zu Kommiſſarien beſtellet ſeyd, daß Ihr in Gemeinſchaft mit den bereits vorhandenen Kommiſſarien, den Wohlgebornen von Koſchkull, Erbſaßen auf Stalgen, und von der Recke, Kammerherrn, Erbſaßen auf Neuenburg, und mit Zuziehung eines Notarii Publici die Grenzen der dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagdten, nach den darüber vorhandenen Landesgeſezzen bemahlzeichnen, und die nöthigen Grenzdokumenta anfertigen laſſen ſollet; ſo befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigſt, daß Ihr nach Vorſchrift des landtäglichen Schluſſes vom 11ten September 1780 aufs forderſamſte die Euch übertragenen Geſchäfte anfanget und zu Stande bringet. Daran geſchiehet Unſer Gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 16. April 1784.

Auf Gnädigſten Befehl.

Johann Ernſt Klopmann, Landhofmeiſter.

Ernſt Johann Taube, Kanzler.

Friedrich Koſchkull, Landmarſchall.

Karl Friedrich von Mirbach, Rath.

Den Wohlgebornen Unſern Lieben Getreuen von Fircks, Hauptmann zu Doblen, Erbſaßen auf Santen, und Magnus von Buttlar, Rittmeiſtern,

ſtern, Erbſaßen auf Groß-Bercken, ſamt und ſonders.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt,

Sr Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

## Adeliche Güter im Seſſauſchen Kirchſpiele.

Platonen, den 9ten Mai geweſen.
Audrau, den 10ten Mai hier geweſen.
Schorſtädten, Præſent. den 10ten Mai.
Elley und Wallfart, den 9ten Mai hier geweſen.
Endenhof, den 9ten Mai hier geweſen.
Bredenfeld und Würzau, den 9ten Mai hier geweſen.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

Hoch-

Hochwohlgeborne Herren,
Insonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Da uns durch das hier abschriftlich beigefügte Hochfürstliche Mandat aufgegeben worden, das von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzog und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft uns übertragene und bereits angefangene Geschäfte der Regulirung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagden fortzusezzen, und wir zur Ausführung solches Auftrages den 3ten Junius dieses Jahres und die darauf folgenden Tage festgesezt und bestimmet haben; so machen wir solches Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren hiedurch dergestalt bekannt, damit diejenigen von unsern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern, welche bei dieser Sache etwa ein spezielles Interesse haben möchten, in sothanem Termine ihre etwanigen Gerechtsame entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte wahrnehmen, und das dabei Nöthige beobachten mögen; so wie wir denn auch von unserer Seite bei dem Fortgange dieses Geschäftes nicht ermangeln werden, den besonders Angrenzenden die Zeit, wann wir ihre Grenze berühren werden, wenigstens den Tag zuvor annoch besonders zur Wissenschaft zu bringen. Uebrigens haben wir die Ehre mit vorzüglichster Achtung zu seyn.

Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren,
Unserer Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern

Mitau,
den 1sten Mai 1784.

ganz ergebene und gehorsame Diener
Friedrich Fircks.
Adam von Koschkull.
Georg von der Recke.
Magnus de Buttlar.

## Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbeſizzern des Grenzhöffſchen Kirchſpiels, Unſern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

## Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schleſien, zu Wartenberg, Bralin und Goſchüz ꝛc. ꝛc.

Unſern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne liebe Getreue! Da Ihr auf dem lezten ordinären Landtage von Uns und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft an Stelle der Wohlgebornen von Saß aus Illmagen und von Keyſerling, Kanzlers und Ritters, dergeſtalt zu Kommiſſarien beſtellet ſeyd, daß Ihr in Gemeinſchaft mit den bereits vorhandenen Kommiſſarien, den Wohlgebornen von Koſchkull, Erbſaßen auf Stalgen und von der Recke, Kammerherrn, Erbſaßen auf Neuenburg, und mit Zuziehung eines Notarii publici, die Grenzen der dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagdten nach den darüber vorhandenen Landesgeſezzen bemahlzeichnen und die nöthigen Grenzdokumente anfertigen laſſen ſollet; So befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigſt, daß Ihr nach Vorſchrift des landtäglichen Schluſſes vom 11ten September 1780 aufs forderſamſte die Euch übertragene Geſchäfte anfanget und zu Stande bringet.

Daran

Daran geschiehet Unser Gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 16ten April 1784.

Auf Gnädigsten Befehl.

Johann Ernst Klopmann, Landhofmeister. Ernst Johann Taube. Kanzler.

Friedrich Koschkull, Landmarschall. Karl Friedrich von Mirbach. Rath.

Den Wohlgebornen Unsern Lieben Getreuen von Fircks, Hauptmann zu Doblen, Erbsaßen auf Santen, und Magnus von Buttlar, Rittmeistern, Erbsaßen auf Groß-Bercken, samt und sonders.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission,

Adeliche Güter
im
Grenzhöffschen Kirchspiele.

Groß-Bercken, den 9. Mai gewesen.
Klein-Bercken, den 9ten Mai gewesen.

Blanckenfeld,

Blanckenfeld, geweſen den 11ten Mai.
Wiltzen und Karenbeck, den 9ten Mai geweſen.
Gemaurthof, den 9ten Mai geweſen.
Groß-Medden, den 10ten Mai hier geweſen.
Klein-Medden, den 10ten Mai hier geweſen.

Prod. in Termino zu Grünhof den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

## Hochwohlgeborne Herren,

## Inſonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Da uns durch das hier abſchriftlich beigefügte Hochfürſtliche Mandat aufgegeben worden, das von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft uns übertragene und bereits angefangene Geſchäfte der Regulirung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagdten fortzuſezzen und wir zu Ausführung ſolches Auftrages den 3ten Junius dieſes Jahres und die darauf folgenden Tage feſtgeſezt und beſtimmet haben; ſo machen wir ſolches Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren hiedurch dergeſtallt bekannt, damit diejenigen von unſern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern, welche bei dieſer Sache etwa ein ſpezielles Intereſſe haben möchten, in ſothanem Termin ihre etwanigen Gerechtſame entweder in Perſon oder durch hinlänglich Bevollmächtigte wahrnehmen und das dabei Nöthige beobachten mögen; ſo wie wir denn auch von unſerer Seite bei dem Fortgange dieſes Geſchäftes nicht ermangeln werden, den beſonders Angrenzenden, die Zeit,

 wenn

wenn wir ihre Grenze berühren werden, wenigſtens den Tag zuvor, annoch beſonders zur Wiſſenſchaft zu bringen.

Uebrigens haben wir die Ehre mit vorzüglichſter Achtung zu ſeyn,

Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren
Unſerer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder,

Mitau,
den 1. Mai 1784.

ganz ergebene und gehorſame Diener
Friedrich Fircks.
Adam von Koſchkull.
George von der Recke.
Magnus de Buttlar.

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbeſizzern des Doblenſchen Kirchſpiels, Unſern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

Von

# Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schlesien, zu Wartenberg, Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne, liebe Getreue! Da Ihr auf dem lezten ordinairen Landtage von Uns und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft an Stelle der Wohlgebornen von Saß aus Illmagen und von Keyserling Kanzlers und Ritters, dergestallt zu Kommissarien bestellet seyd, daß Ihr in Gemeinschaft mit den bereis vorhandenen Kommissarien, den Wohlgebornen von Koschkull, Erbsaßen auf Stalgen, und von der Recke, Kammerherrn, Erbsaßen auf Neuenburg, und mit Zuziehung eines Notarii publici die Grenzen der dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagdten nach den darüber vorhandenen Landesgesezzen bemahlzeichnen und die nöthigen Grenzdokumente anfertigen lassen sollet; so befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigst, daß Ihr nach Vorschrift des landtäglichen Schlusses vom 11ten September 1780 aufs forderſamste die Euch übertragenen Geschäfte anfanget, und zu Stande bringet. Daran geschiehet Unser Gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 16ten April 1784.

Auf Gnädigsten Befehl.

Johann Ernst Klopmann, Landhofmeister.

Ernst Johann Taube, Kanzler.

Friedrich Koschkull, Landmarschall.

Karl Friedrich von Mirbach, Rath.

Den Wohlgebornen Unsern Lieben Getreuen von Fircks, Hauptmann zu Doblen, Erbsaßen auf Santen, und Magnus von Buttlar, Rittmeistern,

stern, Erbsaßen auf Groß-Bercken, samt und sonders.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt.

Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission.

## Adeliche Güter im Doblenschen Kirchspiele.

Groß-Strutteln, hier gewesen den 11ten Mai.
Berghof, hier gewesen den 11ten Mai.
Schönfeld, hier gewesen den 11ten Mai.
Klein-Strutteln, hier gewesen den 11ten Mai.
Bersebeck, den 11ten Mai hier gewesen.
Grausden, den 12ten Mai hier gewesen.
Apschuppen, den 12ten Mai hier gewesen.
Alt-Abgulden, den 10ten hier gewesen.
Rumbenhof, den 11ten Mai hier gewesen.
Alauen, den 10ten Mai hier gewesen.
Potkaisen, den 10ten Mai hier gewesen.
Doben, den 11ten Mai gewesen.
Heyden, den 13ten Mai hier gewesen.
Außenburg, den 12ten Mai hier gewesen.
Groß-Abgulden, den 10ten Mai hier gewesen.
Groß- und Klein-Bersen, den 11ten Mai gewesen.
Bersen Liewen, den 12ten Mai hier gewesen.

Alt-

Alt-Pönau.
Acken, den 10ten Mai hier gewesen.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 3ten Junius 1784.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

Nachdem sich hierauf sämtliche Wohlgeborne Kommissarien nebst mir bestimmtermaßen am 3ten Junius 1784 im Hochfürstlichen Amte Grünhof eingefunden, gaben selbige das vorgedachte Hochfürstliche Mandat, nebst den vorstehenden in dem Mitauschen, Sessauschen, Grenzhöfschen, Doblenschen und Bauskerschen Kirchspiele herumgesendeten Innoteszenzen, (davon die leztere in dem die Kammeriagd bei Bauske betreffenden Protokolle befindlich ist) und deren Beilagen zu diesem Protokolle, und kamen sodann mit einander dahin überein: — daß, — da in dem vorigen Termine dieser Kommission vom 25sten September 1781 die Grenzen der Hochfürstlichen Kammeriagd, da, wo die Hochfürstlichen Aemter Grünhof und Hofzumbergen mit Abgunst und Groß-Bercken zusammenstoßen, in dem Kommissionsprotokolle nicht besonders verzeichnet und bestimmet, sondern blos im Allgemeinen der im Oktober 1778 bei Gelegenheit der zwischen Grünhof und Hofzumbergen mit Abgunst und Groß-Bercken getroffenen Grenzberichtigung und Grenzerneurung gemachten Grenzmähler gedacht, und Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge überlassen worden, die Grenzpfähle oder Grenzpfosten der Hochfürstlichen Kammeriagd nach diesen Grenzmählern sezzen zu lassen, die genaue und bestimmte Beschreibung der Kammeriagdsgrenzen hingegen zu Anfertigung der nöthigen Grenzdokumente, so wie zu Bestimmung der Anzahl der zu sezzenden Grenzpfähle erforderlich wäre, und weil ohne Zweifel die mehresten im Jahre 1781 für die zu sezzenden Grenzpfähle gemachten Merkmahle und Mahlzeichen durch die Länge der Zeit wiederum verwachsen oder sonst unkenntlich gemacht geworden seyn dürften

dürften — die im ersten Termine dieser Kommission beritteue Grenze nochmals revidirt und verzeichnet, auch die für die zu sezzende Grenzpfähle bestimmten Stellen, durch in die Erde gegrabene Kreuze bemerkt werden sollten; imgleichen daß den ihrer Lage nach in der Hochfürstlichen Kammeriegdgrenze etwa mit eingeschlossenen, zu einer oder der andern Widme gehörigen Gesindern und Ländereien, die ihnen zustehenden Rechte, Privilegien und Befugnisse vorbehalten bleiben, und die, an die Kammeriagd angrenzenden oder in selbiger befindlichen, durch das Allerhöchste Königliche Allodifikationsdiplom vom 14ten November 1776 allodifizirte Lehnsstükke, mit Vorbehalt der ihnen kompetirenden Rechte davon ausbeschieden seyn müßten.

Diesem zu Folge begaben sich die Wohlgebornen Kommissarien, nebst mir und in Gefolge des hiezu abermals bestellten und respektiven beorderten Oberförsters Schmidt, des Hofjägers Baumgarten, des Amtmanns Grünhof, der Bauschwächter und einiger anderer um die Grenze Wissenschaft habender Leute wiederum nach dem zum Anfange dieses Geschäftes bestimmtem Orte an der Uppite, da denn die Grenze der zu Grünhof und Hofzumbergen belegenen Kammeriagd in Beiseyn verschiedener Abgunstischer auch Groß- und Klein-Berckenscher Leute, abermals beritten, und folgendergestalt regulirt und bestimmt wurde:

Von dem ersten Grenzpfahle oder Grenzpfosten an der Uppite oder Uppitsche und zwar an einem zur Linken in Abgunstischer Grenze belegenen Graben die Richtung zu gehen zum 2ten Pfahle. Von hier sich rechter Hand zu wenden dem Grenzpöner entlängst zum 3ten Pfahle bei einer Kopizze und von demselben dem Grenzpöner ferner zu folgen, den von Szagarren nach Mitau führenden Weg überzutreten, und vorgedachtem Grenzpöner nachzufolgen zum 4ten Pfahle bei einer nahe bei dem Grünhöfschen Kallatschen Gesinde befindlichen Eiche. Etwas linker Hand in gerader Richtung dem Grenzpöner weiter zu folgen, auf den gedachten von Szagarren nach Mitau führenden Weg zu treten, demselben zu folgen, und solchen linker Hand abzutreten zum 5ten Pfahle bei einer auf demselben Pöner belegenen Kopizze. Den Grenzpöner in gerader Richtung noch entlängst zu gehen, den Weg von Grünhof nach Hofzumbergen überzutreten, dem Grenzpöner nachzufolgen, und dann etwas zur linken längst einem Graben zum 6ten Pfahle an dem gedachten Graben. Hier sich rechter Hand zu wenden, längst dem

Graben

Graben in gerader Richtung zum 7ten Pfahle, und dann abermals zur rechten beinahe in gerader Linie zum 8ten Pfahle. Von da etwas linker Hand auf einem Pöner zum 9ten Pfahle an einen Graben, dann rechter Hand erſt dem Graben und dann dem Grenzpöner zu folgen zum 10ten Pfahle, an einem Wege. — Von hier linker Hand anfänglich längſt dem Graben, und dann über die Weide zum 11ten Pfahle, bei einer Kopizze; ſodann rechter Hand längſt dem Grenzpöner und einem alten verwachſenen Graben zum 12ten Pfahle bei einer Kopizze und ferner etwas rechter Hand zum 13ten Pfahle auf eine kleine Anhöhe unweit Skerſtain Geſinde. Von hier die Richtung längſt dem Grünhöffſchen Walde zu gehen, zum 14ten Pfahle, und dann auf dem alten zwiſchen dem Grünhöffſchen und Abgunſtiſchen Walde fortgehenden Grenzpöner zum 15ten Pfahle bei einer an dem von Szagarren nach Mitau führenden Wege belegenen Kopizze. Alhier auf dieſen Weg zu treten und ſolchem entlängſt zu gehen, den von Abgunſt nach Hofzumbergen führenden Weg überzutreten; den Szagarrenſchen Weg linker Hand zu verlaſſen und einen großen Holzweg zu folgen zum 16ten Pfahle. Den Holzweg linker Hand abzutreten und den Grenzweg zwiſchen Grünhof und Abgunſt zu folgen zum 17ten Pfahle, wo Grünhof mit Abgunſt zu grenzen aufhört, und Hofzumbergen hingegen mit Abgunſt zu gränzen anfängt. Den Grenzweg zwiſchen Hofzumbergenſcher und Abgunſtiſcher Grenze zu folgen zum 18ten Pfahle, und ſich hier linker Hand wendend den Grenzweg entlängſt zum 19ten Pfahle bei einer Kopizze.

Von da etwas rechter Hand längſt dem Grenzwege zum 20ſten Pfahle; ferner etwas zur Rechten auf einem andern Weg zu treten, denſelben unweit davon wiederum abzutreten, über eine alte Peſtkapelle zu gehen und dem alten Grenzwege weiter zu folgen zum 21ſten Pfahle bei einer Kopizze. Hier ſich linker Hand zu wenden, dem alten Grenzwege nachzufolgen zum 22ſten Pfahle gegen über einer in Abgunſtiſcher Grenze belegenen Kopizze, und dann abermals ſich linker Hand wendend, den gedachten alten Grenzweg weiter entlängſt, zum 23ſten Pfahle, beim Ende des Abgunſtiſchen Waldes und unfern von da wo kurz zuvor der Hofzumbergenſche Wald gleichfalls aufgehöret. Von hier zuerſt gerade aus und dann etwas linker Hand dem Grenzpöner zu folgen zum 24ſten und 25ſten Pfahle, bei deren iedem eine Kopizze befindlich. Sich rechter Hand zu wenden, dem Grenzpöner weiter zu folgen, zum 26ſten Pfahle, bei einer Kopizze, unweit dem Hofzumbergenſchen

genſchen Springup Geſinde und dem Abgunſtiſchen Sullenkruge. Etwas linker Hand dem Grenzpöner entlängſt zum 27ſten Pfahle bei einer Kopizze auf demſelben Pöner, dann rechter Hand längſt dem Grenzpöner zum 28ſten und 29ſten Pfahle. Von hier linker Hand auf dem Grenzpöner zum 30ſten Pfahle, und ſodann wiederum linker Hand zuerſt längſt dem Grenzpöner, hernach über eine Weide und durch die Pelwiſche Straute längſt dem gedachten Pöner zum 31ſten Pfahle, an dem von Hofzumbergen über Gemaurthof nach Bauske führenden Wege. Auf dieſen Weg zu treten, und demſelben linker Hand zu folgen, alsdann rechter Hand wiederum abzutreten, und dem Grenzpöner zu folgen, zum 32ſten Pfahle, bei einer an der Uppite belegenen dreiherrigen Kopizze, wo Hofzumbergen mit Abgunſt zu grenzen aufhört und mit Groß-Bercken zu grenzen anfängt. Hier ſich rechter Hand wendend die Uppite herauf zu gehen zum 33ſten Pfahle, wo die Hofzumbergenſche Grenze mit der Groß-Berckenſchen aufhört und mit der Klein-Berckenſchen anfängt. Die Uppite noch herauf zu gehen zum 34ſten, 35ſten und 36ſten Pfahle, wovon erſterer, nemlich der 34ſte unweit dem Hofzumbergenſchen Belweten Geſinde befindlich; dann derſelben noch zu folgen und rechter Hand zu verlaſſen, zum 37ſten Pfahle bei einer Kopizze, wo Hofzumbergen mit dem adelichen Gute Klein-Bercken zu grenzen aufhöret, und mit dem Hochfürſtlichen Amte Grenzhof zu grenzen anfängt; allwo die Hochfürſtlichen Förſter, Buſchwächter und übrigen Leute abermals ernſtlich ermahnet wurden, die alten Grenzen zwiſchen Hofzumbergen und Grenzhof treulich und auf ihr Gewiſſen anzuzeigen. Von da ſich etwas rechts zu wenden, und den Grenzweg zwiſchen des Hofzumbergenſchen Wirths Schaggate und des Grenzhöfſchen Wirths Boting Grenze zu folgen zum 38ſten und 39ſten Pfahle. Von hier gerade aus durch das Geſträuche zum 40ſten Pfahle an einem Moraſte dann ſich rechter Hand wendend längſt Schaggaten Land, und dieſem Moraſte fortzugehen, und leztern linker Hand überzutreten zum 41ſten Pfahle, zwiſchen des mehrgedachten Hofzumbergenſchen Wirths Schaggate und des Grenzhöfſchen Paſtoratwirths Ehrme Grenze. Von hier gerade aus über die ſogenannte kleine Radſe oder Radſige Purwe zum 42ſten Pfahle zwiſchen des Hofzumbergenſchen Wirths Szackſche und des gedchten Paſtorathwirths Ehrme Grenze; und dann die Richtung längſt einer Straute zum 43ſten Pfahle. Hier etwas linker Hand über eine Straute und ferner die Richtung zum 44ſten Pfahle an einem kleinen alten Teiche. Sich linker Hand

um

um diesen Teich herum zu wenden, und dann in gerader Linie zum 45sten Pfahle, wo des Hofzumbergenschen Wirths Szackſche Land aufhört, und des gleichfalls Hofzumbergenſchen Wirths Lapſing Land, an des mehrgedachten Ehrme Grenze anſtößt. Von hier ſcharf linker Hand die Richtung längſt dem Grenzpöner zwiſchen Lapſingen und Ehrme Land zu folgen zum 46ſten Pfahle, unweit Ehrme Geſinde. Ferner die Richtung zu gehen auf einen Feldweg zu treten und ſelbigem zu folgen zum 47ſten Pfahle, wo des Ehrme Grenze aufhört, und des Grenzhöffſchen Paſtoratwirths Eine Grenze an des Hofzumbergenſchen Wirths Lapſing Land anſtößt. Von hier ſcharf rechter Hand dem Grenzpöner zwiſchen des Lapſing und Eine Land zu folgen zum 48ſten Pfahle, an einem Geſträuche. Etwas linker Hand erſt längſt einem alten Graben, und dann einem Pöner entlängſt zum 49ſten Pfahle zwiſchen Lapſing und Eine Land; Hierauf durch die ſogenannte Kuile Purwe, zum 50ſten Pfahle, nahe bei Lapſinge Jahne Geſinde, und ſodann die Richtung längſt dem Grenzwege zum 51ſten Pfahle, zwiſchen dem Hofzumbergenſchen Walde oder Dumpen Gehege, und dem, zu des Grenzhöffſchen Paſtoratwirths Eine Lande gehörigen Buſche. Von hier etwas linker Hand dem Grenzweg zwiſchen dem Hofzumbergenſchen Walde und Einen Buſch ferner zu folgen zum 52ſten, 53ſten und 54ſten Pfahle. Sich etwas rechter Hand zu wenden, und dem gedachten Grenzwege weiter zu folgen, zum 55ſten, 56ſten und 57ſten Pfahle, zwiſchen des Hofzumbergenſchen Buſchwächters Dumpe Ländereien, und dem Grenzhöffſchen Paſtoratsbuſche, und dieſen Grenzweg noch entlängſt zum 58ſten Pfahle, am Ende deſſelben bei Dumpenkruge.

Den 4ten Junius.

Von hier über den von Szagarren nach Mitau führenden Weg zu gehen die Terpentin oder Therwet überzutreten, zum 59ſten Pfahle, auf einer Anhöhe, nahe am Ufer der Terpentin, gegen über Dumpenkruge, und zwar an dem Grenzwege zwiſchen Hofzumbergenſchen Grenze und Lahms Gelegenheit Stengullen genannt. Dieſem Grenzweg zwiſchen Hofzumbergenſcher und Stengullenſcher Grenze zu folgen, und über die Swehpain zu treten, zum 60ſten Pfahle, nahe am Ufer derſelben. Hier ſich ſcharf linker Hand zu wenden, der Swehpain herauf zu folgen, zum 61ſten 62ſten und 63ſten Pfahle am Ufer derſelben, und bei dem leztgedachten Pfahle ſelbige linker Hand überzutreten, Pennuſchens Wüſtenei entlängſt

zu gehen über zwei kleine nach der Hofzumbergenſchen Kirche und der Auzhöffchen Mühle führenden Wege zu treten, und dem Pöner zu folgen zum 64ſten und 65ſten Pfahle, deren lezterer am Ufer der Terpentin nahe beim Grenzhöffchen Paſtorate befindlich. Von hier ſich ſcharf rechter Hand zu wenden längſt Pennuſchens Wüſtenei zum 66ſten Pfahle. Hier ſich wiederum rechter Hand zu wenden und die Richtung zu gehen zum 67ſten Pfahle, zwiſchen des Hofzumbergenſchen Wirths Pennuſchen und des Grenzhöffchen Wirths Stappan Ländereien; ſodann abermals ſcharf rechter Hand in gerader Linie längſt einem Pöner zum 68ſten Pfahle, zwiſchen der vorgedachten beiden Wirthe Ländereien; dann weiter gerade aus zum 69ſten Pfahle an der Swehpain, und bei ſelbigem in dieſe Bäche zu treten, und dieſelbe längſt Beele Heuſchlage und des Hofzumbergenſchen Wirths Gauren Lande herauf zu gehen zum 70ſten, 71ſten, 72ſten, 73ſten und 74ſten Pfahle, welche ſämtlich am Ufer der Swehpain und zwar der 73ſte Pfahl an Gauren Land unweit dem Fokkenhöffchen Tſchemaite Geſinde, der 74ſte aber auf einem alten Damme an Tſchemaite Stauung und Gauren Viehweide befindlich. Von hier ſcharf rechter Hand die Swehpain zu verlaſſen, und dem gedachten alten Damme zu folgen, zum 75ſten Pfahle, zwiſchen des Hofzumbergenſchen Wirths Gauren und des Fokkenhöffchen Wirths Innaiſch Lande: ſodann auf einem Grenzwege, die Richtung zum 76ſten Pfahle, zwiſchen des Hofzumbergenſchen Wirths Lauren, und des eben gedachten Innaiſch Ländereien. Hier ſich linker Hand zu wenden, die Richtung zwiſchen dieſer beiden Wirthe Ländereien zu folgen zum 77ſten Pfahle, nahe bei Innaiſch Geſinde, und weiter in gerader Richtung zwiſchen der Hofzumbergenſchen Wirthe Lauren und Grewain, und des Fokkenhöffchen Wirths Innaiſch Grenze zum 78ſten Pfahle. Von hier etwas linker Hand die Richtung zum 79ſten und 80ſten Pfahle, zwiſchen Werſchekaje und Innaiſch Landen, und dann weiter die Richtung zum 81ſten Pfahle, zwiſchen der Hofzumbergenſchen Wirthe Werſchekoje und Wirnaute und des gedachten Innaiſch Ländereien. Hier ſich rechter Hand wendend die Richtung zum 82ſten Pfahle zwiſchen Wirnaute und Innaiſch Landen, und ferner die Richtung zum 83ſten Pfahle zwiſchen der Hofzumbergenſchen Wirthe Wirnaute und Sirne und des Fokkenhöffchen Wirths Annaiſch Ländereien; ſodann aber wiederum ſcharf rechter Hand in gerader Linie zwiſchen Sirne und Annaiſchen Landen zum 84ſten und 85ſten Pfahle. Bei lezterem Pfahle

ſich

ſich ſcharf linker Hand zu wenden, und den Ländereien der gedachten Wirthe annoch entlängſt zu folgen zum 86ſten Pfahle, und von dieſem rechter Hand dieſen Ländereien ferner entlängſt zum 87ſten, 88ſten und 89ſten Pfahle, welcher leztere auf eine Anhöhe, zwiſchen dem 88ſten und 89 Pfahle aber ein Moraſt befindlich. Von hier gerade aus zum 90ſten Pfahle, nahe an dem von Hofzumbergen nach Wiggern führenden Wege, und ſolchen etwas linker Hand überzutreten die Richtung zum 91ſten Pfahle, zwiſchen des mehrgedachten Hofzumbergenſchen Wirths Sirne und des Fokkenhöffſchen Wirths Dabbris Ländereien, dann ferner die Richtung zum 92ſten Pfahle, zwiſchen des Hofzumbergenſchen Wirths Paſſille und des eben gedachten Dabbris Landen, und dieſen entlängſt zum 93ſten Pfahle zwiſchen denſelben Landen. Ferner die Richtung zum 94ſten Pfahle, zwiſchen des Hofzumbergenſchen Wirths Szureik und des vorgedachten Dabbris Ländereien. Hier ſich etwas linker Hand zu wenden, die Richtung zu gehen, dann in eine Sipe zu treten, und derſelben zu folgen zum 95ſten Pfahle, am Ufer derſelben Sipe, da, wo der Hofzumbergenſchen Wirthe Szureik und Klune und des mehrgedachten Dabbris Grenze an einander ſtößt, und dann dieſer Siepe noch entlängſt in gerader Richtung zum 96ſten Pfahle am Ufer derſelben und weiter zum 97ſten Pfahle, wo ſelbige in die Seßigall einfällt. Hier in die Seßigal zu treten, und derſelben herunter zu folgen zum 98ſten Pfahle, unweit von da, wo ſie in die Lamke Straute einfällt. Die Lamke Straute heraufzugehen, zum 99ſten, 100ſten, 101ſten, 102ten, 103ten und 104ten Pfahle, welche ſämtlich am Ufer dieſer Straute, und zwar der leztere unweit dem Fokkenhöffſchen Lamke Geſinde befindlich. Die Lamke Straute rechter Hand zu verlaſſen, und über eine Anhöhe zu gehen zum 105ten Pfahle, zwiſchen des Hofzumbergenſchen Wirths Maggue und des Fokkenhöffſchen Wirths Lamke Landen. Von hier etwas rechter Hand die Richtung zu folgen, zum 106ten Pfahle, an einem kleinen Wege und dieſen überzutreten und die Anhöhe gerade aus herunter zu gehen, zum 107ten Pfahle am Fuße der Anhöhe. Von hier ſcharf rechter Hand ſich zu wenden längſt der Anhöhe fortzugehen zum 108ten Pfahle, und dann ſcharf linker Hand die Richtung zum 109ten Pfahle an der Skuienbäche, und ſelbiger herunter zu folgen zum 110ten und 111ten Pfahle, von welchen der leztere bei Maggune Geſinde, wo die Seſſigal in die Skuie fällt, befindlich. Die Skuienbäche ferner herunter zu gehen, zum 112ten Pfahle, am hohen Ufer

derſelbe, und ſelbiger ſodann weiter zu folgen, zum 113ten Pfahle, nahe bei Klune Geſinde. Hier traten die Wohlgeb. Kommiſſarien in Anſehung der fernern Fortſezzung der Kammeriagdsgrenze abermals mit einander in Unterhandlungen, allein da es ſich befand, daß die von Seiten Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht des Herzogs beſtellte Wohlgeborne Kommiſſarien noch nicht mit hinlänglichen und genauen Inſtruktionen und Verhaltungsbefehlen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht verſehen worden, und man ſich alſo von Seiten der Kommiſſion des Fortfahrens wegen abermals nicht vereinigen konnte; ſo wurde deswegen und weil noch überdies einige der Wohlgebornen Kommiſſarien ihrer eigenen häuslichen Geſchäfte wegen, auf einige Zeit nach Hauſe reiſen mußten, dieſer Termin abermals und zwar bis auf eine anderweitig zu beſtimmende Zeit ausgeſezt.

In dieſer Lage blieb dieſe Sache, wiederum bis zum Landtage von 1786, auf welchem Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, ſich in Abweſenheit Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs, bei der Hochfürſtlichen Regierung beſchweret: Daß ungeachtet aller Verſicherungen, die Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft wegen baldigſter Beendigung der Regulirung der Hochfürſtlichen Kammeriagdsgrenze durch verſchiedene vorhergegangene landtägliche Schlüſſe, ſo wie durch den landtäglichen Schluß vom Jahre 1784 ertheilet worden, dennoch weder die in lezt gedachtem landtäglichen Schluſſe zugeſagten Befehle an die Wohlgeborne Kommiſſarien ergangen, noch auch ungeachtet der, von dem Wohlgebornen Hauptmann von Saß; als Landesbevollmächtigten zeitig geſchehenen Anſuchung, in die Stelle des Wohlgebornen Hauptmanns von Fircks, welcher dieſes Geſchäfte bereits im Frühjahre deſſelben Jahres wiederum von ſich abgelehnet, nicht eher als iezt ein anderer Kommiſſarius von Hochfürſtlicher Seite konſtituirt worden; daher ſich denn Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft nicht nur zur gerechten Beſchwerde, über die Nichterfüllung obgedachter Zuſagen, ſondern auch zu der dringenden Bitte, daß Eine Hochfürſtliche Regierung gleich nach dem Schluſſe dieſes Landtages für die unfehlbare Erfüllung alles deſſen Sorge tragen möchte, was in den vorhergehenden landtäglichen Schlüſſen ſowohl, als beſonders im 24ſten §. des landtäglichen Schluſſes vom Jahre 1784 in Anſehung der Regulirung der Hochfürſtl. Kammeriagdgrenzen zugeſagt worden, veranlaſſet geſehen; auch in der Folge darauf angetragen, daß künftiges Frühjahr

die

die Kammeriagdsgrenze gänzlich reguliret, und in dieser Absicht den Kommissarien, die alten Inventarien der Aemter Grünhof, Hofzumbergen, Bauske und Goldingen extradiret, auch die nöthigen Pfähle zu Bemahlzeichnung der Grenzen besorgt werden möchten; worauf denn von Seiten der Hochfürstlichen Regierung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, die Versicherung ertheilet worden, daß die Kommission zu Regulirung der Hochfürstlichen Kammeriagdgrenzen, nicht nur zur ununterbrochenen und ämsigsten Betreibung ihres Auftrags angewiesen, sondern derselben auch die alten Inventarien der gedachten Aemter, — woferne sie dieselben noch nicht erhalten — unverzüglich extradiret, und die zu Bezeichnung der Grenzen nöthigen Pfähle besorgt werden sollten.

Nachdem hierauf an die Stelle des Wohlgebornen Hauptmanns von Fircks anfänglich der Wohlgeborne Friedrich Reinhold von Mirbach, Hauptmann zu Schrunden und nachmaliger Oberhauptmann zu Mitau, hernach aber der Wohlgeborne Georg Christoph von Medem, Hauptmann zu Frauenburg, und als auch dieser solches Geschäfte wiederum von sich abgelehnet, der Wohlgeb. Eberhard Johann von Medem Hochfürstl. Mitauscher Instanzgerichtsassessor in die Stelle des gleichfalls abgegangenen Wohlgebornen Hauptmanns von Koschkull, aber der Wohlgeb. Christoph Heinrich von Vietinghof genannt Scheel, Erbbesizzer auf Groß-Bersen, so wie in die Stelle des Wohlgeb. von Mirbach Erbbesizzers auf Neuhof, welcher anstatt des abgegangenen Wohlgeb. Rittmisters von Buttlar zum Kommissarius Einer Wohlgeb. Ritter- und Landschaft bestellet gewesen, der Wohlgeb. Ernst Johann von der Osten genannt Sacken, Erbbesizzer auf Groß-Abgulden als Kommissarien ernennet und bestellet, auch sämtliche Wohlgeborne Kommissarien, durch folgendes Hochfürstliches Mandat:

## Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schlesien zu Wartenberg, Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne, Liebe Getreue! Zu Folge des landtäglichen Schlusses vom 30sten September a. c. befehlen Wir

Euch

Euch hiedurch Gnädigst, daß Ihr das Euch angewiesene Geschäfte, die Fürstliche Kammeriagdgrenze zu reguliren, unverzüglich fortsezzet, und selbiges bald möglichst beendiget. Daran geschiehet Unser Gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 20sten Novembr. 1786.

Johann Ernst Klopmann,
Landhofmeister.

Ernst Johann Taube,
Kanzler.

Otto Herm. von der Howen,
Landmarschall.

Den Wohlgebornen Unsern Lieben Getreuen, zur Regulirung der Fürstlichen Kammeriagdgrenze bestellten Kommissarien, samt und sonders.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission.

zur weitern Fortsezzung und bald möglichsten Beendigung dieser Sache angewiesen worden, wurde sodann der fernerweitige Termin hiezu auf den 7ten Mai des 1787sten Jahres festgesezt, der Ort der Zusammenkunft wiederum im Hochfürstlichen Amte Grünhof bestimmet, und zur gehörigen Bekanntmachung solches Termins nachstehende Innoteszenzen angefertiget, und den Beweisen der geschehenen Präsentation zu Folge, in dem Mitauschen, Sessauschen, Grenzhöffchen und Doblenschen Kirchspiele herum geschikt;

Hoch-

Hochwohlgeborne Herren,
Insonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Da wir durch das hier abschriftlich beigelegte Hochfürstliche Mandat angewiesen worden sind, das uns von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge und von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft übertragene Geschäft, der Berichtigung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagdten fortzusezzen und bald möglichst zu beendigen, und hierzu den 7ten und die folgenden Tage des nächst künftigen Monats Mai dieses Jahres pro Termino festgesezt haben; so haben wir für unsere Pflicht erachtet, solches Ewr. Hochwohlgeboren hiedurch bekannt zu machen, damit Dieselben das, was ein ieder dabei seiner Lage nach für nöthig und rechtmäßig erachten möchte, entweder in Person beobachten, oder durch einen hiezu Bevollmächtigten beobachten lassen könne.

Da wir aber nicht im Stande sind, iezt gleich einem ieden Angrenzenden den Tag, an welchem wir seine Grenze berühren werden, genau zu bestimmen; so behalten wir es uns vor, solches bei dem Fortgange dieses Geschäftes, wenigstens den Tag zuvor, gewiß zu thun. Uebrigens haben wir die Ehre unsere Hochzuehrende Herren Mitbrüder hiedurch zu versichern, daß wir iederzeit mit der vollkommensten Hochachtung sind und seyn werden,

Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren,
Unserer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder

Mitau,
den 18. April 1787.

ganz ergebene und gehorsame Diener,
Eberhard Johann von Medem,
Mitauscher Instanzgerichtsassessor.
Christopher Heinrich von Vietinghoff,
demandirter Kommissarius.
Georg von der Recke,
Landschaftskommissarius.
Ernst Johann von Sacken.

Den

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbesitzern des Mitauschen Kirchspiels, Unsern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Majestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission.

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schlesien, zu Wartenberg, Bralin und Goschütz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue! Zu Folge des landtäglichen Schlusses vom 30sten September a. c. befehlen Wir Euch hiedurch gnädigst, daß Ihr das Euch angewiesene Geschäfte, die Fürstliche Kammeriagdgrenze zu reguliren, unverzüglich fortsezzet, und selbiges bald möglichst beendiget. Daran geschiehet Unser gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau den 20sten November 1786.

Johann Ernst Klopmann,
Landhofmeister.

Ernst Johann Taube,
Kanzler.

O. H. v. d. Howen,
Landmarschall.

Den

Den Wohlgebornen Unſern Lieben Getreuen, zur Regulirung der Fürſtlichen Kammeriagdgrenze beſtellten Kommiſſarien, ſamt und ſonders.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

## Adeliche Güter
### im
### Mitauſchen Kirchſpiel.

Würtzau, den 26ten April hier geweſen.
Dannenthal und Feldhof, den 27ſten hier geweſen.
Seſſau, den 27ſten April hier geweſen.
Islitz, geweſen.
Grünfeld, den 25ſten April hier geweſen.
Wolgund, den 28ſten April hier geweſen.
Bächhof, den 28ſten April hier geweſen.
Schwethof, den 26ſten April hier geweſen.
Stalgen, den 27ſten April hier geweſen.
Tettelmünde, den 27ſten geweſen.
Abgunſt, den 25ſten April hier geweſen.
Ahof, den 26ſten April hier geweſen.

Klein-Schwitten, den 26ſten hier geweſen.
Groß-Würtzau, den 26ſten April hier geweſen.
Groß-Schwethof, den 26ſten April hier geweſen.
Zenhof und Rothhof, den 28ſten April hier geweſen.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

## Hochwohlgeborne Herren,

## Inſonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Da wir durch das hier abſchriftlich beigelegte Hochfürſtliche Mandat angewieſen worden ſind, das uns von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge und von Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landſchaft übertragene Geſchäft, der Berichtigung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagden fortzuſezzen, und baldmögligſt zu beendigen, und hierzu den 7ten und die folgenden Tage des nächſtkünftigen Monats Mai dieſes Jahres pro Termino feſtgeſezt haben; ſo haben wir es für unſere Pflicht erachtet, ſolches Ewr. Hochwohlgeboren hiedurch bekannt zu machen, damit Dieſelben das, was ein ieder dabei ſeiner Lage nach für nöthig und rechtmäßig erachten möchte, entweder in Perſon beobachten, oder durch einen hiezu Bevollmächtigten beobachten laſſen könne. Da wir aber nicht im Stande ſind, iezt gleich einem ieden Angrenzenden den Tag an welchem wir ſeine Grenze berühren werden, genau zu beſtimmen, ſo behalten wir es uns vor, ſolches bei dem Fortgange dieſes Geſchäftes wenigſtens den Tag zuvor, gewiß zu thun.

Uebrigens haben wir die Ehre unſere Hochzuehrende Herren Mitbrüder

der hiedurch zu verſichern, daß wir iederzeit mit der vollkommenſten Hochachtung ſind und ſeyn werden,

Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren,
Unſerer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder

Mitau,
den 18ten April 1788.

ganz ergebenſte und gehorſame Diener
Eberhard Johann von Medem,
Mitauſcher Inſtanzgerichtsaſſeſſor.
Chriſtopher Heinrich von Vietinghoff,
demandirter Kommiſſarius.
George von der Recke.
Landſchaftskommiſſarius.
Ernſt Johann von Sacken.

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbeſitzern des Seſſauſchen Kirchſpiels, Unſern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schlesien, zu Wartenberg, Bralin und Goschütz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne, Liebe Getreue! Zu Folge des landträglichen Schlusses vom 30sten September a. c. befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigst, daß Ihr das Euch angewiesene Geschäfte die Fürstliche Kammeriagdgrenze zu reguliren, unverzüglich fortsezzet, und selbiges baldmöglichst beendiget. Daran geschiehet Unser Gnädiger Wille.

Gegeben zu Mitau den 20sten November 1786.

Joh. Ernst Klopmann, Landhofmeister.

Ernst Johann Taube, Kanzler.

O. H. von der Howen, Landmarschall.

Den Wohlgebornen Unsern Lieben Getreuen, zur Regulirung der Fürstlichen Kammeriagdgrenze bestellten Kommissarien samt und sonders.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof den 7ten Mai 178-.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

Ade-

## Adeliche Güter im Sessauschen Kirchspiel.

Platonen, den 26sten April hier gewesen.
Audrau, den 26sten April hier gewesen.
Schorstädten, den 26sten April hier gewesen.
Elley und Wallfart, den 26sten April hier gewesen.
Endenhof, hier gewesen.
Bredenfeld und Würzau, den 26sten April hier gewesen.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

## Hochwohlgeborne Herren,
## Insonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Da wir durch das hier abschriftlich beigefügte Hochfürstliche Mandat angewiesen worden sind, das uns von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge und von Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landschaft übertragene Geschäfte der Berichtigung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagden fortzusezzen, und baldmöglichst zu beendigen, und hierzu den 7ten und die folgenden Tage des nächstkünftigen Monats Mai dieses Jahres pro Termino festgesezt haben; so haben wir für unsere Pflicht erachtet, solches Ewr. Hochwohlgeboren hiedurch bekannt zu machen, damit Dieselben das, was ein ieder dabei seiner Lage nach für nöthig und rechtmäßig erachten möchte, entweder in

Person

Person beobachten, oder durch einen hiezu Bevollmächtigten beobachten lassen könne.

Da wir aber nicht im Stande sind, iezt gleich einem ieden Angrenzenden den Tag an welchem wir seine Grenze berühren werden, genau zu bestimmen, so behalten wir es uns vor, solches bei dem Fortgange dieses Geschäftes wenigstens den Tag zuvor, gewiß zu thun.

Uebrigens haben wir die Ehre unsere Hochzuehrende Herren Mitbrüder hiedurch zu versichern, daß wir iederzeit mit der vollkommensten Hochachtung sind und seyn werden

Ewr. Hochwohlgeboren

Unserer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder

Mitau

den 18ten April, 1787.

ganz ergebenste und gehorsame Diener

Eberhard Johann von Medem,
Mitauscher Instanzgerichtsassessor.

Christopher Heinrich von Vietinghoff,
demandirter Kommissarius.

George von der Recke,
Landschaftskommissarius.

Ernst Johann von Sacken.

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbesitzern des Grenzhöffschen Kirchspiels, Unsern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern.

(L. S.)

Prod.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schlesien, zu Wartenberg, Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne, Liebe Getreue! Zu Folge des landtäglichen Schlusses vom 30sten September a. c. befehlen Wir Euch hierdurch Gnädigst, daß Ihr das Euch angewiesene Geschäfte, die Fürstliche Kammeriagdgrenze zu reguliren, unverzüglich fortsezzet und selbiges bald möglichst beendiget. Daran geschiehet Unser Gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau den 20sten November 1786.

Johann Ernst Klopmann,
Landhofmeister.

Ernst Johann Taube,
Kanzler.

O. H. von der Howen,
Landmarschall.

Den Wohlgebornen Unsern Lieben Getreuen, zur Regulirung der Fürstlichen Kammeriagdgrenze bestellten Kommissarien, samt und sonders.

(L. S. D.)

Prod.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission.

## Adeliche Güter im Grenzhöfschen Kirchspiel.

Groß-Bercken, den 25sten April gewesen.
Klein-Bercken, den 25sten April gewesen.
Blanckenfeld, den 25sten April gewesen.
Wilken und Karenbeck, den 25sten April hier gewesen.
Gemaurthof, den 25sten April hier gewesen.
Groß-Medden, den 26sten hier gewesen.
Klein-Medden, den 26sten hier gewesen.

Prod. in Termino zu Grünhof den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission.

## Hochwohlgeborne Herren, Insonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Da wir durch das hier abschriftlich beigelegte Hochfürstliche Mandat angewiesen worden sind, das uns von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge und von Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landschaft übertragene

tragene Geschäfte der Berichtigung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagden fortzusezen und baldmöglichst zu beendigen, und hierzu den 7ten und die folgenden Tage des nächst künftigen Monats Mai dieses Jahres pro Termino festgesezt haben; so haben wir für unsre Pflicht erachtet, Ewr. Hochwohlgeboren solches hiedurch bekannt zu machen, damit Dieselben das, was ein Jeder dabei seiner Lage nach für nöthig und rechtmäßig erachten möchte, entweder in Person beobachten oder durch einen hiezu Bevollmächtigten beobachten lassen könne. Da wir aber nicht im Stande sind, iezt gleich einem ieden Angrenzenden den Tag, an welchem wir seine Grenze berühren werden, genau zu bestimmen, so behalten wir es uns vor, solches bei dem Fortgange dieses Geschäftes wenigstens den Tag zuvor, gewiß zu thun.

Uebrigens haben wir die Ehre unsere Hochzuehrende Herren Mitbrüder hiedurch zu versichern, daß wir iederzeit mit der vollkommensten Hochachtung sind und seyn werden,

Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren,

Unserer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder

Mitau,

den 18. April 1787.

ganz ergebenste und gehorsame Diener,

Eberhard Johann von Medem,
Mitauscher Instanzgerichtsassessor.

Christopher Heinrich von Vietinghoff,
demandirter Kommissarius.

George von der Recke,
Landschaftskommissarius.

Ernst Johann von Sacken.

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbesizzern des Doblenschen Kirchspiels, Unsern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Majestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission.

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schlesien, zu Wartenberg, Bralin und Goschüz ꝛc. ꝛc.

Unsern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue! Zu Folge des landtäglichen Schlusses vom 30sten September a. c. befehlen Wir Euch hiedurch gnädigst, daß Ihr das Euch angewiesene Geschäfte, die Fürstliche Kammeriagdgrenze zu reguliren, unverzüglich fortsezzet, und selbiges bald möglichst beendiget. Daran geschiehet Unser gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau den 20sten November 1786.

Johann Ernst Klopmann, Landhofmeister.

Ernst Johann Taube, Kanzler.

Otto Herm. von der Howen, Landmarschall.

Den

Den Wohlgebornen Unſern Lieben Getreuen zur Regulirung der Fürſtlichen Kammeriagdgrenze beſtellten Kommiſſarien, ſamt und ſonders.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,

Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

## Adeliche Güter

im

## Doblenſchen Kirchſpiele.

Groß-Strutteln, den 26ſten April daſelbſt geweſen.
Berghof, den 26ſten April daſelbſt geweſen.
Schönfeld, den 26ſten April daſelbſt geweſen.
Klein-Strutteln, den 26ſten April daſelbſt geweſen.
Berſebeck, den 27ſten April geweſen.
Grausden, den 28ſten April geweſen.
Apſchuppen, den 28ſten geweſen.
Alt-Abgulden, den 26ſten hier geweſen.
Rumbenhof, den 27ſten geweſen.
Alauen, den 26ſten April geweſen.
Potkaiſen, den 26ſten geweſen.
Doben, den 27ſten geweſen.
Heyden, den 29ſten April geweſen.
Außenburg, den 28ſten hier geweſen.
Groß-Abgulden, den 26ſten geweſen.

Groß- und Klein-Berſen.
Berſen Liewen, den 28ſten April geweſen.
Alt-Pönau.
Acken, den 26ſten geweſen.

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen winkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

zufolge deren ſich denn auch ſämtliche Wohlgeborne Kommiſſarien nebſt mir verabredetermaßen abermals im Hochfürſtlichen Amte Grünhof einfanden, da denn in Termino als am 7ten Mai 1787 die beiden in die Stelle der Wohlgebornen von Fircks Hauptmanns zu Doblen und von Koſchkull Hauptmanns zu Schrunden, neuerlich beſtellten Hochfürſtlichen Kommiſſarien, nemlich der Wohlgeborne von Medem, Hochfürſtlich Mitauſcher Inſtanzgerichtsaſſeſſor und der Wohlgeborne von Vietinghoff, Erbbeſizzer auf Groß-Berſen, nachſtehende Ihnen ertheilte Konſtitutoria:

## Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schleſien zu Wartenberg, Bralin und Goſchüz ꝛc. ꝛc.

Unſern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborner, Lieber Getreuer! Da der Wohlgeborne Georg Chriſtoph von Medem, Hauptmann zu Frauenburg, wegen erheblicher Urſachen das Ihm aufgetragene Geſchäfte der Fürſtlichen Kammeriagdsgrenzregulirung nicht übernehmen können; ſo konſtituiren Wir Euch zum Kommiſſario bei dieſer Grenzregulirung, und befehlen Euch anbei hiedurch gnädigſt, daß Ihr nach Vorſchrift des landtäglichen Schluſſes vom 11ten September 1780 aufs forderſamſte ſothanes Geſchäfte mit den

übrigen

übrigen dazu konſtituirten Kommiſſariis anfanget und zu Stande bringet. Daran geſchiehet Unſer gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 12ten April 1787.

Chriſtian Ernſt Oelſſen,
Landhofmeiſter.

Ernſt Johann Taube,
Kanzler.

Otto Hermann von der Howen,
Oberburggraf.

Moritz von Sacken,
Landmarſchall.

Dem Wohlgebornen Unſerm Lieben Getreuen, Johann Eberhard von Medem, Mitauſchen Inſtanzgerichtsaſſeſſor, Arrendator auf Klein-Eckau.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schleſien, zu Wartenberg, Bralin und Goſchüz ꝛc. ꝛc.

Unſern gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborner Lieber Getreuer. Nachdem Wir den Wohlgebornen Hauptmann von Koſchkull wegen angebrachter legalien

Legalien von der Ihm aufgetragen geweſenen Kommiſſion zur Regulirung der alten Fürſtlichen Kammeriagdsgrenze diſpenſiret haben; ſo ernennen und beſtellen Wir Euch an deſſen Stelle zum Kommiſſario dahin gnädigſt, daß Ihr gemeinſchaftlich mit den übrigen Wohlgebornen Kommiſſariis ſothanes Grenzgeſchäfte nach Vorſchrift des landtäglichen Schluſſes vom 11ten September 1780 ohne Aufſchub vornehmet und zu Stande bringet. Daran geſchiehet Unſer gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 31ſten Martii 1787.

Chriſtian Ernſt Oelſſen, Landhofmeiſter.

Ernſt Johann Taube. Kanzler.

Otto Hermann von der Howen, Oberburggraf.

Moritz von Sacken, Landmarſchall.

Dem Wohlgebornen Unſerm Lieben Getreuen, Chriſtopher Heinrich von Vietinghoff genannt Scheel, Erbſaßen auf Groß-Berſen.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Grünhof, den 7ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

ſämtliche Wohlgeborne Kommiſſarien aber das bereits oben S. 413 gedachte, an ſie ergangene Hochfürſtliche Mandat, nebſt den in dem Mitauſchen, Seſſauſchen, und Doblenſchen Kirchſpiele herumgeſendeten Innoteszenzen, und deren Beilagen, welche ſämtlich verleſen wurden, zu dieſem Protokolle legten

legten, und ſodann, da ſeit dem zweiten Termine vom 3ten Junius 1784 ſchon wieder faſt drei volle Jahre verſtrichen waren, und zu beſorgen ſtand, daß beſonders in dieſen naſſen und waſſerreichen Jahren durch den häufigen Regen und das dadurch angehäufte Waſſer und verurſachte Austreten der Flüſſe, die mehreſten zu Sezzung der Grenzpfoſten der Hochfürſtlichen Kammeriagd in die Erde ausgegrabenen Kreuze und Merkzeichen wiederum verſchlemmet, verwachſen oder ſonſten unkenntbar geworden ſeyn möchten, abermals für nöthig fanden, eine nochmalige Reviſion der bereits regulirten Grenze vorzunehmen, um wo es nöthig, die zu Sezzung der Pfähle ausgegrabenen Kreuze und Merkzeichen wiederum auffriſchen und tiefer graben zu laſſen; zu welchem Ende ſie ſich denn auch nebſt mir und in Gefolge der hiezu abermals beſtellten und beorderten ſchon obengedachten Perſonen und Leute nochmals nach dem Termino a quo an der Uppite oder Upitſche verfügten, und von da aus ſolche Reviſion am 7ten und 8ten Mai bis zu dem vorgedachten 113ten Pfahle an der Skuienbäche nahe bei Klune Geſinde würklich vornahmen.

Allein auch iezt fanden ſich in Anſehung der weitern Fortſezzung dieſes Geſchäftes noch immer verſchiedener Schwierigkeiten, indem die von Hochfürſtlicher Seite beſtellten Wohlgebornen Kommiſſarien darauf antrugen, daß, wo nicht alle ienſeits der Skuie belegene Hofzumbergenſche Geſinder und Ländereien, doch wenigſtens ein Theil derſelben mit zur Hochfürſtlichen Kammeriagd gezogen werden möchten; da denn von denen von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft beſtellten Wohlgebornen Kommiſſarien, ſolchem Anverlangen nochmals, und zwar unter Anführung folgender Gründe:

1) Daß die ienſeit der Skuienbäche belegenen Hofzumbergenſchen Geſinder und Ländereien mit andern nicht zu Hofzumbergen gehörigen Geſindern und Ländereien, zum Beiſpiel: auch mit Paukolhöfſchen und Auzhöfſchen vermiſcht lägen, und als bloße Streuländer ſchon deswegen nicht mit zur Hochfürſtlichen Kammeriagd gezogen werden könnten, weil der Natur der Sache gemäß eine dem Hochfürſtlichen Hauſe zugeſtandene Kammeriagd nicht aus zerſtreut liegenden und noch überdies gröſtenteils bloßes Akkerland enthaltenden Stükken beſtehen könnte, ſondern in einem fortgehend und ununterbrochen zuſammenhängend ſeyn müßte.

2) Daß

2) Daß diese ienseit der Skwienbäche liegenden Hofzumbergenschen Gesinder und Ländereien, nebst den mit ihnen zerstreut liegenden Pankelhöfschen und Anzhöfschen Gesindern und Ländereien gerade denienigen Strich ausmachten, in welchem die Besizzer von Groß-Abgulden von undenklichen Zeiten her die Jagd ausgeübt hätten, und eben deswegen und zufolge dem bereits oben S. 385 zu diesem Protokoll gelegten, von den Obergerichten dieser Herzogthümer in der zwischen dem Officio Fisci und dem Wohlgebornen von Sacken, als gegenwärtigen Erbbesizzer von Groß-Abgulden ehedem verhandelten Rechtssache vom 13ten Julius 1776, gesprochenen und rechtskräftig gewordenen Urtheile, so wie nach dem 5ten §. des landtäglichen Schlusses von 1782, durch welchen dieser Strich Einer ganzen Wohlgebornen Ritter- und Landschaft reservirt worden, durchaus nicht mit zur Kammeriagd gezogen werden könnte.

3) Daß Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, als dem bewilligenden Theile, die Bestimmung desienigen was sie bewillige, um so mehr zustände, da auf dem Landtage von 1669 nicht Eine ganze Wohlgeborne Ritter- und Landschaft, sondern nur ein — und zwar der geringere Theil derselben dem Hochfürstlichen Hause gewisse Kammeriagden zugestanden, und der in dem Landtagsschlusse von 1669 angeführte Paragraph der hiesigen Statuten, weder in dem im Landeskasten als dem Archive Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft befindlichen Originalexemplare, noch in dem im Cod. Diplom Regni Poloniæ vorhandenen Ausdrukke des im Reichsarchive zu Warschau befindlichen Originals, noch in dem unter den Beilagen des Ziegenhornschen Staatsrechts wahrscheinlich nach dem im Hochfürstlichen Archive aufbewahrten Originale veranstaltete Abdrükke; noch ihres Wissens, in den meisten andern ihnen vorgekommenen Abschriften der hiesigen Statuten befindlich wäre,

widersprochen wurde, indem Sie als Bevollmächtigte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft in die Bemahlzeichnung dieser ienseit der Skwie belegenen Hofzumbergenschen Strandländer und Gesinder und deren Zuziehung zur Hochfürstlichen Kammeriagd unmöglich einwilligen könnten, ohne sich den größten Vorwürfen ihrer respektiven Kommittenten dadurch auszusezzen, wobei selbige iedoch zur Beförderung und Erhaltung der allgemeinen

Ruhe

Ruhe und Eintracht, und um in dieſer ſo lange unbeſtimmt gebliebenen Sache endlich einmal in Richtigkeit zu kommen, den Vorſchlag thaten: Daß obgleich die ehemaligen Beſizzer von Groß-Abgulden, und noch zulezt der Wohlgeborne von Sacken, als gegenwärtiger Erbbeſizzer deſſelben, bis Biſtramshof zu, die Jagd ungehindert ausgeübt hätten, dennoch Willken Geſinde gegen über aus der Skuienbächze ausgetreten, und von da aus dasienige, was zu den alten Begrenzungen von Hofzumbergen und Grünhof gehöre, zur Hochfürſtlichen Kammeriagd gezogen werden ſollte, wodurch denn auch dieſelbe eine zuſammenhängendere und der Jde einer Fürſtlichen Kammeriagd angemeſſenere Grenze bekommen würde, ſich auch zugleich willig erklärten, aus Achtung gegen Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht den Herzog, ſo wie aus Liebe zur Ruhe und allgemeinen Eintracht, da, wo ſich eine ſchikliche Gelegenheit dazu darbieten würde, dasienige was durch die etwa auszulaſſenden Streuländer und andere ehemalige Pertinenzſtükke von Grünhof und Hofzumbergen von der Hochfürſtlichen Kammeriagd abgehen ſollte, wiederum zu erſezzen; ſo trugen die Wohlgebornen Kommiſſarien Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs darauf an, daß dieſer Termin bis zum 15ten Mai ausgeſezt werden möchte, um von ihrer Seite ſolches Seiner Hofürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge vorher unterlegen und Höchſt Deſſelben Willensmeinung und beſtimmte Erklärung hierüber einziehen zu können; welches denn auch die Wohlgebornen Kommiſſarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ſich gefallen lieſſen, ſo daß dieſer Termin wiederum bis zum 15ten Mai 1787 limitiret wurde.

Nachdem hierauf die Hochfürſtlichen Kommiſſarien Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge nachſtehenden Bericht

## Durchlauchtigſter Herzog, Gnädigſter Fürſt und Herr.

Endes Unterzeichnete von Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht zu Regulirung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagden ernannte Kommiſſarien, halten es für ihre Pflicht Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht nachſtehendes in tiefſter Unterthänigkeit zu unterlegen:

Nachdem wir zufolge der an uns ergangenen Höchſten Mandate mit den Kommiſſarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft den 7ten dieſes zum fernerweitigen Termino in dieſer Sache feſtgeſezt, und gehörig bekannt gemacht hatten, fanden wir, ſo wie die Wohlgeborne Kommiſſarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, da ſeit dem lezten Termino vom 3ten Junius 1784 ſchon wieder beinahe drei Jahre verfloſſen waren, während welcher die, von dem angenommenen Termino a quo unweit Grünfeld bis bei Klune Geſinde an der Skuienbäche zu Sezzung der Grenzpfoſten in die Erde gegrabene Kreuze, theils wieder verwachſen, theils da, wo ſie nahe am Waſſer belegen, vollgeſchlemmet und ganz unkenntbar geworden — für nöthig dieſe Mahlzeichen vor allen Dingen zu revidiren und erforderlichen Falls wieder auffriſchen und erneuren zu laſſen, und ſodann von dem gedachten Klunen Geſinde an, den Dukt im Hofzumbergenſchen weiter fortzuſezzen.

Nachdem wir alſo den 7ten und 8ten dieſes, die gedachte Reviſion vorgenommen, und nun bis an Klunen Geſinde gekommen waren, wollten wir von Seiten Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht ernannte und konſtituirte Kommiſſarien — da die alten Begrenzungen von Grünhof und Hofzumbergen gleich beim Anfange der Kommiſſion als Kammeriagd angenommen worden — nunmehro bei dem mehrgedachten Geſinde über die Skuienbäche gehen, um die ienſeit dieſer Bäche belegenen Hofzumbergenſchen Geſinder mit in die Kammeriagd hineinzuziehen, da denn von Seiten der von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ernannten Wohlgebornen Kommiſſarien, ſogleich mit Anführung folgender Gründe widerſprochen wurde, weil

1) Die ienſeit der Skuienbäche belegenen Hofzumbergenſchen Geſinder mit andern nicht zu Hofzumbergen gehörigen Geſindern, zum Beiſpiel auch mit Pankelhöfſchen und Auzhöfſchen vermiſcht lägen, und als bloße Streuländer ſchon deswegen nicht mit zur Kammeriagd gezogen werden könnten, weil der Natur der Sache gemäß eine, einem Fürſten zugeſtandene Kammeriagd nicht aus zerſtreut liegenden und noch dazu größtentheils bloßes Ackerland enthaltenden Stükken beſtehen könnte, ſondern in einem weg und ununterbrochen fortgehen müßte.
2) Weil dieſe ienſeit der Skuie liegenden Hofzumbergenſchen Geſinder, nebſt den mit ihnen zerſtreut liegenden Pankelhöfſchen und Auzhöfſchen Ge-

Gesindern gerade denienigen Strich ausmachten, in welchem die Besizzer von Groß-Abgulden von undenklichen Zeiten her die Jagd ausgeübt hätten, und welcher nach dem von den Obergerichten dieser Herzogthümer in der zwischen dem Officio Fisci. und dem Wohlgebornen von Sacken, Erbbesizzer auf Groß-Abgulden ehedem verabhandelten Rechtssache, am 13ten Julius 1776 gesprochenen und rechtskräftig gewordenen Urtheile, und noch überdies durch den 5ten §. des landtäglichen Schlusses von 1782 — durch welchem dieser Strich Einer ganzen Wohlgebornen Ritter- und Landschaft reserviret worden — durchaus nicht zur Kammeriagd gezogen werden könnte.

3) Weil Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, als dem gebenden Theile die Bestimmung desienigen, was Sie geben wollen, um so mehr zustände, da auf dem Landtage von 1669 nicht Eine ganze Wohlgeborne- Ritter und Landschaft, sondern nur der wenigere Theil derselben und nicht einmal die Hälfte der Kirchspiele dem Hochfürstlichen Hause die Kammeriagdten zugestanden hätte, und der in dem Landtagsschlusse von 1669 angeführte §. der Statuten weder in dem im Landeskasten befindlichen, noch in dem Cod. diplom. Polon. und in dem Ziegenhornschen Staatsrechte abgedruckten, noch auch ihres Wissens in andern ihnen vorgekommenen Exemplaren der Statuten befindlich wäre.

Daher sie, die Wohlgeborne Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft unmöglich, ohne sich Vorwürfe von ihren Kommittenten auszusezzen, in die Bemahlzeichnung dieser ienseit der Skuien-Bäche belegenen Hofzumbergenschen Streuländer einwilligen könnten.

Wir haben daher, und weil die Wohlgebornen Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zu Beförderung und Erhaltung der allgemeinen Ruhe und Eintracht, und um mit dieser Sache endlich völlig in Richtigkeit zu kommen, den Vorschlag thaten, daß bei Willicken Gesinde aus der Skuien-Bäche getreten werden, und von da aus dasienige, was zu den alten Begrenzungen von Hofzumbergen gehöre, zur Kammeriagd gezogen werden sollte, wodurch denn auch die Kammeriagd eine zusammenhängende und der Idee einer Fürstlichen Kammeriagd gemässere Grenze bekäme, und da sich gedachte Wohlgeborne Kommissarien zugleich erboten, aus Achtung für Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht, da, wo sich

die Gelegenheit dazu darbieten würde, dasienige, was durch die weggebliebenen Streuländer von der Kammeriagd abgegangen, wieder zu erſezzen, für das rathſamſte gehalten, mit Einwilligung der Wohlgebornen Kommiſſarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft den Terminum bis zum 15ten dieſes, zu limitiren, um Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht ſolches vorher noch zu unterlegen; und, da nach eigner Ueberſicht, der Gegend und nach Anzeige der Förſter und Buſchwächter die auszuſchlieſſenden Streuländer, als Theil der Kammeriagd betrachtet, ohnehin von keiner ſehr beträchtlichen Bedeutung ſind, Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht Höchſte Willensmeinung und beſtimmte Erklärung uns hierüber zu erbitten. Die wir mit tiefſter Verehrung lebenslang ſind,

Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht

unterthänigſt gehorſamſte

Eberhard Johann von Medem.

Chriſt. Heinr. v. Vietinghof,

genannt Scheel.

Prod. d. 14. Mai 1787.

Hochfürſtl. Kanzeley.

Prod. in Termino zu Hofzumbergen, den 15ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,

Sr Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

dieſer Sache wegen unterleget. Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog aber hierauf blos folgende Höchſte Reſolution ertheilen laſſen:

Auf

Auf dasienige, was die Wohlgebornen Eberhard Johann von Medem und Chriſtopher Heinrich von Vietinghof genannt Scheel, als zur Regulirung der Kammeriagd konſtituirte Kommiſſarien unterleget, wird von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht hiemit zum Beſcheide gegeben: Daß, da Höchſtdieſelben iezt auf die Anfrage der Wohlgebornen Kommiſſarien, noch keine beſtimmte Erklärung geben können, gedachte Kommiſſarien hiemit angewieſen werden, ſich mit den Wohlgebornen Kommiſſarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft dahin zu einigen, daß das Geſchäfte wegen Regulirung der Kammeriagd bis zu einer andern Zeit ausgeſezzet werde. Gegeben zu Mitau, den 14ten Mai 1787.

Auf Gnädigſten Befehl.

Chriſtian Ernſt Oelſſen,
Landhofmeiſter.

Ernſt Johann Taube,
Kanzler.

Otto Hermann von der Howen,
Oberburggraf.

Moritz von Sacken,
Landmarſchall.

Heinrich von Offenberg,
Rath.

(L. S. D.)

Prod. in Termino zu Hofzumbergen den 15ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

welche die Wohlgebornen Kommiſſarien Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht denn auch zuſammt vorſtehender ihrer eingereichten unterthänigſten Vorſtellung, in Termino am 15ten Mai 1787 zu dieſem Protokolle gaben, konnte in dieſer Sache abermahls nicht weiter verfahren werden; ſondern

ſelbige

selbige wurde vielmehr mit Bewilligung der Wohlgebornen Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft wiederum bis zum 16ten Julius desselben Jahres ausgesezt.

Damit indessen die Regulirung und Bemahlzeichnung der sämtlichen Hochfürstlichen Kammeriagdten, wo möglich, noch in diesem Jahre zu Stande gebracht werden möchte, wurde von Seiten der Kommission beliebet, inzwischen Terminum zu Regulirung und Bemahlzeichnung der bei Bauske belegenen Hochfürstlichen Kammeriagd auf den 30sten Mai dieses Jahres festzusezzen, und die Innoteszenz hiezu in das Bauskersche Kirchspiel sogleich ergehen zu lassen; welche denn auch sofort angefertiget und in dem gedachten Kirchspiele herumgesendet wurde.

Nachdem hierauf, und in solcher Zwischenzeit, die Regulirung und Bemahlzeichnung der bei Bauske befindlichen Hochfürstlichen Kammeriagd angefangen und beendiget worden war, kamen die Wohlgeborne Kommissarien mit mir, verabredetermaßen, am 16ten Julius 1787 abermals an dem streitigen Orte an der Skuien-Bäche zusammen, da sich denn der Wohlgeborne Instanzgerichtsassessor von Medem, welcher anzeigte, daß Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht der Herzog, da der Wohlgeborne von Vietinghof Erbbesizzer auf Groß-Bersen, erst vor kurzem als Fürstlicher Kommissarius abgegangen wäre, und sobald nicht wieder ein anderer in dessen Stelle hätte bestellt werden können, ihm aufgetragen habe, diesem Geschäfte in der Folge von Höchstderoselben Seite allein beizuwohnen, damit entschuldigte, daß er von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge noch immer mit keiner bestimmten Erklärung über den streitigen Punkt versehen worden, weswegen Er denn, und da der Wohlgeborne Kanzler von Taube, welcher gestern dieser Sache wegen, zu Sr. Hochfürstl. Durchlaucht nach Würzau gefahren, ihm die Versicherung gegeben, Höchstderoselben endliche Erklärung hierüber auszuwürken, und zu besorgen, und solche sodann durch einen Expressen sogleich nach Hofzumbergen zu übersenden, die Wohlgebornen Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft dahin willig zu machen suchte, diesen Termin annoch bis auf morgen auszusezzen, weil Er gewiß hoffe, daß die gedachte Erklärung Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs noch vor heute Abend in Hofzumbergen eintreffen würde; worauf sich denn die gedachten Wohlgebornen Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft auch diesen

Aufschub

Aufschub noch gefallen lieſſen, iedoch unter dem ausdrüklichen Vorbehalte, daß Sie, im Fall die Erklärung Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht bis morgen nicht erfolgt ſeyn würde, ſie alsdann in keinen fernerweitigen Aufſchub dieſer Sache mehr einwilligen, ſondern Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, als ihren reſp. Kommittenten, ſolches einberichten und Selbiger das Weitere deshalb überlaſſen würden. Da indeſſen von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, nachſtehende Erklärung:

**Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen, auch in Schleſien zu Sagan Herzog, und Freier Standesherr zu Wartenberg, Braliu und Goſchüz ꝛc. ꝛc.**

Unſern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborner Lieber Getreuer! Nachdem Wir Uns Euren unterthänigen Vorſchlag, in Betref der Kammeriegdgrenzregulirung, vortragen laſſen; So genehmigen Wir denſelben und befehlen Euch hiedurch gnädigſt, daß Ihr ſothanen Vorſchlag bald möglichſt ins Werk ſtellet. Daran geſchiehet Unſer gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 16ten Julius 1787.

**Peter, Herzog zu Kurland.**

**Dem Wohlgebornen Unſerm Lieben Getreuen, Inſtanzgerichtsaſſeſſor von Medem, Arrendator auf Neu-Eckau.**

(L. S. D.)

Dieſes muß ohne Verzug vom Stallplaz nach Grünhof und von da nach Hofzumbergen befördert werden.

Prod.

Prod. in Termino zu Hofzumbergen, den 17ten Julii 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

erfolgt war, welche denn auch zu diesem Protokolle gelegt wurde, wurde am 17ten Julius 1787 des Vormittags mit Regulirung und Bemahlzeichnung der Hochfürstlichen Kammeriagdgrenze folgendergestalt fortgefahren: Von dem 113ten Pfahle an der Skuienbäche nahe bei Klunen-Gesinde, die Skuie herunter zu gehen, zum 114ten Pfahle auf einer Anhöhe am Ufer derselben; die Skuie ferner herunter zu gehen zum 115ten Pfahle, gleichfalls auf einer Anhöhe am Ufer derselben, auf Passille Lande; der Skuie weiter herunter zu folgen zum 116ten Pfahle, auf einer vom Ufer derselben etwas entfernten Anhöhe, an Passille Tannengehege; Die Skuie noch herunter zum 117ten Pfahle, auf einer unweit dem Ufer derselben befindlichen Anhöhe, auf Kamradde Lande; Die Skuie ferner herunter zum 118ten Pfahle, auf einem Berge, auf Kamradde Lande; die Skuie herunter zum 119ten Pfahle auf einer Anhöhe, unweit dem Ufer derselben, auf Kure Lande; die Skuie herunter zum 120sten Pfahle auf einer Anhöhe nahe am Ufer derselben, und zwar an dem von Hofzumbergen nach Pankelhof führenden Wege; und die Skuie noch herunter zum 121sten Pfahle unweit dem Hofzumbergenschen Luzifer Ergels-Gesinde. Hier linker Hand über die Skuie zu treten, und in gerader Linie fort zu gehen zum 122sten Pfahle, auf einer Anhöhe auf Steege-Lande.

Den Nachmittag wendeten die Wohlgebornen Kommissarien dazu an, um pro informatione sich erst mit der nach Auzhof hin belegenen Gegend bekannt zu machen, und solche genau zu übersehen; worauf vor der Hand beschlossen wurde, daß von dem lezgedachten 122sten Pfahle gerade aus und nach Auzhof zu, durch das Gesträuch eine gerade Linie durchgehauen werden sollte, um die Grenze der Hochfürstlichen Kammeriagd nach selbiger zu reguliren.

Als aber die Wohlgebornen Kommissarien des folgenden Tages als

am

am 18ten Julius wiederum bei vorgedachtem 122ſten Pfahle zuſammengekommen waren, gab der Wohlgeborne von Sacken, Erbbeſitzer auf Groß-Abgulden, folgende Erklärung zu dieſem Protokolle:

Ungeachtet Er bisher, immer in dem Beſitze der Jagdfreiheit in dieſen Gegenden, und ſo gar — wie es den Hochfürſtlichen Förſtern und Buſchwächtern und beſonders dem hier gegenwärtigen Hochfürſtlichen Hofjäger Baumgarten, zur Gnüge bekannt ſeyn müßte — bis Biſtramshof zu, geweſen wäre, und noch überdies durch das, von den Obergerichten dieſer Herzogthümer, in der von dem Nobili Officio Fiſci ehedem, wider Ihn angeſtellten Rechtsſache, gefällte Urtheil, in dem Beſitze der Jagdgerechtigkeit in dieſer Gegend, hier bei Willicken Geſinde, ganz beſonders und ſpezialiter konſerviret worden; ſo, daß Er alſo, wenn Er auf ſeinen theils von uralten Zeiten her habenden, theils noch neuerlich ſo gar rechtlich errungenen Befugniſſen, beſtehen wollte, ein beträchtlicher und zwar für einen Jagdliebhaber intereſſanter Theil dieſer Gegenden von der Hochfürſtlichen Kammeriagd ausgeſchloſſen bleiben müßte; ſo wollte Er doch als Erbbeſitzer von Groß-Abgulden, aus beſonderer Achtung und Gefälligkeit gegen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht den Herzog, und weil Ihm bekannt wäre, daß Höchſtdieſelben die Jagd in dieſer, mit Geſträuch bewachſenen Gegend vorzüglich liebten, von ſeinen ſpeziellen Rechten und Befugniſſen abſtehen; ſo wie Er denn auch als Kommiſſarius Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft mit ſeinem Mitkommiſſario, dem Wohlgebornen Kammerherrn von der Recke, bereits dahin übereingekommen, daß Sie zu Beförderung der allgemeinen Ruhe und Eintracht, und um ſich als Bevollmächtigte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft gleichfalls gegen Se. Hochfürſtlichen Durchlaucht den Herzog gefällig zu bezeigen, einwilligen wollten, daß dieſe mit Geſträuch und jungen Anfluge bewachſene Gegend mit zur Hochfürſtlichen Kammeriagd gezogen werden könne. Worauf denn auch, und nachdem der Hochfürſtliche Oberamtmann Grünhof, der Hofjäger Baumgarten, und die gegenwärtigen Buſchwächter, von der Kommiſſion abermals ernſtlich ermahnet wurden, die wahren alten Grenzen des Hochfürſtlichen Amtes Grünhof treulich anzuzeigen, die Regulirung und Bemahlzeichnung der Hochfürſtlichen Kammeriagdgrenze folgendermaßen fortgeführt wurde:

Von dem oben gedachten 122ſten Pfahle auf Steege Lande dem

Graben entlängst zum 123sten Pfahle an dem nach der Auzhöfschen Mühle führenden Wege; diesem Wege scharf rechter Hand entlängst zu folgen zum 124sten Pfahle, an dem Gesträuche unweit Willicken Gesinde; und dem gedachten Wege längst dem Gesträuche ferner zu folgen zum 125sten, 126sten, 127sten und 128sten Pfahle, wovon der leztere nahe bei Juggain Gesinde befindlich. Von hier die Richtung zum 129sten Pfahle, nahe an dem von Doblen nach Hofzumbergen führenden Wege, und solchen überzutreten, neben dem zur linken bleibenden Hofe Auzhof vorbei, die Richtung zu folgen, bis in die Auzbäche, und selbige herunter zu gehen, und linker Hand wiederum auszutreten, zum 130sten Pfahle, an den Auzhöfschen Hofesfeldern. Ueber das Auzhöfsche Feld zu gehen, zum 131sten Pfahle, auf einem Feldpöner, und dann über die, von Essern nach Mitau führende Straße, in gerader Richtung auf Baugullen Gehäge, zum 132sten Pfahle, nahe bei Baugullen-Gesinde, und zwar an dem aus diesem Gesinde kommenden Wege. Diesen Weg überzutreten einem Pöner entlängst, zum 133sten Pfahle an der Abau, unweit dem vorgedachten Baugullen Gesinde; dann sich scharf rechter Hand zu wenden, und der Abau herunter zu folgen, die am Wege vom Fürstl. Sessau nach Mitau befindliche Brükke vorbei, zum 134sten Pfahle, an eben gedachten Wege. Der Abau ferner herunter zu folgen zum 135sten Pfahle am Ufer derselben, deicht bei dem Grünhöfschen Rimmecken Gesinde; derselben herunter zu folgen zum 136sten Pfahle beim Grünhöfschen Kriemon oder Krümmungen Gesinde; derselben herunter zu folgen zum 137sten Pfahle beim Grünhöfschen Resche Klopmanns Gesinde; und derselben noch zu folgen, und selbige rechter Hand zu verlassen zum 138sten Pfahle auf Resche Klopmanns Lande, wo die Grünhöfsche Grenze mit der Klein-Friedrichshöfschen Grenze zusammen stößt.

Am 19ten Julius wurde mit Regulirung und Bemahlzeichnung der Hochfürstlichen Kammeriagd weiter fortgefahren:

Von lezt gedachtem 138sten Pfahle sich rechter Hand wendend in gerader Richtung zum 139sten Pfahle, auf des Grünhöfschen Wirths Welwen Lande; und ferner die Richtung zum 140sten Pfahle auf einem Pöner und zwar an einem linker Hand belegenen Graben, auf des gedachten Wirths Welwen Lande; dann weiter die Richtung an Welwen Gesinde vorbei; zum 141sten Pfahle, auf des Petersthalschen Wirths Kaulingen Lande, unweit Kaulingen Gesinde; und noch in gerader Richtung zum 142sten Pfahle deicht an einem Wege am Ende von Lenzen Busche; dann

aber

aber ſich rechter Hond wendend den gedachten Weg entlängſt zum 143ſten Pfahle, auf einem Pöner auf Windedſe Wüſtenei.

Hier brachte der Wohlgeborne Inſtanzgerichtsaſſeſſor von Medem, als Hochfürſtlicher Kommiſſarius bei: daß, da ihm angezeigt worden, daß Reſcherhof und Jakobshof ehemals alte Pertinenzſtükke von Grünhof geweſen, welche iezt alloditiziret und alſo von Grünhof getrennet wären, er von den Wohlgebornen Kommiſſarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft erwartete, daß ſelbige Ihrer gethanen Zuſage gemäß, dieſen Abgang von der Hochfürſtlichen Kammeriagd, um ſo mehr in dieſer Gegend erſezzen möchten, da weiterhin, der Lage nach, ſich hiezu keine ſchikliche Gelegenheit mehr eräugnen dürfte; worauf denn von Seiten der Wohlgebornen Kommiſſarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft beliebet wurde: Daß, ungeachtet, nicht gehörig erwieſen und dargethan worden, daß die angeführten Güter ehedem und zwar im Jahre 1669 zu Grünhof gehört hätten, und ungeachtet bereits ein Theil vom Auzhöfſchen und Friedrichshöfſchen mit zur Hochfürſtlichen Kammeriagd gezogen worden, dennoch und um ſich nicht in weitläuftige Diſpüte einzulaſſen, zur fernerweitigen Erſezzung des etwanigen Abganges, annoch ein Theil vom Pfalzgravenſchen und Kaſimirshöfſchen mit zur Hochfürſtlichen Kammeriagd gezogen werden ſollte; worauf denn auch folgendergeſtalt fortgefahren wurde:

Vom 143ſten Pfahle auf Windedſe Wüſtenei die Richtung bei Spurgen Geſinde vorbei zum 144ſten Pfahle auf einem Pöner auf Spurgen Lande; und weiter in gerader Richtung zum 145ſten Pfahle auf einem Pöner auf Kliggain Lande, und ferner die Richtung zum 146ſten Pfahle auf des Pfalzgravenſchen Wirths lohgen Wüſtenei, zu Anfange des Geſträuches unweit dem Pfalzgravenſchen Kauſchenekken Geſinde. Von hier in gerader Linie zum 147ſten Pfahle auf des Kaſimirshöfſchen Wirths Uppes-Plugge Lande; und weiter in gerader Linie längſt dem Kaſimirshöfſchen Felde, eine kleine Birſe vorbei, zum 148ſten Pfahle, an der Terpentin; dann ſich rechter Hand zu wenden und der Terpentin herauf zu folgen zum 149ſten Pfahle bei dem Brandenburgiſchen Werſiſchen Geſindern, derſelben noch herauf zu folgen zum 150ſten Pfahle, auf des Grünhöfſchen Wirths Mahleneek Lande; ſelbiger weiter herauf zu folgen zum 151ſten Pfahle an der Grünhöfſchen Wirthe Speegen Akkerlande, gegenüber des Paſtorats Wirths Bonne Geſinde; und hier die Terpentin linker Hand überzutreten und ſodann in

gerader Linie fortzugehen zum 152sten Pfahle auf einem Pöner an dem Dokternschen oder Doktorhöfschen Felde.

Den 20sten Julius.

Vom 152sten Pfahle die Richtung längst dem Doktorhöfschen Felde zum 153sten Pfahle an einem Graben, und der von Mitau nach Grünhof führenden Straße. Diese Straße etwas linker Hand überzutreten, und dann in gerader Linie zu gehen zum 154sten Pfahle, nahe am Wege von Groß-Bercken nach Mitau, und deicht bei Sutten Gesinde; und weiter in gerader Linie zum 155sten Pfahle, bei einer Kopizze auf Suttingen Lande, nahe bei dem zur Linken belegenen Würzauschen Baltuschen Gesinde. Von hier etwas rechter Hand über die Raggen-Muische oder Selten-Straute, längst Suttingen Lande zum 156sten Pfahle auf demselben Lande und zwar an einem kleinen Wege; dann scharf rechter Hand, diesem Wege zu folgen, zum 157sten Pfahle an einem Feldwege, nach auf Suttingen Lande; und hier wiederum scharf rechter Hand dem Feldwege zu folgen, über die Raggen-Muische oder Selten-Straute zurük und in gerader Linie fort zu gehen zum 158sten Pfahle am Wege von Groß-Berken nach Mitau, und zwar unweit dem bereits vorgedachten Sutten-Gesinde. Hier sich linker Hand zu wenden, die Richtung zum 159sten Pfahle, auf dem Doktorhöfschen Hofesfelde, an einem Graben; und dann scharf rechter Hand diesem Graben entlängst zu folgen, über den Weg von Groß-Bercken nach Mitau, zu treten, dem Graben noch zu folgen, und dann längst Pempe Wüstenei und Zirulle Felde zu gehen zum 160sten Pfahle auf dem Grünhöfschen Hofesfelde; von hier scharf linker Hand die Richtung auf einen Feldweg, und demselben zu folgen, zum 161sten Pfahle, am Wege von Grünhof nach dem Beihefe Usingen und zwar gegenüber einer zwischen Grünhöfscher und Würzauscher Grenze belegenen Kopizze; und dann abermals scharf linker Hand, den vorgedachten Weg und den zur Rechten belegenen Weltschen Busch entlängst, die Richtung zum 162sten Pfahle an vorgedachtem Wege, unweit dem so genannten Kemmer-Kruge.

Da man wegen des heftig anhaltenden Regenwetters mit der Regulirung und Bemehlzeichnung für heute nicht weiter fortfahren konnte; so wurde allhier stehen geblieben; worauf sodann vom Hochfürstlichen Amte Grünhof aus, die besondern Innoteszenzen zu dem morgenden Termine

nach

nach den adlichen Gütern Wilzen, Gemaurthof, und Groß-Bercken besorgt und abgesendet wurden.

Am 21sten Julius.

Vom leztgedachten 162sten Pfahle sich scharf linker Hand zu wenden, in gerader Linie zum 163sten Pfahle auf Skabbarken Lande, gegen über Skabbarken Gesinde; und dann wiederum linker Hand, gleichfalls in gerader Linie zum 164sten Pfahle, an einem kleinen Wege bei einer Kopizze zwischen Grünhöfscher und Würzauscher Grenze, unweit Skabbarken Gehäge. Hier sich rechter Hand zu wenden, in gerader Linie an Skabbarken Gehäge vorbei zum 165sten Pfahle, an dem gedachten Gehäge; sodann etwas linker Hand die Richtung über die Dserwe- oder Schnippestraute, und längst Schnippen Busch, zum 166sten Pfahle, am Ende vom Schnippen Busch; und weiter scharf linker Hand die Richtung zum 167sten Pfahle bei einer Kopizze, an dem Grenzwege zwischen Grünhöfscher und Würzauscher Grenze und zwar auf Guddaine Lande. Von hier scharf rechter Hand auf dem gedachten Grenzwege längst Guddaine Lande zum 168sten Pfahle, bei einer Kopizze an einer Straute, und dann scharf linker Hand längst dieser Straute zum 169sten Pfahle an einem kleinen Wege und Pöner, nahe bei Guddaine Gesinde. In gerader Linie an dem gedachten Gesinde vorbei und über die Schwet zum 170sten Pfahle, nahe bei der von Gemaurthof nach Mitau führenden Straße, und weiter in gerader Linie zum 171sten Pfahle bei Guddaine Busche. Die Richtung durch diesen Busch zum 172sten Pfahle, und ferner durch denselben Busch über die sogenannte Melle Straute zum 173sten Pfahle, nahe an derselben Straute und zwar an dem auf Guddaine Lande befindlichen Gesträuche. Durch dieses Gesträuch in gerader Linie zum 174sten Pfahle, in einer sumpfigen Niedrigung, auf Guddaine Lande und dann über diese Niedrigung ferner durch das Gesträuch zum 175sten Pfahle, noch auf Guddaine Lande. Hier sich rechter Hand zu wenden, und in gerader Richtung fortzugehen, zum 176sten Pfahle, unweit vom vorigen auf Strautemeege Lande; sodann aber etwas zur Linken in gerader Linie zum 177sten Pfahle bei einer Kopizze auf Strautemeege Lande; und weiter dem Grenzweg entlängst in gerader Richtung zum 178sten Pfahle, gleichfalls bei einer Kopizze auf Strautemeege Lande. Von hier rechter Hand gerade aus zum 179sten Pfahle, zu Anfange eines Gesträuches auf Strautemeege Lande; dann auf dem Grenzwege diesem Gesträuche entlängst zum 180sten

Pfahle

Pfahle, abermals bei einer Kopizze auf Straukemeege Lande, und weiter rechter Hand längſt dieſem Grenzwege zum 181ſten und 182ſten Pfahle. Hier ſich linker Hand zu wenden, den Grenzweg durch den Buſch ferner entlängſt, zum 183ſten, 184ſten, 185ſten, 186ſten und 187ſten Pfahle, ſämtlich auf Puttraine Lande, wovon der 184ſte und 185ſte Pfahl bei einer Kopizze, der 186ſte und 187ſte aber zweien Kopizzen gegenüber befindlich. Von hier rechter Hand durch das Geſträuch, und über die Melle Straute zurük, zum 188ſten Pfahle, auf Puttraine Lande, ſodann den Grenzweg zwiſchen Grünhöffſcher und Neuplatonenſcher Grenze entlängſt zum 189ſten Pfahle, bei einer Kopizze auf Puttraine Lande, dieſem Grenzwege weiter zu folgen zum 190ſten Pfahle, am Ende des Geſträuchs, gegenüber Puttraine Geſinde, und dem Grenzwege noch zu folgen, Puttraine Akkerland entlängſt zum 191ſten Pfahle, bei einer Kopizze am Ende des gedachten Akkerlandes, und zwar an dem von Gemaurthof nach Mitau führenden Wege. Dieſen Weg überzutreten, in gerader Linie nach der Schwet zu gehen, ſelbige überzutreten, und zwiſchen den Grünhöffſchen Puttraine und den Neuplatonenſchen Timſain Geſindern dem Grenzwege zu folgen zum 192ſten Pfahle, auf einem Pöner auf Puttraine Lande; und dieſem Grenzwege weiter zu folgen zum 193ſten Pfahle, am Ende von Puttraine Lande und unweit der Kreſche Straute. Hier ſich linker Hand zu wenden, längſt Kreſche Geſträuch und Wüſtenei zum 194ſten und 195ſten Pfahle, wovon jener bei einer Kopizze an Kreſche Geſträuche, dieſer aber bei einer Kopizze auf Kreſche Felde befindlich; dann dieſem Felde entlängſt auf das Uſingſche Eichengehäge zu, zum 196ſten Pfahle in dieſem Gehäge; hierauf dem Grenzwege durch dieſes Gehäge zu folgen zum 197ſten Pfahle, am Ende des Gehäges und zu Anfange des Uſingſchen Hofesfeldes; und dieſem in gerader Linie entlängſt zum 198ſten Pfahle bei einer Kopizze auf dem gedachten Felde. Dem Uſingſchen Hofesfelde weiter entlängſt, die Anhöhe hinunter, durch die Niedrigung, und über die Schwet zu gehen, zum 199ſten Pfahle unweit dem Ufer derſelben und zwar bei einer, auf einer Anhöhe und am Wege von Gemaurthof nach Mitau befindlichen Kopizze. Dieſen Weg überzutreten, auf einen Grenzpöner zu gehen, und demſelben zu folgen zum 200ſten Pfahle, bei einer Kopizze auf der Uſingſchen Viehweide, nahe am Walde; und dann die Richtung durch dieſen Wald zum 201ſten und 202ten Pfahle, davon lezterer bei einer Kopizze befindlich. Ferner die Richtung erſt durch

den

den Wald, und dann über die Melle Straute zum 203ten Pfahle an Spurre Felde; sodann aber dem Wege längst Spurren Busche zu folgen zum 204ten und 205ten Pfahle, davon lezterer auf einem Damme an Spurren Lande befindlich; und dann in gerader Richtung den Weg von Janiszek nach Mitau überzutreten, und dem Grenzpöner zu folgen zum 206ten Pfahle auf Spurren Lande an der Reſche Straute. Hier ſich rechter Hand zu wenden längſt Spurren Lande zu gehen zum 207ten Pfahle, auf dem gedachten Lande; und dann abermals zur Rechten, längſt Spurren Lande zum 208ten Pfahle an dem Grenzwege; und ſolchem zu folgen zum 209ten Pfahle gegen über einer Kopizze. Von hier ſcharf linker Hand dem Grenzwege an Rabbaten Wüſtenei und Buſche entlängſt zum 210ten, 211ten, 212ten, 213ten und 214ten Pfahle, davon lezterer an der Melle Straute befindlich; dann abermals ſcharf linker Hand die Melle Straute etwas herauf zu gehen, ſolche rechter Hand zu verlaſſen, und ſodann weiter zu gehen zum 215ten Pfahle noch auf Rabbaten Wüſtenei; und dieſer ferner zu folgen zum 216ten und 217ten Pfahle, davon lezterer an Bilbarſche Wüſtenei befindlich. Hier ſich wiederum ſcharf linker Hand zu wenden in gerader Linie zum 218ten Pfahle, bei einer Kopizze; und dem Bilbarſchen und Salneien Lande entlängſt zu gehen, und die Melle Straute überzutreten zum 219ten Pfahle an derſelben Straute, und zwar auf des Sulpenkrügers Lande, und ſolchem nebſt Kupingen Lande in gerader Linie zu folgen zum 220ſten und 221ſten Pfahle. Von hier abermals ſcharf linker Hand die Richtung zum 222ſten Pfahle auf Kupingen mit Geſträuch bewachſener Wüſtenei; und dann zur Rechten durch daſſelbe Geſträuch zum 223ſten und 224ſten Pfahle, deren ieder bei einer Kopizze auf Kupingen Wüſtenei befindlich; hierauf aber wiederum ſcharf linker Hand ferner längſt Kupingen Wüſtenei zum 225ſten Pfahle nahe bei einer Kopizze; und dann zur Rechten längſt derſelben Wüſtenei zum 226ſten Pfahle bei einer Kopizze; ſodann aber etwas linker Hand, noch längſt derſelben Wüſtenei zum 227ſten Pfahle bei einer Kopizze an der Melle Straute, deicht bei dem adlichen Hofe Klein-Wilzen. Hier ſich ſcharf rechter Hand zu wenden, der Melle Straute zu folgen und ſelbige rechter Hand zu verlaſſen, zum 228ſten Pfahle bei einer Kopizze an dieſer Straute, dann ferner längſt Kupingen Wüſtenei und der Kupinge Purwe gerade aus zu gehen zum 229ſten, 230ſten, 231ſten, 232ſten und 233ſten Pfahle, welcher lezlere nahe bei dem Wilzenſchen Ar-

nen-

nenkruge befindlich. Von hier längst Annenkrug vorbei, dem Grenzpöner zu folgen zum 234sten und 235sten Pfahle auf demselben Pöner, wovon der der leztere Pfahl unweit der Schwet befindlich; und sodann diesen Grenzpöner noch entlängst bis zur Schwet und selbiges, rechter Hand sich wendend, herunter zu gehen zum 236sten Pfahle auf einer Anhöhe, nahe am Ufer der Schwet und deicht bei Kupinge Jakob Jahn Gesinde. Hier sich scharf linker Hand zu wenden über die Schwet hinüber zu gehen, und dem Grenzpöner zwischen Grünhöffscher und Gemaurthöffscher Grenze zu folgen zum 237sten und 238sten Pfahle, auf Sohde Simon oder Kaschoke Lande; und diesem Grenzpöner durch das Gesträuch ferner zu folgen zum 239sten Pfahle am Ende des Gesträuchs; und selbigem noch zu folgen zum 240sten Pfahle, am Damme des Gemaurthöffschen Linguln Teiches und zwar auf des Grünhöffschen Wirths Budeneck Lande. Von hier zuerst an diesem Damme vorbei, dann längst einem Graben, und ferner dem Grenzpöner entlängst zum 241sten Pfahle, auf des gedachten Budeneck Lande; und dem Grenzpöner noch entlängst durch das Gesträuch, zum 242sten Pfahle, bei der Dreiherrigen Kopizze zwischen Grünhöffscher, Gemaurthöffscher und Groß-Berckenscher Grenze und zwar auf Tilljan Lande. Die Richtung auf dem Grenzwege zwischen Grünhöffscher und Groß-Berckenscher Grenze zum 243sten Pfahle bei einer Kopizze an Tilljan Felde, und sodann den Grenzweg durch das Gesträuch entlängst und den Weg von Groß-Bercken nach Mitau überzutreten, zum 244sten Pfahle deicht an diesem Wege und dem sogenannten Sander Busche. Hier sich etwas linker Hand zu wenden, dem Grenzpöner am Sander Busche zu folgen zum 245sten Pfahle; und ferner die Richtung längst diesem Busche und durch eine kleine Straute zum 246sten Pfahle, bei der Dreiherrigen Kopizze zwischen Grünfeldscher, Groß-berckenscher und Abgunstischer Grenze. Von hier sich rechter Hand wendend den gedachten Busch ferner entlängst zum 247sten Pfahle bei einer Kopizze; selbigen noch entlängst und durch eine kleine Straute zu gehen zum 248sten Pfahle, bei einer Kopizze, und dann weiter, längst Sanders und Breedike Busche, zum 249sten, 250sten, 251sten und 252sten Pfahle, von welchen der 250ste und 251ste bei einer Kopizze, der 252ste aber auf der aufgeworfenen Erde zwischen zweien Grünfeldschen Graben befindlich. Dem Grenzwege zwischen Grünfeldscher und Abgunstischer Grenze in gerader Richtung zu folgen zum 253sten Pfahle an dem Grünfeldschen Hofesgehäge; dann etwas linker Hand dem Grenzweg weiter entlängst zum

254sten

254sten und 255sten Pfahle zur rechten Seite deſſelben; denſelben noch entlängſt über den Weg von Grünfeld nach Hofzumbergen zum 256ſten Pfahle unweit der Uppite; und von hier über die Uppite zum 1ſten Pfahle, als dem Termino a quo und ad quem der zu Grünhof und Hofzumbergen belegenen Hochfürſtlichen Kammeriagd: Bei welchem denn auch das Geſchäft der Regulirung und Bemahlzeichnung derſelben beendiget wurde, ſo, daß nunmehro alles was bei dieſer Grenzführung rechter Hand belegen, zur Hochfürſtlichen Kammeriagd gehöret.

Hiebei baten die, von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft beſtellten Wohlgebornen Kommiſſarien in dieſem Protokolle annoch anzumerken: Daß, obgleich Sie von Anfange dieſes Geſchäftes an, immer der Meinung geweſen, daß die Grenzen der Hochfürſtlichen Kammeriagd — wo es nur immer thunlich — in gerader Linie fortgeführt, und alle unnöthige und bei einer Fürſtlichen Kammeriagd ohnehin nicht in Betracht kommen könnende Zikzakke vermieden werden müßten, indem die Grenzführung zwiſchen einzelnen Gütern oder Aemtern von der Grenzbeſtimmung der Hochfürſtlichen Kammeriagd gar ſehr verſchieden wäre, und den Beſitzlichkeiten oder Rechten des Hochfürſtlichen Hauſes, dadurch daß kleine unbedeutende in andere Grenze hineinlaufende und meiſtens ohnedem nur bloßes Akkerland enthaltende Stücke, von Grünhof oder Hofzumbergen aus der Hochfürſtlichen Kammeriagdsgrenze weggelaſſen wurden, nichts derogirt, und in einer ziemlichen Entfernung von der Kammeriagd ohnehin nicht geiagt werden könnte, dennoch von Hochfürſtlicher Seite auf der Grenzbeſtimmung der Hochfürſtlichen Kammeriagd nach den individuellen Grenzen der Aemter Grünhof und Hofzumbergen, wiederholentlich inſiſtiret worden, ſo daß Sie, obgleich ungern, und um nur nicht zu weitern Diſputen Anlaß zu geben, endlich nachgegeben und ſich gefallen laſſen hätten, in die Bemahlzeichnung der Hochfürſtlichen Kammeriagd nach den beſondern, oft ſehr ſonderbar und in die Grenzen anderer Güter ſchmal hinein laufenden Grenzen, zu willigen, wodurch denn aber auch der nach würklicher Sezzung der Grenzpfoſten, erſt recht ſichtbare und gewiß auffallende Uebelſtand der häufigen Zikzakke, beſonders gegen das Würzauſche zu, an der Melle Straute und Schwet, nothwendig entſtehen müſſen: Worauf denn dieſes ſo oft unterbrochene Geſchäfte der Regulirung und Bemahlzeichnung der in dieſen Gegenden belegenen Hochfürſtlichen Kammeriagd geſchloſſen wur-

de, und sämtliche Wohlgeborne Kommissarien sich zu endlicher Beendigung desselben gegenseitig Glük wünschten.

Urkundlich ist dieses Protokoll hiemit geschlossen, und unter Beidrukkung des mir Allergnädigst anvertrauten Königlichen Sekretariats- und Notariatsinsiegels, und unter meiner eigenhändigen Unterschrift extradirt worden.

Wilhelm Julius Slevogt,

(L. S.) Sr. Königl. Majestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission.

## Protokoll

der

## von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge und von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zu Regulirung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagdten zu Folge dem Landtagsschlusse vom 11ten September 1780, ernannten und bestellten Kommission.

Nro. 2.

### Die Kammeriagd bei Bauske betreffend.

Nachdem bereits auf dem Landtage von 1780 von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft

zu

zu Regulirung und Bemahlzeichnung der sämtlichen dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagden eine besondere Kommission beliebet und festgesezt, und hiezu von Seiten Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs, der Wohlgeborne Dietrich von Keyserling, Königlicher Pohlnischer Geheimerath und Ritter des weißen Adlers und mehrerer Orden auch Erbbesizzer auf Ligutten, nebst dem Wohlgebornen Adam von Koschkull, Erbbesizzer auf Stalgen; von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft hingegen der Wohlgeborne Kammerherr, George Peter Magnus von der Recke, Erbbesizzer auf Neuenburg, nebst dem Wohlgebornen George Reinhold von Saß, Erbbesizzer auf Klein-Illmagen, dergestalt zu Kommissarien in dieser Sache ernennet und bestellet worden, daß selbige dieses Geschäft mit Zuziehung eines Notarii publici aufs forderſamſte anfangen, die Grenzen sämtlicher dem Hochfürstlichen Hause ehedem zugestandener Kammeriagden, nach den darüber vorhandenen Landesgesezzen genau bestimmen und bemahlzeichnen, und sodann die nöthigen Grenzdokumente darüber anfertigen lassen sollten; auch diesem zu Folge zuförderſt von Seiten der gedachten Wohlgebornen Kommissarien Endesunterzeichneter Königlicher Sekretär und öffentlicher Notarius, zu Uebernehmung der hiebei vorfallenden Geschäfte, so wie insbesondere zu Führung des Kommissionsprotokolls und Anfertigung der Grenzdokumente, erbeten, und hierauf am 25sten September 1781 ein Termin zu Ausrichtung dieses Geschäftes und zwar in Rükſicht auf die zu Grünhof und Hofzumbergen befindliche Hochfürstliche Kammeriagd angesezt, den daselbst benachbarten und anliegenden Kirchspielseingesessenen gehörig bekannt gemacht, und wirklich angefangen, aus den dazwischen gekommenen und in dem die Kammeriagd zu Grünhof und Hofzumbergen betreffenden Protokolle sub Nro. 1 S. 388 — 390 angezeigten Ursachen aber wiederum limitiret und bis zum 3ten Junius 1784 ausgesezt worden; so wurde — weil man hofte, daß, da von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge bereits auf dem Landtage von 1782 Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft die Versicherung ertheilt worden, daß die Regulirung der Hochfürstlichen Kammeriagdgrenze gleich nach dem Schlusse desselben Landtages völlig zu Stende gebracht werden sollte, in diesem fernerweitigen Termino vom 3ten Junius 1784 die Regulirung und Bemahlzeichnung der zu Grünhof und Hofzumbergen belegenen Kammeriagd völlig werde beendigt, und sodann sogleich zu

Regulirung und Bemahlzeichnung der bei Bauske befindlichen Kammerjagd geschritten werden können — von Seiten der Kommissien, bei welcher, an die Stelle des von Fürstlicher Seite abgegangenen Wohlgebornen Geheimenraths und Ritters von Keyserling, der Wohlgeborne Friedrich von Fircks, Hauptmann zu Doblen und Erbbesizzer auf Sanken; in die Stelle des von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft abgegangenen Wohlgebornen von Saß aber, der Wohlgeborne Rittmeister von Buttlar, Erbbesizzer auf Groß-Bereken, wiederum zu Kommissarien bestellet worden, beschlossen, daß dieser Termin zugleich in dem Bauskerschen Kirchspiele bekannt gemacht werden sollte; weshalb denn auch nachstehende Innoteszenz:

## Hochwohlgeborne Herren,

## Insonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Da uns durch das hier abschriftlich beigefügte Hochfürstliche Mandat aufgegeben worden, das von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft uns übertragene und bereits angefangene Geschäft der Regulirung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriadten fortzuseszen, und wir zu Ausführung soleches Auftrages den 3ten Junius dieses Jahres und die darauf folgenden Tage festgesezt und bestimmet haben; so machen wir solches Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren hiedurch dergestalt bekannt, damit Diejenigen von unsern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern welche bei dieser Sache etwa ein spezielles Interesse haben möchten, in sothanem Termino ihre etwanigen Gerechtsame entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte wahrnehmen, und das dabei Nöthige beobachten mögen; so wie wir denn auch von unserer Seite bei dem Fortgange dieses Geschäftes nicht ermangeln werden, den etwa besonders Angrenzenden die Zeit, wenn wir ihre Grenze berühren werden; wenigstens den Tag zuvor, annoch besonders zur Wissenschaft zu bringen.

Uebri-

Uebrigens haben wir die Ehre mit vorzüglichſter Hochachtung zu ſeyn,

Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren

Unſerer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder,

Mitau,
den 1. Mai 1784.

ganz ergebene und gehorſame Diener

Friedrich Fircks.
Adam von Koſchkull.
George von der Recke.
Magnus de Buttlar.

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbeſitzern des Bauskerſchen Kirchſpiels, Unſern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern.

(L. S.)

Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen Herzog, Freier Standesherr in Schleſien zu Wartenberg, Bralin und Goſchüz ꝛc. ꝛc.

Unſern Gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborne Liebe Getreue! Da Ihr auf dem lezten ordinären Landtage von Uns und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft an Stelle der Wohlgebornen von Saß aus Illmagen und von Keyſerling, Kanzlers und Ritters, dergeſtalt zu Kommiſſarien beſtellet ſeyd, daß Ihr in Gemeinſchaft mit den bereits vorhandenen Kommiſſarien, den Wohlgebornen von Koſchkull, Erbſaßen auf Stalgen, und von der Recke, Kammerherrn, Erbſaßen auf Neuenburg, und mit Zuziehung

hung eines Notarii Publici, die Grenzen der dem Hochfürſtlichen Hauſe, in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagden, nach den darüber vorhandenen Landesgeſezzen bemahlzeichnen, und die nöthigen Grenzdokumenta anfertigen laſſen ſollet; ſo befehlen Wir Euch hiedurch Gnädigſt: Daß Ihr nach Vorſchrift des landtäglichen Schluſſes vom 11ten September 1780 aufs forderſamſte die Euch übertragenen Geſchäfte anfanget und zu Stande bringet. Daran geſchichet Unſer Gnädiger Wille. Gegeben zu Mitau, den 16ten April 1784.

Auf gnädigſten Befehl.

Joh. Ernſt Klopmann,
Landhofmeiſter.

Ernſt Johann Taube,
Kanzler.

Friedrich Koſchkull,
Landmarſchall.

Karl Friedrich Mirbach,
Räth.

Den Wohlgebornen Unſern Lieben Getreuen, von Fircks, Hauptmann zu Doblen, Erbſaßen auf Santen, und Magnus von Buttlar, Rittmeiſtern, Erbſaßen auf Groß-Bercken, ſamt und ſonders.

(L. S. D.)

angefertiget, und laut folgender Anzeige der geſchehenen Präſentation

## Adeliche Güter
im
Bauskeſchen Kirchſpiel.

Bershof, geweſen.
Brucken und Schönberg, in Abweſenheit der gnädigen Herrſchaft erſehen.

Borns-

Bornsmünde, gewesen.
Pazen, hier gewesen.
Groß-Ruhenthal, hier gewesen.
Klein-Ruhenthal, hier gewesen.
Groß-Schwirkaln, hier gewesen.
Klein-Schwirkaln, hier gewesen.
Dsirkaln, gewesen.
Klein-Versteln, hier gewesen.
Groß-Versteln, gewesen.
Garrosen, hier gewesen.
Groß-Schwitten, gewesen.
Klein-Schwitten, gewesen.
Memelhoff, gewesen.
Plamborn, hier gewesen.
Jslitz, hier gewesen.
Gravendahl, gewesen.
Zohden, gewesen.
Ahoff, gewesen.
Jungferhoff, gewesen.
Kruſſen, es iſt Keiner als nur der Aelſte im Hofe.

in dem gedachten Kirchſpiele herum geſendet wurde.

Da aber wider Vermuthen auch dieſer Termin theils wegen Ermangelung hinlänglicher Inſtruktionen für die von Seiten Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs beſtellten Wohlgebornen Kommiſſarien, theils wegen anderweitiger Verhinderungen, nicht länger als bis zum 5ten Junius 1784 fortgeſezt werden können, und abermals bis auf eine anderweitig zu beſtimmende Zeit limitiret werden müſſen; ſo wurde die Regulirung und Bemahlzeichnung der bei Bauske belegenen Hochfürſtlichen Kammerjagd, gleichfalls bis zu einem fernerweitigen Termin ausgeſezt.

Nachdem hierauf, und da in der Zwiſchenzeit an die Stelle des als Kammerjagdskommiſſarius von Hochfürſtlicher Seite wiederum abgegangenen Wohlgebornen Hauptmanns von Fircks zuerſt der Wohlgeborne Friedrich Reinhold von Mirbach, Hauptmann zu Schrunden und nachmaliger Oberhauptmann zu Mitau, hernach aber der Wohlgeborne George Chriſtoph von Medem, Hauptmann zu Frauenburg und als beide dieſes

Ge-

Geschäft wiederum von sich abgelehnet, der Wohlgeborne Eberhard Johann von Medem, Hochfürstlicher Mitauscher Instanzgerichtsassessor in die Stelle des gleichfalls abgegangenen Wohlgebornen von Koschkull, Erbbesizzers auf Stallgen, und nachmaligen Hauptmanns zu Schrunden, aber der Wohlgeborne Christopher Heinrich von Vietinghof genannt Scheel, Erbbesizzer auf Groß-Bersen; so wie in die Stelle des Wohlgebornen von Mirbach, Erbbesizzers auf Neuhof, welcher anstatt des Wohlgebornen Rittmeisters von Buttlar, Erbbesizzers auf Groß-Berken zum Kommissarius Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft bestellet gewesen, der Wohlgeborne Ernst Johann von der Osten genannt Sacken, Erbbesizzer auf Groß-Abgulden, zu Kommissarien in dieser Sache wiederum ernennet und konstituiret worden, ein anderweitiger Termin zur Regulirung und Bemahlzeichnung der zu Grünhof und Hofzumbergen befindlichen Hochfürstlichen Kammeriagd auf den 7ten Mai des 1787sten Jahres festgesezt und gehörig bekannt gemacht worden: Dieser Termin aber, wegen annoch fortdaurender Verschiedenheit in den Meinungen der Wohlgeb. Kommissarien, in Ansehung der streitigen Stelle an der Skuienbäche, so wie wegen Ermangelung einer bestimmten Erklärung von Seiten Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herzogs, abermals und zwar zuerst bis zum 15ten Mai, hernach aber noch weiter bis zum 16ten Julius desselben Jahres ausgesezt werden müssen; wie solches alles aus dem, die Kammeriagd zu Grünhof und Hofzumbergen betreffenden Protokolle sub No. 1 mit mehrerm zu ersehen; so wurde von den Wohlgebornen Kommissarien beliebet, daß in solcher Zwischenzeit die bei Bauske befindliche Hochfürstliche Kammeriagd regulirt und bemahlzeichnet werden sollte; weswegen denn auch Terminus hiezu auf den 30sten Mai desselben Jahres festgesezt und zu dem Ende nachstehende Innoteszenz:

## Hochwohlgeborne Herren,
## Insonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Da wir von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge und von Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landschaft autorisiret und bestellet sind, die dem Hochfürstlichen Hause in ältern Zeiten zugestandenen Kammeriagden, nach den hierüber vorhandenen Landesgesezzen zu reguliren, und zu Ausrichtung dieses uns übertragenen Geschäftes, in Rükksicht auf die

die bei Bauske belegene Hochfürstliche Kammerjagd, den 30sten Mai dieses Jahres und die darauf folgenden Tage pro Termino festgesezt haben; so halten wir es für unsere Pflicht solches Ew. Hochwohlgeboren so zeitig als es uns möglich gewesen, hiedurch bekannt zu machen, damit Dieselben das, wann ein ieder dabei seiner Lage nach für nöthig und rechtlich erachten möchte, in solchem Termin entweder in Person beobachten, oder durch einen hiezu hinlänglich Bevollmächtigten beobachten lassen könne; so wie wir denn auch nicht ermangeln werden, den etwa speziell Angrenzenden, bei dem Fortgange dieses Geschäftes, den Tag, an welchem wir seine Grenze berühren werden, wenigstens den Tag zuvor besonders zu bestimmen.

Uebrigens haben wir die Ehre unsere Hochzuehrende Herren Mitbrüder hiedurch zu versichern, daß wir iederzeit mit der vollkommensten Hochachtung sind und seyn werden,

Ewr. Ewr. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren,

Unserer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder

Mitau,

den 15. Mai 1787.

ergebenste und gehorsame Diener,

Eberhard Johann von Medem,
Mitauscher Instanzgerichtsassessor.

Christopher Heinrich von Vietinghoff,
demandirter Kommissarius.

George von der Recke,
Landschaftskommissarius.

Ernst Johann von Sacken.

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbesizzern des Bauskerschen Kirchspiels, Unsern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Bauske, den 30sten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

Laut folgender Anzeige der geschehenen Präsentation:

## Adeliche Güter
im
Bauskeschen Kirchspiel.

Bershof, gewesen.
Brucken und Schönberg, gewesen.
Borusmünde, gewesen.
Pazen, gewesen.
Groß-Ruhenthal, gewesen.
Klein-Ruhenthal, gewesen.
Groß-Schwirkaln, gewesen.
Klein-Schwirkaln, gewesen.
Dsirkaln, gewesen.
Groß-Berstein, gewesen.
Klein-Berstein, gewesen.
Garrosen, gewesen.
Groß-Schwitten, gewesen.

Klein-

Klein-Switten, geweſen.
Memelhof, geweſen.
Plamborn, geweſen.
Islitz, geweſen.
Gravendahl, geweſen.
Zohden, geweſen.
Ahof, geweſen.
Jungfernhof, geweſen.
Kruſſen.

Prod. in Termino zu Bauske, den 30ten Mai 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

in dem Bauskeſchen Kirchſpiele herumgeſendet wurde.

Als ſich nun ſämtliche Wohlgeborne Kommiſſarien nebſt mir in gedachtem Termine eingefunden, wurde am 30ſten Mai 1787 zuerſt durch Verleſung ſämtlicher in dieſer Sache und zwar am 1ſten November 1780, am 16ten April 1784 und am 20ſten November 1786 an die Wohlgebornen Kommiſſarien ergangener Hochfürſtlicher Mandate (welche bereits in dem mehrgedachten, die Kammeriagd zu Grünhof und Hofzumbergen betreffenden Protokolle ſub No. 1. und zwar S. 364, 389 und 413, befindlich) Seſſion fundiret; vorſtehende in dem Bauskeſchen Kirchſpiele herumgeſendete Innoteszenz, nebſt der Anzeige der geſchehenen Präſentation derſelben, zu dieſem Protokolle gelegt, und die übrige Zeit zu den, von dem hiezu beſtellten und reſp. beorderten Bauskeſchen Förſter Laborenz und den daſigen Buſchwächtern, vorläufig einzuziehenden und zur Kenntniß des Lokals, ſo wie zur allgemeinen Ueberſicht dieſer Kammeriagd, nothwendigen Nachrichten angewendet.

Des folgenden Tages, als am 31ſten Mai, wurde hierauf die Regulirung und Bemahlzeichnung der bei Bauske belegenen Hochfürſtlichen Kammeriagd, mit Zuziehung und nach Anzeige des vorgedachten Hochfürſtli-

fürſtlichen Förſters Laborenz, der daſigen Buſchwächter, und anderer um die Grenze Wiſſenſchaft habender Leute, folgendergeſtalt ins Werk gerichtet:

Anzufangen bei dem erſten Pfahl hinter dem, bei der Stadt Bauske befindlichen alten iezt ganz verfallenen Schloſſe, wo die Flüße Mus und Memel zuſammenkommen, als dem Termino a quo und ad quem und ſodann die Mus herauf zu gehen zum 2ten Pfahle auf einer Anhöhe, an dem von Szaimen und Mitau nach Bauske führenden Wege; dieſelbe weiter herauf zu gehen zum 3ten Pfahle auf einer Anhöhe, an einem andern aus Litthauen nach Bauske führenden Wege, unweit Dirten; dieſelbe ferner herauf zu gehen zum 4ten Pfahle auf einer Anhöhe gegenüber der Wengallen Wehre; und ſelbige noch herauf zu gehen zum 5ten Pfahle auf einer Anhöhe, da, wo die Grenze des Amts Bauske mit der Grenze der Deutſchen Paſtorathswidme zuſammenſtößt, unweit dem Paſtoratshöfchen.

Hier brachte der Wohlgeborne Franz Chriſtopher von Schröderß, Mitauſcher Mannrichter und Erbbeſizzer auf Ahof, als Bauskeſcher adlicher Kirchenvorſteher, der ſich zu ſolchem Ende perſönlich bei der Kommiſſion eingefunden hatte, mit mehrerm an und bei: Daß es ihm als hieſigen Kirchenvorſteher obliege, bei dieſem Geſchäfte der Regulirung und Bemahlzeichnung der in dieſen Gegenden befindlichen Hochfürſtlichen Kammeriagd für die Rechte der beiden Bauskeſchen Paſtorathswidmen wachſam zu ſeyn, und ſich in Anſehung aller hiebei etwa vorfallen könnender Beeinträchtigungen derſelben, ſo viel als ihm immer möglich zu präkaviren; daher er ſich denn in obgedachter Qualität, gegen alle und iede den Rechten, Privilegien und Befugniſſen dieſer Predigerwidmen etwa in irgend einem Stükke nachtheilig ſeyn könnende Abmachungen, Beſtimmungen und Regulationen auf das feierlichſte bewahrte, und von dieſer Höchſtverordneten Kommiſſion, wie billig, erwartete, daß ſelbige von ihrer Seite hiebei nichts ſtatuiren oder feſtſezzen werde, was ſolchen nachtheilig und zuwider ſeyn könnte: Da denn auch von Seiten der Kommiſſion und weil die gedachten beiden Predigerwidmen und deren Grenzen ihrer individuellen Lage nach, nicht wohl von den Grenzen der Hochfürſtlichen Kammeriagd abgeſondert werden könnten, ſelbigen alle ihnen etwa zuſtehende Rechte, Privilegien, Immunitäten und Befugniſſe ausdrüklich reſervirt, vorbehalten und offen gelaſſen wurden. Worauf mit Regulirung und Bemahlzeichnung der Hochfürſtlichen Kammeriagdgrenze folgendergeſtalt fortgefahren wurde:

Von

Von obgedachtem 5ten Pfahle der Mus ferner herauf zu folgen zum 6ten Pfahle auf einer Anhöhe unweit Wehrschegalwe Gesindern, und dem ienseit der Mus belegenen Hochfürstlichen Amte Pomusch gegen über; der Mus herauf zu folgen zum 7ten Pfahle auf einer Anhöhe nahe am Ufer derselben bei Krastenkrug; der Mus herauf zu folgen zum 8ten Pfahle an einem Wege nahe bei Skripsten; der Mus herauf zu folgen zum 9ten Pfahle, bei einem großen Stein, auf einer Anhöhe nahe bei Semale Jahne Gesinde; der Mus herauf zu folgen zum 10ten Pfahle auf einer Anhöhe zwischen dem Pommuschenschen Rammon und dem Zerrauxtenschen Streele Gesindern, der Mus herauf zu folgen zum 11ten Pfahle auf einer Anhöhe unweit dem Hofe Zerrauxten; der Mus herauf zu folgen zum 12ten Pfahle auf einer Anhöhe unweit Melbarschen Gesinde; der Mus herauf zu folgen zum 13ten Pfahle auf einer Anhöhe nahe am Ufer derselben; der Mus herauf zu folgen zum 14ten Pfahle zwischen den Barsden und Rudsischen Gesindern; und der Mus noch herauf zu folgen zum 15ten Pfahle nahe am Ufer derselben und zwar auf dem Grenzpöner, welcher die Grenze des Herzogthums Semgallen allhier von der Grenze des Großherzogthums Litthauen absondert. Hier sich scharf linker Hand zu wenden, diesem Grenzpöner entlängst zu gehen zum 16ten und 17ten Pfahle nahe bei Rudsischem Gesinde; und dann in gerader Richtung zum 18ten Pfahle, auf Rudsischer Weide; in gerader Richtung zum 19ten Pfahle, gegen über dem zur rechten auf Litthauscher Grenze belegenen und nach Schluchtin gehörigen Badda-Laycke Gesinde; in gerader Richtung zum 20sten Pfahle an des Zerrauxtenschen Wirths Barsden mit Gesträuch bewachsener Weide; in gerader Richtung zum 21sten Pfahle auf des Zerrauxtenschen Wirths Mickel Kewen Jahne Weide, in gerader Richtung zum 22sten Pfahle auf des Zerrauxtenschen Wirths Mickel Kewe Jurre Lande, nahe bei dem zur Rechten belegenen Litthauschen Zollkruge und noch in gerader Richtung zum 23sten Pfahle zwischen dem gedachten Zollkruge und der Zerraux.

## Am 1sten Junius.

Von leztgedachtem 23sten Pfahle in gerader Linie fort und bei der Stillgenschen Mühle über die Zerraux zu gehen zum 24sten Pfahle auf einer Anhöhe nahe am Ufer der Zerraux; und weiter in gerader Richtung zum 25sten Pfahle, bei des Zerrauxtenschen Wirths Iggaune Peters Gesinde; dann

die

die Richtung zum 26ſten Pfahle, auf des gedachten Iggaune Peters Weide; die Richtung durch einen Moraſt zum 27ſten, 28ſten und 29ſten Pfahle, ſämtlich auf Iggaune Peters Weide; und noch in gerader Richtung zum 30ſten, 31ſten und 32ſten Pfahle, auf des Zerrauxtenſchen Wirths Tennis Plebje Nucke Andre mit Geſträuch und Wald bewachſener Weide, von denen der 30ſte und 31ſte Pfahl, zweien auf Litthauſcher Grenze belegenen Kopizzen gegen über befindlich; ferner in gerader Linie zum 33ſten Pfahle, wo die Grenze der Hochfürſtlichen Aemter Zerraux und Bauske zuſammenſtößt; und dann weiter die Richtung zum 34ſten, 35ſten, 36ſten und 37ſten Pfahle, davon der 36ſte einer in Litthauſcher Grenze belegenen Kopizze gegen über, lezterer aber, bei einer Dreiherrigen Kopizze zwiſchen dem Hochfürſtlichen Amte Bauske und den in Litthauen belegenen adlichen Gütern Stilgen-Ponuſch und Brunnaushof befindlich. — Weiter in gerader Richtung zum 38ſten, 39ſten und 40ſten Pfahle, deren ieder bei einer Kopizze befindlich; und noch die Richtung, durch den Wald und dann bei dem Brunnaushöfſchen Kruge, den aus Litthauen nach Bauske führenden Weg überzutreten, zum 41ſten Pfahle, nahe bei dieſem Wege. Die Richtung durch das Geſträuch zu dem unweit von dem 14ſten Pfahle befindlichen 42ſten Pfahle, bei einer Kopizze. Hier ſich etwas linker Hand zu wenden, ferner die Richtung durch das Geſträuch zum 43ſten 44ſten und 45ſten Pfahle, wovon der 43ſte und 45ſte Pfahl ieder bei einer Kopizze und zwar der lezte unweit Newillen Pamper Anſche Geſinde befindlich; und dann weiter die Richtung zum 46ſten Pfahle, auf einem Berge an der Memel. Von hier ſich ſcharf linker Hand zu wenden, und der Memel herunter zu folgen zum 47ſten und 48ſten Pfahle, welche beide auf zwei vom Ufer dieſes Fluſſes etwas entfernten Anhöhen und zwar lezterer unweit Trawneeke Jahne Geſinde befindlich. Der Memel ferner herunter zu folgen zum 49ſten Pfahle unweit Ruggum Geſinde; der Memel herunter zu folgen an dem gedachten Ruggum Geſinde vorbei zum 50ſten Pfahle, nahe am Ufer, zwiſchen Ruggum und Kempen Geſindern; der Memel herunter zu folgen zum 51ſten Pfahle unweit Dannenhof, und zwar dem Dannenhöfſchen Ullian Geſinde gegen über; der Memel herunter zu folgen, Dannenhof vorbei zum 52ſten Pfahle, auf der Anhöhe, am Ufer des Fluſſes unweit Dannenhof; der Memel herunter zu folgen zum 53ſten Pfahle auf einer Anhöhe und zwar bei einer nahe bei dem Dannenhöfſchen Laurin Geſinde

ſinde befindlichen Kapelle; der Memel herunter zu folgen zum 54ſten Pfahle, auf einer Anhöhe am Ufer derſelben, gegen über Bungenhof; der Memel herunter zu folgen zum 55ſten Pfahle, auf einer beim Bungenhöfſchen Teiche befindlichen Anhöhe; der Memel herunter zu folgen zum 56ſten Pfahle auf einer Anhöhe am Ufer derſelben, gegen über Sellen Geſindern; der Memel herunter zu folgen zum 57ſten Pfahle, auf einer vom Ufer etwas entfernten Anhöhe, unweit Paruppen Geſindern; der Memel herunter zu folgen zum 58ſten Pfahle auf dem hohen Ufer derſelben, und zwar dem auf der andern Seite dieſes Fluſſes belegenen Alt-Radenſchen Vorwerke Peterhof gegenüber.

Am 2ten Junius.

Von vorgedachtem 58ſten Pfahle der Memel weiter herunter zu folgen zum 59ſten Pfahle, auf einer Anhöhe nahe am Ufer derſelben, und dem auf der andern Seite dieſes Fluſſes belegenen, zum Amte Bauske gehörigen Ragaus Geſinde gegenüber; und der Memel noch herunter zu folgen zum 60ſten Pfahle, an einem nach derſelben laufenden Feldgraben, unweit dem Andre Gaurlem Andre oder Jahnek Geſinde.

In dieſem Geſinde fanden ſich der Edle, Achtbare und Weiſe Rathsverwandte Carlhoff, der Edle und Wohlgelahrte Stadtſekretär Mönch, nebſt dem Ehrſamen Stadtälteſten Zimmermann und dem Ehrſamen Stadtältermann von den Gewerken Namens Nördanz, als Abgeordneten des Magiſtrats und der Bürgerſchaft der Stadt Bauske bei der Kommiſſion ein, und brachten bei:

Sie hätten bei dem Verfolge der, von dieſer Höchſtverordneten Kommiſſion anjetzo zu veranſtaltenden Regulirung und Bemahlzeichnung der in dieſen Gegenden befindlichen Hochfürſtlichen Kammerjagd bemerkt, daß die der Stadt Bauske zufolge der ihr ertheilten Privilegien, gehörige Grenze, mit in die Hochfürſtliche Kammerjagd eingeſchloſſen werden ſollte; daher denn Ein Edler, Achtbarer und Weiſer Magiſtrat, nebſt den Aelterleuten und Aelteſten dieſer Stadt, ſie mit dem Auftrage an dieſe Höchſtverordnete Kommiſſion abgeordnet hätte, ſich wegen aller und jeder der Stadt hierüber zuſtehender Gerechtſame, Privilegien, Freiheiten und Immunitäten, auf die feierlichſte und zu Recht beſtändigſte Weiſe zu bewahren, und der Stadt und derſelben Bürgerſchaft ſolche vorzubehalten, welches ſie ſie hiemit auch würklich thäten; mit Bitte, dieſe Ihre Bewahrung und Rechtsvorbehaltung geneigt an- und zu dieſem Protokoll zu nehme, und

überhaupt

überhaupt von Kommissionswegen, der Stadt und Bürgerschaft zu Bauske alle und iede derselben hierüber zustehende Gerechtsame, Privilegien, Freiheiten, Immunitäten und Befugnisse zu reserviren und offen zu lassen. Worauf denn auch von Seiten der Kommission, die es für billig fand, die Rechte und Gerechtigkeiten der ganzen Kommunität überhaupt, so wie iedes einzeln Gliedes derselben insbesondere, hiebei ungekränkt zu erhalten, diese Bitte nicht nur statt finden ließ, und zu solchem Ende obige Bewahrung und Rechtsvorbehaltung entgegen nahm, sondern auch festsezte, daß die der Lage nach, nothwendige Einschließung der Stadt und ihrer Grenze in die Hochfürstliche Kammeriagd, den Rechten derselben, keinesweges und in keinem Stükke präiudizirlich oder nachtheilig seyn sollte, so wie sie denn auch der Stadt Bauske und der gesamten Bürgerschaft, die ihnen etwa kompetirende und hiebei in Kollision kommen könnende Rechte, Gerechtigkeiten, Privilegien, Freiheiten, und Befugnisse ausdrüklich reservirte, und offen ließ: Welches alles die vorbenannten Abgeordneten des Magistrats und der Bürgerschaft zu Bauske, mit dem gebührenden Danke erkannten und annahmen.

Es wurde hieranf mit Regulirung und Bemahlzeichnung der Hochfürstlichen Kammeriagdgrenze weiter fortgefahren:

Der Memel ferner herunter zu folgen zum 61sten Pfahle am Ufer derselben; nahe bei der Godsinge Straute; der Memel weiter zu folgen zum 62sten Pfahle unweit den zur Bauskeschen Lettischen Predigerwidme gehörigen Plodneeken Gesindern, an einem nach der Stadt führenden Wege; der Memel zu folgen zum 63sten Pfahle am Ufer derselben auf Plodneeken Lande; der Memel zu folgen zum 64sten Pfahle auf einer Anhöhe unweit dem Ufer derselben; der Memel zu folgen zum 65sten Pfahle am Ufer derselben nahe bei der Stadt Bauske, und zwar bei der Ueberfahrt über diesen Fluß; und der Memel nachzufolgen, bis dahin, wo sie sich in der Gegend des alten Schlosses mit der Mus vereiniget, oder zu dem obengedachten 1sten Pfahle. —

Urkundlich ist dieses Protokoll hiemit geschlossen, und unter Beidrukkung des mir Allergnädigst anvertrauten Königlichen Sekretariats- und Notariats-Insiegels, und unter meiner eigenhändigen Unterschrift extradirt worden.

Wilhelm Julius Slevogt,

(L. S.) Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommission.

Pro-

# Protokoll

der

## von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge und von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu Regulirung und Bemahlzeichnung der dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagdten zu Folge dem Landtagsſchluſſe vom 11ten September 1780, ernannten und beſtellten Kommiſſion.

Nro. 3.

### Die Kammeriagd bei Goldingen betreffend.

Nachdem zu endlicher gänzlicher Aufhebung und Vermeidung aller bisher ſubſiſtirten Ungewißheit und Weiterungen, in Anſehung der Grenzen der, dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagdten, auf dem Landtage von 1780, von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft eine beſondere Kommiſſion niedergeſezt und beſtellet worden, durch welche ſolche Grenzen genau beſtimmt und bemahlzeichnet werden ſollten, und zu ſolchem Ende von Seiten Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs, der Wohlgeborne Dietrich von Keyſerling, Königl. Pohlniſche Geheimerath und Ritter des weißen Adlers und mehrerer Orden, wie auch Erbbeſizzer auf Liguten, nebſt dem Wohlgebornen Adam von Koſchkull, Erbbeſizzer auf Stalgen; von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft aber der Wohlgeborne Kammerherr George Peter Magnus von der Recke, Erbbeſizzer auf Neuenburg, nebſt dem Wohlgebornen George Reinhold von Saß, Erbbeſizzer auf Klein-Illmagen, zu Kommiſſarien in dieſer Sache dergeſtalt beſtellet und autoriſirt worden, daß ſelbige mit Zuziehung eines Notarii publici die Grenzen ſämtlicher dem Hochfürſtlichen Hauſe ehedem zugeſtandenen Kammeriagdten, nach den darüber vorhandenen Landesgeſezzen genau beſtimmen und bemahlzeichnen, und ſodann die nöthigen Grenz-

dokumente hierüber anfertigen laſſen ſollten; worauf denn auch die gedachten Wohlgebornen Kommiſſarien, nachdem ſie zuförderſt Endesunterzeichneten Königlichen Sekretär und öffentlichen Notär zu Uebernehmung der hiebei vorfallenden Geſchäfte, beſonders aber zur Führung des Kommiſſionsprotokolls und Anfertigung der nöthigen Grenzdokumente aufgefordert und willig gemacht, bereits am 25ſten September des 1781ſten Jahres, dieſes ihm übertragene Geſchäft mit Regulirung und Bemahlzeichnung der zu Grünhof und Hofzumbergen belegenen Hochfürſtlichen Kammeriagd angefangen, und ſelbige, nachdem von Zeit zu Zeit mancherlei Verhinderungen dazwiſchen gekommen; welche die ſchleunigere Ausrichtung und Zuſtandebringung deſſelben behindert, am 21ſten Julius des 1787ſten Jahres, ſo wie die Regulirung und Bemahlzeichnung der bei Bauske befindlichen Hochfürſtlichen Kammeriagd bereits am 2ten Junius deſſelben Jahres beendiget; wie ſolches alles aus den hierüber geführten Protokollen ſub Nro. 1 und 2 mit mehrerm erhellet: So wurde — da in der Zwiſchenzeit an die Stelle des als Kommiſſarius in dieſer Sache abgegangenen Wohlgebornen Geheimenraths und Ritters von Keyſerling zuerſt der Wohlgeborne Friedrich von Fircks, Hauptmann zu Doblen und Erbbeſitzer auf Sanken, nachher aber, als dieſer gleichfalls wieder abgegangen, der Wohlgeborne Friedrich Reinhold von Mirbach, Hauptmann zu Schrunden, und nachmaliger Oberhauptmann zu Mitau, und nach dieſem der Wohlgeborne Georg Chriſtoph von Medem, Hauptmann zu Frauenburg und als beide dieſes Geſchäft wiederum von ſich abgelehnet, der Wohlgeborne Eberhard Johann von Medem, Hochfürſtlicher Mitauſcher Inſtanzgerichtsaſſeſſor, in die Stelle des gleichfalls abgegangenen Wohlgebornen von Koſchkull, Erbbeſitzers auf Stalgen und nachmaligen Hauptmanns zu Schrunden aber der Wohlgeborne Chriſtopher Heinrich von Vietinghof genannt Scheel, Erbbeſitzer auf Groß-Berſen; ſo wie in die Stelle des als Kommiſſarius Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft abgegangenen Wohlgebornen von Saß, Erbbeſitzers auf Klein-Ilmagen, der Wohlgeborne Rittmeiſter, Magnus von Battkar, Erbbeſitzer auf Groß-Bercken, und als auch dieſer wiederum abgegangen, anfänglich der Wohlgeborne von Mirbach, Erbbeſitzer auf Neuhof, ſodann aber der Wohlgeborne Ernſt Johann von der Oſten genannt Sacken, Erbbeſitzer auf Groß-Abgulden, wiederum zu Kommiſſarien in dieſer Sache ernennet und beſtellet worden — damit die Regulirung

und

und Bemahlzeichnung der bei Goldingen belegenen Hochfürſtlichen Kammeriagd annoch in demſelben Jahre zu Stande gebracht werden möchte, und da Seine Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog, weil der Wohlgeborne von Vietinghof, Erbbeſizzer auf Groß-Berſen, nach beendigter Reguli-rung und Bemahlzeichnung der bei Bauske befindlichen Hochfürſtlichen Kammeriagd, als Fürſtlicher Kommiſſarius abgegangen, und ſobald nicht wieder ein anderer in deſſen Stelle beſtellet werden können, dem Wohlgebornen Inſtanzgerichtsaſſeſſor von Medem aufgetragen, dieſem Geſchäfte ins Künftige von Höchſtderoſelben Seite allein beizuwohnen, Terminus zu Re-gulirung und Bemahlzeichnung der bei Goldingen befindlichen Kammeriagd, auf den 24ſten September deſſelben 1787ſten Jahres anberaumet, und durch nachſtehende Intimation

## Hochwohlgeborne Herren,

## Inſonders Hochzuehrende Herren Mitbrüder!

Da wir von Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht dem Herzoge und von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft autoriſiret und beſtellet ſind, die dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten zugeſtandenen Kammeriagdten, nach den hierüber vorhandenen Landesgeſezzen zu berichtigen und be-mahlzeichnen zu laſſen, und zu Ausrichtung dieſes uns übertragenen Ge-ſchäftes, in Rükſicht auf die im Goldingſchen belegenen Kammerjagd, den 24ſten September dieſes Jahres und die folgenden Tage pro Termino feſtgeſezt haben; ſo halten wir es für unſere Pflicht, ſolches Ew. Hoch-wohlgeboren hiedurch bekannt zu machen, damit Dieſelben das, was ein ieder dabei ſeiner Lage nach für nöthig und rechtlich erachten möchte, in ſo-thanem Termino entweder in Perſon beobachten, oder durch einen hiezu Bevollmächtigten beobachten laſſen könne, ſo wie wir nicht ermangeln wer-den, den etwa ſpeziell Angrenzenden, bei dem Fortgange dieſes Geſchäf-tes, den Tag, an welchem wir ihre Grenze berühren werden, wenigſtens den Tag zuvor beſonders zu beſtimmen. Uebrigens haben wir die Ehre

unſere Hochzuverehrende Herren Mitbrüder hiedurch zu verſichern, daß wir iederzeit mit der vollkommenſten Hochachtung ſind und ſeyn werden

Ewr. Hochwohlgeboren

Unſerer Hochzuehrenden Herren Mitbrüder

Mitau

den 2ten Auguſt, 1787. ergebenſte und gehorſame Diener

Eberhard Johann von Medem,
Mitauſcher Inſtanzgerichtsaſſeſſor.

George Peter Magnus von der Recke,

Ernſt Johann von Sacken.

Den Hochwohlgebornen Herren Herren Erbbeſitzern des Goldingſchen Kirchſpiels, Unſern Hochzuehrenden Herren Mitbrüdern.

(L. S.)

Prod. in Termino zu Goldingen, den 24ſten September 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Majeſtät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius, als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

welche folgender Anzeige der geſchehenen Präſentation:

Adeliche Güter
im
Goldingſchen Kirchſpiele.

Scheden geweſen.
Schnepeln, den 7ten Auguſt hier geweſen.

Man-

Mangen, den 11ten August hier gewesen.
Nabben, den 9ten August in Abwesenheit des Herrn hier gewesen.
Groß-Iwanden, den 8ten August hier gewesen.
Klein-Iwanden, den 8ten August hier gewesen.
Pelzen, den 7ten August hier gewesen.
Jateln, den 8ten August hier gewesen.
Planetzen, den 8ten August hier gewesen.
Abausheff, den 11ten August in Abwesenheit des Herrn hier gewesen.
Kimahlen, den 9ten August hier gewesen.
Paddern, den 9ten August hier gewesen.
Marren, den 8ten August hier gewesen.
Eckhoff, den 10ten August hier gewesen.
Klein-Sahlingen, den 7ten August hier gewesen.
Kalticken, den 9ten August hier gewesen.
Krazen, den 9ten August hier gewesen.
Willgallit, den 8ten August hier gewesen.
Alluschen.
Wermen, hier gewesen.
Kurmahlen, den 9ten August hier gewesen.
Osein, gewesen den 21sten August.

Prod. in Termino zu Goldingen, den 24sten September 1787.

W. J. Slevogt,
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär
und öffentlicher Notarius,
als Sekretär der Kammeriagdskommission.

zufolge, in dem Goldingschen Kirchspiele herumgesendet worden, gehörig bekannt gemacht.

Nachdem sich hierauf die Wohlgebornen Kommissarien, nebst mir, um die bestimmte Zeit in der Stadt Goldingen eingefunden, wurde am 24sten September 1787 durch Verlesung der in dieser Sache am 1sten November 1780, am 16ten April 1784, und am 20sten November

1786,

1786, an die Wohlgebornen Kommiſſarien ergangener Hochfürſtlicher Mandate, (welche in dem die Kammeriagd zu Grünhof und Hofzumbergen betreffenden Protokolle ſub Nro. 1. S. 364. 389. und 413. von Wort zu Wort befindlich ſind) Seſſion fundiret, vorgedachte in dem Goldingſchen Kirchſpiele herumgeſendete Innoteszenz nebſt dem Beweiſe der geſchehenen Präſentation derſelben zu dieſem Protokolle geleget, Terminus wegen Unpäßlichkeit des Wohlgebornen Kammerherrn von der Recke bis zum künftigen Tage limitiret, und die übrige Zeit zur vorläufigen Information in dieſer Sache angewendet.

Am folgenden Tage, als am 25ſten September, wurde hierauf die Regulirung und Bemahlzeichnung der unweit der Stadt Goldingen belegenen Hochfürſtl. Kammeriagd, mit Zuziehung und nach Anzeige des jungen Klein, (eines Sohnes des vor kurzem verſtorbenen Goldingſchen Förſters Klein), welchem der Beritt ſeines ſel. Vaters, dem er bisher ſelbſt vorgeſtanden, genau bekannt; des Wildnißbereiters Rothe, der Buſchwächter, und einiger anderer um die Grenze Wiſſenſchaft habender Leute, nachbeſchriebenermaßen ins Werk gerichtet;

Anzufangen bei dem 1ſten Pfahle an der Reſche Bäche, wo dieſelbe in die Windau einfällt, und dem Wege von Aſuppen nach dem Amte Goldingen zu folgen zum 2ten Pfahle, nahe bei Aſuppengeſinde; dieſem Wege weiter zu folgen, bei dem gedachten Aſuppengeſinde vorbei, zum 3ten Pfahle, unweit demſelben Geſinde; dieſem Wege ferner zu folgen zum 4ten und 5ten Pfahle, von welchen lezterer an der Bailais Walke-Straute befindlich. Denſelben Weg ferner entlängſt zum 6ten, 7ten und 8ten Pfahle, davon lezterer auf Ruſche-Pole Lande; und dieſem Wege etwas zur Linken weiter zu folgen, zum 9ten, 10ten, 11ten und 12ten Pfahle, davon lezterer nahe bei dem Amte Goldingen befindlich. Hier den gedachten Weg linker Hand abzutreten zum 13ten Pfahle bei einer alten Kohlen-Meiler-Stelle, und dann weiter zum 14ten Pfahle gegen über dem Amte Goldingen. Von hier die Richtung zum 15ten und 16ten Pfahle, davon lezterer an dem von Lanke-Kruge nach Mitau führenden Wege befindlich; dann weiter die Richtung zum 17ten Pfahle bei Lauke-Semme-Purwe; und noch die Richtung zum 18ten Pfahle, unweit Lauk-Sals-Geſinde; und ferner die Richtung bei Lauk-Sals-Geſinde vorbei zum 19ten Pfahle. Hier ſich etwas linker Hand zu wenden, einem Holzwege in gerader Richtung zu

folgen

folgen zum 20ſten und 21ſten Pfahle, davon lezterer auf Schwe-Sahte Wüſtenei befindlich. Die Richtung nach dem vom Amte Goldingen nach der Reſche Brücke führenden Wege, und dieſem Wege linker Hand zu folgen zum 22ſten, 23ſten, 24ſten und 25ſten Pfahle. Hier ſich linker Hand zu wenden, dem Wege entlängſt zum 26ſten und 27ſten Pfahle; dann ſich abermals linker Hand zu wenden, und dem Wege ferner zu folgen zum 28ſten, 29ſten, 30ſten und 31ſten Pfahle, welcher lezterer an dem, von der Goldingſchen Forſtei nach der Stadt Goldingen führenden Wege befindlich. Dem mehr gedachten Wege ferner entlängſt zum 32ſten Pfahle; und ſo dann dieſem Wege noch entlängſt und endlich den Berg herunter zum 33ſten Pfahle, nahe bei der Reſche-Brükke. Von hier zum 34ſten Pfahle an der Reſche-Bäche, und dieſer Bäche herunter zu folgen zum 35ſten, 36ſten, 37ſten, 38ſten, 39ſten, 40ſten, 41ſten, 42ſten, 43ſten, 44ſten und 45ſten Pfahle, am Ufer derſelben, und von lezterem zu dem oben gedachten 1ſten Pfahle, beim Einfluſſe der Reſche-Bäche in die Windau.

Urkundlich iſt dieſes Protokoll hiemit geſchloſſen, und unter Beidrukkung des mir Allergnädigſt anvertrauten Königlichen Sekretariats- und Notariatsinſiegels und unter meiner eigenhändigen Unterſchrift extradirt worden.

(L.S.) Wilhelm Julius Slevogt,

Sr. Königl. Maieſtät von Pohlen würkl. Sekretär

und öffentlicher Notarius,

als Sekretär der Kammeriagdskommiſſion.

## Nro. 13.

Endesunterzeichneter hat dem ihm von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft gegebenen Auftrage zu Folge, gemeinſchaftlich mit dem Hochfürſtlicher Seits demandirten Wohlgebornen von Fircks, Hauptmann zu Doblen, dem Wohlgebornen Kurator des hieſigen Katharinenſtifts, das von Sr. Königl. Majeſtät, Unſerm Allergnädigſten Könige und Oberherrn,

herrn, zugeſandte Gnadenzeichen umgehangen, und hierauf das Stift revidiret, da es ſich denn ergeben, daß der Wohlgeborne Kurator und die Wohlgeborne Aebtiſſin auch in dieſen zweien Jahren, mit der Ihnen eigenen Ordnung, Eifer und Rechtſchaffenheit gewirthſchaftet haben, daß durch den Tod der Wohlgebornen von Alben zwei Fräulein mehr in dieſem Stifte aufgenommen worden, und endlich, daß nach Verhältniß der Einnahme, ohngeachtet der Theurung, die in dieſen leztern Jahren geweſen iſt, ein Anſehnliches entübriget worden wäre. Die koſtbaren ungewöhnlichen Ausgaben aber, die das Stift durch die Beſorgung der Oberherrſchaftlichen Konfirmationsakte, durch den Ankauf eines neuen Wagens und durch die großen nothwendigen Reparaturen gehabt hat, ſind ſchuld, daß Wohlgeborner Kurator ſich gegenwärtig in einem Vorſchuſſe von 522 Rthlr. Alberts befindet, welche Summe Er bis zum kommenden ordinairen Landtage zu entübrigen zuverſichtlich hoffet, wie ſolches alles aus beiliegendem Protokoll mit mehrerem zu erſehen iſt. Mitau den 28. Auguſt 1788.

**Karl Friedrich Alexander von Holtey,**
Mitdeputirter des Mitauſchen Kirchſpiels.

## Protocollum
## in Termino Reviſionis in dem Mitauſchen Adelichen Katharinenſtifte de die 25ta Auguſti Anno 1788.

## Actum in Termino Reviſionis, die 25ta Auguſti 1788 in dem hieſigen Adelichen Katharinenſtift.

Es wurde das, an den Wohlgebornen Chriſtoph Friedrich Fircks, Hauptmann zu Doblen, zur Abwartung dieſes Reviſionstermini ergangene Hochfürſtl. Mandat verleſen und zu dieſem Protokolle geleget.

Worauf der, von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu dieſem Termino Bevollmächtigte Wohlgeborne Karl Friedrich Alexander von Holtey, Königl. Kammerherr und Ritter des St. Stanislaus Ordens, Deputirter des Mitauſchen Kirchſpiels, dem Wohlgebornen Kurator dieſes

ſes Stiftes, George Chriſtopher von Medem, Hauptmann zu Frauenburg, und Erbſaßen auf Kaſuppen, bekannt machte, daß er den Auftrag erhalten, gemeinſchaftlich mit dem von Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu dieſer Reviſion denominirten Wohlgebornen Hauptmanne von Fircks, dem Wohlgebornen Hauptmann und Kurator von Medem, mit dem, von Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen, Ihm als iezzigen Wohlgebornen Kurator und deſſen Wohlgebornen Nachfolgern in dieſem Amte Huldreichſt ertheilte Gnadenzeichen auszuzieren, welches in einem goldenen, blau emaillirten, inwendig mit den goldenen Namensziffern Sr. Königl. Majeſtät in einem weißen Felde und in den vier Ecken des Kreuzes mit einem weiß emaillirten Adler verſehenen Kreuze beſtand, womit denn auch der Wohlgeborne Hauptmann und Stiftskurator von Medem hierauf durch den Wohlgebornen Hauptmann von Fircks und den Wohlgebornen Kammerherrn und Ritter von Holtey, in Gegenwart der Wohlgebornen Aebtiſſin und der Wohlgebornen ſämtlichen Stiftsfräuleins, ſofort würklich ausgezieret wurde.

Nach den hierüber, von den Wohlgebornen Reviſoren ſowohl, als von der Wohlgebornen Aebtiſſin und den Wohlgebornen Stiftsfräuleins abgeſtatteten Glückwünſchen, zeigte der Wohlgeborne Kurator, nachdem ſelbige ſich wegbegeben, den Wohlgebornen Reviſoren an, daß, gemäß der teſtamentariſchen Verfügung der Weiland Wohlgebornen Stifterin dieſes Adlichen Katharinenſtifts, von dem, nach dem nunmehro erfolgten Ableben der Wohlgebornen Maiorin Albertina von Alben, gebornen von Bismarck, ſolchergeſtalt an das Stift gefallene Kapital, das, auf dieſem Fall beſtimmte Vermächtniß von 5000 Rthlr. an den Wohlgebornen Otto Friedrich von Krotta genannt Treyden, Königl. Preußiſchen Lieutenant, nebſt den Intereſſen vom vorigen Jahre, mit 300 Rthlr. Alberts, laut deſſen Quittanze, die er zugleich vorzeigte, und welche zu dieſem Protokoll verſchrieben wurde, würklich ausgezahlet, auch hiernächſt noch zwei Stiftsfräuleins, nemlich die Wohlgeborne Eliſabeth Mariana Amalia Katharina von Heycking und die Wohlgeborne Charlotta Karolina von Roſenberg, nunmehro aufgenommen worden, und übergab hierauf die, zu dieſer Reviſion gehörige Beredrung, nebſt den dazu dienlichen Belägen, nemlich

Ein verſiegeltes Paket, worin Beweisſcheine der eingekommenen und ausgegebenen Gelder von 1786 bis 1787 und ein Paket mit dergleichen Beweisſcheinen von 1787 bis 1788, da denn, nachdem derſelbe ſich ent-

fernet, von obenbenannten Wohlgebornen Reviſoribus ſofort zu Unterſuchung der übergebenen Rechnungen geſchritten, dieſelben richtig befunden wurden, und aus ſelbigen ſich ergab, daß wegen der diesmaligen ſtärkeren Ausgaben, und der bisher anhaltenden hohen Preiſe der Lebensmittel, der Wohlgeborne Kurator mit der Summe von 522 Rthlr. Alberts 35½ Mark ſich im Vorſchuſſe befand.

Nachdem nun hierauf auch die Wohlgeborne Aebtiſſin ſowohl, als die ſämtlichen Wohlgebornen Stiftsfräuleins, den Wohlgebornen Reviſoren, auf ergangenes Befragen, deren fortdaurende Zufriedenheit bezeiget, auch von den ſämtlichen zu dieſem Stifte gehörigen Bedienten, nach geſchehener Aufforderung, daß ſie alles ihnen Zukommende richtig erhalten und keine Klage zu führen hätten, verſichert worden; die Wohlgeborne Reviſores hiernächſt dem Wohlgebornen Kuratori ſowohl, als der Wohlgebornen Aebtiſſin, wegen der bisher rühmlichſt fortgeſezten Aufmerkſamkeit und guten Ordnung den gebührenden Beifall zu erkennen gegeben; ſo wurden von ſelbigen dem Wohlgebornen Kuratori die Ihnen übergebene und von Ihnen in allen richtig befundene Rechnungen, nebſt den dazu gehörigen Belägen zurükke gegeben, und derſelbe, wegen dieſer richtig befundenen Rechnungen, unter dem heutigen Dato, unter derſelben eigenhändigen Unterſchrift und beigefügten angebornen Petſchaften, erforderlich quittiret.

Womit alſo dieſer Reviſionsaktus geſchloſſen wurde.

## Beilagen.

### Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen, auch in Schleſien zu Sagan Herzog, und Freier Standesherr zu Wartenberg, Bralin und Goſchüz ꝛc. ꝛc.

Unſern gnädigen Gruß zuvor. Wohlgeborner Lieber Getreuer. Auf Supplikation des Wohlgebornen George Chriſtopher von Medem, Hauptmanns zu Frauenburg, Erbſaßen auf Kaſuppen, als Kuratoris des hieſigen Adelichen Catharinenſtiftes, befehlen Wir Euch hiemittelſt, dahin

Gnädigſt:

Gnädigſt: Daß Ihr mit Zuziehung des, von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, in der Abſicht zu erwählenden Wohlgebornen Deputirten, Supplikanti, die von Ihm, als Kuratore obigen Inſtituts, geführte zweijährige Rechnung abnehmet, und das weitere Inſtitutmäßige wahrnehmet. Wir verbleiben Euch mit Unſerer Huld und Gnade wohl zugethan. Gegeben zu Mitau, den 23ſten Auguſt 1788.

Peter, Herzog zu Kurland.

Ab extra.

Dem Wohlgebornen Unſerm Lieben Getreuen Chriſtoph Friedrich Fircks, Hauptmanne zu Doblen.

(L. S. D.)

Prod. d 25. Auguſti 1788 in term. Reviſionis,

Carl Ernſt Schmid,

Sacræ Regiæ Maieſtatis Secretarius Actual.

et Notarius publ. iurat.

ad hunc reviſionis Actum Specialiter requiſitus.

## Einſchluß.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr.

Nach dem Inſtitut des Adelichen Katharinenſtiftes, bin ich alle zwei Jahre, und zwar in dem einfälligen ordinären Landtage, vor einem Landesoffizianten und einem Landesdeputirten, meine Kurfelsrechnung abzuleſen, ſo wie auch Rede und Antwort an dieſe Wohlgeborne Reviſores zu geben, verpflichtet, ob auch alles in ſelbigen wahrgenommen worden, was die Wohlſelige Stifterin dieſes Inſtituts verordnet und eingerichtet habe.

In dieſer Abſicht, und um dieſes alles gehörig ausmitteln zu können, werden Ew. Hochfürſtl. Durchl. demnach ſo gnädig ſeyn, und einen Landesoffizianten zu Ausführung dieſer Inſtitutionsmäßigen Abſicht zu demandiren huldreichſt geruhen.

In tiefſter Ehrfurcht erſterbe ich, als

Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht

unterthänigſt gehorſamſter

George Chriſtoph von Medem.

Prod. d. 16. Auguſti 1788.

Hochfürſtl. Kanzeley.

Prod. die 25. Auguſti 1788 in term. Reviſionis

Carl Ernſt Schmid,

Sacræ Regiæ Maieſtatis Secret. Act. et

Not. publ. iurat.

ad hunc Reviſionis Actum ſpecialiter requiſitus.

Daß ich Endesunterſchriebener im heutigen untengeſetzten Dato, das mir von der Wohlſel. Frauen Katharina von Bismarck gebornen von Trotta, genannt Treyden, Generalin en Chef Exzellenz, in Ihrer Teſtamentariſchen Diſpoſition wohlthätige Legatum, ſo nunmehro nach dem Ableben der Wohlſel. Frau Maiorin Albertina von Alben beſtehet, und von der Teſtatrizin ſo hoch beſtimmet iſt, von dem Hochwohlgebornen Herrn Hauptmanne von Medem, als Exekutore ihrer, der Wohlſeligen Generalin en Chef von Bismarcken nachgelaſſenem Teſtament, auch baar in vollwichtigen Albertus Rthlrn. ausgezahlet, imgleichen auch die, vom lezten Jahre, nemlich von Anno 1787 bis Anno 1788 Joh. Bapt. fallende landübliche Intereſſen à Sechs Prozent aus Dreihundert Rthlr. in Alberts alſo das Legatum nebſt deſſelben Intereſſen, zuſammen mit 5300 Rthlr. in Alberts empfangen habe, ſolches beſcheinige nicht allein hiemit quittirend,

ſondern

ſondern entſage auch aller fernern An- und Zuſprache an das Hochadeliche Katharinenſtift, als welches der Univerſalerbe der ganzen Reichsgrafſchaft der Wohlſel. Generalin von Bismarcken gebornen von Trotta genannt Treyden, laut derſelben nachgelaſſenes Teſtament und eingerichteten Inſtituts iſt, begebe mit Endesunterſchriebener auch aller Exceptiones, ſie mögen Namen haben wie ſie immer wollen, beſonders derjenigen des nicht empfangenen und nicht baar in Händen erhaltenen Kapitals und Intereſſen. Zu mehrerer Sicherheit habe ich dieſe Quittanze nebſt zwei Zeugen unterſchrieben und beſiegelt. Datum Mitau den 24ſten Junius 1788.

(L.S.) Otto Friedrich Trotta, genannt Treyden,
meine Hand und Siegel.

(L.S.) George Chriſtopher von Trotta genannt Treyden,
als erbetener Zeuge, meine Hand und Siegel.

(L.S.) Karl Nikolaus Alexius Simolin,
als erbetener Zeuge, meine Hand und Siegel.

Prod. die 25. Auguſti 1788 in term. Reviſionis
Carl Ernſt Schmid,
Sacræ Regiæ Majeſtatis Secr. Actual. et Not. publ. juratus.
ad hunc reviſionis Actum ſpecialiter requiſitus.

Extradidit et in fidem ſubſcripſit
(L.S.) Carl Ernſt Schmid,
Sacræ Regiæ Majeſtatis Secretarius Actual. et Notarius publicus juratus ad hunc reviſionis Actum ſpecialiter requiſitus.

Nro.

## Nro. 14.

# Relation

## von der vom 23ſten September bis den 4ten November 1787 zu Sieckeln und Born, Demmen, Egipten, Laſſen, Neu-Subbath, Dubbena und Friedrichſtadt, gehaltenen Generalkirchenviſitation.

Dem Hochfürſtlichen Konſtitutorio vom 26ſten November 1778 zu Folge, halten wir zu Ende Unterzeichnete Kirchenviſitatores es für Pflicht Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft von der uns gnädigſt anbefohlenen und vom 23ſten September bis zum 10ten November vorigen Jahres in Sieckeln und Born, Demmen, Egipten, Laſſen, Neu-Subbath, Dubbena und Friedrichſtadt gehaltenen Generalkirchenviſitation, folgenden Bericht hiemit abzuſtatten:

Nachdem wir ex lege et Mandato Ducali ſpeciali autoriſirte und konſtituirte Kirchenviſitatores in fundamento der Kompoſitionsakte vom 8ten Auguſt 1776 und des Landtäglichen Schluſſes vom 13ten April 1778, den Terminum zur Fortſezzung der allgemeinen Kirchenviſitation auf den 23ſten September des 1787ſten Jahres den Wohlgebornen Eingepfarreten der Sieckeln und Bornſchen Kirchen legaliter innoteſcirt gehabt, und auch in Termino præfixo in der Bornſchen Kirche erſchienen waren, darauf nach dem geſchloſſenen Gottesdienſte, worin der, in die Stelle des Errn Superintendenten Ockel ſubſtituirte Ehrwürdige und Hochwohlgelahrte Präpoſitus Alexander Johann Stender, nur die Deutſche Viſitationspredigt gehalten hatte, weil die hieſige Bauergemeine theils der Katholiſchen, theils der Uniatiſchen Religion zugethan iſt, auch durch Verleſung des höchſten Konſtitutorii vom 26ſten November 1778, wovon Copia vidimata ad Acta gelegt wurde, und der den Wohlgebornen Eingepfarreten hieſelbſt richtig inſinuirten Innoteszenz, welche pro deductione Termini gleichfalls ad Protocollum gelegt worden, vor dem Altar, wie gewöhnlich, die Jurisdiktion fundiret hatten; haben wir bei dem hierauf weiter

aus-

ausgesezten Verfahren, auf die von uns gegebene Erinnerung, daß ein ieder, der welche Beschwerden, und in unser Geschäft einschlagende Desideria vorzutragen hätte, mit solchen gehöret werden sollte, das Beibringen sämtlicher Interessenten entgegen genommen, ex Norma Constitutorii gehörigst untersucht und folgendergestalt in Richtigkeit gebracht und entschieden:

Nachdem wir uns aus den ältesten Rezessen von 1596 und 1636, wie nicht weniger aus dem Inventario von 1693 und dem Vergleich von 1641 überzeuget, daß die Güter Ellern und Lassen dem Sieckenschen Prediger gewisse Priestergebühre jährlich zu entrichten haben, solche demselben aber seit 47 Jahren vorenthalten worden; als haben wir in fundamento der uns vorliegenden Gesezze dahin erkannt, daß dem Prediger dieses Orts von eben gedachten Gütern nicht nur die restirende Priestergebühre vergütet, sondern auch in Zukunft jährlich zur bestimmten Zeit, sub pœna paratissimæ Executionis, zugestellet werden sollen, falls diese ehemaligen Tinnens Güter nicht durch zu Rechtbeständige Urkunden, bis Joh. Bapt. 1788, darthun könnten, daß sie sich von Leistung der Præstandorum an der Sieckelschen Kirche und Widme losgemacht; dahingegen Pastori loci aufgegeben worden, wenn es verlangt werden sollte, in der von Tinnen Kirche, laut dem alten Rezesse von 1636, wie auch in Gefolge des Vergleiches von 1641 des Montags an den hohen Festtagen, als Weinachten, Ostern und Pfingsten zu predigen und den Gottesdienst zu halten.

Dieienigen Güter, welche iezt das Kirchenkorn liefern, sind verpflichtet, (die von Tinnens Güter nicht ausgeschlossen) die nöthigen Leute und Reparaturen der Sieckelschen Kirche und deren Pastorathsgebäude, nach Verhältniß des zu liefernden Kirchenkorns, zu prästiren.

Nach Anleitung der uns vorgelegten Vergleiche von 1724 und 1772, haben wir die Güter Sieckeln und Sollanay dahin angewiesen, die nothwendigen Baumaterialien, Bau- und Pergelholz, zur Kirchenverbesserung und zur Nothdurft des Sieckelschen Pastoraths und der Pastorathsgesinde unentgeltlich zu reichen, wie auch das Pastorath unter der, in den Vergleichen festgesezten Pön, auf keine Weise in seinem Hölzungsrecht zu turbiren, vielmehr ohne Anweisung zu gestatten.

Dem Pastori loci haben wir die Kirchenliste der Getauften, Konfirmirten, Kopulirten und Gestorbenen, von welcher Christlichen Religion

sie

ſie auch ſeyn, mit möglichſter Genauigkeit zu führen, anempfohlen, und den ſämtlichen Eingepfarreten der Sieckelnſchen Kirche die Reparatur derſelben ohne Anſtand zu betreiben, auferleget.

Die zwiſchen den Gütern Alt- und Neu-Born, mit Einwilligung der andern Patronen, getroffene Einigung in Anſehung der Vertheilung der Laſten, wurde von uns beſtätiget und ſoll in Zukunft bei dem Bau der Kirchen- und Paſtorathsgebäude von den Gütern Alt-Born, Matuliszek, Groß und Neu-Born und zwar von jedem $\frac{1}{4}$ kontribuiret auch von dem Gute Alt-Born die ſeit undenklichen Jahren von den Prieſterbauren, ſo wie von der Widme genützte Hölzung denenſelben ferner ungeſtört nachgegeben werden. Was aber die Holzmaterialien zum Bau der Bornſchen Kirche anlanget, ſo ſollen ſelbige, wie ſolches bereits dreimal geſchehen, auch in der Folge aus den Alt-Bornſchen Wäldern genommen werden, auf den Fall Alt-Bornſcher Seits nicht etwas zu Recht beſtändiges dawider beigebracht werden könnte, als auf welchen Fall ebenbenannte Güter jedes ihr Kontingent, nach dem gemachten Verhältniß der Baumaterialien zu dieſer Bornſchen Kirche, anderweitig herbei zu ſchaffen, verpflichtet ſeyn ſollen.

Anlangend die Begräbniſſe, ſoll es jedem, der laut der von den Eingepfarreten dieſer Kirche gemachten oder noch zu machenden Konvention ſein Kontingent an Kirchengebühr abträgt, freiſtehen, ſeine Leichen beerdigen zu laſſen, wo er wolle.

Die vom Paſtore loci gebetene Adjunktur wurde unter der von ihm ſelbſt vorgeſchlagenen, und von den Wohlgebornen Eingepfarreten dieſer Kirche acceptirten Bedingung nachgegeben; auch ſollen die aus dem Bornſchen Paſtorathshöfchen ſeit 4 Jahren in die Kirchenlade jährlich gefloſſenen 50 Rthlr. Alberts Paſtori loci, weil er ſolche nicht empfangen, gezahlet werden.

Ingleichen iſt Sieckeln und Sallanay verpflichtet worden, die dem Prediger ſeit 44 Jahren rükſtändige 22 Rthlr. Alberts, wie auch das ſeit 2 Jahren ihm gebührende Deputat und Geld zu entrichten.

Die Wohlgebornen Patronen haben dafür zu ſorgen, daß die Grenze vom Sieckelnſchen Paſtorath nicht geſchmälert und die abgekommene, erſt auszumittelnde Grenze, revindiziret werde.

Wegen Kürze der Zeit, wurde den Wohlgebornen Eingepfarreten

der

der Sieckeln- und Bornſchen Kirchen auferleget, die Aufnahme des Paſtorathſ- und Kircheninventarii zu einer bequemern Zeit zu veranſtalten, wie auch dem Kirchennotario, laut Rezeß von 1636, die ihm ſeit 25 Jahren reſtirende und jährlich gebührende 2 Fl. in Alberts zu entrichten.

Nachdem wir nun hier alles gehörig unterſucht und entſchieden hatten, wurde dieſe Kirchenviſitation geſchloſſen.

Den 30ſten September 1787 formirten wir gewöhnlichermaßen unſere Seſſion in der Demmenſchen Kirche.

Der Gottesdienſt und das Examen publ. mit der Bauergemeine fand hieſelbſt faſt aus gleichen Urſachen, wie in der vorgedachten Kirche, nicht ſtatt.

Die uns vorgelegte neue Paſtorathswidme, wurde von uns beſtätiget, indem ſich nach genauer Unterſuchung ergab, daß dieſe neue Widme weit beſſer und einträglicher, als die ehemals beſtimmte Widme.

Weil das ſämtliche hieſige Bauervolk der lettiſchen Sprache nicht kundig iſt, ſo wurde auch gegenwärtig verordnet, wie es bereits vorher durch den Viſitationsrezeß vom 7ten Junii 1636 beſtimmt iſt, daß die Ausübung des Gottesdienſtes mit demſelben in Littauſcher Sprache geſchehen ſolle.

Da wegen der eingeſchränkten Religionsbegriffe, der hieſigen Bauren, durch kathechetiſche Prüfungen und Unterweiſungen über Religionsgrundſäzze am Sonntage mehr Nuzzen geſchaft werden kann, als durch gewöhnliche Predigten; ſo wurde dem hieſigen Prediger aufgegeben, ſeiner Bauergemeine vorzüglich einen ſolchen katechetiſchen Unterricht nebſt zwekmäßiger Nuzanwendung zu geben.

Zur Beförderung der erſten Regilionsbegriffe, werden die Wohlgeborne Patronin und die Wohlgebornen Mitpatronen, wie ſelbige bereits deklariret, dafür Sorge tragen, daß durch einen dazu qualificirten Küſter der Baueriugend der gehörige Religionsunterricht gegeben werde, und wird der Würdige und Wohlgelahrte Paſtor dieſer Gemeine wenigſtens wöchentlich einmal unterſuchen, ob und wie dieſe Jugend unterrichtet werde.

Hiernächſt wurde Paſtori loci aufgegeben, ein genaues Kirchenbuch über Getaufte, zum Chriſtenthum konfirmirte, Kommunikanten und Geſtorbene zu führen, weil ſolches zur Kenntniß des Zuſtandes der Gemeine nothwendig.

Die vom Paſtore loci abgelegte Kirchenrechnung wurde richtig befun-

den, und wurde wegen der in Zukunft von den Wohlgeborne Eingepfarreten zu führenden Kirchenvormundschaft, imgleichen wegen der Disposition der Kirchengelder, zum Besten der Kirche, das Nöthige reguliret.

Der von dem Wohlgebornen von Engelhardt, Erbsaßen auf Brüggen, offerirte Glokkenläuter, wurde für ein festgesezetes Stük Geld akzeptiret und von uns bestätiget.

Den Wohlgebornen Eingepfarreten hieselbst wurde aufgegeben, die abgekommenen Güter auszumitteln; damit dem Prediger sein Kirchengebühr von selbigen entrichtet werden könne.

Die Güter Brunnen und Ilsensee aber, sind von uns angewiesen worden, dem Prediger, die ihm seit 1766 schuldig gebliebene Priestergebühre, sub pœna paratissimæ Executionis, abzuliefern.

Da die Wohlgeborne Patronin und die Wohlgebornen Mitpatronen nicht erweisen können, daß Brunnen und Ilsensee zur Leistung der Præstandorum, in Betref der Demmenschen Kirche und Widme, von ihnen iemals aufgefordert worden; so wurden die Wohlgebornen Besizzere dieser Güter, von der Vergütung der Unkosten, die die Güter Demmen, Brüggen und Kummeln durch die gemachten Bauten an der Kirche und Priester-Gebäude bisher gehabt, freigesprochen.

Da auch die Wohlgeborne Maiorin von Freytag, als iezzige Besizzerin auf Demmen und gerichtlich konstituirte Vormünderin ihrer Kinder, die wider den Würdigen und Wohlgelahrten Pastor Pauffler beigebrachte Klagen nicht hat wahr machen können, vielmehr sich aus der Aussage der von ihr selbst sistirten Zeugen ergeben, daß Er keinesweges in culpa versirte; so haben wir dem Gute Demmen auferleget, das Rundizsch Gesinde so wieder zu besezzen, daß dem Prediger am Gehorch nichts abgehe; auch haben wir für billig gefunden, denselben von der Herbeischaffung der entwichenen Bauren frei zu sprechen; dagegen ist er verpflichtet, des Rundizsch Gebäude, die Er wegführen lassen, aus eigenen Mitteln wieder aufzubauen, wie auch die kleinen Reparaturen im Pastorath, durch Pastorathsleute zu bewerkstelligen.

Der Wohlgebornen Patronin und den Wohlgebornen Mitpatronen haben wir die Konservation der Grenze der neuen Pastorathswidme, wie solche Anno 1765 fundiret, anempfohlen; die Bemahlzeichnung der Pastorathsgrenze aber aus erheblichen Ursachen, bis auf entferntere Zeiten ausgesezt.

Kir-

Kirchenkorn, Deputat und Geld, ſoll dem Prediger laut Inventarium von 1766 jährlich den 10ten September abgeliefert werden.

Den etwa abgehenden Gehorch des Paſtorathsbauren Janne Uppenick, hat die Wohlgeborne Maiorin von Freytag, laut Konvention von 1765, zu beſezzen.

Der Umtauſch des Paſtoraths Landes Undre Rundizſch wird bis auf die Einwilligung der Wohlgebornen Mitpatronen geſtattet.

Die Civil- und Kriminaliurisdiktion haben wir den Gütern Demmen, Brüggen und Kummeln über die von ihnen gewidmeten Geſinde konſerviret; iedoch wurde die Diſciplina domeſtica dem Prediger über ſeine Bauren zu exerciren, ſo wie es aller Orten gebräuchlich, alſo auch hier verbehalten.

Da, wie bereits angeführet worden, die Wohlgeborne Maiorin von Freytag die wieder den Prediger angebrachte Klagen nicht hat wahr machen können; ſo haben wir ihn auch von der an Herbreder für die Wiederſchaffung der entwichenen beiden Paſtorathsbauren Janne Uppenick und Antos Kiddul zu zahlenden Erſtattung der 10 Rthlr. freigeſprochen.

Der Prediger behält die freie Fiſcherei in der Petningſchen See und Skirringſchen Bäche, iedoch nicht mit Ruſſen auf die Hälfte.

Zum erforderlichen Bau und zur Reparatur der Kirche, der Prediger- und Vorſängergebäude, wie auch der Paſtorathsbauergeſinder, ſollen die Güter Brüggen und Kummeln, in Gefolge der 1765 errichteten Konventien, das nöthige Bauholz bei Zeiten anzeigen, damit ſolches mit Bequemlichkeit ausgeführet werden könne.

Was die Wohlgeborne Maiorin von Freytag über ihr Kontingent an Bretter zur Kirche und zum Paſtorath gegeben, haben die Mitintereſſenten ihr zu vergüten.

Die Wohlgeborne Patronin und die Wohlgebornen Mitpatronen, werden von uns dahin angewieſen, darauf zu ſehen, daß der künftig zu vozirende Prediger der litthauſchen oder pohlniſchen Sprache mächtig ſey.

Jeder Paſtorathsbauer iſt verbunden; dem Paſtorath 2 Kreuzfahren Brennholz anzuführen.

Die laut Rezeß von 1636 dem Kirchennotario vermachte und ſeit 25 Jahren nicht entrichtete 2 Fl. in Alberts jährlich ſind ihm nicht nur mit 50

Fl. Alberts zu bezahlen, ſondern auch demſelben in Zukunft alliährlich mit 2 Fl. Alberts zu entrichten.

Womit dieſe Kirchenviſitation beſchloſſen wurde.

Den 7ten Oktober 1787 formirten wir der Reihe nach die Seſſion, nach Vorſchrift des höchſten Konſtitutorii, in der Egiptiſchen Kirche.

Bei dem hier angeſtellten Examine publ. mit der Lettiſchen Gemeine, wurden wir nicht nur von den rühmlichen Schulanſtalten der Wohlgebornen Patronin, ſondern auch von dem unermüdeten Fleiß des Würdigen und Wohlgelahrten Paſtoris loci Peterſonn überzeuget, indem ſeine Gemeine durch ſeine ſelbſt eigene Unterweiſung aufgeklärtere Begriffe in der Religion erhalten hatte, weswegen wir ihm denn auch das gebührende Lob nicht vorenthalten können.

Den katechetiſchen Unterricht bei geringen Fähigkeiten gemeiner Leute, haben wir auch hier Paſtori loci vorzugsweiſe anempfohlen und denſelben angewieſen ſolchen öfters, ſtatt der gewöhnlichen Predigten anzuſtellen; zugleich haben wir demſelben auferleget, die Egiptenſche und Kalkuhnſche Schulen wöchentlich zu beſuchen und den Gottesdienſt in der Egiptiſchen und Kalkuhnſchen Kirche wechſelsweiſe zu halten, dagegen aber der Schulmeiſter wenn der Prediger den Gottesdienſt in der andern Kirche hält, in derienigen, bei welcher er angeſtellet iſt, den Gottesdienſt gewöhnlichermaßen abwarten ſoll.

Die Wohlgeborne Regierungsräthin von Plettenberg verbleibt allein Patronin der Berkenhegenſchen und Prinzipalpatronin der Egiptenſchen Kirche und Widme.

Die künftigen Beſizzere von Kalkuhnen, Berkenhegen und Meddum ſind, ſo wie die gegenwärtige Wohlgeborne Beſizzerin dieſer Güter verpflichtet, dem Prediger dieſes Orts die laut Spezifikation von 1756 ihm zukommende Felder, Heuſchläge, nebſt den 4 Bauren und Viktualien zu reichen, und zu geben.

Lanzenſee und Ilſenſee iſt verpflichtet worden, in fundamento des Rezeſſes von 1636, dem Prediger das ſeit 1783 reſtirende Kirchenkorn, Viktualien und Geld in natura oder mit 127 Rthlr. in Alberts 19 Sechſer zu vergüten, wie auch für den nicht geſtellten Arbeiter 25 Rthlr Alberts zu entrichten, den Arbeiter zu Pferde die dritte Woche zu ſtellen, Bauten und Reparaturen im Paſtorath zu übernehmen, falls dieſe Güter bis zum

24ſten

24ſten Junii 1788 nicht erwieſen haben würden, daß ſie ſich von dieſer Laſt bei der Egiptenſchen Kirche und deren Witme losgemacht; dagegen derſelben das 2te Geſtühl in der Egiptenſchen Kirche und ſonſtige Berechtigungen von uns konſerviret werden.

Paſtorem loci und deſſen unmündiges Geſchwiſter in Vormundſchaft, haben wir mit ihren rükſtändigen angeerbten Forderungen, der ihrem ſel. Vater von dem Wohlgebornen Kaſtellan und Rittern von Fökkerſamb nicht gezahlten Kirchengebühre an das Exekutionsverfahren verwieſen.

Dem Prediger dieſes Orts haben wir auferleget; ein genaues Kirchenbuch aller Gebornen, Getauften, Examinirten, Kopulirten und Geſtorbenen zu führen.

Das Gut Grenſen iſt dahin vertheilet worden, zum Bau der Kirchen und Widme von Egipten den 4ten Theil als Kontingent zu entrichten, nachdem ihm zuvor die richtige Rechnung mitgetheilet worden.

Dem Kirchennotario ſoll das reſtirende und für die Zukunft ſtipulirte jährlich entrichtet werden.

Worauf denn auch hier die Kirchenviſitation geſchloſſen wurde.

Den 14ten Oktober 1787 eröfneten wir, wie an den vorgedachten Orten, mit Beobachtung der gewöhnlichen Formalien, den Aktum Viſitationis in der Laſſenſchen Kirche, bei welchen ſich nunmehro der Wohlehrwürdige und Hochgelahrte Err Superintendens Ockel eingeſtellet hatte.

Nach angeſtellten gewöhnlichen Examine publ. mit der Bauergemeine zeigte es ſich, weil nur einige die ihnen vorgelegte Fragen beantworteten, daß es zwar nicht an richtiger Auseinanderſezzung der erſten Religionswahrheiten, wohl aber an demjenigen Unterricht fehle, der nothwendig, vorausgeſezt werden muß, wenn ſchwache Glieder der Gemeine auch nur den populärſten Vortrag faſſen ſollen; daher ſahen wir uns veranlaſſet, den Wohlgebornen Patronen dieſer Kirche den Unterricht der Jugend im Leſen, dem Prediger dagegen die öftere Katechiſation vorzüglich anzuempfehlen.

Nachdem der Prediger zuwider der älteſten Dokumente und der Ausſagen der Pro- und Reprobatorialzeugen ſeine Paſtoralhsgrenze erweitert, als haben wir denſelben dabei nicht ſchüzzen können, und ihn auch wegen der daher formirten Nachrechnung abgewieſen; den Bursmann Heuſchlag ausgenommen, als von welchem durch Zeugen wahr gemacht

iſt,

iſt, daß ſelbiger von dem Wohlgebornen Mannrichter von Haudring in Stelle des zum Paſtorath gehörigen und nachher durch Anlegung einer Mühle überſchwemten Heuſchlages abgegeben worden; Wannenhero denn dieſer Blusmann Heuſchlag zu ewigen Zeiten bei der Paſtorathswidme verbleiben muß. Was aber den Heuſchlag Baltattwar anlanget; ſo wird ſelbiger, ſo weit als er bisher gemähet worden, dem Prediger ad dies vitæ zuerkannt, iedoch ohne ihn zu erweitern. Den Wohlgebornen Patronen aber haben wir die Bemahlzeichnung der Paſtorathsgrenze aufgegeben.

Da die Wohlgebornen Patronen über den Paſtorathswald nicht diejenige Aufſicht verwendet, die zur Konſervation deſſelben erfordert worden; ſo haben wir feſtgeſezzet, daß, ſobald im Paſtorath kein Holz zur Feurung übrig ſeyn ſollte, ſämtliche Patronen dem Prediger an dem nächſten Orte die Hölzung anzuweiſen haben, bis im gedachten Walde ſolches wiederum angewachſen.

Den Patronen dieſer Kirche haben wir ferner auferleget, die Paſtorathsnebengebäude in gutem Stande zu ſezzen, und in Zukunft zu erhalten, wie auch für das Paſtorathsgeſinde eine Pekarne oder Herberge zu erbauen.

Dem Prediger dieſes Orts haben wir auferleget, ein genaues Kirchenbuch zu führen.

Das Kirchenkorn ſoll dem Prediger iährlich den 10ten Dezember abgeliefert werden.

Nachdem auch hier alles gehörig auseinander geſezt war, wurde dieſe Kirchenviſitation beendigt und abgeſchloſſen.

Den 21ſten Oktober 1787 fundirten wir die Seſſion in der Neu-Subbathſchen Kirche.

Bei dem hier angeſtellten Exam'ne publ. mit der Bauergemeine, zeigte es ſich gleichfalls, daß es an den nothwendigen Schulanſtalten fehle, daher wir in Gefolge des 1769 publizirten Kirchenviſitationsrezeſſes feſtgeſezzet, daß dem Vorſänger ein Haus nahe bei der Kirche errichtet werde, damit der Jugend der ganzen Gemeine der gehörige Unterricht im Leſen und Chriſtenthum gegeben werden könne; dieſes Haus ſoll bis Michaelis 1788 ſub poena paratiſſimæ Executionis erbauet ſeyn, und ſoll der Prediger über den Unterricht der Jugend wachen.

Die

Die Kopizzen der Paſtorathsgrenze haben wir den Wohlgebornen Eingepfarreten hieſelbſt, ohne Anſtand zu renoviren auferleget.

Auf Anſuchen des Würdigen und Hochgelahrten M. Kuſchke, Predigers dieſes Orts, fanden ſich die Wohlgebornen Patronen dieſer Kirche, aus Zuneigung gegen ihren Prediger bereit und willig, den von ihm gemachten Vorſchuß an ſeine nothleidende Bauren nicht nur zu erſezzen, ſondern ſie auch mit Bred für das folgende Jahr zu verſehen; den Wohlgebornen Patronen aber wurde aufgegeben, gemeinſchaftlich mit dem Prediger darauf Acht zu haben, daß dieſe Bauren nicht durch eigenes Verſchulden in Noth geſezzet würden.

Aſſern und Loviden, wie auch alle andere eingepfarrete Güter, ſind von uns angewieſen worden, den feſtgeſezten Lohn des Vorſängers und die übrigen Präſtanda zur Kirche und zum Paſtorath nach dem Verhältniſſe, als dieſe Güter dem Prediger das Kirchenkorn geben, zu zahlen und zu leiſten, iedoch unbeſchadet der durch den Kirchenviſitationsrezeß von 1769 auf ſämtliche Güter, in Anſehung der zu bauenden Paſtorathsgebäude, gemachten Repartition.

Das Gut Gulben hat für iezt und in Zukunft an der Subbathſchen Kirche und deren Widme alles zu geben, und zu leiſten, was ehemals Gulben und Kaltenbrunnen gemeinſchaftlich präſtiret haben; dagegen das Gut Kaltenbrunnen alle Onera des Gutes Gulben an der Kaltenbrunnſchen Kirche übernimmt, und renunziiret der Wohlgeborne Kammerherr von Sacken für Kaltenbrunnen, für ſich und die zukünftigen Beſizzere auf das Patronatrecht der Subbathſchen Kirche und transferiret ſelbiges auf das Gut Gulben, dagegen Gulben auf das Patronatrecht der Kaltenbrunnſchen Kirche renunziiret.

Dem Prediger haben wir ſeine ſeit 1769 geführte Rechnung, das Schulkapital betreffend quittiret.

Der von dem Wohlgebornen Kapitain von Schlippenbach zum Rektorat geſchenkte Gartenplaz ſoll auf immerwährende Zeiten bei demſelben verbleiben.

Den Wohlgebornen Eingepfarreten haben wir aufgegeben, die Neu-Subbathſche Kirche zu repariren, und in Zukunft alle Gebäude der Widme im baulichen Stande zu erhalten.

Dem Edlen und Wohlgelahrten Rectori huius Scholæ Kruſe,

haben

haben wir über die abgelegten Beweiſe, daß Er ſeinen Unterricht nach der beſten und faßlichſten Methode einrichte, das Ihm gebührende Lob ertheilet.

Dem Kirchennotario das Ihm ſeit 25 Jahren reſtirende und jährlich zu zahlende Salär abzutragen, haben wir auch in dieſem Rezeß verordnet.

Worauf der Kirchenviſitationsrezeß von uns publiziret und dieſe Kirchenviſitation geſchloſſen wurde.

Den 28ſten Oktober 1787 fundirten wir in der Dubbenaſchen Kirche die Seſſion.

Das von uns veranſtaltete Examen publ. mit der Dubbenaſchen Bauerſchaft beſtätigte den allgemeinen Ruf des Würdigen und Wohlgelahrten Paſtoris loci, Herhold, unermüdeter Fleiß und Herablaſſung bis zu den ſchwächſten Gliedern ſeiner Gemeine, hat Ihm das gebührende Lob und unſre gemeinſchaftliche Achtung erworben.

Obgleich nicht alle diejenigen Güter haben ausgemittelt werden können, die laut Rezeß von 1596 dem Dubbenaſchen Prediger ein Gewiſſes an Kirchengebühr zu geben gehabt; ſo iſt doch dem Prediger dasjenige zu entrichten, was ihm zufolge des Inventarii d. d. den 7ten Februar 1757, als welches ſich auf eine Hochfürſtliche Verabſcheidung d. d. Mitau den 14ten Oktober 1720 beruſet, zukommt; daher ſind das Pfandgut Abelhoff, das Amt Holmhoff, das Gut Menckenhoff, das Allodialgut Buſchhoff, das Amt Dubbena und endlich der Wildnißbereuter Merckert angewieſen worden, dem Prediger das reſtirende Kirchenkorn ſub pœna paratiſſimæ Executionis, zu entrichten.

Die von den Paſtorathsbauren abgekommene Heuſchläge und Akkerland, ſind ſelbigen in rechtlicher Friſt, ſub pœna paratiſſimæ Executionis, zu reſtituiren.

Die nicht zur Widme gehörige Ländereien aber, haben wir zwar den iezzigen Beſizzern gelaſſen, iedoch dergeſtalt, daß das im 6ten Punkt genannte Stück Akkerland durch ein anderes Stük Land, ſo dem Prieſterbauren gehöret, ausgetauſchet werde.

Das Amt Dubbena hat dafür zu ſorgen, das die Paſtorathsgebäude im baulichen Stande erhalten werden.

Die dem Vorſänger Rodmann abgenommene und zum Vorwerk gezogene 10 Loſſtellen Akkerland ſoll das Amt Dubbena ſelbigen in rechtlicher Friſt reſtituiren, oder demſelben ein gleich nahe gelegenes Stük Akkerland,

von

von derſelben Würde und Größe, in die Stelle gegeben werden — und obgleich ebengedachter Vorfänger, ohne gehörigen Orts anzufragen, ſowohl die nothwendigen Wirthſchaft-gebäude ex propriis erbauet, als auch in dem für ihn erbauten Wohnhauſe die Fenſter und den Ofen aus eigenen Mitteln anfertigen laſſen; ſo werden demohngeachtet in Rükſicht deſſen, daß das Amt Dubbena ſelbige zu erbauen und anfertigen zu laſſen, verbunden geweſen, die Wiederherſtellung der hierauf verwendeten 37 Rthlr. 15 Mark ihm hiemit zugeſtanden, und wird dem Amte Dubbena aufgegeben, ihm dieſe Auslage zu refundiren.

Dem Kirchennotario ſollen die reſtirende 83 fl. 10 gr. alberts von dem Amte Dubbena erſtattet und in Zukunft jährlich 3 fl. 10 gr. alberts entrichtet werden.

Worauf denn auch hier die Kirchenviſitation geſchloſſen wurde.

Nachdem wir den 4ten November 1787 die Kirchenviſitation in Friedrichſtadt gewöhnlichermaßen mit dem Examine publ. der lettiſchen Gemeine angefangen, ſahen wir uns, weil nur einige wenige die ihnen vorgelegte Fragen beantworteten, veranlaſſet, dem Würdigen und Wohlgelahrten Prediger dieſes Orts die Weiſung zu geben, ſtets nach der Predigt zu katechiſiren, auch bisweilen ſtatt der Predigten, bloße Katechiſationen nebſt gehörigen zwekmäßigen Nuzanwendungen mit der Gemeine anzuſtellen, die Gemeine aber nachdrüklich zu ermahnen, die Kirche fleißig zu beſuchen, wozu die Wohlgebornen hieſigen Amtsbeſizzere ſowohl, als auch eine hieſige löbliche Bürgerſchaft ihre Leute, vorzüglich aber die Jugend, anhalten werden.

In Betref der von dem Würdigen und Wohlgelahrten Prediger dieſes Orts beigebrachten 25 Punkte, welche theils aus Beſchwerden, theils aus Deſiderien beſtanden, haben wir in Anſehung des 2ten und 3ten, 4ten und 5ten, 6ten und 7ten, 8ten, 9ten, 10ten und 15ten, 12ten, 16ten, 17ten, 20ſten, 21ſten, 22ſten, 23ſten und 24ſten Punkts rechtlich verordnet und feſtgeſezt:

1) Iſt der Würdige und Wohlgelahrte Prediger dieſes Orts verpflichtet, nach der gemachten alten Einrichtung den 3ten Montag im Taurkalnſchen Hofe zu predigen, und wird der Wohlgeborne Disponent dieſes Gutes dafür ſorgen, daß die Bauren nicht ohne erhebliche Urſachen von Abwartung des Gottesdienſtes abgehalten werden, in-

gleichen daß dazu ein schikliches und bequemes Zimmer zubereitet werde.

2) Sind die Neu-Sehrenschen und Eckenbergschen Hofesleute und die dazu gehörigen Krüger angewiesen, sich zur hiesigen Kirche zu halten.

3) und 4) Müssen, laut Höchstem Befehl, die auf das Hochfürstliche Allodialgut Taurkaln und den Aemtern Alt- und Neu-Sehren repartirte Baumaterialien zum Bau der hiesigen Pastorathsnebengebäude auf das forderſamste herbei geschaffet werden, und sind die zu diesem Bau bewilligte zwei Taurkalusche Arbeiter wöchentlich unausbleiblich zu stellen.

5) Da dem Allodialgute Taurkaln nicht die Verbindlichkeit obliget, dem Prediger Bau- und Brennholz zu geben, vielmehr aus dem Inventario von 1740 erhellet, daß solches dem hiesigen Prediger aus dem Alt-Sehrenschen Walde zukomme: so ist der Alt-Sehrensche Wildnißbereuter angewiesen, ihm solches unweigerlich in Zukunft verabfolgen zu lassen.

6) Wurde von uns verordnet, daß dem Prediger statt der baufälligen Gegenstube bequeme Wohnzimmer erbauet werden sollen, weil die von ihm iezt bewohnte Zimmer nur zur Gegenstube, durch schleunige Reparatur tauglich gemacht werden können.

7) Kann das von der Hochfürstlichen Kammer gemachte Versehen, beim Anschlage des Amtes Alt-Sehren, welchem zu Folge dem Prediger, für eine Last nur 45 Lof Gersten gereicht werden sollen, nicht zur Last fallen, vielmehr haben wir dem Wohlgebornen Arrendator auferleget, ihm noch ferner 48 Lof zu liefern; was aber die 20 fl. anlanget, die dem Prediger der hiesigen Gemeine gleichfalls laut Inventarii von 1642 jährlich zukommen; so sind solche in Betracht dessen, daß von Fürstlicher Seite dawider auch bis iezt nichts, was diese Forderung entkräften könnte, beigebracht worden, für die bereits verflossenen 4 Jahre seiner hiesigen Amtsführung und in Zukunft alljährlich zu entrichten, iedoch nicht mit fl. albertis sondern mit fl. pehlnisch, weil sie in dem schon gedachten Inventario von 1642, als solche angeführet stehen.

8) Ist das Kirchenkorn aus dem Allodialgute Taurkaln iederzeit auf Martini an den Prediger abzuliefern.

9) Be-

9) Behalten die Paſtorathsbauren Oſan diejenigen Lande, die ihnen in Stelle der Anno 1783 abgenommenen Ländereien abgegeben worden.

10) Wird es der Milde Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht überlaſſen, ob Höchſtdieſelben die 3 zur Stadtsgrenze gehörigen Riegenſtellen ſub Nris. 1. 2. und 6. die in den hieſigen Paſtorathsfeldern belegen, für 21 Rthlr. kaufen und zum Paſtorath widmen wollen.

11) Weil der gegenwärtige hieſige Schulrektor, ſeines hohen Alters wegen, der Jugend keinen Unterricht mehr geben kann; ſo kann Ein Edler, Achtbarer und Weiſer Rath hieſelbſt ihn zwar, wenn ſelbiger eine andere zu dieſem Dienſt qualifizirte Perſon ausgemacht, ſeines Dienſtes entlaſſen, jedoch wird ſelbiger dafür Sorge tragen, daß ihm ſeiner dreißigjährigen Dienſte wegen, jährlich 12 Rthlr. alberts zu ſeinem Unterhalt gereichet werden.

12) Sind die Einwohner dieſer Stadt keinesweges verpflichtet, für alle hier eingepfarreten Letten die erforderlichen Schulanſtalten zu treffen; Da aber ein Edler Magiſtrat hieſelbſt die Einrichtung gemacht, daß die lettiſche Stadtjugend den gehörigen Unterricht im Leſen und Beten vom lettiſchen Küſter erhält; ſo haben wir Paſtori loci aufgegeben, dieſe Schule wöchentlich wenigſtens einmal zu beſuchen und darauf zu ſehen, daß die Jugend gehörig unterrichtet werde.

13) Iſt der Prediger verbunden, ein richtiges und genaues Kirchenbuch zu führen; weswegen wir den ſämtlichen Eingepfarreten hieſelbſt aufgegeben, ſich zur Beförderung dieſer guten Sache, bei dem Prediger zu melden und ihm die bereits beſtimmte Gebühr dafür zu entrichten.

14) Die in dem 23ſten und 24ſten Punkt benannte Riegenplätze bleiben zu ewigen Zeiten bei der Widme; — Von den Bauerſchen Plätzen aber iſt dargethan, daß ſolche Kirchenplätze ſind, und ſind aus dieſem Grunde bereits Anno 1762 durch eine Kommiſſion dem Prediger abgenommen worden — wenn aber von einem hieſigen Stadtmagiſtrat eine Riegenſtelle ſub Nro. 28 zuſamt einer darauf liegenden Stadtsabſchnitt 15 Faden breit und 100 Faden lang, dem Prediger darum gegeben worden, daß er jeden Donnerſtag die Betſtunde richtig halte; ſo bleiben ſelbige bis dahin bei der Widme, als von dem Prediger die dafür übernommene Pflicht, erfüllet wird; —

dem Magiſtrat verbleibt die freie Diſpoſition mit den 3 Weyerſchen Hausplätzen, und wenn ſelbige zum Beſten der Kirche verkauft worden, ſo iſt von dieſen Plätzen auch das Paſtorengeld zu entrichten — von den Stadtländereien aber, weil für ſelbige nie an den Prediger etwas gezahlt worden, kann ſolches nicht verlangt werden.

In Anſehung der übrigen Punkte, als des 11ten, 13ten, 14ten, 18ten, 19ten und 25ſten iſt folgendes zu Recht erkannt:

1) Bekommt der Prediger ſchon von ſo viel Neu-Sehrenſchen und Eckenbergſchen Wirthen das Prieſterkorn, als bei der hieſigen Kirche eingepfarret ſind.

2) Hat der Prediger durch nichts erweislich machen können, daß die Hochfürſtlichen Wildnißbereuter, Waſſer- und Windmüller, Krüger und andere Deutſche, Prieſterkorn zu geben haben.

3) Die in dem 14ten Punkte deſiderirte Mutation mit Daudſewaſchen Wirthen, kann die Kirchenviſitation ohne Einwilligung des Daudſewaſchen Gutsbeſizzers und des Predigers dieſer Gemeine, nicht vornehmen.

4) Haben Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht bei Abgabe der 3 Wirthe Oſan zum Paſtorath ſich die Wacke von ſelbigen vorbehalten, ſo iſt auch ſeit der Zeit von ihnen das Fadenholz nach dem Amte Alt-Sehren geführet worden.

5) Da Eine hieſige löbliche Bürgerſchaft dem im 19ten Punkt enthaltenen Deſiderio triftige Gründe entgegen ſezte, ſo konnte ſelbigem auch nicht gewillfähret werden. —

6) Da auch nach der Polizeiordnung der hieſigen Stadt die Oekonomika der Kirche, dem Magiſtrat und den Kirchenvorſtehern übertragen ſind; ſo fiele auch das, im 25ſten Punkt enthaltene Deſiderium, gleich den vorhergehenden weg.

In Betref der von den drei Geſchwiſtern Behrent an das Hochfürſtl. Haus formirten Forderung, haben wir dieſelben, da dies ſchon eine aus dem Erbſchaftsrechte herrührende Forderung iſt, zur anderweitigen Nachſuchung der rechtlichen Hülfe an die gebührende Behörde verwieſen.

Die von einem Edlen Magiſtrat hieſelbſt ad Acta gegebene Kirchenrechnungen, wurden, da die Zeit zu eingeſchränkt war, Notario eccl. zur Revidirung weiterhin, mit dem Auftrage übergeben, ſolche, falls ſie richtig befunden würden, zu iuſtifiziren.

Der

Der Wildnißbereuter Jürgens wurde mit seinem, bei dieser Kirchenvisitation beigebrachten Gesuch, da er das in seinen Suppliken Afferirte durch nichts hat wahr machen können, abgewiesen, und demselben aufgegeben, sich nur in Zukunft derienigen Kirchensizze zu bedienen, die seine Vorfahren von ie her inne gehabt.

Da es der Friedrichstädtschen Kirche unmöglich fällt, für die Taurkalnsche Gemeine ohne Entgeld Wein und Oblaten anzuschaffen, überdem auch von dieser Gemeine nichts zum Besten der Friedrichstädtschen Kirche einkommt; so wurde von uns verordnet, daß das Fürstliche Allodialgut Taurkaln die Oblaten und den Wein zur Kommunion entweder selbst hergeben, oder wenn die hiesige Kirche die dortige Gemeine noch ferner damit versorgen soll, die Auslage dafür an den Vorsteher der Friedrichstädtschen Kirche, nach einer gewissenhaften Berechnung zu bezahlen, verpflichtet ist.

Einem hiesigen Edlen Magistrat wurde aufgegeben, zu revidiren, ob sämtliche Bürger aus der Stadt ihre Manns- und Frauenstände in der Kirche, zusamt den Begräbnissen, für die Gebühre zum Besten der Kirche, gelöset, und wenn sich einige fänden, die solches verabsäumet, selbige zur Beobachtung der Kirchenverordnung auch in diesem Fall anzuhalten — sollte es sich aber zutragen, daß einer oder der andere bis Weinachten 1787 sich dazu nicht bequemen wollte; so soll er gehalten seyn, 3 Rthlr. Strafgeld, an die Kirchenlade zu entrichten — und dennoch dieser Verordnung ein Gnügen leisten. —

Die Kirchengebühre von 4 Rthlr. 34 Mark für die Leiche der Weiland Wohlgebornen von Nagel, obgleich selbige auf dem Sezzenschen Kirchhof beerdiget worden, sollen von den Wohlgebornen Erben derselben dieser Kirche entrichtet werden, weil solche durch ihr Domizilium auf Neu-Sehren zur Friedrichstädtschen Kirche gehörten. —

Die Gebühre für die Leichen der hiesigen Eingepfarreten, sie seyn Deutsche oder Letten, sollen, wenn sie auch anderwärts begraben werden, laut Patent d. d. Mitau den 1sten November 1780, an der hiesigen Kirche entrichtet werden.

Auf

Auf das gegründete Beibringen des Würdigen und Wohlgelahrten Paſtoris zu Sezzen Ulrich Johann Harff, wogegen auch der hieſige Prediger aus Liebe zu Recht und Billigkeit, nichts eingewendet hat, haben wir feſtgeſezt, daß der Wohlgeborne Arrendator des Amtes Alt-Sehren und Talſinghof dem Sezzenſchen Prediger von Talſing Land, das ſeit 11 Jahren reſtirende Kirchenkorn, und auch in Zukunft jährlich reichen ſollen.

Ein, von Ehrſamen Andreas Norling, Kauf- und Stadtältermann hieſelbſt, der hieſigen Kirche mit dem Anverlangen gewidmetes Kladdenbuch, imgleichen ein von Royal Papier ganz Franzband gebundener Folianꝛe, daß ſelbige iederzeit in den Händen der Kirchenvorſteher verbleiben und in ſelbigen die Kirchenrechnungen eingetragen werden ſollen, wurde mit Dank angenommen, und ſein Verlangen genehmiget und beſtätiget.

Hierauf wurde auch dieſe Kirchenviſitation geſchloſſen.

Wenn wir nun ſolchergeſtalt in fundamento des Höchſten Konſtitutorii, an allen dieſen vorhergenannten Orten alles in unſer Geſchäft Einſchlagende gehörigſt unterſucht, reguliret und zu Stande gebracht haben, als wurde dieſe allgemeine Kirchenviſitation daſelbſt wie angefangen, alſo auch in Gottes Namen geſchloſſen, und die allenthalben ausgefertigte Rezeſſe zu Jedermanns iezziger und künftiger Nachricht, und damit ſie in fleißiger Obacht genommen werden, von uns eigenhändig unterſchrieben, mit unſern Pettſchaften beſiegelt, und ſodann in Gegenwart der reſpektiven Intereſſenten öffentlich in der Kirche publiziret, zugleich mit dem Kirchenſiegel korroboriret, auch dabei verordnet, daß ſolche in allen vorgedachten Kirchen, nach dem lettiſchen und deutſchen Gottesdienſte, drei Sonntage nach einander öffentlich verleſen und einem ieden der es verlanget, für die Gebühr in forma probante, extradiret werden ſollen.

Schlüßlich halten wir uns noch verpflichtet, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft hiemit anzuzeigen, daß wir zwar den Terminum zur allgemeinen Kirchenviſitation, nach dem Sinne des Höchſten Konſtitutorii, auch in Groß-Salwen rite innoteſciret gehabt, ſolche aber daſelbſt von uns nicht hat gehalten werden können; indem die Wohlg. Kammerherrin von Korff, als Erbbeſizzerin auf Groß-Salwen, ſelbige durch ein, an den Wohlgebornen Oberhauptmann und Rittern Freiherrn von Knigge gerich-

tetes

tetes und hier in vidimirter Abschrift beigelegtes Handschreiben, als unstatthaft kontradiziret.

George Friedrich Freiherr von Knigge,
Oberhauptmann zu Selburg,
Christoph Friedrich von Medem,
Semgallscher Kirchenvisitator.
Ernst Friedrich Ockel,
Superintendens.

Copia.

Hochwohlgeborner,
Hochzuehrender Herr Oberhauptmann und Ritter.

Da nach dem landtäglichen Schlusse von 1778, alle diejenigen Privatstiftungen, die nur einen Patron haben, und bei keiner andern Gemeine eingepfarret sind, von der verordneten Kirchenrevision eximirt worden; so sehe ich mich genöthiget, Ew. Exzellenz hiemit die Anzeige zu machen, daß ich die in Salven innotesizirte Kirchenvisitation nicht annehmen kann, weil sich die Salvsche Kirche völlig in dem Fall befindet, den das Gesez bestimmet, und ich also meine Rechte nicht vergeben kann. Ich schmeichle mir, daß Dieselben mein Benehmen als rechtlich ersehen werden, und habe die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung zu seyn

Ew. Exzellenz

Kreuzburg,
den 9ten September 1787.

ergebene Dienerin
E. Korff.

Ad

Ab Extra.

Sr. Exzellenz dem Herrn Oberhauptmann Freyherrn von Knigge, des St. Annen Ordens Ritter,

in
Jakobſtadt.

Concordantiam cum Originali ſub Sigillo horum Ducatuum eccl. teſtor,

(L. S.) Chriſtoph Ludwig Höpffner,
Notarius eccl. Adiunct.
mpp.

Nro. 15.

Hochwohlgeborner Herr Landbotenmarſchall,
Hochwohlgeborne Herren Deputirte,
Höchſtzuverehrende Herren Mitbrüder.

Entfernt, Ew. Ew. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren noch einmal mit Wiederholung einer Geſchichte, die Hochdenenſelben bereits ſattſam bekannt worden, beſchwerlich zu fallen, beziehe ich mich darauf, daß dieſelbe durch das Notariatsinſtrument, welches ich an Eine Hochwohlgeborne Ritter- und Landſchaft gelangen zu laſſen, mich gemüſſiget geſehen, ſo wie durch die Notorität ſelbſt, ſattſam verifiziret worden, und daß dieſes Inſtrument zugleich diejenigen geſezlichen Gründe anführe und enthalte, die mich nicht nur vor dem mich betroffenen Unfalle hätten ſicher ſtellen ſollen, ſondern aus denen ich mich auch anjezt berechtiget fühle, meine Zuflucht zur Aſſiſtenze Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu nehmen.

Sie, Hochwohlgeborne, Höchſtzuverehrende Herren Mitbrüder! werden es als Kenner unſerer vaterländiſchen Geſezze, fühlen, daß meine Sache, Sache verlezter Grund- und Fundamentalgeſezze und Vernichtung der Autorität Einer, in den Fällen der Abweſenheit des Landesherrn, verordneten

ordneten konſtitutionsmäßigen Regierung ſey — daß ſie Sache des verlezten öffentlichen Treu und Glaubens und der öffentlichen Sicherheit ſey; — allein, Sie werden es auch als meine Mitbrüder fühlen, wie ſehr ich, als Partikulier hierbei leide.

Erlauben Sie dahero, Hochwohlgeborne, Höchſtzuverehrende Herren, daß ich bei dem gegenwärtigen Landtage nochmals ehrerbietigſt und vertrauensvoll, auch in Anſehung meines hierbei verſirenden Privatrechtes, die Aſſiſtenz und die Unterſtüzzung Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landſchaft nachſuche.

Die Erhaltung dieſer Aſſiſtenz wird die kräftigſte Aufmunterung für mich und meine arme Familie ſeyn, unſere Wünſche für das Wohl des ganzen Vaterlandes und meiner Hochwohlgebornen Herren Mitbrüder, zu Gott zu ſchicken.

Mit den dankbarſten Empfindungen und der vollkommenſten Ehrerbietung habe ich die Ehre zu ſeyn

**Hochwohlgeborner Herr Landbotenmarſchall,**
**Hochwohlgeborne Herren Deputirte,**
**Ew. Ew. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren,**

Mitau,

den 28ſten Auguſt 1788.

ganz gehorſamſter Diener,

**George Chriſtoph von Medem.**

## Nro. 16.

**Note.** Endesunterzeichneter erſuchet Eine Hochfürſtliche Regierung, Folgendes Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu unterlegen: Daß, da die Relation des Herrn Landesbevollmächtigten von der Brügge ſowohl,

als auch das von den Herren Oberräthen nachmals Einer gegenwärtig versammleten Wohlgebornen Ritter- und Landschaft kommunizirte, vieles enthält, was noch nicht zur Wissenschaft sämtlicher Kirchspielseingesessenen gekommen, über das von Sr. Hochfürstl. Durchl. bekannt gemachte Königl. Reskript aber wegen Mangel des ganzen Zusammenhanges, von den meisten Kirchspielen nicht hat instruiret werden können; so wollten sie, ihren Aufträgen gemäß, alles Vorhergenannte ad referendum zur ferneren Berathschlagung in die Kirchspiele nehmen, und solchergestalt die bereits rückständige und neue Gravamina bis zum künftigen Landtage ausgesezt wissen, dermaßen, daß dieser gegenwärtige Landtag cum toto suo effektu et robore limitiret würde, reservirten zugleich, daß ihren respektiven Kommittenten, aus allen Verhandlungen, die unseren Gesezzen zuwiderliefen, nichts präjudizirliches erwachse, erwarteten zugleich von Sr. Hochfürstl. Durchl. die gnädige Zusage, daß Höchstdieselben auch auf diesem bevorstehenden Reichstage, der Kompositionsakte gemäß, um destomehr nichts nachsuchen würde, was den Rechten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zuwider wäre, da Selbige nach ihren Instruktionen keinen Delegirten zu schicken, sondern alles nur schriftlich an Seine Königliche Maiestät fußfälligst

ligſt gelangen zu laſſen, angewieſen wären, und behielten ſich vor, daß, wenn es erforderlich wäre, der Landesbevollmächtigte einen anderweitigen Landtag nachſuchen, und Se. Hochfürſtliche Durchlaucht der Herzog ſolchen ausſchreiben würden. Mitau aus der Landesverſammlung den 29ſten Auguſt 1788.

**Franz Chriſtopher Schröders,**

p. t. Landbotenmarſchall.

## Nro. 17.

**Note.** Da der Wohlgeborne von Medem, Hauptmann zu Frauenburg, die gerechte Beſchwerde an Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft hat gelangen laſſen, wie er ſeines auf das Amt Doblen, in Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht höchſten Namen, erlangten ſechsjährigen Arrendebeſitzes, vergangenen 19ten Junius via facti entſezzet worden, und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft bei dieſer Verlezzung der öffentlichen ſowohl, als der Privatrechte des Wohlgebornen Hauptmanns von Medem Ihre Landboten dahin inſtruiret hat, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn, auf gegenwärtigem Landtage das hierbei verlezte Intereſſe des Wohlgebornen Hauptmanns von Medem

ſpeziell zur gerechtſamen Remedur zu unterlegen; ſo hat Endesunterzeichneter die Ehre, die Wohlgeborne Ober- und Regierungsräthe, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ergebenſt zu erſuchen, dieſe Materie Sr. Hochfürſtl. Durchl. unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn, ſo wie das Anverlangen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, daß Se. Hochfürſtl. Durchlaucht gnädigſt geruhen mögen, den Wohlgebornen Hauptmann von Medem, wegen ſeines verlezten Intereſſe ſchad- und klagtos zu ſtellen, unterthänigſt zu unterlegen. Mitau aus der Landesverſammlung den 29ſten Auguſt 1788.

**Franz Chriſtopher Schröders,**
p. t. Landbotenmarſchall.

## Nro. 18.

**Hoch- und Hochwohlgeborne Herren,**
**Inſonders Hochzuehrende Herren Herren!**

Ich müßte den hohen Werth einer ſo berühmten und edlen freien Nation, als die Ihrige iſt, nicht in ſeiner ganzen Stärke fühlen, wenn ich mir nicht angelegentlichſt die Ehre wünſchte, ein Mitglied derſelben zu werden. Die Beförderung zu dieſem mir äuſſerſt ſchmeichelhaften Glükke ſteht bei Ihnen, meine Hochzuverehrende Herren! und lediglich werde ich es Ihrer Güte und Großmuth zu danken haben, wenn Sie meine gehorſamſt dringende Bitte zu erfüllen, und mir die ſo vorzüglichen Indigenatsrechte in den Herzogthümern Kurland und Semgallen, mit Suſpenſion der durch

einen

einen landtäglichen Schluß vom Jahre 1780 beſtimmten läſtigen Bedingungen zu bewilligen hochgeneigt geruhen wollen.

Zwar habe ich kein anderes Verdienſt um Ihre Achtungwürdige Nation, als meinen eifrigſten und längſt gehegten Wunſch, Derſelben nüzlich zu werden; ſollte ſich aber eine Gelegenheit darbieten, meine geringen Dienſte auf eine thätige und für mich befriedigende Weiſe Ihnen zu widmen; ſo würde der Ehrenvolle Vorzug, um den ich mich iezt bewerbe, ein Mitbruder von Ihnen, meine Hochzuverehrende Herren zu ſeyn, es mir zur höchſten Pflicht machen, als Sohn eines gemeinſchaftlichen Vaterlandes, mich für Daſſelbe nach allen Kräften zu verwenden. Ich wiederhole zuverſichtlichſt meine an Sie gewagte ergebenſte Bitte, und zugleich die Verſicherung meiner immerwährenden Hochſchäzung und Erkenntlichkeit, mit der ich zu meiner Ehre ſtets ſeyn werde,

Ewr. Hoch- und Hochwohlgebornen,
Meiner Hochzuverehrenden Herren Herren,

Polock,
den 13. Junii 1788.

ganz gehorſamſter Diener
Alexandre de Lounin,
General Major au Service de Sa Majeſté Imperiale de toutes les Ruſſies, Gouverneur de Polock, et Chevalier de l'Ordre de St. Vladimer de la ſeconde Claſſe.

Den Hoch- und Hochwohlgebornen Herren Herren Einer Hochanſehnlichen Freien Ritterſchaft der Herzogthümer Kurland und Semgallen, Meinen insgeſamt Hochzuverehrenden Herren.

Nro.

## Nro. 19.

**Note.** Nachdem Unterzeichnete von dem Inhalt derienigen Noten, die Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft, unterm 29sten vorigen Monats an Sie gelangen lassen, Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Herzoge, Unserm gnädigsten Fürsten und Herrn, pflichtmäßigen Vortrag gemacht, und Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht hierauf in einem schriftlichen Aufsatze, die Unterzeichneten am gestrigen Tage behändiget worden ist, Höchstihre Willensmeinung zu erklären geruhet: so haben Unterzeichnete die Ehre, selbige Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft ergebenst zu eröfnen, wie folget:

"Se. Hochfürstliche Durchlaucht "bewilligen, daß Eine Wohlgeborne "Ritter- und Landschaft die Sachen "aus dem Landtage, worüber Die- "selbe zu deliberiren hätte, in die "Kirchspiele ad referendum neh- "men, und daß dieser Landtag bis "zu dem künftigen ordinären oder "auch zu einem extraordinären Land- "tage, den Höchstdieselben, auf An- "suchen des Wohlgebornen Landesbe- "vollmächtigten, der Regimentsfor- "mul gemäß, ausschreiben werden, "limitiret werden möge.

"Und da Sr. Hochfürstl. Durchl. "nichts so sehr am Herzen liegt, als "die Erhaltung der Rechte Höchst-

ihrer

"ihrer Fürſtenthümer, und das da-
"mit verbundene Wohl des ganzen
"Landes, ſo müßte Eine Wohlgebor-
"ne Ritter- und Landſchaft ſich von
"Höchſtdenenſelben, als Ihrem Lan-
"desherrn, überzeugt halten, daß
"Sie niemalen bei Reichstagen et-
"was nachſuchen werden, wodurch
"ihre Rechte gefährdet werden könn-
"ten.

"Indeſſen da Se. Hochfürſtliche
"Durchlaucht Sich der Pflicht nicht
"entziehen können, bei ieder Gele-
"genheit für die Sicherheit der Rech-
"te Höchſtihres Fürſtlichen Hauſes
"aufmerkſam zu ſeyn; ſo können
"Sich Höchſtdieſelben auch nicht
"diſpenſiren, in ſolcher Abſicht bei
"dem nächſten Reichstage das Erfor-
"derliche wahrnehmen zu laſſen.

"In Abſicht auf den Wohlgebor-
"nen Hauptmann von Medem, be-
"ziehen Se. Hochfürſtl. Durchlaucht
"Sich lediglich auf diejenigen Ent-
"ſchließungen, die Höchſtdieſelben
"Unterzeichneten, auf ihre desfalls
"gemachten Vorträge, bereits be-
"kannt werden laſſen."

Da aber dieſe Höchſte Entſchlieſ-
ſungen mit den Vorträgen der Unter-
zeichneten, worauf ſie erfolgt ſind, Ei-
ner Wohlgebornen Ritter- und Land-
ſchaft noch nicht zur Wiſſenſchaft ge-
kommen; ſo haben Unterzeichnete die
Ehre zu verſichern, daß beides, in rich-
tiger

tiger Abſchrift Derſelben baldmöglichſt mitgetheilet werden ſoll. Mitau den 2ten September 1788.

Ernſt Johann Taube, Landhofmeiſter.
Karl Ferdinand v. Rutenberg, Kanzler.
Otto Herm. von der Howen, Oberburggraf.
Moritz von Sacken, Landmarſchall.
A. G. Wilhelm Hahn, Rath.
Heinrich von Offenberg, Rath.

## Nro. 20.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr!

Nachdem Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht die unterthänige Vorſtellung des Wohlgebornen Hauptmanns George Chriſtopher von Medem, Arrendator auf Doblen, vom dato Mitau den 15ten Oktober a. p. unbeantwortet gelaſſen; ſo hat Derſelbe mit folgenden Eröfnungen vorläufig an uns ſich gewendet.

1) Es wäre ihm, nach der Rükkunft Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht in dieſe Herzogthümer ein Kontrakt zur Unterſchrift aus der Hochfürſtlichen Kammer angeboten, worin ihm nur auf Ein Jahr der Arrendebeſiz von Doblen und Dorotheenhof verſichert geweſen. Er hätte dieſen Kontrakt, weil der Vorkontrakt, den er in Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht Abweſenheit von der damaligen konſtitutionsmäſſigen Regierung erhalten, den Arrendebeſiz ſolcher Aemter ihm auf Sechs nacheinander folgende Jahre zugeſichert, nicht annehmen können; hierauf aber noch keinen dem Vorkontrakte gemäſſen Hauptkontrakt auf Sechs Jahre erhalten.

2) Da ihm in Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht Abweſenheit von der konſtitutionsmäßigen Regierung neben dem Amte Doblen auch die daſige

ſige Station zur Arrende verſichert worden; ſo hätte eben dieſelbe Regierung dann auch nicht ermangelt, ſo wie es bei andern von ihr verarrendirten Stationen geſchehen, auch in Doblen die Taxation der damals vorhandenen Stationsbedürfniſſe zu veranſtalten. Dieſes Geſchäfte wäre dem Edlen und Wohlgelahrten Kammerverwandten Hunecke aufgetragen, und von ihm durch den Doblenſchen Amtsſchreiber Ehrſamen Ebeling, imgleichen durch die Doblenſchen Aufſeher wirklich vollzogen worden.

Demohngeachtet, und obgleich durch ſolche Taxation die Uebergabe der Stationsbedürfniſſe an ihn, wenigſtens auf eine entfernte Weiſe geſchehen wäre; ſo hätten Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht dennoch nachmals durch eben den Amtsſchreiber Ebeling ihm andeuten laſſen, daß er 500 Rthlr. bezahlen, oder der unverzüglichen Abnahme aller Stationspferde gewärtig ſeyn ſolle. Er hätte dieſe ihm abgeforderte 500 Rthlr. zwar erleget, und die Stationsſtükke, ſo alt und ruinirt ſie auch geweſen, dafür an ſich genommen. Allein ſolches wäre nur aus Ehrfurcht für Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht Befehl, und in der Ueberzeugung geſchehen, daß Höchſtdieſelben bei näherer Information von dem ganzen Vorgange ihm das über den taxirten Werth Gezahlte zu vergüten kein Bedenken tragen würden.

3) Noch während ſeiner Dispoſition des Amtes Doblen, hätte der damals unter ihm geſtandene Amtſchreiber, ohne desfalls bei ihm Anfrage zu thun, alles Heu, nebſt den ihm von Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht zu ſeiner Wohnung zugeſtandenen Dachpfannen aus dem Amte weg, und nach dem im Flekken Doblen erbauten Friedrichsluſtſchen Wirthshauſe hinführen laſſen.

Auch hätte derſelbe den Böttcher, nebſt dem geſchnittenen Geſchirrholze, imgleichen den Brantweinbrenner aus dem Amte Doblen weggenommen, und in der größeſten Arbeitszeit, deren Abführung durch Doblenſche Leute bewerkſtelliget.

Die ohnedem ſchon abgejagten und alten Pferde wären dadurch noch abkräftiger geworden, ſo, daß beim damaligen Mangel an Haber und Heu, ſieben derſelben ausrangiret werden müſſen, welches ihm von Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht Vorwürfe und von den Kouriers große Beſchwerden zugezogen.

Auſſerdem aber wäre ſolchergeſtalt ſeine, zwiſchen zwo Riegen liegende Wohnung von dem gefährlichen Strohdache nicht befreiet worden; die Mühle hätte nicht reparirt werden können; die Zubereitung des zur Krügerei nothwendigen Holzgeſchirres hätte aufgehalten werden müſſen, und der Brandweinsbrand, beſonders, da einem Arrendator nicht erlaubt wäre, einen jüdiſchen Brandweinbrenner zu halten, würde vielleicht gar aufzuheben ſtehen.

4) Die ganz in Doblenſcher Grenze belegenen Heuſchläge, welche ihm beim Heumangel in Doblen, in Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht Abweſenheit von der konſtitutionsmäſſigen Regierung durch die in Grünhof geweſene Kommiſſion zugeſtanden wären, hätte er gar nicht zu nuzzen bekommen, obgleich er 30 Kourierpferde und 10 Tonnen Viehpacht haben und erhalten müßte.

5) Die vier Pferde, die er zur deutſchen, und die vier, die er zur ruſſiſchen, imgleichen die vier, die er zum Transporte der Hochfürſtlichen Kommiſſarien, und endlich das eine Pferd, das er zur Tukkumſchen Poſt halten müßte, hätte man ihm eben ſo wenig als den Unterhalt des leztern Pferdes bezahlen, auch keinen Abzug dafür von den erwähnten 500 Rthlr. oder der Arrendepenſion geſtatten wollen.

6) Nach dem Doblenſchen Arrendeanſchlage müßte er, wie ſchon gedacht, 10 Tonnen Viehpacht haben. Auch hätte er für ſo viel die Arrendepenſion im verwichenen Johannistermin richtig pränumeriret, gleichwohl nichts mehr, als nur ohngefähr 8 Tonnen Viehpacht erhalten, worunter 22 Kühe wären, ſo faſt keinen Zahn mehr hätten.

7) Beim losbändigen Vieh müßte er eine Hofmutter halten, ohnerachtet er nicht wüßte, ob Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht ihm ſelbige überlaſſen würden, oder nicht.

8) Drei Hauptmannswirthe, die Willicken genannt, wären ihm in Anſchlag gebracht, dergleichen doch keinem Arrendatori anzuſchlagen wären, weil ſelbige niemals dem Amte gehorchten.

9) Als im Jahre 1769 ſeine Arrende von Garroſen expiriret, hätte des Hochſeligen Herzogs Ernſt Johann Durchlaucht durch den Wohlgebornen iezzigen Oberhauptmann und Ritter Freiherrn von Knigge ihm ſagen laſſen, daß Sie ihm zwar gewiß eine gröſſere und beſſere

beſſere Arrende geben würden, wenn Sie Sich nicht überzeugt hielten, daß er ein Freund vom Stadtleben ſey; ſo aber wollten Sie ihn nur Garveſen für die alte Arrendepenſion, welche etwa 230 Rthlr. albr. betragen, mit einer jährlichen zur Erziehung ſeiner Kinder beſtimmten Penſion von 100 Rthlr. Alberts genüſſen laſſen, welches er denn mit ehrerbiethigem Dank angenommen.

Von 1769 bis 1772 hätte er auch ſolchergeſtalt die Arrende inne gehabt, und die Penſion von 100 Rthlr. richtig empfangen, wie es die von ihm quittirten Anweiſungen, welche in den Rentheirechnungen anzutreffen ſeyn müßten, beweiſen könnten. Allein im Jahre 1772 wäre er genöthiget worden, einen neuen Arrendekontrakt auf Garroſen, worin die alte Arrendepenſion mit 100 Rthlr. erhöhet geweſen, zu unterzeichnen, und über die Penſion für ſeine Kinder eine veränderte Aſſignation anzunehmen. Er hätte ſich dem nicht entziehen können, weil er ſonſt als ein armer Mann mit ſeiner Wohlgebornen Ehegattin und fünf unerzogenen Kindern wahrſcheinlich in die äuſſerſte Verlegenheit gerathen wäre.

10) Im Jahre 1777 hätten Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht ihm die Doblenſche Oekonomie, mit 4 Höfen, und 125 gehorchenden Wirthen, für die gewöhnliche Gage und das beſtimmte Deputat übertragen, wie ſolches aus ſeiner damaligen Beſtallung zu erſehen wäre. Ohngefehr ein Jahr hierauf, oder etwas drüber hätten, Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht aber eine Veränderung mit dieſer Oekonomie vorgenommen, wobei er denn ſtatt der 4 Höfe und 125 gehorchenden Wirthe, 11 Höfe und 230 gehorchende Wirthe zu disponiren bekommen. Sein Gehalt wäre indeſſen nicht vergrößert worden, ohngeachtet Höchſtdieſelben doch, wie z. B. in dem Rechtsgange mit dem ehemaligen Ruhenthalſchen Disponenten, Wohlgebornen Kapitän von Elerdt, bei Verminderung der ökonomiſchen Geſchäfte auch eine verhältnismäßige Verringerung des Gehalts für recht gehalten. Wenn er gleichwohl ſolchem vergrößerten Geſchäfte ohne erhöhete Belohnung ſich willig unterzogen; ſo hätte er dieſelbe doch ſtets von der Gnade Ew. Hochfürſtlicher Durchlaucht zu erwarten Urſache gehabt, mithin dabei nicht ängſtlich thun mögen, wie denn auch Höchſtdieſelben.

11) Im Frühlinge des 1778sten Jahres, und zwar am Buß- und Bet-Tage, bei der Mittagstafel in Doblen, nur mit Ausnahme der zuerst vakant werdenden Hauptmannsſtaft ihm die zwote zu konferiren verſichert hätten, welches aber auch unerfüllet geblieben, indem andere ihm vorgezogen wären, ohne daß er, während der langen Zeit, die er in Geduld ſtehen müſſen, eine Penſion erhalten. Vielmehr hätten Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht im Jahr 1781, von ihm ſogar die Abgabe des Amts Garrosen verlanget. Auch dazu hätte er ſich gutwillig bequemet, nachdem Höchſtdieſelben in Dero Vorzimmer ihm die gnädigſte Verſicherung gegeben, daß, wenn er dieſes Amt, welches Höchſtdieſelben ihm nicht nehmen könnten, ſelbſt abgeben wollte, er, wo nicht beſſer, ſchlechter gewiß nicht verſorget werden ſollte.

Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht hätten ihm aber hierauf das Amt Kenſingshof mit 11 Wirthen, wovon nachmals noch zwei abgenommen worden, für 402 Rthlr. Alb. jährlich Arrendepenſion verliehen, obgleich er für die abgegebene Arrende von Garrosen, wo er 16 Wirthe gehabt, anfänglich nur 230, und nachher 330 Rthlr. Alb. jährlich zahlen dürfen. Endlich wäre

12) Im lezverwichenen Johannis Termin die, von des Hochſeligen Herzogs Ernſt Johann Durchlaucht, zur Erziehung ſeiner Kinder ausgeſezte Penſion von 100 Rthlr. Alb. gar auch ausgeblieben.

Da nun der Wohlgeborne Hauptmann von Medem dieſe Eröfnungen an uns mit der Bitte gelangen laſſen, daß wir dieſelben Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht gebührend vortragen, und ſeine Zufriedenſtellung vermitteln möchten; ſo haben wir dieſer Aufforderung gemäß, der wir uns, unſrer Pflicht wegen nicht wohl entziehen können, Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht in Unterthänigkeit bitten wollen, daß Höchſtdieſelben das Anbringen des Wohlgebornen Hauptmanns von Medem in ſeinem ganzen Umfange beherzigen, und ihm alles dasjenige, was ihm in Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht Abweſenheit von der konſtitutionsmäßigen Regierung verſichert und zugeſtanden worden, gerechtſamſt zukommen, wie nicht weniger alles übrige Höchſtihrer Gerechtigkeitsliebe Sich dergeſtalt empfohlen ſeyn zu laſſen, geruhen mögen, damit derſelbe auch hierin auf dem kürzeſten

Wege beruhiget werde, woferne dagegen nicht Gründe von Wichtigkeit obhanden wären. Wir ersterben in tiefſter Devotion und Treue,

Ewr. Hochfürſtlichen Durchlaucht

unterthänigſt gehorſamſte

Ernſt Joh. Taube. C. Ferdinand Rutenberg.

O. H. von der Howen. Moriz von Sacken.

## Nro. 21.

Wohlgeborne,

Liebe Herren Oberräthe.

Nachdem Ich die Eröfnung überſehen habe, welche Denenſelben von dem Wohlgebornen Hauptmann von Medem, bisherigen Arrendator auf Doblen, und von Ihnen ferner Mir vorgetragen worden, kann Ich den Wohlgebornen Herren Oberräthen nicht verhalten, daß Ich in allen, was Derſelbe anführet, ſo wenig Bewegungsgründe erkenne, dasjenige zu erfüllen, was ihm in Meiner Abweſenheit verſprochen worden, als Ich an dieſen Verabredungen iemals Theil genommen habe, welche vielmehr ohne Mein Wiſſen, und wieder Meine ausdrükliche Verordnung genommen worden. Indem Ich dem Wohlgebornen Hauptmann von Medem das Amt Doblen zur Verwaltung anvertrauet, und bereits ſeit mehr als 4 Jahren unter andern Domänen zum künftigen Leibgedinge der Herzogin, Meiner Gemahlin, beſtimmet, keinesweges aber ihm zur Arrende gegeben habe.

Es hat dagegen Derſelbe, mit ſehr unrühmlicher Hintanſezzung ſeiner Pflicht, das in ihm geſezte Vertrauen zu Befriedigung eines unedlen Eigennuzzes gemißbraucht, da er, anſtatt die ihm anvertraute Diſpoſition, ſeiner Beſtallung gemäß, fortzuſezzen, ſolche abgegeben, und die Arrende des Amtes dagegen an ſich zu bringen geſuchet. Nicht weniger tadelhaft iſt das Verfahren der damaligen Regierung geweſen, da ſelbiger die obenerwähnte Beſtimmung des Amtes nichts weniger, als unbekannt, und die

Aus-

Ausfertigung der dahin gehörigen Verordnungen schon lange her dem verstorbenen Landhofmeister von Klopmann aufgetragen, auch die Entwürfe derselben in dessen Händen befindlich gewesen.

Nachdem nun diese Verordnung des Witthums durch die Königliche Bestätigung ihre unbezweifelte Kraft erhalten, und die Anstalten zu deren künftigen Vollziehung auf den Aemtern nicht weiter hinausgesezt werden können; so hat es der vermeinte Arrendator sich selbst zuzuschreiben, wenn er sich in seinen eigennüzzigen Absichten hintergangen, und den von seinem Vorkontrakte versprochenen Vortheil verfehlet hat.

Ad 2. Die Stationsbedürfnisse, von denen die Rede ist, waren Mein Eigenthum. Es stund also bei Niemanden, als Mir, wozu Ich solche gebrauchen wollte, und eben so, woferne Ich solche Jemanden überlassen wollte, den Preis dafür zu bestimmen. Der Käufer behielt ganz freie Hand, solche dafür zu behalten, oder sie fahren zu lassen, und wenn er dergleichen auf vortheilhaftere Bedingungen zu erhalten vermeinte, solche anderswoher anzuschaffen.

Es ist also ein lächerlicher Vorwand, wenn der Hauptmann von Medem in der Ueberzeugung gestanden zu haben vorgiebt: er wolle alsdenn von den geschlossenen Kaufgeldern etwas abdingen, wenn die Sache nicht mehr im vorigen Stand zu sezzen sey, ia nicht einmal eine Untersuchung Statt finden würde, ob er zu viel oder zu wenig gezahlt habe? Nur Kindern werden dergleichen Einfälle zu gute gehalten.

Ad 3. Das Heu gehört zur Disposition und nicht dem Arrendator, eben so waren die Dachpfannen dem Fürstlichen Disponenten zugestanden. Es scheint ein glüklicher Zufall gewesen zu seyn, daß die Abfuhre der Dachpfannen die Last eines Ziegeldachs von dem Hause abgewendet hat, da die Erfahrung gezeigt hat, daß die nach der Baukunst des Wohlgebornen Hauptmanns aufgeführten Wände nicht einmal ein Strohdach zu tragen vermögend gewesen, sondern schon unter diesen die Strekbalken den nahen Einsturz drohen.

Brandweinsbrenner und Böttcher einem Arrendatoren zuzuordnen, ist das Fürstliche Haus so wenig gehalten, als solche in Anschlag gebracht worden. Es steht ihm aber frei, sich mit selbigen zu versehen, woher er will, wenn es nur nicht Juden sind; hat es der Wohlgeborne Hauptmann von Medem verabsäumet, so ist die Schuld seine eigene.

Ad 4.

Ad 4. Sehr wunderbar, daß Derselbe auf die Heuschläge Anspruch macht, die während der Disposition von dem Amte Grünhoff gereinigt, und brauchbar gemacht worden. Da er den Vortheil von den Einkünften der Station hat; so ist doch wohl nicht mehr als billig, daß er, nicht aber das Fürstliche Haus, für Futter sorge.

Wär dieses den Postpferden vom Arrendatore so richtig geliefert, als es zur Zeit der Disposition in Anschlag gebracht worden, so würden die Kuriers keinen Anlaß zu klagen gefunden haben.

Ad 5. Was die Haltung der erforderlichen Postpferde betrift, so ist dies eine natürliche Folge des zwischen Arrendatoren und Regierung geschlossenen Kontrakts, dessen Annehmung oder Ablehnung in seiner freien Willkühr gestanden, und welche die übrigen Arrendatoren der Stationen ohne Widerrede eben wie er übernommen haben, und sich dabei recht wohl befinden.

Ad 6. Ob die Kühe vollzählig, mit oder ohne Zähne waren, hätte der Wohlgeborne Hauptmann von Medem wohl besser als Jemand wissen sollen, nachdem er das Amt so viele Jahre disponiret hatte. Warum zeigte er den Mangel nicht an, ehe er den Kontrakt einging.

Ad 7. Die Frage wegen der Hofmutter und des losbändigen Viehes, würde die Kammer nicht unbeantwortet gelassen haben, wenn des Arrendatoris Nachläßigkeit ihn nicht abgehalten hätte, sie vorzulegen.

Ad 8. Auch hierüber hätte Wohlgeborner Arrendator sich mit denen, von welchen er sein Anschlag genommen einverstehen sollen.

Ad 9. Wer den Wohlgebornen Hauptmann von Medem genöthiget haben mag, den Arrendekontrakt von 1772 anzunehmen, ist nicht wohl abzusehen. Das auch eine neue Assignation erfordert wurde, da er die Pension für seine Kinder aus einer andern Hand empfing, als bisher, war sehr begreiflich. Uebrigens verräth seine ganze unnüzze Erzählung mehr Undank gegen die genossenen Wohlthaten, als Grund zu einiger vernünftiger Beschwerde.

Ad 10. Es ist die Gage der Disponenten niemals nach der Anzahl der Wirthe bestimmt worden. Daß auch die Mühe des Wohlgebornen Hauptmanns durch die Erweiterung seiner Disposition nicht so groß gewesen seyn kann, ist daher klar, daß alle Arbeit und Aufsicht lediglich durch die auf den zugelegten Höfen bestellte Amtsschreiber besorgt worden, dem

Wohl-

Wohlgebornen Disponenten aber noch Zeit genug übrig geblieben, beinah' das ganze Jahr hindurch sich in der Stadt aufzuhalten, um seine hypochondrischen Anfälle zu zerstreuen.

Ad 11. In der That war dem Wohlgeb. von Medem eine Hauptmannschaft zugedacht. Daß man aber, um ihm desto geschwinder dazu zu helfen, entweder einen von den Hauptleuten aus der Welt hätte schaffen, oder ihm bis zur Eröfnung einer Hauptmannschaft noch eine Pension anweisen sollen, dazu weiß man keinen Beruf.

Daß andere eher, als er, befördert worden, ist nicht ohne hinreichenden Grund geschehen.

Daß Kauf Miethe bricht, ist eine alte Rechtsregel und die Abgabe des Amtes Garrosen war eine Bedingung des Ankaufs von Reschenhoff.

Wenn man aber durch die Anzeige, wie Garrosen 16, Kensingshoff hingegen nur 11 Wirthe gehabt, lezteres gleichwohl eine größere Arrendepension gezahlet, zu verstehen geben will, als wäre der Verlust der ersten durch den Besiz der lezten Arrende nicht ersezt worden; so kann dieses nur diejenigen täuschen, die in Landwirthschaftssachen ganz unerfahren sind. Die Vergleichung der Anschläge beider Güter hebt dieses Blendwerk durch die augenscheinliche Ueberzeugung von dem Gegentheil.

Ad 12. Die Pension war sowohl von dem Hochseligen Herzog, als von Mir zur Erziehung der damals lebenden Kinder bestimmt, und nach dem eigenen Geständniß des Vaters hat er sie 18 Jahre nacheinander genossen. Ob sich die Kinderzucht bis auf mehrere Jahre erstrekt? weiß Ich nicht. Eine zweite Ehe und die Geburt mehrerer Erben aus derselben war freilich nicht in Anschlag gebracht, und es konnte folglich auch bei Ertheilung der Pension keine Absicht auf diese gerichtet werden. Die damals lebende hingegen sind entweder versorgt, oder könnten es seyn, wenn sie es für gut befänden. Ich sehe also in diesem Punkte so wenig Grund zu einiger Beschwerde des Wohlgebornen Hauptmanns von Medem, als in allen vorhergehenden.

**Peter, Herzog zu Kurland.**

## Nro. 22.

**Note.** Endesunterzeichneter hat die Ehre, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, Einer Hochfürstlichen Regierung ergebenst zu unterlegen:

Da auf der, von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft eingereichten Note, wegen der via facti geschehenen Ausseszung des Wohlgebornen Hauptmanns von Medem aus dem Amte Doblen, Se. Hochfürstl. Durchl. Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft auf die Antwort verwiesen, welche Höchstdieselben den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen ertheilet, die Wohlgeborne Oberräthe auch zur Aufklärung dieser Sache, das von Denenselben an Sr. Hochfürstl. Durchl. ergangene Schreiben sowohl, als Höchstdero Antwort der Landbotenstube zugeschikt haben; so kann Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft nicht unangezeigt lassen:

1) Daß Sie zu Ihrem größten Befremden keine — auf Ihre Eingabe sich beziehende, sondern nur eine für den Wohlgeb. Hauptmann höchstbeleidigende Antwort erhalten, die Sie mit Schmerz und gerührtem Herzen gelesen, und

2) Daß Sie von Ihren Vollmachtsgebern

gebern keine Aufträge habe, in die mancherlei Beſchwerden und Forderungen zu entriren, die der Wohlgeborne Hauptmann von Medem an Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht hätte, ſondern nur dafür zu ſorgen, daß, da durch die Ausſezzung des Wohlgebornen Hauptmanns von Medem aus dem Amte Doblen, zuwider dem Kontrakt, den er auf Treue und Glauben mit der konſtitutionsmäßigen Regierung gemacht, die öffentliche Sicherheit verlezzet worden, Höchſtdieſelben geruhen möchten, dieſe gerechte Beſchwerde Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu aboliren.

Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ſieht aus dieſen Gründen ſich alſo genöthiget, die Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthe gehorſamſt zu erſuchen, Sr. Hochfürſtl. Durchl. in Ihrem Namen nochmals gehorſamſt anzutreten, daß Höchſtdieſelben geruhen mögen, den Wohlgebornen Hauptmann von Medem klag- und ſchadlos zu ſtellen. Sollten aber Se. Hochfürſtl. Durchl. nach dem Wunſche Ihrer Vollmachtsgeber, nichts Befriedigendes hierüber beſchlüßen wollen; ſo ſähe Sie ſich genöthiget, dieſe Beſchwerde, ſo wie alle übrige, die bei dieſem Landtage noch nicht abgemachet werden können, ad referendum in die Kirchſpiele zu nehmen. Mitau aus

der

der Landesverſammlung den 4ten September 1788.

Franz Chriſtopher Schröders,
p. t. Landbotenmarſchall.

Nro. 23.

Note. Endesunterzeichneter hat die Ehre, die Wohlgeborne Ober- und Regierungsräthe gehorſamſt zu erſuchen, Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herzoge, Unſerm Gnädigſten Fürſten und Herrn, das unterthänige Anſuchen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, auf Vorſtellung der Herren Deputirten von Selburg, Dünaburg und Ueberlautz, Nerft und Aſcherad, vorzutragen, daß die ſchon ſeit drei Jahren, und auf vorigem Landtage aufs neue verſicherte Reparatur des Selburgſchen Inſtanzſekretariathauſes nicht allein allezeit unterlaſſen worden, ſondern auch des feuchten Ortes wegen, an welchem ſelbiges gebauet worden, dergeſtalt in Fäulniß übergegangen, daß es keiner Reparatur mehr fähig iſt. Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft wiederholet dahero die ſchon auf vorigem Landtage gethane Bitte deſto dringender, ob Se. Hochfürſtliche Durchlaucht nicht geruhen wollten, das Inſtanzſekretariathaus nahe an Jakobſtadt erbauen zu laſſen, wo es zur Bequem-

lichkeit der Gerichtspersonen und Parten, wie bei Feuerschaden, der Sicherheit wegen, und der ganzen Selburgschen Oberhauptmannschaft gelegener stünde.

Imgleichen Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, unterthänigst bekannt zu machen, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft es für zuträglich gehalten, zum bevorstehenden Reichstage keinen Delegirten nach Warschau abzufertigen, sondern dem Wohlgebornen Landesbevollmächtigten, Kammerherrn von der Brüggen, aufgetragen, bei obgedachtem Reichstage für das Wohl des Vaterlandes zu invigiliren, und Ihm hiezu, wie überhaupt zu Führung der Korrespondenz, bis zum ordinären Landtage Zweitausend Rthlr. in Albertus bewilliget.

Wie auch, daß E. Wohlg. Ritter- und Landschaft, zur Tilgung einiger alten Landesschulden, erforderliche neue Willigungen für nothwendig gefunden, eine extraordinäre Willigung von 25 Rthlr. in Alberts vom Haken, und 12½ Sechser von 1000 Floren in Alberts, Pfand- und Rentenirersummen, welche im Februarmonat des 1789sten Jahres zu zahlen, festzusezzen, unbeschadet der beständigen zweijährigen Willigung von 12 Rthlr. Alberts vom Haken, und 4 Sechser von 1000 Floren Pfand- und Rentenirersummen.

Sr.

Sr. Hochfürstl. Durchlaucht auch gleichfalls die Wahl, die Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft in der Person des Wohlgebornen von Koschkull, Erbherrn auf Sahlingen, zum kurländischen Kirchenvisitatore getroffen hat; desgleichen auch, daß der Wohlgeborne von Sacken, Erbherr auf Feldhoff, zum Konvokanten des Neuenburgschen Kirchspiels in Vorschlag gebracht wird, zu unterlegen.

Und da verschiedene Gegenstände sowohl vom vorigen Landtage, als auch von dem gegenwärtigen zur Deliberation E. Wohlgebornen Ritter- und Landschaft zur öffentlichen Behandlung annoch stehen; Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft aber wünschet, sowohl jene, als auch diese ferner und bis zur Kontinuation dieses ordinären Landtages ad deliberationem in die Kirchspiele nehmen zu können, wie besonders die Materie, in Betref der Städte, und was dem anhängig, gleichfalls noch bis dahin auszusezzen;

So hat Endesunterzeichneter auch die Ehre, Eine Hochfürstliche Regierung gehorsamst zu ersuchen, diesen Wunsch Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, mit der unterthänigsten Bitte zu unterlegen, daß Höchstdieselben gernhen mögen, gnädigst dahin zu kondeszendiren, daß diese

se Angelegenheiten noch ferner bis zum nächsten Landtage ausgesezt bleiben. Mitau aus der Landesversammlung, den 5ten September 1788.

**Franz Christopher Schröders,**
p. t. Landbotenmarschall.

## Nro. 24.

**Note.** Auf die gestrige Note Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, welche Sr. Hochfürstl. Durchl. Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, pflichtmässig vorgetragen worden ist, haben Unterzeichnete, gemäß dem wörtlichen Inhalte der in einem schriftlichen Aufsazze ihnen mitgetheilten Willensmeinung Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, zu erwiedern die Ehre:

"Daß Höchstdieselben nicht die geringste Obliegenheit einzusehen vermögen, dem Wohlgebornen Hauptmann von Medem dafür etwas zuzugestehen, daß er die ihm von Höchstdenenselben anvertraute Oekonomie, seiner ausdrüklichen Instruktion zuwider, aufgegeben, und zu seinem Vortheile sich zur Arrende anweisen lassen, solche aber nun nach vorhergegangener Aufsage wieder räumen müssen, daß wenn aber derselbe gleichwohl vermeinte, irgend ein gegründetes Recht an

"Sr.

"Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu haben, "ihm die Wege offen ſtünden, ſol- "ches am gehörigen Orte auszuführ- "ren."

Mitau den 5ten Sept. 1788.

Ernſt Johann Taube, Landhofmeiſter.

Carl Ferdinand v. Rutenberg, Kanzler.

Moritz von Sacken, Landmarſchall.

A. G. Wilhelm Hahn, Rath.

## Nro. 25.

**Note.** Unterzeichnete haben die Ehre, beiliegenden Vorſchlag des Wohlgebornen Selburgſchen Inſtanzgerichtsaſſeſſoris, George von Engelhardt, zur Konſtituirung eines Pupillengerichts in dieſen Herzogthümern, als ein Deliberatorium zum nächſten Landtage, Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ergebenſt mitzutheilen, nachdem ſelbiges zu ſpät zur Hochfürſtl. Kanzelei gebracht worden, als daß es dem Umſchreiben zu dem gegenwärtigen Landtage beigefügt werden können.

Mitau den 5ten Sept. 1788.

Ernſt Johann Taube, Landhofmeiſter.

Carl Ferdinand v. Rutenberg, Kanzler.

Moriz von Sacken, Landmarſchall.

A. G. Wilhelm Hahn. Rath.

Nro.

## Nro. 26.

**Note.** Auf die von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, unterm 5ten September a. c. an Endesunterzeichnete gerichtete Note, finden dieselben sich veranlaßt, vor allen Dingen anzumerken, daß die diesseitige Erklärung vom 21sten Februar 1787, in Ansehung der versicherten Reparatur der Wohnung des Selburgschen Instanzsekretärs, wegen häufiger anderer Geschäfte, in der That vergessen worden sey, Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Herzoge, Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, zu unterlegen.

Da indessen Endesunterzeichnete nicht ermangelt haben, Sr. Hochfürstl. Durchl. den ganzen Inhalt der obgedachten von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft eingegangenen Note pflichtmäßig zum Vortrage zu bringen; so haben Sie nunmehro die Ehre, auf Befehl Sr. Hochfürstl. Durchl. Höchstderoselben schriftlich gegebene Erklärungen hiedurch dahin zu eröfnen:

1) "Daß, obgleich ein ganz neues "Instanzsekretariatshaus in der Sel- "burgschen Oberhauptmannschaft auf- "zuführen, sogleich vor der Hand "nicht thunlich sey, Höchstdieselben "dennoch Sich nicht entziehen wol- "len, dem Wunsch Einer Wohlge- "bornen Ritter- und Landschaft zu "gratifiziren, und dafür Sorge zu "tragen,

"tragen, daß das Erforderliche zur "Ausführung gebracht werde, und

2) "Daß Se. Hochfürſtl. Durchlaucht "Höchſtihrer im vorigen ſchon erklär- "ten Bewilligung zufolge, auch zu- "frieden ſind, daß alle übrige in der "Note Einer Wohlgebornen Ritter- "und Landſchaft angezeigte Sachen, "worüber Eine Wohlgeborne Ritter- "und Landſchaft zu deliberiren hätte, "in die Kirchſpiele ad referendum "genommen, und ſodann der Land- "tag, Sr. Hochfürſtl. Durchl. ſchon "erklärten Bewilligung gemäß, limi- "tiret werde."

Mitau den 8ten Septemb. 1788.

**Ernſt Johann Taube,**
Landhofmeiſter.

**C. F. von Rutenberg,**
Kanzler.

**Otto Hermann von der Howen,**
Oberburggraf und Oberrath.

**Moritz von Sacken,**
Landmarſchall.

**Heinrich von Offenberg,**
Rath.

## Nro. 27.

Anno 1788 den 22ſten Auguſt erſchien coram Actis et officio Regii Secretariatus et Notariatus Publici meo, der Wohlgeborne Erich Reinhold von Albedyll Erbbeſizzer der Neumockſchen Güter, und brachte in Copia parata Folgendes an und bei: Bekanntermaßen wären Ehre und guter Name, Güter, die in der bürgerlichen Geſellſchaft und in polizirten Staaten ihren entſchiedenen Werth hätten, den ſelbſt die Geſezze dem Werthe des Lebens und des Eigenthums äquivalirten. Allein

der konventionelle stillschweigende Werth, den der feinere und ausgebildetere Theil kultivirter Nationen mit selbigen verbände, übertrafe annoch jenen, da nach eben diesen Begriffen der Verlust der Ehre und des guten Namens mehr sagen wolle, als Leben und Eigenthum verloren zu haben; und eben dieser hohe Werth den diese Güter nach diesen konventionellen Begriffen hätten, wäre dahero auch zugleich die Quelle eines gewissen stillschweigenden konventionellen Menagements und konventionellen Anstandes, der nicht leichtlich von Jemanden, der ausser den gesezlichen Motiven annoch die, die er diesem konventionellen Anstande schuldig seyn kann, und in der Schonung der Ehre eines Andern, seine eigene respektire, verlezt werden würde. Besonders aber würde aus diesen Gründen, ein Höherer und Mächtigerer der Ehre eines Niedern, vorzüglich aber ein Fürst und Landesherr der Ehre und des guten Namens eines Privatmannes und Partikulier schonen, wann Ersterer, ausser andern Gründen, annoch den in Erwägung nehme, daß lezterem entweder gar keiner oder doch nur ein sehr schwacher Regreß bei den ungleichen Verhältnissen eines Landesfürsten und eines Privatmannes zustehe, — noch mehr — wann Er erwäge, daß Er es gerade sey, zu dessen gesezlichen landesherrlichen Schuzze die Ehre und der gute Name eines jeden Mitgliedes des Staats so lange stehe, als dasselbe dieses gesezlichen Schuzzes durch die Gesezze, welche verordnen, daß dieses nicht anders als nur nach vorhergegangener richterlichen Erkänntniß geschehen solle, nicht verlustig erkläret worden.

Mit dem äusserſten Erstaunen, habe dahero Wohlgeborner Komparente unter dem 11ten September a. p. diejenige Kommunikation erhalten, welche die Wohlgeborne Oberräthe Ihm von der Deklaration Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, des Herzogs, auf seine gehorsamste Adresse, welche er an die Wohlgeborne Oberräthe gelangen zu lassen sich gemüssiget gesehen, gemacht hätten, und in welcher Deklaration, Sr. Hochfürstlichen Durchlauchten, dem Herzoge, es gefallen habe Sich über Wohlgebornen Komparenten auf dessen gemachte Anforderung, die Ihm laut einer von Einer konstitutionsmässigen Regierung ausgestellten Obligation kompetire, dergestalt auszudrükken:

"Es ist sehr sonderbar, wenn Er sagt: Er wäre ohne Urtheil
"und Recht durch eine, von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht blos
"nur beliebige Suspension in seiner Amtsverwaltung gehindert wor-
"den

"den. Wer hat wohl iemals erst Urtheil und Recht vorhergehen "lassen, wenn Er die Wirthschaft und Rechnungen seines Beamten "untersuchen läßt, und wenn diese von einer Malversation zeigen, "denselben nicht länger in seinen Diensten behalten will, sondern ihn "aus selbigen entläßt? — Das Verhalten des Wohlgebornen von "Albedyll ist, wie alle Fürstliche Oekonomika untersucht worden. — "Wie Er bestanden, erhellet aus seiner eigenen Supplique, daß "man 4000 Rthlr. zur Erstattung verursachten Schadens annehmen "möchte. Daß Er nun hierauf seines Dienstes verlustig wurde, dar- "zu war kein gerichtliches Verfahren nöthig, da es Mir wie iedem "Fürsten frei stehet, diejenigen Hofbeamte, mit deren Diensten Ich "unzufrieden seyn muß, derselben zu entlassen. — Eben so sonder- "bar ist es, wenn Er dieser Entlassung die Benennung einer inten- "dirten Suspension beileget, da vielmehr, wenn man dessen Ehre "nicht hätte schonen wollen, von einer Kassation die Rede gewesen "seyn würde.

"Wie aber nach allen diesen, die Herren Oberräthe über sich neh- "men können, einen von dem Fürsten aus so landkundigen Ursachen "abgesezten Hofbeamten ohne Vorbewust des Herrn, das Gehalt "für die Jahre, seit welchen Jener ausser Dienst gewesen war, zuzu- "gestehen, ist nicht wohl zu begreifen, dahingegen von Meiner Seite "nichts natürlicher, als daß von Meiner Seite die Genehmhaltung "dieser Zusage und durch die ungezwungenste Folge von der Welt, die "Anerkänntniß der diesfalls auf Meine Renthei ausgestellten Assigna- "tion, unmöglich statt finden kann.

Wie Ihm denn auch, Wohlgebornen Komparenti, zugleich von den Wohlgebornen Oberräthen die wider Sie, Sr. Königlichen Maiestät, Unserm Allergnädigsten Oberherrn, von Sr. Hochfürstlichen Durchlauch- ten, dem Herzoge, durch den Kammerherrn und des heil. Stanislai Or- densrittern, den Wohlgebornen Karl von Mannteuffel genannt Szöge unterlegten Klagepunkte kommuniziret worden wären, unter welchen sich auch Folgender befände, daß nemlich die Wohlgeborne Oberräthe

"Dem Herrn von Albedyll, ehemaligen Oberiägermeister, der wegen "seiner erwiesenen Malversation seines Postens entlassen worden, un-

"ter dem Vorwande eines rükſtändigen Gehalts, eine anſehnliche "Summe ausgezahlet.

So ſchmerzhaft dieſes nun alles Wohlgebornem Komparenti ſeyn müßte, beſonders aber als ein, wegen erwieſener Malverſation ſeines Amtes entſezter Offiziante, vor dem Throne Sr. Maieſtät des Königes Unſers Allergnädigſten Oberherrn durch oberwähnten Kammerherrn und Rittern dargeſtellet worden zu ſeyn, der hiedurch, als die erſte Probe ſeiner politiſchen Thätigkeit einen, einem unpartheiiſchen, unbefangenen und der Sachen mehr, als erwähnter Kammerherr und Ritter, kundigem Publiko, ſehr auffallenden Beweis an den Tag geleget habe, daß es Ihm ganz noch an der Kenntniß deſſen fehle, was Er der Maieſtät eines Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebenden Königs, ſo wie ſich ſelbſt und Andern in mehr als einer Rükſicht ſchuldig geweſen: So habe Er doch theils aus Ehrerbietung gegen Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht den Herzog theils in obiger Erwägung, daß man von Perſonen, mit denen man in gar zu ungleichen politiſchen Verhältniſſen ſtehe, und eben daher keinen oder nur einen ſehr ſchwachen Regreß in Ehrenſachen an ſie nehmen und folglich alſo auch nicht mit gleicher Würkung und den davon abhangenden Folgen auf Ehre und guten Namen beleidiget werden könne, zeithero angeſtanden, in dieſer Sache diejenigen Maaßregeln zur Rettung ſeiner Ehre aufzunehmen, die, die Geſezze und Rechte Ihm angezeiget. Wann Er aber auf der andern Seite erwogen, daß durch die, von den Wohlgebornen Oberräthen pflichtmäßig zu machen geweſene Kommunikation alles obigen an Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft alles dieſes nunmehro nicht nur publici Juris geworden, ſondern auch bald durch den Druk der Akten des gegenwärtigen ordinären Landtages der Nachwelt übergeben werden würde, und dahero ein gänzliches Stillſchweigen von ſeiner Seite, von dem der Sachen nicht ſo kundigem Theile des Publizi, als niedrige Feigheit, oder als ſtillſchweigendes Einbekänntniß der Ihm imputirten niedrigen Handlungen angeſehen werden könne; ſo wäre es Pflicht, die Er ſich ſelbſt, ſeinem Namen, ſeiner Nachkommenſchaft, der Ehre Einer ganzen Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, deren Mitglied Er zu ſeyn, die Ehre und das Glük habe, ſo wie der Ehre und dem Andenken Einer damaligen konſtitutionsmäßigen Regierung ſchuldig wäre, daß Ihm abgedrungene nothdürftige auch ſeiner Seits obiger Hochfürſtlichen De-

kla-

klaration im Publiko entgegen zu ſezzen; wie Er denn auf der andern Seite, ohne es weitläuftig zu deklariren, von einem unparteiiſchen und dem einſichtsvolleren Theile des Publizi es erwarte, daß daſſelbe alles dieſes nur für das anſehen werde, für was Er es im Publiko und ſelbſt vor dem Throne Sr. Maieſtät des Königes angeſehen haben wolle, nemlich als durch eine an Wichtigkeit dem Leben und Eigenthume rechtlich gleichende Motive nothgedrungene Vertheidigung ſeiner Ehre.

Wenn ein unparteiiſches und zugleich unſerer — Geſezze und unſerer Staatsverfaſſung kundiges Publikum mit einiger Aufmerkſamkeit obige Hochfürſtliche Deklaration in Erwägung zöge, ſo würde bei dieſer Vorausſezung der Unparteilichkeit und der Geſezkänntniß von demſelben, das zum Theil ſich ſelbſt widerlegende, zum Theil den Geſezzen widerſprechende, was obige Hochfürſtliche Deklaration enthalte, nicht unbemerkt bleiben, und Wohlgeborner Komparente allein ſchon dadurch gerechtfertiget ſeyn. — Bekanntermaßen wäre Wohlgeborner Komparente Oberjägermeiſter geweſen. —

Ohne hier weitläuftig deklariren zu wollen, daß das Offizium eines Oberjägermeiſters keine Hofescharge, ſondern ein Landesoffizium ſey, beziehe Er ſich blos nur hier, auf ſeinen in der Hochfürſtlichen Kammer auf das Oberjägermeiſteramt den 18ten März 1773 abgelegten Eid, aus welchem es ſich ergäbe, daß Er als Oberjägermeiſter dieſen Eid Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, in der Oberherrſchaft Sr. Königlichen Maieſtät von Pohlen abgeleget, woraus allein ſchon, ſo wie aus dem ganzen übrigen Inhalte dieſes Eides, der blos nur auf das Lehnsforſtweſen und die dabei intereſſirende Forſtregel des Hochfürſtlichen Hauſes abzwekke, folge, daß, da nie, ein Hofesoffiziante ie einen dergleichen Eid Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge in der Oberherrſchaft Sr. Maieſtät des Königes noch auf Lehnsgegenſtände und Regalien des Hochfürſtlichen Hauſes ablege, und abgeleget, — und da Er Komparente, eben durch dieſen Amtseid, nicht blos Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge ſondern zu Dienſten des Feudi ſelbſt, und Sr. Königlichen Maieſtät als Oberlehnsherrn, reſpektive, gleich ſtark verpflichtet worden, — ſeine verwaltete Oberjägermeiſterſtelle dahero der Natur der Sache nach, und anderer Gründe mehr hier zu geſchweigen, keine Hofes,

ſondern eine Kameral- und Landescharge, ſo wie Er ſelbſt kein Hofes- ſondern Landesoffiziante geweſen ſey, und geweſen ſeyn müße. —

Dieſes vorausgeſezzet, glaube Wohlgeborner Komparente, daß bei unſern, zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit gegebenen Geſezzen, zufolge welchen Niemand ohne vorhergegangene richterliche Erkänntniß, ſeines Vermögens, ſeiner Güter, ſeiner Würden, und ſeiner Ehre entſezzet werden kann, noch ſoll, folglich alſo auch nicht ohne vorhergegangene richterliche Erkänntniß in ſeinem Amte und in ſeiner Würde ſuſpendiret werde, weil die Suſpenſion ihrer Natur nach eine, gemeiniglich ſchon mit Ignominie verbundene vorläufige Entſezzung, und alſo ſchon Strafe ſey, folglich alſo nur von dem kompetenten Richter zuerkannt werden kann — es wohl nicht ſonderbar ſey, wenn Er in ſeiner ganz gehorſamſten Addreſſe an die Wohlgeborne Oberräthe behauptet habe, "daß Er ohne Urtheil und Recht, durch eine Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge blos nur beliebige Suſpenſion in ſeiner Amtsverwaltung behindert worden" — weil, ſo viel Ihm Wohlgebornem Komparenten bewuſt wäre, nie Urtheil und Recht in Angelegenheiten ſeines damals verwalteten Amtes über ihn ergangen wäre — wenn anders annoch, wie Er glaube nach der geſezlichen Vorſchrift zum Urtheil und Recht gehöre, daß der Angeſchuldigte vor ſeinem kompetenten Richter ausgeladen werde — daß Ihm daſelbſt die wider Ihn erhobene Klage oder Anklage vorgeleget, — Er darüber gehöret und nach geführtem Beweis und Gegenbeweis und ſeiner Defenſion, von eben dieſem kompetenten Richter, nach völlig beobachteten geſezlichen prozeſſualiſchen Verfahren, erkannt werde, was Recht ſey. —

Sr. Hochfürſtlichen Durchlauchten der Herzog wären auch in Höchſtdero Reſolution ſo weit entfernt das Gegentheil hievon behaupten zu wollen, daß Höchſtdieſelben vielmehr Höchſtdero äuſſerſte Verwunderung über Wohlgebornen Komparentis richtige Behauptung, daß Er ohne Urtheil und Recht, und alſo nur durch eine Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht beliebige Suſpenſion in ſeiner Amtsverwaltung behindert worden, durch die Frage zu erkennen gegeben:

"Obwohl Jemand erſt Urtheil und Recht vorhergehen laſſen, wenn "er die Wirthſchaft und Rechnungen ſeines Beamten unterſuchen läßt, "und wenn dieſe von einer Malverſation zeigen, denſelben nicht länger "in ſeinen Dienſten behalten will, ſondern ihn aus ſelbigen entläßt. —

Wohlge-

Wohlgeborner Komparente aber kann nicht umhin verſchiedenes hiebei anzumerken, und zwar:

1) Daß dieſe Höchſte Erklärung mit demjenigen Klagpunkte, welchen Se. Hochfürſtliche Durchlaucht der Herzog, Sr. Maieſtät dem Könige unterlegen laſſen, und in welchem geſagt worden, daß Er Wohlgeborner Komparente wegen erwieſener Malverſation ſeines Poſtens entlaſſen worden, oder vielmehr dem Originale nach, entſezt worden, (qui à cauſe d'une malverſation prouvée été demis de ſa charge) nicht übereinſtimme. — Denn wenn nie Urtheil und Recht über Wohlgebornen Komparenten ergangen ſey, wie dieſes notoriſch und von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge ſelbſt zugeſtanden würde, Wohlgeborner Komparente aber doch nicht anders als ohne vorhergegangene richterliche Erkänntniß habe rechtlich überwieſen werden, und rechtlich ſeines Amtes entſezzet werden können, ſo überlaſſe Er, da Er obigen Klagpunkt zu Folge, dennoch à cauſe d'une malverſation prouvée ſeines Poſtens entſezzet worden ſeyn ſolle, dieſen auffallenden Widerſpruch der Beurtheilung des Publizi;

2) Daß Sr. Hochfürſtlichen Durchlauchten dem Herzoge, bei dieſer Frage, das Verhältniß der Perſonen ſowohl als der Sachen, von welchen in dem quäſtionirten Falle die Rede, gänzlich entgangen ſey. — Denn obwohl im allgemeinen genommen ieder Partikulier und Privatus in mehr als einer Rükſicht gar wohl daran thue, wann er ſich ſeines untreuen, oder der Untreue verdächtigen Domeſtiken, beſonders in nicht erheblichen Sachen, wozu denn allerdings nicht immer gerade Urtheil und Recht nöthig ſey, ohne vieles rechtliche Geräuſche und in der Stille entledige, ſo wäre doch in dem gegenwärtigen Falle, weder von einem Privato noch deſſen gemeinen Domeſtiken die Rede, ſondern von dem Verhältniſſe zwiſchen einen Fürſten qua Landesherrn und einem ſchon durch ſeine Geburt als Edelmann mit Standesrechten verſehenen Oberjägermeiſter qua Landesoffizianten und zwar — alles dieſes nach Maaßgabe und Vorſchrift kurländiſcher Rechte und Geſezze, wodurch dieſes Verhältniß rechtlich und geſezlich beſtimmt würde, und — ob Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, das Recht zuſtehe, einen ſolchen Mann, ohne vorhergegangene richterliche Erkänntniß eigenmächtig zuerſt aus ſeinem Poſten

ſten zu entſezzen, und wann dieſes geſchehen, ihn dann erſt gleichfalls ohne vorhergegangene richterliche kompetente Erkänntniß für einen, wegen erwieſener Malverſation abgeſezten Beamten zu deklariren.

3) Daß die Beziehung welche Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht hierbei auf anderer Fürſten Rechte zu nehmen beliebet, zu Folge welchem einem ieden Fürſten das Recht zuſtehen ſolle, in der Art mit ſeinen Hofesoffizianten zu prozediren, um ſo weniger hier ſtatt fände, ie unrichtiger 1) dieſes auf den obſchwebenden Fall angezogen worden, da in den ſouveränſten Staaten der Regent nie eigenmächtig in dergleichen Angelegenheiten zu Werke gehe, ſondern alles den ordinären geſezlichen Gang durch die Kollegia, kompetirenden Rechtsinſtanzen und Richterſtühle gehen laſſe, und ie weniger es hier 2) auf fremder Fürſtenrechte, ſondern auf das ankomme, was unſere vaterländiſche Konſtitution — und Geſezze, die Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog als Richtſchnur Höchſtdero Regierung feierlichſt beſchworen hätten, ſanzirten und verordneten, zu Folge welchen es denn Sr. Hochfürſtl. Durchl. nicht, und um ſo weniger frei geſtanden, habe, ihn, Wohlgeb. Komparenten, der, da kein Kammerdirektor exiſtire, unter den Kameralchargen die erſte Landescharge bekleidet habe, in ſelbiger ohne vorhergegangenes Urtheil und Recht in dieſer Charge zu ſuſpendiren, ihn derſelben zu entlaſſen, verluſtig zu machen, oder zu entſezzen, — welche Ausdrükke, ohnerachtet Se. Hochfürſtliche Durchlaucht Sich derſelben ohne Unterſchied bedienten, dennoch ganz verſchiedene Begriffe involvirten. — Da Er Wohlgeborner Komparente bei ſeinen Standesrechten und bei dem Range und der Würde ſeiner Charge nicht einmal von dem kompetenten Richter ohne ſchwere rechtliche Judicia einer Malverſation leichtlich ſuſpendiret, noch weniger aber von demſelben, ohne völlig der ihm angeſchuldigten Malverſation rechtlich überführet und überwunden worden zu ſeyn, ſeines Amts würde haben entſezzet werden können; — ſo gewiß es demnach dieſem allen und ſelbſt zu Folge obiger Hochfürſtlichen Erklärung wäre, daß Wohlgeborner Komparente nie einer Malverſation in ſeiner Amtsverwaltung rechtlich beſchuldiget und noch weniger iemals derſelben rechtlich überführet und überwunden worden,

ſo

ſo gewiß wäre es auch, daß bis dahin, da Er einer Malverſation ſeiner Amtsverwaltung nicht rechtlich überführet worden, das ganze Imputatum von ſelbſt wegfalle und Er dahero eine dergleichen auſſergerichtliche, Ihm angeſchuldigte Malverſation für eine iniuriöſe Bekränkung ſeiner Ehre zu erklären berechtiget ſey. — Zwar bezögen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog Höchſt Sich darauf, "daß Wohlgebornen Komparentis Verhalten wie alle Fürſtliche Oekonomika unterſuchet worden, und daß aus deſſen eigener Supplike, in welcher Er gebeten, daß Höchſtdieſelben 4000 Rthlr. zur Erſtattung des verurſachten Schadenſtands annehmen möchten, erhelle, wie Er beſtanden. —

Allein; auch hier müſſe Wohlgeborner Komparente in Anſehung der Art und Weiſe dieſer Unterſuchung auf die Beurtheilung eines unpartheiiſchen Publizi, deſſen Andenken die Prozedur wider den ehemaligen Dubbenaſchen Waldförſter Lumbe nicht ganz entgangen ſeyn würde, ſich berufen, bei welcher Gelegenheit es denn auch allerdings geſchehen ſey, daß man eben ſo irregulär und dem ordinären Gange der Juſtiz gewaltſam vorgreifend, mit Wohlgebornen Komparenten habe zu Werke gehen wollen; maßen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Ihn nicht nur damals eigenmächtig in den Funktionen ſeiner Landescharge ſuſpendiret, ſondern Ihm gerade durch eben die, über den Förſter Lumbe in der Hochfürſtlichen Kammer, aus dem Kammerrath Meyer und dem Forſtkommiſſarius Knebuſch beſtehende niedergeſezte Kommiſſion, Notata zufertigen laſſen, die Er auch aus Ehrerbietung Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht zwar beantwortet; allein, da Sr. Hochfürſtlich. Durchlaucht der Herzog das hierüber gefällte Dezisum geltend zu machen, und ſogar darüber in den Neumockſchen Gütern die Exekution nachſuchen zu können, gemeinet geweſen; ſo habe Er Wohlgeborner Komparente ſich gemüßiget geſehen, in der Hochfürſtlichen Kanzelei darwider das rechtliche zu unterlegen, und zu verlangen, daß die Sache ad forum competens verwieſen werden möge, wobei es denn auch ſein Bewenden erhalten, und erhalten müſſen. Allein, nicht in der Ihm imputirten Malverſation, über welche Wohlgeborner Komparente ſich ohnedem aus oben angeführten Gründen hier nicht zu rechtfertigen brauche, habe der Grund von

allen damaligen eigenen Prozeduren gelegen, ſondern derſelbe habe in der Ungnade Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzoges gelegen, welche durch anderweitige Urſachen Wohlgeborner Komparente damals erfahren müſſen. Um Ihm dieſe ganz empfinden zu laſſen, hätten dahero auch ſogar Sr. Hochfürſtlich. Durchlaucht der Herzog Ihn Wohlgebornen Komparenten wegen ſeiner geführten Diſpoſitionen in Anſprache nehmen laſſen. —

Da aber ganz Kurland wiſſe, in welchem gnädigen Wohlwollen, Er Komparente in Anſehung ſeiner Diſpoſitionswirthſchaft bei dem Weiland Durchlauchtigſten Aeltern Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs geſtanden, Deren gnädige Abſicht es gerade geweſen, Ihm in dieſer Rükſicht und aus mehr als einer Urſache wohlzuwollen, und wohlzuthun, und aus Gründen, die ſelbſt beim Hofe gelegen, von Ihm nicht die Berechnungen, die man ſonſt zu fordern pfleget, verlangen gekonnt, und gewollt; — noch mehr, da es dem ganzen Lande nicht unbekannt ſey, in welchem gnädigen Wohlwollen Er auch gerade in dieſer Rükſicht und aus andern Urſachen mehr, bei Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge ſelbſt, bis auf den Augenblik, da Er aus anderweitigen Urſachen, Höchſtdeſſen Ungnade erfahren müſſen, geſtanden; — ſo halte Er Wohlgeborner Komparente aus dieſen und den bereits angeführten Urſachen, es für ſo überflüßig, auch hierüber nur ein Wort mehr hinzuzufügen, daß Er vielmehr einzig und allein nur, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht den Herzog ſelbſten, ſo wie auch auf Höchſtdero damaliges eigenes Gefühl der Nothwendigkeit, dieſe Affäre zu beendigen, und der Vergeſſenheit zu übergeben, zurükgeführet haben wolle, — wobei es denn auch zwiſchen Sr. Hochfürſtlichen Durchlauchten dem Herzoge, und Ihm Wohlgebornen Komparenten, nicht an Mediateurs gemangelt habe. — Beſonders wären der Weiland Wohlgeborne Landmarſchall von Medem, und der Weiland Hochgeborne Reichsgraf von Medem, als Männer, die die eigentliche wahre Beſchaffenheit der Sachen, und den eigentlichen wahren Grund der Ungnade gegen Wohlgebornen Komparenten ſattſam gekannt, und dahero um ſo mehr an den Bekränkungen Wohlgebornen Komparentis Antheil genommen, je unverdienter dieſelben geweſen, hiebei thätig geweſen. — Da es aber hiebei auf den zu beobachtenden Anſtand angekommen, an dem es nicht leichtlich Jemand in dergleichen Fällen gegen einen Fürſten überhaupt

und

und noch darzu gegen ſeinen Landesfürſten ermangeln laſſe, ſo habe Er Wohlgeborner Komparente endlich nach vielen hierüber mündlich von obigen erwähnten reſpektiven Mediateurs angeſtellten Unterhandlungen allein aus tiefem Reſpekt gegen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht den Herzog, als ſeinen Landesfürſten, ſo wie aus wahren treudevoten Attachement an Höchſtdeſſen Perſon ſich die ihm gemachte Propoſition gefallen laſſen, daß, nemlich Er Wohlgeborner Komparente in allgemeinen Terminis wegen etwaniger Verſehen ſchriftlich um Vergebung bitten, und Höchſtdemſelben zur Schadloshaltung eine Summe von 4000 Rthlr. offeriren ſollte; wohingegen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog, Ihn Wohlgebornen Komparenten ſowohl über ſeine Forſt- als Diſpoſitionsrechnungen quittiren, nie aber von der gemachten Offerte der 4000 Rthlr. einige Anwendung und Gebrauch zu Höchſtdero Vortheile machen würden. Welchen Traktaten zu Folge, denn auch Wohlgeborner Komparente, um aus eben angeführten Gründen Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge gefällig zu werden, allerdings unter dem 30ſten März 1782 durch den Weiland Wohlgebornen Landmarſchall von Medem obige konvenirte Schrift überreichen laſſen; — Worauf Er — Wohlgeborner Komparente ſowohl bei Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, als Höchſtdero Weiland Durchlauchtigſte Frau Mutter eine Höchſtgnädige Audienz erhalten, und im Gefolge dieſer Traktaten unter Höchſteigenhändiger Unterſchrift von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge ſowohl über ſeine Forſt- als Diſpoſitionsrechnungen quittiret worden, wie Beilagen Litt. A et B anzeigten.

Daß nun aber alles dieſes, Folge mündlicher vorhergegangener Verabredungen und Traktaten geweſen, wie Er dieſes ſo gar zu dokumentiren im Stande ſey, die nur allein zu obigem Zwekke dienen, keinesweges aber auch nur den mindeſten rechtlichen Nachtheil für Wohlgebornen Komparenten haben ſollen, erhelle ſchon allein daraus daß Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht der Herzog über die gleichfalls nur in obiger Abſicht konvenirte Offerte von 4000 Rthlr. weder eine von Wohlgebornen Komparenten ausgeſtellte Obligation, oder etwanige Aſſignation auf die, Wohlgebornen Komparenten annoch aus dem Teſtamente des Weil. Durchlauchtigſten Herzogs Ernſt Johann zuſtändige Summe noch eine Quitanze über die geſchehene Auszahlung dieſer Summe, oder ſonſt irgend einen andern rechtsgültigen Beweis aufzuweiſen hätten, noch haben würden, worauf

doch gewiß Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog Rükſicht damals genommen zu haben, nicht ermangelt haben würden, wann dieſe Offerte ie mehr als verabredete Fazon hätte ſeyn ſollen. — Auch merke Er Wohlgeborner Komparente annoch hiebei an, daß Er von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge in beſagten Quitanzen als Oberiägermeiſter qualifiziret werde, woraus ſich denn wohl ſattſam ergäbe, daß Wohlgeborner Komparente damals weder ſeines Amtes verluſtig erkläret, noch deſſen entſezzet, vielmehr als würklicher Oberiägermeiſter um ſo mehr erkannt worden ſey, da ſo gar noch Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht der Herzog im Dezember 1786 Ihn als würklich ſubſiſtirenden Oberiägermeiſter anerkannt hätten, maßen Höchſtdieſelben Ihm durch den damaligen Kanzeleirath und iezzigen Wohlgebornen Geheimenrath von Raiſon nicht nur die gerechtſame Verſicherung ertheilen laſſen, obige willkührliche Suspenſion zu heben, und Ihn in der Aktivität ſeines Poſtens nicht länger zu behindern, ſondern mit Ihm auch annoch über die aus dem Teſtamente des Weil. Durchlauchtigſten Herzogs Ernſt Johann Ihm zuſtehende Forderungen traktiren laſſen. — Wann aber Wohlgeborner Komparente bei ſeinen zunehmenden Jahren es für rathſamer gehalten habe, dieſe Ihm von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge Ihm zu ſehr verleidete Stelle eines Oberiägermeiſters lieber ganz niederzulegen, ſo habe Er dieſelbe damals in die Hände einer konſtitutionsmäßigen Regierung reſigniret. — Und nun überlaſſe Er es nach allem dieſen der unparteiiſchen Erwägung des Publizi, ob Ihm die annoch rükſtändige Gage ſeines Poſtens, als einen Landesoffizianten, der nicht willkührlich und eigenmächtig von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht den Herzoge in den Funktionen ſeiner Charge habe ſuſpendiret werden ſollen, der nie dieſer Charge rechtlich entſezzet, oder verluſtig gemacht worden, — der nie ſeine Verabſchiedung erhalten oder darum gebeten, — der über ſeine Forſtrechnungen Höchſteigenhändig von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht quittiret worden, und der ſelbſt nach erfolgter willkührlicher Suſpenſion annoch als Oberiägermeiſter ſelbſt von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge anerkannt worden — von Einer damaligen konſtitutionsmäßigen Regierung Rechtens nach bei ſeiner Reſignation habe zugeſtanden werden müſſen, oder nicht? und in wieferne alſo der von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, Eine damalige konſtitutionsmäßige Regierung Ihr gemachte Vorwurf, ſo wie der Ihm

ge-

gemachte iniriöſe Vorwurf eines aus ſo landkündigen Urſachen abgeſezten Beamtens Ihn Wohlgebornen Komparenten treffe oder nicht treffe? — Ueberflüſſig halte es dahero Wohlgeborner Komparente nach allen dieſen, auch nur ein Wort zu dieſer ſeiner vorläufigen nothgedrungenen Ehrenrettung im Publiko hinzuzufügen. Wann Er aber als Mann von Geburt, der eine, der anſehnlichſten Ehrenſtellen des Landes bekleidet habe, und Mitglied Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, der zugleich Familie und Nachkommenſchaft habe, und deſſen erſte Sorge, dahero auch mit Recht dahin gerichtet ſeyn müße, denenſelben keine durch iniriöſe Bekränkungen ſeiner Ehre befleckten Namen zu hinterlaſſen, und Er in allen dieſen Rükſichten, beſonders in der leztern, alles das Iniriöſe was obige Deklaration und der Sr. Königlichen Maieſtät unterlegte obige Klagpunkte wider Ihn enthalte, höher als den Verluſt ſeines Vermögens und ſeines Lebens äſtimire und ſich daſſelbe dahero gar höchlich zu Gemüthe zöge, ſo ſähe Er, ſe manifeſtando, ſich genöthiget, hiemittelſt quam ſolemniſſime wider alle etwanige nachtheilige Folgen, die Ihm oder den Seinigen aus den Ihm imputirten niedrigen Handlungen quocunque modo loco et tempore erwachſen könnten, die Er, da Er derſelben nie rechtlich überführet worden, für iniriöſe Bekränkung ſeiner Ehre und ſeines guten Namens hiemit erkläre, zu proteſtiren, und hiemittelſt zugleich zu deklariren, wie Er es ſich vorbehalte, ſeine gerechte Klagen hierüber vor dem Throne Sr. Maieſtät Unſers Allergnädigſten Königes und Oberherrn zu Deſſen Oberherrſchaftlichen und Oberrichterlichen Schuzze, auch unſere Ehre ſtünde, niederzulegen, und ſich dahero hierzu contra quem et quoscunque quæcunque Jura Actionesque competentes ſalvas ubi de Jure inſtituendas omni meliori modo reſerviret haben wollen. — Mit der Bitte ſeine ab- und nothgedrungene Manifeſtation, Proteſtation, Deklaration, und Jurium Reſervation ad Acta ſupra fata zu nehmen, und Ihm hierüber ſo oft es erforderlich beglaubten Schein und Arteſt zu ertheilen. Welcher denn auch acceptatione in quantum Juris facta præviaque Actiſatione hiemittelſt unter dem Allergnädigſt mir anvertrauten Königlichen Sekretariats- und Notariatsinſiegel und meiner eigenhändigen Unterſchrift ertheilet worden. Actum Mitaviæ ut ſupra.

Johann Gottfried Nerger.
Sæ. Ræ. Matis. Secrs. Actual. et Notar. Publ. mpp.

Litt. A.

Litt. A.

Demnach die von dem Wohlgebornen Oberjägermeiſter Erich Reinhold von Albedyll geführte Diſpoſitionsrechnungen der Groß-Würzauſchen Oekonomie von Johannis 1772 bis zu Ende ſeiner geführten Diſpoſition, imgleichen auch die von ihm geführte Forſtrechnungen, nicht minder auch alles dasienige, was ſich bei der Unterſuchung Unſerer nach Würzau demandirt geweſenen Kommiſſion ergeben, von Unſerer Kammer gehörig revidiret und Uns unterleget worden; und ſich aus ſolchen allen zwar einige Notata und Errata wider ihn ergeben haben, ſolche aber theils durch die von ihm darauf gemachte Beläge, theils durch ſein anderweitiges Benehmen mit Uns, gänzlich gehoben und völlig berichtiget worden; als wird er, Wohlgeb. Oberjägermeiſter von Albedyll, über ſolche abgelegte Diſpoſitions- und Forſtrechnungen ſowohl, und die deshalb wider ihn gemachte Notata und Errata, und mithin über die gänzliche Berichtigung derſelben insgeſammt, ſo wie auch über die geſammten vorherigen Diſpoſitions- und Forſtrechnungen, hiedurch und Kraft dieſes, mit Entſagung aller und ieder, von Unſerer Kammer, oder von Uns und Unſern Sukzeſſoren, an ihn oder ſeinen Erben und Erbnehmern, zu formirenden Nachrechnungen, Nachmahnungen und Anſprachen, gänzlich und völlig quittiret. Datum Mitau den 28ſten Auguſt 1782.

(L. S. Cam. Ducal.) Peter, Herzog zu Kurland.

Litt. B.

Demnach die von dem Wohlgebornen Oberjägermeiſter Erich Reinhold von Albedyll geführte Diſpoſitionsrechnungen der Groß-Schwethöffſchen Güter, zuſamt alle demienigen, was ſich deshalb bei der Unterſuchungskommiſſion ergeben, Uns gehörig unterleget, und von Uns gehörig revidiret worden; und ſich aus ſolchen allen zwar einige Notata und Errata wider ihn ergeben haben; ſolche aber theils durch die, von ihm darauf gemachte Beläge, theils durch ſein anderweitiges Benehmen mit Uns, gänzlich gehoben und völlig berichtiget worden; als wird Wohlgeborner Oberjägermeiſter von Albedyll über ſolche abgelegte Diſpoſitionsrechnungen und dar-

darüber gemachte Notata und Erraka und über die gänzliche Berichtigung derſelben insgeſamt, hiedurch und Kraft dieſes, mit Entſagung aller und ieder von Uns, oder Unſern Sukzeſſoren, oder ſonſt ullo modo, an ihn oder ſeine Erben und Erbnehmere zu formirenden Nachrechnungen, Nachmahnungen und Anſprachen gänzlich und völlig quittiret. Datum Mitau den 28ſten Auguſt 1782.

(L. S. Cam. Ducal,) **Peter, Herzog zu Kurland.**

Anno 1788 den 9ten September habe ich dieſe Manifeſtation, Proteſtation, Deklaration und Jurium Reſervation, ſowohl auf der Hochfürſtl. Gerichtsſtube, als auch auf der Landbotenſtube allhier in Mitau wohl inſinuiret und abgegeben.

**Chriſtian Gottlob Scheinflug,**
Hochfürſtlicher Mitauſcher Miniſterialis.

## Nro. 28.

## Hochwohlgeborner Herr Landbotenmarſchall, Hochwohlgeborne Herren Deputirte, Allerſeits Höchſtzuverehrende Herren.

Ew. Ew. Hochwohlgeboren Hochwohlgeboren werden aus der auf dem gegenwärtigen ordinären Landtage abgelegten Relation des Hochwohlgebornen Herrn Landesbevollmächtigten, mit Erſtaunen, diejenige Erklärung, welche Sr. Hochfürſtl. Durchl. der Herzog, auf meine gerechte Anforderungen an die Hochwohlgebornen Herren Oberräthe gelangen laſſen, bemerkt haben, wodurch ich denn ſo ganz ohne vorhergegangener richterlichen Erkänntniß, meiner Ehre und meines guten Namens im Publiko habe verluſtig gemacht werden ſollen.

Nehmen Sie mich, Hochwohlgeborne Höchſtzuverehrende Herren, als einen Mann von Geburt, der zugleich ein Mitglied Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu ſeyn die Ehre hat, und der unter den

Kam-

Kammerallandeschargen eine der ersten bekleidet hat, — nehmen Sie mich als Vater mit Familie, und beurtheilen Sie den Schmerz, den diese mir zugefügte iniurieuse Bekränkungen in allen diesen Rükſichten mir machen müſſen. — Mit Männern von Ehre, wie Sie, Hochwohlgeborne Höchſtzuverehrende Herren! brauche ich nicht über den Werth der Ehre zu reden. — Sie wiſſen es, daß ſie iedem ehrlichen Manne alles, und mehr als Leben, Eigenthum, ſeyn muß.

Ich habe mich dahero genöthiget geſehen, zur vorläufigen Ablehnung der iniurieuſen Bekränkungen der Meinigen, dieienige Manifeſtation, Proteſtation, Deklaration und Jurium Reſervation, die ich auf der Hochfürſtlichen Gerichtsſtube unter heutigem Dato habe poniren laſſen, um ſelbige ins Publikum gelangen zu laſſen, auch Einer zum gegenwärtigen Landtage verſammelten Hochwohlgebornen Ritter- und Landſchaft inſinuiren laſſen; und ich füge anjezt meine ganze gehorſamſte Bitte hinzu, daß Sie Hochwohlgeborne Höchſtzuverehrende Herren, ſelbige zu Ihren landtäglichen Verhandlungen zu nehmen, und ihr unter denſelben bei dem Drukke ihren Plaz anzuweiſen gütigſt geruhen; — eine Bitte, die für mich zu nothwendig, als daß ich ſie nicht thun ſollte, und die zu gerecht iſt, als daß ich ihre Erfüllung von Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landſchaft nicht erwarten ſollte. —

Unterdeſſen überlaſſe ich es der Erwägung und dem patriotiſchen Ermeſſen Einer ganzen Hochwohlgebornen Ritter- und Landſchaft, in wieferne dieienige Behandlung, welcher ich als Mitglied Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landſchaft, das unter dem Schuzze der Landesrechte und Landesgeſezze ſtehet, und noch mehr als ein Landesoffiziante ratione officii ausgeſezzet geweſen, da man auch bei mir die Sache von der Exekution angefangen, und mich ohne Urtheil und Recht meines Amtes, ſo wie anjezt meiner Ehre hat verluſtig machen wollen, — bei unſerer Staatsverfaſſung und bei unſern Geſezzen, Beziehung aufs Ganze habe, oder nicht habe? — Beſonders in wieferne Sr. Hochfürſtl. Durchl. der Herzog, nachdem Eine damalige konſtitutionsmäßige Regierung einmal aus den in meiner Manifeſtation auseinander geſezten Gründen über die rechtliche Statthaftigkeit meiner Rükſtände erkannt und entſchieden, auch von Höchſtderſelben hierüber mir unter öffentlicher Autorität des Staates, eine Obligation über 2932½ Rthlr. ausgeſtellet worden, anjezt dieſe rechtliche Erkänntniß

känntniß und Entscheidung Einer damaligen konstitutionsmäßigen Regierung vernichten, und Höchstsich unter diesen Umständen der Auszahlung dieser Obligationsmäßigen Forderung entziehen könne.

Ueberzeugt, daß Eine Hochwohlgeborne Ritter- und Landschaft Hochdero Beistand nie einem Ihrer unterdrükten Mitglieder entziehen werde, schmeichle ich mir, daß ich erforderlichen Falls bei dem weitern Verfolge dieser meiner rechtlichen Angelegenheiten diese Assistenz bei Einer Hochwohlgebornen Ritter- und Landschaft nicht vergebens nachsuchen werde.

Mit der vollkommensten Ehrerbietung verharre ich

Hochwohlgeborner Herr Landbotenmarschall,

Hochwohlgeborne Herren Deputirte,

Meine allerseits Höchstzuverehrende Herren,

Ew. Ew. Hochwohlgeb. Hochwohlgeb.

Mitau,
den 9ten September 1788.

ganz gehorsamster
E. R. von Albedyll.

## Nro. 29.

**Note.** Nachdem von Seiten der, von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft ernannte Herren Kommissarien, zur Regulirung der Grenze der Hochfürstl. Kammeriagd, auf gegenwärtigem Landtage, vermöge der von Ihnen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft abgestatteten Relation, und bei Regu-

ſirung der Hochfürſtl. Kammeriagdgrenze | zu Hofzumberge, Grünhof, Bauske und Goldingen geführte Protokolle, die Berichtigung derſelben erhellet; ſo hat im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft Endesunterzeichneter die Ehre, die Wohlgeb. Herren Ober- und Regierungsräthe gehorſamſt zu erſuchen, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, Unſerm Gnädigſten Fürſten und Herrn, nicht allein den hier beigehenden Entwurf zum landtäglichen Schluſſe zu unterlegen, ſondern auch Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht die Anzeige zu machen, daß das Oberwähnte dem Entwurfe zum landtäglichen Schluſſe einverleibet worden.

Da auch die an ihren angewieſenen Merkmälern zu ſezzende Grenzpfoſten von Sr. Hochfürſtl. Durchl., ihrer Größe und Fazon nach, noch nicht beſtimmet worden; ſo leget Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ein unmaßgebliches Modell der zu ſezzenden Grenzpfoſten zum hochgeneigten Gefallen Sr. Hochfürſtl. Durchl. hiebei mitgebend vor.

Mitau aus der Landesverſammlung, den 10ten September 1788.

Franz Chriſtopher Schröders,
p. t. Landbotenmarſchall.

Nro.

## Nro. 30.

# Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Liefland, zu Kurland und Semgallen. auch in Schleſien, zu Sagan Herzog, und Freier Standesherr zu Wartenberg, Bralin und Goſchüz ꝛc. ꝛc.

Fügen hiedurch Jedermänniglich zu wiſſen. Nachdem Wir den, in dieſem Jahre einfallenden ordinären Landtag nach Vorſchrift der Landesgeſezze ausgeſchrieben, und den Terminum zur Haltung deſſelben, Inhalts Unſers Ausſchreibens auf den, den 18ten Auguſt a. c. feſtgeſezt, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft zu derſelben auch durch Ihre Wohlgeborne Deputirte erſchienen, und die Relation des Wohlgebornen Kammerherrn und Landesbevollmächtigten Ernſt Wilhelm von der Brüggen, Erbbeſizzers auf Stenden, Rennen und Altmocken, entgegen genommen; ſo haben Wir und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft Nachfolgendes behandelt und abgeſchloſſen:

### Erſtlich.

Nachdem Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft Uns unter dem 29ſten Auguſt a. c. aus gegenwärtigem Landtage unterleget, welchergeſtallt in der, von dem Wohlgebornen Kammerherrn und Landesbevollmächtigten von der Brüggen abgelegten Relation, imgleichen in den, nach gedachter Relation, von den Wohlgebornen Oberräthen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft mitgetheilten Schriften, vieles enthalten ſey, ſo noch nicht zur Kenntniß ſämtlicher Kirchſpiels Eingeſeſſenen gekommen, wie nicht weniger, welchergeſtallt Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft in Anſehung des von Uns bekannt gemachten Allerhöchſten Königlichen Kanzeleireſcripts de dato Warſchau den 15ten Januar a. c. deswegen Ihre Wohlgeborne Deputirte annoch nicht habe inſtruiren können, weil Derſelben alles, was dieſem Allerhöchſten Königlichen Kanzeleireſcript vorherge-

gangen, und ſolches veranlaſſet, nicht gehörig bekannt geweſen, und daß daher die, auf gegenwärtigem Landtage verſammelte Wohlgeborne Deputirte Ihren Aufträgen gemäß, ſich veranlaſſet fänden, alles vorhergedachte unter der Reſervation, daß den Rechten Ihrer reſpektiven Kommittenten, ſo wie den Landesrechten und Geſezzen überhaupt, aus alle dem, ſo behandelt worden, nichts präjudizirliches erwachſen ſollte, zur fernern Berathſchlagung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ad referendum in die Kirchſpiele zu nehmen, wie auch alles dieſes, ſo wie die rükſtändige und neue Gravamina bis zum nächſten Landtage ausgeſezt ſeyn zu laſſen; ſo bewilligen Wir ſolches alles um ſo mehr, als die Wohlgeborne Deputirte nicht anders als nach Inhalt Ihrer Inſtruktionen zu handeln befugt, und Wir nicht gemeinet ſind, die zu einer reifen Berathſchlagung erforderliche gründliche Information Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu behindern.

Zweitens.

Da Wir durch den 5ten Artikel der im Jahre 1776 mit Einer Wohlgeb. Ritter- und Landſchaft abgeſchloſſenen und Oberherrſchaftlich beſtätigten Kompoſitionsakte bereits zugeſaget haben, daß Wir auf den Reichstagen nichts, als worüber Wir Uns mit Einer Wohlgeb. Ritter- und Landſchaft geeiniget haben würden, betreiben und nachſuchen laſſen, und daß Wir gemeinſchaftlich mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ein wachſames Auge dahin richten wollen, daß wider beiderſeitigen Willen in Anſehung dieſer Fürſtenthümer nichts verhänget, und aller Nachtheil von ſelbigen abgewendet werden möge; — Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft dieſem zufolge auch Uns auf gegenwärtigem Landtage angelegen, obige allgemein gegebene Verſicherung, Ihr auch ſpezialiter in Abſicht des bevorſtehenden Reichstages zu ertheilen; ſo haben Wir dieſes billige Anſuchen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft um ſo mehr bewilliget, als Wir Uns mit Derſelben über nichts vereiniget haben, ſo etwa auf dem bevorſtehenden Reichstage nachzuſuchen wäre, daher Wir denn Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft hiemit auch zuſagen, daß Wir auf dem bevorſtehenden Reichstage gar nichts, und alſo auch nichts ſo auf Unſere, wie auch des Landes Gerechtſame und deſſen Geſezze einigen Bezug haben könnte, indem Wir

ſolches

ſolches alles zufolge des erſten Punktes dieſes landtäglichen Schluſſes, bis zum nächſten Landtage ausgeſezzet ſeyn laſſen, weder direkte noch indirekte nachſuchen, ſondern vielmehr obgedachter Kompoſitionsakte gemäß, auch auf dem bevorſtehenden Reichstage vielmehr invigiliren laſſen wollen, daß in Anſehung dieſer Fürſtenthümer nichts verhänget, und aller Nachtheil von denſelben abgewendet werden möge, wie denn Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ſolches auch Ihrer Seits zu thun hiedurch verſichert.

Drittens.

Da Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft es für zuträglich gehalten, dem Herrn Landesbevollmächtigten, Kammerherrn Ernſt Wilhelm von der Brüggen, den Auftrag zu geben, bei obgedachtem Reichstage für das Wohl des Vaterlandes dergeſtalt zu invigiliren, daß auf ſelbigem in Anſehung dieſer Fürſtenthümer gar nichts verhänget und überhaupt von denſelben aller Nachtheil abgewendet werden möge, und dieſerwegen wie zur Führung der nothwendigen Korreſpondanz Ihm 2000 Rthlr. Alberts, von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft bis zum ordinären Landtage ausgeſezzet worden, Wir dieſen Beſchluß Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft auch in der Art genehmigen, ſo wird dem Herrn Landesbevollmächtigten zu dem Ihm übertragenen Geſchäfte 2000 Rthlr. hiedurch bewilliget.

Viertens.

Weil Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft zur Tilgung einiger alten Landesſchulden, wie denen erforderlichen neuen Willigungen es für nöthwendig gefunden, eine extraordinäre Willigung von 25 Rthlr in Alberts vom Haaken, und 12½ Sechſer von 1000 Floren in Alberts, Pfand- und Rentenirerſummen, welche im Februarii Monat des 1789ſten Jahres zu zahlen, feſtgeſezzet worden, und dar unbeſchadet der beſtändigen zweijährigen Willigung von 12 Rthlr. in Alberts vom Haaken, und 4 Sechſer von 1000 Floren Pfand- und Rentenirerſummen, ſo wird dieſe extraordinäre Willigung hiedurch beſtimmt und feſtgeſezt.

Fünftens.

## Fünftens.

Da Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft auf Vorſtellung der Kirchſpiele Selburg, Dünaburg, Ueberlauz, Nerft und Aſcherad, Uns unterleget, daß, da von Uns ſchon vor zweien Jahren, und auf vorigem Landtage erneuerte gnädigſt verſprochene Reparatur des Inſtanzſekretariathauſes der Selburgſchen Oberhauptmannſchaft unterblieben, und gehäufter Arbeiten wegen von Uns nicht hat in Ausübung gebracht werden können, und iezt da es in Fäulniß übergegangen, keiner Reparatur mehr fähig iſt, ſondern auf Anſuchen der obbenannten Kirchſpiele, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft bei Uns darauf unterthänigſt angetragen hat, daß Wir nahe bei Jakobsſtadt zur Bequemlichkeit der Selburgſchen Oberhauptmannſchaft, ein in genannter Abſicht neues Haus erbauen laſſen mögen; ſo verſprechen Wir hiedurch gnädigſt, daß, da ſogleich vor der Hand ein ganz neues Inſtanzſekretariatshaus in der Selburgſchen Oberhauptmannſchaft aufführen zu laſſen, nicht thunlich iſt, Wir Uns dennoch nicht entziehen wollen, den Wunſch Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zu gratifiziren, und dafür Sorge zu tragen, daß das Erforderliche zur Ausführung gebracht werde.

## Sechſtens.

Demnach Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft Uns den Wunſch unterleget, alle aus dem vorigen und gegenwärtigen Landtage pro Deliberatoriis ausgeſezte Gegenſtände, wie ſpezialiter die Materie in Betref der Städte dieſer Fürſtenthümer, und aller mit ſelbigen in Bezug ſtehenden Angelegenheiten, welche von dem vorigen bis zu dem gegenwärtigen Landtage ausgeſezzet geweſen, annoch bis zu dem nächſten Landtage auszuſezzen; ſo laſſen Wir Uns dieſes um ſo mehr gefallen, da Wir gerne den Wünſchen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft entſprechen.

## Siebentens.

Da der Wohlgeborne von Schröders durch das in der Hochfürſtlichen Kanzelei eingereichte Deliberatorium angezeiget, daß er ſein Erbgut Breden verkaufet, und das Amt als kurländiſcher Kirchenviſitator niederlege,

Eine

Eine Wohlgeborne Ritter = und Landschaft auch an Stelle seiner, den Wohlgebornen von Koschkull, Erbbesizzer auf Klein-Sahlingen hiezu erwählet und willig gemacht; so wird denn Derselbe hiedurch zum kurländischen Kirchenvisitator bestellet.

Achtens.

Wird in Stelle des Wohlgebornen von Tiesenhausen, welcher als Konvokant des Neuenburgschen Kirchspiels abgegangen, der Wohlgeborne von Sacken, Erbherr der Feldhöffschen Güter, der an dessen Stelle erwählet und willig gemacht worden, zum Konvokanten des Kirchspiels Neuenburg hiemit bestellet.

Neuntens.

Nachdem die Wohlgeborne Deputirte von Dünaburg und Ueberlauk auf diesem Landtage angezeiget, daß der Wohlgeborne Kammerherr von Lysander das Gut Lustberg käuflich an sich gebracht, selbiges aber in der Haakentariffe nicht verzeichnet stünde, und der Wohlgeborne Kammerherr für $\frac{1}{2}$. Haaken zur Adelsfahne zu kontribuiren gesonnen sey; so wird hiemit festgesezzet, daß besagtes Gut Lustberg in der Haakentariffe mit $\frac{1}{2}$. Haaken notiret werde.

Zehentens.

Ebenmäßig wird hiedurch das Gut Dannenfeld, welches der Wohlgeborne Mannrichter von der Howen, laut Anzeige des Selburgschen Wohlgebornen Deputirten, käufflich an sich gebracht, und gleichfalls noch nicht in der Haakentariffe verzeichnet stehet, auf Angabe des Wohlgebornen Mannrichter von der Howen, der für $\frac{1}{16}$. Haaken zur Adesfahne kontribuiren will, für $\frac{1}{16}$. Haaken in der Haakentariffe zu notiren festgesezzet.

Eilftens.

Da auch die Wohlgeborne Deputirte des Goldingschen Kirchspiels die Anzeige gethan, daß Neu-Oseln von Alt-Oseln gediehen, und von lezterm für

für $\frac{1}{17}$ Haaken abgeschlagen, und besonders in der Haakentariffe notiret werde; so wird hiemit festgesezt, daß besagtes Gut Neu-Oseln in der Haakentariffe mit $\frac{1}{17}$ Haaken notiret werde.

## Zwölftens.

Wird der Wohlgeborne George Peter Magnus von der Recke, Churſächſiſcher Kammerherr, Obereinnehmer und Erbbeſizzer der Neuenburgſchen Güter, nachdem auf dieſem Landtage ſeine abgelegte Berechnung aller bis iezt eingekommenen Landſchaftsgelder, durch die ernannte Kalkulatores unterſuchet, und von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft richtig befunden worden, hiedurch bis zu dieſem Landtage quittiret.

## Dreizehendens.

Da auch Unſere, wie die von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ernannte Wohlgeborne Kommiſſarien zur Regulirung der Grenze Unſerer Hochfürſtlichen Kammeriagd zu Hofzumbergen, Grünhof, Bauske und Goldingen, ſo wie das in dieſer Abſicht geführte Protokoll von dem 25ſten September 1781 bis zu dem 24ſten September 1787 dieſes Jahres, wie ſelbiges zu dem Diario deſſelben genommen, beſtimmt anzeiget, ihre völlige Berichtigung erhalten; ſo wird ſelbige auch in der Art hiedurch beſtätiget.

## Vierzehendens.

Endlich wird auf Anhalten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, dieſer Landtag cum toto ſuo effectu et robore dergeſtallt konſerviret und limitiret, daß wenn der Wohlgeborne Landesbevollmächtigte es nothwendig erachten ſollte, bei Uns um einen Terminum zur Kontinuation dieſes Landtages nachzuſuchen, Wir dieſen Terminum auf 6 Wochen nach der geſchehenen Anſuchung feſtſezzen und ausſchreiben wollen — ſollte aber der Wohlgeborne Landesbevollmächtigte es nicht für nothwendig finden, um obgedachten Terminum zur Kontinuation des iezzigen Landtages nachzuſuchen; ſo ſoll der gegenwärtige limitirte Terminus in dem Termino

des

des nächſten extraordinären oder ordinären Landtages cum toto ſuo effectu et robore ſeinen Einfluß haben.

Urkundlich iſt dieſer landtägliche Schluß, von Uns, Unſern Oberräthen und Räthen, und den anweſenden Deputirten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt worden. So geſchehen zu Mitau, den September 1788.

## Nro. 31.

Am 29ſten Auguſt des 1788ſten Jahres erſchien vor den Königlichen Sekretariats- und Notariatsakten, Eine auf gegenwärtigem Landtage allhier verſammlete Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft der Herzogthümer Kurland und Semgallen, durch den Wohlgebornen von Grothuſs, iezzigen Ritterſchaftsſekretär, und brachte bei: Es hätten die Edlen, Achtbaren und Weiſen Bürgermeiſtere, Gerichtsvögte, und Rathverwandte, wie auch Aeltermänner, der Hochfürſtlichen Reſidenzſtadt Mitau, am 8ten März des verfloſſenen 1787ſten Jahres, dem Wohlgebornen Kammerherrn Ernſt Wilhelm von der Brüggen, Erbbeſizzern der Stendenſchen und mehrerer Güter, als Bevollmächtigten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, eine vermeintliche Manifeſtation, Proteſtation und Jurium Reſervation, in Anſehung des bei der Stadt Mitau belegenen und zu Folge dem 11ten §. des Landtagsſchluſſes vom 30ſten September 1786 mit $\frac{1}{16}$ Haken in der Hakentariffe notirten Gutes Meyhof durch den hieſigen Miniſterial zubringen und abgeben laſſen. Ungeachtet nun Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft dieſer Herzogthümer es allerdings bei dem gedachten Landtagsſchluſſe allein ſein Bewenden haben laſſen könnte, indem ſowohl aus der neurepartirten Hakenzahl vom 7ten Oktober 1717 als auch aus einer Supplique der weiland Wohlgebornen Wilhelm Heinrich Krummeſs und Franz George Pfeilitzer genannt Franck, als ehemalige Mitauſche Kirchenvorſteher, und der derſelben beigefügten Anzeige der Fürſtlichen Hakenzahl zur Reparatur der Kirche d. d. Mitau, den 22ſten März 1726 imgleichen aus der in der Tariffe von 1746 verzeichneten Hakenzahl, ſo wie aus der Hakentariffe vom 30ſten Auguſt 1780 deutlich und zur Genüge erhellete, daß das gedachte Gut Meyhof bereits in den vorigen Zeiten in der Hakentariffe notirt geweſen, und

für E. Haaken kontribuiret habe; so wollte Sie iedoch, um nicht den Anschein zu geben, als ob Sie etwas durch Ihr Stillschweigen wider Sich zugegeben, hiemit gegen obgedachte vermeintliche Manifestation der Stadt Mitau auf das feierlichste vermanifestiret, gegen derselben Protestation reprotestiret, und solcher gleichfalls vermeintlichen Rechtsvorbehaltung nicht das Mindeste eingeräumet, sondern vielmehr sich selbst alle kompetirende Rechte deshalb reserviret haben; mit Bitte, daß ich diese Ihre anjezt vor meinem Amte eingelegte Remanifestation, Reprotestation und Rechtsvorbehaltung zu den Königlichen Sekretariats- und Notariatsakten nehmen, und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, so oft es nöthig, hierüber beglaubten Schein und Beweis ertheilen möchte. Welcher denn auch, unter Beidrukkung des mir Allergnädigst anvertrauten Königlichen Sekretariats- und Notariatssiegels, und unter meiner eigenhändigen Unterschrift, hiedurch von Amts wegen ausgefertiget worden. So geschehen zu Mitau, im Jahre, Monate und Tage, wie oben.

(L.S.) Wilhelm Julius Slevogt,

Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius.

Anno 1788 den 10ten September, habe ich diese Remanifestation, Reprotestation und Rechtsvorbehaltung dem Edlen, Achtbaren und Weisen Steenken, Wortführenden Bürgermeister, in seinem Hause allhier zu Mitau, wohl insinuiret und abgegeben.

Christian Gottlob Scheinflug,

Hochfürstl. Mitauscher Ministerialis.

## Nro. 32.

Note. Nachdem Unterzeichnete keinen Verzug genommen, den Ihnen von Einer Wohl-

Wohlgebornen Ritter- und Landschaft mitgetheilten Entwurf zum landtäglichen Schluß, Sr. Hochfürstl. Durchl. Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn ehrerbietigst zu unterlegen, und von Seiten Höchstdesselben eine schriftliche Anzeige der in selbigem zu machenden Abänderungen erhalten; so haben Unterzeichnete die Ehre, solche Abänderungen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft abschriftlich zuzustellen:

Ad 1) Nach den Worten: (ausgesezt seyn zu lassen)

"So bewilligen Wir, gemäß Unserer Einer Wohlgebornen Ritter- "und Landschaft, auf Ihre Anträge "ertheilten Erklärungen, daß Sie "die Materien sowohl von dem vori"gen, als iezzigen Landtage, worüber "Sie zu deliberiren hätte, in die "Kirchspiele ad referendum neh"men möge."

Ad 2) Nach den Worten (Reichstags zu ertheilen) ist alles Folgende wegzulassen, und an dessen Statt zu sezzen:

"Und Wir hierauf Uns bereits "darüber dergestalt erkläret, daß Uns "nichts so sehr am Herzen läge, als "die Erhaltung der Rechte Unserer "Fürstenthümer und das damit ver"bundene Wohl des ganzen Landes "und Einer Wohlgebornen Ritter- "und Landschaft. Daher von Uns "als Ihrem Landesherrn sich über-

"zeugt halten müßte, daß Wir bei "Reichstagen niemals etwas nachsu- "chen werden, wodurch Ihre Rechte "gefährdet werden könnten, gleich- "wohl aber Uns der Pflicht nicht ent- "ziehen könnten, bei ieder Gelegen- "heit für die Sicherheit der Rechte "Unsres Fürstlichen Hauses aufmerk- "sam zu seyn, und in solcher Absicht, "bei dem bevorstehenden Reichstage "das erforderliche wahrnehmen zu "lassen; so wiederholen Wir hiemit "diese Unsere Erklärung, und versi- "chern solcher gemäß auf dem bevor- "stehenden Reichstage invigiliren zu "lassen, daß in Ansehung Unserer "Fürstenthümer nichts zum Nach- "theil derselben verhänget, sondern "solcher davon abgewendet werden "möge; wie denn Eine Wohlgebor- "ne Ritter- und Landschaft solches "auch zu thun versichert.

Ad 13) Zu Ende dieses Artikuls wäre hinzu zu fügen:

"Jedoch mit dem ausdrüklichen "Vorbehalte; diejenigen Beein- "trächtigungen, so Uns durch die "erwähnte Grenzberichtigung Un- "serer Kammerjagd in Ansehung "des ermangelnden Ersazzes des "von derselben abgehenden Wür- "zauschen Striches, und sonst zu- "gefügt worden, bei künftigem "Landtage weiter auszuführen, "und deren Berichtigung zu be- "wür-

"wirken. Mitau den 12ten Sep-
"tember 1788.

Ernſt Johann Taube,
Landhofmeiſter.

C. F. von Rutenberg,
Kanzler.

Otto Hermann von der Howen,
Oberburggraf und Oberrath.

Moritz von Sacken,
Landmarſchall.

A G. Wilhelm Hahn]
Rath.

Heinrich von Offenberg,
Rath.

## Nro. 33.

**Note.** Wenn Se. Hochfürſtl. Durchl., Unſer Gnädigſter Fürſt und Herr, in der Kompoſitionsakte vom Jahr 1776 Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft in dem 5ten §. derſelben folgende gnädige Zuſicherung zu machen, geruhet;

"Verſprechen Wir Einer Wohl-
"gebornen Ritter- und Landſchaft,
"auf den Reichstagen nichts, als
"worüber Wir Uns mit Unſerer lie-
"ben Ritter- und Landſchaft vereini-
"get haben werden, ſo wie auch Sel-
"bige ſich Ihrer Seits verbindet,
"betreiben und anſuchen zu laſſen, ſo
"wie Wir auch gemeinſchaftlich mit
"Einer Wohlgebornen Ritter- und
"Landſchaft dahin ein wachſames Au-
"ge richten wollen, daß wider bei-
"derſeitigen Willen, in Anſehung
"dieſer Fürſtenthümer nichts verhän-
"get

"get, und aller Nachtheil von sel-
"bigen abgewendet werden möge."

so hat Eine zum gegenwärtigen Landtage versammlete Wohlgeborne Ritter- und Landschaft in dem gerechten Vertrauen gestanden, diese in obiger Kompositionsakte allgemein gegebene gnädige Zusage speziell bei dem gegenwärtigen bevorstehenden Reichstage von Sr. Hochfürstl. Durchl. um so mehr erwarten zu können, ie weniger Dieselbe bei dem gegenwärtigen Landtage, aus den im Entwurf zum landtäglichen Schlusse angeführten Gründen im Stande gewesen ist, in Betref der vorliegenden öffentlichen Angelegenheiten, irgend welche Maaßregeln zu nehmen, und mit Sr. Hochfürstl. Durchl, dem Herzoge, über die fernere Behandlung derselben sich auf gegenwärtigem Landtage zu benehmen. Sie hat dahero in diesem gerechten Vertrauen, auch derjenigen Deklaration, welche Se. Hochfürstl. Durchlaucht, der Herzog, in der ersteren den 8ten September an Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft durch die Wohlgeborne Ober- und Regierungsräthe an Selbige gelangen zu lassen geruhet, in den von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht angeführten Worten, (worüber Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft zu deliberiren hätte,) so wie diesen in der leztern Hochfürstl. Beantwortung wiederholten nemlichen Worten, keine andere als nur diejeni-

ge allgemeine Deutung, welche Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft in Ihren Anträgen, da Sie alle alte und neue Gravamina, wie alle Materien, über welche Beschlüsse anzufertigen sind, **ad referendum** zu nehmen, angehalten, denenselben geben können, und aus eben diesem Grunde sich in den klaren Worten obiger Kompositionsakte zufolge von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht diejenige gnädige spezielle Zusage in dem zu errichtenden landtäglichen Schlusse, sich ausgebeten, welche der unterthänigst unterlegte Entwurf zu diesem landtäglichen Schlusse enthalte.

Endesunterzeichneter hat dahero die Ehre, die Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthe, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, die Denenselben Ihr Befremden darüber, nur bloße schriftliche Anzeigen von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, dem Herzoge, zur Mittheilung an Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft entgegen genommen zu haben, nicht bergen mag, ergebenst zu ersuchen, zufolge Ihrer Amtspflicht Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, dem Herzoge, unterthänigst vorstellig zu machen, wie Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft um so mehr von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht die Genehmigung des unterthänigst unterlegten Entwurfes zum landtäglichen Schlusse zu erwarten, berechtiget sey, ie gewisser es wäre, daß nach

den klaren Buchstaben obigen 5ten §. der Kompositionsakte auch gar nichts auf Reichstagen einseitig gebracht, verhandelt, und daselbst festgesezzet werden solle, was nur irgend einige Beziehung auf diese Fürstenthümer, oder irgend einen Stand derselben haben könne, und ie angemessener in dieser Rükficht der unterthänigst unterlegte Entwurf zum landtäglichen Schlusse obigen §. der Kompositionsakte sey.

Auch siehet sich Endesunterzeichneter genöthiget, die Wohlgeborne Ober- und Regierungsräthe, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft gehorsamst zu ersuchen, Sr. Hochfürstl. Durchlaucht unterthänigst zu unterlegen, daß, da Dieselbe sowohl aus der abgelegten Relation, als dem geführten Protokoll, der von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft ernannten Wohlgebornen Kommissarien zur Regulirung der Hochfürstlichen Kammeriagdgrenze, die Berichtigung derselben erhelle, und also Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft diejenigen Beeinträchtigungen, welche Sr. Hochfürstl. Durchlaucht bei dieser Berichtigung zugefügt seyn sollen, nicht kenne, Selbige denn auch in dieser Rükficht den ad §. 13 angemerkten Zusaz dem landtäglichen Schlusse zu inseriren, ausser Stande sey, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft erwarte

dahero

dahero über dieſe etwanige Beeinträchtigungen von Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht, dem Herzoge, eine nähere Anzeige, um ſelbige ad referendum in die Kirchſpiele nehmen zu können.

Mitau aus der Landesverſammlung, den 13ten September 1788.

Franz Chriſtopher Schröders,

p. t. Landbotenmarſchall.

## Nro. 34.

Hochwohlgeborner Herr,

Hochzuehrender Herr Generalmaior und Ritter!

Das Einer zu dem gegenwärtigen Landtage verſammleten Wohlgeb. Ritter- und Landſchaft, von dem Herrn Maior Baron von Wolff, Deputirten des Kirchſpiels Selburg, überreichte ſchmeichelhafte Schreiben Ew. Exzellenz, giebet ſämtlichen Herren Landboten die angenehme Gelegenheit, Ihren Vollmachtsgebern denjenigen Aufſchluß zu machen, welchen das von dem Herrn Kammerherrn von Szöge pro Deliberatorio in die Kirchſpiele geſchikte, und auf ein von Ew. Exzellenz aber in die Kirchſpiele nicht ergangenes Schreiben ſich beziehet, nicht völlig gegeben.

Dieſes eben erwähnte ward Schuld, daß die Herren Landboten nicht hinlänglich inſtruiret ſind, Ew. Exzellenz im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft diejenigen Geſinnungen bekannt machen zu können, welche Dieſelben für ihre Perſon Ew. Exzellenz zu verſichern die Ehre haben; und ihrem Auftrage zu Folge erhalte ich die, Ew. Exzellenz anzeigen zu können, daß erſt auf dem nächſt beporſtehenden Landtage die Erklärung Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft in Anſehung des uns ſchäzbaren Geſuches Ew. Exzellenz beſtimmt erfolgen kann, und daß zu ſelbiger die Herren Landboten nicht ermangeln werden, das Ihrige

dem Wunſche Ew. Exzellenz entſprechend, bei ihren Vollmachtsgebern beizutragen.

Mit den Geſinnungen der ergebenſten Achtung, habe ich die Ehre zu ſeyn

Ewr. Exzellenz

Mitau,
aus der Landesverſammlung,
den 15. September 1788.

ergebenſter Diener
Franz Chriſtopher Schröders,
p. t. Landbotenmarſchall.

Ab Extra.

A Son Excellence Monſieur de Lounin, General Major au Service de Sa Majeſté, Impériale de toutes les Ruſſies, Gouverneur de Polock et Chevalier de l'Ordre St. Vladimir à Polock.

Nro. 35.

Note. Endesunterzeichnete haben nach der Ihnen obliegenden Pflicht nicht ermangelt, Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht, Unſerm Gnädigſten Fürſten und Herrn, nicht nur die von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft unterm 13ten September a. c. anhero gelangte Note zu unterlegen, ſondern auch vorzuſtellen, welchergeſtalt zur Vermeidung aller Konteſtationen es am zuträglichſten wäre, wenn Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht, Unſer Gnädigſter Fürſt und Herr, um ſo mehr geruheten, Einer Wohlgebornen Ritte- und Landſchaft durch den abzufaſſenden landtäglichen Schluß ſpezialiter

alter in Absicht des bevorstehenden Reichstages eben dasienige zuzusagen, was Höchstdieselben durch den 5ten Artikel der Anno 1776 abgeschlossenen Kompositionsakte in Ansehung aller Reichstagen überhaupt bereits zugesichert hätten, als Sr. Hochfürstl. Durchlaucht gewiß nicht gemeinet seyn könnten, anders als der mehrgedachten Kompositionsakte gemäß zu handeln. Indem nun Endesunterzeichnete die Ehre haben, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft von obiger pflichtmäßiger Vorstellung zu unterrichten; so können sie sich auch nicht entziehen, Derselben diejenige Hochfürstl. Erklärung so mitzutheilen, wie sie dieselbe heute schriftlich von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, erhalten haben, und hier folget:

"Da Wir aus der von Einer "Wohlgebornen Ritter- und Land- "schaft, an Unsere Wohlgeborne "Oberräthe den 13ten dieses Mo- "nats eingereichten und von leztern "Uns vorgetragenen Note ersehen, "daß auf dem Anhalten Einer Wohl- "gebornen Ritter- und Landschaft, "nach welchem Wir in Absicht auf "den bevorstehenden Reichstag Uns "zu einer gänzlichen Unthätigkeit an- "heischig machen sollen, wieder- "holentlich insistiret wird; so glau- "ben Wir zwar Eine Wohlgebor- "ne Ritter- und Landschaft durch Un-

"sere vorhergehende Antwort und durch "die Versicherung genugsam beruhigt "zu haben, daß Wir nicht allein nichts "zu Ihrem Nachtheil, sondern über- "haupt keine, in Deren Rechte oder In- "teresse einschlagende oder solche Ma- "terien betreiben lassen wollen, wel- "che als Gegenstände des angeführten "Art. 5. der Kompositionsakte ange- "sehen werden können. Dahingegen "Wir auf keine Weise der Besor- "gung Unserer besondern Haus- und "Familienangelegenheiten, welche auf- "ser aller Konnexion mit Einer Wohl- "gebornen Ritter- und Landschaft be- "stehen, Uns entziehen oder darauf "Verzicht thun können.

"Was die nähere Anzeige der "Punkte betrift, durch welche Wir "Unsere Kammeriagd verlezt finden; "so wollen Wir vor der Hand die "Wohlgeborne Deputirten damit nicht "belästigen, sondern es kann solches "bis zum nächsten Landtage Anstand "haben."

Mitau den 16. Septemb. 1788.

Ernst Johann Taube,
Landhofmeister.

Carl Ferdinand v. Rutenberg,
Kanzler.

O. H. von der Howen,
Oberburggraf.

Moriz von Sacken,
Landmarschall.

A. G. Wilhelm Hahn.
Rath.

Heinrich von Offenberg,
Rath.

Nro.

## Nro. 36.

**Note.** Es hat Endesunterzeichneter die Ehre, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen zuförderst für Ihren patriotischen Vortrag an des Herzogs Durchlaucht, wovon Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft in der gestrigen Note unterrichtet worden, den ergebensten Dank abzustatten, und dabei den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen bekannt zu machen, daß, da Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft die gestrige Erklärung Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht nicht annehmen könne, Sie in dieser Absicht eine Deputation zu Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht hinschicken werde, um Höchstdenenselben dasienige gerechte Bedenken Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft vorzutragen, welches Dieselbe der von Seiten Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht gegebene Erklärung wegen fühlet.

Mitau aus der Landesversammlung, den 17ten September 1788.

**Franz Christopher Schröders,**
p. t. Landbotenmarschall.

## Nro. 37.

Ad 2dum. „Nachdem Wir Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft in der Kompositionsakte vom Jahr 1776 die Landesväterliche Zusage ertheilet haben, auf Reichstagen nichts, als worüber Wir Uns mit Unserer lieben Ritter- und Landschaft geeiniget haben werden, auch Selbige

sich

ſich Ihrer Seits hiezu verbunden, betreiben und nachſuchen zu laſſen, wie Wir auch gemeinſchaftlich mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft dahin ein wachſames Auge richten wollen, daß wider beiderſeitigen Willen in Anſehung dieſer Fürſtenthümer nichts verhänget, und aller Nachtheil von ſelbigen abgewendet werden möge; „und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft Uns auf gegenwärtigem Landtage unterthänigſt angetreten, daß Wir Ihr dieſe Unſere damalige allgemein gegebene Landesväterliche Zuſage, auch ſpeziell in Anſehung dieſes bevorſtehenden Reichstages zu ertheilen, gnädigſt geruhen möchten; ſo ertheilen Wir die in obigen 5ten §. erwähnter Kompoſitionsakte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft gemachte Zuſage um ſo mehr ſpeziell, auch in Anſehung des bevorſtehenden Reichstages, da Wir Uns auf gegenwärtigem Landtage mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft über nichts geeiniget, was auf nächſt bevorſtehendem Reichstage zu betreiben und anzuſuchen wäre, und ie weniger Wir gemeinet ſind, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft in irgend einer Ungewisheit oder Beſorgniſſen Unſerer Landesväterlichen Geſinnungen überhaupt, ſo Wie Unſerer Landesherrlichen Zuſage, zu laſſen."

## Nro. 38.

**Note.** Da es der angelegentlichſte Wunſch Einer hier verſammleten Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft geweſen iſt, ſich auf dem gegenwärtigen Landtage zur Zufriedenheit Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs, Unſers Gnädigſten Fürſten und Herrn, und auch zu der Ihrer Vollmachtsgeber, benehmen zu können; ſo muß es Derſelben um ſo mehr ſchmerzhaft ſeyn, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, hiedurch unterthänigſt unterlegen zu müſſen, daß Sie in derienigen Reſolution, welche Höchſtdieſelben der, an Seine Hoch-

Hochfürſtlichen Durchlaucht von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft gehorſamſt erlaſſenen Deputation ertheilet, wider Ihr Erwarten wahrnehmen müſſen, daß Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht den von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft unterlegten 2ten Punkt im Entwurf zum landtäglichen Schluſſe nicht allein nicht genehmigen, ſondern ſelbſt von Höchſtdero den 16ten dieſes gegebenen ſchriftlichen Erklärung nicht abgehen wollen; Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft aber hierin unmöglich ſo wenig Ihre Beruhigung hat finden, als Höchſtdero Erklärung dem landtäglichen Schluſſe einverleiben können; ſo hat Endesunterzeichneter die Ehre, die Wohlgeborne Ober- und Regierungsräthe, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, ergebenſt zu erſuchen, nicht nur dieſen gerechten Schmerz Derſelben Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, dem Herzoge, unterthänigſt vorſtellig zu machen, ſondern auch Höchſtdemſelben zu unterlegen, wie ſich Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft genüſſiget ſehe, alles was überhaupt zu Ihrer Wiſſenſchaft gelanget, wie auf gegenwärtigem Landtage zur Behandlung vorgeleget worden, ad referendum zur nothwendigen Information Ihrer reſpektiven Vollmachtsgeber in die Kirchſpiele zu nehmen, und in dieſer Rükſicht den gegenwärtigen Landtag cum toto

suo effectu et robore bis zum 19ten Januarii des 1789sten Jahres, ohne landtäglichen Schluß, mit Genehmigung Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht ex Diario dergestalt zu limitiren, daß, wenn der Herr Landesbevollmächtigte es für nothwendig erachten sollte, noch vor dem Verlaufe des obgenannten Termini einen früheren Terminum zur Kontinuation dieses Landtages nachzusuchen, Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht selbigen gnädigst 6 Wochen nach der geschehenen Ansuchung festsezzen und ausschreiben wollen.

Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft erwartet auch mit Zuversicht, daß Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht nach Höchstdero landesväterlichen Huld und Gerechtigkeitsliebe das gerechte Ansuchen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft gnädigst zu bewilligen geruhen werden.

Mitau, aus der Landesversammlung, den 18ten September 1788.

**Franz Christopher Schröders,**
p. t. Landbotenmarschall.

## Nro. 39.

**Note.** Nachdem Unterzeichnete, die Note Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft vom heutigen Tage, Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge, pflichtmäßig vorgetragen; so haben Sie die Ehre, Einer Wohlgebornen Ritter-

und

und Landschaft hiemit ergebenst zu eröfnen, daß es Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht wegen der im Januar zu erwartenden Entbindung der Herzogin Durchlaucht, und der damit verbundenen Abwesenheit des Herzogs Durchlaucht, von der Residenz, angenehm seyn würde, wenn der gegenwärtige Landtag bis zum 19ten Februar des 1789sten Jahres ausgesezt werden möchte; daß, woferne aber Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft aus bewegenden Ursachen bei Ihrem Limitationsgesuche gelassen zu werden wünschte, Höchstdieselben auch die Limitation des gegenwärtigen Landtages bis zum 19ten Januar des 1789sten Jahres genehmigen; indessen auf allen Fall versichern, daß, wenn der Wohlgeborne Landesbevollmächtigte es für nothwendig erachten sollte, noch vor dem Verlaufe des beliebten Termini einen frühern Terminum zur Kontinuation dieses Landtages nachsuchen, Höchstdieselben solchen Terminum 6 Wochen nach der geschehenen Ansuchung gnädigst festsezzen und ausschreiben lassen wollen.

Mitau, den 18ten September 1788.

Ernst Johann Taube,
Landhofmeister.

Carl Ferdinand v. Ritenberg,
Kanzler.

Otto Hermann von der Howen,
Oberburggraf und Oberrath.

Moritz von Sacken,
Landmarschall.

A. G. Wilhelm Hahn,
Rath.

Heinrich von Offenberg,
Rath.

## Nro. 140.

Da Se. Hochfürſtliche Durchlaucht, der Herzog, auf dieſem Landtage wider alles Erwarten, die Meinung geäuſſert, als ob Höchſtdieſelben durch die Grenzberichtigung der Hochfürſtlichen Kammeriagd, in Anſehung des ermangelten Erſazzes des von derſelben abgehenden Würzauſchen Striches, und ſonſt, beeinträchtiget worden, weswegen ſich Höchſtdieſelben vorbehalten wollen, ſolche vermeintliche Beeinträchtigungen bei künftigem Landtage weiter auszuführen, und deren Berichtigung zu bewürken; worauf denn auch Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht über ſolche etwanige Beeinträchtigungen eine nähere Anzeige erwartet, um ſelbige ad referendum in die Kirchſpiele nehmen zu können; So ſiehet ſich Endesunterzeichneter, für ſich und ſeinen Mitkommiſſarium, den Wohlgeb. von Sacken aus Groß-Algulden, durch dieſe ſie nothwendig ſehr befremdende Wendung und Aeuſſerungen in dieſer Sache, genöthiget, Nachſtehendes hiemit Einer Wohlgeb. Ritter- und Landſchaft vorſtellig zu machen:

1) Daß ſie als Kommiſſarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft nicht begreifen können, wie von Hochfürſtlicher Seite dasjenige, was von der zu Regulirung, Beſtimmung und Bemahlzeichnung der Hochfürſtl. Kammeriagden NB. (von beiden in dieſer Sache intereſſirten Theilen nemlich von Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herzoge ſelbſt, und von E. W. R. und L. konſtituirten und autoriſirten Kommiſſion, in dieſer bisher ſo vielen Streitigkeiten unterworfen geweſenen Sache regulirt, beſtimmt und abgeſchloſſen worden, annoch iezt und hinterdrein in Kontestation gezogen werden könne; da auf ſolche Weiſe das Anſehen einer jeden, zu Regulirung und Beſtimmung irgend einer andern Sache niedergeſezten und autoriſirten Kommiſſion ex poſt wiederum bezweifelt, und derſelben kommiſſoriaſiſche Verhandlungen, Beſchlüſſe, und Abmachungen, ſo bald ein oder das andere Theil hiedurch in dieſem oder jenen Stücke beeinträchtiget zu ſeyn vermeinet, angefochten, und ſonach die Sachen wiederum auf den alten ſtreitigen Fuß geſezt werden könnten.

2) Daß ſie der feſten und überzeugten Meinung ſind, daß die Grenzen der dem Hochfürſtlichen Hauſe in ältern Zeiten, iedoch blos in terminis generalioribus und ohne hinlängliche und genaue Beſtim-

 mung

mung NB. (von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft selbst bewilligte und zugestandene Kammeriagdten, welche eben dieser Ermangelung der gehörigen und genauern Bestimmung wegen, nach einer so langen Zwischenzeit von mehr als hundert Jahren, und da sich aus den hierüber vorhandenen Landesgesezzen der Sinn Einer damaligen Wohlgebornen Ritter- und Landschaft, als des bewilligenden Theiles, in Ansehung der Extension dieser Hochfürstlichen Kammeriagdten, nicht überall deutlich genug ersehen läßt, iezt ohnehin mehrentheils blos ex aequo et bono, und nach Regeln der Analogie, ausgemittelt werden können, solchen gemäß nunmehro hinlänglich regulirt und bestimmet worden; so daß also, besonders da diese Regulirung und Bestimmung nicht einseitig, sondern in Gemeinschaft mit den von Hochfürstlicher Seite bestellten Kommissarien, und so gar nach Anzeige mehrerer um die Grenzen Wissenschaft habenden Leute, vorgenommen worden, eben diese durch die hiezu ganz besonders bestellte und autorisirte Kommission solchergestallt beendigte und vollzogene Bestimmung und Regulirung der vorher unbestimmt und unregulirt gewesenen Hochfürstlichen Kammeriagdten, nunmehro keinesweges mehr unter irgend einem Prätexte von Beeinträchtigungen angefochten werden könne, sondern vielmehr ihre Gültigkeit haben und behalten müsse.

3) Daß Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog, im Fall Höchstdieselben durch die Abmachungen, Bestimmungen und Regulirungen der Kommission favorisirt, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft hingegen durch selbige beeinträchtiget zu seyn geglaubet, wahrscheinlich das Ansehen der Kommission quovis modo zu sceuteniren, und die Bestimmungen und Regulirungen derselben aufrecht zu erhalten gesucht haben würden.

4) Daß es Sr. Hochfürstlichen Duchlaucht — besonders da diese Kommission aus mancherlei Höchstdenenselben genug bekannten Ursachen so viele Jahre lang gedauret — unbenommen gewesen, den von Höchstderoselben Seite bestellten und hiebei konkurrirenden Kommissarien, genaue, deutliche und bestimmte Instruktionen über diese Sache zu ertheilen, und selbigen, falls Höchstdieselben geglaubet, daß der erst iezt angeführte und zum Beweise der geschehenen Be-

einträchtigung vorzüglich genannte Strich vom Würzauſchen — welcher iedoch auch iezt nicht genau genug und namentlich angegeben worden — ehedem, und zwar im Jahr 1669, mit zur Kammeriagd gehöret habe, die nöthigen und zureichenden Beweiſe hierüber zu ſuppeditiren, damit ſelbige ſolche den Kommiſſarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft hätten mittheilen, und dieſe hievon konvinziren können; ſo daß alſo der Grund in Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht ſelbſt liegen würde, wenn etwa, wie uns iedoch nicht wiſſend iſt, aus der Kammeriagd etwas weggelaſſen ſeyn ſollte, welches ehedem, und zwar im Jahre 1669 zu ſelbiger gehört hätte.

5) Daß in den über die dem Hochfürſtlichen Hauſe von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft bewilligten und zugeſtandenen Kammeiagdten vorhandenen Landesgeſezzen, auf welche iedoch die zu derſelben Regulirung und Bemahlzeichnung beſtellte Kommiſſion einzig und allein angewieſen worden, blos der Oerter, als zu Goldingen, Hofzumbergen, Grünhof und Bauske zwiſchen den Bächen, deren Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ſich enthalten wollen, keinesweges aber eines Würzauſchen Striches gedacht werde; ſo daß alſo dieſer Würzauſche Strich — im Fall er würklich in alten Zeiten zu Grünhof gehöret — vorher erſt dahin reſtituirt werden müßte, ehe er zur Kammeriagd mit gezogen werden könnte.

6) Daß die Kommiſſion ohnehin ſchon, und weil ihr angezeiget worden, daß Reſchenhof ehemals eine Dependenze von Grünhof geweſen, aus Liebe zur Ruhe und der dadurch in dieſer Sache hoffentlich herzuſtellenden Einigkeit, dieſe bloße Anzeige, ohne weitern Beweis zu fordern, als wahr angenommen, und mit Einwilligung des Wohlgebornen von Sacken aus Groß-Abgulden, als beſonderem Intereſſenten in dieſer Sache, einen beträchtlichen Theil des von den ehemaligen Beſizzern von Groß-Abgulden, und noch in neuern Zeiten von dem Wohlgebornen von Sacken ſelbſt beiageten, und bis Biſtramshof ſich erſtrekkenden Striches, in deſſen Beſizze ſelbiger theils ungeſtört geblieben, theils durch das am 13ten Julius 1776 von den Obergerichten dieſer Herzogthümer gefällete Urtheil konſervirt worden, ſo wie einen Theil von Anzhöfſchen, Pfalzgravenſchen und Kaſimirshöfſchen, mit zur Hochfürſtlichen Kammeriagd gezogen; ſo daß alſo,

im Fall das Hochfürſtliche Haus entweder der individuellen Lage oder ſonſtigen Umſtänden nach etwas von der uralten und unbezweifelten Kammeriagd verloren hätte, oder dieſen Umſtänden nach hätte verlieren müſſen, dieſer Verluſt hiedurch, unſerer Ueberzeugung nach, wiederum erſezt worden.

7) Daß der von Hochfürſtlicher Seite ſelbſt nunmehro in Anſpruch genommene Würzauſche Strich, wenn ſolcher auch — wie doch noch nicht erwieſen worden — und auch nicht wahrſcheinlich iſt, da Würzau als ein der Haakenzahl nach ungleich größeres Gut als Grünhof, keine Depedenze von lezterem geweſen ſeyn kann — ehedem und zwar im Jahre 1669 zu Grünhof gehört haben ſollte, keinesweges durch Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, ſondern durch das Hochfürſtliche Haus ſelbſt davon abgekommen, ſo daß alſo Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft ohnehin nicht zu Erſezung dieſes ohne ihr Zuthun abgenommenen Striches verbunden werden könne.

8) Daß, wenn man die zu Grünhof und Hofzumbergen belegenen Kammeriagd, ſo wie ſie durch dieſe Kommiſſion eingerichtet worden, nach den zu Goldingen und Bauske befindlichen, und theils durch die Hochfürſtlichen Förſter und Buſchwächter ſelbſt der Kommiſſion angezeigten, theils durch natürliche Merkmale begränzten Kammeriagdten analogiſch beurtheilen und abmeſſen wollte, die erſtere bei weitem ungleich beträchtlicher und weitläuftiger iſt, als beide lezgedachte zuſammen genommen; ſo daß man, wenn man auch ſehr viel für die Zeit abrechnet, die die Kommiſſion pro informatione der Gegend aufwenden müſſen, gewis wenigſtens vier Tage lang in einem fortreuten muß, um die Peripherie derſelben zu umreuten.

9) Daß es Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft von ſelbſt einleuchtend ſeyn werde, daß Dieſelbe nicht füglich etwas wider die von der auch von Ihrer Seite mit beſtellten und autoriſirten Kommiſſion bereits geſchehene und vollführte Regulirung und Beſtimmung der dem Hochfürſtlichen Hauſe NB. (von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft ſelbſt bewilligten und zugeſtandenen Kammeriagden, ad referendum in die Kirchſpiele annehmen könne, ohne hiedurch dem der Kommiſſion gebührenden Anſehen zugleich zu derogiren.

10) Daß

10) Daß die Kommissarien Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft sichs indessen wohlgefallen lassen könnten, wenn der Sinn Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft vielleicht dahin gehen sollte, Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, dem Herzoge, etwa aus besonderer Gefälligkeit und Achtung gegen Höchstdesselben Person, ein Stük des Grenzhöfschen Waldes zur Kammeriagd annoch hinzu zu fügen — als welchen Vorschlag Endesunterzeichneter selbst nebst seinem damaligen Mitkommissario zum Landtage von 1782 Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft vorgeleget — solches aber zuvor erst ad referendum in die Kirchspiele mit zu nehmen; da es ja einem Jeden, der etwas bewilliget oder zugestehet, zu ieder Zeit annoch frei stehen muß, der schon ehedem zugestandenen oder bewilligten Sache annoch in der Folge etwas hinzuzufügen, oder einem zum Theil entsagten Rechte annoch in mehreren Punkten zu entsagen: vorausgesezt, daß die bereits geschehene Regulirung der Kommission dabei ausser Kollision und Kontestation bleibe.

Endesunterzeichneter sieht sich daher veranlasset, solches alles Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft anzuzeigen, und sich selbst, so wie überhaupt der Kommission, aus diesen und andern ähnlichen Gründen, alle deshalb zustehende Rechte und Befugnisse hiedurch ausdrüklich vorzubehalten, und zu reserviren. Mitau, den 18ten September 1788.

**George Peter Magnus von der Recke,**

als zu Regulirung der Hochfürstlichen Kammeriagd von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft bestellter Kommissarius, für mich, und meinen Mitkommissarium den Herrn von Sacken aus Groß-Abgulden.

## Nro. 41.

**Note.** Da Eine gegenwärtig versammlete Wohlgeborne Ritter- und Landschaft um Limitation dieses Landtages bis zu den

den 19ten Januarii des 1789sten Jahres, bei Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, Unsern Gnädigsten Fürsten und Herrn, unterthänigst angehalten, Höchstdieselben aber aus den Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft bekannt gemachten höchsterfreulichen Ursachen, den Terminum bis auf den 19ten Februarii desselben obgenannten Jahres zu versezzen den Wunsch geäussert; so kann auch Dieselbe, die bei jeder Gelegenheit Ihr Empressement an den Tag leget, den Wünschen und dem Gefallen Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht entsprechen zu können, auch iezt von sich nicht ablehnen, dem Verlangen Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, Unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn, auch hierein nachzulehen.

Endesunterzeichneter hat dahero die Ehre, den Wohlgebornen Ober- und Regierungsräthen, im Namen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft das oberwähnte ergebenst zu unterlegen, mit der gehorsamen Bitte, selbiges Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn, unterthänigst bekannt zu machen.

Mitau, aus der Landesversammlung, den 19ten September 1788.

Franz Christopher Schröders,
p. t. Landbotenmarschall.

Nro.

## Nro. 42.

Sereniſſime et Potentiſſime Rex,

Rex ac Domine longe Clementiſſime,

Quemadmodum Generoſa horum Ducatuum Nobilitas felices eos vere iudicat, qui præſentes Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ, ceu patriæ noſtræ Solis, radios coram intueri Regiumque vultum proni ac ſubmiſſi venerari poſſunt; ita infelicem ſeſe omnino exiſtimat, cui variis ſcilicet rerum ſuarum circumſtantiis præpeditæ, inſtantibus nunc proxime Comitiis Regni Generalibus, Sacram Regiam Maieſtatem Veſtram per Delegatum quendam e medio ſuo, fideliſſimæ gratiſſimæque mentis interpretem, adeundi et compellandi, nulla adeſt facultas.

Quo acerbius igitur memorata Generoſa Nobilitas, pro conſtantiſſima ſua erga Sacram Regiam Maieſtatem Veſtram fidelitate profundiſſimaque veneratione, abſentiam hancce ſentit, eo firmius perſuaſum habet ac credit: fore, ut Rex Noſter ſemper Clementiſſimus, pro paterno Suo in Generoſum Ordinem Equeſtrem amore, proque tot tantisque benignitatis et clementiæ in patriam noſtram ſignificationibus, curæque Suæ pro Conſtitutionis horum Ducatuum Iuriumque ac Privilegiorum noſtrorum conſervatione et tuitione documentis, delegationis huncce defectum, præter deſiderium noſtrum ſubortum, benigne ignoſcere velit, Generoſumque huncce Ordinem in poſterum, uti inſtantibus præſertim Comitiis Regni Generalibus proxime futuris, Clementia Sua Regiaque Protectione ita amplecti dignetur, ut in eis ad inſtantiam ab una forſan ſolummodo parte, contra mentem Actus Compoſitionis et Aſſecurationis Illuſtriſſimi Ducis de die 8va Auguſti Anno 1776 initi et a Sacra Regia Maieſtate Veſtra una cum Sereniſſima Republica in Comitiis Regni Generalibus ejusdem anni Clementiſſime confirmati, factam, nec ſtatuatur quidquam nec ſanciatur; quo ſarti tectique conſervati et in poſterum Legum ac Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ

præſidio

præſidio muniti cum liberis nepotibusque noſtris placide et tranquille vivere poſſimus.

Quod reliquum eſt, univerſus Generoſus horum Ducatuum Ordo Equeſtris Deum Optimum Maximum inſtantiſſimis ardentiſſimisque precibus rogat, ut Sacram Regiam Maieſtatem Veſtram lætis quibusvis rerum ſucceſſibus augere in dies et fortunare pergat; Eiusdemmet vitam, nobis omnibus percaram, ad ultimam vitæ humanæ terminum prolongat; Patremque noſtrum Regium, noſtrum cuivis amantiſſimum, incolumem ubique et ſalvum reddat: totumque hunccce Generoſum Ordinem, Patriamque meam, uti me ipſum, Clementiæ ac Protectioni Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ humillime inſtantiſſimeque commendans, profundiſſima ſubmiſſione, ſummaque animi devotione et fidelitate emorior,

Sereniſſime ac Potentiſſime Rex,

Rex et Domine longe Clementiſſime!

Sacræ Regiæ Maieſtatis Veſtræ,

Mitaviæ,

in Conventu publico,

die 22da Septembris 1788.

ſubiectiſſimus ac fideliſſimus,

Franciscus Chriſtophorus Schröderſs,

Subiudex terreſtris in Capitaneatu

maiore Mitavienſi,

Conventus publici p. t. Mareſchallus.

Sereniſſimo et Potentiſſimo Regi ac Domino

Stanislao Auguſto

Regi ac Domino meo longe Clementiſſimo.

Ueberſezzung.

# Allerdurchlauchtigſter Großmächtigſter König, Allergnädigſter König und Herr.

So wie Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft dieſer Herzogthümer diejenigen für wahrhaftig glüklich hält, welche den Glanz Ewr. Königl. Maieſtät, als unſers Vaterlands Sonne, in der Nähe anſchauen und Allerhöchſtdieſelben perſönlich in tiefſter Unterthänigkeit verehren können; ſo ſchäzt ſie ſich anjezt allerdings für unglüklich, da ſie, durch verſchiedene Umſtände verhindert, ſich nicht im Stande befindet, bei Gelegenheit des nächſtens einfälligen allgemeinen Reichstages, Ewr. Königliche Maieſtät durch einen von ihr abgeordneten Delegirten unterthänigſt gehorſamſt antreten, und durch ſelbigen ihre treueſten und dankbarſten Geſinnungen gegen Allerhöchſtdieſelben an den Tag legen zu können.

Je ſchmerzhafter dieſes nun für Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft bei ihrer aufrichtigen und ſtandhaften Treue und tiefſten Verehrung gegen Ewr. Königl. Maieſtät, nothwendig ſeyn muß; deſto zuverläßiger iſt ſelbige überzeugt, und hofft: daß unſer Allergnädigſter König, nach ſeiner väterlichen Liebe gegen dieſelbe, und nach ſo vielen und großen Aeuſſerungen von Huld und Gnade gegen unſer Vaterland, ſo wie nach ſo vielen Beweiſen von Sorgfalt für die unverlezte Erhaltung und Sicherung der Staatsverfaſſung, Rechte, und Privilegien dieſer Herzogthümer, den Mangel eines unſrer Seits Abgeordneten gnädigſt verzeihen, und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft inskünftige, ſo wie vorzüglich bei dieſem bevorſtehenden Reichstage, Allerhöchſtdero Huld und Königlichen Schuz dergeſtalt angedeihen laſſen werden, daß auf ſelbigem; auf etwaniges, wider den Inhalt der von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge 6ten Auguſt 1776 errichteten und von Ewr. Königl. Maieſtät ſo wie von der Durchlauchtigſten Republik auf dem Reichstage deſſelben Jahres Allergnädigſt beſtätigten Vergleichs- und Verſicherungsakte, blos einſeitig geſchehenes Anſuchen, nichts zugelaſſen oder feſtgeſezt werden möge; damit wir ſicher und ungekränkt, nebſt unſern Kindern und Enkeln, unter dem Schirme der Geſezze und Ewr. Königlichen Maieſtät, ruhig und zufrieden leben können.

Uebrigens

Uebrigens flehet Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft innigst und sehnlichst zu Gott, daß er Ewr. Königl. Maiestät von Tag zu Tage immer mehr segnen und beglükken; Allerhöchstderoselben uns so theures und kostbares Leben bis zum spätesten Ziele des menschlichen Alters verlängern; und unsern Königlichen von uns allgemein geliebten Vater überall gesund und wohl erhalten wolle: wonächst ich Ewr. Königlichen Maiestät Huld und Schuzze Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft, so wie mein Vaterland, und mich selbst, unterthänigst und inständigst empfehle, und in tiefster Unterthänigkeit, und mit der größten Ehrfurcht und Treue ersterbe,

Ewr. Königlichen Maiestät

Mitau,

aus der Landesversammlung,

den 22sten September 1788.

unterthänigster und gehorsamster,

Franz Christopher Schröders,

Mannrichter der Mitauschen Oberhauptmannschaft und iezziger Zeit Landbotenmarschall.

## Dem Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Könige und Herrn, Herrn Stanislaus Augustus, Meinem Allergnädigsten Könige und Herrn.

### Nro. 43.

Illustrissime et Excellentissime Domine,

Supreme Regni Poloniæ Cancellarie,

Domine Gratiosissime,

Tanta sunt Illustrissimæ Excellentiæ Vestræ in Curlandiam nostram beneficia gratiæque et protectionis Ministerialis documenta,

ta, quibus Illuſtriſſima Excellentia Veſtra de univerſa patria noſtra tantum demerita eſt, ut Generoſus horum Ducatuum Ordo Equeſtris, præſenti in Conventu publico congregatus cui quævis gratum ſuum erga Illuſtriſſimam Excellentiam Veſtram animum teſtificandi occaſio deſiderata ſemper et accepta eſt, optaſſet, ut inſtantibus proxime Comitiis Regni Generalibus quendam e medio ſuo Delegatum Varſaviam deputare poſſit, qui Sacram Regiam Maieſtatem, Patrem Patriæ Clementiſſimum ac Dilectiſſimum, Sereniſſimamque Rempublicam adeundo, Eisque humillimam noſtram devotionem declarando, Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ gratum iſtum animum ſimul deferre atque interpretari poſſit.

Cum autem adimpletio voti huius ardentiſſimi deputatioque eiusmodi Delegati ex parte Generoſi Ordinis Equeſtris per varias rerum noſtrarum circumſtantias impedita fuit, Generoſus hicce Ordo mihi iniunxit, ut Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ, in Aula ſicut in Curia verſatiſſimæ et uſu rerum tritæ, gratam non ſolum devinctiſſimamque ipſius mentem profundamque venerationem per Literas ſignificarem, ſed etiam quam inſtantiſſime ſimul peterem, ut Illuſtriſſima Excellentia Veſtra abſentiam iſtam Delegati ex parte Generoſi Ordinis Equeſtris coram Sacra Regia Maieſtate Domino noſtro Clementiſſimo Sereniſſimaque Republica benigne excuſare, et in inſtantibus hisce Comitiis Regni Generalibus inviolatam conſervationem Conſtitutionis, ſicut et Legum fundamentalium, Jurium, Libertatum, ac Immunitatum, horum Ducatuum, omniumque eorum incolarum, ita commendatam Sibi habere gratioſiſſime velit, ut contra mentem Actus Compoſitionis et Aſſecurationis ab Illuſtriſſimo Duce die 8va Auguſti Anno 1776 initi et a Sacra Regia Maieſtate Sereniſſimaque Republica Clementiſſime confirmati, ad meram unius partis inſtantiam, in earum præjudicium et derogationem nil ſtatuatur nec fanciatur, Generoſaque Nobilitas, uti et omnes ac ſinguli Curlandiæ noſtræ incolæ, circa prærogativas et iura ſua omnia conſerventur.

Ad-

Adimplendo igitur hocce mandatum mihi non niſi gratum, ſimulque petens, ut Illuſtriſſima Excellentia Veſtra incluſas humillimas Literas noſtras, quarum Copia hic ſimul annexa eſt, Sacræ Regiæ Maieſtati Domino noſtro longe Clementiſſimo benigne tradere velit, Generoſam horum Ducatuum Nobilitatem ſicut et me ipſum benevolentiæ et patrocinio Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ de meliore commendans, ſub voto omnigenæ proſperitatis ſumma cum veneratione permaneo,

Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ,

Mitaviæ,

e Conventu publico,

die 22da Septembris 1788. obſequentiſſimus et obſervantiſſimus

Franciſcus Chriſtophorus Schröderſs,

Subiudex terreſtris in Capitaneatu maiore Mitavienſi,

Conventus publici p. t. Mareſchallus.

Illuſtriſſimo et Excellentiſſimo Domino, Domino Comiti Malachowski, Supremo Regni Poloniæ Cancellario Ordinum Aquilæ albæ et Sti. Stanislai Equiti Domino meo Gratioſiſſimo

Varſaviæ.

Ueberſezzung.

Tit.

Ew. Exzellenz haben gegen unſer Kurland iederzeit ſo viele Beweiſe von Gewogenheit und Fürſorge geäuſſert, wodurch Sie ſich um unſer ganzes Vaterland

Vaterland so sehr verdient gemacht haben, daß es Einer auf gegenwärtigem Landtage versammleten Wohlgebornen Ritter- und Landschaft dieser Herzogthümer, der iede Gelegenheit, ihre dankbaren Gesinnungen gegen Ewr. Exzellenz an den Tag legen zu können, immer erwünscht und willkommen ist, ausserordentlich angenehm gewesen seyn würde, wenn selbige im Stande gewesen wäre, zu dem bevorstehenden Reichstage aus ihrer Mitte einen Delegirten nach Warschau zu schikken, um durch selbigen Sr. Königl. Maiestät, unserm Allergnädigsten und innigstgeliebten Könige und Oberherrn, so wie der Durchlauchtigsten Republik, unsre unterthänigste Ergebenheit und Ehrfurcht mündlich darlegen und zugleich Ewr. Exzellenz diese dankbaren Gesinnungen überbringen zu können.

Da aber die Erfüllung dieses so sehnlichen Wunsches und die Abordnung eines Delegirten von unsrer Seite, durch verschiedene Umstände behindert worden, so hat Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft mir aufgetragen, Ewr. Exzellenz, als einem so erfahrnen und geübten Staatsmanne, nicht nur ihre dankbare und verbundenste Ergebenheit und innigste Verehrung gegen Hochdieselben schriftlich an den Tag zu legen, sondern Sie auch zu gleicher Zeit inständigst zu bitten, die Abwesenheit eines Delegirten von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft bei Sr. Königlichen Maiestät, unserm Allergnädigsten Könige und Oberherrn, so wie bei der Durchlauchtigsten Republik, gütigst zu entschuldigen, und auf dem bevorstehenden Reichstage die unverlezte Erhaltung der Staatsverfassung, so wie der Grundgesezze, Rechte, Freiheiten und Privilegien dieser Herzogthümer, und aller und ieder Einwohner derselben, sich dergestalt empfohlen seyn zu lassen, daß gegen den Inhalt der von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge den 8ten August 1776 ausgestellten und von Sr. Königlichen Maiestät und der Durchlauchtigsten Republik bestätigten Vergleichs- und Versicherungsschrift auf etwaniges Ansuchen blos eines Theiles allein, zu deren Abänderung und Schmälerung nichts nachgegeben oder festgesezt werden, sondern vielmehr unsre Staatsverfassung unverändert beibehalten und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft, so wie alle Einwohner Kurlands, bei allen ihren Rechten und Freiheiten erhalten werden mögen.

So wie ich nun diesen mir nicht anders als angenehmen Auftrag hiedurch in Erfüllung bringe, und Ewr. Exzellenz zugleich um die Gewogenheit

heit bitte, das eingeſchloſſene unterthänigſte Schreiben, wovon zugleich eine Abſchrift hier beigefügt iſt, Sr. Königlichen Maieſtät unſerm Allergnädigſten Könige und Oberherrn gütigſt einzuhändigen, habe ich, indem ich Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, ſo wie mich ſelbſt, Ewr. Exzellenz Gewogenheit beſtens empfehle, unter Anwünſchung alles erwünſchten Wohlſeyns, die Ehre mit aller Hochachtung zu ſeyn,

Ewr. Exzellenz,

Mitau,
aus der Landesverſammlung,
den 22ſten September 1788.

gehorſamſter und ergebenſter Diener,
Franz Chriſtopher Schröders,
Mannrichter der Mitauſchen Oberhauptmannſchaft und iezziger Zeit Landbotenmarſchall.

An Se. Exzellenz den Herrn Grafen Malachowski, Krongroßkanzler von Pohlen und Ritter des weißen Adler- und St. Stanislausordens
zu
Warſchau.

## Nro. 44.

Celſiſſime Princeps ac Domine,
Supreme Magni Ducatus Lithuaniæ Cancellarie,
Domine Gratioſiſſime!

Celſitudini Veſtræ Generoſæ Ducatuum Curlandiæ et Semigalliæ Nobilitatis, præſenti in Conventu publico congregatæ, aſt multarum circumſtantiarum confluxu impeditæ, quo minus inſtantibus Comitiis Regni Generalibus proxime futuris Delegatum

tum ſuum ad Thronum Sereniſſimi ac Potentiſſimi Regis ac Domini noſtri Clementiſſimi, Sereniſſimamque Rempublicam, in teſſeram illibatæ ſubiectionis conſtantiſſimæque fidelitatis deputare, ſimulque per eum Celſitudini Veſtræ pro tantis totque iteratis vicibus nobis demonſtratis gratiæ patrociniique Miniſterialis ſpeciminibus debitas gratias deferre poſſit, deditiſſimam ac inſucatam mentem profundamque venerationem hisce declarandi, honoriſicum ſane mihi duco.

Et quum neutiquam dubito quin Celſitudo Veſtra abſentiam hancce Delegati ex parte Generoſi horum Ducatuum Ordinis Equeſtris benigne excuſare, Protectionèque Sua Miniſteriali erga patriam meam pergere, et in hisce præſertim Comitiis Regni Generalibus immutatam conſervationem Conſtitutionis, Legum ſundamentalium, Pactorum, et Privilegiorum horum Ducatuum eorumque incolarum adeo ſibi commendatiſſimam habere velit, ut ad inſtantiam fortaſſe unius ſolummodo partis, contra Actum Compoſitionis et Aſſecurationis ab illuſtriſſimo Duce die 8va Auguſti 1776 initum et a Sereniſſimo Rege Sereniſſimaque Republica confirmatum, in earum præiudicium horumve derogationem nil plane ſtatuatur vel ſanciatur, Celſitudini Veſtræ omnia ſauſta fortunataque exoptando, Generoſamque Nobilitatem et omnes huius provinciæ incolas ſicut me ipſum Gratiæ Patrocinioque Eius quam inſtantiſſime commendando omni animi devotione permaneo

Celſitudinis Veſtræ

Mitaviæ,
e Conventu publico,
die 22da Septembris 1788.

obſequentiſſimus ac obſervantiſſimus

Franciscus Chriſtophorus Schröderſs,
Subiudex terreſtris in Capitaneatu
maiore Mitavienſi,
Conventus publici p. t. Mareſchallus.

Celſiſſimi

Celſſimo Principi ac Domino, Domino Alexandro Sapieha, Supremo Magni Ducatus Lithuaniæ Cancellario Equiti Ordinum Aquilæ Albæ ac Sancti Stanislai, Domino meo Gratioſiſſimo.

Varſaviæ.

Ueberſezzung.

Tit.

Ich rechne es mir zur wahren Ehre, an Ewr. Durchlaucht im Namen Einer auf gegenwärtigem Landtage verſammleten Wohlgeb. Ritter- und Landſchaft der Herzogthümer Kurland und Semgallen, welche durch den Zuſammenfluß verſchiedener Umſtände behindert worden, bei Gelegenheit des bevorſtehenden Reichstages, einen Delegirten zum Throne unſers Allerdurchlauchtigſten Königs und Oberherrn, ſo wie an die Durchlauchtigſte Republik, zum Zeichen ihrer ſtandhafteſten Treue und beſtändigen Unterwürfigkeit abzuordnen, und durch ſelbigen zugleich Ewr. Durchlaucht für ſo viele und ſo oft wiederholte Beweiſe Ihrer Gewogenheit und Protektion mündlich den gebührenden Dank abzuſtatten, dieſe ihre ungeheuchelte Ergebenheit und tiefe Verehrung hiedurch ſchriftlich an den Tag zu legen.

Und ſo wie ich keinesweges zweifle, daß Ewr. Durchlaucht die Abweſenheit eines Delegirten von Seiten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft dieſer Herzogthümer gütigſt entſchuldigt halten; mit Ihrer Gewogenheit und Unterſtüzzung gegen mein Vaterland fortfahren; und vorzüglich auf dem bevorſtehenden Reichstage die unverlezte Erhaltung der Staatsverfaſſung, ſo wie der Grundgeſezze, Verträge und Privilegien, dieſer Herzogthümer, und derſelben Einſaßen, ſich dergeſtalt angelegentlichſt empfohlen ſeyn laſſen werden, daß auf etwaniges Anhalten eines Theiles allein, wieder die von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, dem Herzoge, am 8ten Auguſt 1776 geſchloſſene, und von Sr. Königlichen Majeſtät und der Durchlauchtigſten Republik beſtätigte Vergleichs- und Verſicherungsakte, zu derſelben Nachtheil und Schmälerung im Geringſten

nichts nachgegeben oder festgesezt werden möge, habe ich, unter Anwünschung alles ersprieslichen Wohlergehens, und indem ich Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft, so wie alle und iede Einsaßen dieses Landes, und mich selbst, Ihrer Gewogenheit und Fürsorge inständigst empfehle, die Ehre, mit aller ersinnlichen Hochachtung zu seyn,

Ew. Durchlaucht,

Mitau,

aus der Landesversammlung,

den 22sten September 1788.

gehorsamster und ergebenster Diener,

Franz Christopher Schröders,

Männrichter der Mitauschen Oberhauptmannschaft, und iezziger Zeit Landbotenmarschall.

An Se. Durchlaucht den Fürsten Alexander Sapieha, Großkanzler von Litthauen und Ritter des weißen Adler- und St. Stanislaus-Ordens.

zu

Warschau.

Nro. 45.

Reverendissime, Illustrissime ac Excellentissime Domine, Regni Poloniæ Pro-Cancellarie, Domine Gratiosissime!

Perspecta Generosæ Ducatuum Curlandiæ et Semigalliæ Nobilitati præsenti in Conventu publico congregatæ Reverendissimæ ac Illustrissimæ Excellentiæ Vestræ humanitas singularisque Eius in patriam nostram benevolentia, quam quilibet nostrum gratissimo corde veneratur, spem nobis infundit, fore, ut Reve-

ren-

rendiſſima et Illuſtriſſima Excellentia Veſtra, impedito nunc per varias rerum ſuarum circumſtantias Generoſo horum Ducatuum Ordine Equeſtri, quo minus ſua ex parte Delegatum ad Comitia Regni Generalia proxime futura Varſaviam deputare, et per eum ſimul continuatam Reverendiſſimæ et Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ gratiam et protectionem pro conſervandis prærogativis et immunitatibus noſtris efflagitare poſſit, defectum huncce benigne excuſaturæ Generoſamque Nobilitatem nihilo minus benevolentia et patrocinio Suo Miniſteriali hisce præſertim in Comitiis Regni Generalibus dignatura atque condecoratura ſit, ne in eis, ad meram unius tantummodo partis inſtantiam, contra mentem Actus Compoſitionis et Aſſecurationis ab Illuſtriſſimo Duce die 8va Auguſti anno 1776 initi et a Sacra Regia Maieſtate Sereniſſimaque Republica confirmati, quidquam ſtatuatur, quod ad derogationem Conſtitutionis huius provinciæ ſeu præiudicium Legum noſtrarum fundamentalium tendere poſſit.

Hacce ſpe fretus Summum Numen precor ut omnia Reverendiſſimæ et Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ conſilia dulciſſimæ Patriæ non niſi ſaluberrima rata grataque habeat, Reverendiſſimamque ac Illuſtriſſimam Excellentiam Veſtram omnigena ſalute et felicitate ad ſeros usque annos fortunet atque beet; Generoſamque horum Ducatuum Nobilitatem et me ipſum gratiæ Suæ inſtantiſſime commendans ſumma veneratione permaneo,

Reverendiſſimæ et Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ,

Mitaviæ,
e Conventu publico,
die 22da Septembris 1788.

obſequentiſſimus et obſervantiſſimus
Franciscus Chriſtophorus Schröders,
Subiudex terreſtris in Capitaneatu
maiore Mitavienſi,
Conventus publici p. t. Mareſchallus.

Reverendiſſimo Illuſtriſſimo et Excellentiſſimo Domino, Domino Comiti Garnyſz, Epiſcopo Chelmenſi et Regni Poloniæ Pro-Cancellario, Ordinum Aquilæ Albæ et Sti. Stanislai Equiti, Domino meo Gratioſiſſimo.

Varſaviæ.

Ueberſezzung.

Tit.

Die bekannte und ſo ganz vorzügliche Gewogenheit und Zuneigung Ew. Hochwürdigſten Exzellenz gegen unſer Vaterland flößt Einer auf gegenwärtigem Landtage verſammleten Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft dieſer Herzogthümer, die Hofnung ein, daß Hochdieſelben, da Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft durch mancherlei Umſtände behindert worden, zum bevorſtehenden Reichstage ihrer Seits einen Delegirten nach Warſchau zu ſenden, und durch ſelbigen zugleich Ew. Hochwürdigſten Exzellenz fortdaurende Gewogenheit und Protektion zur Erhaltung unſrer Vorrechte und Freiheiten zu erbitten, dieſe Abweſenheit gütigſt entſchuldigen, und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft nichts deſto weniger auch in Zukunft, beſonders aber bei Gelegenheit des bevorſtehenden Reichstages Ihrer Gewogenheit und Fürſorge würdigen werden, damit auf ſelbigem auf etwanig es, wider den Inhalt der, von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, dem Herzoge, am 8ten Auguſt 1776 errichteten und von Sr. Königlichen Majeſtät und der Durchlauchtigſten Republik beſtätigten Vergleichs- und Verſicherungsſcheiſſ blos einſeitig geſchehenes Anſuchen, nichts nachgegeben werden möge, was zum Umſturze der Staatsverfaſſung dieſes Landes oder zur Beeinträchtigung unſrer Grundgeſezze gereichen könne.

In dieſer Hofnung bitte ich Gott, daß er Ihre dem geliebten Vaterlande nicht anders als heilſamen Rathſchläge ſegnen und von ſtatten gehen laſſen, und Ew. Hochwürdigſten Exzellenz bis ins ſpäteſte Alter mit aller erſprieſ-

ersprieslichen Glückseligkeit segnen und beglücken wolle; und indem ich Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft, so wie mich selbst, Ihrer Wohlgewogenheit aufs angelegentlichste empfehle, habe ich die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung zu seyn,

Euer. Hochwürdigsten Exzellenz,

Mitau,

aus der Landesversammlung,

den 22sten September 1788.

gehorsamster und ergebenster Diener,

Franz Christopher Schröders,

Mannrichter der Mitauschen Oberhauptmannschaft, und iezziger Zeit Landbotenmarschall.

Sr. Hochwürdigsten Excellenz dem Herrn Grafen Garnysz, Bischof von Chelm und Kronunterkanzler, Ritter des weißen Adler- und St. Stanislaus-Ordens

zu

Warschau.

Nro. 46.

Illustrissime et Excellentissime Domine,

Magni Ducatus Lithuaniæ Pro-Cancellarie,

Domine Gratiosissime!

Quam diu quamque multis et repetitis vicibus Illustrissima Excellentia Vestra patriam nostram uti præsertim Generosam horum

rum Ducatuum Nobilitatem benevolentiæ Protectionisque Suæ documentis condecoraverit, univerſus Ordo Equeſtris in Conventu publico iam congregatus novit atque agnoſcit.

Eo magis Generoſum huncce Ordinem dolet, quod variis circumſtantiis impeditus nullum ad proxime futura Comitia Regni Generalia e medio ſuo deputare poſſit Delegatum, qui Sereniſſimo Regi, Domino noſtro Clementiſſimo, Sereniſſimæque Reipublicæ, infucatam et conſtantiſſimam noſtram fidelitatem illimitatamque reverentiam coram exponere, ſimulque Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ gratiſſimæ mentis noſtræ pro tot tantisque gratiæ et patrocinii ſignificationibus et documentis teſtimonium oretenus proferre poſſit.

Generoſus iſte Ordo Equeſtris igitur mihi ceu eius præſenti in Conventu publico electo Mareſchallo iniunxit, ut defectum iſtum præter deſiderium eius ſubortum Literis ad Illuſtriſſimam Excellentiam Veſtram datis ſupplerem, Eamque peterem, ut abſentiam Delegati noſtri benigne excuſet, patriamque noſtram et in poſterum, præſertim autem inſtantibus hisce Comitiis Regni Generalibus, ita Sibi commendatam habere Gratioſiſſime dignetur, ut in eis ad inſtantiam unius ſolummodo partis, et contra Actum Compoſitionis et Aſſecurationis ab Illuſtriſſimo Duce die 8va Auguſti Anno 1776 initum et a Sacra Regia Maieſtate uti a Sereniſſima Republica confirmatum, in Conſtitutionis patriæ noſtræ derogationem et immutationem nil ſtatuatur nec ſanciatur, ſed Leges multo magis horum Ducatuum fundamentales, ſicut et Jura ac Privilegia omnium et ſingulorum eorundem incolarum inviolatæ ſartæ tectæque permaneant et conſerventur.

Et ſicut ego demandatæ huic provinciæ lubenter ſatisfacio, ita ſalutem patriæ Generoſamque horum Ducatuum Nobilitatem meque ipſum gratiæ et benevolentiæ Illuſtriſſimæ Excellentiæ

Veſtræ

Veſtræ etiam atque etiam commendans ſumma animi devotione permaneo,

Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ,

Mitaviæ,

e Conventu publico,

die 22da Septembris 1788. obſequentiſſimus ac obſervantiſſimus

Franciſcus Chriſtophorus Schröders,

Subiudex terreſtris in Capitaneatu maiore Mitavienſi,

Conventus publici p. t. Mareſchallus.

Illuſtriſſimo et Excellentiſſimo Domino, Domino Comiti Chreptowicz, Magni Ducatus Lithuaniæ Pro-Cancellario, Ordinum Aquilæ Albæ et Sti. Stanislai Equiti, Domino meo Gratioſiſſimo

Varſaviæ.

Ueberſezzung.

Tit.

Wie lange und zu welchen wiederholtenmalen Ew. Exzellenz unſer Vaterland und vorzüglich Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft dieſer Herzogthümer mit Beweiſen Ihrer Gewogenheit und Fürſorge beehret haben, iſt Einer auf gegenwärtigem Landtage verſammleten Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft hinlänglich und zur Gnüge bekannt.

Deſto mehr bedauret Dieſelbe, daß ſie durch verſchiedene Umſtände behindert wird, zum bevorſtehenden Reichstage einen Delegirten aus ihrer

Mitte

Mitte abordnen zu können, der Sr. Königlichen Maieſtät, unſerm Allergnädigſten Könige und Oberherrn, ſo wie der Durchlauchtigſten Republik, unſre ungeheuchelte und ſtandhafte Treue und unbegränzteſte Ehrfurcht perſönlich darlegen, und Ew. Exzellenz von unſern dankbaren Geſinnungen für ſo viele und mannigfaltige Beweiſe Ihrer Wohlgewogenheit und Protektion mündlich überzeugen könne.

Sie hat mir daher, als ihrem auf dieſem Landtage erwählten Landbotenmarſchalle, aufgetragen, dieſen wider ihre Wünſche entſtandenen Mangel eines Delegirten von ihrer Seite bei Ew. Exzellenz durch ein Schreiben zu erſezzen, und Sie zu erſuchen, daß Sie unſer Vaterland auch ins künftige, beſonders aber auf dieſem Reichstage, ſich alſo empfohlen ſeyn laſſen mögen, daß auf ſelbigem auf etwaniges Anhalten eines Theiles allein, und wider die von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, dem Herzoge, am 8ten Auguſt 1776 errichtete und von Sr. Königlichen Maieſtät, ſo wie von der Durchlauchtigſten Republik beſtätigte Vergleichs- und Verſicherungsakte, zum Nachtheil und zur Abänderung unſrer vaterländiſchen Staatsverfaſſung, nichts nachgegeben oder feſtgeſezt, ſondern vielmehr die Grundgeſezze dieſer Herzogthümer, ſo wie die Rechte und Privilegien aller und ieder derſelben Eingeſeſſenen ungekränkt und unverlezt erhalten werden mögen.

Indem ich mich nun dieſes Auftrages hiedurch entledige, ſo empfehle ich das Wohl meines Vaterlandes, Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, und mich ſelbſt, Ew. Exzellenz Wohlgewogenheit und Fürſorge, und verbleibe mit aller Ehrfurcht,

Ew. Exzellenz,

Mitau,
aus der Landesverſammlung,
den 22ſten September 1788.

gehorſamſter und ergebenſter Diener,
**Franz Chriſtopher Schröderſk,**
Mannrichter der Mitauſchen Oberhauptmannſchaft, und iezziger Zeit Landbotenmarſchall.

An

## An Seine Exzellenz den Herrn Grafen Chreptowiecz, Unterkanzler von Litthauen und Ritter des weißen Adler- und St. Stanislaus-Ordens

zu

Warſchau.

### Nro. 47.

Illuſtriſſime et Excellentiſſime Domine,

Comitiorum Regni Generalium Mareſchalle,

Domine Gratioſiſſime!

Generoſus Ordo Equeſtris Ducatuum Curlandiæ et Semigalliæ Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ de honorifico et ſplendido munere Mareſchalli Comitiorum Regni Generalium ſuscepto omni qua par eſt obſervantia congratulans, mihi iniunxit, ut Sacræ Regiæ Maieſtati, Regi ac Domino noſtro Clementiſſimo, Sereniſſimæque Reipublicæ, obſequium, immutabilemque ac debitam fidelitatem ſuam humillime exponerem; gratum ipſius animum, pro tot tamque multifariis curæ ad felicitatem ſecuritatemque horum Ducatuum et inprimis Generoſæ Nobilitatis promovendam ſignificationibus et documentis, teſtificarem, memoratum Generoſum Ordinem pro futuro Clementiæ Protectionique Sacræ Regiæ Maieſtatis uti et Sereniſſimæ Reipublicæ de meliore commendarem; ſimulque peterem: ut Sacra Regia Maieſtas, Rex ac Dominus noſter Clementiſſimus, Sereniſſimaque Respublica, quod Generoſus iſte Ordo Equeſtris, variis rerum ſuarum circumſtantiis præpeditus, nullum qui inſtantibus Comitiis Regni Generalibus proxime futuris Sereniſſimum Regem Sereniſſimamque Rempublicam humillime Adeundo debitas gratias noſtras oretenus proferre poſſit Delegatum e medio ſuo Varſaviam deputare potuerit, non ſolum benigne ignoſcant; ſed

etiam, uti præſertim in hisce Comitiis Regni Generalibus, Legum horum Ducatuum fundamentalium patriæque noſtræ Conſtitutionis inviolatam auctoritatem et conſervationem ita Sibi commendatas habere velint, ut ad inſtantiam unius tantummodo partis, contra Actum Compoſitionis et Aſſecurationis ab Illuſtriſſimo Duce die 8va Auguſti Anno 1776 initum et a Sacra Regia Maieſtate Sereniſſimaque Republica confirmatum, in earum derogationem ſive præiudicium nec ſtatui nec ſanciri quidquam poſſit.

Satisfaciendo igitur huic negotio mihi demandato lubenterque a me ſuscepto Deum precor; ut Optimum noſtrum Dilectiſſimumque Regem cum Sereniſſima Republica tueri fortiter et fauſtis quibusvis ſucceſſibus fortunare velit; præmiſſisque votis ardentiſſimis, ut hisce in Comitiis Regni Generalibus omnia pro ſalute Patriæ proſpere ſuccedant, totam Curlandiæ Generoſam Nobilitatem uti et me ipſum gratiæ et protectioni Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ commendando, ſumma veneratione permaneo,

Illuſtriſſimæ Excellentiæ Veſtræ,

Mitaviæ,

e Conventu publico,

die 22da Septembris 1788. obſequentiſſimus et obſervantiſſimus,

Franciscus Chriſtophorus Schröderſs,

Subiudex terreſtris in Capitaneatu

maiore Mitavienſi,

Conventus publici p. t. Mareſchallus.

Illuſtriſſimo et Excellentiſſimo Domino, Comitiorum Regni Generalium Mareſchallo, Domino meo Gratioſiſſimo,

Varſaviæ.

Ueber-

Ueberſezzung.

## Tit.

Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft der Herzogthümer Kurland und Semgallen, welche Ew. Exzellenz wegen des Ihnen übertragenen ehrenvollen und glänzenden Amtes eines Reichstagsmarſchalls ehrerbietigſt Glük wünſchet, hat mir aufgetragen, Sr. Königlichen Maieſtät, unſerm Allergnädigſten Könige und Oberherrn, ſo wie der Durchlauchtigſten Republik, die Verſicherungen ihres Gehorſams, und der unwandelbaren Treue, wozu ſie ſich gegen Allerhöchſtdieſelben verbunden zu ſeyn erachtet, unterthänigſt zu unterlegen; für ſo viele und mannigfaltige Aeuſſerungen und Beweiſe Allerhöchſtderoſelben Fürſorge für die Wohlfahrt und das Beſte dieſer Herzogthümer überhaupt und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft insbeſondere den unterthänigſten Dank abzuſtatten; Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft der fortdaurenden Huld und Gnade Sr. Königlichen Maieſtät und der Durchlauchtigſten Republik aufs angelegentlichſte zu empfehlen; und da ſie durch verſchiedene Umſtände behindert, ſich gegenwärtig nicht im Stande befindet, bei Gelegenheit des nächſt bevorſtehenden allgemeinen Reichstages einen Delegirten nach Warſchau abzuordnen, welcher Sr. Königlichen Maieſtät und der Durchlauchtigſten Republik unſre dankbaren Geſinnungen mündlich darbringen könne, Se. Königliche Maieſtät, unſern gegen uns ſo liebreich geſinneten König und Oberherrn, ſo wie die Durchlauchtigſte Republik zugleich unterthänigſt anzuflehen, daß Allerhöchſtdieſelben nicht nur ſolche Abweſenheit eines von ihrer Seits abgeordneten Delegirten Gnädigſt verzeihen, ſondern auch beſonders auf dieſem Reichstage die unverlezte Aufrechthaltung und Fortdauer der Grundgeſezze dieſer Herzogthümer und unſrer vaterländiſchen Verfaſſung ſich dergeſtalt empfohlen ſeyn zu laſſen geruhen mögen, damit auf ſelbigem auf bloßes einſeitiges Anſuchen, und wider die von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, am 8ten Auguſt 1776 ausgeſtellte und von Sr. Königlichen Maieſtät und der Durchlauchtigſten Republik beſtätigte Vergleichs- und Verſicherungsakte, nichts zugelaſſen oder feſtgeſezt werden möge, was jenem zuwider ſeyn und dieſe abändern könne.

So wie ich mich nun hiedurch dieſes mir gethanen und von mir willig übernommenen Auftrages entledige, bitte ich Gott, daß er unſern gu-

ten und geliebten König nebſt der Durchlauchtigſten Republik ſeiner gnädigen Obhut und Fürſorge empfohlen ſeyn laſſen, und Allerhöchſtdieſelben mit ſeinem beſten Segen krönen möge; und indem ich ſehnlichſt wünſche, daß auf dem bevorſtehenden Reichstage alles zum Wohl und Beſten des Vaterlandes ausſchlagen möge, und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, ſo wie mich ſelbſt, Ew. Exzellenz Gewogenheit und Protektion empfehle, habe ich die Ehre mit der vollkommenſten Hochachtung zu ſeyn,

Ewr. Exzellenz,

Mitau,

aus der Landesverſammlung,

den 22ſten September 1788.

gehorſamſter und ergebenſter Diener,

Franz Chriſtopher Schröders,

Mannrichter der Mitauſchen Oberhauptmannſchaft und iezziger Zeit Landbotenmarſchall.

An Se. Exzellenz den Herrn Reichstagsmarſchall, Meinem inſonders Hochzuehrenden Herrn,

zu

Warſchau.

Nro. 48.

Monſeigneur,

C'eſt avec des Sentimens d'une gratitude profonnément ſentie, que la Nobleſſe de Courlande rappelle en ſa mémoire les témoignages qu'elle a réçues ſouvent des bontés de Vôtre Excellence, et de cet Intéret gracieux qu'elle a daigné toujours prendre à nôtre Patrie. Animé du plus vif déſir de ſe concilier la continuation de la bienveillance de Vôtre Excellence la ſusdite Nobleſſe aſſemblée en Diète oſe par moi La ſuplier d'agréer l'aſſurance de ſa veneration pour Elle, et qu'on ne ſauroit rien ajouter

aux

aux ſentimens de reconnoiſſance, et d'attachément que lui ont inſpiré les bontés de Vôtre Excellence.

Plein d'une confiance ſans bornes la Nobleſſe mentionnée oſe, n'ayant pu par différentes circonſtances ſurvénues nommer et inſtruire un Délégué à cette Diète générale, qui pouvoit être en même tems l'interprête de leurs Sentimens dus à Vôtre Excellence, rappeller Vos bontés et Vôtre Interpoſition puiſſante, en Vous ſuppliant de la lui accorder, pourqu'à la Diète générale de Pologne, qui va ſe tenir actuellement à Varſovie rien ne ſ'y traite des affaires de la Courlande, et qu' aucune choſe qui la concerne, ſe gliſſe dans la Conſtitution; et que les droits et priviléges de ces Duchés fondés ſur des pactes ſacrés, et garantie par l'auguſte Cour de Ruſſie ne puiſſent être altérés d'aucune part.

Par cette nouvelle marque des bontés à tant de précédentes Vôtre Excellence mettra le comble aux obligations que lui à déja une Nobleſſe, qui reſpecte en Vôtre Excellence un grand Miniſtre qui ſe diſtingue autant par ſes lumieres ſuperieures, que par ſes Sentimens de juſtice et d'humanité.

J'ai l'honneur d'être avec reſpect

Monſeigneur
de Vôtre Excellence

à Mitau,
dans l'Aſſemblée de la Diète,
ce 22. Septembre 1788.

le très-humble et très obeiſſant Serviteur,
François Chriſtophe Schroederſs,
Marechall de la Diète.

Ab Extra.

A Son Excellence, Monſeigneur le Comte de Stackelberg, Conſeiller privé actuel et Chambellan de Sa Majeſté L'Imperatrice de toutes les Ruſſies, Son Ambaſſadeur extraordinaire auprès de Sa Majeſté le Roi et la Republique de Pologne.

Che-

Chevalier des Ordres de St. Alexandre Newski de St. Vladimir de la première Claſſe et de ceux de la Pologne

à

Varſovie.

## Nro. 49.

Am 22ſten September des 1788ſten Jahres requirirte meine Perſon und Amt Eine auf gegenwärtigem Landtage allhier zu Mitau verſammlete Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft der Kirchſpiele Aſcherad, Nerft, Mitau, Seſſau, Grenzhof, Bauske, Eckau, Baldohnen, Doblen, Neuenburg, Grobin, Haſenpoth, Gramsden, Kandau, Zabeln, Talſſen und Autz, zu ſich auf die Landbotenſtube in Ihre Verſammlung, und übergab mir nachdem ich dieſer Aufforderung zufolge mich daſelbſt eingefunden hatte, nachſtehende ſchriftliche Manifeſtation:

Da Se. Hochfürſtliche Durchlaucht der Herzog, unſer Gnädigſter Fürſt und Herr, auf die von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft gemachte unterthänigſte Vorſtellung, daß Höchſtdieſelben Gnädigſt zuſagen möchten, der Kompoſitionsakte von 1776 gemäß, auf dem bevorſtehenden Reichstage nichts betreiben zu laſſen, Derſelben folgende Antwort ertheilet:

Da Wir aus der von Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft an Unſre Wohlgebornen Oberräthe den 13ten dieſes Monats eingereichten und von leztern Uns vorgetragenen Note erſehen, daß auf dem Anhalten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft, nach welchem Wir in Abſicht auf den bevorſtehenden Reichstag Uns zu einer gänzlichen Unthätigkeit anheiſchig machen ſollen, wiederholentlich inſiſtiret werde; ſo glauben Wir zwar Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft durch Unſere vorhergehende Antwort und durch die Verſicherung genugſam beruhigt zu haben, daß wir nicht allein nichts zu Ihrem Nachtheil, ſondern überhaupt keine in deren Rechte oder Intereſſe einſchlagende oder ſolche Materien betreiben laſſen wollen, welche als Gegenſtände des angeführten Artikels 5. der Kompoſitionsakte angeſehen werden können.

Da

Da hingegen Wir auf keine Weise der Besorgung Unserer besonderer Haus- und Familienangelegenheiten, welche ausser aller Konnexion mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft bestehen, Uns entziehen oder darauf Verzicht thun können.

So erachtet Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft der Kirchspiele, Aschenrad, Nerft, Mitau, Sessau, Grenzhof, Bauske, Eckau, Baldonen, Doblen, Neuenburg, Grobin, Hasenpoth, Gramsden, Kandau, Zabeln, Talsen und Autz, die sich durch diese Antwort nicht völlig befriedigt findet, für sich und Ihre respektiven Kommittenten für nothwendig, sich sowohl über alles dasienige was diese Antwort Ihrem unterthänigsten Gesuche widersprechendes enthält, als auch über dasienige, was Ihren Rechten und den Gesezzen zuwider bereits vorgenommen seyn, oder noch vorgenommen werden könnte, auf das feierlichste dermaßen zu bewahren, daß Ihnen und Ihren respektiven Kommittenten aus allem nichts Nachtheiliges erwachsen möge.

Mit Bitte: Daß ich solche zu den Königlichen Sekretariats- und Notariatsakten nehmen, und Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft der vorgedachten Kirchspiele, so oft es nöthig seyn dürfte, von Amtswegen in beglaubter Form ausfertigen möchte.

Nachdem ich nun vorstehende mir solchergestalt schriftlich übergebene Bewahrung, obigen Verlangen gemäß, in meine Akten eingetragen, ist solche hierauf, unter Beidrukkung des mir Allergnädigst anvertrauten Königlichen Sekretariats- und Notariatsinsiegels, und unter meiner eigenhändigen Unterschrift hiemit ausgefertiget worden. So geschehen zu Mitau, im Jahre, Monate und Tage, wie oben.

(L. S.) **Wilhelm Julius Slevogt,**
Sr. Königl. Maiestät von Pohlen würkl. Sekretär und öffentlicher Notarius.

Anno 1788 den 23sten September, habe ich diese Manifestation und Rechtsverbehaltung auf der Hochfürstlichen Gerichtsstube allhier zu Mitau wohl insinuiret und abgegeben.

**Christian Gottlob Scheinflug,**
Hochfürstlicher Mitauscher Ministerialis.

Nro.

## Nro. 50.

Anno 1788 den den 22sten September, erschienen coram Actis et Officio Regii Secretariatus et Notariatus publici meo die zum gegenwärtigen ordinären Landtage abgefertigte Wohlgeborne Deputirte Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft der Kirchspiele Selburg, Dünaburg, Ueberlauß, Goldingen, Durben, Windau, Alschwangen, Frauenburg und Tuckum, theils in Person theils in Vollmacht, und brachten in Copia parata bei: Was maßen Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog, ein allerhöchstes Königliches Kanzeleireskript de dato Warschau den 15ten Jan. a c. in die Kirchspiele gelangen lassen, welches auf die von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge, Sr. Majestät, Unserm Allergnädigsten Könige und Oberherrn, unterlegten Klagepunkte über Verschiedenes was in Abwesenheit Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs, von der damaligen konstitutionsmäßigen Regierung theils allein, theils in Konkurrenz Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft auf Landtagen sanziret und konstituiret worden, erfolget sey. — Wann aber die zum gegenwärtigen ordinären Landtage abgefertigte Wohlgeborne Deputirte meistentheils aus Mangel einer vollkommenen Kenntniß des ganzen Zusammenhanges dieser Angelegenheit, von Ihren respektiven Kirchspielen nicht hätten können instruiret werden; so wären Sie blos in Ihren Instruktionen dahin angewiesen worden, die von dem Wohlgebornen Landesbevollmächtigten Kammerherrn von der Brüggen auf diesen ordinären Landtage abzulegende Relation, als den nähern Aufschluß zu dieser Angelegenheit ad referendum in die Kirchspiele zu nehmen; unterdessen aber, da diese Angelegenheit annoch zur Deliberation Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft stehe, auf dem gegenwärtigen Landtage diejenige Maasregeln zu nehmen, die die Wohlfahrt des Vaterlandes und die Sicherheit Unserer zeitherigen Konstitution und Staatsverfassung, besonders in Rükksicht des bevorstehenden Reichstages, erforderlich und nöthig mache. —

Eine zum gegenwärtigen Landtage versammelte Wohlgeborne Ritter- und Landschaft, wäre daher um so mehr nach abgelegter Relation des Wohlgebornen Landesbevollmächtigten besorgt gewesen, sich den, von Ihren respektiven Kirchspielen erhaltenen Aufträgen gemäß auf gegenwärtigen Landtage zu benehmen, ic unbekannter Vieles was die Relation des Wohlgebornen

bornen Landesbevollmächtigten enthalte, ſo wie das was annoch in der Folge von den Wohlgebornen Oberräthen Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft auf gegenwärtigem Landtage kommuniziret worden, ſämtlichen Kirchſpielseingeſeſſenen annoch ſey. — Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft hätte dahero unter dem 29ſten Auguſt mittelſt einer an die Wohlgeborne Oberräthe erlaſſenen Note alles dieſes Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, unterthänigſt unterlegen laſſen, und in dieſer Rükſicht zugleich gebeten, daß dieſer gegenwärtige ordinäre Landtag cum toto ſuo effectu et robore bis dahin limitiret würde, da der Wohlgeborne Landesbevollmächtigte um die Kontinuation deſſelben nachſuchen würde, und zugleich ſich und Ihren reſpektiven Kommittenten wieder alles präiudizirliche, was etwan aus den zeitherigen einſeitigen Verhandlungen dem Lande erwachſen könnte, alles Rechtliche reſerviret, wie denn auch, da Eine zum gegenwärtigen Landtage verſammelte Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft dahin angewieſen worden, keinen Delegirten zu dem bevorſtehenden Reichstage nach Warſchau zu ſchikken, ſondern alles nur ſchriftlich an Ihro Königliche Maieſtät fußfälligſt und an die weitere Behörde gelangen zu laſſen, Dieſelbe auch dieſes mit der unterthänigſten Bitte Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht unterleget habe, daß Höchſtdieſelben, unter dieſen Umſtänden um ſo mehr geruhen möchten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft in Anſehung des bevorſtehenden Reichstages die gnädige Zuſage zu ertheilen, der Kompoſitionsakte gemäß auf dieſen Reichstage nichts nachſuchen zu laſſen, was den Rechten Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft zuwider wäre.

Der hierauf unter dem 2ten September ergangenen gnädigen Hochfürſtlichen Einwilligung zufolge, daß Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft alles dasienige, was zu deren Deliberation ſtehet ad referendum in die Kirchſpiele nehme, und der gegenwärtige ordinäre Landtag gebetenermaßen limitiret werde, habe Eine zum gegenwärtigen Landtage verſammelte Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft, ohnerachtet der von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge in Höchſtdero Reſolution beigefügten Erklärung, wie Höchſtdieſelben ſich nicht diſpenſiren könnten, da Sie ſich der Pflicht nicht entziehen könnten, bei ieder Gelegenheit für die Sicherheit der Rechte Höchſtihres Fürſtlichen Hauſes aufmerkſam zu ſeyn, in ſolcher Abſicht bei dem nächſten Reichstage das Erforderliche wahrnehmen zu

laſſen, dennoch vertrauensvoll in den 2ten Punkt des zum landtäglichen Schluſſe unterthänigſt unterlegten Entwurfs Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht gerechtſamſt um die in den 5ten §ph. der Kompoſitionsakte dem Lande ertheilte Landesväterliche Zuſage ſpeziell in Anſehung des bevorſtehenden Reichstages angetreten; allein da Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht der Herzog, dieſen unterlegten Punkt mit einer Abänderung an Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft zurük gelangen laſſen, in welcher Höchſtdieſelben ſich deutlich dahin erkläret, wie Höchſtdieſelben auf dem bevorſtehenden Reichstage die Angelegenheiten Höchſtihres Hauſes und Familie würden betreiben laſſen, ſich endlich gemüſſiget geſehen, nochmals durch eine feierliche an Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge erlaſſene Deputation zu dem errichtenden landtäglichen Schluſſe; folgenden Punkt:

"Nachdem Wir Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft in der "Kompoſitionsakte vom Jahre 1776 die Landesväterliche Zuſage er- "theilet haben, auf Reichstagen nichts, als worüber Wir Uns mit "Unſerer lieben Ritter- und Landſchaft geeiniget haben werden, auch "ſelbige ſich Ihrer Seits hierzu verbunden, betreiben und nachſuchen "zu laſſen, wie Wir auch gemeinſchaftlich mit Einer Wohlgebornen "Ritter- und Landſchaft dahin ein wachſames Auge richten wollen, "daß wider beiderſeitigen Willen in Anſehung dieſer Fürſtenthümer "nichts verhänget und aller Nachtheil von ſelbigen abgewendet werden "möge; — und nachdem Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft "Uns auf gegenwärtigem Landtage unterthänigſt angetreten; daß Wir "Ihr dieſe Unſere damalige allgemein gegebene Landesväterliche Zuſa- "ge auch ſpeziell in Anſehung dieſes bevorſtehenden Reichstages zu er- "theilen gnädigſt geruhen möchten: So ertheilen Wir die in obigen "5ten §ph. erwähnter Kompoſitionsakte Einer Wohlgebornen Ritter- "und Landſchaft gemachte Zuſage um ſo mehr ſpeziell auch in Anſe- "hung des bevorſtehenden Reichstages, da Wir Uns auf gegenwär- "tigem Landtage mit Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft über "nichts geeiniget haben, was auf nächſtbevorſtehenden Reichstage zu "betreiben und anzuſuchen wäre, und ie weniger Wir gemeinet ſind, "Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft in irgend einiger Unge- "wißheit oder Beſorgniß Unſerer Landesväterlichen Geſinnungen über- "haupt, ſo wie Unſerer Landesherrlichen Zuſage zu laſſen."

un-

unterlegen und Höchstdieselben um diese gerechtsame, der Kompositions angemessene, für Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft und das ganze Land so nöthige speziell gebetene Landesväterliche Zusicherung auf das Dringendste ersuchen zu lassen. —

Wann aber Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht der Herzog, allen diesen dringenden und gerechten Vorstellungen Einer Wohlgeb. Ritter- und Landschaft ohnerachtet diese unterthänigst gebetene Landesväterliche Zusage nicht zu ertheilen, sondern bei Höchstdero vorhergehenden gegebenen schriftlichen Resolutionen und Deklarationen stehen bleiben zu müssen gemeinet gewesen, — und Eine Wohlgeborne Ritter- und Landschaft dadurch ausser Stand gesezzet worden, mit Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge, zur Limitation des gegenwärtigen Landtages einen landtäglichen Schluß zu errichten, und durch selbigen von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge und durch die dem landtäglichen Schlusse einzuverleibende gebetene Landesväterliche Zusage wegen aller Ihrer Besorgnisse in Ansehung des bevorstehenden Reichstages sich gesichert zu sehen; so bleibe Einer Wohlgebornen Ritter- und Landschaft oben genannter Kirchspiele unter so bewandten Umständen, da der gegenwärtige ordinäre Landtag nicht durch einen landtäglichen Schluß mit Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge, sondern nur mit Höchstdessen Beifall aus dem Diario bis zum 19ten Februarii künftigen Jahres habe limitiret werden können, nichts übrig, Ihre und des ganzen Landes Rechte unter diesen Umständen nach Vermögen zu sichern, als se Manifestando

1stens, Den zum landtäglichen Schlusse Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge unterthänigst unterlegten obigen Punkt und die darinnen enthaltene unterthänigst gebetene Landesväterliche Zusage, zu den Königlichen Notariatsakten niederzulegen;

2tens, Um so mehr wider alle einseitige Zusäzze, Erläuterungen und Einschränkungen, einer so wichtigen und für das ganze Land so interessanten Akte, als die unter Reichstäglicher Autorität konfirmirte von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge mit dem ganzen Lande eingegangenen Kompositionsakte vom Jahre 1776 sey; so wie

3tens, Wider alle und iede Folgen, die etwan dabei, daß Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht der Herzog, obige gerechtsamst gebetene Zusicherung des 5ten §ph. der Kompositionsakte in Ansehung des be-

vorſtehenden Reichstages ſpezialiter nicht zu ertheilen gemeinet geweſen, bei dem gegenwärtigen Reichstage abgezwekket oder daraus entſtehen könnten quam ſolemniſſime zu proteſtiren und

4tens, Inhærendo der in der Note vom 29ſten Auguſt Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzoge, bereits unterthänigſt unterlegten Reſervation der Rechte Einer ganzen Wohlgeb. Ritter- und Landſchaft wider alles präiudizirliche, was Derſelben aus allen, unſern Geſezzen zuwiderlaufenden und nunmehro zu Ihrer Wiſſenſchaft gelangten zeitherigen einſeitigen Verhandlungen präiudizirliches erwachſen ſey oder noch erwachſen könnte, nochmals ſowohl hierwider als wider alle intentirte Infraktionen der Kompoſitionsakte und die etwanigen auf dem bevorſtehenden Reichstage für Eine Wohlgeborne Ritter- und Landſchaft hieraus reſultirenden präiudiziöſen Folgen quæcunque lura ſalva ſuo tempore et ubi de lure ommi meliore modo Derſelben zu reſerviren, mit dem Anverlangen, dieſe Ihre verlautbarte Manifeſtation, Proteſtation und Jurium Reſervation ad Acta ſupra fata zu nehmen, und Ihnen ſo oft als es erforderlich beglaubten Schein und Atteſt darüber zu ertheilen.

Welcher denn auch hiermit prævia Actiſatione et acceptatione in quantum luris facta hiermit anverlangtermoßen ertheilet werden.

Urkundlich unter dem Allergnädigſt mir anvertrauten Königlichen Sekretariats- und Notariatsinſiegel und meiner eigenhändigen Unterſchrift. Actum Mitaviæ ut ſupra.

Johann Gottfried Nerger,
(L. S.) Sæ. Ræ. Matis. Secrs. Actual. et Notrs, Publ. mpp.

Anno 1788 den 23ſten September habe ich dieſe Manifeſtation, Proteſtation und Jurium Reſervation Einer Wohlgebornen Ritter- und Landſchaft der Kirchſpiele Selburg, Dünaburg, Ueberlautz, Goldingen, Durben, Windau, Allſchwangen, Frauenburg und Tuckum, auf der Hochfürſtlichen Gerichtsſtube allhier in Mitau wohl inſinuiret und abgegeben.

Chriſtian Gottlob Scheinflug,
Hochfürſtl. Mitauſcher Miniſterialis.